Catech.
566 e

Riedel, 2 H A.

Kurze
exegetische Andeutungen
zur
praktischen Behandlung
sämmtlicher,
dem,
in den evangelischen Kirchen und Schulen
des
Königreichs Bayern
eingeführten,
kleinen lutherischen Katechismus
beigegebenen
beweisenden und erläuternden Bibelsprüche.

Zur

Vorbereitung auf den katechetischen Unterricht

herausgegeben

von

Rudolph Heinrich Albr. Riedel,

Pfarrer zu Pommelsbrunn in Mittelfranken.

Sulzbach,

in der J. C. v. Seidelschen Buchhandlung.

1847.

2543.

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Für den wohlwollenden Leser.

Jeder meiner verehrten Herren Amtsgenossen, der den seit dem Jahre 1836 eingeführten Katechismus nach den beigegebenen Bibelsprüchen fruchtbringend zu behandeln sich's angelegen seyn ließ, wird gern gestehen, daß eine solche Behandlung ohne exegetische Hülfsmittel nicht wohl möglich ist.

Allein nicht Jeder hat dergleichen über alle die Bücher der heiligen Schrift, aus welchen Stellen in die Spruchsammlung des Katechismus aufgenommen sind; und gar Vielen erlauben es finanzielle Rücksichten nicht, dieselben in erwünschter Reichlichkeit anzuschaffen. Auch können, wenn man auch die nöthigen Hülfsmittel besäße, nicht alle Bücher der hl. Schrift zugleich und mit einem Male exegetisch durchgegangen werden, und doch soll und muß der Katechismus, als das Compendium der christlichen Moral und Dogmatik, worüber wir Vorträge zu halten haben, fortwährend gewissenhaft gehandhabt werden.

Zu einer fruchtbringenden Behandlung desselben nun anzuregen, und manchem meiner H. H. Amtsbrüder ein einfaches und wohlfeiles Mittel zur Vorbereitung auf den katechetischen Unterricht für die Zeit, in welcher seine amtliche Thätigkeit anderwärts zu sehr in Anspruch genommen und eine längere Vorbereitung nicht gestattet ist, zu geben: hielt ich nun die Herausgabe einer Erklärung sämmtlicher dem Katechismus beigefügter Bibelsprüche, nach guten älteren und neueren exegetischen Hülfsmitteln für nützlich *).

---

*) z. B. Scriver, Starke u. s. w., dann Flatt, Olshausen, Tholuck u. a. Von den Katechismen benützte ich vorzüglich den öttingischen; dann den Confirmations-Unterricht aus Brandts Predigermagazin. — Wer sich die Mühe geben will, diese „Andeutungen" näher kennen zu lernen, wird auch die Nützlichkeit derselben zu Betstundenbetrachtungen und Katechismuspredigten gewiß nicht in Abrede stellen, und eben so wenig die Berücksichtigung des Historischen verkennen.

Der Vorwurf, eine bloße Compilation geliefert zu haben, wird dem Verfasser dieses Werkchens gewiß von Keinem gemacht werden, welcher nicht bloß die Nothwendigkeit, bei vielen oft so verschiedenen Ansichten über Schriftstellen sich für eine derselben zu erklären, oder eine eigene aufzustellen, sondern auch die Nothwendigkeit vorhergegangener innerer Entschiedenheit zur gleichmäßigen Auffassung des biblischen Christenthums erkannt hat.

Die beigedruckten Fragen bekenne ich der „Bearbeitung des in den protestantischen Schulen u. s. w. eingeführten kleinen lutherischen Katechismus u. s. w. Druck und Verlag bei Karl Brügel in Ansbach" entnommen zu haben. Der mir später bekannt gewordene verehrte Verfasser hat mir die erbetene Erlaubniß dazu gegeben, da sie zur bessern Uebersicht dienen.

Sollte mein Schriftchen einer Recension gewürdigt werden, so bitte ich, die Tendenz nicht zu mißkennen. Weder Geldgier, noch sträfliche Eitelkeit haben mich zur Herausgabe desselben veranlaßt; sondern lediglich die in diesem Vorworte ehrlich ausgesprochene Absicht. Wer mehr und bessere Hülfsmittel besitzt, oder deren gar nicht bedarf, den preise ich glücklich — aber ein Recht, den in guter Absicht gemachten Versuch eines Andern zu mißachten, kann ich ihm nicht einraümen. So viel ist mir zum Troste gewiß, daß mehrere ihrer Wissenschaftlichkeit, wie ihrer Amtstreue wegen geachtete Amtsgenossen, mit denen ich darüber conferirte, mir für die vorliegende Arbeit ihren achtungswerthen Beifall nicht versagten.

Möge die Wahrheit, daß das Studium biblischer Exegese am Geeignetsten ist, die in unserer Zeit entstandenen Gegensätze zu vermitteln, sich selbst parteilos zu erhalten und seinen Zuhörern das Verständniß der Schrift zu öffnen, immer mehr erkannt und beherzigt werden! —

Möge der Herr segnen, was zu seines Namens Ehre unternommen wurde!

Pommelsbrunn, 1845.

Heinrich Riedel.

Einleitung.

Fr. Wovon handelt die Einleitung in den Katechismus?

Antw. Von der heiligen Schrift.

* Bibel, Gottes Wort, Offenbarung.

Heilige Schrift: weil sie vom heil. Geist eingegeben; von heiligen Männern Gottes aufgeschrieben; von heiligen Dingen handelt; zu heiligen Leuten uns machen kann.

Bibel: von *βίβλος*, was die weichere Baumrinde bezeichnet, worauf die Alten schrieben; daher später *βιβλίον*, ein Buch; der plur. *βιβλία*, d. i., Bücher. Man muß sich hier denken: *βιβλία θεῖα*, göttliche Bücher.

Gottes Wort: weil die Verfasser der heiligen Schriften nur das, was sie auf göttliche Eingebung niederschreiben sollten, aufgezeichnet haben, oder weil Gott hier noch deutlicher als in der Schöpfung und im Gewissen zu uns spricht.

Das Buch der Natur: Röm. 1, 19. 20., Ps. 19, 1—4.
Das Buch des Gewissens: Röm. 2, 14. 15.
Das Buch der Offenbarung: Ps. 119, 105.

Offenbarung: weil die Bibel solche Wahrheiten enthält, welche der schärfste menschliche Verstand nicht entdecken konnte, sondern erst von Gott den Verfassern der heiligen Schrift entdeckt oder geoffenbart worden sind (entdecken, was verborgen ist, offenbar darlegen). Siehe unten Note zum Spruch Nro. 3.

Fr. Durch wen hat Gott im Alten Testamente, durch wen im Neuen Testamente zu den Menschen geredet?

Nro. 1. — Hebr. 1, 1. 2.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten: hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

* Gottes Wort war vom Anfang an der Führer der Menschen, und soll es fortdauernd seyn. Gott ging bei seinen Führungen stufenweise zu Werke, und es sind dabei hauptsächlich 3 Zeitab-

schnitte zu berücksichtigen; darum sagt der Apostel: manchmal, zu verschiedenen Zeiten.

1) Zuerst hat Gott geredet, d. i., seinen Rath und gnädigen Willen von der Seligkeit der Menschen bekannt gemacht den Vätern, Vorältern vor der Gesetzgebung. Im Paradiese schon gab Gott den ersten Menschen ein Verbot, um sie im Glauben und im Gehorsam zu üben, und sie in der Demuth, im Gefühle kindlicher Abhängigkeit von ihm zu erhalten. Sie sollten wissen, was böse sey, aber nicht aus eigener Erfahrung, sondern durch den Glauben an Gottes Wort (sie sollten ihm aufs Wort glauben); sie sollten, wie die guten Engel, mit Bewußtseyn und eigener Wahl über das Böse erhaben seyn. — Er redete zu ihnen, wie noch zuweilen nach der Gesetzgebung, durch Erscheinungen, Engel (Abraham), Träume (Joseph), d. h. auf mancherlei Weise.

2) Hat Gott zu den Vätern geredet in der Zeit des Alten Testamentes durch die Gesetzgebung, und nach derselben durch Moses, David, Salomo ꝛc., durch die Propheten, worunter nach dem Grundtexte Männer verstanden werden, welche verborgene Dinge verkünden, es mögen nun

a) zukünftige Dinge seyn, die den Menschen verborgen sind, oder auch

b) göttliche Dinge, auf welche die Menschen von selbst nicht gekommen wären, wie z. B. die Lehre von der Erlösung, Vergebung der Sünden, von der ewigen Seligkeit, von der Buße u. s. w., ja selbst die Lehre von der Erschaffung der Welt.

Folgerecht denken haben die heidnischen Weisen recht schön gelehrt; nicht Einer aber konnte eine positive Lehre geben, wie der Mensch, dessen sündige Natur sie wohl erkannt hatten, derselben los werden und wiedergeboren und mit Gott versöhnt werden könne. Vergl. 1 Kor 1, 21.

3) Hat Gott geredet zu uns nämlich den Juden, von geistlichen, die Seligkeit betreffenden Dingen, zuletzt, im letzten Theil der Zeit, da die Oekonomie des Alten Testamentes zu Ende geht, und die Haushaltung des Neuen Testamentes ihren Anfang nimmt, durch den Sohn, gr. in dem Sohn, nachdrücklicher, als vormals in den Propheten, nicht bloß durch seine Lehre, sondern durch sein ganzes Leben, Leiden, Sterben, Auferstehung u. s. w., welchen er gesetzt hat zum Erben, d. h., zum Besitzer, Herrn, Regierer über Alles u. s. w. —

Dieses göttliche Wort von der Seligkeit wurde durch die Apostel ausgebreitet und soll durch das christliche Lehramt bis an's Ende der Welt fortgesetzt, gepflegt und erhalten werden.

Fr. Was für einen Ursprung hat die heilige Schrift?

Nro. 2. — Gal. 1, 11. 12.

Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist (d. i. keine Menschenlehre); denn ich

habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Thess. 2, 13.

Paulus sagt: Vor meinem Uebergang zum Christenthum beschäftigte ich mich mit dem Judenthum; um die Grundsätze des Christenthums war mir's nicht zu thun; ich suchte es vielmehr zu zerstören. Aber auch zur Zeit meines Uebertritts erhielt ich von keinem Menschen (auch nicht von anderen Aposteln) Unterricht. Dieß sagt er in Beziehung auf das Vorgeben der aufgetretenen falschen Lehrer, daß Paulus nur ein von älteren Aposteln Bevollmächtigter sey. — Wenn Paulus, wie ja durch die ganze Geschichte seines Lebens bewiesen war, von Gott belehrt war, so war erst sein Zeugniß eine volle Bestätigung der Lehre der übrigen Apostel, was es nicht gewesen wäre, wenn er von den älteren Aposteln Belehrungen erhalten hätte; sondern durch die Offenbarung Jesu Christi; nämlich auf dem Weg nach Damaskus. Offenbarung; dieß wird hier der menschlichen Unterweisung entgegengesetzt.

Note zu dem citirten Spruch 1 Thess. 2, 13. Weil wir es uns so sehr angelegen seyn ließen, euch zu rechtschaffenen Verehrern Gottes und Christi zu bilden, so freuen wir uns um so mehr über den gesegneten Erfolg unserer Arbeit. Ueberzeugt, daß kräftige Mitwirkung Gottes diesen herbeigeführt habe, fühlen wir uns aufgefordert zum Dank gegen Gott.

Fr. Woher wissen wir aber, daß die heilige Schrift Gottes Wort enthält?

Nro. 3. — 2 Petr. 1, 21.

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

Kein einziger Prophet unter allen hat irgend eine Weissagung nach bloß menschlicher Willkür vorgetragen, sondern die heiligen Diener Gottes in den vorigen Zeiten haben ihre Weissagungen nach Antrieb des göttlichen Geistes vorgetragen. Jes. 51, 16.

* Daß die Weissagungen der heiligen Schrift Gottes Wort enthalten, ist auch daraus zu erkennen, daß sie zum Theil schon pünktlich in Erfüllung gegangen sind. Abrahams, Isaaks, Jakobs Verheißung von Einem, durch welchen alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden, oder nach dem Grundtext, zu welchem sich alle ꝛc. Glück wünschen dürften. Wer die Meinung aufstellen wollte, diese sey in Saul, David oder Salomo erfüllt worden, und es widerstrebe seiner Vernunft, sie auf Jesum, den Christ, zu beziehen, der bedenke doch, daß er ja durch diese Behauptung schon eine dem Menschen, als solchem, unmögliche Vorherverkündigung zugibt, und vergesse nicht, daß das jüdische Volk wahrlich keine Veranlassung

hatte, sich zur Regierung Sauls Glück zu wünschen, daß Davids Regierung dem Urias nicht gesegnet war und daß Salomo zuletzt auf fürchterliche Abwege gerieth, und endlich — daß ja nach jener Verheißung nicht bloß das jüdische Volk, sondern alle Völker der Erde durch Abrahams Samen sollten gesegnet werden.

Noch evidenter tritt die Göttlichkeit der Bibel in der Erfüllung folgender Weissagungen hervor: beim Untergang Babylons, Tyrus, Ninives, Jerusalems, wo ausdrücklich der terminus gesetzt ist: es würde geschehen, ehe dieses Geschlecht verginge; bei der Zerstreuung des jüdischen Volks bis zum heutigen Tag; dann Christi Leiden, Tod u. s. w. Luk. 1, 20.

Fr. Welche Eigenschaften und Wirkungen hat das Wort Gottes?

Nro. 4. — Hebr. 4, 12.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Das Wort Gottes ist lebendig, ist Geist und Leben, von mächtiger Kraft und Wirkung, es soll aus geistlich todten — lebendige Menschen machen, und muß darum selber lebendig seyn und kräftig zur Ueberzeugung des Sünders und dessen gründlicher innerer Umkehr, Besserung und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, es ist empfindlicher in seiner Erfüllung, als der Schmerz einer Wunde von einem zweischneidigen Schwert, und durchdringet, dringet ein bis auf's geistige, auf's Seelenleben, um den Menschen zu erleuchten und zu bekehren — oder zum geistlichen Tode zu richten, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, bis es die Fugen des Leibes zerschneidet, so daß er vergehen, sich verzehren möchte über sein Sündenelend, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, es ahndet auf's Schärfste nicht bloß den Ausbruch der Werke, sondern auch die verborgensten Begierden und Gedanken des Herzens.

* Die in der Bibel enthaltenen Lehren sind sämmtlich so beschaffen, daß jeder Mensch, der sie befolgt, wahrhaft höchst glücklich leben und ruhig sterben kann. (Letzter Endzweck.) Joh. 7, 17.

Nro. 5. — Röm. 1, 16.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. 1 Kor. 1, 18. 24.

Auch zu Rom schäme ich mich nicht, das Evangelium zu verkünden, denn es ist eine Kraft Gottes, ein kräftiges,

ein ganz neues Geistesleben wirkendes Wort, zur Beseligung für Alle, die daran glauben.

* Der Apostel zeigt hier die Natur des Evangeliums selbst. Sowohl die Lehre von dem Gekreuzigten (Hingerichteten!), als die Umstände, unter denen sie in Rom gepredigt werden mußte, (von einem Gefangenen!), schienen dem menschlichen Auge den Erfolg der Predigt sehr unwahrscheinlich zu machen. An dem glänzenden Sitz des irdischen Gewalthabers der damaligen Welt, wo alle Weisheitsschulen Griechenlands ihre Repräsentanten hatten, konnte es dem natürlichen Menschen bedenklich erscheinen, einen gekreuzigten Gottessohn zu predigen, der den Seinen hienieden nur Tod und Leiden zu versprechen im Stande war. Im Bewußtseyn der dem Evangelium einwohnenden Gotteskraft indeß spricht Paulus sein: ich schäme mich nicht — aus. Um anschaulich zu machen, wie er sich gar nicht des Evangeliums zu schämen habe, bezeichnet er es als eine Gotteskraft. Hierin liegt der göttliche Ursprung, wie die Allgewalt des Evangeliums, welche im Contrast stehen mit seiner unscheinbaren, ja auffallenden Form, woran sich Juden und Heiden stießen. 1 Kor. 2, 2 ff.

Als die Kraft wird aber nicht die Lehre an sich betrachtet, sondern die Lehre in lebendiger Einheit mit den Begebenheiten, auf die sie sich bezieht. Das Evangelium ist eine göttliche That, die durch alle Jahrhunderte fortwirkt, und zwar zunächst nicht äußerlich, sondern tief innerlich, im Seelengrunde, für ewige Zwecke. Weil die Rettung vom zeitlichen und ewigen Verderben der erhabenste Zweck des Christenthums ist, heißt es selbst *εὐαγγέλιον τῆς σωτηρίας*, Christus *ἀρχηγὸς σωτηρίας*. Ephes. 1, 13. — Die Arznei kann nicht wirken, wenn sie nicht vom Kranken eingenommen wird, so auch das Evangelium nur, wenn man es im Glauben aufnimmt.

1 Kor. 1, 18. Denn die Lehre vom Kreuzestode Christi, daß uns nämlich dadurch Gnade und Seligkeit erworben werde, ist zwar für diejenigen, welche verloren gehen (weil sie die verkündigte Lehre von Jesu, als dem Urheber der Seligkeit, verwerfen und so durch eigene Schuld der Seligkeit verlustig werden), eine Thorheit (die Lehre scheint ihnen thöricht zu seyn (v. 21.), weil sie abweicht von derjenigen Art zu denken und zu empfinden, welche ihnen gefällt, und von ihnen für weise gehalten wird, weil sie für den menschlichen Stolz so viel Demüthigendes hat, und unvereinbar ist mit dem Stolz auf eigene Tugend, der sich bei den Juden auf genaue Beobachtung des Gesetzes stützte), für uns aber, die wir selig werden, (indem sie Jesum als den Urheber ihrer Begnadigung und Seligkeit annehmen und mit lebendigem Glauben anerkennen) eine göttliche Kraft, eine Gotteskraft; sie wirkt als eine Kraft Gottes in Hinsicht auf Beruhigung und Besserung, was keine von den Menschen erfundene Lehre, keine Weltweisheit je bewirkt hat.

Fr. Wozu ist das Wort Gottes dem Menschen gegeben?

Nro. 6. — 2 Tim. 3, 16. 17.

Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. Ps. 19, 8., Ps. 119, 130., Röm. 15, 4., 1 Kor. 10, 11.

Alle Schrift, d. i. die ganze heil. Schrift, ist von Gott eingegeben, vom göttlichen Geiste eingehaucht, ist nütze, nicht wie viele menschliche Bücher unnütze, zur Lehre, zum Unterricht der Unwissenden, zur Belehrung der Wißbegierigen überhaupt, aber in's Besondere zur Ueberzeugung, daß Jesus der wahre Messias sey. Vergleiche Apostelg. 17, 2 ff., Apostelg. 8, 30—35., Philippus und der Kämmerer; Luk. 24, 25 ff. — zur Strafe, entweder zur Zurechtweisung oder zur Widerlegung der jüdischen Gegner des Christenthums, zur Vertheidigung der christlichen Lehre, besonders des Hauptsatzes, daß Jesus der Messias sey, gegen dieselben; zur Besserung des Herzens und Wandels; dazu dienen die Vorschriften, Ermahnungen, Beispiele des A. und N. T. — zur Zurechtweisung der Fehlenden, Verbesserung der Fehler (ἐπανορθοῦν = wiederherstellen, restituere in integrum, emendare, corrigere); zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, Anweisung zur Rechtschaffenheit, dann weitere Fortbildung der schon Gebesserten, Erziehung zu immer gottgefälligerem Sinn und Leben; daß ein Mensch Gottes, vorzüglich Lehrer der Religion, sey vollkommen, tüchtig, geschickt, tauglich zu allem guten Werk (hier sind vorzüglich die Geschäfte verstanden, die zum Lehramte gehören).

* Da heutzutage häufig die Ansicht durchzuführen versucht wird, als gehöre das A. T. bloß für die Juden, und ginge die Christen nichts mehr an, so dürften bei dem Worte: Alle Schrift u. s. w. folgende Bemerkungen nicht am unrechten Orte seyn:

1) das A. T. ist so gut Gottes Wort, wie das N. T.;

2) ohne das alte Testament ist das N. T. unverständlich;

3) das A. T. enthält die Geschichte der Entstehung der Erde und der großen Werke Gottes vor dem Erscheinen Jesu Christi; auch sehr viele Beispiele der unendlichen Güte und stets thätigen Gerechtigkeit und Vorsehung Gottes;

4) Jesus und seine Apostel berufen sich auf das A. T. als auf ein wahrhaft göttliches Buch; z. B. Matth. 4, 4—14., Luk. 24, 27. 44., Apostg. 3, 18.;

5) das A. T. enthält die ersten bestimmten Gesetze, welche Gott den Menschen zur Beförderung ihrer Glückseligkeit gegeben hat. 2 Mos. 20, 1 ff.;

6) das A. T. enthält viele vortreffliche und lehrreiche Beispiele von belohnter Tugend und bestrafter Gottlosigkeit, welche mächtiger ergreifen, als alle abstracten Lehrsätze;

7) das A. T. ist das älteste und glaubwürdigste Buch in der Welt, und ertheilt zuerst richtige Begriffe von dem Ursprung aller Dinge und von Gott und seiner Weltregierung.

** Alle Schrift von Gott eingegeben. Das griechische Wort bedeutet eine solche Schrift, an deren Entstehen eine besondere absichtliche Mitwirkung Gottes Antheil hat.

Ps. 19, 8. Das Gesetz, d. i. die geoffenbarte Lehre der Heilsordnung, des Herrn ist ohne Wandel, vollkommen, ewig dasselbe u. s. w.

Röm. 15, 4. spricht Paulus ähnlich wie Röm. 4, 23. 24. den wichtigen hermeneutischen Kanon aus, daß der Gesammtinhalt der Schrift für den Menschen und seine Belehrung bestimmt ist, daß nicht die Äußerlichkeiten der Geschichte des A. T., sondern der in ihnen sich bewegende Geist aufzufassen ist, in welchem es auch für die Zeiten des N. T. seine ewige Wahrheit hat.

Fr. Was für eine Anweisung enthält also die heilige Schrift?

Nro. 7. — 2 Tim. 3, 15.

Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu.

Weil du von Kind auf, von früher Jugend an, die heilige Schrift weißest, kennst, so kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu; so kann — Seligkeit, welche man erlangt durch den Glauben an Christum Jesum; so kann dich dieselbige belehren, daß auf keine andere Art die Seligkeit zu erhalten ist, als allein durch den Glauben an Jesum, den Christ.

* Weißest. Das Wissen ist hier von einer lebendigen Erkenntniß zu verstehen, wornach man das, was man aus der heil. Schrift lernt, als Beweggrund zum heiligen Leben gebraucht.

Fr. Was ist unsere Pflicht, da die heil. Schrift Gottes Wort, und die Anweisung zu unserer Seligkeit enthält?

Nro. 8. — 5 Mos. 6, 6. 7.

Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest. 5 Mos. 17, 18. 19.

Die Worte, — gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, nicht allein in's Buch, nicht allein in die Gedanken, sondern in die innerste Bewegung deines Herzens aufnehmen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz seyn. Und sollst sie— schärfen, scharf eintreiben (das Bild ist von Nägeln genommen), daß sie im Herzen halten, und davon reden, sie erklären, den Deinen den Verstand, Sinn davon beibringen, wenn du zu Hause aufstehest, d. h. fortwährend üben und betreiben. 5 Mos. 17, 18. 19.

Fr. Was sollen wir ferner thun?

Nro. 9. — Joh. 5, 39.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget. Jes. 34, 16.

Suchet, forschet aus wahrer Sehnsucht und Empfänglichkeit für euer Heil, ohne welche das Auge des Geistes erstorben bleibt, suchet nicht mit einem bloß nachsinnenden, mit verständiger Reflexion verbundenen Nachdenken, denn daran fehlte es bei den Juden nicht, sondern mit einem aus wahrer Sehnsucht und Empfänglichkeit hervorgehenden Streben nach Besserung, Buße, Glauben, Seligkeit in der Schrift, denn ihr meinet, seyd überzeugt, in eurem Gewissen überführt, ihr findet — darinnen, ein gewisses Mittel, eine Anweisung zum seligen Leben, und sie ist's, die von mir zeuget, daß ich allein den gefallenen Menschen das ewige Leben erwerben kann.

Jes. 34, 16. Suchet die Wahrheit dessen, was ich euch geweissagt habe, besonders von Edom, und leset die Weissagung, es wird nicht an einem derselben, was Gott nämlich den Gottlosen gedroht und den Frommen verheißen hat, fehlen, Nichts unerfüllt bleiben; u. s. w.

Fr. Dürfen wir aber fest auf Gottes Wort uns verlassen?

Nro. 10. — 2 Petr. 1, 19.

Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Jac. I, 21.

Wir haben ein vestes prophetisches Wort, fester, als alles Menschenwort, weil es bereits in Erfüllung gegangen ist, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, darin forscht, es sorgfältig bewahrt, euch darnach prüft und demselben in eurem Herzen gehorsam werdet, als auf ein Licht, das einigermaßen das Tageslicht ersetzt, das da scheinet in einem dunklen Ort (Grundtext unreinen), in der finstern Welt und dem von Natur ver-

finsterten Herzen des Menschen, bis der Tag anbreche, das helle Licht der Gnade, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen, seligmachende Erkenntniß, Glaube, Liebe, Friede und Freude im heil. Geist. — Zeichen der aufgehenden Sonne = der nahenden Klarheit.

* Das Gleichniß ist leicht und verständlich, wenn man nur nicht fremdartige Ideen und Anspielungen in dasselbe einmischt. In der Nacht läßt man ein Licht brennen, wenn man sehen will, welches aber lange nicht so helle leuchtet, als die aufgehende Morgendämmerung und noch weniger als die aufgegangene Sonne. In einem solchen Verhältniß steht das Erkenntniß im A. T. aus den Weissagungen der Propheten gegen das Erkenntniß im N. T. aus der wirklichen Erfüllung jener Weissagungen.

Ἐν ταῖς καρδίαις, in euren Herzen, kann nicht anders, als mit *προσέχοντες*, attendentes, verbunden werden, weil nicht der Tag im Herzen anbrechen soll, das nicht der finstere Ort seyn kann, in welchem das Nachtlicht bisher geleuchtet hat.

Fr. Welches ist der beste Gebrauch, den wir vom Worte Gottes machen können?

Nro. 11. — Ps. 119, 105.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Dein Wort u. s. w. sagt mir, was ich thun oder lassen soll, damit ich auf dem Wege zu meinem himmlischen Vaterlande nicht anstoßen und irren möge. — Spr. Sal. 6, 23.

Erstes Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das erste Hauptstück?

Von den zehn Geboten.

* Gebot, Gesetz ist eine Vorschrift Gottes für das gesammte Verhalten der Menschen.

Fr. Wie wird denn das Wort Gottes seinem Hauptinhalt nach eingetheilt?

In Gesetz und Evangelium.

Nro. 1. — Joh. 1, 17.

Das Gesetz ist durch (nicht von) Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Luk. 16, 16.

* Dieser Spruch wird durch die Auffassung der darin ausgesprochenen Gegensätze seine Erläuterung erhalten. Das A. T. = Gesetz, war nicht im Stande, Gnade zu ertheilen, was man aus dem Vergleich zwischen demselben und dem Evangelium deutlich ersehen kann. — Welche große Gnade uns dadurch zu Theil geworden ist, erkennen wir eben daraus, wenn wir überlegen, wozu uns das Gesetz gegeben ist. Das Gesetz fordert nämlich fortwährend Gerechtigkeit (ohne zu zeigen, wie wir sie erlangen können); es gibt sie uns aber nicht. Im Gegentheil zeigt es uns unser Unvermögen, dasselbe zu halten; ruft dadurch das Gefühl und die Erkenntniß unserer Sündhaftigkeit in uns hervor, wodurch wir erst erkennen, wie nothwendig wir einen Erlöser (von den Strafen der Sünden, nämlich dem leiblichen, geistlichen und ewigen Tod) haben, der uns die Gnade zu ertheilen im Stande wäre; es erweckt also die Sehnsucht nach Begnadigung in dem seine Sündhaftigkeit Erkennenden, welche Begnadigung durch alle Opfer des A. T. zwar vorgebildet war, aber nie befriedigt werden konnte. Diese Gnade (Erlösung und Zutheilung der vom Gesetz geforderten, aber nicht gegebenen Gerechtigkeit, ohne welche keine Seligkeit denkbar ist) diese Gnade und Wahrheit (Erfüllung der göttlichen Verheißungen, so wie der Ceremonien und Vorbilder) ist durch Christum geworden.

Das A. T., Gesetz, war σκία, Schatten, bildete das Wesen nur vor; das N. T., Evangelium, theilte das Wesen, σῶμα, den Leib und die Kraft von oben factisch mit.

Hieraus sieht man deutlich, wie nothwendig das Gesetz für den natürlichen Menschen ist; es dringt zur Buße, und durch die Buße zum Glauben; es kommt durch dasselbe Erkenntniß der Sünden, und wird für den Erlösung Wünschenden ein Erzieher auf Christum. Ja, selbst für den Wiedergebornen = wahren Christen ist das Gesetz nothwendig, um ihn vor Sicherheit und Stolz zu bewahren.

Sehr schön sagt der alte öttingische Katechismus: die zehn Gebote nützen zur Erkenntniß der Sünden, zur Warnung vor Sünden und zur Regel des Lebens. — Der Zweck und Nutzen des Gesetzes ist nicht, daß wir dadurch gerecht und selig werden sollen; Röm. 8, 2—4., Gal. 3, 21. 22.; sondern, wie die Alten die Sache wohl ausgedrückt haben, zu einem Spiegel, Riegel und Regel des Lebens.

Das Gesetz ist in der Vernunft und dem Gewissen enthalten. Röm. 2, 14. 15.; allein, durch den Abfall von Gott, getrübt; und weil es deßhalb der Mensch gerne verdreht (statt sich nach dem Gesetze Gottes zu richten, dasselbe nach sich richten will), oder unterdrückt, so hat Gott das geschriebene Gesetz in seinen einzelnen Geboten als das objective Gewissen gegeben.

Das Gesetz endlich ist also:

die Offenbarung des heiligen und gerechten Willens Gottes, nach welchem unser ganzes Leben sich richten muß, wenn es Gott gefallen soll. 1 Petr. 1, 15. 16.

(Es ist gleichsam die gerade von Gott gezogene Linie, auf der das ganze Leben der Menschen geschrieben stehen soll (nicht schief, nicht d'runter, nicht d'rüber). Jede Abweichung von dieser Linie, jede Uebertretung des Gesetzes ist Sünde. 1 Joh. 3, 4. —)

Das Evangelium ist die Offenbarung des gnädigen Willens Gottes, nach welchem er uns durch Jesum, als den Christ, erlöst und selig zu machen beschlossen hat.

Fr. Ist das Sittengesetz etwa durch Christum aufgehoben worden, oder gilt es noch für uns Christen?

Nro. 2. — Matth. 5, 17—19.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

Nicht wähnen. Es gab zur Zeit Christi solche im Volke, welche bei seinem Auftreten meinten und hofften, daß er mit einem Umsturze der ganzen alten Verfassung umgehe (so gab es zur Zeit der Reformation manche, welche einen völligen Umsturz

des Christenthums erwarteten). Ferner konnte selbst mancher tiefer Denkende aus der Verheißung eines neuen Bundes, verschieden von dem mit den Vätern, Jer. 31, 31—33. auf den Gedanken an eine gänzliche Umänderung des Gesetzes geleitet werden.

Andrerseits sehen wir aber aus der evangelischen Geschichte, daß, wenn auch das Volk selbst nicht auf den Gedanken gekommen wäre, doch die böswilligen Feinde Christi ihn zu verbreiten und durch mancherlei Anschläge es dahin zu bringen suchten, Christum als einen Verächter des mosaischen Gesetzes darzustellen; deßhalb sagt er: „ihr sollt nicht wähnen.“ Nun muß man aber nicht meinen, es hätte sich in ihm nicht etwas ganz Neues geltend gemacht. Dieß ist allerdings der Fall, was er selbst bekannte, und weshalb er sich selbst im Folgenden als neuen Gesetzgeber dem alten gegenüber stellt; desto wichtiger war es aber, dem Mißverständniß vorzubeugen, als sey die Erscheinung des Neuen in ihm losgelöst vom historischen Boden (nicht schon im Plan Gottes, nicht schon verheißen).

Gesetz und die Propheten. Gesetz und Weissagung waren die wesentlichen Bestandtheile der alttestamentlichen Oekonomie; — das Gesetz, welches die Erlösungsbedürftigkeit weckt, die Propheten, welche andeuten, daß sie einst befriedigt werden soll.

Oder ἤ, so viel als und, wie z. B. im Deutschen: wer Vater oder Mutter flucht u. s. w.

* Es ist um so nothwendiger, dieß hier aufzufassen, als die Katholiken diese Erklärung ἤ = καί nicht wollen gelten lassen, und auf ihre Erklärung die Zulässigkeit der Kelchentziehung gründen.

Nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten als nichtig zu erweisen, sondern zu voll-enden (von einem Maße, voll machen), vervollständigen.

Christus versteht aber unter diesem Vollmachen des „Gesetzes“ nicht eine bloße Verbesserung und Vervollkommnung (denn das Gesetz des A. T., als Gottes Wort, ist ewig und unvergänglich *),

---

*) Eintheilung des Gesetzes:

1) das levitische Kirchengesetz, bestehend in den Ceremonien des A. T.;

2) das bürgerliche (Polizei- oder weltliche Rechts-) Gesetz, bestehend in der jüdischen Regierung;

3) das Sittengesetz, d. i. die Lehre von den Pflichten aller Menschen.

Das erste war seinem Charakter nach ein vorbildliches, und erfüllte sich zunächst in Christo; mit der Erfüllung mußte es in seiner Vorbildlichkeit aufhören, wie die Blüthe fällt, wenn die Frucht erscheint; durch Christum ist es abgethan; Koloss. 2, 16. 17., Matth. 15, 17—20.

Das zweite verband nur allein die Juden, und ging besonders auf den Besitz des Landes Canaan; 4 Mos. 25, 29.

Das Sittengesetz aber verbindet alle Menschen zum Gehorsam (wie aus dem gegenwärtig zu erklärenden Spruch v. 18. hervorgeht), und währet so lange die Welt steht, ja, es ist, als von Gott gegeben, ewig.

Dieß ist die bisher gewöhnliche Ansicht, die aber auch nur in Beziehung auf die Christen gilt, während das Gesetz in seinen dreifachen genannten Theilen jetzt noch wenigstens für die noch im Judenthume Befindlichen giltig ist.

sondern dieß, daß durch ihn eine tiefere Einsicht in die Forderungen desselben, und wie denn eine solche Einsicht ohne die Ausübung fruchtlos wäre, auch zugleich eine vollkommnere höhere Erfüllung des Gesetzes eintreten sollte, als sie bisher bekannt war (wie die im Katechismus gleich folgenden Worte Matth. 5, 43. 44. zeigen).

Christus will aber auch beiläufig sagen, daß sein Eintritt in die Welt zugleich die Erfüllung der alten Verheißungen sey. Seine Aussprüche sind aber nicht bloß in dem Sinne aufzufassen, welchen etwa der Gesichtskreis der damaligen Zuhörer erreichen konnte, sondern in dem, welchen er selbst damit verband. Er überschaut mit göttlichem Seherblick die ganze zukünftige Entwicklung seines Reiches bis an das Ende hin.

Hat nun Christus erkannt, was seine Erscheinung in der gesammten Menschengeschichte bis an's Ende hin bewirken werde, und ist durch seinen in der Menschheit wirkenden Geist eine Erfüllung des Gesetzes und der Propheten zu Stande gekommen bis zu dem Endpunkt hin, welchen 1 Kor. 15, 28. zeigt, so begreift auch die Erfüllung, von der er spricht, nicht bloß das in sich, was seine einmalige persönliche Erscheinung in der Geschichte bewirkt hat, sondern auch alles das, was sein Geist, mittelst dessen er in der Gemeinde bleibt, bis an das Ende der Zeiten zur Erfüllung des Gesetzes und der Propheten wirkt. Hier nun öffnet sich eine unendliche Aussicht.

a) Zuerst ist der moralische Theil des Gesetzes ein Unerfülltes bis auf Christum zunächst, welcher seine Gebote in ihren Tiefen erschließt und der Erste ist, der ihm vollkommene Genüge leistet — weiter aber bis auf die Zeit hin, wo Christus als der Geist (Lebenskraft) der Gemeinde in und durch dieselbe das Gesetz Gottes im ganzen Umfang realisirt.

b) Sodann ist der rituale Theil des Gesetzes ein Unerfülltes bis auf Christum zunächst, welcher das geistige Opfer der Selbstdarbringung durch den ewigen Geist vollzieht (Hebr. 9, 14.) — und weiter bis auf die Zeit hin, wo durch Christum die Gemeinde sich selbst Gott vollkommen zum Opfer wird dargebracht und die äußerliche Theokratie Israels geistigerweise realisirt haben. Röm. 12, 1., 1 Petr. 2, 9., Off. Joh. 5, 10., c. 21, 22.

c) Endlich sind auch die Weissagungen der Propheten, welche auf die Zukunft der ersten persönlichen Erscheinung Christi, wie der andern in der Vollendung der Gemeinde hindeuten, und von der Zeit sprechen, wo die Erde von der Erkenntniß des Herrn voll seyn wird, wie Wasser den Meeresboden bedecket, wo der Geist ausgegossen seyn wird über alles Fleisch, und der Herr nur Einer seyn wird und sein Name nur Einer — ein Unerfülltes, bis dieß Alles geschehen wird. Die letzte Aussicht also, in welche dieses Wort Christi hinausblickt, ist die des Apostels, 1 Kor. 15, 28., — die Zeit, wo Gott in Allen wird Alles seyn. Dann erst wird jener schwache Abriß des Zukünftigen, den Gott der Menschheit

während ihrer νηπιότης, infantia gab, seine vollkommene Erfüllung erhalten haben. — Daß der Erlöser wirklich nicht bloß die Erfüllung im Auge hat, in wiefern sie durch seine persönliche Erscheinung bewirkt worden ist, sondern in wie fern sie in der Gemeinde zu Stande kommt, zeigt unwidersprechlich v. 18., „denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste u. s. w.", wo ja der Heiland durch die Reihe aller Jahrhunderte hin die Erfüllung des Gesetzes als eine immer wachsende verkündet.

So ergibt sich also der Sinn:

„Bis zum Untergang der gegenwärtigen Weltordnung, bis daß Alles im Gesetz erfüllt ist, wird dieses sein Bestehen haben;" oder: „bis zum Ende der gegenwärtigen Weltordnung wird Nichts vom Gesetz unerfüllt bleiben."

Die Schwierigkeit, daß Christus auf diese Weise dem Gesetz einen Termin gesetzt, wo es untergehen solle, während man doch sagen müsse, daß dem Gesetze Gottes eine unveränderliche Dauer zukomme, kann man durch folgendes aus dem gewöhnlichen Leben genommene Beispiel heben. Wenn wir z. B. sagen: „bleibe gesund, bis ich dich wiedersehe!" so wollen wir damit nicht sagen: „nachher magst du immerhin krank werden;" für den Augenblick reicht unser Wunsch zwar wirklich nicht weiter, als bis zu dem angegebenen Terminus, das jenseits Liegende bleibt aber dahin gestellt, und wir meinen es mit unserm Wunsche gewiß gut.

V. 19. Wer nun irgend eine dieser Gesetzesvorschriften nicht ihrer wahren Bedeutung nach kennt und übt, den trifft zwar nicht die Ausschließung aus dem Reiche Gottes, aber doch eine niedrigere Stellung; wer aber Alles dem Zwecke und Ziele des Gesetzes gemäß, welches ja nur Vorbild geistiger Güter ist, geistigerweise erfüllt, der wird als ein Großer im Himmelreich erkannt werden.

Fr. Sage mir ein Beispiel, in welchem der Herr Jesus die falsche Auslegung des Gesetzes, die sich die alten Gesetzausleger erlaubten, berichtigt, und den tiefern Sinn des Gesetzes dargethan hat.

Nro. 3. — Matth. 5, 43. 44.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

* Das Erste: du sollst — lieben! sagt nämlich das Gesetz Gottes, das zweite ist ein additamentum der Schriftgelehrten. Ἐχθρός, Feind, bedeutet nämlich wie hostis, zunächst einen nicht Volksgenossen. Das Gebot: „du sollst deinen Nächsten lieben!" ging nun zwar zunächst auf das Volk Israel; die heuchlerischen Pharisäer folgerten aber nach ihrer fleischlichen Auffassung des alt-

testamentlichen Gebotes daraus, daß man den ἐχθρός hassen dürfe. — Sie duldeten also nicht bloß Feindeshaß, als etwas zur Zeit nicht ganz zu Ueberwältigendes, sondern sie nährten ihn als etwas Zulässiges, ja implicite im Gebot Gottes Befohlenes.

V. 44. „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

* Hier ist natürlich von einer pathologischen in der Region des Gefühls ruhenden Liebe nicht die Rede, denn die kann von den Außerungen des Hasses unmöglich angeregt werden, sondern von der im Christenthum befohlenen, gebotenen Liebe, als einer Kraft des Willens, welche alle widrigen Gefühlseindrücke zu überwältigen im Stande ist.

Wer diese Liebe hat, der ist ein „Kind des Vaters," welches, wie Gott, das Arge haßt, aber den Argen noch segnet; so auch der in reiner Liebe Lebende. Dieß kann aber freilich bloß der wahre Christ begreifen.

Zur Erläuterung setze ich hier 1 Petr. 2, 18—20. bei. „Ihr Knechte seyd — — denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträget, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um der Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott."

Diese Worte erinnern uns an den Ausspruch Christi: „so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben u. s. w." Matth. 5, 46. 47., „was thut ihr Sonderliches?"

Die Meinung des Apostels ist also diese: daß irgend Jemand, der eine Missethat, ein Versehen oder irgend etwas Unrechtes begangen hat, Strafe leiden, gezüchtigt werden muß, und sich nicht weigern kann, Strafe hinzunehmen, das kann auch ein Heide begreifen; daß aber Jemand um Wohlthat willen, Jemand, der immer das Rechte und Beste thut, eine ganz ungerechte Behandlung leiden und dulden muß, das kann nur ein Christ einsehen. Dieses einsehen und dieses auch vermögen, das ist eine Gnade von Gott.

Fr. In welchem Gebote sind alle Gebote Gottes zusammengefaßt?

Nro. 4. — Matth. 22, 37—40.

Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere ist aber dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Der Gedanke ist: der Mensch soll alle seine Kräfte und Anlagen, als von Gott stammend, auch in der Liebe Gott wieder zuwenden.

Diese Liebe besteht in einer unbedingten Hingabe des ganzen Wesens und aller Kräfte an Gott. Herz καρδία = Willensthätigkeit; das begehrende, Seele ψυχή = das empfindende, Gemüth διάνοια = das denkende Princip.

Dieß ist das vornehmste — Gebot. Die Liebe ist das Gesetz im Reiche Gottes. Die Liebe zu Gott ist das Gebot aller Gebote, und das ganze Gesetz ist nur eine Entfaltung des: du sollst lieben Gott, deinen Herrn. Außer Gott, neben Gott kann Niemand lieben, sondern nur in Gott. Diese Liebe offenbart sich natürlich in Stufen; im A. T. involvirt das Gebot der Liebe nur zuerst äußern Gehorsam; im N. T., in dem es vollendet erscheint, den innern und die Uebergabe des ganzen Wesens an den Ursprung des Seyns.

Damit nun die Israeliten den Ausdruck: du sollst lieben Gott, deinen Herrn u. s. w. nicht mißverstehen und vielleicht denken konnten, Jesus wolle die religiösen Pflichten, Opfer, Fasten, Gebet u. s. w. geltend machen, da er doch unter der „Liebe," welche er fordert, nicht gewisse äußere oder innere ἔργα, sondern eine Verfassung des Gemüths verstanden wissen will, so fügt er das Gebot der Nächstenliebe hinzu.

Wie die Gottesliebe die Gebote der ersten Tafel umfaßt, so die Nächstenliebe die der zweiten Tafel; beide aber sind im Grunde völlig Eins, indem keine ohne die andere gedacht werden kann. Nur freilich ist die Gottesliebe die Wurzel, die Nächstenliebe die Aüßerung.

Fr. Was ist also die Hauptsumme der Gebote?

Nro. 5. — 1 Tim. 1, 5.

Die Hauptsumme des Gebotes ist: Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 5 Mos. 6, 4. 5., 3 Mos. 19, 18., Röm. 13, 8—10., Gal. 5, 14.

Die Hauptsumme des Gebotes ist, Hauptsumme = τέλος, das Ende, der Endzweck, Liebe von reinem durch Buße und Glauben gereinigten Herzen, oder eine ganz aufrichtige, unverstellte Liebe, die rein ist von aller Falschheit und Verstellung, bei der man lautere Absichten hat. Das Gegentheil ist eine Liebe aus bloßer Klugheit, aus Eigennutz u. s. w.

Und von gutem Gewissen. Ein gutes Gewissen besteht im Bewußtseyn der Uebereinstimmung unserer Handlungen mit dem Gesetze Gottes. Dieß paßt hier nicht, sondern die metonymische Bedeutung: mens bona, ein Herz, das sich keiner bösen und unlautern Absichten bewußt ist; oder: ein Herz, das aus Gottes Wort überzeugt ist, daß man in der Gnade stehe; und

von ungefärbtem Glauben, als der Wurzel der Liebe und aller christlichen Tugenden; oder aus dem Bewußtseyn, wie viel Gott für uns gethan hat.

* Der Zusammenhang ist der:

Der Beifall, den man jenen falschen Meinungen gibt, (v. 3. 4.) erregt gewöhnlich nur Feindseligkeit und Streit. Und doch ist die Hauptsache, der Endzweck, die Absicht der Sittenlehre des Evangeliums Liebe gegen Gott und die Menschen, die aus reinem Herzen stammt und aus ächtem Glauben entspringt. Dieser Hauptzweck des Christenthums wird durch solche Grübeleien und Streitigkeiten nicht erreicht.

Röm. 13, 8 — 10. Seyd oder bleibet Niemand nichts schuldig, sondern bezahlt Alles, was ihr sonst schuldig seyd, sowohl der Obrigkeit als Anderen, denn daß ihr euch unter einander liebet; die Liebe ist die einzige unabtragbare Schuld, die der Christ mit Ehren tragen darf, woran er täglich zu zahlen hat und täglich zahlen soll, und die er doch nicht völlig abzahlen kann; denn wer den Andern, Freund oder Feind, Bekannten oder Unbekannten rechtschaffen liebet, der hat das Gesetz der zweiten Tafel erfüllet u. s. w. v. 9.

V. 10. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Die Liebe ist unerschöpflich, wie Gott selbst und die absolute Gesetzeserfüllung. Im Menschen aber ist die Liebe werdend, somit auch nur die Gesetzeserfüllung in der Annäherung begriffen.

Gal. 5, 14. Denn alle Gesetze u. s. w.

Da alle Pflichten in der Liebe zusammen gefaßt sind; so bekommt die Liebe nach dem Unterschied der Ausübung und der Umstände nur andere Namen, bleibt aber immer dieselbe. Z. B. gegen die Obern heißt sie Unterthänigkeit, Gehorsam, Ehrerbietung; gegen die unsers Gleichen Verträglichkeit; gegen die Unglücklichen Erbarmung, Mitleiden; gegen die Wohlthäter Dankbarkeit; gegen die Uebelthäter und Feinde Geduld und Sanftmuth; gegen Alle und Jede Höflichkeit, Dienstfertigkeit und Fürbitte u. s. w. — Vergleiche oben Nro. 4. — Erklärung zu: „dieß ist das vornehmste u. s. w.“

Das erste Gebot.

Fr. Wie lautet das erste Gebot?

Antw. Ich bin 1) der Herr, dein Gott; 2) du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott über alle Dinge 3) fürchten, 4) lieben, und 5) vertrauen.

* Das groß Gedruckte ist der aus der heil. Schrift genommene Text; das andere die Erklärung Luthers (Auslegung).

Die 10 Gebote wurden 50 Tage nach dem Auszug Israels aus Aegypten vom Berge Sinai auf eine feierliche majestätische Weise unter Schrecken erregenden Zeichen gegeben, welche die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gesetzes ankündigten.

50 Tage vom Passah — Gesetzgebung;
50 = von Ostern — Pfingsten;
50 = von Auferstehung — Ausgießung des heil. Geistes.

Wer die Behauptung, wie sie die heil. Schrift erzählt: Gott selbst sprach die 10 Gebote laut vor den Ohren des ganzen Volkes, das am Fuße des Berges Sinai stand, und deutlich jedes der 10 Gebote hörte, — wer, sage ich, diese Behauptung vornehm belächeln wollte, der wolle doch nachstehende Bemerkungen gewissenhaft berücksichtigen:

1) Daß keine Täuschung von Seite Mosis Statt finden konnte, daß überhaupt hier an keine sogenannte natürliche Erklärung zu denken ist, geht aus 2 Mos. 19. hervor; da ja Moses nicht 3 Tage voraus das Gewitter ansagen konnte; daß aber keine poetische und rhetorische Erzählung die Sache gesteigert hat, vorzüglich aus 2 Mos. 20, 18. 19.

2) Aus 2 Mos. 12, 37. ist auch zu ersehen, wie stark das Volk gewesen ist, das damals Gott vom Himmel reden hörte. — Gottes Wort war vom Anfang der Führer der Menschen, und soll es fortwährend seyn. — Vergl. Note zu Nro. 1. — Hebr. 1, 1. 2.

1.

Fr. Was erklärt Gott im ersten Gebote?

Antw. Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Diese Worte geben den eigentlichsten Begriff des Wortes „Gott" nach dem hebräischen Urtext הִיהָ (יְהוָה v. הִיהָ). — Sie bilden gleichsam die Einleitung: ich bin dein (nämlich du Mann, Frau, Greis, Kind u. s. w. jedes Einzelnen) Gott, dein Vater, dein Versorger, dein Seligmacher, dein Heiligmacher, dein Reichthum, dein größter Wohlthäter, dein — höchstes Gut. Was ich bin und habe, meine Weisheit, meine Macht u. s. w., soll dir zu Gute kommen. — Diese Worte gehören zu allen Geboten, wie sie auch häufig bei einzelnen vorkommen. Sie sind eben so lockend, reizend und Muth einflößend, als warnend und drohend. Sie wollen sagen: Hast du mich recht als deinen Gott, dann wirst du keine andere Götter neben mir haben; dann wirst du meinen Namen nicht mißbrauchen; dann wirst du dich nicht lassen gelüsten (weil du an mir genug, ja, Alles hast), oder mit andern Worten: fürchte und liebe Gott, dann erfüllst du das ganze Gesetz.

Darum

Nro. 6. — Jes. 42, 8.

Ich der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. 2 Mos. 3, 6. 15., Ps. 100, 3.

Ich der Herr, das ist mein Name, der mir und nicht den gemachten Göttern der Heiden gebührt; und will meine Ehre keinem Andern geben, keinem, der nicht von Ewigkeit her Gott ist, noch meinen Ruhm den Götzen, den geschnitzten Bildern; d. h. ich, der wahre Gott, will nicht länger leiden, daß mein Name allein unter den Juden bekannt, aber unter den Heiden geschändet werde und unbekannt bleibe, sondern der Messias (vergl. v. 6. 7.) soll durch die Predigt des Evangeliums sowohl unter den Heiden als Juden sein Gnadenreich aufrichten, und die Ehre meines göttlichen Namens retten und ausbreiten.

(Jak. 4, 4. ꝛc. Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn). Die citirten Sprüche 2 Mos. 3, 6. 15., Psalm 100, 3. verstehen sich von selbst.

2.

Fr. Welche grobe (äußere, heidnische) Abgötterei verbietet Gott in diesem Gebote?

Nro. 7. — 2 Mos. 20, 4. 5.

Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen: weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. 3 Mos. 26, 1., Offenb. Joh. 22, 8. 9.

Vorbemerkung. Abgötterei ist der höchste Grad des Aberglaubens, d. i. der große Fehler, da man von Dingen eine solche Wirkung erwartet, die sie nicht haben können.

Die Abgötterei wird sonst in der heil Schrift auch eine Hurerei oder Ehebruch genannt, Jer. 3, 6., Hos. 1, 2., weil die Menschen dadurch an Gott untreu werden. Jer. 2, 12. 13.

Die äußere, grobe heidnische Abgötterei besteht in der Verehrung und Anbetung selbst gemachter Götzenbilder und geschaffener Wesen (Engel = Heiligenanbetung, Bilder, Thiere, Sonne u. s. w.). Gegen dieß Verbot sündigten die Israeliten, als sie das goldene Kalb (Stier) machten; sie glaubten nicht, daß das Gott wäre, sondern es sollte Gott und seine Allmacht vorstellen. 2 Mos. 32, 4., ferner 1 Kön. 12, 28. 31. Jerobeam.

2 Mos. 20, 4. 5. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen; Bildniß im Grundtext Schnitzwerk, es sey nun gegossen, getrieben u. s. w. Gleichniß, noch irgend eine Form, um mich, den ewigen und unsichtbaren Geist vorzustellen (vergl. Joh. 4, 24., Gott ist ein Geist u. s. w.), weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten

auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. (Auch die Engel und Heiligen haben sich die Ehre der Anbetung verbeten, gestehen ihr Unvermögen ein und weisen den Menschen auf Gott; Offenb. Joh. 19, 10., Apostelg. 10, 25 ff., c. 14, 11 ff.). Bete sie nicht an, Grundtext falle nicht vor ihnen nieder, ehre sie nicht mit Beugen, Küssen u. s. w., und diene ihnen nicht mit innerer Herzensverehrung, noch mir durch sie mit Gelübden, Wallfahrten, Räuchern u. s. w., als ob der wahre Gott in und bei solchem Bilde zugegen wäre.

Fr. Was sagt die Schrift von den groben Götzendienern?

Nro. 8. — Psalm 97, 7.

Schämen müssen sich Alle, die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen.

Schämen müssen sich, d. h. beschämt und ewiglich zu Schanden werden Alle, die sich nicht bekehren lassen, bei ihrer Abgötterei bleiben und den Bildern dienen, sie verehren, ihr Vertrauen auf sie setzen, und sich der Götzen rühmen, sich deßhalb glücklich preisen, als hätten sie etwas von ihnen zu erwarten.

Fr. Was ist sodann als eine subtile innere Abgötterei verboten, welche sich noch unter den Christen vorfindet?

(Antw. Das Festhängen an der Welt.)

Nro. 9. — 1 Joh. 2, 15.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Jak. 4, 4.

* Die erste Stufe bei solchen, welche vom Heidenthum zum Christenthum übergingen, ehe sie noch gänzlich zu Christen gebildet waren, war, daß sie den Götzendienst fahren ließen und sich zum Dienste des wahren Gottes wandten.

Habt nicht lieb die Welt! heißt also bei dem, der ein wahrer Christ seyn will: Liebet nicht das heidnische Wesen und keine von den Lüsten, welche in der heidnischen Welt herrschen. So Jemand noch das heidnische Wesen liebt, so ist noch keine wahre Verehrung Gottes, des Vaters aller Menschen, bei ihm befindlich.

Die subtile Abgötterei: da man zwar weiß und bezeugt, daß eine Sache nicht Gott sey, aber doch sein Herz daran hängt, und sein Vertrauen darauf mehr, als auf Gott setzt.

Fr. Was ferner?

Antw. Das Schwanken zwischen Gott und der Welt, besonders irdischen Schätzen.

Nro. 10. — Matth. 6, 24.

Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Hiob 31, 24. 25., 1 Tim. 6, 17.

* Gott gegenüber erscheint das Geld, als Person gefaßt, wie ein Götze, nach Art des Plutus.

Die Gesundheit des innern Auges, v. 22. 23., besteht nun darin, das wahre höchste Gut als das alleinige zu erkennen; diesem muß also alles Andere, der Liebe zu diesem die zu allem Andern untergeordnet werden. Jedes Schielen, jede Doppelsichtigkeit auf dem religiös-sittlichen Gebiete, jede Nebenordnung eines andern Gutes neben das Höchste, gibt abhängigen Gütern eine ihnen nicht zukommende Selbstständigkeit, erhebt sie zu göttlicher Würde und heißt daher in der Schrift εἰδωλολατρεία, Kol. 3, 5., Phil. 3, 19.

Im Sinne des Erlösers geht nun die Bezeichnung Mammon auf den Urheber desjenigen Bösen, welches eben in der Gleichstellung des Ungöttlichen mit dem Göttlichen ruht. Dieses Böse muß man hassen, wenn man das Gute lieben will; der natürliche Mensch (dessen inneres Auge eben noch nicht erleuchtet ist), sucht aus Scheu vor dem Kampf mit der Welt, in der sich Gutes und Böses gemischt darstellt, dieser Scheidung auszuweichen, aber Christus drängt in diese Entschiedenheit des Herzens zu ächter Liebe, die zugleich den lautern Haß mitsetzt gegen die Sünde, nie gegen die Person des Sünders. Hiob 31, 24—25.

1 Tim. 6, 17. Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seyen, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen.

Der Sinn dieses Spruches ist: diejenigen, welche in der gegenwärtigen Welt reich sind, sollen in Absicht auf ihren Reichthum so gesinnt seyn, und ihn so anwenden, daß sie hoffen dürfen, auch in der künftigen Welt an solchen Gütern reich zu werden, die ungleich dauerhafter sind.

ζῶντι bildet einen Gegensatz zu dem ἀδηλότητι πλούτου. Auf Gott, der immer lebt, und Alles zu jeder Zeit geben kann, was zum Leben und zur Glückseligkeit gehört, auf den man sich also ganz sicher, auf den allein man sich zuversichtlich verlassen kann, sollen sie ihr Vertrauen setzen.

Fr. Was ist nach der heil. Schrift ein Hurer, Unreiner und Geiziger gleichfalls?

Nro. 11. — Ephes. 5, 5.

Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Col. 3, 5.

Das sollt ihr (doch wohl) wissen, daß jeder Hurer oder Unreiner, der in anderen Arten der Unzucht lebt, oder Geiziger, Habsüchtiger (der von der Sucht, Krankheit, Alles zu haben, befallen ist), — welcher ist ein (subtiler) Götzendiener, indem er aufs Zeitliche sein Vertrauen setzt, keinen Antheil hat an dem Reiche Christi und Gottes.

(Die Heiden glaubten sogar ihre Götzen durch Laster zu verehren, und so lange einer ein Götzendiener ist, ist er einem oder dem andern Lieblingslaster, das seinen Götzen ausmacht, und durch das er glücklich zu werden vermeint, ergeben.)

Kol. 3, 5. Der Geiz ist Abgötterei.

* In allen Sünden steckt eine gewisse Art der Abgötterei, daß man seinen eigenen Willen, des Satans Wohlgefallen und der Welt Verlangen Gott vorzieht, und ihm also göttliche Ehre erzeigt: ins Besondere aber ist der Geiz eine Abgötterei, weil derselbe eigentlich das Höchste, worin der Gottesdienst besteht, Liebe, Furcht, Vertrauen, Freude dem Reichthum zuwendet.

Fr. Was ist das Ende aller derer, die fleischlich und irdisch gesinnt, also Götzendiener sind?

Nro. 12. — Phil. 3, 19.

Welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnt sind.

* Im Zusammenhang mit dem 18ten Vers heißt die Stelle: denn viele gehen umher, von welchen ich oft gesagt habe und nun auch weinend sage, die Feinde des Kreuzes Christi sind; v. 19., deren Ende (Ausgang, Folge) Verderben (nämlich wenn sie in ihrer Gesinnung beharren), deren Gott ihr Bauch (dieß sind die sinnlichen Fleischesmenschen, die Wollüstigen, Unmäßigen u. s. w.), deren Ehre ihre Schande ist (sie rühmen sich dessen, suchen ihre Ehre in dem, was schimpflich ist, dessen sie sich schämen sollten), die irdisch gesinnt sind, deren Sinn nach irdischen Dingen steht, nach zeitlichen Ehren, Gütern u. s. w.

Fleischlicher Sinn, d. i. die Neigung des unwiedergebornen Menschen zum Bösen. Fleischlich gesinnt seyn: auf solche Dinge denken, wozu die verderbte Natur verbotene Lust hat, weil Fleisch in der heil. Schrift, Joh. 3, 6., die verderbte Natur des Menschen bedeutet; nicht: die bloße Sinnlichkeit, oder das rein sinnliche Erkenntniß- und Begehrungsvermögen, was an sich weder gut noch böse, und keiner Zurechnung fähig ist, wie doch der Mensch wegen des Fleisches betrachtet wird: — sondern die dem Menschen angeborne Denk- und Sinnesweise, die natürliche Willensrichtung, die eben aufs Böse geht.

Man zeige hier, worauf der Sinn der meisten Menschen gerichtet ist; auf Gott wahrlich nicht, sondern auf irdische Güter, Reichthum, Ehre bei Menschen, äußerliche Ehrbarkeit u. s. w. Dieß

muß aber hier im eigentlichsten Sinn des Wortes individualisirt werden, denn mit allgemeinen Ermahnungen ist Nichts gethan; höchstens werden sie auf Andere, aber nicht auf sich selbst von dem Zuhörer angewandt. Wenn man ferner auch die Leute, besonders in größeren Städten, in ihrem Thun und Treiben betrachtet, findet man auch die Worte Pauli häufig bestätigt. Viele laufen wahrlich ohne den lebendigen Gott herum.

Fr. Da es auch eine subtile (innere, bei den Christen vorkommende) Abgötterei ist, wenn man sich mehr auf Menschen, als auf Gott verläßt, was spricht daher die Schrift über die aus, die solches thun?

Nro. 13. — Jer. 17, 5.

Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen von dem Herrn weichet.

Verflucht ist der Mann, d. i. der gerechten Strafe Gottes verfallen oder zeitlichem und ewigem Verderben unterworfen, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch (hier wandelbare vergängliche Menschen) für seinen Arm, seinen Schutz und Hülfe, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht, des Allmächtigen vergißt, sich von ihm kehrt.

* Menschen können nicht immer helfen, wenn sie auch wollen; Gott kann immer: er ist allmächtig. Menschen wollen nicht immer helfen, wo es nöthig und nützlich ist; Gott will da immer helfen: er ist ja allgütig.

Fr. Darf man selbst Vater und Mutter nicht mehr lieben, als den Herrn?

Nro. 14. — Matth. 10, 37. 38.

Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Luc. 14, 26.

* Die Liebe zu Gott und Christo, in dem wir den Vater schauen, muß stärker seyn, als Vater- und Mutterliebe. Wer also verzweifelt, wenn ihn Gott Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter nimmt, der ist kein wahrer Christ; der hat sich mit seinem Herzen mehr an Vater und Mutter, als an Gott gehalten.

Fr. Worauf darf sich der Mensch gleichfalls nicht eben so, geschweige denn mehr, als auf Gott verlassen, wenn er nicht Abgötterei treiben will?

Nro. 15. — Sprüche 3, 5.

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

Verlaß dich auf den Herrn, vertraue ihm, als dem höchsten Gut von ganzem Herzen, aufrichtig, einzig, beständig, und verlaß dich nicht, d. i. stütze dich nicht auf deinen Verstand, deine Klugheit.

* Dieß Vertrauen auf Gott ist eine zuversichtliche kindliche Gewißheit von seiner Güte, Weisheit und Wahrhaftigkeit, 1) daß Gott unserm Verstand so viel Wahrheiten zu erkennen geben werde, als uns nützlich und gut ist, um Gott zu erkennen und dem Nächsten zu dienen; 2) daß er unsre Einbildungskraft so lenken werde, daß sie nicht herumschweife; 3) daß er unsern Willen, unsre Neigungen und Begierden so lenken, ziehen und treiben werde, daß wir nichts begehren, als was seinem Willen gefällig ist.

Dieß schließt das Stützen auf eigene Klugheit aus, da man durch sein eigenes Wirken, Wollen und Bemühen sich selber rathen, helfen und versorgen will (wie wenn z. B. der Landmann die Reichlichkeit der Ernte seiner Geschicklichkeit und seinem Fleiß zuschreibt).

Es ist hierunter aber nicht allein der natürliche und irdisch gesinnte Verstand begriffen, sondern auch der von Gott gebesserte. Auch darauf soll sich der Mensch nicht stützen, weil er sonst in geistliche Hoffart verfällt, und aus Einbildung, daß er schon einige Stufen der Erkenntniß erlangt habe, leicht auf die schädliche Meinung geräth, daß er sich wohl selbst helfen könne. Röm. 1, 22.

Doch ist hier nicht verboten, daß wir unsern Verstand gebrauchen; sondern nur, daß wir uns darauf stützen und verlassen sollten.

Fr. Wessen darf sich der Mensch auch nicht rühmen, um Gott die ihm gebührende Ehre nicht zu rauben?

Nro. 16. — Jerem. 9, 23. 24.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

* Hier wird dem Einwurf des Volkes vorgebeugt, welchen dasselbe hätte machen können: Wir wollen uns wider die Chaldäer schon vertheidigen, indem es uns weder an Weisheit, noch an Stärke und Kraft fehlt, ihnen zu widerstehen. — Die neuere Völker-, Staaten- und Kriegs-Geschichte stellt der Beispiele zur Behandlung dieses Spruches eben so viele auf, als solche aus dem Leben einzelner Individuen genommen werden können. —

5 Mos. 8, 17. Du möchtest sonst sagen in deinem Herzen, in stolzem Muth: Meine Kräfte, mein unermüdeter Fleiß und meiner Hände Stärke haben mir dieß Vermögen, diesen großen Reichthum ausgerichtet, zu Wege gebracht, erworben.

* Dieß Kapitel enthält eine Warnung an Israel vor Gottesvergessenheit.

Es möchte hier der Bilderdienst in Gedanken und falschen Vorstellungen noch zu berücksichtigen seyn, wenn man sich Gott mit menschlichen Schwachheiten und Leidenschaften denkt, z. B. zornig, rachsüchtig, parteiisch; wenn man sich Gott als gleichgültig gegen die Sünde vorstellt, Zeph. 1, 12. Hiob 22, 12, 13. Ps. 50, 21., den letzten Spruch siehe weiter unten beim Schluß der Gebote, 2. Nr. 198. oder als ohnmächtig, der in der Noth nicht helfen könnte; oder wenn man sich einbildet, ihn durch äußerlichen Dienst und Bußübungen zu gewinnen, zu bestechen oder zu hintergehen. Matth. 15, 8. 9. Jes. 1, 11—16. 2 Tim. 3, 5. —

Schlußbemerkung.

So zeigt sich also die subtile, innere, selbst bei den Christen vorkommende Abgötterei.

Wahr und tiefsinnig weist Schleiermacher in seiner Glaubenslehre die Genesis der unnatürlichsten Lüste als ein unmittelbares Erzeugniß der Idololatrie nach (1. Ausg. Bd. 2 §. 88. 2):

„Ist das Herz noch im Sinnlichen befangen, so daß der Mensch sich immer bestimmt, wie er sich durch das Bewußtseyn Gottes nicht bestimmen könnte: so entsteht eine Neigung, dieses Bewußtseyn auch im Verstande so umzugestalten, daß es sich mit jener Selbstbestimmung vertragen möchte. Als das schlimmste Erzeugniß dieses Bestrebens stellt Paulus die Abgötterei dar, das verbreitetste aber und nirgends ganz auszutilgende ist das menschenähnliche in unseren Vorstellungen von Gott, welches sich als der verschwindende Ueberrest von Abgötterei ansehen läßt, und wie diese selbst immer auch irgend einer Seite des ungöttlichen Lebens Vorschub thut.“ Vergl. 2. Ausg. Bd. 1. S. 405. — dann Usteri's Paulinisch. Lehrbegriff S. 18. Nr. 2.

3.

Fr. Was ist im ersten Gebote erstlich geboten?

Nro. 17. — Ps. 33, 8. 9.

Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich Alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so stehts da. Jer. 5, 22. 10, 6. 7. Mal. 1, 6.

Alle Welt fürchte, jeder Mensch habe Ehrfurcht vor Gott, dem Herrn, d. i. alle Geschlechte und Völker der Welt sollen Furcht und Ehrerbietung vor einem so gewaltigen Herrn haben, und wenn sie ihn ja nicht lieben und nach seinem Willen ihm dienen wollen, doch vor seiner Allmacht erschrecken und sich fürchten; und vor ihm scheue sich, etwas Böses zu thun, Alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht u. s. w.

(Nathan 2 Sam. 12, 1—15. Pharao 2 Mos. 5, 2. Wer ist der Herr deß u. s. w.) Jer. 5, 22. — Jer. 10, 6. 7. Aber dir, Herr, ist Niemand gleich, ja, gegen dich weniger, als nichts; Du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen, da im Gegentheil alle Abgötter kraftlos sind. Wer sollte dich nicht u. s. w.

In diesen Worten ist eine Vorstellung der Nichtigkeit des Götzendienstes enthalten. — Tob. 4, 6. Dein Leben lang u. s. w.

* Gott fürchten heißt: sich scheuen, Etwas zu denken, zu reden oder zu thun, das Gott mißfallen könnte. — Abraham, die ägyptischen Wehemütter, Simeon, Hiob 28, 28.

** Der Unterschied zwischen der Furcht der Frommen und der bei den Gottlosen ist, daß sich der Fromme mit Liebe und Vertrauen fürchtet (Joseph), der Gottlose hingegen mit Schrecken und Angst vor Gott. — Kain; Pharao; die Gottlosen in Krankheit, bei Gewitter u. s. w.

Fr. Warum sollen wir Gott fürchten?

Nro. 18. — Matth. 10, 28.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

* Das im 26. Verse allgemein ausgesprochene: fürchtet euch nicht! wird hier im 28. Verse näher in Beziehung gesetzt mit dem wahren Gegenstand der Furcht, und die falschen Objecte derselben werden ausgeschlossen. Mit Bezug auf Vers 21. „es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten," u. s. w. nämlich ein Ungläubiger seinen gläubigen Bruder, bemerkt Jesus, daß die Feinde des leiblichen Lebens kein Gegenstand der Furcht seyn dürften für ein Gotteskind, indem ihre Macht an das wahre Leben nicht reicht. In dem: „die Seele nicht können tödten," liegt die Andeutung ihrer bloß sinnlichen, leiblichen Macht, die in das Gebiet des geistigen Lebens gar nicht zu dringen vermag, in welchem der Gläubige sich bewegt. Diese Macht wird aber einem Andern, Größern beigelegt, und den befiehlt der Heiland zu fürchten. —

Der geistliche und ewige Tod ist vor Allem zu fürchten, denn Seele verloren, Alles verloren. —

Anm. In wiefern unter dem: „Fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben mag (kann) in die Hölle," nicht Gott, sondern der Satan zu verstehen sey, siehe Olshausen zur angeführten Stelle. —

Fr. Wie fürchten wir Gott auf die rechte Weise?

Nro. 19. — 1 Mos. 39, 9.

Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?

* Ueberhaupt, wer da sündiget, sündigt wider Gott, auch zu der Zeit, wenn er gegen einen Nebenmenschen Unrecht thut. Der

aber sündigt eigentlich wider Gott, der sich an Verlassenen, Elenden, Kleinen, Unschuldigen und an denen, die ihres Verstandes nicht mächtig sind, vergreift. Denn Gott will solche selbst schützen, wie sie denn auch ohne große Bosheit nicht können beleidigt werden.

Hernach sündigt auch der wider Gott, der an seinem Nächsten treulos handelt, wenn ihm von demselben Etwas zu treuen Händen anbefohlen worden ist. Auf diese letztere Weise würde sich auch Joseph an Gott versündiget haben. 2 Sam. 12, 13., u. Ps. 51, 6.

Imitentur adolescentes Joseph sanctum, pulchrum corpore, pulchriorem mente, quem castitas sic possederat, ut irruentes minae, seu motus dominae mulieris impudicae non possent eum violare, nec corpore, cujus jam Deus possederat mentem. August.

Fr. Wozu führt die wahre Furcht Gottes?

Nro. 20. — Ps. 111, 10. 11.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Pred. 12, 13—14.

Die kindliche, aus dem Glauben entstehende Furcht des Herrn, welche den ganzen Weg der Buße, des Glaubens und eines frommen Lebens in sich faßt, ist der wahren, göttlichen und zum ewigen Leben führenden Weisheit Anfang. Wer die wahre Weisheit zu erlangen begehrt, der muß vor Allem Gott fürchten; das ist eine feine Klugheit; der darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich. D. i. einen guten Verstand haben alle diejenigen, welche die Anordnungen Gottes halten, und zwar aus dem Grunde der gedachten kindlichen Scheu vor Gott.

Die Worte: „Deß Lob bleibt ewiglich," können daher auf Gott bezogen werden, nämlich Gottes Lob bleibt ewiglich, (dann muß anders abgetheilt werden, als im Katechismus geschehen); wie auch auf die Menschen, welche Gott fürchten und seine Gebote halten, und davon bei Gott und Menschen Lob und Ruhm haben.

* Diese Weisheit ist von menschlicher Klugheit weit unterschieden, weil erstere göttliche und unvergängliche Dinge, letztere aber irdische und vergängliche im Auge hat. —

Fr. Wovor bewahrt die Furcht Gottes?

Nro. 21. — Spr. 8, 13.

Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmuth und bösen Weg. 5 Mos. 10, 12. Spr. 16, 6.

Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Sünde, wodurch die Ordnung im Reiche Gottes gestört wird; durch die Furcht des Herrn werden die Menschen von Sünden abgehalten, die sie sonst begehen könnten, wo es Niemand als Gott sieht, und wo sie keine menschliche Strafe zu befahren hätten; (ein frommes Kind unterläßt das Böse auch, wenn es in der Fremde ist; so scheut das fromme gottesfürchtige Kind Gottes das Böse, wenn auch der Vater nicht sichtbar da ist, und geht auf rechtem Weg in's Vaterhaus zurück; die Hoffart (das äußerliche), den Hochmuth (das

innerliche), als die schändlichste Quelle, aus der viele andere Sünden entspringen, und den bösen Weg, d. i. alles Denken, Dichten, Trachten alles dessen, was dem Willen Gottes zuwider und der Wohlfahrt der Menschen schädlich ist.

4.

Fr. Was wird im ersten Gebote für's Andre geboten?

Antw. Gott über alle Dinge zu lieben.

* Gott lieben heißt eine herzliche Neigung (neigen inclinare) zu Gott haben und an ihm seine höchste Lust finden; oder: sich seiner liebenswürdigen Eigenschaften innigst freuen, und sich ernstlich bemühen, seines Wohlgefallens werth zu werden.

Gott ist auch unsrer Liebe würdig, denn er ist unser größter Wohlthäter 1 Joh. 4, 16. 19. Gott ist die Liebe u. s. w. Wer Gott liebt, hält seine Gebote und ergibt sich getrost in seinen Willen. Röm. 8, 28. 2c. denen, die Gott lieben, müssen u. s. w.

Nro. 22. — Ps. 18, 2. 3.

Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz.

Herzlich lieb habe ich dich. Im Grundtexte steht ein Wort, das bedeutet: zu Jemanden mit einer zarten Rührung des ganzen inwendigen Menschen Liebe tragen, wie ein Vater gegen seinen Sohn; Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater u. s. w. also auch hinwiederum ein Kind gegen den Vater. Herr, meine Stärke, der du allein mich stärkst, mein Fels, darauf ich fest stehe, da er ohne Gefahr ist, umgestoßen zu werden, meine Burg, meine Festung, wo ich Schutz finde; weil Zion die Stadt Jerusalem vertheidigte, mein Erretter, dem man's zu danken hat, wenn man einer Noth entgeht, mein Gott, = El, ein starker Held, der gerüstet ist, mit Macht für die Seinen zu streiten, mein Hort, entweder mein Schatz = das Theuerste, woran das Herz hängt, oder gleichsam ein hoher Ort, den keiner Feinde Macht erreichen kann, mein Schild, der mich gänzlich zu meiner Beschützung bedecket, die Pfeile auffängt und zurücktreibt, und Horn meines Heils, Mittel, sich zu wehren und sich darauf zu verlassen, allen Feinden Widerstand zu thun, und mein Schutz, im Grundtext ein erhabener Ort, Zuflucht, Bergschloß, worauf man sicher ruhen kann. — Lauter Dinge, die der Liebe, der Hoffnung und des Vertrauens werth sind.

Fr. Worin besteht die rechte Liebe zu Gott?

Nro. 23. — Ps. 73, 25. 26.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Wenn ich nur dich habe, wenn ich deiner Gnade und Beiwohnung Epheſ. 3, 17. im Herzen verſichert bin, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde, auch nichts nach allen Creaturen in denſelben, welche meine Seele nicht ſättigen, noch erquicken, viel weniger mir das ewige Leben geben können. Wenn mir gleich Leib Kraft, Jugend, Schönheit, Geſundheit, worauf ſonſt Menſchen ihr Vertrauen ſetzen, und Seele Verſtand, Klugheit, Gelehrſamkeit u. ſ. w. verſchmachten, d. i. ſtößt mir auch gleich eine Noth zu, die ſo groß iſt, daß ſie auch an Leib und Leben geht, ſo biſt du doch, Gott, und bleibeſt es und bleibſt auch allezeit = in Ewigkeit im Gegenſatz zu den zeitlichen Dingen meines Herzens Troſt, Grundtext Herzensfels, worauf ſich mein Herz ſicher verlaſſen kann, ob es gleich von innen und außen ſtürmt, und deſſen ich mich alſo getröſten kann, und mein Theil; entweder: Aſſaph zeigt hiemit die Urſache ſeiner Wahl und Erklärung an, warum er Gott zu ſeinem höchſten Gut vor allem Andern erwählt habe; da es die Erfahrung lehre, wie es im Gegentheil denen ſo übel ergehe, welche von ihm weichen; oder: Aſſaph nennt hier Gott gleichnißweiſe ſein Theil, Erbe; denn wie bei einer Erbtheilung ein Jeder ſein beſtimmtes Erbe bekommt, damit zufrieden ſeyn und das Uebrige Anderen laſſen muß: ſo, ſpricht er, ſey Gott ſein Erbtheil, welches er allein behalten, alles Andere aber der Welt gerne überlaſſen wolle. Vergl. 4 Moſ. 18, 20. Aaron.

Fr. Worin ferner?

Nro. 24. — Jeſ. 61, 10.

Ich freue mich im Herrn, und meine Seele iſt fröhlich in meinem Gott. Pſ. 84, 3. Luk. 1, 46. 47.

Ich freue mich mit herzlicher Freude, die aus dem Erkenntniß und dem Genuß der Seligkeit herfließt (ſiehe den andern Theil des Spruches, der nicht ganz abgedruckt iſt) im Herrn, weil er der einzige wahre Grund meiner geiſtlichen Freude iſt, und über die Wohlthaten, die ich in der ſeligen Gemeinſchaft mit ihm empfinde, und meine Seele iſt fröhlich in meinem Gott. Dieß mein Gott zeigt die glaubensvolle Zueignung, das Vertrauen an.

Pſ. 84, 3. Meine Seele verlanget und ſehnet ſich (als nach ihrer rechten Heimath) nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele (was in und an mir iſt) freuen ſich (frohlocken, hüpfen vor Freuden zu) in dem lebendigen Gott. — Luk. 1, 46. 47. vgl. mit 1 Sam. 1, 1—10.

Fr. Wodurch beweist ein Mensch, daß er Gott liebt?

Nro. 25. — 1 Joh. 5, 3.

Das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.

Das iſt die wahre, aufrichtige Liebe zu Gott, und darin erweiſet ſie ſich ſelbſtthätig, dahin iſt ſie gerichtet, daß wir ſeine

Gebote, namentlich an Christum, seinen Sohn, zu glauben und uns untereinander zu lieben (wie aus cap. 3, 23. hervorgeht), nicht aus knechtischer Furcht, sondern aus kindlichem Gehorsam halten, nicht bloß im Gedächtniß behalten, sondern thun, wandeln in seinen Geboten, und seine Gebote sind uns, die wir wiedergeboren sind, nicht schwer, beschwerlich, verdrießlich.

* Hier ist nun freilich von einem Halten aus eigener Kraft nicht die Rede, sondern von einem Halten in Gottes Kraft.

Qui habet in memoria et servat in vita, qui habet in sermonibus et servat in moribus, qui habet audiendo et servat faciendo, aut qui habet faciendo et servat perseverando, ipse est, qui diligit Deum. Opere est demonstranda dilectio, ne sit infructuosa nominis appellatio.

Fr. Wodurch ferner?

Nro. 26. — Joh. 14, 23. 24.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Joh. 14, 15.

Wer mich liebet, an mich als den Messias glaubet und seinen Glauben in der Liebe, als der Furcht des Glaubens beweiset, indem er mich als sein höchstes Gut erkennt, achtet, seine einzige Freude an mir hat, und die Begierde, den ernstlichen Willen, sich immer mehr mit mir zu vereinigen, der wird mein Wort halten, nicht nur im Gedächtniß bewahren, sondern auch im Glauben, im Leben und im Leiden vollbringen; und mein Vater wird ihn lieben, ihm sein Vaterherz geben und ihn schmecken lassen, was die Versöhnung mit sich bringt, vgl. v. 21. und wir werden zu ihm kommen, zu einer solchen gläubigen und liebenden Seele kommen mit unsrer Gnadengegenwart, uns mit ihr vereinigen, sie immer mehr erleuchten, heiligen, und Wohnung bei ihm machen, ihn als unsern Tempel, unser Heiligthum gleichsam beständig bewohnen, in ihm leben und bleiben. Wer mich aber nicht liebet, mich nicht recht erkennt, mich, das Licht, hasset und die Finsterniß der Sünde liebet, der hält meine Worte nicht; nimmt mein Evangelium nicht an, bleibt im Unglauben, und wir können uns ihm nicht offenbaren, nicht zu ihm kommen.

* Der Heiland verhieß im 21. Vers: denen, die ihn lieben würden, werde er sich offenbaren. Er verstand darin seine innerliche Erscheinung im Gemüthe derer, die ihn liebten; dieß faßten jedoch seine Jünger nicht; ihnen schien vielmehr die Offenbarung Jesu als des glanzvollen Messias vor der Welt wichtig, daher die Frage des Einen, v. 22.: „Herr, was ist's, wie kommt's, daß du uns dich willst offenbaren und nicht der Welt?“ Sie sahen nicht ein, daß die Welt einen solchen Christus nicht haben will, wie Gott ihn verheißen und gesandt hat, und daß er sich derselben aus ihrer Schuld nicht offenbaren kann, eben weil sie ihre Liebe zu etwas

Anderem hat. Deßhalb drückt der Erlöser in seiner Antwort den Gedanken aus: „Bleibet beim Wesentlichen und lenket euren Blick vom Aüßern ganz auf das Innere.“ Was zuerst v. 23. positiv von den Glaübigen sagt, das wiederholt v. 24. negativ von der Welt. Die treue Liebe im Bewahren des Wortes macht der neuen Liebe des Herrn werth; ihr Mangel macht ihrer unwerth. —

Joh. 14, 15. Liebet ihr mich, d. h., wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten.

Tholuk sagt zu „Wohnung bei ihm machen,“ d. i., sich aufhalten:

Das Gute und Heilige im Menschen ist nichts Selbstständiges, es ist nur da, insofern Gott da ist. Es ist kein todter Mechanismus, keine Abrichtung der geistigen Organe des Menschen, es ist das Leben Gottes im Menschen. Darum tritt auch die Gegenwart des lebendigen Gottes im Innern des Menschen ein, wo das Heilige herrschend in ihm wird. Der Erlöser antwortet dem Judas (Thaddäus) indirect: „Nur wo Liebe zu dem göttlichen Erlöser ist, ist Treue in der Beachtung und Befolgung seiner Gebote, nur da ist mithin ein Innewerden Gottes und seines Gesandten möglich. Darum kann auch die Welt, welche keinen Sinn für das Göttliche des Erlösers hat, nie seiner inne werden.“ — „Wer nicht, angezogen von dem Göttlichen in mir, mich selbst lieb gewinnt, trachtet auch nicht nach Befolgung meiner Gebote; diese Gebote sind nun aber nichts Anderes als Offenbarungen des höchsten Gottes selbst, mithin — ist auch für einen Solchen keine Gemeinschaft mit Gott möglich.“ —

Fr. Wodurch ferner noch?

Nro. 27. — 1 Joh. 4, 20. 21.

So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

* Ganz wie der Heiland sagt auf die Frage, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey: du sollst lieben Gott — — Nächsten lieben, als dich selbst u. s. w. — Die Liebe zu Gott ist die in der Seele liegende Wurzel (die Wurzel liegt im Boden und ist nicht sichtbar), die an den Tag kommende Frucht ist die Liebe zu dem Nächsten, Bruder. — Vgl. die Erkl. zu Matth. 22, 37—40. oben Nro. 4.

5.

Fr. Was ist für's Dritte im ersten Gebote geboten?

Antw. Gott zu vertrauen.

* Gott vertrauen, sich auf ihn verlassen, heißt: überzeugt seyn, daß Gott, wenn wir selbst das Unsrige thun, für unser wahres

(nicht eingebildetes) Beste sorgen und uns Alles geben werde, was uns nützlich und heilsam (= nöthig) ist. — Vater — Kind. —

Dieß Vertrauen kann Gott mit vollem Rechte von uns fordern wegen seiner Eigenschaften; er ist ja allmächtig: kann uns also helfen, allgütig: will uns helfen, allweise, wahrhaftig u. s. w. Wir haben auch in der Natur, in den Begebenheiten der Welt und in den Schicksalen der einzelnen Menschen, wie ganzer Völker genug Beweise seiner Alles wohl machenden Vorsehung; und wir würden sonst in vielen Fällen, wo wir uns auf Menschen und irdische Dinge nicht verlassen können, ohne Trost und Hoffnung seyn. —

Fr. Was heißt Gott vertrauen?

Nro. 28. — Ps. 84, 12. 13.

Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf Dich verläßt. Jes. 26, 3. 4.

Gott der Herr ist Sonne; wie der Herr an sich selbst hoch, rein Licht und lauter Kraft ist, so erweiset er sich auch als einen solchen an denen, die ihm treulich vertrauen; er erleuchtet, reinigt, stärkt, kräftigt und erhöht sie (man fasse nur das Gleichniß von der Sonne richtig in ihrem Verhältniß zur Schöpfung auf und führe es richtig und stufenweise fort); er belebt, erwärmt, treibet und macht sie fruchtbar zu allen guten Werken; und Schild, der sie beschützt und vor allem Uebel bewahrt. (Wenn der Herr diejenigen, die ihm vertrauen, auch mit Leiden, Prüfungen heimsucht, so ist das kein eigentliches Uebel; das einzige Uebel ist die Sünde.) Der Herr gibt Gnade und Ehre; Gnade in diesem Leben durch mancherlei leibliche Wohlthaten, noch mehr aber durch die Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Heiligung; Ehre und Herrlichkeit in jenem Leben. Dieser Zeit Leiden sind nicht werth u. s. w. Und dieß Alles als Gnadengeschenk, nicht als Verdienst; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen, schon in diesem Leben wird er es ihnen an Nichts mangeln lassen, wird nicht zurückhalten, versagen, was ihnen wahrhaft gut ist, und obschon zuweilen in zeitlichen Dingen am Guten zu mangeln bei den Frommen es den Anschein hat, so wird es doch klar werden, daß der Mangel (an Reichthum, Ehre, Gesundheit u. dgl.) doch kein eigentlicher Mangel war, sondern daß er uns diese Güter nur versagte zu unserm Besten, zur Förderung unsers Seelenheils. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt, der überzeugt ist, daß du für sein wahres Bestes (vgl. die Erklärung vom Vertrauen oben) sorgst, der sich daher mit seinem Herzen nicht an die Welt, sondern an Gott hängt und sich ihm ganz übergibt.

Da Gott Alles in Allem ist, so ist der, der sich auf Gott verläßt, nie verlassen, sondern er ist in Gott und Gott in ihm.

Fr.

Fr. Warum sollen wir Gott vertrauen?

Nro. 29. — Ps. 118, 8.

Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen.

Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, seiner Eigenschaften wegen und sich nicht verlassen auf Menschen. Vgl. das bisher oft Erwähnte. — Im Grundtexte heißt es eigentlich besser statt gut.

Fr. Wie äußert sich das rechte Vertrauen auf Gott hinsichtlich der Gegenwart?

Nro. 30. — Ps. 55, 23.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. 1 Petr. 5, 7.

Wirf dein Anliegen, deine Last, deine Sorge, Alles, was Gegenstand deiner herzlichen Theilnahme, Fürsorge, deines Strebens ist, also auch deinen Beruf, also Krankheit, Armuth, Verachtung, Alles, was Leib und Seele betrifft, dann aber auch dein Regieren, Lehren, Predigen, Strafen, Trösten, Kindererziehen, Haushalten u. s. w. auf den Herrn, der dir die Last zwar auflegt, aber auch tragen hilft, der wird dich versorgen, Sorge für dich tragen, dich unterstützen, erhalten, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, d. h. er wird in Ewigkeit nicht zugeben, daß der Gerechte so zu Fall gebracht werde, daß er nicht wieder aufstehen könne. — Moses, Abraham, Joseph, David, Hiob u. s. w. Ps. 37, 24. Fället er (der Fromme, nämlich wegen des noch in ihm wohnenden Fleisches in Anfechtung oder in Noth und Unglück), so wird er nicht weggeworfen, nicht ganz von Gott verstoßen und verdammt, wie es dem Gottlosen widerfährt; denn der Herr erhält ihn bei der Hand.

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet u. s. w.

Fr. Wie hinsichtlich der Zukunft?

Nro. 31. — Ps. 37, 5.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. Ps. 62, 9.

Grundtext. Wälze (das Bild ist von einem großen Stein genommen, den man von einem Ort weg anderswohin wälzt, ferner bedeutet es auch im Hebräischen „Etwas zusammenrollen," wie man schriftliche Sachen, aus denen man nicht kommen kann, an deren Inhalt doch viel liegt, zusammenrollt, und einem Andern, der geschickter ist, als wir, übergibt und befiehlt, daß er es auseinanderlese und unsre Sache, so gut als möglich ist, besorge), deine Wege, deine Anschläge, dein Amt, deine Nahrung, dein Leiden, deine Sorgen, mit einem Wort alles dein Vorhaben, Thun und Lassen auf den Herrn, der sie dir tragen hilft, oder, wenn es dir

gut und heilsam ist, abnimmt, und hoffe auf ihn in glaubiger Ausharrung, in festem Vertrauen, er wird's wohl machen, wenn wir auch keinen Ausweg sehen.

Ps. 62, 9. Hoffet auf ihn alle Zeit, nicht allein in guten Tagen u. s. w.

Fr. Wie lange sollen wir Gott vertrauen?

Nro. 32. — Hebr. 10, 35.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Werfet euer Vertrauen nicht weg; bei allen Verfolgungen wegen des Glaubens laßt eure freudige Zuversicht in Behauptung eures Christenthums nicht fahren (das Bild ist von einem tüchtigen Kämpfer hergenommen, der gewiß seinen Schild nicht wegwirft); welches eine große Belohnung hat.

Als Schlußermahnung: Jerem. 17, 7. 8.

Nachtrag.

Ein falsches Vertrauen auf Gott hat

der Gottlose, der Böses thut, sich durch seine Laster selbst unglücklich macht und dann doch Hülfe verlangt;

der Heuchler, der ohne Besserung Vergebung der Sünden erwartet;

der Faule, der ohne Fleiß und Thätigkeit fordert, daß Gott ihn versorgen und ernähren soll;

der Verzagte, der nur dann Gott vertraut, wenn er augenscheinliche Hülfe sieht, aber, wo sie nicht gleich erfolgt, verzagt, oder zu jedem auch unerlaubten und aberglaubischen Mittel seine Zuflucht nimmt.

1 Joh. 3, 21. 22. So uns unser Herz u. s. w.

Das zweite Gebot.

Fr. Wie lautet das zweite Gebot?

Antw. Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht 1) fluchen, 2) schwören, 3) zaubern, 4) lügen oder trügen; sondern denselbigen 5) in allen Nöthen anrufen, 6) beten, 7) loben, und 8) danken.

Anm. 1. Namen bedeutet im Allgemeinen die Benennung einer Person oder Sache, dadurch sie von anderen unterschieden wird; dann die Person selbst und ihre Nachkommen, z. B. ihre

Namen vertilgest du immer und ewiglich, Ps. 9, 6. — Der Name Gottes bedeutet Gott selbst und Alles, was auf ihn Bezug hat, z. B. Bibel, Religion, Sacramente, seine Eigenschaften u. s. w., mit einem Worte: jedes Wort, Zeichen oder heilige Handlung, wodurch die Vorstellung Gottes in uns geweckt, und wodurch also das Andenken an Gott und die äußere Ehrfurcht vor ihm erhalten und ausgedrückt wird.

Mißbrauchen, d. i. leichtsinnig, unnützerweise oder gar bei sündlichen Dingen nennen; überhaupt, wenn man ohne Ehrerbietung an Gott denkt, den Namen Gottes oder Jesu liederlich im Munde hat, ohne Andacht betet, singt, Gottes Wort liest, hört, — beichtet, zum heil. Abendmahl geht; insbesondere durch Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

Anmerkung 2. — 2 Mos. 20, 7. ist der Zusatz: „denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der" u. s. w. Man schärfe hier diese besondere Drohung bei diesem Gebot wohl ein. Die Sünde, die hier verboten ist, wird insgemein für etwas Geringes gehalten, da sie doch unmittelbar wider Gottes Ehre geht.

Wer Gottes Namen aus übler Gewohnheit leichtsinnig bei jeder Gelegenheit nennet, schwächt dadurch die Achtung gegen Gott in seinem eigenen Herzen und gibt Andern ein Aergerniß.

Wer den Namen Gottes verspottet und lästert, der verdient Verachtung und obrigkeitliche Strafe, denn er gibt zu erkennen, daß ihm Nichts heilig sey.

1.

Fr. Ist es ein Mißbrauch des Namens Gottes, wenn man Gott flucht und seinen Namen lästert?

Nro. 33. — 3 Mos. 24, 15. 16.

Sage den Kindern Israel: Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen; welcher den Namen des Herrn lästert, der soll des Todes sterben.

* Gott nimmt, bei der V. 10 ff. erzählten graulichen That, Gelegenheit, ein Gesetz wegen der Gotteslästerer aufzustellen. An sich zwar kann der Mensch mit solchem Lästern so wenig, als mit einer andern Sünde Gott schaden (Gottes über alles menschliche Urtheil erhabene und unveränderliche gloria Dei interna trüben). Da aber dem Menschen an Nichts mehr gelegen seyn soll, als daß Gottes Name hoch und heilig gehalten werde, so hat Gott billig eine so schwere Strafe (V. 14.) darauf gesetzt. — Seine Sünde tragen, d. i., gestraft werden.

Alle diejenigen aber, welche die Vorsehung, die Wege und Werke Gottes oder auch sein Wort meistern, begehen solche Sünde auf eine feinere Weise.

Fr. Ist es auch ein Mißbrauch des Namens Gottes, wenn man einem Menschen fluchet?

Anmerkung. Fluchen heißt in dieser Beziehung sich oder andern Menschen unter Nennung des göttlichen Namens Böses wünschen.

Das Fluchen der heiligen Männer in der heil. Schrift, z. B. Ps. 59., Ps. 109., Apostelgesch. 8, 20., c. 13, 10. 11. Gal. 1, 8. 9. war kein sündliches Fluchen, weil sie nicht aus Zorn und Rachsucht für sich Anderen Böses gewünscht, sondern als öffentliche Amtspersonen, aus göttlichem Befehl, die gewissen Strafen den Bösen angekündigt haben.

Nro. 34. — Jac. 3, 8—10.

Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tödtlichen Gifts. Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn.

Die Zunge kann kein Mensch, der nicht bekehrt ist, zähmen, regieren, daß sie nicht Unrecht rede, weil er ein Sclave seiner bösen Begierden ist, das unruhige Uebel, das so viel Unruhe verursacht, voll tödtlichen Giftes (das Bild von Schlangen). Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, lästern, wünschen Böses, verdammen die Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn; es ist dieß für Christen nicht recht.

Nro. 35. — Röm. 12, 14.

Segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht.

Segnet, die euch verfolgen, gönnt ihnen, wünscht, erbittet von Gott ihnen alles Gute, insbesondere die Bekehrung (der Gedanke, daß sie sich versündigen und Gottes Gerichte zuziehen, ist geeignet, mehr unser Mitleiden, als unsre Rache zu erregen); segnet und fluchet nicht, weder im Herzen, noch mit dem Munde.

* Von dem wohlwollenden Verhältniß des Christen zu den Gliedern der Kirche (siehe die vorh. Verse) wendet sich der Apostel nun zu der Stellung desselben zu den — Ungläubigen; er setzt das Benehmen der Christen gegen die draußen fest. Glaube und Hoffnung müssen jetzt zurücktreten, nur die Liebe feiert hier ihre Triumphe; sie segnet die Feinde, sie weint mit den Weinenden.

Matth. 12, 34—37. Wie könnt ihr Gutes u. s. w. Beispiel Jesu: 1 Petr. 2, 23. — Luk. 23, 34. — Stephanus: Apgesch. 7, 59.

Fr. Sind auch Scheltworte in diesem Gebote verboten?

Nro. 36. — 1 Petr. 3, 9.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.

* Wenn die Heiden sehen, sagt der Apostel, was in einem solchen Kreise von Menschen, wie wahre Christen sind, das Herrschende, das Gewöhnliche, der bleibende Charakter ist, wenn sie sehen, wie ihr in allen euren Gesinnungen so gleich seyd, wie alle Glieder leiden, wenn Eines leidet, alle sich freuen, wenn Eines herrlich gehalten wird u. s. w., wenn sie sehen, daß es bei euch Regel ist 2c., Scheltworte nicht mit Scheltworten zu vergelten, sondern daß ihr den Widersacher segnet; so werden sie erstaunen und sich fragen: woher haben diese Menschen dieß? Sie wissen das freilich nicht, aber ihr wisset es wohl; denn ihr wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.

Dieser Segen der Völker, worin alle Völker gesegnet werden sollen, Christus und die Seligkeit in ihm, das ist euer Erbtheil, euer Besitz. Ein Mensch, der in dieser Seligkeit schon fast mitten darin ist, dessen Herz hat die Freude so weit gemacht, daß er keinem Menschen etwas Böses wünschen, noch etwas Hartes sagen kann. —

2.

Fr. Was ist für's Andre im zweiten Gebot verboten?

Antw. Das leichtsinnige Schwören, dann auch der Meineid.

Anm. Schwören heißt Gott zum Zeugen anrufen, der uns strafen soll, wenn wir die Wahrheit nicht reden, oder das Versprechen nicht halten; z. B. durch die Formel: So wahr Gott lebet. 2 Sam. 2, 27. — 2 Sam. 3, 9. 35.

a) Das hier verbotene leichtsinnige Schwören, z. B. das weiß Gott! Ach Gott! Herr Jesus! Gott straf mich! u. dgl. ist hier in seiner ganzen Gefahr für die Seele zu zeigen.

b) Da man keinem Menschen in's Herz sehen kann, und doch bei mancher Gelegenheit sehr viel daran liegt, zu wissen, ob Jemand die Wahrheit redet, so ist der Eid in solchen Fällen nicht nur erlaubt, sondern nothwendig. 2 Mos. 22, 10. 11.

Der Eid ist also eine wohlbedächtige Anrufung Gottes, der uns strafen soll, wofern wir die Wahrheit nicht reden, oder unser Versprechen nicht halten sollten, um unsern Worten desto mehr Glauben zuwege zu bringen.

Der Eid ist eine gottesdienstliche Handlung. Er darf nur bei wichtigen Gelegenheiten abgelegt werden; — lieber Unrecht

leiden, als wegen Geringfügigkeiten u. s. w. — Man soll aber auch keinen Andern wegen geringfügiger Sachen auf einen Eid treiben. — Der Eid muß ohne Leichtsinn, Flatterhaftigkeit und Leidenschaft, vielmehr mit der größten Vorsicht, mit feierlichem Ernste und mit strengster Gewissenhaftigkeit abgelegt werden *). —

Wer falsch schwört, was nicht wahr ist oder was er nicht zu halten gedenkt, betheuert, begeht einen Meineid. Der Meineid ist ein schweres Verbrechen. Wer sich dessen schuldig macht, versündigt sich

a) an Gott, dessen Allwissenheit und Allmacht er spottet, dessen Namen er mißbraucht zur Bosheit und Betrügerei;

b) an seinem Nächsten; denn er hebt Treue und Glauben auf, ohne welche die menschliche Gesellschaft nicht bestehen kann; er betrügt die Obrigkeit und thut seinem Gegner Unrecht; Sir. 23, 12—14.

c) an sich selbst; denn er entsagt der Hülfe Gottes und seines Wortes (Eidesformel erklärt), will keinen Theil haben an Gottes Barmherzigkeit; er wird im Entdeckungsfalle seines Frevels von der Obrigkeit hart bestraft; sein Name wird mit Schande gebrandmarkt, kein Mensch glaubt ihm mehr; die Furcht, verrathen zu werden, wird ihn überall ängstigen; sein Gewissen ihm keine Ruhe lassen; er geht alles innern Friedens verlustig, trägt die Gewissenspein in sich; Gottes Strafen werden ihn treffen; in Gefahr und Noth wird es ihm an Muth und Trost fehlen, im Tode wird er hoffnungslos verzagen.

Dem, der im Meineid beharrt, wird die Seligkeit abgesprochen Ps. 15, 4. Zachar. 5, 4. Mal. 3, 5. und es gibt zur Tilgung einer solchen Schuld keinen Weg, wenn der Meineid nicht bekannt und der dadurch angerichtete Schade möglichst vergütet wird. Wer dieß zu hart findet, der denke an den Ausspruch Christi: Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen u. s. w. —

Schärfung des sittlichen und religiösen Gefühls, besonders des Wahrheitssinnes, und Gedanken an das Gericht sichern vor solchem Vergehen.

Nro. 37. — 3 Mos. 19, 12.

Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, und entheiligen den Namen deines Gottes; denn ich bin der Herr.

Ihr sollt nicht falsch mit Lügen oder Unwahrheit schwören bei meinem Namen, bei meinen Eigenschaften, Worten, Werken u. s. w. und entheiligen, denn damit würdest du entheiligen den Namen deines Gottes; denn ich bin der Herr, der dieß nicht ungestraft lassen wird.

Fr. Warum sollen wir nicht falsch schwören?

Nro. 38. — Zach. 8, 17.

Liebet nicht falsche Eide, denn solches hasse ich, spricht der Herr. Matth. 5, 33. 4 Mos. 30, 3.

*) Zeugeneid, Diensteid, Fahneneid u. s. w.

Liebet nicht, sondern verabscheut vielmehr falsche Eide, denn solches hasse ich, spricht der Herr; dieß Alles ist es, das ich hasse und folglich auch strafe.

Fr. Was hat Gott denen gedroht, die den geschworenen Eid nicht halten, also meineidig sind?

Nro. 39. — Ezech. 17, 19.

So wahr ich lebe, spricht der Herr, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen.

So wahr ich lebe, spricht der Herr, so will ich meinen Eid (den Zedekia bei meinem Namen geschworen hatte), den er verachtete, als ein Meineidiger nicht hielt, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen, ich will ihn nachdrücklich dafür strafen.

Fr. Ist auch das leichtfertige Schwören und Betheuern bei dem Namen Gottes im täglichen Leben eine Sünde?

Nro. 40. — Matth. 5, 34. 37.

Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede aber sey: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht (von euch selbst und ohne Noth) schwören sollt, euch aller unnützen Schwüre enthalten sollt. Eure Rede aber sey: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

* Daß nicht alles Schwören Sünde sey, sieht man aus Ebr. 6, 16. 17. Röm. 1, 9. 2 Kor. 1, 23. Christi Meinung ist also: ihr sollt nicht um jeder Kleinigkeit willen oder gar falsch schwören. (Wider die Wiedertäufer.)

3.

Fr. Was ist für's Dritte im zweiten Gebote verboten?

Antw. Bei Gottes Namen zu zaubern.

Anm. Zaubern d. i. unter Anrufung des Namens Gottes oder Hersagung eines Spruches oder eines Gebetes gewisse außerordentliche Wirkungen hervorbringen oder Wunder verrichten wollen (unter Vorwand des Namens Gottes Dinge thun wollen, die über menschliches Wissen und Vermögen gehen); z. B. Krankheiten ohne Arznei heilen, das Feuer, Wasser, Blut besprechen, Menschen und Vieh behexen, Jemanden Etwas anthun, Schätze graben, gestohlene Sachen herbeischaffen; hieher gehören auch die Wahrsager, Winkelärzte u. s. w.

Der Glaube an Zauberei und Hexerei, an Wahrsagen und Traumauslegen, an Zeichendeuterei und Beschwörung stammt aus dem Heidenthum her (Druden von Druiden, die Priester und Priesterinnen, welche zugleich Aerzte u. s. w. waren). 5 Mos. 18, 9 ff.

Dieser Wahnglaube ist eines Christen unwürdig, denn

1) er beweiset Mangel an richtiger Erkenntniß von Gott, seinen Werken und Einrichtungen. Alles hat nach Gottes Anordnung seine natürliche Ursache, auch das, was wir nicht verstehen und begreifen;

2) man schadet sich in den meisten Fällen selbst, indem man die rechten und erlaubten Mittel versäumt, z. B. in Krankheiten;

3) wer zum Aberglauben seine Zuflucht nimmt, der hat kein Vertrauen auf Gott, indem er die Mittel, welche Gott zu seiner Hülfe angewiesen hat, nicht gebraucht, z. B. Fleiß zu Erwerbung des nöthigen Unterhaltes statt des Schatzgrabens; ferner Sirach 38, v. 1—7.

4) er handelt gegen den ausdrücklichen Willen Gottes; 1 Chron. 11, 13. 14.

Nro. 41. — 5 Mos. 18, 10—12.

Daß nicht unter dir gefunden werde ein Weissager, oder ein Tagwähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Todten frage. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Gräuel.

Daß nicht unter dir gefunden werde ein Weissager, der durch verbotene Mittel zukünftige oder verborgene Dinge vorhersagen will, Tagwähler, der eine abergläubische Wahl der Tage hält, etliche für glückselig, etliche für unglückselig, nach den Gestirnen oder anderen Einbildungen achtet; oder der auf Vogelgeschrei achtet, aus demselben Glück oder Unglück vorhersagen will; oder ein Zauberer, der durch vorausgesetzte Hülfe böser Geister, die er sich dienstbar zu machen meint u. s. w., übernatürliche Dinge ausrichten will; oder Beschwörer, die Besessene austreiben wollen, oder Wahrsager, durch unerlaubte Mittel eine unbekannte Sache bekannt machen will; oder Zeichendeuter, der aus den Sternen, Geschrei der Vögel, Linien der Hände u. s. w. Begebenheiten gewiß wissen will; oder der die Todten frage, wie Saul. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Gräuel. 2 Chron. 33, 6. Manasses Regierung.

Fr. Geht das Verbot auch die an, die sich zu Wahrsagern u. dgl. wenden?

Nro. 42. — 3 Mos. 19, 31.

Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forschet nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht von ihnen verunreiniget werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott. Gal. 5, 20.

4.

Fr. Was ist viertens im zweiten Gebote verboten u. s. w.?

Anm. Lügen und trügen bei dem Namen Gottes heißt: sich fromm stellen, ohne es zu seyn, (Heuchelei, Scheinheiligkeit, womit man Menschen und selbst Gott zu betrügen sucht, ja, sich selbst betrügt über seinen Seelenzustand), oder falsche Lehre als Gottes Wort ausbreiten, und den Namen Gottes mißbrauchen, um der Unwahrheit, welche man redet, bei Anderen Glauben zu verschaffen.

Es geschieht auch, wenn man die Religion und kirchlichen Uebungen, z. B. Singen, Beten, Kirchengehen, Abendmahlnehmen dazu mißbraucht, desto sicherer und auf's Neue sündigen zu können, sich nur dadurch zu beruhigen sucht, ohne sich zu bessern.

In der Kirche, in Gegenwart des Geistlichen u. s. w. haben Alle, so zu sagen, ein hochzeitlich Kleid an, warum nicht außerdem? — Am Abendmahlstage hütet man sich vor Sünden, warum nicht auch an den folgenden Tagen?

Dieses Lügen und Trügen hat von dem im achten Gebot einen merklichen Unterschied.

Nro. 43. — Zeph. 3, 4.

Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter, ihre Priester entweihen das Heiligthum, und deuten das Gesetz freventlich. Jer. 23, 31. 32. Matth. 7, 15.

Diese Stelle enthält Klage und Drohung der göttlichen Strafen über Jerusalem. Ihre falschen Propheten sind leichtfertig (leicht fertig), nachlässig, leichtsinnig in der Lehre und Verächter, treulose Männer, die weder Gottes Gebot, noch ihr eigenes Gelübde achten, ihre Priester entweihen, entheiligen das Heiligthum, Gottes Wort, das da heilig ist, und deuten das Gesetz freventlich; dichten dem Worte Gottes einen falschen Verstand an; sicut Papa: Tu es Petrus u. s. w.

Starke sagt in einer Anmerkung: um des Brodes willen werden Lehrer leicht stumme Hunde.

Fr. Wie wird ferner dieß Gebot durch Lügen und Trügen übertreten?

Nro. 44. — 1 Tim. 6, 3. 4.

So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts.

So Jemand anders lehret, eine von der wahren — der christlichen — Lehre abweichende Lehre vorträgt, vgl. v. 1. 2. und bleibet nicht, pflichtet nicht bei den heilsamen, gesunden, gesund machenden Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, bei derjenigen

Lehre, welche zur wahren Gottseligkeit führt, der ist verdüstert, stolz, aufgeblasen, bildet sich ein, Manches zu wissen, was er nicht weiß, und nicht wissen kann, und weiß nichts von dem, was den größten Einfluß auf die Frömmigkeit hat.

* Paulus hat in diesen Worten gewisse Irrlehrer im Auge, die damals in Ephesus sich aufhielten, Irrthümer zu verbreiten und das Christenthum zu verfälschen suchten. Es ist übrigens klar, daß manche dieser Prädicate auf verschiedene Lehrer, in verschiedenen Zeitaltern, auch in unsrer Zeit anwendbar sind.

Fr. Welche Menschen übertreten gleichfalls das zweite Gebot u. s. w.?

Nro. 45. — Ps. 50, 16. 17.

Zu dem Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich?

Zu dem Gottlosen (der von Gott — los ist), der des Herrn Willen weiß, und doch dawider handelt, sonderlich aber den gottlosen Vorgesetzten spricht Gott: was verkündigst du, im Grundtext, was soll dir es nützen, daß du erzählest, auslegest meine Rechte, meine Satzungen, Gebote, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, prahlst mit den Vorrechten des Gnadenbundes, als wenn du noch so wohl bei Gott daran, sein Kind und Erbe wärest; so du doch Zucht hassest, Zurechtweisung, und wirfst meine Worte hinter dich; dieß ist die Art dessen, der eine Sache verachtet, und nicht allein als unnütz weg-, sondern, als des Ansehens nicht werth, hinter sich wirft. Ps. 5, 5.

Fr. Welche Menschen ebenfalls?

Nro. 46. — Matth. 15, 8.

Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.

* Der einfache Gedanke ist wohl: der äußerliche Gottesdienst ohne Theilnahme des ganzen innern Menschen, seines Gemüthslebens und Willens ist Gott höchst mißfällig.

Vgl. Matth. 7, 21. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen u. s. w.

* Wen ich: Herr! nenne, dem muß ich gehorchen; das Herr nennen und doch nicht gehorchen, bezeichnet also den innern Zwiespalt.

Fr. Welche Menschen endlich noch?

Nro. 47. — 2 Tim. 3, 5.

Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide.

Die da haben den Schein, den äußern Schein, die Form, Gestalt; entgegengesetzt der Kraft, der eigentlichen, wirk-

samen, ächten Frömmigkeit, dem Wesen der Frömmigkeit, oder was das Wesen der Frömmigkeit ausmacht.

Der Sinn ist also: Sie haben den äußern Schein von Gottseligkeit, aber sie beweisen doch auf eine thätige Art, daß sie keine wahre Frömmigkeit haben, die sich durch charakteristische Wirkungen kennbar machen muß. Sie beweisen durch ihre Handlungsart, daß es ihnen fehlt an ächter Gottseligkeit, daß ihre Gottesverehrung nur ein täuschender Schein ist.

5.

Fr. Was ist im zweiten Gebot erstlich geboten und warum?

Nro. 48. — Psalm 50, 15.

Rufe mich an in der Noth (in den Tagen der Angst), so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Dieß Rufen muß aus dem Herzen kommen, wenn es stark seyn soll, damit Gott nicht klagen müsse: Dieses Volk nahet sich u. s. w.

Jes. 26, 16. Herr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.

Fr. Warum ferner?

Nro. 49. — Ps. 124, 8.

Unsere Hülfe stehet einzig und allein im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eben so, wie Ps. 121, 2. vom Herrn, seinen Eigenschaften und Werken, wie Spr. 18, 10. steht: der Name des Herrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte laufet dahin und wird beschirmet.

Fr. Wie müssen wir aber Gott anrufen?

Nro. 50. — Ps. 145, 18.

Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 91, 14. 15.

* Mit diesem Beisatz wird das rechte Gebet von dem bloß äußerlichen unterschieden. Er ist nahe; ganz anders ist es bei den Gottlosen, denen ist der Herr nicht nahe mit Hülfe; denn es heißt Spr. 15, 29.: der Herr ist ferne von den Gottlosen; aber des Gerechten Gebet erhöret er.

6.

Fr. Was ist für's Zweite im andern Gebote geboten?

Nro. 51. — Epheſ. 6, 18.

Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Betet stets, werdet nicht müde im Beten, wenn eure Wünsche nicht gleich erfüllt werden, oder betet unter allen Umständen, in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, durch die Hülfe des Geistes, mit Hülfe des göttlichen Geistes, der kindliches Vertrauen auf Gott befördert, und eben dadurch zu einem Gott wohlgefälligen, besonders zu einem zuversichtlichen Beten der Christen mitwirkt, und wachet dazu, seyd wachsam, erhaltet euch in der zum Gebet erforderlichen Munterkeit, und verbindet damit ein anhaltendes Gebet für alle Heiligen, für alle Christen, Glaübigen, daß sie Gott standhaft erhalte im Christenthum, bei allen Reizungen zum Abfall u. s. w.

Fr. Wie sollen wir beten?

Nro. 52. — Ps. 95, 6.

Kommet, lasset uns anbeten und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Kommet, lasset uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, d. i. das Haupt neigen, den Rücken beugen und auf die Kniee niederfallen, nämlich in unserer Ehrerbietung gegen Gott immer weiter gehen und besonders auch unsern Hals unter sein Joch hingeben; der uns gemacht hat, nicht bloß durch die Schöpfung, sondern auch durch die Wiedergeburt; nach beiden sind wir ja Gottes und Christi Werk. Ephes. 2, 10. Wir sind sein Werk; dieß bezeichnet die geistige Schöpfung oder Umschaffung des Menschen.

Anm. Beten die Engel Gott an, wie viel mehr wir arme Menschen.

Fr. Zu wem nur sollen wir in allen Dingen bitten und flehen?

Nro. 53. — Phil. 4, 6.

Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. 1 Thess. 5, 17.

Sorget nichts; seyd nicht ängstlich bei den drohenden Gefahren, bei der Verfolgung eurer Feinde, nicht ängstlich für den Ausgang eurer Leiden besorgt, sondern da ihr der Erhörung Gottes versichert seyd, so erleichtert euer Herz nur dadurch, daß ihr ihm euer Anliegen in allen Fällen in einem anhaltenden und ernstlichen Gebete vortragt und ihm zugleich für die bisherigen Wohlthaten dankt.

* Nicht Lossagung von allen Sorgen und von vernünftiger Thätigkeit, sondern Freiheit von beängstigenden Sorgen ist zu verstehen; der Herr ist ja nahe. Wer auf Gottes Beistand sein Vertrauen setzt, wird nicht auf beängstigende und quälende Weise sorgen.

Mit Danksagung. Der Sinn und das Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott steht in einer engen, wichtigen Verbindung mit einem Gott wohlgefälligen Bittgebet. Eine dankbare und lebhafte Erinnerung an empfangene göttliche Wohlthaten, an seine Hülfe, namentlich an diejenigen, welche wir auf unser Gebet hin schon erhalten haben, an die Erhörung mancher Bitten trägt gewiß sehr viel dazu bei, unser Vertrauen auf Gott zu stärken und unsern Muth zu beleben. Auch trägt sie ihrer Natur nach dazu bei, den Kummer zu erleichtern und unser Herz zu beruhigen und von ängstlichen Sorgen zu befreien.

1 Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß, d. h., das Gebet soll eine fortgesetzte Uebung seyn.

7.

Fr. Was ist im zweiten Gebote für's Dritte geboten?

Nro. 54. — Ps. 103, 1—4.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Lobe den Herrn, im Grundtext segne u. s. w., d. h. erkenne und verehre Gott als Ursprung alles Segens, meine Seele; David fordert hier ein inniglich Seelenwerk, ohne welches alles Aüßerliche lauter Heuchelei ist; und was in mir ist, Verstand, Wille, Neigungen seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt; dieß ist die erste und hauptsächlichste Wohlthat Gottes, darum steht sie auch zuerst. Sie ist ja der Grund aller wahren Glückseligkeit des Menschen, und heilet alle deine Gebrechen; alle noch anhangenden Fehler und Schwachheiten heilt er durch die Rechtfertigung, und daß sie nicht weiter einreißen, durch die Heiligung, Luk. 4, 18., der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Das Verderben der Seele ist die Verdammniß, davon kein Mensch erlösen kann: also lobe Gott!

Fr. Wie lange sollen wir Gottes Namen loben?

Nro. 55. — Ps. 145, 1. 2.

Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Ps. 7, 18., Ps. 34, 2. 3., Ps. 72, 17. 18.

* Täglich, nicht nur an bestimmten Fest- und Feiertagen.

Fr. Ist auch das Bekennen des Herrn vor den Menschen geboten und warum?

Nro. 56. — Matth. 10, 32. 33.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Röm. 10, 9. 10.

Wer mich bekennet vor den Menschen, als den Feinden des Guten, Verfolgern der Verehrer Jesu; wie Stephanus Apostelg. 7, 58. 59.

* Christus erscheint hier als der, dessen Bekenntniß auf Seligkeit oder Unseligkeit entscheidenden Einfluß hat, dessen Zeugniß giltig ist vor Gott.

Das Ganze hat natürlich nur auf Glaubige Beziehung, die den Herrn erkannt haben als das, was er ist.

Vergleiche Röm. 10, 9. 10. Denn so du mit deinem Munde bekennest; durch das Bekennen spricht sich eine innere lebendige Ueberzeugung aus, denn kein wahrer Glaube bleibt ohne Bekenntniß (so wenig, wie Feuer ohne Glanz), und jedes Bekenntniß (ein heuchlerisches ist kein Bekenntniß, sondern eine Nachäffung davon), setzt Glauben voraus; Jesum, daß er der Herr sey; dieß ist die Hauptlehre des Christenthums. Wer davon vollkommen überzeugt ist, daß Jesus sein Herr sey (weil er die Herrschaft über alle Dinge, besonders über das ganze Menschengeschlecht unter der Bedingung von seinem Vater erhalten hat, daß er Alle, die ihm angehören, beselige), der wird seinen Verheißungen gerne glauben und seinen Geboten willig gehorchen; und glaubest in deinem Herzen (ohne welches ja dein Bekenntniß Heuchelei wäre), daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat (die Auferweckung Jesu von den Todten war eine thätige Erklärung Gottes, daß Jesus der Herr sey, und daß der Zweck seines Todes, Vergebung der Sünden zu erwerben, erreicht sey; die Auferweckung Christi ist zugleich das Bild der geistigen Auferweckung Aller); so wirst du selig, wirst schon hier der erworbenen Gnadengüter theilhaftig, vollkommen aber im ewigen Leben. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, begnadigt (gr. mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit), und so man mit dem Munde bekennet, ohne Scheu, ob man sich auch dadurch Haß und Verfolgung der Welt zuzieht, so wird man selig, gr. mit dem Munde aber bekennt man zur Seligkeit.

8.

Fr. Was ist ferner im zweiten Gebote geboten und warum?

Nro. 57. — Ps. 92, 2. 3.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 50, 14., Ps. 106, 1.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken; ein freudiges Glaubensbekenntniß von Gott und seinen Wohlthaten ist ein köstlich Ding, d. h. eine gute Sache, weil es zu Gottes Ehre und zu des Nächsten Erbauung, so wie zum eigenen Nutzen und Ergötzen gereicht; und lobsingen ist der kräftigste Ausdruck des innern Seelenvergnügens, deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade, deine unverdiente Güte in gnädiger Darreichung leiblicher und geistlicher Wohlthaten, besonders Vergebung der Sünden und des Nachts deine Wahrheit in Erfüllung deiner gnädigen Verheißungen verkündigen.

* Morgens und Abends, d. i. immerwährend, oder auch in guten und bösen Tagen, in Glück und Unglück.

Fr. Wie sollen wir Gott danken?

Nro. 58. — Koloss. 3, 17.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu; entweder wie es seiner Lehre würdig ist, oder richtiger: im Vertrauen auf sein Verdienst (Christen sollen besonders diejenigen Wohlthaten dankbar erkennen, die sie um Christi willen und durch seine Vermittlung erhalten); und danket Gott und dem Vater (der da ist der Vater) durch ihn.

Fr. Wofür sollen wir Gott danken?

Nro. 59. — 1 Thess. 5, 18.

Seyd dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Seyd dankbar in allen Dingen; d. i. unter allen Umständen, auch unter Leiden stärkt euch durch die Erinnerung an die euch bewiesenen Wohlthaten im Vertrauen auf Gott; auch für das Leiden seyd dankbar (nicht bloß Dank sagen, sondern sich dankbar beweisen), in sofern es ein Mittel seyn soll, eure Heiligung zu befördern; denn dieß ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch; entweder: dieß ist es, was Gott durch Jesum in Absicht auf euch fordert, oder: zu dem durch Christo bekannt gemachten Willen Gottes gehört namentlich auch die öftere Erneuerung der Dankbarkeit (durch Gebet).

Schlußermahnung: Ephes. 5, 20., Ps. 50, 14., Ps. 106, 1.

Das dritte Gebot.

Fr. Wie lautet das dritte Gebot?

Antw. Du sollst 1) den Feiertag heiligen.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 2) die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern 3) dasselbige heilig halten, 4) gerne hören und lernen.

* Wie das erste Gebot uns das Verhalten gegen Gott in unserer Gesinnung, das zweite in Worten zeigt, so u. s. w. das dritte, wie wir uns mit den Werken, als den Äußerungen des innern Lebens, gegen Gott verhalten sollen.

Feiertag, d. i. Ruhetag für Leib und Seele.

Der Sabbath hat seinen Ursprung von Gott und seiner Ruhe, da er aufgehört hatte, neue Geschöpfe zu schaffen.

Bei den Israeliten wurde nach Gottes Anordnung der siebente oder letzte Tag der Woche als Sabbath gefeiert. Sie sollten an diesem Tage ruhen von ihrer Arbeit, und sich, den Ihrigen und selbst ihrem Lastvieh die nöthige Ruhe nicht versagen.

Zugleich war der alttestamentliche Sabbath ein Vorbild auf Christum. Kol. 2, 16. 17. (Sabbather ist der erste Wochentag.)

Die Christen bestimmten den ersten Tag in der Woche, den Sonntag zum Feiertage und zwar schon zu den Zeiten der Apostel, 1 Kor. 16, 2. (anfangs feierten sie den Sonntag noch neben dem jüdischen Sabbath) nicht nur, um dadurch zu erkennen zu geben, daß wir Alles mit Gott anfangen sollen, sondern auch, weil Jesus an diesem Tage von den Todten auferstanden ist, und an diesem Tage die Apostel, vom heiligen Geist erfüllt, zum ersten Male das Evangelium verkündigten. — Diese Aenderung des Sabbaths ist nicht gegen Gottes Anordnung, weil im A. T. Alles, was nur den Schatten der zukünftigen Dinge hatte, mit Christo seine Endschaft erreicht hatte und die Christen im N. T. nicht mehr bindet.

Anm. Außer den gewöhnlichen Sonntagen sind unter uns Christen auch besondere christliche und bürgerliche Feste angeordnet, als: das Adventsfest, das Weihnachtsfest, das Fest der Erscheinung, der Charfreitag, das Osterfest, der Himmelfahrtstag, das Pfingstfest. Dann der Neujahrstag, das Erntefest, Geburtstage der Regentenfamilienhäupter; endlich in der evangelischen christlichen Kirche das Reformationsfest.

Heiligen heißt: zu etwas Besonderem bestimmen, vom Gemeinen absondern. Den Feiertag heiligen also: ihn anders begehen und zubringen, als die sechs anderen Tage; mit heiligen, himmlischen und göttlichen Sachen den ganzen Tag umgehen, als:

Gottes

Gottes Wort lehren, hören, wiederholen, beten, Christenlehre halten, die Sakramente gebrauchen, zur Hausandacht u. s. w.

Diese Beschäftigungen machen die äußerliche Feier des Sabbaths aus, welche ohne die innerliche keinen Werth hat. Diese besteht darin, daß man die Predigt u. s. w. herzlich gerne, mit Andacht und so hört und lernt, daß man's behält und sich daraus bessert. Luk. 8, 15. die aber auf dem guten Lande u. s. w.

Entheiligt wird u. s. w. wenn man unheilige oder sündliche Werke thut, die Predigt und den Gottesdienst verachtet, dagegen mit unnützem Romanlesen, Fressen und Saufen u. s. w. zubringt. Erlaubt sind Werke der Noth und Liebe.

1.

Nro. 60. — 1 Mos. 2, 2. 3.

Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte. Und segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum, daß er an demselbigen geruhet hatte von allen seinen Werken. 2 Mos. 16, 23.

Gott ruhete (die Ruhe muß auf eine Gott geziemende Weise verstanden werden; er war nicht an Kräften geschwächt worden, was bei Menschen das Bedürfniß der Ruhe veranlaßt. Auch heißt es nicht so viel, als ob er nicht mehr wirken, und das, was er geschaffen, erhalten und regieren könnte; sondern er hörte auf, neue Creaturen zu schaffen) am siebenten Tage, d. i., mit Anbruch des siebenten Tages, gegen den siebenten Tag; einige codd. haben geradezu am sechsten Tag; von allen seinen Werken, die er machte. Und segnete, d. i., legte in dieser Hinsicht, eben weil er an demselben ruhte, einen besondern Segen auf ihn, den siebenten Tag, und heiligte ihn, d. h., Gott weihte den siebenten Tag, an dem er geruht, und welchen er mit einem besondern Segen, nämlich für den Menschen, der des tiefern geistlichen Segens allein empfänglich war, erfüllt hatte, sich selbst, bezog ihn auf sich, daß er ihm vor den übrigen Tagen auf eine eigenthümliche Weise angehöre.

* Gott wollte, daß der siebente Tag gesegnet und geheiligt sey, heißt also so viel: Gott legte seinen besondern Segen auf jenen siebenten Tag, sonderte ihn vor den übrigen als einen eigenthümlich geweihten Tag aus, indem er zugleich offenbarte, daß diese vorbildliche Ruhe und die daran sich schließende Heiligung und Segnung jenes siebenten Tages als Vorbild der menschlichen Sabbathsfeier gelte.

2 Mos. 16, 23 ff. Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn, an welchem Gott nach seiner Erschaffung des Menschen geruht hat, und an welchem der Mensch wieder in Gott ruhen und feiern soll.

Fr. Was sollen wir hinsichtlich des Tages des Herrn thun?

Nro. 61. — 2 Mos. 20, 9. 10.

Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Matth. 12, 1—8.

Sechs Tage sollst du, magst du, steht dir frei, zu arbeiten und alle deine Dinge beschicken, Geschäfte besorgen, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, ein Tag frommer Ruhe nach frommen Wirken, also nicht bloß eine Vorschrift bloß körperlicher Ruhe oder gänzlicher Unthätigkeit, sondern einer Ruhe, welche geistige Betrachtung und Bewegung vielmehr ein- als ausschließt, da das zum Herrn erhobene Gemüth dieselbe weihen und so eines eigenthümlichen Segens theilhaftig werden soll, der wiederum die Grundlage erneuten Wirkens ist. Da sollst du kein Werk thun, noch — Thoren ist, der sich bei dir aufhält.

Fr. Warum sollen wir die Sabbathe des Herrn heiligen?

Nro. 62. — Ezech. 20, 20.

Meine Sabbathe sollt ihr heiligen, daß sie seyen ein Zeichen zwischen mir und euch; damit ihr wisset, daß ich der Herr, euer Gott, bin.

Meine Sabbathe sollt ihr heiligen, zu dem heiligen Endzweck gebrauchen, dazu ich sie geheiligt habe, daß sie ein Zeichen seyen zwischen mir und euch; wodurch ihr als mein Volk des Eigenthums erkannt werden sollt; damit ihr — Gott bin.

2.

Fr. Was ist im dritten Gebote erstlich verboten?

Nro. 63. — Spr. 13, 13.

Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten.

Wer das Wort, Ermahnung, Warnung, Strafe Gottes verachtet, nichts darnach fragt (achten = Acht haben auf Etwas; Gegensatz: verachten), der verderbet sich selbst, stürzt sich in's Verderben; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird's vergolten mit leiblichen, geistlichen und ewigen Gütern.

Fr. Warum sollen wir die Prediger des göttlichen Wortes nicht verachten?

Nro. 64. — Luk. 10, 16.

Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Hos. 4, 6.

* Wie Christus der Repräsentant des Vaters ist, so betrachtet er seine Jünger als ihn repräsentirend; wer daher die Jünger aufnimmt, nimmt den Herrn der Welt auf. Wer sie, d. i., was sie in seinem Namen verkünden, verachtet, der verachtet ihn. — Es zeigt diese Stelle, wie die Matth. 10, 40. Wer euch aufnimmt u. s. w., wie unendlich werth dem Herrn die Streiter für Wahrheit, die ja allein in seinem Reiche gilt, sind; er weiß sich Eins mit den Seinigen, so daß, was ihnen geschieht, ihm selbst geschieht. Hos. 4, 6.

Fr. Was ist ferner eine Entheiligung des Sabbaths?

Nro. 65. — Hebr. 10, 25.

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

* Der Apostel merkt hier die Verlassung der christlichen Versammlungen, sie geschehe nun aus Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, Hochmuth u. s. w. als ein Zeichen der Trägheit und Verdrossenheit an, in dem erkannten Guten fortzufahren, ja gar als einen indirecten Abfall vom Christenthum. — Die christlichen Versammlungen wurden nämlich gleich Anfangs eigentlich zur Ermunterung der Christen unter einander im Christenthum eingeführt, und es wurde darin zur Vorsorge für die verfolgten Christen und zu der gegen sie von Christo vornehmlich empfohlenen Liebe Reizung ertheilt. Einige wankende Hebräer (Judenchristen), die auch das Christenthum noch nicht verlassen, sondern ihrer Meinung nach im Stillen fortsetzen wollten, verließen diese, um nicht als Christen durch Theilnehmung an denselben und durch Vorsorge für ihre leidenden Brüder entdeckt und in den Verfolgungen mit hingerissen zu werden. Dieß sieht Paulus nach den damaligen Umständen mit Recht bereits als einen gefährlichen Schritt zum Abfall vom Christenthum und zur Rückkehr zum Judenthum an, welcher sie in die Gefahr setzte, mit den unglaubigen Juden gleiche Schicksale in den diesem Volke gedrohten göttlichen Gerichten zu erfahren. Vgl. v. 26. 27. Daniel 9, 24.

3.

Fr. Was ist im dritten Gebote hinsichtlich des Wortes Gottes geboten?

Nro. 66. — Ps. 119, 11.

Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.

Ich behalte, bewahre dein Wort in meinem Herzen u. s. w.

* David sagt: Wie man einen kostbaren Schatz, ein Kleinod aufbewahrt, um ihn zur rechten Zeit wieder hervorzuholen, so wolle

er mit dem Worte Gottes umgehen. Nicht nur das Gedächtniß, sondern das Herz müsse die Schatzkammer des göttlichen Wortes seyn.

Fr. Was ferner?

Nro. 67. — Jak. 1, 22—24.

Seyd aber Thäter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so Jemand ist ein Hörer des Wortes, und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Luk. 8, 15.

Seyd, werdet aber durch die Wirkung und Gnade des hl. Geistes, weil ihr's von Natur nicht seyd, Thäter des Wortes, und nicht Hörer allein, so daß die Betrachtung des göttlichen Wortes zu keiner innerlichen Umänderung, Besserung führt, damit (deutlicher „womit," weil damit im Deutschen auch daß bedeutet) ihr euch selbst betrüget, sonst taüschet ihr euch selbst u. s. w.

* Man betrachtet sich selbst denjenigen Theilen nach, welche man sonst nicht vor Augen sehen kann, im Spiegel, um zu bemerken, ob etwa Flecken oder andere Fehler im Angesicht, am Kopf u. s. w. befindlich seyen und solche zu verbessern. Auf ein solches Betrachten folgt also eine wirkliche Abstellung dieser Fehler, da diese Folge nicht entsteht, wenn man sich bloß von ohngefähr im Spiegel erblickt, ohne auf seine Fehler zu achten, und sogleich weiter nicht daran denkt, wie man ausgesehen habe. Hiemit vergleicht Jakobus einen Christen, welcher bloß lernt, ohne an sich selbst zu denken, und sich nach den Lehren des Christenthums zu bessern.

Fr. Was ist am Tage des Herrn zu thun erlaubt?

Nro. 68. — Jak. 1, 27.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Matth. 25, 35. 36. Hebr. 10, 24. 1 Kor. 16, 2. Apstg. 11, 29.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Wittwen und Waisen, d. i Alle, die in ihrer Noth unsrer Hülfe bedürfen, in ihrer Trübsal besuchen, daß man nicht bloß ihnen aüßerlich zuspricht, sondern für ihr leibliches und geistliches Bestes sorgt, und sich von der Welt unbefleckt erhalten, die Gemeinschaft mit der Welt flieht und meidet.

Werke der Liebe und der Noth. Matth. 25, 35. 36. Hebr. 10, 24. 1 Kor. 16, 2. Apstg. 11, 29.

4.

Fr. Was ist im dritten Gebot hinsichtlich des öffentlichen Gottesdienstes geboten?

Nro. 69. — Ps. 26, 6—8.

Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankes, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Ps. 84, 2. 3.

Ich halte mich zu deinem Altar, d. i., laß mich fleißig um deinen Altar finden (nach jüdischer Weise, da die Opfernden um den Altar herumstehen, und der heiligen Handlung zusehen, inmittelst aber ihre Sünden bekennen, ihr Gebet verrichten und Gott danken mußten), hier das Gotteshaus, tropisch das, was darin gelehrt wird, Gottes Wort; da man höret die Stimme des Dankes u. s. w. Grundtext mich hören zu lassen in der Stimme des Dankes und zu erzählen alle deine Wunder, d. i. die Geheimnisse deines Raths von unsrer Seligkeit. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, ich ergötze mich an deinem Dienste, nicht aber an der Versammlung der Gottlosen, v. 4. 5., und den Ort, da deine Ehre wohnet, wo du deine Herrlichkeit deinem Volke besonders offenbarest (Stiftshütte über der Bundeslade).

Fr. Thun diejenigen aber diesem Gebote ein Genüge, die nur zuweilen den öffentlichen Gottesdienst besuchen?

Nro. 70. — Ps. 27, 4.

Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern; daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen.

Eins bitte ich vom Herrn, meine erste, vornehmste Bitte ist, das hätte ich gern: Grundtext das will ich suchen, mit allem Fleiß darnach trachten; daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, bleiben oder wohnen dürfte, gleichsam meine Heimath haben; zu schauen u. s. w.

Fr. Was sollen wir vor dem Besuche des öffentlichen Gottesdienstes thun, damit dieser für uns gesegnet werde, und in welcher Absicht sollen wir kommen?

Nro. 71. — Pred. 4, 17.

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest. Matth. 13, 9. Apstg. 16, 14.

Bewahre deinen Fuß, bereite dich auf eine geziemende Weise durch Prüfung deines Seelenzustandes u. s. w. vor, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme mit deinem ganz

zen Gemüthe, daß du höreſt mit Aufmerkſamkeit, welches da ſey der gute und vollkommene Gotteswille, nämlich — deine Heiligung.

* Dieß ſieht jeder ein, daß der Acker vorbereitet werden muß, wenn der Same eindringen, Wurzel ſchlagen und Frucht bringen ſoll.

Fr. Wodurch ſollen wir den Tag des Herrn nach geendigtem öffentlichen Gottesdienſte heiligen?

Nro. 72. — Kol. 3, 16.

Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem Herrn in eurem Herzen.

Laſſet das Wort Chriſti, d. i., den Rath von eurer Erlöſung und Beſeligung durch Chriſtum im A. u. N. T. unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit.

Unter euch. Der Sinn iſt der: die Lehre Jeſu müſſe unter euch beſtändig und reichlich anzutreffen ſeyn. Es ſoll unter euch, ἐν ὑμῖν, die Kenntniß derſelben immer mehr vervollſtändigt, davon ein häufiger und zweckgemäßer Gebrauch gemacht werden. — Einen beſſern vorzuziehenden Sinn möchte es geben, das ἐν ὑμῖν: in euch zu überſetzen; d. i., nie verlöſche das Andenken an das Wort Chriſti bei euch; immer ſey es euch gegenwärtig; macht euch mit der Liebe Chriſti immer vertrauter; beſtrebt euch, eure Kenntniß davon immer mehr zu befeſtigen und zu beleben.

In aller Weisheit. Dieß hat wohl eine beſondere Beziehung auf die chriſtlich-religiöſen Zuſammenkünfte. Sinn: auf eine weiſe Art, die dem Zwecke der Lehre Jeſu, den beſonderen Bedürfniſſen und der Faſſungskraft der zu Belehrenden angemeſſen iſt. Lehret und vermahnet u. ſ. w.

Wohlgemerkt: die Pſalmen, Lobgeſänge und Lieder ſollen geiſtliche, πνευματικαί ſeyn, d. i., chriſtliche Ideen, Ueberzeugungen und Gefühle ausdrücken.

* Wollte irgend Jemand einwenden, dieſe Ermahnung: laſſet — wohnen! könnte ſich unmöglich auf uns und unſere Zeiten beziehen, da ja das Wort Gottes für Manchen überreichlich gepredigt werde, ſo gebe man zu bedenken, daß es nicht auf den Beſitz eines Gutes bloß ankommt, ſondern auf die rechte Anwendung deſſelben. Matth. 13, 9. Wer Ohren hat u. ſ. w. Apſtg. 16, 14. Der Herr that der Lydia das Herz auf u. ſ. w.

Fr. Haben wir aber ſchon genug gethan, wenn wir am Tage des Herrn Gottes Wort nur in der Kirche gehört und zu Hauſe geleſen haben?

Nro. 73. — Luk. 11, 28.

Selig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren. Pſ. 1, 1. 2. Apſtg. 17, 11.

* In dieſer treffenden Antwort, welche Jeſus jenem Weibe gab, welches ſeine Mutter um des Sohnes willen ſelig pries, legt

sich das überall durchleuchtende praktische Bestreben des Erlösers dar, daß es ihm nicht darauf ankomme, staunende Bewunderung zu wecken, sondern zu einer heilsamen Aenderung des Lebens zu veranlassen. Die Frau war allerdings, wie ihr Ausruf zeigt, von Jesu Macht und Weisheit ergriffen, aber, ohne seine Worte auf sich selbst zu beziehen und für das eigene Heil zu verwenden, verliert sie sich in dem Blick auf Jesu Herrlichkeit, und preist ihn selig in der Mutter, auf die sie sich, als Weib, am Ersten zurückzugehen veranlaßt finden mußte. Diesen Mangel an praktischem Interesse rügt die Antwort Jesu auf eine so feine Weise, daß das Weib nicht verletzt werden konnte, doch aber sie selbst sowohl, als die Uebrigen, auf das Wesentliche seiner Erscheinung hingeleitet wurden. Man könnte die Stelle so übertragen: Wer Gottes Wort geistlich in sich wirken läßt, dadurch wiedergeboren wird, der steht höher, als die leibliche Mutter des Messias; jener geistige Segen steht euch aber Allen offen, eignet euch denselben zu; denn selig sind, die u. s. w.

Ps. 1, 1. 2. Apstg. 17, 11. die Beröer. — Apstg. 16, 25—34. der Kerkermeister.

Beispiele zur Warnung: der Sabbathsschänder 4 Mos. 15, 32 ff. — Nadab und Abihu 3 Mos. 10, 1 ff.

Das vierte Gebot.

Fr. Wie lautet es?

Antw. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 1) unsere Eltern und 2) Herren nicht verachten, noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

* Die andere Tafel des Gesetzes erfordert die Liebe der Menschen, worunter wir selbst und unsre Nebenmenschen begriffen sind; folglich wird hier nebst der Liebe des Nächsten auch die Liebe sein selbst befohlen, Matth. 7, 12. c. 22, 39. Spr. 24, 8. Pred. 4, 5., nur daß sie ordentlich und vernünftig ist. Der Anfang der Liebe des Nächsten wird billig an den Aeltern gemacht, weil sie unsere ersten Nächsten sind, und wir ihnen nächst Gott am Meisten schuldig sind; und dann ihre Stellvertreter u. s. w.

1.

Fr. Was ist im vierten Gebot den Kindern befohlen?

Nro. 74. — Ephes. 6, 1—3.

Ihr Kinder seyd gehorsam euern Aeltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Ihr Kinder seyd gehorsam euren Aeltern in dem Herrn, d. i., aus Achtung vor dem heiligen Willen Gottes und aus Liebe gegen ihn, deßwegen, weil der Herr selbst es fordert; denn das ist billig, dem Willen Gottes angemessen. Es ist also Pflicht, nicht bloß an sich recht, sondern auch dem Willen Gottes und Christi gemäß. Ehre Vater und Mutter, habe Ehrerbietung gegen sie im Herzen und beweise solche in Geberden, Worten und Werken. Sir. 3, 9—11.

Das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

* Man hat hier nicht nöthig, bei dem Wort „das erste" zu suppliren: unter denjenigen Geboten, die sich auf die Pflichten gegen den Nächsten beziehen. Eben so unwahrscheinlich ist die Erklärung: es ist das erste Gebot, dem eine Verheißung, oder: dem diese Verheißung beigefügt ist, nämlich die V. 3. angeführte. Denn diese wird 2 Mos. 4. dem vierten Gebot allein, keinem der folgenden beigefügt; aber eine Verheißung ist auch dem ersten Gebot des Dekalogus beigefügt 2 Mos. 20, 6.

Die einfachste Erklärung ist: es ist ein sehr wichtiges, vorzügliches, ein Hauptgebot, wie primus, der zu den Ersten, zu den Vorzüglichsten gehört; auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden; d. i., dann wird es dir wohl gehen und du wirst lange leben in jenem Lande (hier ohne Zweifel nur Palästina).

Nro. 75. — Spr. 1, 8.

Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.

Mein Kind gehorche mit willigem Herzen der Zucht deines Vaters, und verlaß, eigentlich wirf nicht weg, vergiß nicht das Gebot deiner Mutter.

Fr. Was ist den Kindern noch befohlen?

Nro. 76. — Matth. 15, 4.

Du sollst Vater und Mutter ehren. Wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben.

Du sollst Vater und Mutter ehren; was denn auch die thätige Hülfe gegen dürftige Aeltern erfordert.

* Christus spricht hier mit den Pharisäern, welche das göttliche schon durch Mosen gegebene Gebot verkehrten.

Wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben; die also ihren Aeltern den nöthigen Unterhalt

versagen, ziehen sich, geistig genommen, solche Strafen zu; denn darben und umkommen lassen, ist wohl so arg, als ihnen fluchen. (Man lese nur V. 1—6.)

Fr. Welche Strafe ist den gottlosen Kindern gedroht, die dem Vater oder der Mutter fluchen?

Nro. 77. — Spr. 20, 20.

Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, deß Leuchte soll verlöschen mitten in der Finsterniß. 2 Mos. 21, 15. 17. —

Wer — flucht, sie geringschätzt, betrübet, ja wohl gar so weit geht, daß er ihnen alles Böse wünscht, deß Leuchte, Licht, Glückseligkeit, Wohlfahrt, Trost, Hülfe, Heil und Erlösung soll verlöschen mitten in der Finsterniß, ehe man's vermuthet, werden sie zu Grunde gehen; gerade wo er die Hülfe am Ersten braucht, wird sie ihm entstehen.

Fr. Welche Strafe ist gottlosen Kindern gedroht, die den Vater verspotten und die Mutter verachten?

Nro. 78. — Spr. 30, 17.

Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen. Spr. 13, 1.

Ein Auge, das den Vater verspottet, d. i. ein Kind, dem es gleichviel ist, was der Vater verbietet oder befiehlt, und diese Gesinnung durch verächtliche Geberden ausdrückt, und verachtet der Mutter schleunig zu gehorchen, das müssen die Raben u. s. w., d. h., ein solches Kind verdient die Strafe der größten Missethäter (die man nicht beerdigte, sondern unter freiem Himmel liegen ließ, wo Raubvögel u. s. w.).

Fr. Was sollen Kinder ihren Aeltern besonders thun, wenn diese alt und schwach werden?

Nro. 79. — 1 Tim. 5, 4.

Den Aeltern Gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

Den Aeltern Gleiches vergelten, die uns bewiesene Sorgfalt und Liebe in Ernährung, Versorgung, Wart und Pflege, wo sie nichts mehr thun können, vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

2.

Fr. Was ist im vierten Gebot hinsichtlich der Obrigkeit geboten?

Nro. 80. — Röm. 13, 1. 2. 4.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die

ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13. 14.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, d. i. den Obrigkeiten überhaupt, nicht bloß den Regenten, sondern Allen, die unter ihnen regieren im geistlichen oder weltlichen Stande, Allen, welche an Würde und Gewalt ihren Unterthanen vorgehen, ihnen vorgesetzt sind, mit Ehrerbietung und willigem Gehorsam in allen Dingen, die nicht wider das Gewissen sind. Apstg. 4, 19. c. 5, 29. Die Gewalt über ihn hat; Grundtext den Ausgezeichneten, Gewalthabern. Weisheit 6, 5. — Denn es ist keine Obrigkeit, sie sey zu ihrer Würde mit Recht oder Unrecht gelangt, ohne von Gott; es ist Gottes Wille, daß eine obrigkeitliche Gewalt da sey; es ist eine absichtliche Veranstaltung der göttlichen Vorsehung, daß Menschen vereint in bürgerlicher Gesellschaft leben, und daß es eine obrigkeitliche Gewalt gibt, weil ohne diese die Zwecke der menschlichen Gesellschaft nicht erreicht werden können; es ist nicht ein Zufall, nicht bloßes Menschenwerk, sondern Gott setzt dieselbe, oder lässet auch wohl zur Strafe der Völker zu, daß sich gottlose Personen auf unrechtmäßige Weise eindrängen und die Gewalt mißbrauchen; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet; es ist also auch Gottes Wille, daß der einzelne Unterthan diejenigen Personen, die im Besitz der obrigkeitlichen Gewalt sind, als solche durch Unterwürfigkeit und Gehorsam thätig anerkenne; non solum de jure, sed etiam de facto.

Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, wer sich mit Nichtachtung ihrer Anordnungen oder gar mit Aufruhr ihr widersetzt, ihr den Gehorsam versagt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, haben sich's selbst zuzuschreiben, wenn sie werden über sich ein Urtheil empfahen, werden gestraft werden, in vielen Fällen von der Obrigkeit, jedenfalls von Gott.

Denn sie ist Gottes Dienerin; nach ihrer Bestimmung betrachtet, ist sie ein Werkzeug zur Beförderung göttlicher Absichten, dir zu gut, zu deinem Besten, deinem Schutze. Thust du aber Böses, so fürchte dich vor Strafe; denn sie trägt das Schwert (Dolch als Symbol des Rechts, zur Todesstrafe zu verurtheilen, den die Kaiser trugen) nicht umsonst, Grundtext nicht zufällig, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.

Tit. 3, 1. Erinnere sie u. s. w.

* Titus sollte nach dem Willen Pauli die Kretenser zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ernstlich ermahnen, weil dieselben als ein wildes, zur Empörung geneigtes Volk bekannt waren. — Auch kann es irrige Begriffe von der christlichen Freiheit gegeben haben; wie ja auch in unsern Tagen Manche schon den Ausspruch des Apostel Paulus 1 Kor. 7, 23.: „Ihr seyd theuer erkauft, werdet

nicht der Menschen Knechte," falsch aufgefaßt und dabei vergessen haben, daß der Apostel nicht von irdischen Dingen spricht, sondern von solchen, welche die Lehre und das Gewissen betreffen.

1 Petr. 2, 13. 14. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, aller bürgerlichen, von den Menschen nach Gottes Willen gemachten Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige u. s. w.

* Der Apostel hatte die allgemeine Vorschrift über den Wandel unter den Heiden gegeben. Nunc ad particulares exhortationes descendit (Calvin). Gerade von der höchsten Würde der Christen geht er zu ihren gewöhnlichsten Pflichten, von der Verherrlichung ihres königlichen Priesterthums zu ihrem Gehorsam gegen die menschliche Ordnung über. Weil der Christ in der Welt lebt, und diese voll Unglaubens ist, soll er so wandeln, wie es zum Besten der Ungläubigen gereichen kann, und der göttlichen Ordnung dieser Welt sich fügen. Er selbst aber ist frei. Daher der Mißverstand und die Verläumdung, als sey diese Freiheit der Unterwerfung zuwider, was er nun faktisch widerlegen soll.

** Alles, was der Christ thut, das thut er um des Herrn willen, aus Achtung und zur Ehre seines Herrn Jesu. Hier ist aber noch ein besonderer Grund, weil es der Wille Gottes ist, daß die in den asiatischen heidnischen Gemeinden zerstreut lebenden Christen (siehe 1 Petr. 1, 1.) durch ihr Wohlthun, durch Rechtthun, Wohlverhalten der Unwissenheit der thörichten Menschen, die bloß aus Unverstand sie lästerten, den Mund verstopfen und dadurch die Ehre ihres Herrn retten sollten, als ob sein Reich mit der menschlichen Ordnung unverträglich wäre.

*** Die Christen haben es im Grunde wenig mit der Erde zu thun; sie bezeugen, daß sie Fremdlinge auf Erden sind, und ein besseres Vaterland suchen. Es kann ihnen daher ziemlich einerlei seyn, wie die bürgerlichen Ordnungen eingerichtet sind, und ob das Land auf diese oder jene Weise regiert wird, wenn sie nur, wo möglich, ein stilles Plätzchen darauf haben, und nicht gezwungen werden, gegen Gottes Gebot zu handeln. Man wird deßhalb auch nicht leicht finden, daß die Aenderungen und Umwälzungen in der Regierung und Verfassung von den Menschen ausgehen, die in Christo Friede und Alles zur Genüge gefunden haben. Und selbst, wenn hie und da Druck vorfallen sollte, so haben sie von ihrem Herrn gelernt, dem Uebel nicht zu widerstreben. Sie sind immer die stillsten, fleißigsten und brauchbarsten Einwohner. Aber die Welt, die immer verkehrt ist, macht ihnen gerade das zum Vorwurf, daß sie sich nicht so lebhaft um Neuerungen bekümmern, wie sie selbst, und nennt sie Feinde des Staats, weil sie mit dem Staate — zufrieden sind. Auch diese Beschuldigung sollen die Christen von sich abwälzen dadurch, daß sie die Gehorsamsten im Staate sind. Sie sollen zeigen, daß, obwohl sie ein besseres Vaterland suchen, sie doch auch wissen, was ihnen als Fremdlingen geziemt; denn es ist billig, daß der Fremdling sich nach der Ordnung

der Eingebornen richtet, und der Gast nach der Ordnung des Hauses, wo er nicht Eigner, sondern Gast ist.

Fr. Wen sollen die Unterthanen besonders ehren?

Nro. 81. — 1 Petr. 2, 17.

Fürchtet Gott, ehret den König. Spr. 24, 21. 22.

Thut Ehre Jedermann, wie es sein äußerlicher Ehrenstand erfordert, er sey Jude oder Christ (v. 13.); habt die Brüder lieb, die durch gleiche Liebe zu Christo mit euch verbunden sind. Fürchtet Gott, ehret den König, weil es Gott geboten hat.

Spr. 24, 21. 22. Warnung vor Aufruhr und Strafe desselben.

Beispiele der Nachahmung: Davids Betragen gegen Saul. — Gideon, Richt. 8, 22. 23.

Fr. Was ist ferner der Unterthanen Pflicht?

Nro. 82. — Matth. 22, 21.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Gebet dem Kaiser, als eurem Oberherrn, was des Kaisers ist, den Census, weil er nicht fordert, was Gottes ist. u. s. w.

* Die Leistung der Unterthanenpflichten hindert nicht, Gott die schuldige Verehrung und Gehorsam zu erweisen.

Fr. Hat aber der Mensch schon Alles gethan, wenn er der Obrigkeit nur Steuern und Abgaben gegeben hat, oder was soll er in's Besondere noch thun?

Nro. 83. — 1 Tim. 2, 1—3.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande.

So ermahne ich euch nun, daß man vor — für alle Menschen; nicht nur für Christen, auch für Nichtchristen soll gebetet werden; auch für die Heiden, die den Juden so verhaßt waren; für die Könige u. s. w. Namentlich solle in den christlichen Versammlungen auch für die römischen Obrigkeiten gebetet werden. Die Christen sollten weit entfernt seyn, an der aufrührerischen Gesinnung der Juden Theil zu nehmen, welche namentlich den heidnischen Regenten abgeneigt waren. (Die Stelle 5 Mos. 17, 15. verbietet nicht an sich, daß ein Fremder über Israel herrschen solle;

sondern nur, daß die Juden sich selbst einen Fremden zum König wählen, Gott kann sie aber wohl zur Strafe einem Fremden unterwerfen.). War dieß schon an sich selbst Pflicht, so würde auch für die Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums Nichts hinderlicher gewesen seyn, als eine aufrührerische Gesinnung. Das Beten der Christen für die heidnischen Obrigkeiten diente also zur Erhaltung, Verbreitung und Ehre des Christenthums.

Fr. Gegen wen soll nach dem vierten Gebot ferner noch Ehrerbietung und Gehorsam bewiesen werden?

Nro. 84. — Hebr. 13, 17.

Gehorchet euren Lehrern (Führern) und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

* Der Gedanke ist: Da eure Lehrer arbeiten, euch zur Standhaftigkeit in eurem Christenthum bei allen Reizungen zum Abfall zu ermuntern, so beweiset willigen Gehorsam gegen ihre Warnungen und Ermahnungen. Denn sie sind gleich wie Hirten bestellt, die Tag und Nacht ihre Schafe hüten müssen, daß keines verloren werde oder umkomme, und die dem Erzhirten Jesu Rechenschaft geben müssen. Verhaltet euch daher so, daß sie sich beständig über die Erhaltung Aller bei ihren Bemühungen freuen, und nicht über den Verlust dieses oder jenes seufzen müssen. Denn das Letztere würde euer eigner größter Schaden seyn, weil ihr desto härtere Strafen euch zuziehen würdet.

Fr. Wie soll sich die den Lehrern schuldige Ehrerbietung noch erweisen?

Nro. 85. — 1 Thess. 5, 12. 13.

Wir bitten euch, liebe Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seyd friedsam mit ihnen.

Wir bitten — erkennet, die an euch arbeiten; erkennen, nämlich für das, was sie sind, nämlich diejenigen, welche an euren Seelen arbeiten, sie als solche hochachten, und euch vorstehen in dem Herrn (in Rücksicht auf den Herrn, d. i. auf seine Sache, also:) um seine Zwecke in Absicht auf seine Gemeinde zu befördern. Christi Angelegenheit besorgen sie, und nach seinem Willen sind sie Vorsteher; und euch vermahnen, erinnern an das, was sie euch gelehrt haben.

Habt sie desto lieber = vorzüglich um ihres Werkes, Amtes willen; ihr seyd ihnen ja überhaupt schon als Mitgliedern des Reiches Christi Liebe schuldig, noch mehr aber um

ihres wichtigen, für euch so segensreichen Berufes und seyd friedsam mit ihnen; werdet ihnen nicht feind, wenn sie euch Amtswegen ermahnen, warnen, strafen müssen; es geschieht ja zu eurem Besten. Vergleiche oben Nro. 64. beim dritten Gebot, Luk. 10, 16. — Elias. Johannes der Taufer und die Folgen, welche für die ihren Ermahnungen Widerstrebenden erwachsen sind.

* Paulus hatte v. 11. den Thessalonichern gesagt, Jeder solle zur Erbauung des Andern beitragen. Nun erinnert er sie v. 12., sie sollten deßwegen nicht meinen, das Amt ihrer Lehrer sey entbehrlich für sie; denn sie haben es zum Hauptgeschäft ihres Lebens gemacht, Lehrer zu seyn. „Achtet aber dabei auch das christliche Lehramt." Vielleicht hatte Paulus noch besondere Ursache zu vermuthen, sie erweisen nicht Allen die gehörige Achtung, und erschweren dadurch ihnen ihr Amt.

Fr. Wie ferner noch?

Nro. 86. — Gal. 6, 6.

Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. 1 Kor. 9, 14.

Wer unterrichtet wird, — theile mit allerlei Gutes dem u. s. w., erweise ihm allerlei Wohlthaten, gebe ihm, was er zu seinem Unterhalt bedarf, beweise sich auf alle Art wohlthätig = dankbar gegen ihn.

1 Kor. 9, 14. Also hat auch der Herr (Christus) befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.

* Zur Bestätigung dieses Satzes beruft sich Paulus auf einen Ausspruch Christi selbst. Auch durch eine ausdrückliche Vorschrift Christi sind die christlichen Lehrer berechtigt, für den Unterricht im Christenthum eine Belohnung anzunehmen. Eine solche Vorschrift findet sich wirklich Matth. 10, 10., — Luk. 10, 7.

Fr. Was ist im vierten Gebote den Dienstboten geboten?

Nro. 87. — Ephes. 6, 5—8.

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen, lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; und wisset, was ein Jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen, er sey ein Knecht oder ein Freier. Kol. 3, 22—24.

Ihr Knechte und Mägde, überhaupt Alle, die ihr in eines Andern Dienst und Arbeit steht, (also auch Taglöhner, Gesellen, Lehrlinge u. s. w.), seyd gehorsam euren leiblichen Herren, d. i. die eure Herren sind in Beziehung auf euren Leib, nicht in Beziehung auf euren Geist, in Beziehung auf euren

äußern, nicht in Beziehung auf euren innern Zustand (ein stillschweigender Gegensatz gegen Christus, nämlich κύριος κατὰ σάρκα — κύριος ἐν οὐρανοῖς v. 9.) mit Furcht und Zittern, Ehrerbietung, Achtung, in Einfältigkeit (eine Falte, wo sich nichts versteckt, wo Herz und Mund einerlei Sprache reden), Aufrichtigkeit und Willigkeit, d. i. Redlichkeit, im Gegensatz zur Augendienerei; als Christo, weil es Christus will; nicht mit Dienst allein vor Augen = sie sollten sich erinnern, daß sie Christi Diener seyen, dem sie auch für dasjenige Rechenschaft zu geben hätten, was von den irdischen Herren nicht bemerkt oder vergolten werden kann, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes, den durch die Lehre Christi bekannt gemachten Willen, nicht bloß äußerlich, sondern von gutem Herzen, mit gutem Willen, ohne Murren (denn Gott sieht in's Herz) thut. Lasset euch dünken, d. i. und bedenkt wohl u. s. w., denn der Herr ist ein unparteiischer Richter. Kol. 3, 22—24.

Fr. Wie und warum sollen Dienstboten ihren Herren unterthänig seyn?

Nro. 88. — Tit. 2, 9. 10.

Den Knechten gebiete, daß sie ihren Herren unterthänig seyen, in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken.

Den Knechten, d. i. Dienstboten gebiete, ermahne sie, daß sie ihren Herren, sowohl den ungläubigen, als gläubigen unterthänig, gehorsam seyen, in allen Dingen, die nämlich nicht wider Gottes Gebot sind; oder man zieht richtiger das „in allen Dingen" zu den Worten: zu Gefallen thun, ihnen in allen Stücken gefällig zu seyn suchen, auch durch ungeheißene, freiwillige Dienstleistungen, — nicht widerbellen, nicht bloß in Worten widersprechen, sondern auch thätlich oder auch nicht durch heftige Vertheidigung gegen Vorwürfe und Mißhandlungen, wo sie meinen, daß ihnen Unrecht geschehe, nicht veruntreuen, heimlich entwenden, unterschlagen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken, daß andere Menschen überzeugt werden, daß durch Annahme der seligen Lehre von Christo der Mensch ganz erneuert und nach dem Bilde Gottes gebildet werde, heilig, gerecht, gehorsam, redlich, treu zu leben, und dieß nicht etwa bloß um Lohn, sondern um des Heilands willen.

* Es zeigt sich hier die enge Verbindung der Religion mit der Moral. Erst der Glaube macht den Christen stark, seine Pflichten, die er recht wohl kennt, aber zu erfüllen nicht geneigt ist, doch zu erfüllen.

Fr. Welchen Herren sollen Dienstboten auch unterthänig seyn?

Nro. 89. — 1 Petr. 2, 18—20.

Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Missethat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.

Ihr Knechte — — den Herren, nicht allein den gütigen — wunderlichen, denen man nichts recht machen kann. Denn das ist Gnade, so u. s. w.

* Was ist das für ein Ruhm? Diese Worte erinnern an solche Aussprüche, als: „denn so ihr liebet, die euch lieben, was thut ihr Sonderliches?" was ist das für ein Ruhm? Die Meinung des Apostels ist also diese: daß Jemand, der eine Missethat, ein Versehen oder irgend etwas Unrechtes begangen hat, Streiche leiden, gestraft werden muß, und sich nicht weigern kann, Strafe hinzunehmen, das kann auch ein Heide begreifen; daß aber Jemand um Wohlthat willen, Jemand, der aus Gottesfurcht immer das Beste thut, eine ganz ungerechte Behandlung leiden und es dulden muß, das kann nur der Christ einsehen, natürlich der wahre, nicht der Namen-Christ.

Dieses Einsehen und das auch Vermögen, das ist eine Gnade von Gott oder bei Gott. — Petrus schreibt ja an Dienstboten, welche bei heidnischen Herrschaften dienten.

Anm. Hieraus sieht man auch, wie strafbar vor Gott und wie unchristlich es ist, wenn Dienstboten, deren Stellung durch das Christenthum eine ganz andere geworden ist, als die der Sklaven, gleich aus dem Dienst laufen.

Beispiele: Elieser. Jakob. — Der ungerechte Haushalter. u. s. w.

Zusätze.

1) Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder:
Ernst, Spr. 13, 24., c. 22, 6.
Liebe, Ephes. 6, 4., Kol. 3, 21.
Beispiele: Die Aeltern Jesu. — Eli; 1 Sam. 2. — 4.

2) Pflichten der Obrigkeiten gegen ihre Untergebenen: 5 Mos. 17, 20., Ps. 82., 2 Chron. 19, 6. 7. — Beispiel: Salomo.

3) Pflichten der Lehrer gegen ihre Zuhörer: Mal. 2, 7., 2 Tim. 1, 13., Ezech. 33, 7. 8.

4) Pflichten der Dienstherrschaften gegen ihre Dienstboten: Ephes. 6, 9., Kol. 4, 1., 1 Tim. 5, 8. — Beispiele: Laban; der Hauptmann von Kapernaum.

5) Pflichten der Jugend gegen das Alter: 3 Mos. 19, 32. — Beispiele: Simeon und Hanna. Elisa verspottet.

Das fünfte Gebot.

Fr. Wie lautet das fünfte Gebot?

Antw. Du sollst 1) nicht tödten.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 2) unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern 3) ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

* Verboten ist der Mord an sich und Anderen; dann auch die Wurzel des Mordes oder der anfangende Mord, Todtschlag im Herzen, mit der Zunge: Haß, Neid, Zorn, Rachsucht; Schmähungen, Scheltworte u. s. w. bei sich: Faulheit, Liederlichkeit, Gottesvergessenheit.

1.

Fr. Was ist in diesem Gebot verboten?

Nro. 90. — 1 Mos. 9, 6.

Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Hier ist das Recht der Obrigkeit zur Ausübung der Todesstrafe ausgesprochen, Röm. 13, 4. — Krieg. Nothwehr.

Also: Wer ohne Gesetz und Recht einen Menschen tödtet, der ist des Todes schuldig, weil er Gottes Werk muthwillig zerstört. — Kain. Urias.

Fr. Was für eine Strafe hat die Schrift auf den Todtschlag gesetzt?

Nro. 91. — 3 Mos. 24, 17.

Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben.

Fr. Wer sündigt auch noch auf gröbliche Weise gegen dieses Gebot?

Nro. 92. — Spr. 24, 8.

Wer ihm selbst Schaden thut, den heißet man billig einen Erzbösewicht. Röm. 14, 7. 8., 1 Kor. 3, 16. 17.

Selbstmord, Verstümmlung u. s. w. Judas der Verräther. Ahitophel, 2 Sam. 17, 23.

* Der Selbstmord ist nicht die von der Pflicht gebotene Aufopferung seines Lebens, sondern die wider Gottes Willen geschehende Abkürzung oder Zerstörung des Lebens.

(Anm. Dieser Spruch beweiset nach dem Grundtexte eigentlich das nicht, was er hier beweisen soll.)

* Selbstmord ist unvorsätzlich und allmählig durch Unmäßigkeit im Essen, Trinken, Schlafen, sinnlichen Vergnügen; Leidenschaften aller Art, übermäßige Anstrengungen, Entziehung der nothdürftigen Nahrung, Pflege, Ruhe, Vernachlässigung eines Arztes und der angeordneten Arznei. Sir. 38, 1. 2. 4.

Selbstmord ist vorsätzlich und plötzlich. Ursachen sind: beleidigter Stolz, Mißtrauen gegen Gottes Führungen, allzuängstliche Sorge wegen der Zukunft, Geiz, Gewissensunruhe, Furcht vor öffentlicher Strafe und Beschimpfung, häuslicher Verdruß, lasterhaftes Leben, Wahnsinn und besonders Gotteesvergessenheit.

Unverschuldeter Wahnsinn, Schwermuth ist die einzige unstrafbare Ursache des Mordes. Wenn sich ein Mensch in unverschuldeter Schwermuth oder Raserei das Leben nimmt, so sollen wir Mitleid mit ihm haben, ihn aber nicht verdammen und eben so wenig seinen Leichnam beschimpfen.

Der Mensch darf sich nicht tödten, weil er sich das Leben nicht selbst gegeben hat; dasselbe also nicht sein Eigenthum, sondern ein von Gott anvertrautes Gut ist, das Gott ihm zur Vorbereitung auf die Ewigkeit gegeben hat; und weil der Selbstmord ausdrückliches Verbot Gottes ist.

Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber, u. s. w. Der Sinn ist: das ganze Leben, Alles, was wir thun, muß auf Gott bezogen werden. Denn wir mögen leben oder sterben, so sind wir nicht unsere eigenen Herren; wir sind nicht unabhängig in Absicht auf unsere Handlungen in diesem Leben, und auf unsern Zustand nach dem Tode, sondern wir hängen im Leben und Tode von Gott ab.

1 Kor. 3, 16. 17. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel u. s. w. So Jemand den Tempel Gottes verderbet, u. s. w.

* Dieß geht eigentlich auf böse Lehrer, welche die Gemeinde des Herrn durch falsche Lehre verderben.

2.

Fr. Was ist außer dem groben Mord und Todtschlag, als subtiler Mord, verboten?

Nro. 93. — 3 Mos. 24, 19.

Wer seinen Nächsten verletzet, dem soll man thun, wie er gethan hat. Spr. I, 10—16.

Wer seinen Nächsten verletzet, wer einen Fehler oder ein Gebrechen an seinem Nächsten verursachen wird (Duell), dem soll man thun, wie er gethan hat, nicht eigenmächtig oder in eigener Rache, sondern nach dem Erkenntniß der Obrigkeit. Spr. 1, 10—16. erklärt sich selbst.

Fr. Ist auch das Zürnen eine Uebertretung dieses Gebotes, ein subtiler Mord?

Nro. 94. — Matth. 5, 22.

Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

Wer mit seinem Bruder ohne Grund im Innern zürnet, der ist des Gerichtes schuldig, ist der Strafe des Untergerichts verfallen; wer aber mit ausbrechender Leidenschaft zu seinem Bruder sagt: Racha, Einfältiger, der ist des hohen Raths schuldig, ist der Steinigung des Obergerichts verfallen; wer aber mit noch erhöhterer Leidenschaft ihm sagt: Du Narr, Gottloser, der ist der Feuerstrafe im Gehennathal verfallen.

* Luther sagt: „Meinest du, daß Gott allein von der Faust rede, wenn er sagt: du sollst nicht tödten? Was heißt — Du? Nicht allein deine Hand, noch Fuß, Zunge, noch ein ander einzeln Glied; sondern Alles, was du bist an Leib und Seele."

Der Heiland sagt daher zu den Pharisäern: die Uebertretung des Gebotes: du sollst nicht tödten! meint ihr nun, beginne damit, wenn die Hand tödtet; ich will euch das Gebot tiefer aufschließen: Wer mit seinem Bruder zürnet u. s. w.

Fr. Wen nennt die Schrift gleichfalls einen Todtschläger?

Nro. 95. — 1 Joh. 3, 15.

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Wer seinen Bruder hasset, anfeindet, am Elende desselben Wohlgefallen empfindet, ob er ihn gleich äußerlich nicht verletzt hat, der ist ein Todtschläger vor Gott, der nicht bloß die That, sondern auch die Wurzel derselben, Haß, Neid u. s. w. verbietet; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben, Christum, noch das daraus entstehende geistliche und ewige Leben bei ihm bleibend, und wenn er es gehabt hätte, hat er's wieder verloren.

Fr. Was ist hinsichtlich des unglücklichen Nächsten in diesem Gebote verboten?

Nro. 96. — Spr. 24, 17. 18.

Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglück. Es möchte es der Herr sehen, und ihm übel gefallen, und seinen Zorn von ihm wenden.

Freue dich des Falles, Unglücks, das ihn betrifft, nicht u. s. w. Es sind ja Gott geringe Sachen u. s. w.

Fr. Ist auch Zank und Neid u. s. w. verboten und warum?

Nro. 97. — Jak. 3, 14—16.

Habt ihr bittern Neid und Zank in euerm Herzen; so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit; denn das ist nicht die Wahrheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch; denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding.

Habt ihr bittern Neid, Feindschaft Eifersucht, da ihr mit aller Bitterkeit, Heftigkeit auf eurem Kopf besteht, und Zank, Zanksucht, indem ihr Anderen ihre Fehler auf eine herbe, bittere Weise vorrückt, in eurem Herzen; so rühmt euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, rühmet euch doch nicht lügenhafter Weise einer Weisheit, welche die christliche Lehre gar nicht dafür erkennen kann (diese fordert Sanftmuth und Liebe der Christen unter einander); denn das, daß man bittern Neid und Zank in seinem Herzen hat, oder: denn eine solche Klugheit, welche durch Bosheit gegen Andere sich selbst zu erheben sucht, ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, kann unmöglich die Weisheit seyn, welche den Christen vermittelst der christlichen Lehre von Gott ertheilt wird, vergleiche cap. 1, 5. 17; sondern sie ist eine bloß irdisch gesinnten Menschen eigene, = irdisch, menschlich, aus den sinnlichen Lüsten eines unwiedergebornen Herzens entspringende und teuflisch, eine Weisheit, deren sich die Teufel bedienen; denn wo Neid und Zank ist, herrscht, da ist Unordnung, entstehen Zerrüttungen unter den Christen, und eitel böses Ding, allerlei, lauter schändliche Bemühungen, welche den Namen der Weisheit entehren, da finden alle Bosheiten offene Thüre.

* Der Apostel warnt in diesem Kap. vom 1. Vers an, vor dem herrschenden Stolz vieler Judenchristen, sich zu Lehrern mit Verlästerung anderer Lehrer aufzuwerfen und dann vor allen Sektirereien und Zänkereien unter den Christen.

Fr. Was ist zu thun verboten, wenn uns Jemand beleidigt hat?

Nro. 98. — Röm. 12, 19.

Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein; ich will vergelten; spricht der Herr.

Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; d. i. entweder: überlasset die Rache, die Ahndung des euch angethanen Unrechts, der Strafgerechtigkeit Gottes, machet keinen Eingriff in die Rechte der göttlichen Gerechtigkeit; oder: lasset eurem Zorn Zeit, sich zu legen, lasset euch nicht von ihm ergreifen, hinreißen, geht ihm aus dem Weg; denn es steht geschrieben: 5 Mos. 32, 35., die Rache ist mein u. s. w., mir gebühret die Rache. Gott allein kann nach Verdienst vergelten, ihm allein kommt's zu.

Fr. Wie wird dieß Gebot mit der Zunge übertreten?

Nro. 99. — Ps. 64, 3—5.

Verbirg mich vor der Versammlung der Bösen, vor dem Haufen der Uebelthäter, welche ihre Zunge schärfen, wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schießen den Frommen; plötzlich schießen sie auf ihn ohne alle Scheu.

Verbirg mich vor — Uebelthäter, die auf Unterdrückung deiner Ehre und der Deinen ausgehen, welche ihre Zunge schärfen, wie ein Schwert, als Werkzeug der Verläumdung brauchen, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, schmerzlich das Herz tief verwunden, daß sie heimlich, hinterrücks, schießen den Frommen zu Schaden trachten; plötzlich unvermuthet schießen sie auf ihn ohne Scheu.

Fr. Wie ferner?

Nro. 100. — Jer. 9, 8.

Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben. 1 Mos. 4, 5. 6., 1 Sam. 18, 8. 9.

Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; wie geschliffene zugespitzte Pfeile verwunden sie das Herz, wie diese den Körper u. s. w.

1 Mos. 4, 5. 6. paßt nicht hieher, besser 1 Sam. 18, 8. 9.

3.

Fr. Was ist uns in diesem Gebot hinsichtlich derjenigen Nebenmenschen geboten, die in Todesgefahr sind?

Nro. 101. — Sprüche 24, 11.

Errette die, so man tödten will; und entziehe dich nicht von denen, die man würgen will.

Errette durch Vorstellungen u. s. w. die man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will, an der Gurgel fassen und unterdrücken, ob sie gleich unschuldig sind.

* Salomo will sagen: soll man in eigener Noth stark seyn, so auch nicht weniger in der Noth des Nächsten. — Beispiel: Hiob 29, 12—15.

Fr. Was hinsichtlich der Nebenmenschen, denen Leid widerfahren ist?

Nro. 102. — Luk. 10, 33. 34.

Ein Samariter kam, und da er den Menschen sah, jammerte ihn sein, ging hin, verband ihm seine Wunden, und goß d'rein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein.

Ein Samariter — jammerte ihn sein u. s. w. also: Mitleiden von mit — leiden. Jonath. 1 Sam. 20, 4—9.

Fr. Was gegen Jedermann überhaupt und was gegen Feinde in's Besondere?

Nro. 103. — Kol. 3, 12. 13.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ephes. 4, 1. 2., 1 Kor. 13, 4—7., Röm. 12, 15.

So ziehet nun an, bildlich für eignet euch an, als die Auserwählten Gottes, die es einem liebevollen Rathschluß Gottes zu danken haben, daß sie aufgenommen sind unter die Christen, die er in Jesu zum ewigen Leben erwählt hat, Heilige (nicht nach dem Begriff der katholischen Kirche, sondern), Geheiligte und Geliebte, die Gott seiner Liebe vorzüglich würdigt, herzliches Erbarmen (drückt die innerliche Gemüthsbewegung aus, welche Aeltern, besonders Mütter über die Noth ihrer Kinder empfinden), Freundlichkeit, Güte, die dem Nächsten alles Liebe und Gute erzeigt (sie ist gleichsam das äußere Gewand der innern Liebe), Demuth, daß ihr euch nicht über Andere erhebt, (die Demuth ist die Gemüthsbeschaffenheit, wo man seine Gedanken über sich und seinen Werth so beschränkt und mißt, wie es unserer Stellung zur Majestät Gottes angemessen ist), Sanftmuth, Bereitwilligkeit, denen, die uns beleidigt haben, zu vergeben, folglich die Liebe gegen sie zu erhalten, die man ihnen vorher, ehe die Beleidigung geschehen, erwiesen, Geduld, stillen, demüthigen, sanftmüthigen Geist in Widerwärtigkeit, Trübsal und Verfolgung, und vertrage, übersehe aus Liebe die Fehler Einer den Andern, weil jeder Nachsicht braucht, und vergebet euch unter

einander — gleichwie Christus u. s. w., sein Beispiel reize euch.

* Sinn: „Ihr sollt in Absicht auf Liebe und alle daraus hervorgehenden Tugenden Gott ähnlich werden." Dieß ist eine Folge der neuen Gesinnung. — Dann hängt diese Ermahnung zum Theil auch mit V. 11. zusammen. Aller äußere Unterschied ist von keiner Bedeutung bei Christen, die als solche gleich sind. Dieser Ueberzeugung soll ihr Betragen gegen einander angemessen seyn.

Die im Katechismus weiter citirten Parallelstellen verstehen sich von selber.

Nro. 104. — Ephes. 4, 32.

Seyd unter einander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

Fr. Wie sollen wir uns gegen unsere Widersacher verhalten?

Nro. 105. — Matth. 5, 25.

Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Matth. 5, 38—47.

Sey willfertig, zur Ausgleichung geneigt, deinem Widersacher, der eine Sache wider dich oder gegen den du eine Sache hast, bald, noch bei Zeiten, ehe es vor Gericht angebracht wird u. s. w.

* Es ist dieser Ausspruch nicht etwa bloß eine Klugheitsmaßregel, sich, wie Dr. Paulus meint, schon wegen der irdischen Gefahr der Versöhnlichkeit zu befleißen; sondern es wird, ob sich gleich die Worte dem Sinn nach auf irdische Rechtsverhältnisse beziehen, doch in diesen Formen das Verhältniß zum göttlichen Gerichte ausgesprochen. — Matth. 5, 38—47.

Fr. Was sollen wir thun, wenn uns Böses widerfahren ist?

Nro. 106. — Röm. 12, 21.

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem; d. i. laß dich nicht durch Beleidigungen aus der Fassung bringen, zur Selbstrache verleiten, — suche vielmehr deine Beleidiger durch Wohlthaten zu gewinnen, auf andere Gedanken zu bringen, zur Reue und zu einer bessern Gesinnung zu veranlassen.

* Jähzorn und Bosheit ist ein Zustand der Knechtschaft; der Mensch ist da unfrei.

Fr. Wie sollen wir, so viel möglich, mit allen Menschen zu leben trachten?

Nro. 107. — Röm. 12, 18.

Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

Ist's möglich, so viel — Friede. Kann's ohne Verletzung des Gewissens geschehen, so viel von euch abhängt, habt mit allen Menschen, Christen oder Nichtchristen, Friede.

Fr. Was ist denen verheißen, welche Frieden halten und Frieden stiften?

Nro. 108. — Matth. 5, 9.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Spr. 17, 19.

Selig sind die Friedfertigen u. s. w., die den Frieden, welchen sie in sich tragen, in der Welt verbreiten, denn sie werden als Kinder Gottes, des Gottes des Friedens, gefeiert werden.

* Die Friedfertigen sind mehr, denn die Friedsamen; diese erhalten den Frieden, jene schaffen den fehlenden. — Es ist hier von dem Frieden, den die Welt nicht geben kann, den allein Christus gibt, die Rede. —

Zusätze.

Pflichten gegen die übrigen Geschöpfe:

Thiere, Sir. 7, 24., Spr. 12, 10., 1 Mos. 33, 13., 2 Mos. 23, 5., 5 Mos. 22, 6., 5 Mos. 22, 10. — Pflanzen, Bäume, Hesek. 47, 12., 5 Mos. 20, 19.

Schluß: Röm. 8, 20—22.

Das sechste Gebot.

Fr. Wie lautet das sechste Gebot?

Antw. Du sollst 1) nicht ehebrechen.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 2) keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und 3) ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

* Das sechste Gebot verbietet alle Unkeuschheit in Gedanken, Worten und Werken, und die daraus entspringenden Sünden und Laster sowohl in der Ehe, als außer derselben. Ehebrechen von Ehe, d. i. Band, vinculum und brechen.

Unkeuschheit ist der unmäßige Hang zur sündlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes. Der Trieb zur Fortpflanzung ist an sich sehr gut und ist uns von Gott selbst eingepflanzt, weil ohne denselben das menschliche Geschlecht nicht erhalten und vermehrt werden könnte. Aber der Mensch soll diesen Trieb nicht anders, als in einer ordentlichen und keuschen Ehe befriedigen; denn Gott hat den Ehestand zu dem Ende eingesetzt, daß die in einer ordentlichen Ehe erzeugten Kinder

a) zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, und
b) zu seligen Mitbürgern des Himmels erzogen werden sollen.

Beides kann aber nur in einer rechtmäßigen Ehe vollbracht werden.

Eben so unverantwortlich, wie die unrechtmäßige Verwendung anderer Gaben Gottes, ist es aber, wenn man diesen edlen Trieb

a) zu seinem eigenen Verderben,
b) zur Zerrüttung der weisen Ordnung Gottes, und
c) zum Unglück seiner Nebenmenschen mißbraucht.

Dieser Mißbrauch ist also — im Einklang mit obiger Definition — mit einem Worte und überhaupt Unkeuschheit genannt.

Ehebruch wird diese Sünde genannt, wenn verheirathete Personen die eheliche Treue verletzen. Hurerei, da unverheirathete Personen außer der Ehe Kinder zeugen. — Heimliche Unzucht an sich selbst!

1.

Fr. Was ist nach Jesu Ausspruch schon ein Ehebruch?

Nro. 109. — Matth. 5, 27. 28.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Ihr habt gehört — ist: du sollst nicht ehebrechen, d. i. eure Lehrer und Ausleger des Gesetzes erklären das 6. Gebot nur vom äußerlichen groben Ehebruch, als wenn die innerlichen unreinen Begierden, die bereits in unzüchtigen Geberden heraustreten, von Gott nicht verboten wären. Ich aber sage euch: Wer ein Weib, sey es eines Andern Ehefrau oder eine Weibsperson, die er zur Ehe nicht haben kann, noch will (oder auch umgekehrt ein Weib einen Mann), ansiehet, einen Blick auf sie wirft mit bösem Endzweck, ihrer zu begehren, in der Absicht, um seiner unreinen Lust zu fröhnen, der — Herzen, der hat seine Seele schon verunreinigt, hat einen innern Ehebruch mit ihr begangen, also eine Art des Ehebruchs, — eine Handlung,

welche in den Umfang des Gebotes wider den Ehebruch hinein gehört. Vgl. Matth. 5, 22. im fünften Gebot; Nro. 94.

* Die Uebertretung fängt eher an, als ihr meint, mit der innern Lust Um ein Unkraut auszujäten, muß die unsichtbare, in dem Boden steckende Wurzel heraus.

** Es ist hier von einer Lust die Rede, die nicht bloß, oft ohne eigene Schuld erwacht (die übrigens auch Sünde, und ein Beweis der Sündhaftigkeit ist), sondern die sich steigern, zur äußerlichen That werden will. Der Ehebruch beginnt bereits mit der Freude an ehebrecherischem Ansehen; dieses ist strafbar.

*** Ueber die Anfechtungen überhaupt, böse Gedanken, die wider Willen in uns entstehen, sagt Luther: Ich kann nicht wehren, daß mir ein Vogel über den Kopf fliege, aber das kann ich wohl wehren, daß sie mir nicht im Haar nisten oder wohl die Nase abbeißen.

Fr. Was gebietet die Schrift hinsichtlich der Ehe und warum?

Nro. 110. — Hebr. 13, 4.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen, und das Ehebette unbefleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, gr. ist ehrenwerth, gut, nützlich und muß heilig angesehen werden bei Allen, die in derselben leben, und das Ehebette unbefleckt u. s. w.

* Hier ist ausdrücklich Hurerei und Ehebruch genannt. Hurer, die lieber in Hurerei und Unzucht leben, als in den rechtmäßigen Ehestand treten wollen.

** Nach dem Grundtext: die Ehe ist ehrlich, als ehrlich anzusehen, liegt auch implicite die Unrechtmäßigkeit des Eheverbots, als wider Gottes Ordnung und Befehl, in diesem Spruch.

Fr. Was hat Gott den Hurern und Ehebrechern gedroht?

Nro. 111. — 1 Kor. 6, 9. 10.

Lasset euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Gal. 5, 19—21.

Lasset euch nicht verführen, täuschen, Etwas vormachen, als hätte die Hurerei u. s. w., mit einem Wort die Unkeuschheit so viel nicht auf sich; weder die Hurer — das Reich Gottes ererben.

* Menschen dieser Art taugen nicht für eine Verfassung, wie sie im Reiche Gottes ist, in welchem Gerechtigkeit beobachtet und nicht der eigene unreine, sondern der heilige Wille Gottes befolgt wird.

Menschen dieser Art sind nicht fähig, in Gemeinschaft mit dem lebendigen Urbild der Heiligkeit zu kommen, wenn sie nicht hier schon gründlich gebessert werden.

Gal. 5, 19—21. Offenbar sind aber Jedem, der auf die Stimme seines Gewissens achtet, und der überdieß durch die göttliche Offenbarung von dem Willen Gottes belehrt ist, die Werke des Fleisches, die Wirkungen der Neigung zum Bösen, als da sind Ehebruch, Hurerei — u. dgl. — nicht ererben. (Vgl. weiter unten Nro. 179.)

Fr. Was soll jeder Mensch, er mag in oder außer der Ehe leben, vermeiden?

Nro. 112. — 1 Thess. 4, 3—5.

Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein Jeglicher unter euch wisse seinen Leib zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Das ist der Wille Gottes, dieß ist eine ganz allgemeine Vorschrift, in der alle übrigen enthalten sind, eure Heiligung, daß ihr heilig werdet, daß ihr meidet, keine Gemeinschaft habt, fliehet, in's Besondere für ein Laster erkennt, was die Heiden nicht thun wollen, sondern welche sogar die Götter zu verehren glauben durch die Hurerei und ein Jeglicher — sein Faß, Gefäß, d. i. seinen Leib, der ja auch ein Werkzeug der Förderung der heiligen Zwecke Gottes seyn soll, zu behalten, erhalten (man soll seinen Leib im Angedenken seiner künftigen Verklärung gebrauchen (1 Kor. 6, 14.) in Heiligung und Ehren, auf eine unsträfliche und anständige Weise, denn durch Unkeuschheit wird des Menschen Leib am Meisten verunehrt, nicht in der Lustseuche, in der Lust und Leidenschaft zügelloser Begierde (diese innere böse Lust steht hier der Heiligung v. 4. entgegen), wie die Heiden, die von Gott nichts wissen, die Gott nicht kennen und verehren (und deren Opfermahlzeiten deßhalb oft mit Ausschweifungen der Wollust verbunden waren).

* Heiligung. Das Wesen der Heiligung besteht keineswegs in einer bloß äußeren Besserung der Sitten, sondern in einer innerlichen Umschaffung des Herzens, in der ganz andern Richtung des Willens und aller Triebe, so daß alles Denken und Streben auf Gott sich bezieht und der Mensch ganz unter dem Einfluß des heil. Geistes steht.

Fr. Was ist in diesem Gebot der Jugend besonders befohlen?

Nro. 113. — 2 Tim. 2, 22.

Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.

Fliehe die Lüste der Jugend, die der Jugend vorzüglich eigenen Lüste; jage aber nach, strebe nach, der Gerechtigkeit (hier offenbar alle jene Tugenden, deren Gegenstand alle Menschen sind), dem Glauben an Gott und Christum, daß du darin fest werdest, der Liebe zu Christo, dem Frieden, der Eintracht mit Jedermann, mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen, die den Herrn nicht bloß äußerlich bekennen, sondern auch die Ungerechtigkeit fliehen und verabscheuen, d. i. mit ächten Christen.

* Nach dem Worte „Frieden" muß ein Komma stehen, weil sonst der Sinn wäre, man solle nur mit denen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen, in Frieden leben, mit den Anderen aber in Unfrieden, was Röm. 12, 18. und Matth. 5, 9. zuwider liefe. —

Das „mit Allen" muß zur richtigen Auffassung übersetzt werden: in Verbindung mit Allen.

Fr. Ist bloß unkeuscher Wandel oder sind auch unkeusche Worte verboten?

Nro. 114. — Epheſ. 5, 3. 4.

Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht; auch schandbare Worte, und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung.

Hurerei aber und alle Unreinigkeit — gesagt werden, soll etwas Unerhörtes bei euch seyn, wie den Heiligen zusteht, wie den durch Gottes Geist geheiligten und wiedergebornen Menschen geziemt; auch schandbare Worte, unfläthige Reden, leichtfertige Lieder und Narrentheidinge, thörichte Reden, wodurch die unreine Begierde geweckt wird, oder Scherz, Zweideutigkeiten, schlüpfrige Reden (lasset nämlich nicht von euch gesagt werden), welche euch nicht ziemen, nicht anstehen, welche sich zu einem heiligen Wandel eines Christen gar nicht schicken, sondern vielmehr Danksagung; d. h, wenn ihr fröhlich seyd, so äußert eure Fröhlichkeit nicht durch unanständige Reden, die jedes feinere Gefühl empören, sondern durch Reden, welche der Ausdruck eines frommen Gemüthes sind.

* Die schandbaren Worte bezeichnet die Volkssprache sehr richtig mit dem Worte „Schelmenlieder."

Nro. 115. — Epheſ. 4, 29.

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey, zu hören.

Lasset kein faul Geschwätz, das faul=stinkend, unrein, verdorben ist, oder aus einem solchen Herzen kommt, aus eurem Munde gehen, dämpfet die Begierde dazu, sondern was nützlich zur Besserung der Zuhörer, zur Erbauung dient, da es noth thut, daß es holdselig sey, zu hören, nicht bloß

voll Anmuth, liebreich, sondern besonders wohlthätig durch ihren Inhalt.

* Wir sollen uns so ausdrücken, daß die Hörenden, besonders Kinder! unser Wohlwollen darin entdecken, nicht beleidigend uns aussprechen.

Fr. Wovor muß sich der Christ hüten, wenn er das sechste Gebot halten will?

Nro. 116. — Luk. 21, 34.

Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und Sorgen der Nahrung.

Hütet euch, habt auf euch selbst wohl Acht, daß eure Herzen nicht beschweret werden, niedergezogen, niedergedrückt wie ein überladenes Schiff, durch Fressen und Saufen, wodurch ihr untüchtig werdet, euer Seelenheil wahrzunehmen, und mit Sorgen der Nahrung.

Nro. 117. — Röm. 13, 13. 14.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Ephes. 5, 18.

Lasset uns ehrbarlich, anständig wandeln als am Tage, wie es sich am Tage geziemt, wo man sich gewiß scheut u. s. w., oder: wie es die Zeit des N. T. erfordert, da Christus, das Licht der Welt erschienen ist, nicht in Fressen und Saufen, in Schwelgerei und Trunkenheit, nicht in Kammern und Unzucht, im Herumschwärmen und Ueppigkeit, als Folgen von Saufgelagen, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jes. Christ, macht euch ihm ähnlich (dieser Formel liegt das Bild von einem Rock der Gerechtigkeit zum Grunde, Jes. 61, 10.) und wartet des Leibes, pflegt ihn, doch also, daß er nicht geil, frech, werde, aber nicht in dem Uebermaß, daß dadurch böse Lüste geweckt werden. —

Fr. Darf, wer keusch und züchtig bleiben will, an verführerischen Reden ein Wohlgefallen haben?

Nro. 118. — 1 Kor. 15, 33.

Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

Lasset euch nicht verführen, besonders durch die Reden, als müsse man das Leben genießen, weil mit dem Tode Alles aus sey (vergl. v. 31. 32.). Böse Geschwätze, Gesellschaften, Umgang verderben gute Sitten, das beste Gemüth, den Charakter.

* Auch das grüne Holz brennt nach und nach, wenn es mit dem dürren zum Feuer kommt.

Fr. Welche Gesellschaften muß der meiden, der keusch und züchtig leben will?

Nro. 119. — Spr. 1, 10.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. 2 Tim. 3, 13.

Mein Kind, wenn die — locken u. s. w. Im Grundtext offenbare Sünder, die aus der Sünde gleichsam ein Handwerk machen.

Beispiele: Die Sodomiter. — David.

2.

Fr. Was soll der Christ hinsichtlich seines Leibes stets bedenken?

Nro. 120. — 1 Kor. 6, 19. 20.

Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1 Kor. 3, 17.

Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel, d. i. ein Gott geweihter, zu seiner Verherrlichung bestimmter Ort, des hl. Geistes ist, der in euch wirksam ist, welchen ihr habt von Gott, welches, nämlich daß euer Leib ein Tempel d. h. G. ist, ihr Gott verdankt, und seyd nicht euer selbst? ihr seyd nicht eure eigenen Herren, dürft nicht jeden beliebigen Gebrauch von eurem Körper machen, denn Christus ist euer Herr. Denn ihr seyd theuer erkauft, nämlich durch Christi Tod zu Dienern Gottes gemacht (das Bild ist von einem leibeigenen Sklaven genommen, den sein Herr gekauft hat; so sollen wir Christen, so zu sagen, leib- und geist-eigen dem Herrn Jesu gehören); darum so preiset, verherrlicht Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes; verherrlicht Gott, indem ihr euren Körper so gebraucht, wie es den Absichten Gottes gemäß ist, wie es zur Verherrlichung Gottes dient, was aber durch Hurerei gewiß nicht geschieht, da jede einzelne Handlung der Hurerei ein Mißbrauch des Körpers ist, der im Widerspruch mit den Absichten Gottes steht. Christus ist auch darum für uns gestorben, damit wir einst auch dem Leibe nach an seiner Herrlichkeit Theil nehmen möchten.

Anm. Der im Katechismus unter der vorhergehenden Stelle mit Zahlen citirte Spruch: 1 Kor. 3, 17. gehört wohl nicht hieher, weil dort unter dem Tempel die christliche Gemeinde und unter denen, die ihn verderben, diejenigen verstanden sind, welche falsche Lehre vortragen.

Fr. Wornach soll der Christ stets trachten?

Nro. 121. — Phil. 4, 8.

Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Was wahrhaftig ist, d. h., was mit der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen in Christo übereinkommt und nicht heuchlerisch und scheinheilig ist, was ehrbar, ehrwürdig (was an sich Würde hat und Würde gibt), was gerecht, dem guten Gewissen gemäß, was keusch, rein in Sitten und Gesinnung, was lieblich, liebenswürdig, weßhalb man von allen Verständigen geliebt werden muß, was wohl lautet, entweder: was einen guten Namen macht, oder vielleicht besser: solche Reden, durch welche sich Wohlwollen gegen andere Menschen ausspricht, oder auch solche Reden, durch welche sich Ehrfurcht gegen Gott ausspricht (Anm. Die zwei letzten Erkl. sind deßhalb vorzuziehen, weil bei der ersteren das Nachfolgende: „ist etwa ein Lob" als Tautologie erschiene); ist etwa — nach, bemüht euch darum.

* Wahrhaftig. Die Wahrhaftigkeit ist die Harmonie des Innern und Äußern, oder die Uebereinstimmung dessen, was wir scheinen, zu Tage legen mit unseren Gesinnungen und Empfindungen, mit dem, was wir sind.

Ehrbar heißt sonst derjenige, der auf das, was nach weltlichen Begriffen die Ehre und der Anstand erfordern, hält, und dieß durch sein ganzes Äußeres, in Kleidung, Sitten, Reden, Geberden zu erkennen gibt; — hier aber so viel als ehrwürdig, der durch ein streng sittliches und religiöses Verhalten den Ernst seiner Ehrfurcht vor Gott ausdrückt, und daher auch Anderen Achtung gebietet.

Fr. Warum soll der Christ darnach trachten, ein reines Herz zu erlangen und zu bewahren?

Nro. 122. — Matth. 5, 8.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die reines Herzens sind, gereinigt von falschen Absichten, unordentlichen Begierden, sich verwahren vor aller Befleckung des Leibes und Geistes, und in der Heiligung fortfahren, denn sie werden Gott schauen; deren Herz ein lauterer Spiegel geworden ist, denn in diesem wird sich die Gottheit spiegeln.

* Reines Herzens. Das „rein" bildet den Gegensatz zu etwas Gemischtem, Farbigem; wie im Teutschen „lauter," „aufrichtig," unlauter, unaufrichtig. — Ein Spiegel muß rein seyn, wenn sich anders eine Sache rein, klar darstellen soll.

Gott schauen. Die morgenländischen Könige entziehen sich dem Anblick ihrer Unterthanen, daher wird das Anschauen des Antlitzes des Königs von ihnen als eine besondere Vergünstigung

und Auszeichnung angesehen. Dieses Bild trägt Christus auf das Verhältniß der Menschen zu Gott über, um damit die höchste Glückseligkeit zu bezeichnen.

Fr. Um was soll daher der Christ zu Gott flehen?

Nro. 123. — Ps. 51, 12.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist.

Schaffe in mir, richte wieder auf, bessere, gib eine neue Beschaffenheit, Gott, der du es allein kannst, von dem dieß allein zu erwarten ist (und von keiner eigenen Kraft des Menschen), ein reines Herz, alle meine Kräfte der Seele, meine ganze Sinnesart, Denken, Fühlen und Wollen, und gib mir einen neuen gewissen Geist; Grundtext erneuere mich, mache einen neuen Menschen aus mir.

Fr. Was soll der Christ ferner thun, um das sechste Gebot leichter beobachten zu können?

Nro. 124. — Ps. 63, 7.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

* Nach dem Hebr. muß übersetzt werden: Wie ich deiner gedenke, wenn ich mich zu Bette lege; also gehe ich auch mit dir um, wenn ich des Nachts erwache.

Sinn. Wenn ich in schlaflosen Nächten deiner wunderbaren Führungen mich erinnere, so hängt meine Seele um so fester an dir.

Oder: Wenn ich in ruhigen Nächten auf meinem Lager deiner gedacht habe, so will ich auch in den Nachtwachen bei unruhigen Nächten, in der Stunde der Anfechtung deiner nicht vergessen.

Fr. Wen soll er auf allen Wegen und an allen Orten im Gedächtniß haben?

Nro. 125. — 2 Tim. 2, 8.

Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Sinn. Das Andenken an Jesu Auferstehung vom Tode stärke deinen Muth und belebe dich zu einem neuen Leben (im Gegensatz zu dem alten vor der Heiligung und Erneuerung).

Beispiele: Joseph, Susanna, Tobias.

3.

Fr. Was sollen Eheleute nicht thun, da die Ehe ein von Gott selbst gestifteter Bund ist?

Nro. 126. — Matth. 19, 4—6.

Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn sollte; und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei Ein Fleisch seyn? So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Habt ihr nicht gelesen (spricht Jesus zu dem Pharisäer, der ihn fragte: Ist's auch recht, daß sich ein Mann scheide u. s. w.). daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn sollte, und sprach (durch Adam, 1 Mos. 2, 24.): darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, daß sie unzertrennlich mit einander verbunden sind, und werden die zwei Ein Fleisch seyn; als Ein Leib anzusehen seyn. So sind sie nun nicht zwei, daß sie, außer durch den Tod, wieder getrennt werden könnten, sondern Ein Fleisch, gleichsam Eine Person, Ein Leben. Was nun Gott, als der Stifter der Ehe, zusammengefügt hat, auf's Genaueste vereinigt (Hebr. angeleimt), das soll der Mensch nicht scheiden, v. 3. um irgend einer Ursache, d. h. um irgend einer beliebigen Ursache.

* Die Ehe — als eine Vereinigung oder Verlöbniß eines Mannes und eines Weibes in Lieb und Leid beisammen zu wohnen, und nach dem Willen Gottes das menschliche Geschlecht zu vermehren, — ist rein aufgefaßt, unauflöslich. Die Kraft dieses Bandes erscheint so stark und gewaltig, daß die innigsten Verhältnisse anderer Art, z. B. zu den Aeltern, dadurch gelöst werden.

Gott läßt eine Scheidung aber doch zu nach dem A. T., wegen der σκληροκαρδία, Herzenshärtigkeit der Menschen. Mark. 10, 5. Matth. 19, 7—9. Der Mensch kann sie nicht lösen, sondern nur Gott; freilich aber löset dieser sie nur (nach Erlaubniß des A. T.), wenn die Verbindung eigentlich noch nicht in ihrer Allseitigkeit zu Stande gekommen war, wie z. B. in einer Ehe, in der die Einigkeit des Geistes fehlte, somit die äußerliche Verbindung nur Schein, keine Vereinigung ist. Aus der Sünde heraus werden häufig Verbindungen geschlossen, die im Grunde keine Ehen sind, somit den Keim der Lösung in sich selbst tragen.

Sehr schön sagt eine Note des öttingischen Katechismus: Unsere geistlichen Richterstühle oder Consistoria scheiden eigentlich keine Ehe, sondern richten nur, ob die Ehe gebrochen und daher keine Ehe mehr da sey.

Nro. 127. — 1 Kor. 7, 10. 11.

Den Ehelichen gebietet Gott, daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. Mark. 10, 11. 12.

Den Ehelichen Verheiratheten gebiete nicht ich, sondern der Herr (was ich bisher gesagt habe, ist nur ein Rath von mir, der sich auf Kenntniß eurer Umstände gründet; was ich aber jetzt sage, daß nämlich Ehegatten sich nicht willkürlich von einander trennen sollen, ist ausdrücklicher Befehl Christi), daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse.

Anm. Dieser Spruch ist im Spruchbuche des Katechismus corrumpirt. —

Fr. Was gebietet Gottes Wort den Männern?

Nro. 128. — Epheſ. 5, 25.

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben. Kol. 3, 19.

Ihr Männer, liebet eure Weiber von Herzen, gleichwie Christus, ob er gleich das Haupt ist, auch geliebet hat die Gemeinde, und hat u. s. w.

* Hierin liegt zweierlei:

1) Christliche Ehemänner sollen in Beziehung auf Liebe gegen ihre Gattinnen sich nach dem Beispiele der innigen, zärtlichen, aufopfernden Liebe Christi gegen die Gemeinde bilden. Sie sollen also ihre Herrschaft nur auf eine Art gebrauchen, die damit übereinstimmt.

2) Christus steht mit den ächten Christen, die einen durch Liebe thätigen Glauben an ihn haben, in einer engen, reellen, für sie wohlthätigen Verbindung, die vergleichbar ist mit der Verbindung der Ehegatten mit einander, von der diese als Bild angesehen werden kann. Stärker hätte Paulus es nicht ausdrücken können, daß die Liebe der Ehemänner die zärtlichste, thätigste, aufopferndste, wohlthätigste seyn soll.

Nro. 129. — 1 Petr. 3, 7.

Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.

* Petrus redet hier von dem Verhältniß und der eigenthümlichen Lage, worin das weibliche Geschlecht überhaupt und die Frauen in's Besondere zu ihren Männern sich befinden; ein Verhältniß, das sie auch dann nicht verkennen sollten, wenn ihre Männer heidnisch geblieben sind, während sie selbst zum lebendigen Christenthum gekommen; und ermahnet zugleich die Männer, daß auch sie ihrerseits auf dieß Verhältniß achten, und mit Vernunft, d. i. in richtiger Einsicht in dieß Verhältniß bei ihnen wohnen sollten. Bei ihnen wohnen, ein sehr ausdrucksvolles Wort,

welches alle Fälle und Vorkommenheiten und alle die manchfachen Berührungen und Verbindungen, die ganze Vertraulichkeit in sich begreift, welche das häusliche und eheliche Zusammenleben unter den Eheleuten mit sich bringt. In diesem ganzen Zusammenseyn mit seinem vielfach verschlungenen Verkehr sollen die Männer stets diese vernünftige Einsicht in die natürliche, von Gott selbst geordnete Beschaffenheit der Frau bewahren, daß sie das schwächere Werkzeug ist. Diesem schwächern Werkzeug soll man seine Ehre geben, es soll, weil es schwach ist, mit besonderer Schonung und Zartheit behandelt werden; es soll auch von den Männern nicht Alles so genau genommen werden, wenn die Frauen hie und da Etwas versehen; denn dieß verlangt das Christenthum, und in dieser Nachsicht, in diesem Tragen der Schwachen kann der Mann am Besten zeigen, daß er ein wahrer Christ, ein Erbe der Gnade Gottes sey, wovon auch die Weiber Miterben sind, auf daß euer Gebet durch Unfriede nicht verhindert werde.

Fr. Was gebietet das Wort Gottes den Weibern?

Nro. 130. — Ephes. 5, 33.

Ein Jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst: das Weib fürchte aber den Mann. Ephes. 5, 28. 29.

Ein Jeglicher habe lieb sein Weib, vergl. v. 25—28. als sich selbst, das Weib aber fürchte den Mann, achte ihn (revereri debet).

Ephes. 5, 28. 29. Also nach Christi Beispiel, der seine Gemeinde, die gleichsam seine Gattin ist, auf's Innigste und Thätigste liebt, sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber, weil sie so innig mit ihren Frauen verbunden sind, wie das Haupt eines Leibes mit dem übrigen Körper. Wer sein Weib liebt, liebt sich darin selbst. Denn Niemand, der Verstand hat, der nicht unnatürlich handeln will, hat je sein eigen Fleisch gehasset, pflegt seinen Leib hart zu behandeln u. s. w.

Fr. Was ferner?

Nro. 131. — Ephes. 5, 22—24.

Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern, in allen Dingen. 1 Petr. 3, 1.

Die Weiber seyen unterthan durch Achtung, Dienstbeflissenheit und mit Verleugnung ihres eigenen Willens ihren Männern, als dem Herrn, als solche, die dem Herrn unterworfen sind, weil es der Wille Christi ist, dem sie gehorchen sollen, weil Er will, daß die Weiber ihren Männern gehorchen; oder: Wie die Weiber als Glieder der Gemeinde Christo gehorchen, so sollen sie auch ihren Männern die ihnen schuldige Ehrfurcht u. s. w.

beweisen. Denn der Mann ist des Weibes Haupt (das Haupt regiert und versorgt), gleichwie auch Christus das geistliche Haupt ist der Gemeinde, der christlichen Kirche, von dem sie, als geistlicher Leib, alle Kraft, Bewegung und Leben empfängt, und er ist seines Leibes Heiland, Beseliger, höchster Wohlthäter. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo in Liebe unterthan, vollzieht seinen Willen, nicht in sclavischer Furcht oder aus Zwang, also auch sollen die Weiber aufrichtig, willig, mit Liebe ihren Männern sich unterwerfen, in allen Dingen, auch da, wo es nicht angenehm, ja beschwerlich ist, ihren Wünschen zu entsprechen; ausgenommen, wo es wider Gott wäre.

1 Petr. 3, 1. Desselbigen Gleichen, wie nämlich christlichen Dienstboten der heidnischen Herrschaft sollen die Weiber ihren Männern, die noch im Heidenthum leben, unterthan seyn, auf daß auch die, so nicht glauben dem Worte, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, damit die, u. s. w., durch den Wandel ihrer Frauen ganz ohne Worte für's Reich Christi gewonnen werden.

Fr. Wie soll der Eheweiber ganzes Verhalten seyn?

Nro. 132. — Tit. 2, 4. 5.

Die Weiber sollen züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig seyn, keusch, haüslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.

Die besonders hier jungen Weiber (vergl. v. 3.) sollen züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben, nicht verzärteln, noch versaümen, sondern sie aufziehen in der Furcht u. s. w., sittig seyn, keusch, haüslich, gütig gegen Jedermann, insbesondere gegen das Gesinde, ihren Männern unterthan, lenksam, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde, als wenn die Lehre von Christo die Leute unordentlich und gottlos mache (die Heiden hätten sonst Veranlassung zur Lästerung genommen).

Das siebente Gebot.

Fr. Wie lautet das siebente Gebot?

Antw. Du sollst nicht stehlen.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut 1) nicht nehmen, noch 2) mit

falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern 3) ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Verboten ist jedes widerrechtliche Ansichbringen fremden Eigenthums.

Stehlen heißt: irgend Etwas, das eines Andern Eigenthum ist, ihm entweder auf eine grobe oder feine (subtile) und listige Weise entwenden und sich selbst zueignen.

Da der Diebstahl alle Arten der Ungerechtigkeit und des Mißbrauches zeitlicher Güter in sich begreift, so geht daraus hervor, daß ein Mensch sich selbst bestehlen, an seiner eigenen Habe sich versündigen kann.

Unser Nächster ist jeder Mensch, zu welchem Volk oder Stand, oder zu welcher Religion er auch gehöre.

Unsers Nächsten Geld oder Gut begreift alles bewegliche oder unbewegliche Eigenthum eines Andern in sich, es mag seyn, was es wolle.

An sich gebracht wird es auf unrechtmäßige Weise

a) durch groben Diebstahl (heimlich) mittelst Entwendung, und (gewaltsam) durch Raub, Abpressung, muthwillige Veruntreuung anvertrauten Gutes, Verkürzung oder Vorenthaltung des Lohnes, durch schlechte Arbeit und untreuen Dienst;

b) durch feinen Diebstahl mittelst Betrug im Handel und Wandel u. s. w.

Geboten ist: Gerechtigkeit, die Jedem das Seine gibt, und christliche Handreichung, die des Nächsten Gut und Nahrung bessern und behüten hilft.

Zusatz.

Der Mensch kann seinen Nächsten auch an der Seele bestehlen: durch falsche Lehre, Unterlassung der anbefohlenen Seelsorge (von Seite der Aeltern, Lehrer, Dienstherrschaften) und Aergerniß. Matth. 7, 15., Joh. 10, 1. u. s. w., Matth. 18, 6 ff.

1.

Fr. Was ist durch dieses Gebot verboten?

Nro. 133. — 3 Mos. 19, 11.

Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln, Einer mit dem Andern.

Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, das zur Verwahrung Bekommene verläugnen u. s. w.

* Wald-, Feld-, Wild-Frevel, Zehntverkürzung oder Verheimlichung, Einbruch; sich arm stellen, daß man der Obrigkeit Nichts geben darf.

Fr. Was macht die Schrift denen zur Pflicht, die gestohlen haben?

Nro. 134. — Ephes. 4, 28.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Wer gestohlen hat, in seinem vorigen unbekehrten Zustand, zur Zeit, da er noch nicht Christ war! der stehle nicht mehr; sondern arbeite nach Gottes Befehl, und schaffe mit den Händen, verdiene Etwas, treibe eine ehrliche Handthierung, etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen, der Nichts zu verdienen im Stande ist.

* Die Pflicht der Wiedererstattung setzt der Apostel hier voraus, wie er z. B. 1 Tim. 5, 8. die Pflicht, sich selbst und seine Familie zu erhalten, voraussetzt; mithin ist der Sinn folgender: wer gestohlen hat, der erwerbe sich rechtmäßig Etwas, um Anderen (Dürftigen) von seinem Eigenthum mittheilen zu können, statt Anderen von ihrem Eigenthum Etwas zu entziehen. Es ist ein wahrer Gegensatz.

Fr. Ist in diesem Gebote bloß die heimliche Entwendung verboten?

Nro. 135. — 3 Mos. 19, 13.

Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben. 1 Kor. 6, 10.

* Abpressung, Luk. 3, 14. — Verwahrlosung, 2 Mos. 22, 5. 6. — 3 Mos. 6, 2 ff.

** Hier ist vorzüglich hervorzuheben, daß die Ausflucht, es sey ja nur eine Kleinigkeit, die etwa ein Kind oder Dienstbote genommen hat, schändlich ist, und daß unverständige Aeltern ihre Kinder ꝛc. dadurch zum Stehlen gewöhnen. Wer gibt dem Menschen ein Recht auf eine Kleinigkeit, die einem Andern gehört? — Aus einem kleinen Feuer entsteht das große — — — — Sir. 5, 18. — 1 Kor. 6, 10.

Fr. Wer zwar nicht selbst stiehlt, aber doch mit Dieben Theil hat, also ein Hehler des Gestohlenen ist, übertritt der auch dieses Gebot?

Nro. 136. — Spr. 29, 24.

Wer mit Dieben Theil hat, und saget es nicht an, der hasset sein Leben.

Wer mit Dieben Theil hat, dem Diebe Mittel, Wege und Gelegenheit zum Stehlen verschafft, oder das Gestohlene verbirgt, verkaufen hilft, und saget es nicht an, entdeckt oder gesteht es nicht, der hasset sein Leben; der meint es mit seiner Seele nicht gut.

2.

Fr. Was ist beim Handel geboten und verboten?

Nro. 137. — 1 Thess. 4, 6.

Das ist der Wille Gottes, daß Niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächer über das Alles. 3 Mos. 25, 14.

Das ist der Wille Gottes (vergl. v. 3.), daß Niemand zu weit greife, Unrecht thue, noch vervortheile, betrüge seinen Bruder, Nächsten, er sey bekehrt oder unbekehrt, Christ oder Jud, im Handel, denn der Herr ist Rächer über das Alles, wird es strafen.

* Zu weit greifen. Das griechische Wort bedeutet im Teutschen: übersteigen, so daß man etwas dadurch unter seine Füße tritt, und bedeutet also so viel, als Jemand Gewalt anthun, untertreten, dann auch: übertreten, nämlich Gesetz, Billigkeit.

Fr. Was ist beim Darleihen geboten und verboten?

Nro. 138. — 3 Mos. 25, 36.

Du sollst nicht Wucher nehmen, noch Uebersatz; sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne. 2 Mos. 22, 25. Ps. 15, 5. Spr. 11, 26.

Du sollst nicht Wucher nehmen, noch Uebersatz; sondern u. s. w., auf daß dein Bruder neben dir leben könne, nicht in die äußerste Armuth gerathe.

* Wer einem Andern Geld zu seinem Gebrauch leihet, muß billiger Weise dafür einen Antheil von dem erhalten, was der Andere mit diesem Geld verdienen, gewinnen kann; dieß ist der landesübliche Zins, Interessen.

** Wucher, d. i. übertriebener Zins, Uebersteigen der landesüblichen Zinsen; Wucher also: wenn er mit Geld geschieht; Uebersatz, wenn der Arme die tägliche Waare so theuer kaufen oder annehmen muß, als der Geizhals will, weil er aus Noth nehmen muß. Getreidwucher; ferner unnachsichtliches Beitreiben der Zinsen.

Zusatz: Erbschleicherei, Spr. 20, 21.

Fr. Darf man mancherlei Gewicht und Maß führen?

Nro. 139. — Spr. 20, 10.

Mancherlei Gewicht und Maß, ist beides Greuel dem Herrn. 5 Mos. 25, 13. 15. 3 Mos. 19, 35. 36.

Mancherlei, d. i. zweierlei, so daß man ein großes zum Einkauf, ein kleines zum Verkauf hat, Gewicht und Maß, ist beides Greuel dem Herrn, ein Abscheu.

* Hier ist eine Begriffsbestimmung der Worte „Gewicht und Maß" nöthig; Trockenheits-, Flüssigkeits-, Längen-Maß. 5 Mos. 25, 13—16. 3 Mos. 19, 35. 36. Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, d. i. wider Recht und Billigkeit. Wörtlich übersetzt heißt es: im Gericht, im Maßstab, im Gewicht und Maß.

Zusatz: Durch Weitergeben falschen Geldes wird nur ein Anderer wieder betrogen! — Falschmünzerei.

Fr. Was ist hinsichtlich derer geboten, die für uns gearbeitet haben?

Nro. 140. — 5 Mos. 24, 14.

Du sollst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten.

Du sollst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten, Nichts davon abbrechen.

* Dieser Spruch geht nicht auf verdienten Lohn für Arbeit, sondern auf das, was der Arme verdient zu erhalten, d. i., wessen er würdig und bedürftig ist, daß man es ihm gebe; der Dürftige ist, der unsrer bedarf, der also in Verlegenheit und Noth ist. David und Nabal 1 Sam. 25 ff.

Fr. Wie erklärt sich die Schrift über die, welche den Arbeitern ihren Lohn nicht geben?

Nro. 141. — Jer. 22, 13.

Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemache mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässet, und gibt ihm seinen Lohn nicht. Jak. 5, 4.

Wehe dem, nämlich Jojakim, dem andern Sohn des Königs Josia, und Jedem, der sein Haus mit Sünden baut, ohne Gerechtigkeit gegen die Arbeiter, welche Jedem das Seine gibt, und seine Gemache mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässet, ihn unrechtmäßiger Weise zu arbeiten zwingt, und gibt ihm seinen Lohn nicht.

Jak. 5, 4. handelt von der Vorenthaltung des Lohnes der Arbeiter, worunter jedoch nicht bloß Taglöhner und Handwerker, sondern Alle, die ihren Unterhalt durch irgend einen Beruf verdienen, verstanden sind; z. B. Lehrer, Pfarrer, Beamte u. s. w. Beispiel: Laban gegen Jakob, 1 Mos. 31, 7. 15., — 1 Kor. 9, 14. siehe oben im vierten Gebot unter Nro. 86.

* Wenn Dienstherrschaften den Lohn zu genau dingen und zu wenig geben, wie auch, wenn Dienstboten zu viel fordern, oder sich aufhetzen lassen, den Lohn zu steigern, stehlen dieselben.

Fr. Was ist in diesem Gebote den Dienstboten geboten?

Nro. 142. — Tit. 2, 10.

Den Knechten gebiete, daß sie nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen; auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken.

Den Knechten, im Grundtext Sklaven, mithin allen Dienstboten, Knechten und Mägden gebiete, ermahne sie, daß sie nicht veruntreuen, auf keinerlei Weise, gr. zurück =, bei Seite legen, unterschlagen, entwenden (Gegensatz von zuwenden), sondern alle gute Treue erzeigen (Treue = Redlichkeit), beweisen, in der Herrschaft Abwesenheit, wie in ihrer Gegenwart; auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes zieren in allen Stücken, daß sie auch der Religion Jesu, zu der sie sich bekennen, Ehre machen durch ihr ganzes Verhalten. Vergleiche viertes Gebot, Nro. 88.

* ꝛc. Heilandes. Durch diese Worte wird der im Folgenden weiter entwickelte Beweggrund zur willigen Befolgung dieser Vorschriften, zur Heiligung, zur Besserung des Herzens und Lebens angedeutet; denn, sagt der Apostel, es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes u. s. w.

** Die christliche Religion ist für Menschen jeder Gattung zum Heil (heilen, gesund machen) bestimmt; sie soll Alle für den Himmel erziehen. Der christliche Seelsorger soll daher auch die Sklaven, Knechte und Mägde, d. h. die niedrigen Menschenklassen seiner Pflege werth halten; sonst begeht er selbst eine Veruntreuung, einen Diebstahl an der Seele seines Nächsten. Ezech. 33, 7. 8.

Fr. Was ist beim Borgen die Pflicht?

Nro. 143. — Ps. 37, 21.

Der Gottlose borget und bezahlet nicht: der Gerechte aber ist barmherzig und milde.

* Wer muthwillig borgt (nämlich abborgt, nicht hinborgt), und nicht gedenkt zu bezahlen, der vergißt Gottes; somit kann sein Glück nicht bestehen. Sir. 29, 4. Der Barmherzige gibt lieber, als er nimmt, Sir. 29, 11—14., und selbst, wo er zu fordern hat, sucht er das Seine nicht allzuscharf.

Gefundene Sachen wiedergeben, 5 Mos. 22, 3.

Fr. Uebertreten auch diejenigen dieses Gebot, welche arbeiten könnten, aber nicht arbeiten mögen, sondern dem Müßiggang nachgehen?

Nro. 144. — 2 Thess. 3, 11. 12.

Wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz.

* Der Sinn ist: Statt das zu thun, was sie sollten, statt die Geschäfte ihres Berufes, den ihnen Gott angewiesen und in dem sie bleiben sollten, abzuwarten, mengen sie sich in fremde Dinge, die sie Nichts angehen, und verderben damit ihre Zeit.

V. 12. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in aller Liebe, durch unsern Jesum Christum, in seinem Namen, als seine Diener, nach seiner Vollmacht, daß sie von ihrer Unordnung abstehen und arbeiten mit stillem Wesen, ruhig und ihr eigenes, selbstverdientes Brod essen, daß sie sich nicht auf Kosten Anderer nähren sollen.

* Ein müßiges Leben hat verderbliche Folgen für den Christen selbst, wie für das Christenthum und andere Christen.

Nro. 145. — Spr. 28, 19.

Wer seinen Acker bauet, wird Brodes genug haben; wer aber Müssiggang nachgehet, wird Armuth genug haben. Spr. 10, 4.

Wer seinen Acker bauet, oder seinen Beruf fleißig abwartet, wird Brods genug haben; wer aber Müßiggang nachgehet, unnöthigen Sachen nachläuft, faullenzt, unnütze Künste treibt (Gaukler, Seiltänzer, Kuppler u. s. w.), wird Armuth genug haben, muß in der Ernte betteln.

Fr. Wer begeht eben so, wie der Müßiggänger, einen Diebstahl an sich selbst?

Nro. 146. — Spr. 13, 11.

Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet; was man aber zusammenhält, das wird groß. Spr. 23, 20. 21., Luk. 15, 11—13.

Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet, verliedert, verschwendet; was man aber zusammenhält, sammelt, zu Rathe hält, was man rechtmäßig erworben, das wird groß, mehrt sich mit Gottes Segen. Prozessirsucht.

Fr. Wozu verführt das Reichwerdenwollen und der Geiz leicht die Menschen?

Nro. 147. — 1 Tim. 6, 9. 10.

Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Die da reich werden wollen, heftig, unmäßig nach Reichthum streben, indem sie ihr Vermögen auf eine Art zu vermehren suchen, wobei der Mensch nie zufrieden ist, und das Reichwerden zum Hauptzweck machen, die fallen in Versuchung und Stricke, haben viele Veranlassung zu mancherlei Unglück

— (siehe *) und viele thörichte und schädliche Lüste (siehe **), — welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels (siehe ***).

* Stricke, d. i. Schlingen, tropisch: Veranlassung, Ursache zu einem Nachtheil, Unglück, Verderben, wie Röm. 11, 9. — Wie der Vogel sich nicht aus der Schlinge herauswinden kann, so kann sich der Geizige von den ihn umgebenden Neigungen zum Bösen nicht losmachen und dem Verderben nicht entgehen.

** Thörichte und schädliche Lüste. Es ist thöricht, nach dem heftig zu streben, was entbehrlich ist. Es ist noch thörichter, vergängliche, hinfällige Güter zu dem höchsten Gute zu machen, sie vorzuziehen der Sorge für das Unvergängliche. — Diese Begierden selbst sind thöricht, sie werden aber auch schädlich, denn es kommen noch andere hinzu, eine Thorheit erzeugt mehrere (Meineid, Mord u. s. w.); ja, diese Begierden sind daher so schädlich, daß sie versenken u. s. w.

*** Der Geiz, die Liebe zum Geld, ist eine Wurzel, Quelle von den verschiedensten Arten von Bösem oder Uebel. Böses aller Art kann aus ihr entstehen. Der Geizige und Habsüchtige (der von der Sucht, Alles zu haben, Angesteckte) ist fähig, als solcher bei gegebener Veranlassung alle Laster zu begehen. (Er ist gut und hält sich für gut, so lange keine Veranlassung zur Sünde da ist, u. s. w.)

Fr. Wie soll deßhalb der Christ hinsichtlich des zeitlichen Gutes gesinnt seyn?

Nro. 148. — Matth. 6, 31. 32.

Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet.

Darum, weil Gott so sorget für das Vergänglichste v. 30., wie vielmehr wird er für die Erben seines Reiches sorgen, sollt ihr nicht ängstlich, mit Mißtrauen im Herzen sorgen und sagen, euch beklagen und aus Unglauben sprechen: Was werden wir essen? — — bedürfet.

* Es ist hier nicht das von Gott selbst verordnete Mittel, die Thätigkeit für's Irdische, verboten, sondern nur die ängstliche Sorge, und zwar deßhalb:

Der Heide lebt nur für die Gegenwart (wie Göthe sagt), dieß ist überhaupt der Grundcharakter des Heidenthums; der Heide überläßt sich einer blinden εἱμαρμένη, fatum, der Christ einem Vater, und zwar einem himmlischen Vater. — Das Leben der Heiden ist mehr — nach Außen gewendet, ein Sinnenleben;

das Leben der Christen (wahren) von Außen abgewendet, ein demüthiges, vertrauensvolles Glaubensleben in Gott (Vergl. Klumpp: die klassischen Studien vom Standpunkte des Evangeliums).

Zusatz.

Im siebenten Gebot ist auch ein Verbot des Verderbens der Bäume, Früchte, Hecken, Gebäude, öffentlichen Denkmäler und Anlagen, das Verrücken der Grenzen, überhaupt des Verderbens des Eigenthums Anderer enthalten; Pred. 9, 18., 5 Mos. 20, 19., 5 Mos. 19, 14., 5 Mos. 27, 17.

3.

Fr. Was ist uns in diesem Gebote überhaupt geboten?

Nro. 149. — 1 Petr. 4, 10.

Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

* Wir stehen Alle im Dienste Gottes. So wie nun ein Jeder seine Dienste mit den dazu nöthigen Gaben von Gott empfangen hat, so wartet solche Dienste gegen einander sorgfältig ab als die guten Haushalter.

** Zunächst geht diese Stelle auf die geistlichen Gaben; der Eine hat die Gabe zu belehren, der Andere zu ermahnen, zu trösten, recht inbrünstig zu beten; der Eine ist fest im Glauben, der Andere stark im Dulden u. s. w. Doch versteht es sich von selbst, daß wir auch mit den irdischen Gaben einander dienen sollen.

Fr. Was hinsichtlich der Dürftigen und Elenden?

Nro. 150. — Jes. 58, 7.

Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Matth. 6, 3. 4.

Brich, theile mit dem Hungrigen dein Brod, und die so im Elend sind, die Hülfsbedürftigen aller Art, führe in das Haus, beköstige sie, unterstütze sie; so du einen nackend siehst, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.

* Unterstützung derer, die unseres Beistandes bedürfen, überhaupt durch die nöthigen Beiträge zum Unterhalt der Schulen, Kirchen, Armenanstalten, Lehrer, Obrigkeiten, Untergebenen. Luk. 12, 42. 43.

Matth. 6, 3. 4. Wenn du aber Almosen u. s. w.

* Die Glieder des Leibes stehen in der nächsten Beziehung zu einander; soll nun die linke Hand nicht wissen, — thut, so

bezeichnet dieß in schöner Anschaulichkeit, wie auch nicht der nächste und vertrauteste Freund unter den Menschen, sondern nur allein der himmlische Vater Zeuge desselben seyn soll.

Fr. Was hinsichtlich derer, die uns bitten, und von uns borgen wollen?

Nro. 151. — Matth. 5, 42.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Luk. 3, 11.

Gib dem eine Gabe mit willigem Herzen, der dich bittet, in der Noth anspricht, und wende dich nicht von dem mit unfreundlichen Worten ab, der dir abborgen will, der sich durch deine Aushilfe retten, sich helfen will.

Nro. 152. — Luk. 6, 35.

Leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn.

Leihet, daß ihr nichts dafür von ihnen hoffet, nicht bloß da, wo ihr wieder mehrfache Gegengefälligkeiten hoffen dürft, so wird euer Lohn groß seyn, Gott wird es euch reichlich ersetzen, was die Armen, denen ihr geholfen habt, nicht ersetzen können, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn, werdet mit der That beweisen, daß ihr Gottes und Christi liebevollen Sinn habt.

* Die beiden Verse zeigen die aufopfernde Liebe des Christen.

Fr. Warum sollen wir den Armen und Dürftigen gerne wohlthun?

Nro. 153. — Hebr. 13, 16.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

* Dieß sind die Opfer, mit welchen ihr Gott nach seiner Vorschrift aus Dankbarkeit für seine Wohlthaten zu dienen verpflichtet seyd. — Armen soll man geben, aber nicht Bettlern.

Fr. Wie sollen wir aber wohlthun und mittheilen?

Nro. 154. — 2 Kor. 9, 7.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Einen fröhlichen Geber, der nicht bloß Ehrenhalber, nicht ganz freiwillig, etwa bloß der Person wegen, die uns auffordert, einem Armen zu helfen, sollen wir geben, sondern ungezwungen, mit Vergnügen; für den Christen liegt etwas Beseligendes im Geben; und einen solchen Geber hat Gott lieb, kann und wird ja auch Gott schon in diesem Leben lohnen. Vergl. v. 8.

Fr. Was gebietet das Wort Gottes hinsichtlich unserer selbst, nämlich hinsichtlich des Erwerbs des zeitlichen Gutes?

Nro. 155. — 1 Thess. 4, 11.

Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.

Ringet darnach, befleißigt euch, setzt eure Ehre darein, daß ihr stille seyd, eingezogen lebt, und das Eure schaffet, eure Berufsgeschäfte abwartet, treulich besorgt, und arbeitet mit euren eigenen Händen, daß ihr euren Unterhalt verdient, und nicht dem Müßiggang euch ergebt, wodurch ihr früher oder später Andern beschwerlich fallen müsset; wie wir u. s. w. Vergl. 2 Thess. 3, 7. 10. Arbeitsamkeit. Sir. 41, 29. 30.

Fr. Was hinsichtlich der Erhaltung des erworbenen Gutes?

Nro. 156. — Joh. 6, 12.

Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Sammlet u. s. w. Sparsames Zurathhalten. Spr. 24, 4.

Fr. Was gebietet es denen, welche nur ein geringes zeitliches Gut haben?

Nro. 157. — Hebr. 13, 5.

Lasset euch begnügen an dem, das da ist; denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. 1 Tim. 6, 6—8., Spr. 30, 7—9.

Lasset euch begnügen, seyd zufrieden, mit dem, was da ist, was Gottes Vorsehung, die am Besten weiß, wie viel euch nützt, gegeben hat; denn er hat, wenn ihr auch um seinetwillen Etwas verliert, gesagt, euch verheißen: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. — Genügsamkeit und Gottvertrauen.

Fr. Und was den Reichen dieser Welt?

Nro. 158. — 1 Tim. 6, 17.

Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyen, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt allerlei zu genießen. Ps. 62, 11., Mark. 10, 24.

Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyen, sich ihres zeitlichen Vermögens halben nicht erheben und Aermere verachten, auch nicht hoffen, ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Reichthum, auf die unzuverlässigen Erdengüter, sondern auf den lebendigen Gott,

unwandelbaren Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen, zwar dem Einen mehr, dem Andern weniger, doch Jedem, was er zur Nothdurft bedarf, und immer mehr, als wir verdienen.

Sinn: Diejenigen, welche in der gegenwärtigen Welt reich sind, sollen in Absicht auf ihren Reichthum so gesinnt seyn, und ihn so anwenden, daß sie hoffen dürfen, auch in der künftigen Welt an solchen Gütern reich zu werden, die ungleich dauerhafter sind.

* Ungewiß ist, auf was man sich nicht verlassen kann; lebendigen Gott; Gegensatz zu ungewissen, unzuverlässigen Reichthum. Auf Gott, der immer lebt, und Alles zu jeder Zeit gibt und geben kann, was zum Leben und zur Glückseligkeit gehört, auf den man sich also ganz sicher, ja auf den man sich allein zuversichtlich verlassen kann, sollen sie ihr Vertrauen setzen.

Das achte Gebot.

Fr. Wie lautet das achte Gebot?

Antw. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht 1) fälschlich belügen, 2) verrathen, 3) afterreden oder bösen Leumund machen; sondern 4) ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und Alles zum Besten kehren.

* Das achte Gebot lehrt uns, wie wir uns gegen unsers Nächsten Ehre und guten Namen verhalten sollen.

Verboten werden hier alle falsche Zeugnisse und überhaupt der Mißbrauch der Zunge, die Falschheit und Tücke.

Falsches Zeugniß ist Alles, was wider die Wahrheit, dem Nächsten zu schaden, geredet und gehandelt wird (auch wohl geschrieben und gedruckt; hieher gehören Pasquille, Schmähschriften u. s. w.).

Diese falsche Zeugnisse können vor Gericht und im gemeinen Leben vorkommen:

1) vor Gericht:

a) wenn man Jemand falsch anklagt, oder nicht der Wahrheit gemäß; z. B. die zwei Ankläger Naboths, 1 Kön. 21, 1—29. — die Hohenpriester gegen Jesum, Luk. 23, 2—4.; dieselben gegen Paulus, Apostelg. 25, 7. 8.;

b) wenn der Angeklagte die ihm gerechter Weise angeschuldigte That ablaügnet, z. B. Petrus laügnete, daß er Jesum kenne;
c) wenn ein Zeuge wider die Wahrheit zeugt, also meineidig wird; die falschen Zeugen wider Jesum, Matth. 26, 59—61.;
d) wenn Richter wider ihr besseres Wissen aus Eigennutz oder Furcht, nicht nach Gerechtigkeit ein Urtheil sprechen, siehe oben die Richter Naboths, 1 Kön. 21, 23.; — Pilatus und die Hohenpriester, Matth. 27, 24.;
e) wenn man eine offenbar ungerechte Sache aus Eigennutz vertheidigt, folglich den Schuldigen zu retten, den Unschuldigen zu unterdrücken sucht, 2 Mos. 23, 1—3.;

2) im gemeinen Leben:

a) wenn man den Nächsten fälschlich belügt, d. h. aus Falschheit Jemand zu seinem Schaden mit Unwahrheit hintergeht;
b) wenn man den Nächsten fälschlich verräth, d. h. aus Bosheit und Falschheit die uns anvertrauten Heimlichkeiten ausplaudert;
c) wenn man ihm afterredet, d. h. in seiner Abwesenheit schlecht und von seinen Fehlern laut spricht;
d) wenn man ihm bösen Leumund macht, d. h. wenn man Jemandes Ehre und guten Namen verunglimpft, ihn verleumdet, in schlechten Ruf bringt.

Geboten ist in diesem Gebote:

a) daß wir unsern Nächsten entschuldigen, wider die Verleumder seine Unschuld erweisen;
b) Gutes von ihm reden, seine Fehler mit Liebe bedecken, und was er Gutes an sich hat, rühmen;
c) Alles zum Besten kehren, nicht gleich einstimmen, wenn wider ihn geredet wird, sondern ihn zuvor darüber fragen; unterdessen aber Alles auf's Beste auslegen. Sir. 19, 15.

Endlich gebietet dieses Gebot Liebe zur Wahrheit und Aufrichtigkeit.

Zusatz.

Großsprecherei, Prahlerei, Schmeichelei sind ebenfalls verboten.

1.

Fr. Was ist in diesem Gebote im alltäglichen Umgange mit dem Nebenmenschen verboten?

Nro. 159. — Ephes. 4, 25.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten.

Darum,

Darum, weil ihr als Christen neue, nach dem Muster Gottes, des Heiligsten, gebildete Menschen (v. 24.) seyn sollt, leget die Lügen ab, als ein teuflisches Laster und redet die Wahrheit u. s. w.

Nro. 160. — Kol. 3, 9.

Lüget nicht unter (gegen) einander. 3 Mos. 19, 11. Ps. 5, 7.

Fr. Was ist außer dem Lügen in diesem Gebot verboten?

Nro. 161. — Ps. 34, 14.

Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Spr. 12, 22.

(Vorsicht.) Behüte, habe Acht auf deine Zunge vor Bösem, unnützen, schändlichen Reden, Spottreden, Flüchen, und deine Lippen, daß sie nicht falsch, anders, als du denkest, reden.

Fr. Welche Reden sind ferner 2c. verboten?

Nro. 162. — 1 Thess. 2, 4. 5.

Wir reden, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüfet; denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen.

Wir reden nicht zu dem Ende, als wollten wir nur den Menschen allein gefallen, sondern Gott, dem Allwissenden, der unser Herz, die geheimsten Gedanken prüfet; denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen (falsche Liebkosungen).

Fr. Was droht die hl. Schrift falschen Zeugen?

Nro. 163. — Spr. 19, 5.

Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen. 2 Mos. 23, 1. Spr. 21, 28. Matth. 26, 59.

Ein falscher Zeuge, vor Gericht oder außer demselben, bleibt nicht ungestraft, und wer frech Lügen redet, ausspreng t, wird nicht entrinnen, nämlich der Strafe. —

2.

Fr. Wie sollen wir uns verhalten, wenn uns unser Nächster Heimlichkeiten anvertraut hat?

Nro. 164. — Spr. 25, 9. 10.

Handle deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbare nicht eines Andern Heimlichkeit; auf daß dir nicht übel spreche, der es höret, und dein böses Gerücht nimmer ablasse.

Handle deine Sache, führe sie aus mit deinem Nächsten, und offenbare nicht u. s. w.

Fr. Warum sollen wir Heimlichkeiten nicht offenbaren?

Nro. 165. — Spr. 11, 13.

Ein Verleumder verräth, was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe. Spr. 20, 19. 3 Mos. 5, 1.

3.

Fr. Was ist ferner in diesem Gebote verboten?

Nro. 166. — Jak. 4, 11.

Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder. Wer seinem Bruder afterredet, und urtheilet seinen Bruder; der afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz. 1 Petr. 2, 1.

Afterredet nicht unter einander, versündigt euch nicht an eurem Nächsten dadurch, daß ihr hinter seinem Rücken schlecht von ihm redet, lieben Brüder. Wer seinem Bruder afterredet und urtheilt, tadelt, verdammt seinen Bruder; der afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz, der schilt ja auf die Religion selbst und verurtheilt diese, als hätte sie den von dem Nächsten begangenen Fehler nicht verboten.

Fr. Was ist hinsichtlich der Fehler unserer Nebenmenschen verboten?

Nro. 167. — Matth. 7, 1. 2.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Matth. 7, 3. 5.

Richtet nicht, verurtheilt nicht aus Argwohn, Lieblosigkeit, Tadelsucht, Bosheit u. s. w., auf daß ihr nicht gerichtet werdet, damit nicht auch ihr gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht u. s. w.

* Hier ist nicht jedes Fällen eines Urtheils verboten, z. B. das ermahnende, warnende, strafende Urtheilen, sondern das liebloſe, verdammende Urtheilen, was wie im Griechischen, so auch im teutschen Worte „richten" eingeschlossen ist. Oft ist ein scharfes, verwerfendes Urtheil Pflicht; nur sollen wir die Person von der Sache, den Sünder von der Sünde trennen.

Matth. 7, 3—5. zeigt die Verblendung der Richtenden. Was siehest du, besser: was blickst du an? wie magst du sehen? den Splitter u. s. w.

* Die Lieblosigkeit sieht Anderer Fehler, indem sie die eigenen übersieht; die lautere Liebe übersieht die fremden und betrachtet die eigenen scharf.

Das leibliche Auge ist hier Repräsentant des geistigen; eigene Sündhaftigkeit raubt den rechten geistigen Blick, um über das sittliche Verderben Anderer zu urtheilen.

Fr. Was darf der ferner nicht thun, der gegen dieses Gebot nicht sündigen will?

Nro. 168. — Ps. 15, 1–3.

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einhergehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet.

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird sich in deinem Tempel aufhalten dürfen? d. h., wer ist ein wahres Mitglied deiner wahren Kirche, Gemeinschaft? wer ist auf dem Weg zum Himmel? und woran erkennt man ihn? u. s. w. Wer ohne Wandel einhergeht, sich unbefleckt erhält, — nicht verleumdet — nicht schmähet.

Fr. Ist die Verleumdung eine so geringe Sünde, als viele Menschen meinen?

Nro. 169. — Spr. 26, 22.

Die Worte des Verleumders sind wie Schläge, und gehen durch's Herz. Ps. 41, 6. 7.

Die Worte des Verleumders sind wie Schläge, thun oft wehe, bis zum Tod, verwunden die Seele, d. i., sie gehen durch's Herz.

4.

Fr. Was ist unsere Pflicht hinsichtlich des guten Namens derer, die verlassen sind?

Nro. 170. — Spr. 31, 8. 9.

Thue deinen Mund auf für die Stummen, und für die Sache Aller, die verlassen sind. Thue deinen Mund auf, und richte recht, und räche den Elenden und Armen. Jer. 18, 20. 1 Sam. 19, 4.

Thue deinen Mund auf für die Stummen, die ihre Sache vor Gericht wegen Blödigkeit nicht vorstellen können, oder aus Furcht vor dem Widersacher sich nicht getrauen, rede du für sie u. s. w., und für die Sache Aller, die verlassen sind, eigentlich vor denen man vorbeigeht und sie nicht achtet. Thue deinen Mund auf und richte recht, ohne Ansehen der Person und räche, richte, rette von Unterdrückern den Elenden und Armen, die sich der Gewalt nicht widersetzen können und um das Ihre kommen. Jonathan, 1 Sam. 19, 4.

Fr. Wie zeigt sich die christliche Liebe in Hinsicht auf die Fehler des Nächsten?

Nro. 171. — 1 Petr. 4, 8.

Vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Spr. 10, 12.

Vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; d. i., macht die Liebe unter euch, die Liebe, die euch unter einander verbindet, recht brünstig, eifrig, an- und aushaltend; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge, übersieht, vergibt, entschuldigt, verhütet Sünden die Menge, viele Vergehungen.

Fr. Was glaubt die christliche Liebe vom Nächsten lieber, das Gute oder das Böse?

Nro. 172. — 1 Kor. 13, 7.

Die Liebe verträget Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles.

Die Liebe verträgt Alles, entweder: sie verträgt sehr viel, oder: sie erträgt um des Nächsten willen willig alle Beschwerden, oder endlich: sie bedeckt, verschweigt, verbirgt die Fehler Anderer, sie glaubet Alles, sie hat keine Neigung zum Argwohn, sondern traut dem Nächsten alles Gute zu, so weit es nämlich vernünftiger Weise möglich ist, sie hoffet wenigstens Alles, d. i. eben, weil es vernünftiger Weise nicht immer möglich ist, nur das Gute zu glauben, so hoffet die Liebe doch noch viel Gutes, gibt die Hoffnung zur Besserung nicht auf, sie duldet Alles, d. h., wenn auch die Hoffnung der Liebe nicht sobald erfüllt wird, so duldet sie doch Alles, erwartet doch noch ihre Erfüllung.

Fr. Was soll ein Christ mit dem andern stets reden?

Nro. 173. — Zach. 8, 16.

Rede Einer mit dem Andern Wahrheit.

* Das hebräische Wort kommt von einem Stammwort her, das so viel heißt, als eine Amme, Ernährerin. Die Wahrheit kann mit einer treuen Mutter verglichen werden; denn bei dieser stimmt Herz, Mund und Werk zusammen, sie meint es treulich und ohne Falsch mit dem Kinde.

Fr. Welcher Tugend soll sich daher der Christ befleißigen?

Nro. 174. — 1 Chron. 30, 17.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Pred. 7, 30.

Ich weiß durch dein Wort, aus dem Lichte des heiligen Geistes, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit hebr. die Richtigkeiten, ein Herz ohne Falsch, ohne Heuchelei, Betrug u. s. w. ist dir angenehm, liebst du.

* Aufrichtigkeit ist die besondere Seite der Wahrhaftigkeit, wo die Empfindungen und Gesinnungen, die wir äußern, mit dem Innern übereinstimmen.

Das neunte und zehnte Gebot.

Fr. Wie lautet das neunte und zehnte Gebot?

Antw. Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Haus. — Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder Alles, was sein ist.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 1) unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern 2) ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich seyn. — Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir 1) unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen, oder abwendig machen; sondern 2) dieselbigen anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Anm. Diese zwei Gebote beweisen recht, daß das Gesetz geistlich ist, Röm. 7, 14. (die Erkl. dieses Spruches siehe unten am Schluß dieser Anm.) Denn sie gehen nun selbst an die Quelle des Guten und Bösen, d. i. an das Herz, und wollen, dieß soll nichts Böses begehren, sondern rein und ohne böse Lust seyn. Können wir gleich diesen Grad der Heiligkeit nach dem Falle nicht mehr erlangen, so kann ja Gott, der heiligste Gesetzgeber, deßwegen seine gerechte Forderung nicht aufheben u. s. w.

In der hl. Schrift geschieht einer guten und einer bösen und sündlichen Lust oder Begierde des Menschen Erwähnung. Erstere ist nicht verboten und enthält die natürlichen Begierden zu unserer Erhaltung, 5 Mos. 12, 15., Luk. 16, 21. und die geistliche Lust (inniges Seelenvergnügen) an Gott und göttlichen Dingen, Ps. 37, 4., 1 Petr. 2, 2. — Die böse Lust ist zweierlei: die wirkliche und die erbliche, angeborene (nicht anerschaffene)! Diese böse Lust ist nun hier ernstlich verboten.

Wie das siebente Gebot die böse That, so verbieten die beiden Gebote das unerlaubte sündliche Begehren fremden Eigenthums,

weil aus den bösen Lüsten, wenn sie nicht sogleich bei ihrem Entstehen unterdrückt werden, sehr leicht, ja ganz gewiß böse Thaten entstehen, z. B. Geiz, Stolz, Unzucht, Neid u. dgl. Matth. 15, 19.

Die Erbsünde ist in allen Menschen, selbst in dem Glaubigen noch, denn unwillkürlich steigen oft in dem besten Menschen böse Gedanken auf; aber sie herrscht nicht in ihnen; sondern wird je länger, je mehr durch die Kraft des göttlichen Geistes geschwächt. Röm. 6, 6. 12. 14. 17. 18. 22. Gal. 5, 16. 18. 24. 25.

Nach der im Katechismus angeordneten Reihenfolge der Sprüche ist zu berücksichtigen:

a) der Ursprung der bösen Lust, N. 175. 176.
b) die Gefahr derselben, N. 177.
c) die Früchte derselben, N. 178—180.
d) der Kampf gegen dieselbe, N. 181—183.
e) das Streben nach göttlicher Gesinnung, N. 184—188.

Treffend sind in einer Note des alten öttingischen Katechismus die Stufen oder Grade einer jeden Sünde angeführt:

1) die Erbsünde, Ps. 51, 7.
2) die erste Bewegung oder reizende Lust, Röm. 7, 8.
3) die thätige Lust, Hebr. 11, 25.
4) die Bewilligung, 1 Mos. 4, 7. Tob. 4, 6.
5) die Suchung der Gelegenheit, Matth. 26, 16.
6) die That, 1 Mos. 3, 6.
7) die Gewohnheit zu sündigen, Jer. 13, 23.
8) die Verläugnung, 1 Mos. 4, 9.
9) die Entschuldigung, Vertheidigung, Jes. 5, 20.
10) die Rühmung, Ps. 10, 3.
11) die Beharrung in der Sünde, Ps. 59, 13.
12) der böse, verkehrte Sinn, Röm. 1, 28. 1 Kön. 21, 25.

Erklärung des oben angeführten Spruches Röm. 7, 14. Denn wir Christen wissen, nachdem wir durch die Gnade Gottes den rechten Verstand des Gesetzes erkannt haben, daß das Gesetz geistlich ist; wie der Gesetzgeber ein Geist ist, also fordert auch das Gesetz nicht nur den äußerlichen Gehorsam der Glieder des Leibes, sondern auch einen innerlichen, vollkommenen Gehorsam des Herzens und des Geistes, Matth. 22, 37., welcher von keinem Menschen geleistet werden kann, er sey denn von dem heil. Geist völlig erneuert u. s. w.

1.

Fr. Was sagt die Schrift vom menschlichen Herzen?

Nro. 175. — 1 Mos. 8, 21.

Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 6, 5.

Das Dichten, die Neigung, das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, von seiner ersten Kindheit an.

Fr. Wo hat das Böse seinen Ursprung?

Nro. 176. — Röm. 7, 18. 19. 22. 23.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Joh. 3, 6.

Ich weiß aus eigenem Gefühl und Erfahrung, so wie aus Gottes Wort, daß in mir, das ist in meinem Fleische, in meiner an Verstand, Willen und Kräften verderbten Natur, Denk- und Sinnesweise, natürlichen Willensrichtung wohnet nichts Gutes, Heilsames, weil die Sinnlichkeit bei mir herrschend ist. Wollen habe ich wohl, am Wollen, das Gute zu vollbringen, fehlt's bei mir nicht, aber vollbringen das Gute finde ich nicht, bin ich unvermögend, ich stehe unter einer Macht, die mich zum Gegentheil bestimmt, durch welche die Ausführung der guten Vorsätze verhindert wird. Denn das Gute, das ich will, das ich zu thun wünsche, das thue ich nicht, sondern im Gegentheil das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Denn ich habe Lust, ich finde Wohlgefallen, ich bin dem Gesetz so gar nicht zuwider, daß ich vielmehr daran Lust und Freude habe an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen (nicht: der schon gebesserte Mensch, oder seine bessere Gesinnung; sondern der Geist, in so ferne er übereinstimmt mit dem göttlichen Gesetz, Vernunft und Gewissen des Menschen). Ich sehe aber ein anderes Gesetz, ich fühle, bemerke eine andere, mein Verhalten bestimmende Regel, eine Gewalt der Sinnlichkeit, die das ist, was das Gesetz seyn sollte, welche gebietet und vorschreibt, was zu thun sey, in meinen Gliedern, in allen Kräften und Aüßerungen, das da widerstreitet, ankämpft dem Gesetz in meinem Gemüthe, dem guten Trieb und Willen, und nimmt mich gefangen, überliefert mich dem Gesetz der Sünde, macht mich zum Sklaven, reißt mich mit Macht dahin, daß ich nicht thue, was ich nach Gottes Gesetz billige, sondern, was jener Tyrann haben will, in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch nach der Natur geboren wird, das ist Fleisch, ist ein natürlicher Mensch, bringt nichts vom geistlichen Leben mit sich aus Mutterleibe: und was vom Geist geboren wird (vergl. v. 5.), das ist Geist, das hat ein geistliches Leben aus Gott, ist ein geistlicher Mensch, der nicht mehr fleischlich, sondern geistlich gesinnt ist.

* Hier wird das Fleisch als zeugend, σάρξ, dem Geiste, πνεῦμα, als ebenfalls zeugend entgegengesetzt, und der einfache, leicht verständliche Gedanke ausgesprochen, daß das Gezeugte die Natur des Zeugenden an sich trägt. Offenbar ist hier aber der

Begriff der Zeugung tief aufgefaßt, als der Mittheilung des Wesens an ein anderes; Niemand kann indeß Etwas mittheilen, was nicht in seiner Wesenheit ruht, folglich kann aus dem Fleisch, als dem Gegensatz vom Geist, nichts Geistliches hervorgehen.

Fr. Was ist die Folge, wenn der Mensch seiner bösen Lust nachhängt?

Nro. 177. — Jak. 1, 14. 15.

Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Ein Jeglicher, natürlicher Mensch wird versucht, zum Bösen gereizt, wenn er von seiner eigenen Lust, Begierde, angeborenem Hang zum Bösen gereizt, vom rechten Weg abgezogen und gelocket, angeködert wird (das Gleichniß ist von einem Fischer). Darnach, wenn die Lust empfangen hat, durch Einwilligung vom Menschen, wenn man sie nährt, groß zieht, erfolgt, gebieret sie, bringt sie hervor die wirkliche Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, wenn der Mensch darinnen beharrt, gebieret sie den Tod, geistlichen und ewigen.

Fr. Zu welchen Sünden und Lastern liegt der Same in eines jeden Menschen Herzen?

Nro. 178. — Matth. 15, 19.

Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Mark. 7, 21—23.

* Daß dem Menschen überhaupt böse Gedanken nahe kommen können, ist Folge der allgemeinen Sündhaftigkeit des Geschlechtes; daß aber bestimmte böse Gedanken in ihm Kraft gewinnen bis zur Aüßerung, dieß ist immer Folge des Willens und seiner Zustimmung.

Die einzelnen Formen der bösen Neigungen zählt Markus Kap. 7, 21—23. ausführlicher auf: Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz (Begierde, immer mehr zu haben), Schalkheit (Bosheiten), List (Betrug), Unzucht (böser Muthwille, Uebermuth), Schalksauge (Mißgunst), Gotteslästerung, Hoffart (da man über Andere hervorragen und gesehen seyn will), Unvernunft, unsinnige, böse Streiche u. s. w.

Fr. Welche sind die traurigen Früchte der nicht unterdrückten bösen Lust?

Nro. 179. — Gal. 5, 19—21.

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches; als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen u. dgl.

Offenbar sind nämlich Jedem, der auf die Stimme seines Gewissens achtet und überdieß durch die göttliche Offenbarung vom Willen Gottes belehrt ist, aber die Werke des Fleisches, die groben Aüßerungen der Erbsünde: als da sind: Ehebruch u. s. w.

* Paulus nennt hier Laster, welche vielleicht bei den Galatern, ehe sie Christen wurden, herrschend waren, oder zu welchen sie durch aüßere Umstände (z. B. durch Theilnahme an den Opfermahlzeiten ihrer heidnischen Verwandten) und durch ihre Gemüthsart leicht verleitet werden konnten. Fiat applicatio! So lange wir nur aüßerlich Christen heißen, ohne es innerlich zu seyn, ohne daß die innere Umänderung vor sich gegangen ist, welche das Christenthum vornehmen will, so lange u. s. w.

Fr. Welche Lüste nennt die Schrift als die hauptsächlichsten?

Nro. 180. — 1 Joh. 2, 15—17.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Habt nicht lieb die Welt, liebet doch nicht die heidnischen Sünden, noch was in der Welt ist, noch irgend eine von den Lüsten, welche in der heidnischen Welt herrschen (Vergl. Note zu Nro. 148. „Das Leben der Heiden ist" u. s. w.). So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; d. h., so lange Jemand noch das heidnische Wesen liebt, so daß die Weltliebe in ihm herrscht, bei dem ist, so unsträflich er auch sonst lebe, noch keine wahre Verehrung Gottes (denn die Liebe zur Welt und die Liebe zu Gott können nicht zugleich in einem Menschen bestehen); denn Alles, was in der Welt ist, und was also den Menschen von Gott abzieht, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, Ueppigkeit, Frechheit, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, stimmt nicht mit den Vorschriften Gottes überein, sondern hat seinen Ursprung der heidnischen Welt zu verdanken. Und die Welt u. s. w.

2.

Fr. Was ist hinsichtlich der bösen Lust geboten?

Nro. 181. — Gal. 5, 24.

Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Welche aber Christo angehören, die mit Christo in näherer Verbindung stehen, bei denen ein lebendiger Glaube an

ihn vorhanden ist, die durch seinen Geist gestärkt werden, durch diesen sein Eigenthum in der Heiligung geworden sind, die kreuzigen, die haben gekreuzigt und kreuzigen noch (Aorist.), entkräften, tödten ihr Fleisch, ihre sündliche Natur sammt den Lüsten und Begierden.

Sinn: Der Hang zum Bösen stirbt allmälig unter schmerzhaften Empfindungen; dagegen leben sie ein neues Leben, dessen Prinzip der göttliche Geist ist.

Fr. Wem sollen wir keine Herrschaft in uns gestatten?

Nro. 182. — Röm. 6, 12.

Lasset die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. 1 Mos. 4, 7.

Lasset, weil ihr der Sünde abgestorben seyd und Gott lebt, die Sünde, die sich in euren bösen Begierden regt, nicht herrschen, nicht das leitende Prinzip seyn in eurem sterblichen, dem Tode unterworfenen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen (des Leibes) Lüsten.

Fr. Wie sollen wir uns ferner hinsichtlich der vergänglichen Lust der Welt verhalten?

Nro. 183. — 2 Petr. 1, 4.

Fliehet die vergängliche Lust der Welt.

Fliehet durch tägliche Ertödtung die vergängliche Lust der Welt, gr. das Verderben in der Lust, das durch die Lust erregt wird in der ungläubigen Welt.

Fr. Woran soll der Christ seine Lust haben?

Nro. 184. — Ps. 37, 4.

Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

* Woran das menschliche Herz sonst seine Freude, Lust hat, das hält es hoch und werth, zieht's allen anderen Dingen vor, denkt fleißig daran, redet und hört und liest gern davon, sucht's, liebt's, freut sich dessen, geht gern damit um, leidet gern Etwas darum, um es zu behalten u. s. w.

Nro. 185. — Jes. 26, 8. 9.

Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen, und deinem Gedächtniß. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir.

Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. Die Sehnsucht unserer Seele geht auf deine Verherrlichung und dein ewiges ruhmvolles Andenken. Von Herzen begehre ich u. s. w.

Fr. Wie soll der Grund unsers Herzens beschaffen seyn?

Nro. 186. — 3 Mos. 19, 2.

Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott. 1 Petr. 1, 15. 16.

Ihr sollt heilig seyn, d. h., ihr sollt euch durch alle meine Anordnungen zur Heiligung bringen lassen, bei Allem fragen, was lehrt uns Gott mit Allem, was er gebietet? denn ich bin heilig, und Unheiliges, Unreines kann vor mir nicht bestehen.

Nro. 187. — Matth. 5, 48.

Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Sinn: Weil jene Art der Liebe (die Gerechtigkeit u. s. w. der Pharisäer) ein bloßer Egoismus ist, so nehmt ihr vielmehr Gott zu euerm Vorbilde, nämlich in diesen, wie in allen Stücken. Ihr sollt nicht Zöllner und Heiden zum Vorbild euerer Vollkommenheit haben, sondern die Vollkommenheit eueres Vaters im Himmel u. s. w. Vergl. v. 47.

Fr. Was müssen wir daher thun, um immer mehr so zu werden, wie uns Gott haben will?

Nro. 188. — Ephes. 4, 23. 24.

Erneuert euch aber im Geist eueres Gemüthes; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Kol. 3, 9. 10.

Erneuert euch aber im Geiste eueres Gemüthes, werdet neue Menschen der Gesinnung nach; denn der Grund zum Gott gefälligen Leben darf nicht gelegt werden durch Aenderung des äußeren Betragens, durch Gesetzmäßigkeit vor Menschen, sondern durch Ablegung des alten Sinnes, durch gründliche Sinnesänderung, die sich ihrer Natur nach wirksam erweiset durch eine Gott und Christo wohlgefällige Handlungsart; erneuert euch im Innersten euerer Seelen, in Verstand und Willen; und ziehet den neuen Menschen an, bestrebet euch in der einmal erlangten geistlichen Natur zu wachsen, macht überirdische Zwecke zu eueren höchsten Zwecken, der nach Gott, nach dem Muster, Vorbild Gottes geschaffen ist in d. h. durch rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, in wahrer, ungeheuchelter Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Der Schlufs der Gebote.

Fr. Was sagt nun Gott von diesen Geboten Allen?

Antw. Er sagt also: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern, bis in's dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben, und meine Gebote halten, denen thue ich wohl bis in tausend Glied.

Fr. Was ist das?

Antw. 1) Gott draüet zu strafen Alle, die diese Gebote übertreten. 2) Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. 3) Er verheißet aber Gnade und alles Gute Allen, die solche Gebote halten. 4) Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

I. Anm. Dieser Beschluß enthält:

1) eine göttliche Drohung schwerer Strafe für die Uebertretung, und
2) eine Verheißung großer Belohnung (der Gnade Gottes) für die treue Befolgung der göttlichen Gesetze.

II. Anm. Die Strafe bis in's dritte u. s. w. betrifft bloß die zeitliche Strafe, 2 Mos. 20, 5.; die ewige Strafe zieht sich der Unbußfertige selber zu; Ezech. 18, 20. Welche Seele sündiget, die soll sterben (des ewigen Todes); der Sohn soll nicht tragen u. s. w., Gal. 6, 5. Ein Jeglicher wird seine Last tragen, d. i., seine Fehler zu verantworten haben.

* Dabei muß man sich aber wohl hüten vor lieblosen Urtheilen, und Niemanden, der sich wohl verhält, vorwerfen, was seine Aeltern verschuldet haben.

III. Anm. Gott draüet, durch's Gesetz, Beispiel u. s. w. Er drohet, d. h, er warnt mit Ernst, hält die Strafe vor; er straft selten auf frischer That, nicht etwa aus Gleichgültigkeit gegen die Sünde, sondern aus Liebe und Barmherzigkeit, um dem Sünder Zeit zur Besserung zu geben. Die Strafe tritt aber, wenn die Besserung nicht erfolgt, bestimmt und um so schrecklicher ein, wie ein Gewitter, das lange über uns steht, um so gefährlicher ist, und gewisser einschlägt. Darum sollen wir ꝛc.

IV. Anm. Die Strafen der Sünde sind zum Theil natürliche Folgen der Sünde, welche aus ihr von selbst hervorgehen; zum Theil noch besondere, ausdrücklich von Gott ver-

hängte Urtheile und Gerichte, die in dieser oder jener Welt ausgeführt werden, Röm. 2, 6. 7. 8., dann die Sündfluth, Zerstörungen Jerusalems.

V. Anm. Er verheißet aber Gnade u. s. w., 1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist u. s. w. Darum sollen wir ihn auch lieben u. s. w.

1.

Fr. Als was für einen Gott erklärt sich Gott in diesen Worten?

Nro. 189. — 5 Mos. 4, 24.

Der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer, und ein eifriger Gott. Nah. 1, 2.

* Eifrig. Zwischen Gott und seinem Volke findet sich eine geistliche Ehe; daher die Abgötterei eine Hurerei, ein Ehebruch genannt wird, der Zorn über diese Sünde ein Eifer.

Fr. Was thut Gott als ein rechter Richter?

Nro. 190. — Ps. 7, 12.

Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet.

Gott ist ein rechter, gerechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet, warnt; seinen Unwillen gegen die Gottlosen in seinem Worte zu erkennen gibt, und auch durch die That, anfangs durch kleinere Bestrafungen erweiset.

Fr. Was hat Gott über alle Uebertreter seines Gesetzes ausgesprochen?

Nro. 191. — 5 Mos. 27, 26.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen. 5 Mos. 28, 15.

Verflucht sey, d. i. der gerechten Strafe Gottes verfallen sey u. s. w.

Fr. Was verfolgt daher allezeit die Sünder?

Nro. 192. — Spr. 13, 21.

Unglück verfolget die Sünder; aber den Gerechten wird Gutes vergolten.

Fr. Was sagt die heil. Schrift von der Sünde?

Nro. 193. — Spr. 14, 34.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 22, 8.

Gerechtigkeit, genaue Beobachtung der Rechte, Gesetze, erhöhet ein Volk, ist seine Ehre, sein Glück und Ruhm; aber die Sünde, wenn die Schranken des Rechts überschritten werden, ist der Leute Verderben, der Völker Unglück und Schande.

Fr. Was bringt es hienieden schon dem Menschen, wenn er den Herrn seinen Gott verläßt?

Nro. 194. — Jer. 2, 19.

Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestaüpet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Herr Zebaoth. Jes. 57, 20. 10.

Es ist deiner Bosheit Schuld, du undankbares Volk Israel, daß du so gestaüpet wirst, gezüchtigt, d. h. deine fortwährende beharrliche Bosheit ist der Grund deiner vielen Plagen, und deines Ungehorsams, deiner Abwendung von dem einzig wahren Gott zur Abgötterei, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, wenn du von denen verlassen wirst, auf welche du dich verließest, was für Jammer und Herzeleid bringet, u. s. w., und ihn nicht fürchten u. s. w., wenn du meinest, Gott bekümmere sich nicht darum, ob man ihn fürchte oder nicht.

Jes. 57, 20. 21. Die Gottlosen, die sich von Gott losgerissen haben, sind wie ein ungestüm Meer, von Sturm erregtes, das nicht still seyn kann; und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Wie die Meereswogen todte Körper ausstoßen, so jene Zorn, Haß, Neid, Eigennutz u. s. w., den Unflath der Schmähungen, Lästerungen u. s. w.

Fr. Was ist der Sünde Sold?

Nro. 195. — Röm. 6, 23.

Der Tod ist der Sünde Sold.

* *Ὀψώνιον* ist der Sold, die Löhnung der Soldaten. Paulus stellt die Sünder als Untergebene, Söldlinge der Sünde dar; der Lohn, den sie ihren Dienern gibt, ist der Tod, Elend in diesem und jenem Leben. Wenn der Mensch sich ihr anheim gibt, verheißt sie allerdings etwas Anderes, aber sie taüscht ihn mit scheinbaren Gütern, während er ein bleibendes sucht, und diese scheinbaren Güter selbst weisen sich nachher als Verderben aus, indem bei ihrem Genuß das wahre Wesen des Menschen unberücksichtigt bleibt. Tod. 1) Der leibliche, Krankheit, Unglücksfälle u. dgl., wie auch bei den Sündern der zeitliche Tod. Erstere hat Christus

für die Frommen in heilsame Prüfungen, letztere in den Hingang, die Heimkehr zum Vater verwandelt.

2) Der geistliche Tod, oder der Tod der Seele, d. i. der Zustand des Menschen, der ohne Liebe und Vertrauen zu Gott in steter Flucht und Furcht vor Ihm, ohne Gott, von Gott los, in der Welt lebt, und im Sündendienst beharrt.

3) Der ewige Tod, das ewige Losgerissen- und Getrenntseyn von Gott, die Verdammniß.

Fr. Erstreckt sich die Strafe der Sünde auch in die andere Welt, in die Ewigkeit hinüber?

Nro. 196. — Offenb. Joh. 21, 8.

Den Verzagten aber, und Unglaübigen, und Graülichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, deren Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Matth. 25, 46., 2 Thess. 1, 8—10., Röm. 1, 18., 2, 8. 9.

Den Verzagten, die von Gott abgefallen sind, und sich nicht wieder durch wahre Buße und Glauben zu Gott wenden, den Unglaübigen, Maulchristen, die ihren bloßen Wortglauben durch unchristliches Leben an den Tag legen, den Graülichen, durch unnatürliche Laster sich Schändenden u. s. w., deren Theil wird seyn im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, die auf ewig verworfen sind, welches ist der andere Tod.

2.

Fr. Ist es also, wie so viele Menschen meinen und sich bereden, nur etwas Geringes um die Süude?

Nro. 197. — Hebr. 10, 30. 31.

Wir wissen den, der da sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Wir wissen den, wir wissen, wie furchtbar derjenige den Sündern sey, der da sagt: die Rache ist mein, u. s. w., mir gebührt es, alle meine frechen Verächter zu strafen, und ich werde es gewiß thun u. s. w.

Fr. Was soll der Sünder nicht denken, wenn die Strafe Gottes auch nicht alsbald erfolgt?

Nro. 198. — Ps. 50, 21. 22.

Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde seyn gleichwie du. Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sey kein Retter mehr da.

Das thust du (vergl. v. 16—20.) und ich schweige, halte nach meiner Langmuth die Strafe noch zurück, um dir Zeit zur Bekehrung zu lassen, da meinest du, bildest dir ein, so unheilig, gleichgültig gegen die Sünde würde ich seyn, gleichwie du. Aber ich will dich strafen, um dir das Gegentheil zu beweisen, dich zur bestimmten Zeit meines Gerichts überzeugen, und will dir's unter Augen stellen, deine sämmtlichen Sünden darlegen. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, die ihr lebt, als ob kein strafender Gott wäre, daß ich nicht einmal hinreiße und sey kein Retter mehr da, keine Abwendung der Strafe mehr möglich.

Fr. Wovor warnt daher die Schrift?

Nro. 199. — Gal. 6, 7. 8.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.

Irret euch nicht, denkt nicht, Gott sey den ohnmächtigen Götzen der Heiden ähnlich, die man ungestraft verspotten kann; u. s. w. Vergl. Pred. 12, 13. 14.

3.

Fr. Was haben aber die Menschen zu hoffen, die Gottes Gebote zu halten suchen?

Nro. 200. — Ps. 5, 13.

Du, Herr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.

Du, Herr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnade, umgibst sie, wie mit einem Schilde, dahinter sie sicher sind.

* Christus allein trägt die Krone der Ehren von Natur, von Rechts wegen; die Krone der Gläubigen aber ist eine Krone der Gnade; diese Gnade Gottes ist ihre Zierde, wie ihr Schutz und Schild.

Fr. Wie haben es die Gerechten schon in diesem Leben?

Nro. 201. — Jes. 3, 10.

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

Prediget von den Gerechten, rühmet die Glaubens- und Lebens-Gerechtigkeit der Frommen, Gottesfürchtigen, daß sie es gut haben, daß es gut mit ihnen stehe, auch wenn äußere Unfälle und Prüfungen sie treffen, denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen; denn sie werden die

Frucht

Frucht ihrer Werke essen, Friede mit Gott, Ruhe des Gewissens, die selige Gewißheit der Gnade Gottes für Zeit und Ewigkeit haben; die Früchte ihres Glaubens werden nicht ausbleiben.

Nro. 202. — Ps. 128, 1. 2.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. 5 Mos. 28, 1. 2.

Wohl dem, glückselig ist der, der den Herrn fürchtet, aus wahrer Gottesfurcht auf seinen, Gottes, Wegen gehet, sein Leben nach Gottes Wort einrichtet, dem Beispiel und Vorbild Christi in Liebe und Gehorsam gegen Gott und Menschen, in Freundlichkeit, Sanftmuth, Friedfertigkeit, Heiligkeit folgt, mit einem Worte, der Glauben und ein gutes Gewissen zu bewahren sucht. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, du wirst nicht vergeblich arbeiten, wirst das Deine in Segen genießen, während der Gottlose seine Arbeit Anderen überlassen muß oder doch nicht satt davon wird; wohl dir, du hast es gut, die Welt sage, was sie will. 5 Mos. 28, 33.

* Die Verheißung geht eigentlich auf gottesfürchtige. Eheleute.

Nro. 203. — Ps. 1, 1—3.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, geräth wohl.

Wohl dem, der nicht — sondern hat vielmehr Lust — geräth wohl, der hat den Segen Gottes bei seinen Unternehmungen.

Fr. Welche doppelte Verheißung hat die Gottseligkeit?

Nro. 204. — 1 Tim. 4, 8.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Jes. 48, 18. 22. Spr. 3, 13—18.

Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, verdient nicht den Namen einer Uebung zur Frömmigkeit, ja, wenn man darein seine Heiligkeit setzen und vor Gott gleichsam damit ein Verdienst haben will, so ist sie sogar schädlich; aber die Gottseligkeit, Uebung des Glaubens und der Liebe gegen Gott und den Nächsten, ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

* Es gibt Vortheile, besonders in Rücksicht auf den innern Zustand des Menschen, die nur Folge wahrer Gottseligkeit sind. (Doch sind Vortheile anderer Art, äußerliche Wohlthaten, wenn sie

in Rücksicht auf den höhern Zweck nicht hinderlich sind, nicht ganz ausgeschlossen, Matth. 6, 33., 7, 11.). Der ächte Verehrer Gottes genießt schon in dem gegenwärtigen Leben wenigstens einer solchen Ruhe des Herzens, deren sich Andere gewiß nicht rühmen können. Röm. 14, 17. — Das Evangelium gibt ihm die Verheißung, daß er Gott als seinen Freund betrachten dürfe, der Alles zu seinem Besten lenke, es gibt ihm Muth, Zuversicht, sich in allen Leiden an Gott zu wenden, die Gewißheit, daß Gott auf sein Gebet Rücksicht nehme, daß er im gegenwärtigen Leben schon Alles, was für ihn wahrhaft gut ist, sich erbitten und hoffen dürfe, und daß er durch den Tod übergehen werde zu einem solchen Leben des Geistes, das in Vergleichung mit dem gegenwärtigen allein eine vita vitalis genannt zu werden verdiene, wo er (vergl. 2 Tim. 4, 18.) von allem Uebel erlöst seyn werde.

4.

Fr. Was soll der Mensch zu halten suchen, der zum Leben eingehen will?

Nro. 205. — Matth. 19, 17.

Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.

Willst du aber zum Leben eingehen (man vergleiche den vorhergehenden 16. Vers), selig werden, und zwar durch deine Werke, dein Thun, wie du deine Frage eingerichtet hast, so halte die Gebote Gottes, die eine vollkommene Erfüllung fordern, und du wirst bald inne werden, daß dieß eine göttliche Kraft voraussetzt, die dem von Natur sündigen Menschen fehlt, und zu welcher man erst durch Bußfertigkeit gelangt.

Fr. Wie müssen aber die Gebote gehalten werden, wenn wir durch sie zum Leben eingehen wollen?

Nro. 206. — Ps. 119, 4–6. 33. 34.

Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden. Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis an's Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz, und halte es von ganzem Herzen.

Du hast geboten, fleißig in allen Stücken zu halten, nicht aus eigener Kraft, die gar bald schwach wird, sondern aus den dazu angebotenen Gnadenkräften (2 Kor. 12, 9.) deine Befehle. O, daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Wenn ich schaue, überlege allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden, beschämt werden. Zeige — ganzem Herzen, mit aller Aufrichtigkeit.

Zweites Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das zweite Hauptstück?

Vom christlichen Glauben.

1. Anm. Im christlichen (apostolischen) Glaubensbekenntniß ist unser Glaube, was wir als Christen glauben, ausgesprochen. — Das christliche Glaubensbekenntniß hat 3 Theile, Artikel; in ihnen ist die Rede von den großen Werken Gottes, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung.

Artikel, d. i. Glied, Gelenke; hier Stücke unsers Glaubens. Wie die Gelenke und Glieder an einem lebendigen Körper genau zusammenhängen: so auch die Wahrheiten unseres heiligen Glaubens; sie können ohne Verletzung nicht getrennt werden.

2. Anm. Wie wir aus den 10 Geboten den Stand der Sünden erkennen, so lernen wir aus den Artikeln, wie wir aus denselben in den Stand der Gnade versetzt werden können.

Wir lernen also daraus Gott nach seinem Wesen und väterlichen Willen erkennen, und wie wir selig werden können. Joh. 17, 3. Das ist das u. s. w.

3. Anm. Der äußerliche (historische) Wortglaube ist eine bloße Wissenschaft; ein bloßes Fürwahrhalten mit dem Verstande, welches sich auch bei den Gottlosen, ja den Teufeln findet, Jak. 2, 19. — Der hält keine Probe und macht nicht selig. Jak. 2, 14. 17 ff.

Der rechte, seligmachende Glaube, wahre Herzensglaube, ist eine gewisse Zuversicht auf Gottes Wahrheit, Barmherzigkeit, Treue, Allmacht u. s. w., kraft dessen ein bußfertiger Sünder gewiß dafür hält, aus Wirkung des heiligen Geistes, daß ihm seine Sünde durch Christum vergeben und Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit versprochen worden.

Der äußerliche Wortglaube oder das äußerliche Bekenntniß des Glaubens kann seyn und ist oft ohne den innerlichen Herzensglauben, Matth. 15, 8. — Der innerliche Herzensglaube kann jedoch nicht ohne den äußerlichen Wortglauben seyn; denn er muß aus diesem gelernt und geschöpft werden durch Erleuchtung des heiligen Geistes, und muß auch äußerlich mit dem Munde bekannt werden. Röm. 10, 10. 14.

4. Anm. Die Lehre der zehn Gebote wird genannt: das Gesetz; die Lehre des Glaubens: das Evangelium. Das Gesetz erschreckt den armen Sünder, und verkündet ihm Verdammniß; das Evangelium tröstet ihn und verkündigt ihm Gnade und ewige Seligkeit durch Christum.

Fr. Da Niemand das Gesetz Gottes so hält, wie es Gott gehalten wissen will, wie kann daher auch Niemand durch's Gesetz werden?

Nro. 1. — Gal. 3, 11.

Daß aber durch's Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 3, 28.

Daß aber durch's Gesetz, wenn man dabei allein bleibt und sich nicht zu Christo führen läßt, Niemand, da es kein Mensch vollkommen halten kann, gerecht wird vor Gott, der unsern mangelhaften Gehorsam durchschaut, ist offenbar; denn es steht geschrieben Hab. 2, 4., der Gerechte wird seines Glaubens leben, der durch den Glauben Gerechte wird leben. — Oder: Weil nun Niemand durch's Gesetz gerecht wird, als gerecht gilt vor Gott: so ist offenbar, daß nur der durch den Glauben Gerechte leben wird.

Anm. Die heil. Schrift schreibt die Gerechtigkeit und die ewige Seligkeit dem Glauben zu; daraus folgt, daß wir nicht durch des Gesetzes Werke gerecht und selig werden. Wer dieß aber doch durch des Gesetzes Werke werden will, der will durch eigenes Verdienst, durch eigene Gerechtigkeit es werden, und verwirft also Christum und sein Verdienst. Siehe erstes Hptst. Nr. 1. Joh. 1, 17.

Fr. Wenn aber die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht aus dem Gesetz kommt, woher kommt sie denn?

Nro. 2. — Röm. 1, 17.

Im Evangelio wird offenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Im Evangelio wird offenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird kund gethan, wie man vor den Augen Gottes als gerechtfertigt und heilig gelten könne, die Gott schenkt, welche kommt aus Glauben in Glauben; entweder: es ist eine Gerechtigkeit aus Glauben, d. i. eine Glaubensgerechtigkeit, welche auch nur für den Glauben da ist, der alles eigene Verdienst verläugnet und in sich selbst Nichts findet, was er dem göttlichen Gerichte entgegen setzen könnte, mithin die vollkommene Gerechtigkeit Christi im Glauben ergreift; oder: die Gerechtigkeit aus dem Glauben, die Glaubensgerechtigkeit, wird im

Evangelio offenbaret zum Glauben, d. i. dazu, daß der Glaube im Menschen erweckt werde, diese Glaubensgerechtigkeit zu ergreifen; wie denn geschrieben steht: der Gerechte u. s. w.

Allgemeiner Sinn: Juden und Heiden sind vor Gott verschuldet, und bedürfen einer Begnadigung: Jene sowohl, als diese können nicht durch eigenes Verdienst, sondern nur durch Gottes unverdiente Güte, und durch Christum Gerechtigkeit erhalten, in ein solches Verhältniß zu Gott kommen, daß sie von ihm nicht Beweise seiner Ungnade, nicht Strafen in der künftigen Welt zu fürchten, sondern die thätigsten Beweise seines Wohlgefallens, seiner besonderen Liebe, alles wahre Gute und in's Besondere die Seligkeit im künftigen Leben zu hoffen haben.

Fr. Was ist nun aber der Glaube?

Nro. 3. — Hebr. 11, 1.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Joh. 20, 29. Hebr. 11, 8. 27.

Es ist aber der allein gerecht- und seligmachende Glaube, worauf sich das christliche Leben gründet, der es auch allein bewirkt, eine gewisse, fest stehende, nie zweifelnde und wankende Zuversicht, ein fester Grund deß, das man hoffet (daß das, was wir nach Gottes Verheißung hoffen, geschehen werde), und nicht zweifelt, weil man eine innere Ueberzeugung hat, an dem, das man nicht siehet, daß das, was wir auch jetzt nicht wirklich vor Augen sehen, dennoch vollkommen zuverlässig sey. Vergl. 1 Kor. 2, 9. „Das kein Auge" u. s. w., d. h., was Keinem nach dem Licht der Vernunft in den Sinn hätte kommen können, wie man sonst natürliche Dinge sehen, hören kann, oder durch eigenes Nachdenken darauf kommt, das hat u. s. w., nämlich wie die Menschheit durch einen Messias, Erlöser gerettet und wieder zu Gott geführt werden kann.

* Ein solcher Glaube ist wohl über, aber nicht gegen die Vernunft; denn es zweifelt gewiß kein vernünftiger Mensch an einer Auferstehung u. s. w.

Anm. Der Hauptzweck jeder Religion ist — Vereinigung mit Gott; aber im Christenthum trat erst die absolute und ewige Religion in ihrer ganzen Kraft und völligen Reinheit in die Erscheinung. Das Christenthum bezweckte einerseits die Entwicklung und Vollendung aller noch vorhandenen guten Kräfte im Menschen, und andererseits (da die normale Entwicklung von einer ursprünglichen Reinheit zu höherer Voll=endung gestört war), die Befreiung vom eingedrungenen Bösen, als Erlösung.

Diese schließt also die natürliche Entwicklung nicht aus, sondern befördert und leitet sie durch einzelne vermittelte Offenbarungen, dagegen die Mittheilung Gottes an die Menschheit ursprünglich eine ununterbrochene und natürliche war.

In der Person Christi fand nun eine Einigung mit der Gottheit auf eine absolute Weise Statt, indem die reine, von jeder Sünde freie menschliche Natur von dem göttlichen Wesen, dem λόγος, völlig durchdrungen und erfüllt war.

Es ist daher gar nicht wider die Vernunft, ihn als Gottmenschen zu erkennen, als das absolute Organ göttlicher Macht und Intelligenz, als das Centrum der ihrer ewigen Bestimmung entgegengeführten Menschheit.

Fr. Welcher Glaube aber gilt nur vor Gott und Christo?

Nro. 4. — Gal. 5, 6.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

In Christo gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, d. h. bei Christen, die ihr ganzes Glück von Christo erwarten, kommt es nicht darauf an, ob man beschnitten oder unbeschnitten ist, es hilft weder Beschneidung einem gewesenen Juden, noch Vorhaut bei einem gewesenen Heiden, d. i., es kommt nicht auf einen unfruchtbaren, historischen Glauben an; sondern der Glaube an die göttlichen Gnadenverheißungen, der durch die Liebe thätig ist, quae vim suam exserit; es kommt folglich nicht auf die leiblichen Uebungen des Gesetzes, sondern auf die geistliche Gesinnung des Herzens an, welche Werke der Liebe erzeugt.

Nro. 5. — Jak. 2, 26.

Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt. Jak. 2, 17. 20.

Gleichwie der Leib ohne Geist, ohne die lebendigmachende, belebende Seele todt ist, kein Leben, keine Kraftäußerung hat und zeigt, also auch der Glaube, das äußerliche Wissen und Bekenntniß desselben ohne Werke ist todt.

Sinn: Wo keine christliche Lebensäußerung ist, da ist gewiß der Glaube ein todter, falscher, zur Rechtfertigung und Heiligung nicht helfender; er hat keine Kraft.

Fr. Was wirket der wahre Glaube?

Nro. 6. — 1 Joh. 5, 4.

Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Alles, was von Gott geboren ist, wer, wie zum leiblichen Leben, so auch zu einem neuen geistlichen und geistigen Leben von Gott sich bringen ließ, überwindet die Welt, ihre sündigen Lüste, Versuchungen, läßt sich durch sie nicht verführen; und unser Glaube, die Annahme Christi und seiner ganzen Religion ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, setzt uns in den Stand, gibt uns die Kraft, diese weltlichen Lüste (in uns und außer uns) zu überwinden.

Fr. Was ferner?

Nro. 7. — Röm. 1, 16.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Joh. 3, 16. Apstg. 16, 31.

Siehe oben Einleitung Nro. 5.

Fr. Ist der wahre Glaube des Menschen Werk?

Nro. 8. — Joh. 6, 29.

Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Joh. 6, 44. 45. 1 Kor. 12, 3.

Jesus antwortete und sprach zu den V. 28. redenden Juden: Das ist Gottes Werk, Wirkung, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.

* Von den vielen Werken, auf welche die Juden nach ihrer gesetzlichen Wirkung hinblickten, führt sie Jesus auf das Eine Nothwendige, wodurch alle Werke des Menschen erst ihre wahre Weihe empfangen, den Glauben an den Sohn Gottes. In einem schönen Wortspiel nennt er denselben „Gottes Werk," indem der Glaube nicht nur Gott wohlgefällig, sondern auch durch seine Gnade gewirkt, also ein Werk Gottes in der Seele des Menschen ist. Zu diesem Werke ließen es die Juden durch ihre innere Unruhe, durch ihr Trachten nach vielerlei Werken nicht kommen. Auch jetzt wieder bei dieser Aufforderung fordern sie, statt im kindlichen Sinn der Kraft Jesu Raum zu lassen in ihrem Herzen, erst neue Zeichen; v. 30 ff.

Fr. Wodurch wird der Glaube in dem Menschen gewirkt?

Nro. 9. — Röm. 10, 17.

Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Joh. 17, 20.

Der Glaube kommt, entsteht aus der Predigt, dem Unterricht, das Predigen aber durch das Wort Gottes; der Unterricht gründet sich auf einen Befehl Gottes.

* Der Glaube kann nicht entstehen ohne eine glaubwürdige Belehrung; eine glaubwürdige Belehrung aber (von dem Messias und seinem Reiche) kann nur durch einen göttlichen Gesandten gegeben werden. Der Unterricht, den die εὐαγγελιζόμενοι geben sollen, setzt einen göttlichen Auftrag, ῥῆμα Θεοῦ, voraus.

Der erste Glaubensartikel.

Von der Schöpfung.

Fr. Wie lautet der erste Glaubensartikel?

Antw. Ich glaube 1) an Gott 2) den Vater, 3) allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Fr. Was ist das?

Antw. Ich glaube, daß 4) mich Gott geschaffen hat, 5) sammt allen Kreaturen; 6) mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; 7) dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Aecker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget; 8) wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und 9) das Alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit; 10) das Alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig bin. 11) Das ist gewißlich wahr.

* Bei jedem Artikel hat man a) auf den Text und b) auf die Auslegung (Luthers) zu sehen.

1.

Fr. Was ist das Erste, das wir nach diesem Artikel glauben müssen?

Nro. 10. — Hebr. 11, 6.

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; d. i., wer Nichts vom Glauben an göttliche Verheißungen weiß, ist unmöglich im Stande, Gott einen wirklichen Dienst nach seiner Vorschrift zu leisten: denn wer zu Gott kommen will, obgleich nicht auf eine außerordentliche Weise, wie Enoch, doch durch einen seligen Tod, der muß glauben, nicht bloß glauben, daß ein Gott sey, dieß konnten auch die Heiden nicht läugnen, sondern glauben, daß es Gott Ernst sey, wenn er Etwas gebietet oder verbietet, verheißt oder droht, und denen, die ihn suchen, im wahren Herzensglauben an Christum und in einem daraus hervorgehenden christlichen Lebenswandel, ein Vergelter seyn werde.

Fr. Woher können alle Menschen, sogar die Heiden, wissen, daß ein Gott sey?

Nro. 11. — Röm. 1, 19. 20.

Daß man weiß, daß Gott sey, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben.

Denn daß man weiß, daß Gott sey, ist ihnen, den Heiden, offenbar.

* Dieß heißt nicht: die Erkenntniß Gottes aus der Natur, die natürliche Religion, sey hinreichend zu Gott zu kommen, und es bedürfe daher keiner Offenbarung von Seite Gottes; sondern es heißt: was erkennbar ist von Gott, was ein Mensch von Gott wissen, begreifen kann, ist den Heiden offenbar, weßhalb auch diese nicht einmal eine Entschuldigung für ihre Verirrungen haben; denn Gott hat es ihnen geoffenbart durch die Natur und das Gewissen; auch ihnen hat sich Gott geoffenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß u. s. w. — Das Unsichtbare, die Macht und Herrlichkeit Gottes ist sichtbar für den Geist durch die Betrachtung seiner Werke.

Fr. Wenn ein jegliches Haus seinen Baumeister haben mußte, wie viel mehr die ganze Welt?

Nro. 12. — Hebr. 3, 4.

Ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet: der aber Alles bereitet, das ist Gott.

* Dieser Vers bezieht sich eigentlich auf die Vorzüglichkeit Jesu, als des Urhebers der christlichen Religion, in Vergleichung mit Moses und den Hohenpriestern.

Fr. Was erzählen Himmel und Erde?

Nro. 13. — Ps. 19, 2—4.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern. Es ist keine Sprache, noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Die Himmelskörper alle erzählen die Ehre Gottes, sind ein sprechendes Zeugniß von Gottes Daseyn u. s. w., und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern, es vergeht kein Tag und keine Nacht, an oder in welchen man sich nicht durch Betrachtung der Schöpfung von Gottes Daseyn überzeugen könnte. Es ist keine Sprache, noch Rede,

da man nicht ihre Stimme höre. Wenn auch die Menschen in ihren verschiedenen Sprachen einander nicht alle verstehen können, so können sie doch alle aus der Schöpfung Gott erkennen.

Anm. Wenn wir die Welt und ihre unermeßliche Größe, die unzählbare Menge der vorhandenen Dinge und die schöne Einrichtung derselben betrachten, so müssen wir daraus schließen, daß sie unmöglich von sich selbst entstanden seyn und von sich selbst fortbestehen könne, sondern daß sie von Jemanden ihren Ursprung und ihre Fortdauer haben müsse. Denjenigen nun, von welchem die Welt ihren Ursprung und ihre Fortdauer hat, nennen wir Gott.

Fr. Wem verdanken wir aber ganz besonders die Erkenntniß Gottes?

Nro. 14. — 1 Joh. 5, 20.

Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Joh. 1, 18.

Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, auf der Erde aufgetreten ist, und hat uns einen Sinn gegeben, hat uns durch seine Lehre geoffenbart, zu der Einsicht gebracht, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, daß wir Gott in Allem, was er versichert, als den wahrhaftigen Gott verehren gelernt, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo; wir beharren daher standhaft bei dieser Verehrung Gottes, als des Wahrhaftigen, indem wir Jesum, als den Christ, welcher selbst der Sohn Gottes ist, verehren.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen, recht und völlig erkannt, in's Besondere seinen Rathschluß zur Erlösung der Menschheit durch Christum, dieß Geheimniß seiner väterlichen Weisheit; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooß ist, die innigste Gemeinschaft mit dem Vater hat, mit ihm Eins ist, der hat es uns verkündiget.

* Eine solche Offenbarung (v. 17.) konnte von keinem bloß erleuchteten Menschen wie Moses ausgehen. Erleuchtete Menschen können Gott hören, cap. 6, 45., aber schauen, die Erkenntniß durch Wesenseinheit hat nur der Sohn, cap. 6, 46. Christus nämlich ist derjenige, in dessen Verhältniß zum Vater sich das Kindesverhältniß am Ursprünglichsten und Tiefsten ausspricht, er ist im umfassendsten und eigentlichsten Sinn Sohn Gottes.

Der in des Vaters Schooß ist. Das tiefe Geheimniß der Verbindung des Sohnes mit dem Vater ist in der faßlichsten Form der Vorstellung nahe gebracht. Nach morgenländischem Gebrauch liegt der Geliebteste im Schooß des Wirthes, so daß er das Haupt an seine Brust legt, mit ihm vertraulich reden und vertraulich dessen Worte vernehmen kann.

Fr. Was für ein Wesen ist Gott?

Nro. 15. — Joh. 4, 24.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Gott ist ein Geist, geistlicher Natur, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Anm. Die Anbetung Gottes im höchsten Sinn ihrer Idee ist diejenige, welche dem Wesen Gottes die entsprechendste, gleichartigste ist. Gott ist nun aber ein Geist, als solcher über Raum und Zeit erhaben; deßhalb ist auch die Anbetung im Geiste, die ohne Beziehung auf Raum und Zeit sich äußernde, die nie abbrechende, durch keine Äußerlichkeiten bedingte, im innern Heiligthum des Menschen vollzogene, die allein wahre, ihrer Idee entsprechende Anbetung Gottes.

Fr. Kann Gott, da er ein Geist ist, gesehen werden?

Nro. 16. — 1 Tim. 6, 16.

Dem, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Licht, da Niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; dem sey Ehre und ewiges Reich.

Der allein Unsterblichkeit hat, der allein das hat, was die Quelle der Unsterblichkeit, eines ewigen Lebens ist; der die Quelle der Unsterblichkeit in sich selbst hat, der also allein durch sich selbst ewig lebt, und als solcher auch Menschen nicht bloß ein endliches, sondern auch ein seliges, unsterbliches Leben geben kann, der da wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann, dessen Majestät und Herrlichkeit für einen endlichen Verstand unerreichbar ist; welchen kein Mensch, keiner von den gewöhnlichen Menschen gesehen hat, noch sehen kann, vollkommen erkannt hat, noch erkennen kann, der als Geist den Sinnen nicht anschaulich, als unendlicher, über Alles erhabener Geist selbst dem geistigen Auge, dem Gemüthe nicht ganz so erkennbar ist, wie er ist; dem sey Ehre und ewiges Reich, ihm gebührt die Ehre, der Herrscher in Ewigkeit ist.

Eigenschaften Gottes.

Fr. Hat Gott auch einen Anfang gehabt, wie wir Menschen, und wird er auch ein Ende nehmen, oder ist er ewig?

Nro. 17. — Ps. 90, 2.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für, ein wohlbefestigter Ort, da kein Feind eindringen kann, wo alle Sicherheit und Vorrath ist, d. i. bei dir sind wir geborgen, gut aufgehoben. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden (eine Vorstellung der heil. Schrift von der Ewigkeit, als vor aller Geschöpfe Anfang), bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, du hast weder Anfang noch Ende, so daß man sich keine Zeit denken kann, vor welcher Gott nicht schon gewesen wäre.

Fr. Wenn nun Alles, was außer Gott da ist, vergeht, wer bleibt ewiglich?

Nro. 18. — Ps. 102, 26—28.

Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Fr. Ist bei Gott eine Veränderung oder ist er unveränderlich?

Nro. 19. — Jak. 1, 17.

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Jes. 41, 4. Offenb. Joh. 1, 8. 1 Joh. 2, 17.

Alle gute Gabe im Leiblichen und alle vollkommene Gabe im Geistlichen kommt von oben herab, vom Vater des Lichts, der Quelle alles Lichtes, aller Erkenntniß, aller Vollkommenheit, bei welchem ist keine Veränderung, er ist ewig und unveränderlich derselbe gute, heilige Gott, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß, daß er einmal gut, das andere Mal sündig sey, wie es bei den Menschen der Fall ist.

Fr. Ist vor Gott Etwas verborgen oder weiß er Alles?

Nro. 20. — Hebr. 4, 13.

Es ist keine Kreatur vor Gott unsichtbar, es ist Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Apstg. 15, 18.

Es ist keine Kreatur, nicht das Geringste von Allem, was er geschaffen hat, vor Gott, der dieß (v. 12.) drohet, unsichtbar, verborgen, es ist Alles bloß und entdeckt vor

seinen Augen, ihm ist Alles unverdeckt und gleichsam seinen durchdringenden Augen zur schärfsten Beobachtung ausgestellt. Apstg. 15, 18. Gott sind alle seine Werke u. s. w.

Fr. Woraus schließest du das?

Nro. 21. — Ps. 94, 9.

Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? die gottlosen, unnützen Reden der Sünder (Warnung), wie die Seufzer und Gebete der Frommen (Trost); der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? nicht wissen, was in der Welt geschieht?

Fr. Von wem hat Gott die genaueste Kenntniß?

Nro. 22. — Ps. 139, 1—4.

Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht Alles wissest.

Herr, du erforschest mich und kennest mich besser, als ich mich selbst. Ich sitze oder stehe auf, ich mag vornehmen, was ich will, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken, meine Absichten, ob sie gut oder böse sind, von ferne, ehe sie mir noch recht klar sind. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, umgibst du mich, und siehest alle meine Wege, alle meine innerlichen Vorhaben, und alle meine Handlungen. Denn siehe u. s. w.

Fr. Weiß Gott, was wir thun, es mag am Tag oder in der Finsterniß geschehen?

Nro. 23. — Hiob 34, 21. 22.

Seine Augen sehen auf eines jeglichen Weg, und er schauet alle ihre Gänge. Es ist keine Finsterniß, noch Dunkel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter. Ps. 33, 13—15., Jes. 29, 15. 16.

Diese Worte spricht Elihu als Antwort auf die ungeduldigen Reden Hiobs! Seine (Gottes) Augen sehen auf eines Jeglichen Weg, seine Vorsehung waltet über eines Jeden Vornehmen, und er schauet alle ihre Gänge, Tritte. Es ist keine Finsterniß — Uebelthäter. Es ist vergeblich, wenn der Mensch seine Sünden beschönigen und der Strafe entziehen will.

Fr. Was ist ferner Gott auf's Genaueste von uns bekannt?

Nro. 24. — Ps. 38, 10.

Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 10, 17.

Herr, vor dir ist alle meine Begierde nach Befreiung von leiblichem Elende und mein Seufzen, mein bußfertiges Verlangen nach Erlösung von dem Sündenelend ist dir nicht verborgen.

Fr. Ist Gott nur an einem Orte zugegen, oder ist er allgegenwärtig?

Nro. 25. — Ps. 139, 7—10.

Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am aüßersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Wo soll ich hingehen, mich verbergen vor deinem Alles erfüllenden Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, in die tiefsten Schluchten der Erde, um Ruhe zu haben, siehe, so bist du auch da; ich kann deiner Allgegenwart nicht entfliehen; nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, könnte ich mich so geschwind, als die Morgenröthe über die Erde sich verbreitet, an die entferntesten Orte begeben, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Fr. Können wir also Gott nicht entfliehen?

Nro. 26. — Jer. 23, 23. 24.

Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist? spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sey? Meinest du, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich's nicht, der Himmel und Erde füllet? Jes. 66, 1.

Bin ich nicht ein Gott, nur ein Gott, der nahe ist, und nur weiß, was da vorgeht? spricht der allgegenwärtige Herr, und nicht ein Gott, der ferne sey? und wisse nicht, was der Mensch auf Erden treibt? Meinest — sehe? meint ihr, ich sähe euer sicheres Sündenleben nicht? spricht der Herr, Bin ich's nicht, der Himmel und Erde erfüllet?

Fr. Fürchtet der Mensch ein Unglück, der der Allgegenwart Gottes immer eingedenk ist?

Nro. 27. — Ps. 23, 4.

Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Ob ich schon auf meinem Lebenspfade wanderte im finstern Thale der Trübsal, des Elendes, der Verfolgung der Welt, ja, des Todes, fürchte ich kein Unglück in knechtischer Furcht, die dem frommen Glaubigen nicht geziemt; denn du bist bei mir, und bei dem Vater ist das Kind sicher, dein Stecken und Stab trösten mich (Zeichen des Hirten, der seine Schafe sicher führt und des Königs, der die Seinen schützt).

Fr. Von welcher Eigenschaft Gottes ist Himmel und Erde überhaupt ein Zeugniß?

Nro. 28. — Spr. 3, 19.

Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet.

Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rath die Himmel bereitet; an ihrer herrlichen Ordnung kannst du seine Weisheit erkennen.

Jer. 10, 12. Er hat die Erde u. s. w.

Fr. Zeugen aber auch davon alle einzelne Werke Gottes?

Nro. 29. — Ps. 104, 24.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Herr, wie sind deine Werke in der Einrichtung der Schöpfung so groß, erhaben, bewundernswerth und viel, mannichfaltig! Du hast sie alle weislich, jedes zu seinem besondern Gebrauch und so, daß Eins das Andere nöthig hat, geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Fr. Können wir Menschen die Weisheit Gottes ergründen, oder muß uns nicht Vieles von den Wegen und Gerichten Gottes dunkel bleiben?

Nro. 30. — Röm. 11, 33.

O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Jes. 28, 29. Ps. 37, 5.

O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! O, des tiefen,

unerschöpflichen Reichthums der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, der auf so manchfachen Wegen die Menschen zum Ziele führt! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! wie unerforschlich sind seine Plane, und wie unbegreiflich seine Wege!

* Der ganze Inhalt der zweiten Hälfte dieses Kapitels war Liebe Gottes, welche zuerst Israel lockte; da es nicht hörte, es mußte fallen lassen; seinen Fall aber zum Reichthum der Heiden machte, und so die Heiden in's Reich Gottes einführte; dadurch am Ende der Zeiten die Juden lockt, und als Endpunkt der Weltentwicklung auch dieses Volk dem großen geistigen Bruderbunde der unsichtbaren Gemeinde einverleibt. Diese Größe der göttlichen Weisheit und Liebe, welche auf so verschiedenen Wegen sich einen Zugang zu dem trotzigen menschlichen Herzen sucht, um es zur Erkenntniß seines Heils und seines Friedens zu bringen, nöthigt dem Apostel einen begeisterten Ausruf ab: O welche Tiefe u. s. w. wie groß ist Gottes Weisheit! Alles weiß er für seine auf's ewige Wohl der Menschheit abzielenden Absichten zu benützen, auch das, was seinem Plane entgegen zu seyn scheint; den Unglauben und das seinem Plan scheinbar entgegenstrebende Unglück der Juden zum Wohl der Heiden, und das Wohl der Heiden, so anstößig es jetzt für die Juden ist, am Ende zum Wohl der Juden! Was sieht Er nicht Alles, was Menschen nicht sehen! wie groß ist seine Erkenntniß! wie unbegreiflich sind seine Gerichte, seine Strafen, welche über die Juden verhängt werden (Zerstörung Jerusalems)! Damals sah man noch nicht, daß diese Strafen so wohlthätige Folgen für die Heiden haben werden. Wie unerforschlich seine Wege, seine Mittel und Wege, womit Gott seine Rathschlüsse und seine Gerichte ausführt.

Fr. Wie hat sich ferner Gott selbst genannt?

Nro. 31. — 1 Mos. 17, 1.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.

Ich bin der allmächtige Gott, dem Nichts unmöglich ist, der also auch seine Verheißung (hinsichtlich des verheißenen Samens, Isaacs) erfüllen kann und wird, wandle vor mir, stehe nicht müßig und still, sondern bestrebe dich in Beständigkeit und Vertrauen weiter zu kommen, und sey fromm, untadelig, wie die Opfer seyn mußten, und die Priester, wenn sie Gott gefallen sollten.

Fr. Was heißt das: Gott ist allmächtig?

Nro. 32. — Ps. 115, 3.

Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. Ps. 135,6.

Unser Gott, die Heiden mögen denken und sagen, was sie wollen, wir wissen doch, was wir an unserm Gott (unserm höchsten

höchsten Gut) haben, ist im Himmel (um den Unterschied zwischen dem wahren Gott und den Götzen auf Erden zu zeigen); er kann schaffen, was er will, Alles ausrichten, woran er sein heiliges Wohlgefallen hat.

Fr. Ist dem Allmächtigen Etwas unmöglich?

Nro. 33. — Luk. 1, 37.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luk. 18, 27.

* Diese Worte sind nach 1 Mos. 18, 14., wo sie in gleicher Weise von Sarah gesagt werden; auf die Erfüllung dieser menschlichem Ansehen nach so unwahrscheinlichen Verheißung weiset hier der Engel die Maria hin.

Fr. Wie erweist sich Gott als der Allmächtige?

Nro. 34. — Ps. 33, 9.

So er spricht, so geschieht's; so er gebeut, so steht's da.

So er spricht, so geschieht's, und Niemand kann es hindern; so er u. s. w.

Fr. Hat Gottes Allmacht keine Grenzen?

Nro. 35. — Jes. 40, 26.

Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet: wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen rufet; sein Vermögen und starke Kraft ist groß, daß nicht an Einem fehlen kann.

Hebet eure Augen in die Höhe, wie ihr bisher die Erde betrachtet habt, und wie Gottes Allmacht darauf waltet, so betrachtet jetzt die Himmelskörper: wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? wer erhält sie in ihrer zahllosen Menge in Ordnung, wie ein Befehlshaber sein Heer? Der sie alle mit Namen rufet, sie alle genau bis in's Einzelne kennt; sein Vermögen und starke Kraft ist groß, daß nicht an Einem fehlen kann.

Fr. Sind die Werke und Wunder der göttlichen Allmacht zu zählen?

Nro. 36. — Hiob 5, 9.

Der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind. Luk. 1, 49—53.

Der große Dinge thut in der Schöpfung, Regierung und Erhaltung der Welt, die nicht zu durchforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind.

* Eliphas bewundert hier die Größe der Allmacht Gottes.

Fr. Auch was wir Menschen thun, wer wirket das eigentlich?

Nro. 37. — Ephes. 3, 20.

Er kann überschwenglich thun, über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket. Ps. 77, 11.

* Paulus sagt: Dieß, daß ihr mit allerlei Gottesfülle erfüllet werdet, v. 19. erbitte ich für euch von Gott, und bin dabei von ihm versichert, daß er vermöge der ausnehmenden Macht, die sich in ihren Wirkungen unter uns Christen so herrlich erweiset, noch ungleich mehr zu thun im Stande sey, als wir von ihm erbitten, ja, als wir uns nur vorstellen können, so daß euer Einwurf, ihr wäret bei eurem menschlichen Unvermögen nicht im Stande, seinen Forderungen Genüge zu leisten, nichtig ist: seyd ihr schwach, so bittet und vertrauet Gott, der ist stark, und will mit seinem Geiste in den Schwachen mächtig seyn.

Fr. Was für eine Eigenschaft Gottes gibt ferner die Schrift an?

Nro. 38. — Ps. 33, 4.

Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. (Drohung oder Verheißung.)

Fr. Was läßt sich also von Gott nicht denken?

Nro. 39. — 4 Mos. 23, 19.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn Etwas gereue. Sollte er Etwas sagen, und nicht thun? Sollte er Etwas reden, und nicht halten? 1 Sam. 15, 29.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn Etwas gereue; er ist nicht wankelmüthig in seinem Willen, wie die schwachen, unzuverlässigen Menschen. Sollte er Etwas sagen, und nicht thun? sollte er Etwas reden, und nicht halten? bestätigen?

Nro. 40. — Hebr. 6, 18.

Es ist unmöglich, daß Gott lüge.

Es ist unmöglich, daß Gott lüge, anders rede oder handle, als er's meint.

Fr. Gehen also Gottes Drohungen und Verheißungen gewiß in Erfüllung?

Nro. 41. — Jes. 46, 11.

Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das thue ich auch.

Was ich sage, verheiße oder drohe, das lasse ich kommen, erfülle ich; was ich denke, das thue ich auch; was ich einmal sage, beschließe, dabei bleibt es.

Fr. Was für einen Trost gibt die Wahrhaftigkeit Gottes den Kindern Gottes?

Nro. 42. — Jer. 31, 20.

Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke wohl noch daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der Herr. 2 Sam. 7, 28. Jes. 54, 10. Hebr. 10, 23.

Ist nicht Ephraim, das Volk Israel, mein theurer Sohn, auf den ich so große Sorge verwandt habe und mein trautes Kind? an dem ich meine Freude habe. Denn ich gedenke wohl noch daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der Herr.

* Dieser Spruch möchte wohl besser ein dictum probans für Gottes Langmuth seyn. Jes. 54, 10.

Fr. Ist in Gott etwas Unreines, Böses, und kann die Sünde vor ihm bestehen?

Nro. 43. — Jes. 6, 3.

Heilig, heilig, heilig ist der Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll. Off. Joh. 4, 8.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, er hasset das Böse und liebt das Gute; alle Lande seyen seiner Ehre voll.

* Die Heiligkeit Gottes ist die Vollkommenheit seines Willens, wonach Alles, was Gott will, schlechthin gut, und was er nicht will, schlechthin böse ist, und sein Wille die unbedingte und einzige Norm des Willens aller vernünftigen Wesen seyn soll.

Fr. Da Gott heilig ist, wie werden und müssen auch seine Werke seyn?

Nro. 44. — Ps. 145, 17.

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken.

Nro. 45. — 5 Mos. 32, 4.

Seine Werke sind unsträflich, denn Alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

Seine Werke, besonders die, welche die Israeliten die vierzig Jahre über in der Wüste sahen, die sie aber doch tadelten,

sind unsträflich, denn Alles, was er thut, er strafe die Gottlosen oder verzeihe den Bußfertigen ihre Sünden, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

Fr. Da Gott heilig ist, wer kann demnach vor ihm nicht bestehen und nicht ungestraft bleiben?

Nro. 46. — Ps. 5, 5—7.

Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist Feind allen Uebelthätern. Du bringest die Lügner um; der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. 1 Petr. 1, 15. 16.

Du bist nicht ein Gott, wie sich die Heiden ihre Götzen vorstellen, dem gottloses Wesen gefällt, deine Heiligkeit muß das Böse verabscheuen; wer böse ist, bleibet nicht vor dir, kann nicht bei dir wohnen. Die Ruhmredigen, die sich bei ihrer äußerlichen Frömmigkeit und ihren irdischen Glücksgütern erheben, bestehen nicht vor deinen Augen; du bist feind allen muthwilligen, vorsätzlichen Uebelthätern. Du bringest die Lügner um, rottest sie aus; der Herr hat Greuel, Abscheu (raümt sie weg) an den Blutgierigen und Falschen.

Fr. Wie nennt die heil. Schrift Gott deßhalb, weil er alles Gute auf das Vollkommenste belohnt und alles Böse auf das Genaueste bestraft?

Nro. 47. — Ps. 11, 7.

Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb.

Fr. Wodurch können wir uns überzeugen, daß Gott gerecht ist?

Nro. 48. — Ps. 119, 52.

Herr, wenn ich gedenke, wie du von der Welt hergerichtet hast, so werde ich getröstet.

Herr, wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, die Verächter deines Wortes gestraft, dagegen deine aufrichtigen Glaubigen so gnädiglich belohnt hast (Sündenfall, Sündfluth, Sodom und Gomorra, Zerstörung Jerusalems — dann Belohnungen: Joseph, Elias, Lazarus), so werde ich getröstet.

Fr. Wodurch ferner?

Nro. 49. — Hiob 34, 11.

Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat, und trifft einen Jeglichen nach seinem Thun.

Fr. Kann Gott aber auch auf's Genaueste belohnen und bestrafen?

Nro. 50. — Jer. 17, 10.

Ich, der Herr, kann das Herz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem Jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke.

Ich, der Herr, kann, was kein Mensch kann, das Herz ergründen, und die Nieren, d. i. die geheimsten Neigungen prüfen, und gebe einem Jeglichen nach seinem innern und daraus hervorgehenden äußern Thun (vergl. oben beim sechsten Gebot Nro. 109. Note 1.), nach den Früchten seiner Werke.

Anm. Im Katech. ist der Spruch nicht ganz abgedruckt.

Fr. Was hat also ein jeglicher Mensch von Gott zu erwarten?

Nro. 51. — Röm. 2, 6—8.

Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken, nemlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.

Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken, als den Früchten des Glaubens oder Unglaubens; denn unter den Werken sind nicht bloß die Handlungen oder das ganze Verhalten des Menschen verstanden, sondern auch die Gesinnungen, Absichten, Triebfedern; es umfaßt dieß Wort das Innere und Äußere des Menschen, vergl. Matth. 7, 16 ff. — nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, eine herrliche und glorreiche Unsterblichkeit denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, eigentlich nach dem Grundtext: denen, die beharrlich (Geduld, hier so viel als Beharrlichkeit) in guten Werken nach einer herrlichen Unsterblichkeit trachten, die ewige Seligkeit; aber denen, die da zänkisch, d. h. widerspänstig (renitentes τῇ ἀληθείᾳ) sind, und der Wahrheit, welche von den Heiden durch Vernunft und Gewissen, von den Juden durch ihre Offenbarung erkannt werden konnte, nicht gehorchen, widerstreben, gehorchen aber dem Ungerechten, sich der Sündenlust und Lasterhaftigkeit hingeben, Ungnade und Zorn.

Fr. Ist bei dem gerechten Gott ein Ansehen der Person?

Nro. 52. — 1 Petr. 1, 17.

Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines Jeglichen Werk: so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht.

(Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, spricht der Herr v. 16.) sintemal, weil ihr den zum Vater anrufet, verehrt, der ohne Ansehen der Person richtet, der ein guter Vater ist, aber kein weicher, verzärtelnder, wie viele Väter auf Erden, der seine Kinder richtet, ohne eines vorzuziehen, weil es vielleicht eine Zeit lang geglaubt hat, nach eines Jeglichen Werk: so führet euren Wandel, so lange ihr hier wandelt, mit Furcht, Ehrfurcht. Matth. 8, 11. 12.

Fr. Was lehrt die Schrift von dem gerechten Gott zugleich auch?

Nro. 53. — 1 Joh. 4, 16.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Gott ist die Liebe (dieß ist der ewige Grundtrieb in Gott, und das eigentliche Wesen Gottes; sie treibt ihn an, allen seinen lebendigen Geschöpfen, in's Besondere den Menschen unverdientermaßen und unaufhörlich so viel Gutes an Leib und Seele zufließen zu lassen, und sich mit ihnen zu vereinigen), und wer in der Liebe bleibet, ihn standhaft zu lieben fortfährt, sich durch keine Anfechtung in seiner Liebe irre machen läßt, der bleibet in Gott, und Gott in ihm, der ist mit Gott auf's Innigste vereint.

In einer Anmerkung sagt Starke: Daß Gott die Liebe ist, leuchtet aus allen seinen Werken (namentlich der Erlösung) hervor, als welche alle aus Liebe herkommen. Das Gesetz ist ein Spiegel der göttlichen Natur, nun aber ist die Liebe die Summe des Gesetzes.

Fr. Wie erweiset sich deßhalb Gott gegen seine Geschöpfe, weil er die Liebe ist?

Nro. 54. — Ps. 145, 9.

Der Herr ist Allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.

Der Herr ist Allen gütig, wenn sie sich nicht durch beharrlichen Unglauben ausschließen, und erbarmt sich aller seiner Werke.

Fr. Wie weit und über wen erstreckt sich die Liebe Gottes?

Nro. 55. — Ps. 36, 6—8.

Herr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen; deine Gerechtigkeit stehet, wie die Berge Gottes, und dein Recht, wie große Tiefe. Herr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!

Herr (hiemit wendet sich der Psalmist von den Gottlosen, deren ganzen Charakter er beschrieben, voll Glaubens zu Gott, als wollte er sagen: So geht es in der Welt zu unter den Menschen, v. 2—5. darum wende ich mich zu dir, Herr), deine Güte in Erhaltung, Erlösung u. s. w reicht, so weit der Himmel ist, über alle und jede Menschen, die unter dem Himmel leben (Gott will ja, daß allen Menschen geholfen werde), und deine Wahrheit, deine Treue in Erfüllung deiner Verheißungen, die du auf Christum besonders gegeben hast, so weit die Wolken gehen, so weit wir denken und sehen können; deine Gerechtigkeit stehet, wie die Berge Gottes, ja noch fester, und dein Recht, deine Gerichte, die Ausführung deiner Rathschlüsse, wie große Tiefe, sind Staunen erregend. Herr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!

Fr. Da Gott die Liebe ist, und also will, daß alle Menschen selig werden sollen, straft er darum immer sogleich die Sünder, so daß er dem Sünder nichts Gutes mehr erweist?

Nro. 56. — Ps. 103, 8—13.

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Mich. 7, 18. 19. Jes. 55, 7. Ps. 130, 7.

Barmherzig, geneigt die Sünden aus Mitleid zu vergeben und Elenden aufzuhelfen, und gnädig, Gnade für Recht ergehen lassend, ist der Herr, er läßt sich unsere Noth zu Herzen gehen, geduldig, nicht gleich strafend, sondern die Buße des Sünders hoffend, und von großer Güte, reich an Gnade. Er handelt nicht u. s. w.

Fr. Was hat er also mit uns sündigen Menschen und warum?

Nro. 57. — 2 Petr. 3, 9.

Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Der Herr hat Geduld mit uns, er trägt den Sünder und wartet auf seine Bekehrung, und will nicht, es ist seine Absicht nicht, daß Jemand verloren werde, unglücklich,

sondern daß sich Jedermann zur Buße bekehre, daß sich Alle zur Besserung bringen lassen, zur Erneuerung des Sinnes und Wandels, und zur Erkenntniß der göttlichen Heilsordnung.

Fr. Wozu soll uns diese Geduld und Langmüthigkeit Gottes antreiben?

Nro. 58. — Röm. 2, 4.

Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Verachtest du den Reichthum seiner unendlichen Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest, bedenkst, erkennst du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? daß Besserung der Hauptzweck seiner Milde ist?

Fr. Wie nennt daher die Schrift Gott auch noch, weil er auch denen, die sich durch seine Güte zur Buße leiten lassen, seine Verheißung erfüllt?

Nro. 59. — Klagl. Jer. 3, 22. 23.

Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Ps. 86, 15.

Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind (der Güte Gottes hatte es Israel zu danken, daß es nicht ganz vernichtet wurde); seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, geht gleichsam mit dem Aufgang der Sonne auf's Neue mit auf, und deine Treue ist groß.

Sir. 5, 4. Denke nicht: ich habe wohl mehr gesündigt, und ist mir nichts Böses widerfahren; denn der Herr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen.

Anm. Das Gewitter zieht lange herum, endlich schlägt's um so gewisser ein.

Pharao, 2 Mos. 5, 2. Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören soll? u. s. w.

Fr. Wie hat sich Gott insonderheit geoffenbart?

Nro. 60. — 5 Mos. 6, 4.

Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

Höre, Israel, der Herr, unser Gott, im Gegensatz zu den Heiden, die viele Götter glaubten, ist ein einiger Gott, ist Eins.

* Es ist nur Ein Gott, denn es kann nur Ein allerhöchstes, nur Ein vollkommenstes, nur Ein allgegenwärtiges Wesen seyn. —

Die Einheit Gottes, da er nicht seines Gleichen haben kann, fließt aus seiner unumschränkten Vollkommenheit. Sie wird aus der Vernunft und Schrift erwiesen. Es muß nothwendig ein einiger Gott seyn, denn wollte man viele Götter setzen, so könnte man von keinem sagen, daß er das allervollkommenste Wesen wäre, indem er noch Einen neben sich hätte, der auch so vollkommen wäre. Aus der Vielheit der Götter muß eine Einschränkung, folglich eine Unvollkommenheit entstehen u. s. w.

Nro. 61. — Jes. 45, 5.

Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist, ohne ich.

Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, kein Gott ist, ohne ich (im Katechismus steht der den Sinn gerade umkehrende Druckfehler: ohne mich).

Nro. 62. — Jes. 44, 6.

Ich bin der Erste, und bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. 1 Tim. 2, 5. 1 Kor. 8, 5. 6.

Fr. Wie viel sind aber in dem Einen Gott unterschiedene Personen?

Nro. 63. — Matth. 28, 19.

Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

* Nach der Lehre der Schrift ist Gott Vater, Sohn und Geist. Unsre Kirche nennt ihn daher drei-einig.

Als Vater hat sich Gott wirksam bewiesen:

1) durch die Erschaffung alles Dessen, was außer ihm da ist, oder: durch die Schöpfung der ganzen Welt.
2) Durch seine ununterbrochene Sorgfalt für die Erhaltung alles Dessen, was er geschaffen hat; und
3) durch die Sendung seines Sohnes zur Erlösung und Beseligung des menschlichen Geschlechtes.

Als Sohn hat er sich wirksam bewiesen und thut es noch und wird sich ferner beweisen:

1) daß er das große, die ganze Menschheit umfassende Werk der Erlösung ganz vollkommen zu Stande gebracht hat; daß er
2) noch immer als das Haupt der von ihm gestifteten Gemeinde über Alles herrscht, und daß er
3) dereinst wieder kommen, die Todten auferwecken und das allgemeine Weltgericht halten wird.

Als heiliger Geist beweiset sich Gott dadurch, daß er noch immer den Menschen zur Lebensbesserung und zur Führung eines heiligen, Gott gefälligen Wandels behülflich ist, und sie in ihrem Streben nach dem wahren Glauben und der ewigen Seligkeit kräftig unterstützt (Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit, Trinitatisfest).

Der symbolisch gemachte Ausdruck: Personen hat allerdings etwas Unbequemes und selbst leicht irre Führendes. Indeß bietet die menschliche Sprache keinen Ausdruck dar, wodurch die Verbindung der Wesenseinheit mit der Selbstständigkeit des Bewußtseyns in Vater, Sohn und Geist angemessener bezeichnet werden könnte, und man kann daher nicht den Kirchenlehrern wegen der Wahl dieses Ausdruckes Vorwürfe machen, sondern muß nur die Mangelhaftigkeit der menschlichen Sprache anklagen, welche sie unfähig macht, die absolut höchsten Verhältnisse, die nur der Anschauung der gereinigten Vernunft sich darstellen, durch präcise Begriffe und diesen entsprechende Wörter adäquat zu bezeichnen.

Nro. 64. — 2 Kor. 13, 13.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch Allen. 1 Joh. 5, 7.

Ich wünsche, daß ihr immer die Gnade Jesu des Christus, und die Liebe Gottes erfahren, und der Wirkungen des hl. Geistes theilhaftig werden möget, oder daß Christus euch seiner Gnade, Gott seiner Liebe, der heil. Geist seiner Gemeinschaft immer würdigen wolle.

* Daß der Sohn voransteht, ist daraus zu erklären, daß dem Menschen das Göttliche sich zunächst in Christo offenbart, der Sohn ihn zuerst zum Vater führt, und in der Gemeinschaft des heiligen Geistes sich endlich sein Leben vollendet.

2.

Fr. Wie heißt die erste Person in der dreieinigen Gottheit?

Nro. 65. — 1 Joh. 4, 14.

Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Joh. 5, 19. 20. Röm. 8, 32.

Wir haben aller Unsichtbarkeit Gottes unerachtet, wir Apostel haben doch das selbst als Augenzeugen gesehen und zeugen, verkündigen es anderen Christen, daß der Vater den Sohn zum Heiland der Welt, zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes auf die Erde gesandt hat.

Fr. Wie heißt Gott, weil Jesus Christus Gottes Sohn von Ewigkeit her ist?

Nro. 66. — 2 Kor. 1, 3.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3.

* Vater unsers Herrn Jesu Christi: eine charakteristische Bezeichnung Gottes in der christlichen Lehre, durch welche sie sich vom Heidenthum und Judenthum unterschied: der Gott, der mit

Jesu in einer ganz eigenthümlichen Verbindung steht, und durch ihn sich auch mit seinen wahren Verehrern in eine besondere Gemeinschaft setzt (wie im A. Test. — der Gott Abrahams).

Fr. Ist Gott unser Vater, weil er uns erschaffen hat, oder weil er uns durch Jesus Christus seinen Sohn zu Gnaden annimmt?

Nro. 67. — Ephes. 3, 14. 15.

Ich beuge meine Kniee gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden.

Derohalben, weil auch ihr Heidenchristen nun Bürger des Reiches Gottes geworden seyd mit den Christen aus den Juden zu einer Gesellschaft wahrer Verehrer Gottes und Jesu Christi aufgenommen, derohalben beuge ich meine Kniee gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, d. i. durchdrungen vom Gefühl der Erhabenheit Gottes und meiner Abhängigkeit bitte ich in Rücksicht auf euch den Vater Jesu Christi, der eben deßwegen auch unser Vater ist, und uns segnet um Christi willen; der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, von welchem seine ganze Familie im Himmel und auf Erden den Namen trägt.

Anm. Die Familie Gottes begreift in sich alle vernünftigen Wesen (auch Engel), welche durch wahre Frömmigkeit und Seligkeit einander ähnlich und mit einander verbunden sind — die ganze Gesellschaft derer, welche durch gemeinschaftliche Verehrung Gottes mit einander in geistiger Gemeinschaft stehen, und daher zu gemeinschaftlicher Seligkeit bestimmt sind.

Fr. Durch die Schöpfung haben wir Alle Einen Gott, was aber an diesem Gott durch den Glauben an Jesum Christum?

Nro. 68. — Mal. 2, 10.

Haben wir nicht Alle Einen Vater, hat uns nicht Ein Gott geschaffen?

3.

Fr. Wann schuf Gott Himmel und Erde?

Nro. 69. — 1 Mos. 1, 1.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Fr. In wie viel Tagen hat Gott Alles erschaffen?

Nro. 70. — 2 Mos. 20, 11.

In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist.

Fr. Wie war Alles, was Gott erschaffen hatte?

Nro. 71. — 1 Mos. 1, 31.

Und Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut, vollkommen.

Fr. Wodurch und woraus hat Gott Alles erschaffen?

Nro. 72. — Hebr. 11, 3.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, und daß Alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist.

Kein Mensch im A. T. wußte Etwas von jener ersten Schöpfung aller Dinge, durch den Glauben, welcher auf dem geoffenbarten Worte Gottes beruht, merken wir, wissen, daß die Welt durch Gottes Wort, durch seinen bloßen Befehl (Rathschluß) fertig ist, und daß Alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist.

Anm. Lactanz sagt: Ein Zimmermann kann ohne Holz Nichts bauen, denn das Holz selbst kann er nicht machen. Nicht Können zeugt von der menschlichen Schwachheit, das Können aber ist göttlich.

Fr. Was gebührt Gott, als dem Schöpfer, von uns?

Nro. 73. — Röm. 11, 36.

Von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit.

* Gott ist der Grund von Allem, was da ist, denn es ist Alles aus ihm geworden. Gott ist das Mittel von Allem, was da ist, denn er leitet Alles, was da ist, zum Ziele. Gott ist das Ende von Allem, was da ist, denn in ihm allein ruhen alle Geschöpfe.

Aus Gott ist der Mensch geworden
Zu Gott muß er wieder zurück, wenn er wahrhaft seyn will;
Durch Gott muß er zu Gott geführt werden.

So ist denn Gottes Erbarmen der Anfang, das Mittel und das Ende!

Nro. 74. — Off. Joh. 4, 11.

Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

4.

Fr. Woraus hat Gott den ersten Menschen erschaffen und womit ihn begabt?

Nro. 75. — 1 Mos. 2, 7.

Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 1 Mos. 2, 21. 22.

Gott der Herr machte, bildete den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem (Seele) in seine Nase, den Odem des Lebens, nicht bloß leibliches, sondern auch geistiges Leben. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Fr. Wornach aber hat Gott den ersten Menschen erschaffen?

Nro. 76. — 1 Mos. 1, 26. 27.

Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey; die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein. 1 Mos. 5, 1. Ephes. 4, 24.

* Das Bild Gottes in den ersten Menschen bestand

1) in einem richtig denkenden Verstand; ihr Verstand war mit Weisheit begabt; denn sie sollten auf Erden herrschen und die Creaturen nach Gottes Willen gebrauchen;
2) in einem festen Willen, der nur immer auf das Gute gerichtet war; sie waren im Willen und in Begierden heilig und unschuldig;
3) in der Fähigkeit, fortdauern zu können, ohne dem Leibe nach zu sterben.

Fr. Was gebot Gott den ersten Menschen im Paradiese, und was verbot er ihnen?

Nro. 77. — 1 Mos. 2, 16. 17.

Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach (zur Prüfung seines Gehorsams und Vertrauens): Du sollst, darfst ohne Scheu essen von allerlei Bäumen im Garten (Eden), und kannst dich also wohl begnügen lassen; aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen (Gott beschwerte die ersten Menschen nicht mit vielen harten Verboten, sondern wollte in diesem einzigen ihre Liebe und ihren Gehorsam erkennen; auch forderte er nicht von den Menschen, Etwas zu thun, sondern zu unterlassen, und zwar etwas Leichtes, woraus die Strafbarkeit ihres Vergehens deutlich hervorgeht); denn welches Tages du davon issest, mir also ungehorsam bist, wirst du des Todes sterben, wird der Tod unvermeidlich seyn.

Die Sünde der ersten Menschen bestand also darinnen:

1) sie setzten Mißtrauen in Gott, der ihnen doch so Vieles und Gutes erzeigt hatte;
2) sie waren stolz und mit ihrem glücklichen Zustand nicht zufrieden;
3) sie sündigten wider einen ausdrücklichen Befehl, den ihnen Gott selbst gegeben hatte.

Das Bild Gottes in ihnen ging also durch ihre Schuld verloren, und man wird aus der einfachen Darstellung des Vorganges einsehen können, daß die Sünde nicht, wie Manche meinen, ein nothwendiger Durchgangspunkt für's menschliche Geschlecht sey.

Fr. Wer suchte aber die Eva zum Unglauben und Ungehorsam gegen Gott zu verführen?

Nro. 78. — 1 Mos. 3, 4. 5.

Die Schlange sprach zum Weibe: Ihr werdet mit Nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, erst zu höherer Einsicht kommen, und werdet seyn wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.

* Glauben wirkt Gehorsam, — Unglauben: Ungehorsam.

Anm. Man erinnere sich, was oben bei der Erklärung des 9. und 10. Gebotes von den Stufen oder Graden der Sünde gesagt ist. — Anfangs 1 Mos. 3, 1. beschuldigt der Teufel das Weib, sie hätte das Verbot Gottes mißverstanden: Ja, sollte Gott gesagt haben, u. s. w. V. 4. rückt er der Eva schon die Drohung Gottes aus den Augen: ihr werdet mit Nichten u. s. w., macht sie leichtsinniger, und lenkt das Herz, Gott zu widersprechen und gegen ihn argwöhnisch zu seyn; jetzt V. 5. ruft er Gott gar zum Zeugen an, daß es sich so verhalte, wie er sagte und in ihrem Herzen erregt hatte, und stellt Gott als neidisch dar; Alles, um den Unglauben zu erregen, der die Sünde (siehe folg. V.) gebiert.

Fr. Gelang es dem Versucher, die ersten Menschen zu verführen?

Nro. 79. — 1 Mos. 3, 6.

Das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

Das Weib schauete, nachdem das Herz bereits von Gott gewendet war, mit lüsternen Augen an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen (eine Augenweide), daß es ein lustiger, angenehmer, begehrungswürdiger Baum wäre, weil er klug Gott gleich machte, und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß auch.

* Adam, der die Welt beherrschen sollte, machte von seinem Verstand gar keinen Gebrauch, und konnte nicht einmal sich selbst beherrschen.

Fr. Was kam nun durch die Einwilligung der ersten Menschen in die Versuchung in die Welt?

Nro. 80. — Röm. 5, 12.

Durch Einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

Durch Einen Menschen (Adam) ist die Sünde, nicht die einzelne sündliche Handlung, welche Adam beging, sondern Sünde überhaupt, das Sündigen oder die sittliche Verdorbenheit, der Hang zum Bösen, die fehlerhafte Disposition des Menschen, welche die veranlassende Ursache von Sünden ist, kommen in die Welt, hat Eingang in die Welt gefunden, und der Tod (der Inbegriff alles Uebels) durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen, außer zu Christo, durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

* Paulus stellt in diesem Kapitel einander gegenüber den gefallenen Menschen als Urheber der sündigen Menschheit und den Wiederhersteller als Urheber der wiedergeborenen und zur Kindschaft Gottes wieder angenommenen, und zeigt, welches das Verhältniß des Falles des ersten Adams zu der Wiederherstellung des zweiten Adams sey.

Fr. Ist denn die in dem ersten Menschen durch den Versucher angeregte Lust zum Sündigen auch auf die nachfolgenden Menschen übergegangen?

Nro. 81. — Ps. 51, 7.

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, in Ungerechtigkeit geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

* David steigt auf in Erkenntniß seines Sündenelends von der wirklichen Sünde zur Erbsünde. Siehe, ich bleibe nicht bloß bei meinem äußerlichen Fall stehen (v. 6. an dir allein habe ich u. s. w.), sondern ich gehe auf die Wurzel des Bösen zurück, ich bin wie alle Menschen u. s. w., ich habe die Erbsünde erhalten, nach welcher mir nicht bloß alles Gute mangelt, sondern auch die Neigung zum Bösen sich findet.

Fr. Ist von dieser Erbsünde auch nicht Ein Mensch frei geblieben?

Nro. 82. — Ps. 14, 2. 3.

Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand klug sey, und nach Gott frage. Aber sie sind Alle abgewichen

und allesammt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Hiob 14, 4. 15, 14. Joh. 3, 6. Röm. 3, 9—23. , 7, 18—24.

Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand klug sey, und nach Gott frage. Aber sie sind Alle abgewichen von Gottes Wegen und allesammt untüchtig, im Grundtext stinkend, wie Etwas, das anfängt, zu faulen und deßhalb Nichts taugt, als zum Wegwerfen, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. — Was vom Fleisch, d. i. nach der Natur, geboren wird, das ist Fleisch, d. h. ein natürlicher Mensch, der nichts vom geistlichen Leben mit sich aus Mutterleibe bringt: und was vom Geist geboren wird, das ist Geist, das hat ein geistliches Leben aus Gott.

5.

Anm. Sammt allen Creaturen. Der Mensch ist das vorzüglichste Geschöpf auf — Erden; außerdem gibt's in der Welt noch unsichtbare Geschöpfe, von denen ein Theil vollkommener und glückseliger, der andere aber viel schlechter und unglücklicher ist, als der Mensch. — Engel bedeutet so viel, als Bote, Gesandter, Abgeordneter.

Die Glückseligkeit der ersteren, der guten Engel, besteht in ihrem näheren Umgang mit Gott und in der innigsten Verbindung mit ihm, in der Freiheit von der Sünde, und in der Gemeinschaft mit ihres Gleichen und den Seelen der selig Verstorbenen. Sie sind gut und lieben das Gute. Ihr Geschäft ist, wie die h. S. durch viele Beispiele beweiset, Beschützung der Kinder und der Frommen, Abwendung drohender Gefahren und überhaupt Ausführung der göttlichen Plane.

Abraham, 1 Mos. 18, 1—22. Lot, 1 Mos. 19, 1—22.
Maria, Luk. 1, 26—28. Zacharias, Luk. 1, 5—20.
Die Hirten, Luk. 2, 13. u. s. w.

Sie werden einst am großen Gerichtstage Jesum, den Weltenrichter begleiten und seine Urtheile vollziehen helfen; Matth. 13, 41—50.

Engel anzubeten ist gegen die Schrift; sie wollen auch nicht diese Ehre; gestehen ihr Unvermögen und weisen die Menschen auf Gott; Off. Joh. 19, 10. Luk 4, 8.

Fr. Was sind die guten Engel nach der heil. Schrift?

Nro. 83. — Hebr. 1, 14.

Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Sind sie nicht allzumal, alle, dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? — d. h. Darf sich wohl ein Engel anmaßen, sich neben Gott als Gott verehren zu lassen? (v. 13.) Sind sie

sie nicht alle bloß zum Dienste Gottes und ihn zu verehren allein bestimmt? Geister sind sie, welche er in der Welt braucht, wie er will, um denen zu Hülfe zu kommen, welche nach göttlichem Willen seine vorzügliche Hülfe und seinen Beistand erhalten sollen.

Fr. Was ist der Engel Geschäft?

Nro. 84. — Ps. 103, 20.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes. Jes. 6, 2. 3. Hiob 38, 7.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, seinen Willen u. s. w., daß man höre die Stimme seines Wortes.

Fr. Was thun sie ferner?

Nro. 85. — Ps. 34, 8.

Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus; d. h., er schlägt eine Wagenburg um sie, schützt sie und reißt sie aus ihren Nöthen.

Fr. Was für einen Befehl hat Gott ihnen besonders noch unsertwegen gegeben?

Nro. 86. — Ps. 91, 11. 12.

Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen; daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dir zu Nutz, du magst übrigens reich oder arm, groß oder klein seyn, wenn du nur Gott fürchtest, daß sie dich behüten, beschützen, wie ein Erzieher seinen Zögling, eine Mutter ihr Kind auf allen deinen Wegen, in allen deinen Unternehmungen, Verrichtungen, die du von Gottes oder Berufs wegen unternimmst; daß sie dich auf den Händen tragen, dir mit Rath und That beistehen, dich als etwas Theures, in Gottes Augen Werthes sorgfältig bewahren, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest, keinen Schaden nehmest.

Fr. Wem hat Gott besonders Engel zum Schutz und Schirm beigegeben?

Nro. 87. — Matth. 18, 10.

Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Sehet zu, sehet euch wohl vor, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen (diese möchten wohl nach V. 6. nicht sowohl körperlich Kleine, d. i. Kinder, als vielmehr demüthige Leute bedeuten) verachtet; denn ich sage euch: sie sind vor Gott so geschätzt, daß ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

* Die Wiedergeborenen (selbst die geringsten Glieder des Reiches Gottes), als die Repräsentanten der höchsten Heiligkeit auf Erden, haben auch in der himmlischen Welt (in der alle irdischen Erscheinungen ihre Wurzel haben), die heiligsten Wesen zu Repräsentanten.

Fr. Worüber haben die guten Engel im Himmel besonders Freude?

Nro. 88. — Luk. 15, 10.

Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Also auch, sage ich euch, wie ihr aus den vorhergehenden Gleichnissen ersehen könnt, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

* Die Freude der göttlich-barmherzigen Wesen bildet einen grellen Contrast mit dem Aerger der Pharisäer über die Annahme der Sünder; Kap. 15, 2. u. 25 ff.

Peccatorum lacrymae sunt angelorum deliciae. — Vergl. Sammlung einiger Predigten u. s. w. von Jo. Fr. Wilh. Jerusalem. Braunschweig 1753. Zehnte Predigt: „von der Natur und den Verrichtungen der vollkommenen Geister, welche die hl. Schrift Engel nennt.“ Ueber Matth. 18, 1—10.

Anm. Böse Engel sind so verderbt, daß sie alles Gute verabscheuen, und nur am Bösen und an der Beförderung des Bösen ihre Freude haben.

Fr. Sind alle Engel so gut geblieben, als sie geschaffen worden sind?

Nro. 89. — Jud. V. 6.

Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß. 2 Petr. 2, 4.

Die Engel, welche unzufrieden über die von Gott ihnen bestimmten Vorzüge und Wohnungen, solche aufgaben (und sich gegen die göttliche Einrichtung empörten), welche ihr Fürstenthum (ἀρχή = Ursprung, anfänglicher Zustand, dann herrlicher Ehrenstand) nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, den Himmel, dessen sie sich unwürdig machten, hat er

behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß; hat er in den finstersten Gefängnissen mit unvergänglichen Ketten gefesselt, und behält sie zur künftigen Strafe auf, welche zu der bevorstehenden allgemeinen Gerichtszeit vollzogen werden soll.

* Gut anfangen in der Heiligkeit und Gottesfurcht langt nicht zu; man muß gut fortfahren und hauptsächlich gut endigen. Ezech. 33, 13. —

Fr. Welchen nennt die Schrift vorzüglich als den ersten unter ihnen und als den Urheber alles Bösen?

Nro. 90. — Matth. 13, 38. 39.

Jesus antwortete und sprach: der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reiches, das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel.

Jesus antwortete, nach Entlassung des Volkes, seinen Jüngern und sprach: der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reiches, die das Wort Gottes annehmen, und dadurch wiedergeboren werden, das Unkraut, welches zwischen dem guten Samen, dem vom gesäeten guten Samen (v. 37.) erwachsenen guten Getreide wächst, sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel.

* Der Teufel ist in der hl. Schrift auch genannt: der große Drache; die alte Schlange; der Satan, der die ganze Welt verführt; der Fürst der Finsterniß; der unsaubere Geist. Luk. 11, 24—26. — 2 Kor. 11, 3. u. 14. — Off. Joh. 12, 12. 13.

Er wird vorgestellt als Verführer der Menschen, und Urheber und Beförderer der Sünde und alles Bösen.

Der Mensch wird dem Teufel ähnlich durch vorsätzliches Beharren im Laster, durch Wohlgefallen am Bösen, durch Verführung der Unschuldigen, und Freude darüber, durch Neid und durch Schadenfreude über Jemandes Unglück.

Fr. Welche genau bezeichnende Namen gibt der Herr Jesus dem Teufel?

Nro. 91. — Joh. 8, 44.

Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinen eignen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen.

Derselbige ist ein Mörder von Anfang der ihm anerschaffenen rechtschaffenen Heiligkeit, und dann durch Verführung der Urmenschen, deren höheres Geistesleben er getödtet hat, und ist nicht bestanden, beharrte nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm.

* Wahrheit, absolute Wahrheit, das ewige reine Seyn; in diesem Element bewegt sich nur das Heilige an sich; der Teufel war in ihm, aber er fiel und beharrt seitdem fortwährend außer derselben.

Wenn er die Lügen redet, dem Menschen falsche Begriffe von Gott beizubringen versucht, so redet er von seinem eigenen, als seinem Element; denn er ist ein Lügner, weil er eben ein Lügner ist, und ein Vater, Urheber derselbigen.

* Es ist der Anfang dieses nicht ganz abgedruckten Spruches zu berücksichtigen, dessen Sinn ist: der, mit dem ihr geistig verwandt seyd, das ist der Urquell alles Bösen, in dessen Gesinnung geht ihr willig ein.

Fr. Was ist uns hinsichtlich des Teufels zu thun geboten?

Nro. 92. — 1 Petr. 5, 8. 9.

Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Ephes. 6, 10—17.

Seyd nüchtern, traumt nicht, sondern seyd vorsichtig in Gedanken u. s. w., und wachet, erhaltet euch bei männlicher Herzhaftigkeit, und gebt auf euer ganzes Thun und Lassen Acht, seyd sorgfältig bedacht, daß ihr an Gotteserkenntniß und Gottesfurcht wachset und immer vollkommener werdet, denn euer Widersacher, euer eigentlicher Seelenfeind, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, ist begierig, euch von Christo abwendig zu machen, und suchet, welchen er verschlinge, wie er euch in seine Gewalt, unter einen stärkern Einfluß der Sünde bringen könne, in Sünden und in ewiges Verderben stürze und so ganz in seine Gewalt bringe.

6.

Fr. Wodurch besteht nun die von Gott geschaffene Welt?

Nro. 93. — Hiob 10, 8. 11. 12.

Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht Alles, was ich um und um bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammengefüget. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

* Es ist eine ganz falsche Meinung, der sich Viele hingeben, daß nun Alles von selbst bestehe und fortgehe; die Welt laufe nun ab, wie eine aufgezogene Uhr, und Gott sey dabei ein müßiger Zuschauer. Dieß streitet doch wohl mit dem Begriff eines lebendigen, ewig thätigen Wesens. — Gott erhält und regiert die Welt: dieß ist seine Vorsehung.

Fr. Wer ist es also, der auch Alles erhält und durch seine schöpferische Allmacht erneuert?

Nro. 94. — Apstg. 17, 24—26.

Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, als der Jemands bedürfte: so er selber Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Und hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

*** Paulus straft auf dem Platze des Areopags zu Athen die Abgötterei der Heiden, welche ihre Götter an ihre Götzentempel zu binden und darin zu verschließen pflegten.**

Nro. 95. — Hebr. 1, 3.

Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

Er trägt, erhält und regiert alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

7.

Fr. Wie beweist sich Gott auch als unser Versorger?

Nro. 96. — 1 Mos. 8, 22.

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Fr. Was thut er ferner als unser Versorger?

Nro. 97. — Ps. 104, 13. 14.

Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest.

Fr. Wie versorgt er alle seine Geschöpfe?

Nro. 98. — Ps. 145, 15. 16.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Aller Augen (aller lebendigen Geschöpfe) warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Nro. 99. — Apstg. 14, 17.

Gott hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen, und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Fr. Was hat der Herr Jesus uns deßhalb verboten, weil wir an Gott einen so liebevollen und reichlichen Versorger haben, der selbst die Vögel unter dem Himmel nicht Mangel leiden läßt?

Nro. 100. — Matth. 6, 25. 26.

Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

* Es sind hier Sorgen verboten, welche die Ruhe des Gemüths stören und mit einem rechten Vertrauen auf Gott und Christum nicht vereinbar sind, die an der Erhebung zum Ewigen hindern, die das Herz an's Eitle und Irdische fesseln.

Vergl. die Note im siebenten Gebot zu Nro. 148.

V. 26. wird der Glaube an die den Leib nährende Vaterſorge Gottes durch einen Blick in sein Walten in der Natur geweckt.

8.

Fr. Auf wen hat Gott ein besonderes Aufsehen? wer darf sich seines Schutzes und Schirmes besonders erfreuen?

Nro. 101. — Ps. 139, 16.

Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

Sinn: Nach deiner Allwissenheit weißest und erkennst du Alles von Ewigkeit her; nach deiner Weisheit ordnest du Alles, und nach deiner Allmacht führst du Alles in der Zeit aus.

Fr. Steht auch das Allergeringste, was den Menschen betrifft, unter Gottes Schutz und Leitung?

Nro. 102. — Matth. 10, 29. 30.

Kauft man nicht zween Sperlinge um Einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euern Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet.

* Als Gegensatz gegen die Furcht verweist Jesus auf die allmächtige Hülfe Gottes, für dessen Reich sie stritten; der die Sperlinge nährt und die Haare des Hauptes zählt, wie sollte der das Leben seiner Glaubigen nicht schützen?

Anm. Die spezielle Vorsehung läßt sich nach diesen Erklärungen nur durch Machtsprüche wegleugnen; ist die Vorsehung nicht eine spezielle, so ist sie gar keine. Eben darin liegt für den

Glaubigen das Tröstliche dieser Lehre, daß der Vater Alles kennt. Wie in der Natur verknüpft sie das Größte mit dem Kleinsten zu einer Harmonie. Tausende werden gespeiset und die Brocken gesammelt; der Erlöser ersteht aus seinem Grabe und die Leinen liegen sorgfältig gelegt.

Fr. Was kann uns daher ohne Gottes Willen nicht begegnen, und was wird Gott thun, wenn er uns aus väterlicher Absicht in Noth gerathen läßt?

Nro. 103. — Ps. 91, 10—14.

Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Es wird dir kein Uebels (Bewahrung vor allem Uebel Leibes und der Seele), es soll dir kein Leid begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.

* Hier ist die Rede vom Strafübel, das Gott zur Strafe der Gottlosen kommen läßt; dieß kommt nicht über einen Frommen; ob ihn gleich eine Landplage mit trifft, so ist es ihm doch keine Strafe, sondern väterliche Prüfung und Züchtigung (Erziehungsmittel).

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dir zu Gute, daß sie dich behüten (dieß Bild ist genommen von Hirten, Soldaten, Priestern, welche genau Acht haben auf die Frommen, Glaubigen, wie auf ein theueres, anvertrautes Gut), auf allen deinen Berufs-Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen, du wirst alles Böse, selbst den Satan überwinden; in den gefährlichsten Nöthen wirst du so sicher bewahrt seyn, als wenn du die giftigsten Thiere ohne Schaden zerträtest. Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; machen, daß er der Noth entrinnen oder wenigstens nicht mit Schaden darin verderben soll; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen, auf einen sichern Ort stellen (Gott macht, daß keine feindliche Macht die Seinen um ihr Seelenheil bringen kann).

Fr. Können wir daher der Zukunft getrost entgegengehen?

Nro. 104. — Ps. 121, 1—8.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht

bat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand; daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

Ich hebe meine Augen auf, richte mit Vertrauen in die Höhe, zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt (seine Augen niederschlagen, ist ein Zeichen eines niedergeschlagenen, traurigen Gemüthes). Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat; nicht von Menschen oder Götzen, sondern von dem, der da mächtig genug ist, mir Hülfe zu verschaffen, da er Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht; seine Liebe und Macht zu beschützen ist unendlich. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand (Gottes besonderer Schutz, Bedeckung und Erquickung in der Hitze der Trübsal); daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts (deren die Augen verletzender Schein als Bild gefährlich wirkender Kräfte). Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele; seine väterliche Fürsorge wache über dich. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, alle deine Verrichtungen und Geschäfte, dein Thun und Lassen, von nun an bis in Ewigkeit.

Anm. Zur Zeit der Noth ist unsere sündliche Natur sehr geneigt, in solchen Dingen Hülfe zu suchen, die uns doch nicht helfen können.

Fr. Und was sollen wir auch in der größten Noth nicht thun?

Nro. 105. — Jes. 43, 1—3.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersaüfen; und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flammen sollen dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, aus Aegyptens Knechtschaft und Babylons Gefangenschaft, noch mehr aber von der Knechtschaft der Sünden, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein; ich will dir besonders beistehen. Denn so du durch's Wasser der Trübsal gehest, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersaüfen; und so du in's Feuer des Kreuzes, der Anfechtung, welches schmerzt, prüft und reinigt von den Schlacken der Sünde, gehest, sollst du nicht brennen, und die Flammen sollen dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.

Fr. Wer kann und darf sich aber allezeit des göttlichen Schutzes und der göttlichen Errettung getrösten?

Nro. 106. — Spr. 2, 7. 8.

Er läßt es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen.

Er läßt es den Aufrichtigen, denen, die rechtschaffen, ohne Heuchelei sind, gelingen, und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg der Heiligen, die von dem gemeinen Haufen der Gottlosen sich abgesondert, durch Wort und Sacrament wiedergeboren, von einem neuen heiligen Geistestrieb beseelt, sich eines frommen und göttlichen Lebens befleißen. — (Also ein ganz anderer Begriff, als die katholische Kirche von einem Heiligen aufstellt).

Fr. Wenn wir aber auch Alles gethan haben, was wir selbst zu unserer Erhaltung und Bewahrung thun konnten, wem müssen wir doch die Ehre geben?

Nro. 107. — Ps. 127, 1. 2.

Wo der Herr nicht das Haus bauet; so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet; so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er's schlafend. Ps. 7, 11. Ps. 115, 11.

Wo der Herr das Haus nicht bauet, unsern Zustand nicht verbessert, herrlicher macht, so arbeiten umsonst, ohne Nutzen, Erfolg, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet; so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen, entkräftet euern Leib; denn seinen Freunden gibt er's schlafend.

* Alles mit Gott angefangen, wird ein gutes End' erlangen. Die ihre Sache nicht mit Gott anfangen, haben weder Tag, noch Nacht eine wahre Ruhe.

Stadt, d. i. das gemeine Wesen.

Seinen Freunden gibt er's schlafend. Wer im Aufblick zu Gott sein Tagwerk treulich verrichtet, der kann sich im Glauben und Vertrauen auf Gottes väterliche Vorsorge getrost zur Ruhe legen, denn ihm will Gott auch im Schlafe Segen bereiten.

9.

Fr. Haben wir dieß Alles, was Gott nach dem ersten Glaubensartikel an uns thut, verdient, so daß uns Gott alle diese Wohlthaten schuldig wäre?

Nro. 108. — 1 Mos. 32, 10.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

Ich bin, sagt Jakob, zu gering, habe nicht verdient, aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

* Je größer die Gnade Gottes ist, desto demüthiger wird — der Fromme; der Sünder dagegen stolz. 5 Mos. 8, 17. — Auch Kreuz und Leid ist Gnade Gottes.

Nro. 109. — Ps. 144, 3.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? 2 Sam. 7, 18.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst? für ihn Sorge trägst. Und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? David 2 Sam. 7, 18.

* Die Vollkommenheit Gottes, die zuvor beschrieben, führt den König David auf die Nichtigkeit des Menschen.

Fr. Warum ist uns aber Gott nichts schuldig?

Nro. 110. — Röm. 11, 35.

Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Hiob 41, 2.

Wer hat ihm Etwas zuvor gegeben, wer ist ihm mit Wohlthaten zuvorgekommen, wer hat ihm zuerst Gutes erwiesen, das ihm werde wieder vergolten?

* Was Gott gibt, gibt er aus Gnaden.

Fr. Was müssen wir deßhalb demüthig bekennen?

Nro. 111. — 1 Kor. 4, 7.

Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, wie du nicht leugnen kannst, ohne dein Verdienst, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

* Dieser Vers kann so gut auf die Lehrer, wie auf die Zuhörer bezogen werden:

Besitzest du wirklich vorzügliche Lehrertalente, hast du das nicht Gott zu danken? warum rühmest du dich so, als besäßest du diese Vorzüge unabhängig von Gott? warum bist du stolz darauf, und verachtest Andere? Eben dieß galt aber auch in Absicht auf die Zuhörer. Hatten die Lehrer Vorzüge, so hatten die Zuhörer dieß Gott zu danken.

Fr. Wenn uns aber Gott nichts schuldig ist, und wir keiner Wohlthat würdig sind, was bewog denn Gott, uns alle diese Wohlthaten zu erweisen?

Nro. 112. — 1 Kor. 15, 10.

Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Aber von Gottes Gnade, durch Gottes Gnade, bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir (gegen mich) ist nicht vergeblich gewesen.

* Um einer Mißdeutung dessen zu begegnen, was er V. 9. im Gefühl seiner Unwürdigkeit gesagt hatte, sagt Paulus in Beziehung auf die antipaulinische Partei in Korinth, daß er als Apostel nicht geringer sey, als andere Apostel, z. B. Petrus, ob er gleich Alles, was er sey und wirken könne, nur der Gnade Gottes zu danken habe. Vergl. 1 Tim. 1, 12. 13.

10.

Fr. Wozu muß uns nun die Ueberzeugung und das Bekenntniß, daß wir Alles aus lauter väterlicher u. s. w. empfangen, antreiben?

Nro. 113. — Ps. 9, 2. 3.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich, und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, mit allen Kräften der Seele, indem ich sie alle zu seiner Ehre und Verherrlichung anwende, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich, und bin fröhlich in dir, freue mich in dir über die geistlichen und himmlischen Güter zu meinem Trost, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster, deine Werke und Wohlthaten.

Nro. 114. — Ps. 103, 2.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Lobe den Herrn, meine Seele, denke, rede, mache kund die Güte Gottes, und vergiß nicht, wie leider so Viele, was er dir Gutes gethan hat.

* Der Psalmist fordert hier ein inniglicheS Seelenwerk, ohne welches alles Auswendige des Mundes und der Geberde Heuchelei und Falschheit ist. Unter der Seele können hier vorzüglich die beiden Hauptkräfte, Verstand und Wille, verstanden werden, welche, durch die Sünde getrübt und von Gott abgezogen, durch das lebendige Erkenntniß dessen, was Gott an uns thut, wieder auf Gott gerichtet werden sollen.

Fr. Wozu endlich noch?

Nro. 115. — 1 Sam. 15, 22.

Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Hos. 6, 6.

Meinest du, sprach Samuel, als er dem Saul dessen Verwerfung ankündigte, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? (Gottes Lehre, Wille und Befehl an die Menschen in seinem Wort). Siehe, Gehorsam ist besser, es ist dem Herrn mehr daran gelegen, als am Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern; aufmerken auf des Herrn Wort, um darnach zu leben.

* Der wahre Gehorsam besteht darin, daß der Mensch Gott seinen Willen opfert.

11.

Fr. Ist Alles, was wir nach dem ersten Artikel glauben, auch gewiß und wahr?

Nro. 116. — Matth. 24, 35.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

* Die Wahrheit seiner Verheißungen (V. 34.) begründet Jesus auf die Beschaffenheit seiner Worte überhaupt. Sie bilden, als das Unvergängliche, den Gegensatz mit dem Vergänglichen. Dieses findet auch in der höchsten und größten Erscheinung (Himmel und Erde = Universum) seinen Untergang; Christi Wort ist unvergänglich.

Der zweite Glaubensartikel.

Von der Erlösung.

Fr. Wie lautet der zweite Glaubensartikel?

Antw. Ich glaube 1) an Jesum Christum, 2) Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn, 3) der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau, 4) gelitten unter Pontio Pilato, 5) gekreuziget, 6) gestorben und 7) begraben, 8) niedergefahren zur Hölle, 9) am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, 10) aufgefahren gen Himmel, 11) sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, 12) von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Fr. Was ist das?

Antw. Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sey 13) mein Herr, der 14) mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen, 15) von allen Sünden, 16) vom Tode und 17) von der Gewalt des Teufels, 18) nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: 19) auf daß ich sein eigen sey, und 20) in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. 21) Das ist gewißlich wahr.

1) Ist hierin enthalten:
wer Jesus Christus, unser Erlöser ist, nach seiner Person und seinem Amte: ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger u. s. w.,

2) worin sein Erlösungswerk besteht, und zwar wovon er uns kraft seines dreifachen Amtes erlöset hat: der mich verlorenen u. s. w. und wodurch er uns erlöset hat: nicht mit Gold u. s. w.,

3) welches der Zweck des Erlösungswerkes ist: auf daß ich sein eigen sey und in seinem Reiche u. s. w.

Anm. Zur Widerlegung der Ansicht, daß die evangelische Geschichte einen mythischen Charakter habe, diene folgende Bemerkung aus Olshausen:

„Was die Berufung auf Traditionen von der Geburt großer Männer von reinen Jungfrauen (παρθενογενεῖς) betrifft, als von Buddha, Zoroaster, Plato u. a., so sind solche Traditionen der biblischen Geschichte durchaus nicht entgegen, so wenig wie analoge Ahnungen von einem zu erwartenden Erlöser. Sie bezeugen vielmehr die ganz richtige Empfindung der Edelsten in den verschiedenen Völkern, daß auf dem Wege natürlicher Zeugung, also aus dem Schooß der Menschheit allein, nichts hervorgehen könne, was dem Ideal, das sich im menschlichen Geiste darstellt, entspräche; sie bürgen für die allgemeine Ahnung und Sehnsucht nach einem solchen Factum, für die Wahrheit desselben in irgend einer geschichtlichen Erscheinung. Da wir nun von der übernatürlichen Zeugung Jesu in einer reinen Jungfrau einen so nüchternen historischen Bericht haben, wie namentlich der des Matthäus ist, der absichtlich trocken gerathen zu seyn scheint, um jedes Phantastische davon fern zu halten; da ferner die ganze Erscheinung Jesu in seinem Leben die Behauptung bestätigt, daß er auf übernatürliche Weise geboren

wurde, indem das Ideal aller Ideale*) in ihm verwirklicht ist, das nie aus der sündigen Menschheit und der Kraft, die in ihr ruht, hervorgehen konnte: so hat die Ueberzeugung vollkommene historische Begründung, daß eben in der Person Jesu jene allgemeine Ahnung zur Erfüllung gekommen ist. Dazu kommt, daß die Erzählung von der Zeugung Christi durch den hl. Geist mit seiner ganzen Bestimmung, der Arzt und Erlöser der kranken Menschheit zu seyn, in nothwendigem Zusammenhang steht, indem unmöglich Jemand, der selbst aus der verlorenen Menschheit hervorging, den Schaden, an dem sie leidet, zu heilen vermocht hätte. Er mußte zwar innigst mit den Menschen verbunden seyn, Fleisch von ihrem Fleisch, Bein von ihrem Bein (Ephes. 5, 30.), allein zugleich ohne Sünde; deßhalb ward er von keinem Manne aus sündlichem Samen erzeugt, sondern durch reines göttliches Feuer vom Himmel ward Maria berührt."

1.

Fr. Welche Namen führt unser Erlöser und was bedeuten sie?

Nro. 117. — Matth. 1, 21.

Maria wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Luk. 2, 21.

Maria wird (wie bereits verkündet ist, Luk. 1, 31.) einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; Jesus = Josua, d. i. Erretter, Erlöser, Seligmacher; denn er wird sein Volk selig machen von den Sünden; also ein geistliches Heil zuwege bringen; Heiland.

* Der Name soll seiner eigentlichen Bestimmung nach kein willkürlicher seyn, sondern soll die Natur und ganze innere Wesenheit dessen, der ihn trägt, ausdrücken. Bei Jesu war Name und That Eins.

Fr. Warum heißt also unser Erlöser Jesus?

Nro. 118. — Apstg. 4, 12.

Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Und ist in keinem Andern Heil, zeitliche und ewige Errettung, ist auch kein anderer Name, kein Prophet, Opfer, Engel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

* Wie der Kreis nur einen Mittelpunkt haben kann, so kann auch das Eine göttliche Wesen allein das erlösende seyn; dieß ist der tiefe Gedanke des apostolischen Wortes.

---

*) Vergl. oben Einleitung zum zweiten Hauptstück Nro. 3. Hebr. II, I. Anm. „Der Hauptzweck" u. s. w. Seite 117.

Fr. Wie heißt unser Erlöser zweitens?

Nro. 119. — Joh. 4, 25.

Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißet; wenn derselbige kommen wird, so wird er uns Alles verkündigen. Joh. 1, 41.

Ich weiß, sagte das samaritanische Weib, daß Messias, der da in der griechischen Sprache Christus heißt, kommt; wenn derselbige, wie wir hoffen, bald kommen wird, so wird er uns Alles verkündigen, was uns zum wahren Gottesdienste und zur Seligkeit zu wissen nöthig ist.

* Die Samariter konnten, da sie nur den Pentateuch annahmen, nur eine unvollständige Erkenntniß vom Messias haben. Sie mögen sich wohl besonders an 5 Mos. 18, 15. gehalten haben. Nach dieser Weissagung mußte ihnen der Messias besonders als göttlich erleuchteter Lehrer erscheinen.

Fr. Warum heißt er Christus?

Nro. 120. — Apstg. 10, 38.

Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geist und Kraft. Ps. 45, 8.

Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geist und mit Kraft, göttlicher Macht, Wunder zu thun.

* Christus d. i. Gesalbter. Gesalbt zu unserm Propheten, Hohenpriester und König. Vergl. weiter unten Nro. 184—203. S. 94—96 des Katechismus.

2.

Fr. Wie nennt Gott selbst den Herrn Jesum?

Nro. 121. — Ps. 2, 8.

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Bei der Offenbarung seiner Empfängniß und Geburt, Luk. 1, 32. 35.; bei seiner Taufe am Jordan, Matth. 3, 17.; bei seiner Verklärung, Matth. 17, 5.

Fr. Wie nennt er sich selbst und wie nennen ihn die Apostel?

Nro. 122. — Röm. 8, 32.

Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben.

Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben; d. i. in

Beziehung auf seine unvergleichliche göttliche Natur ist er der Sohn Gottes. Es bezeichnet demnach hier, daß Christus auf eine ganz eigenthümliche, besondere Art Sohn Gottes ist, nämlich wegen der innigen Vereinigung der Menschheit und Gottheit, und nicht in der Art, wie die Israeliten ihre Könige Gottessöhne nannten. Vergl. Röm. 1, 4.

* Was in Abraham ein Zeichen der besondern Liebe zu Gott war (1 Mos. 22, 12.), das ist ein besonderes Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen.

Nutzanwendung nach dem Sinn im Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers:

Wenn Gott uns zuweilen Etwas versagt, so ist's gewiß für uns nichts nütze gewesen, denn warum sollte er uns etwas für unser leibliches und besonders geistliches Wohl Nützliches versagen, da er seines eigenen u. s. w.

Fr. Ist Jesus der Christ wahrhaftiger Gott?

Nro. 123. — Joh. 1, 1—3. 14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. — Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 10, 30. 14, 9. Kol. 1, 15. 2, 9.

Im Anfang, als die Welt und mit ihr die Zeit anfing, war schon das Wort.

* Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Johannes, wenn er vom Worte, λόγος, redet, unter dem Logos eine mit Gott dem Wesen nach gleiche Persönlichkeit (Hypostase) verstanden habe, welche der Inbegriff aller göttlichen Lebenskräfte ist, und die in Gott verborgene Fülle des Wesens an die geschaffene Welt mittheilbar macht, welche selbige dann auch, um den größten Offenbarungsact an die Menschen auszuführen, Mensch wurde und unter den Menschen erschien.

Alle Offenbarungsreligion beruht ja darauf, daß es ein heiligstes, höchstes Urwesen gibt, welches Anstalten getroffen hat, sich den Menschen kund zu thun. Von diesem und der Art, wie diese Offenbarungen an die Menschheit gekommen, hebt der Evangelist an, und führt so auch das Christenthum auf den Urquell aller von Gott an die Menschen geschehenen göttlichen Mittheilung zurück.

In der Person Christi (— des mit dem heil. Geist und mit Kraft Gesalbten, Apstg. 10, 38. —) fand nun eine Einigung mit der Gottheit auf eine absolute Weise Statt, indem die reine, von jeder Sünde freie menschliche Natur Christi von dem göttlichen Wesen völlig durchdrungen und erfüllt war.

Es ist daher gar nicht wider die Vernunft, ihn als Gottmenschen zu erkennen, als das absolute Organ göttlicher Macht und Intelligenz, als das Centrum der ihrer ewigen Bestimmung entgegengeführten Menschheit.

Und

Und das Wort war bei Gott. Daß das Wort bei, also auch schon vor der Schöpfung da war, hat der Evangelist erwähnt, weil die Existenz der Welt durch dasselbe vermittelt ist.

Und Gott war das Wort. Das Wort „Gott" ist hier Prädikat; der Evangelist bezeichnet mit θεός die göttliche Wesenheit, in welcher der Sohn mit dem Vater gleich war.

Wohnete unter uns. Das Wort „wohnen" bedeutet im Griechischen „das Zelt aufschlagen" und scheint hier absichtlich gewählt, um den vorübergehenden Aufenthalt des Gottessohnes in der niedrigen Menschheit anzuzeigen (auch unser Leib heißt ein Zelt, das bald abgebrochen wird). 2 Petr. 1, 13. 14. — 2 Kor. 5, 1.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. — Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, d. i. Theilnahme der göttlichen Majestät und Machtvollkommenheit, in Lehre und Leben an den Tag gelegt;

als des eingebornen Sohnes vom Vater; das „als" ὡς ist hier nicht eine particula similitudinis, sondern entspricht hier dem Caph veritatis der Hebräer, und bedeutet: „wie sie ihm zukommt," der „vom Vater her" der Eingeborene ist.

Voller Gnade und Wahrheit. Gnade bezeichnet hier die Manifestation (Kundmachung) des göttlichen Wohlwollens im Menschen durch den Gottesgeist: Vergebung der Sünden, Leben (neues, im Gegensatz zu dem vorherigen Sinnen- und Weltleben) und Seligkeit.

Wahrheit bezeichnet den Zustand der Uebereinstimmung des Menschen mit Gott, das wahrhafte Erkennen göttlicher Dinge, welches aber nur durch ein Leben in denselben möglich wird.

Sinn: In ihm konnte man die göttliche Herrlichkeit anschauen, als die vollkommenste Offenbarung göttlicher Liebe und Erkenntniß. — Joh. 10, 30. c. 14, 9. Kol. 1, 15. c. 2, 9.

Fr. Legten ihm auch die Apostel göttliche Namen bei?

Nro. 124. — Joh. 20, 28.

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

* Dem Thomas fehlte jene kindliche Gesinnung seiner Mitbrüder, welche die Zweifel des reflektirenden Verstandes nicht aufkommen läßt. Die Jünger hatten ihm von der Erscheinung des Herrn erzählt; er mochte sogleich seinen Zweifel geäußert haben; sie hatten ihm entgegnet, daß sie seine Wundmale gesehen hätten; nun äußerte er, daß, wenn er anders glauben sollte, er die Hände in die Male legen müßte. Da tritt der Herr ein und spricht zu ihm: Reiche deine Finger her u. s. w. c. 20, 27. — Ueberwältigt von dem im Innern erwachenden Gefühl des Uebersinnlichen, von

der im Innern sich aufdrängenden Anerkennung, daß hier etwas Außerordentliches geschehen sey, zugleich von Ehrfurcht und Scham vor seinem göttlichen Meister ergriffen, — ruft Thomas nun aus: Mein Herr und mein Gott!

Nro. 125. — Röm. 9, 5.

Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.

Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch; — das „welcher" bezieht sich auf die Israeliten (v. 4.); ihnen gehören jene Väter, nämlich Abraham, Isaak und Jakob; von ihnen stammt Christus her nach seiner Menschheit, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.

* Paulus stellt hier der menschlichen Natur Christi die göttliche gegenüber.

Nro. 126. — 1 Joh. 5, 20.

Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. Hebr. 1, 8.

* Wahrhaftig, d. i. der nicht uneigentlich oder nur bildlicher Weise so heißt, sondern seinem Wesen nach.

Anm. Im Anfang dieses nur theilweise im Katechismus abgedruckten Verses begegnet nämlich der Apostel einem Einwurf, daß Niemand aus dem Vorhergehenden v. 19. den Schluß machen möge: Liege die Welt im Argen, so könne sich keiner davon ausnehmen; indem er solches stillschweigend zugibt, aber zugleich anzeigt, daß Christus gekommen sey, sie von dem Argen zu befreien, und die Gläubigen auch wirklich befreit, und ihnen einen andern Sinn gegeben habe. Hiemit verbindet er nun wieder die Hauptlehre, die er im ganzen Briefe abhandelt, nämlich Christus sey der Sohn Gottes, und wer an ihn glaube, habe das ewige Leben.

Fr. Welche göttliche Eigenschaft besitzt unser Herr Jesus?

Nro. 127. — Joh. 8, 58.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich. Mich. 5, 1.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich. — Ehe denn Abraham existirte, bin ich meinem höhern Seyn nach, auf außerzeitliche Weise, der, der ich bin, — der verheißene Messias, Mittler, Erlöser; ihr aber seht mich in eurer Verblendung, in eurem irdischen Sinn für einen bloßen Menschen an.

Fr. Besitzt er auch göttliche Allmacht?

Nro. 128. — Matth. 28, 18.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 11, 27. Joh. 3, 35. 17, 2.

* Es geht dieser Ausdruck nicht bloß auf die moralische Herrschaft Christi, wie man aus dem sich unmittelbar anreihenden Befehl, die Völker zu unterweisen, schließen könnte. Denn einmal nöthigt schon das ausdrückliche „im Himmel," weiter zu gehen, und dann, abgesehen davon, setzt auch die von Christo befohlene Unterweisung der Völker mehr als eine bloß irdische Kraft voraus, indem unter dem „Lehren" kein bloßes Mittheilen von Vorstellungen verstanden wird (das am Schluß des V. 20. ausdrücklich davon abgesondert ist), sondern ein Gewinnen des ganzen Menschen für's Evangelium, das nur durch Mittheilung eines höhern himmlischen Geistes geschehen kann.

Fr. Auch göttliche Allwissenheit?

Nro. 129. — Joh. 21, 17.

Herr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Joh. 1, 47—49. Kap. 4, 16—19.

* Die Schärfe der in der dreimaligen Frage liegenden Prüfung fühlt Petrus. Die Frage ist keine müßige: sie ist allumfassend, allentscheidend. — Der Frager ist kein kurzsichtiger Mensch, sondern der, dessen Blick und Wort lebendig und kräftig, schärfer denn kein zweischneidig Schwerdt, durchdringet, bis es scheide Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Petrus hatte das zu unaussprechlicher Scham erfahren, da der Herr schon früher ihm vorhersagte: ehe der Hahn krähet, wirst du u. s. w.

Fr. Auch göttliche Allgegenwart?

Nro. 130. — Matth. 18, 20.

Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 28, 20.

Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; d. i., wo auch immer Gläubige versammelt seyn mögen, sind sie im Namen Jesu versammelt und beten sie in seinem Namen (im Glauben an ihn, im Vertrauen auf seine Kraft und Hülfe, zur Förderung seiner Absichten), so ist der Herr in ihrer Mitte.

* In dem wahren Christen herrscht Christi Geist und Sinn; dieser wollte nichts Anderes, als der Vater wollte: und so wird der Christ auch nichts wollen, als der Vater will, der sich in Jesu uns geoffenbaret hat.

Vergl. Matth. 28, 20. Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

* Unter seinem segnenden Einfluß von Oben, der nie aufhören soll, will der Herr, sollen alle Völker der Erde ihre geistige

Entwicklung finden; doch sollte keine bloß innerliche Gemeinschaft in der Liebe und im Glauben Statt finden, sondern auch ein äußerliches Auftreten — Kirche.

Fr. Werden ihm in der Schrift auch göttliche Werke zugeschrieben?

Nro. 131. — Kol. 1, 16. 17.

Durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, Beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor Allen, und es bestehet Alles in ihm. Joh. 1, 10. Hebr. 1, 2. 3.

Durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare.

* Die einzig richtige Erklärung ist die: Er ist Schöpfer des Weltalls. Der Apostel drückt dieß durch „Alles" aus; dann nennt er verschiedene Hauptklassen von Geschöpfen, um das „Alles" in seiner ganzen Allgemeinheit zu erläutern. Von einer moralischen Umschaffung kann also hier nach dem Zusammenhange gar keine Rede seyn.

Das im Himmel u. s. w., d. i. die ganze sichtbare und unsichtbare Welt.

Beides, Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; dieß bezieht sich auf die höheren Geister. So ist eine Gradation im Ganzen enthalten: Alles Sichtbare und Unsichtbare, und in der unsichtbaren Welt auch die erhabensten Geister.

Es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Im Allgemeinen so viel als: zu seiner Ehre.

Sinn: Alles ist zu dem Zwecke geschaffen, daß er dadurch verherrlicht werde; oder auch: so daß sie von ihm abhangen sollten.

Und er ist vor Allen; eben weil er Schöpfer aller Dinge ist, so ist er auch vor allem Geschaffenen. Vergl. v. 15.

Und es besteht Alles in ihm. Alles besteht durch ihn, d. h., Alles dauert durch seine Wirksamkeit fort; wie es durch seine allmächtige Kraft geschaffen worden ist, so wird es auch durch diese Kraft erhalten.

Fr. Wird für ihn in der Schrift auch göttliche Verehrung gefordert?

Nro. 132. — Joh. 5, 21—23.

Wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig: also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben; auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Joh. 5, 25—27.

Wie der Vater die leiblich und geistlich Todten auferwecket und machet sie lebendig, theilt ihnen ein neues Leben mit (göttliches Lebensprinzip): also auch der Sohn machet lebendig (wie der Vater Alles in die Hand des Sohnes gegeben hat, vgl. Kap. 3, 35., so auch die Erweckung der Todten), welche er will.

* Dieß heißt nicht: nach seiner Willkür! sondern es geht auf die Israeliten, welche bloß als Abrahams-Abkömmlinge ein zwingendes Recht auf die ewige Seligkeit zu haben wähnten; diesem tritt Gottes Wille entgegen.

Auch darf sich die Gottlosigkeit hieraus keine Prädestinationslehre bilden; denn Gottes Wille in Christo ist aller Menschen Seligkeit, nur ist er kein zwingender, sondern ein die freie Selbstbestimmung erwartender; welche er daher nicht beleben will, das können nur die seyn, die ihr Auge dem Lichte verschließen.

Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben; auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

* Das Gericht besteht eben darin, daß die Menschen, indem sie Christum zurückweisen, sich selbst von der Beseligung ausschließen, und so ist also Christus der, welcher richtet, eben dadurch, daß er das göttliche Licht an die Menschen bringet. Der aber das innerliche Gericht übt, wird auch das äußerliche üben, welches ja nur die Manifestation des innerlichen seyn wird. Da also der Sohn in allen Stücken des Vaters Wollen und Wirken offenbart und ausübt, so wird der Vater verkannt, wenn der Sohn verkannt wird. Der Vater kann und will ja nur im Sohne geehrt seyn.

Gericht, d. i. die Macht und Gewalt zu richten; ist von Christi sichtbarem, mit seinem Mittlerreich (1 Kor. 15, 24 ff.) schließenden Gericht zu verstehen.

3.

Fr. Was sagt die hl. Schrift von der Empfängniß unsers Herrn Jesu Christi?

Nro. 133. — Luk. 1, 35.

Der Engel sprach zu Maria: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

Der Engel sprach zu Maria: Der hl. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, d. i. die allmächtige Schöpferkraft Gottes wird auf dich einwirken (wie eine Wolke die Stiftshütte ganz bedeckte, 2 Mos. 40, 34 ff. und mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllte; also würde auch, wie der Engel sagte, der Sohn Gottes

und die in ihrem Leibe gebildete menschliche Natur die Maria mit seiner Herrlichkeit erfüllen); darum auch das Heilige, das von dir geboren wird (in dir gezeuget), wird Gottes Sohn genennet werden.

* Der heil. Geist ist hier das schöpferische Prinzip Gottes, das allerdings das heilige, reine, lautere ist und deßwegen auch nur ein Heiliges (Sündloses) schafft.

Der ganze Gedanke ist kein anderer, als dieser: Ohne Zuthun eines Mannes würde Maria Mutter werden; die reine keusche Kraft des schöpferischen Gottesgeistes werde das Zeugende seyn. Somit wird das Eintreten des Erlösers in die Menschheit als ein neuer, unmittelbarer göttlicher Schöpfungsact dargestellt, und dadurch der Uebergang des Sündlichen aus der sündigen Menschheit auf ihn gelaüguet. Insofern aber dieser Schöpfungsact die Substanz der menschlichen Natur, durch das Verhältniß der Maria zu Jesus, nicht ganz ausschloß, theilte der Erlöser, wiewohl frei von der Sündhaftigkeit in seinem Lebensprinzip, doch die Schwäche des Körpers mit den Menschen, worauf seine Leidensfähigkeit beruhte, welche wieder nothwendige Bedingung des ganzen Werkes des Erlösers war.

Fr. Wann und von wem ist Jesus geboren worden?

Nro. 134. — Gal. 4, 4. 5.

Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.

Da die Zeit erfüllt ward;

* Wie Kinder bis zu dem Zeitpunkt, den der Vater für ihre Volljährigkeit, Mündigkeit bestimmt, dem Erzieher, Zuchtmeister unterworfen sind, so auch wir den äußerlichen Satzungen (V. 3.). Nur so lange waren wir ihnen unterworfen, bis der Zeitpunkt kam, da Gott sie aufhob; —

sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.

* Er ließ ihn geboren werden, wie andere Menschen, um uns völlig ähnlich zu seyn, und legte ihm die Beobachtung eben dieses mosaischen Gesetzes auf. Dieß hatte keine andere Absicht, als daß er unsere Dienstbarkeit unter dem Gesetze übernehmen, und uns hiedurch gleichsam als leibeigene Knechte aus der Dienstbarkeit loskaufen sollte, damit wir, so wie er in unsere Verhältnisse getreten, in seine Verhältnisse treten, und, wie er der Sohn Gottes ist, die völligen Rechte der Kinder Gottes empfangen möchten.

Fr. Was ist der Herr Jesus durch seine Geburt geworden?

Nro. 135. — Hebr. 2, 14.

Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden. Hebr. 2, 11. 17.

Nachdem nun die Kinder, die Menschen, die er heiligen und erlösen und selig machen soll, Fleisch und Blut haben, von ihren Vorfahren eine niedrige, hinfällige Natur haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig geworden, so hat er dieselbe auf eine gleichmäßige Art angenommen.

Fr. Und zwar was für ein Mensch ist er geworden?

Nro. 136. — Phil. 2, 6—8.

Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich seyn: sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, der als Gott im vollen Glanz der göttlichen Majestät hätte erscheinen, auftreten können, hielt er es nicht für einen Raub (Raub ist Siegesbeute), Gott gleich seyn: war nicht begierig, als Gott, die ihm nach der menschlichen Natur mitgetheilte göttliche Herrlichkeit zur Schau zu tragen, und vor der Zeit begierig zu gebrauchen; wie die Sieger im Kriege mit ihrer Beute prangen: sondern äußerte sich selbst, enthielt sich, begab sich des Gebrauchs seiner Majestät bis zu seiner Erhöhung, und nahm Knechtsgestalt an, wurde, anstatt als Mitherrscher Gottes zu erscheinen, ein Diener Gottes, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden, in seiner ganzen äußern Erscheinung als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst unter andere Menschen, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze; 1) thätig, da er das Gesetz vollkommen erfüllte, Matth. 5, 17.; — 2) leidend, da er die Strafe der Sünde auf sich genommen, Jes. 53, 4. 5.

* Raub. Was der erste Adam, 1 Mos 3, 5. 11. rauben wollte, das hatte der andere mit Recht; 1 Kor. 15, 45. — Der erste Mensch, Adam, ist gemacht in's natürliche Leben, d. i. ward eine lebendige Seele; und der letzte Adam in's geistliche Leben, d. i. der letzte Adam (Christus) ist der lebendig machende Geist.

Fr. Wie war aber Jesu menschliche Natur, da er vom hl. Geist empfangen war, und wie mußte sie seyn, weil er unser Erlöser werden sollte?

Nro. 137. — Hebr. 4, 15.

Er ist versuchet allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. 1 Petr. 2, 22. Joh. 8, 46.

Er ist versuchet allenthalben, gleichwie wir, in allen Arten der Anfechtung und des Leidens geübt, doch ohne Sünde, ohne daß solches je bei ihm eine Sünde zur Folge gehabt hätte.

1 Petr. 2, 22. — Joh. 8, 46. wo Christus zur Unterstützung der Wahrheit seiner Lehre auf die lautere Heiligkeit seines Lebens verweiset: „wer kann mich einer Sünde zeihen?“ überweisen.

Tob. 12, 13. Weil du Gott lieb warst, so mußte es so seyn; ohne Anfechtung mußtest du nicht bleiben, auf daß du bewährt würdest.

4.

Fr. Wozu war unser Herr Jesus Mensch geworden?

Nro. 138. — Mark. 8, 31.

Er hob an sie zu lehren: Des Menschen Sohn muß viel leiden, und verworfen werden von den Aeltesten, und Hohenpriestern, und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und über drei Tage auferstehen.

Er hob an sie zu lehren, das erste Mal sein Leiden deutlich zu verkündigen: des Menschen Sohn muß viel leiden, und verworfen werden, nicht für den Messias erkannt, sondern als ein Verführer angeklagt und verurtheilt werden von den Aeltesten, und Hohenpriestern, und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und über drei Tage auferstehen.

Muß: es kann bei der Verstocktheit der u. s. w. nicht anders seyn; dann: nach dem Rathschluß Gottes.

Fr. War das im Alten Testamente schon vorher geweissagt?

Nro. 139. — Luk. 24, 26.

Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

* Auf die Klage der beiden Jünger V. 18—24. läßt der Herr eine Straf- und Trostpredigt folgen. Zunächst rügt er die Unempfänglichkeit der Jünger für die von den Propheten schon so klar gegebenen Verkündigungen: V. 25. O, ihr Thoren und trägen Herzens zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben; d. i. was mit dem Messias, wie ihr erzählt, vorgegangen ist, sollte, anstatt euren Glauben an ihn wankend zu machen, denselben vielmehr stärken, da es ja schon vorher verkündigt wurde, und selbst der Engel darauf aufmerksam gemacht hat (V. 23.). Und nun führt er die einzelnen Weissagungen der Schrift über sich an und erklärt ihnen dieselben. Jes. 50, 6.,— Hiob 19, 25.,— Ps. 8, 6., Ps. 16, 9. 10. — u. s. w.

Fr. Warum mußte unser Herr Jesus solches Alles leiden?

Nro. 140. — Hebr. 2, 17. 18.

Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versuchet werden.

* Er sollte nach V. 16. nicht den Engeln, sondern denen ein Erretter vom Unglück werden, welche dem Abraham als Kinder verheißen worden, die in einem seiner Nachkommen gesegnet werden sollten. Daher hat er ihre Natur angenommen; dieß ist der Grund, welcher es für ihn nothwendig machte, daß er in allen, auch niedrigen Umständen, im Leiden und der Versuchung, denen ähnlich werden mußte, welche er ihrer Gleichheit wegen seine Brüder nennt; auf daß er barmherzig würde, zum Mitleiden bewegt, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks, d. i. Mittler zwischen Gott und Menschen durch seinen Tod werde, die Feindschaft aufhebe, und den erzürnten Richter gnädig mache. Denn darinnen er (selbst) gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden. — Hebr. 5, 2.

Fr. Für wen hat unser Herr Jesus gelitten und was hat er durch sein Leiden uns gegeben?

Nro. 141. — 1 Petr. 2, 21.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Phil. 2, 5.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; so geduldig, aber auch so unschuldig leiden.

Phil. 2, 5. Ein Jeglicher sey gesinnt, wie u. s. w. Gottes Wille ist es also, daß wir seinem Beispiel nachstreben.

5.

Fr. Warum mußte Christus gerade den Kreuzestod und keinen andern erdulden?

Nro. 142. — Joh. 3, 14.

Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden.

* Bei Auffassung der 4 Mos. 21, 8. 9. erzählten Begebenheit vergleicht der Erlöser das glaubige Hinschauen der Erkrankten auf die erhöhte eherne Schlange und ihre leibliche Genesung, mit der Gewinnung des ewigen Lebens durch das glaubige Hinschauen der sündigen Welt auf den durch's Kreuz erhöhten Menschensohn.

An einem alttestamentlichen Factum, das dem Nikodemus wohl bekannt war, macht also der Erlöser ihm anschaulich, was er für die Welt seyn werde. Für die Israeliten, die wegen ihres strafbaren Unglaubens gegen Jehovah's Führungen (4 Mos. 21, 5.) von feurigen (giftigen, deren Biß die heftigste Entzündung verursachte) Schlangen verfolgt wurden, deren Biß tödtlich war, — richtet Moses, nachdem sie sich bekehrt und wieder zum Herrn gewandt hatten (V. 7 ff.) auf Gottes Befehl eine eherne (kupferne) Schlange auf; wer im Vertrauen, im festen Glauben auf Jehovahs Wort dieselbe anschaute, genaß von seiner Vergiftung. (Buch der Weisheit 16, 6. 7.)

Der Erlöser deutet damit 1) seine einstige Erhöhung am Kreuze an; 2) daß durch seine Erhöhung am Kreuz — als welches die Spitze seines heil. Gehorsams ist, — die Gewalt des Reiches der Finsterniß gebrochen wird. Die aufgehängte Schlange deutete ja an, daß die Kraft des Schlangengiftes überwunden sey, aber nur 3) für die Gläubigen.

So wie also dort das gläubige sich Stützen auf Jehovahs Wort (das ihm aufs Wort Glauben) beim Aufblick an die bildlich dargestellte überwundene Macht des Bösen allein heilte, so auch hier nur der gläubige Blick auf den Erlöser.

Anm. Wer über dieses alttestamentliche Factum recht klar belehrt seyn, und in's Besondere darüber einen so einfachen, als triftigen Aufschluß will, warum Gott ein so willkürliches Mittel zur Rettung des israelitischen Volkes angeordnet hat, suche sich „Stolz's Predigten über die evangel. Geschichte. Sechs Zehnde. Frankfurt a. M. bei Eßlinger 1787.“ zu verschaffen, und lese die Predigt über Joh. 3, 14. 15. im sechsten Zehnd; S. 157 ff.

Fr. Warum noch? Was sollte er dadurch von uns hinwegnehmen?

Nro. 143. — Gal. 3, 13.

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holze hänget.

* Erlöset, d. i. losgekauft. — Fluch, d. i. von den Strafen des Gesetzes. Es bezieht sich das, was Paulus hier im 13. und im darauffolgenden 14. V. sagt, auf den Hauptsatz V. 9.: „diejenigen also, die glauben, werden wie der glaubige Abraham gesegnet.“ Dieß bestätigt nun Paulus: Wenn Christus uns durch seinen Tod von der Strafe befreit hat, so folgt eben daraus, daß wir unsere Seligkeit nicht verdienen können durch Thun, namentlich durch Befolgung des Ritualgesetzes, daß nur auf dem Wege des Glaubens, nicht aus des Gesetzes Werken der Segen uns zu Theil wird. — Christus hat uns, die (V. 10.) alle unter dem Fluch des Gesetzes sind, so lange wir durch gesetzliche Werke

uns ein Verdienst erwerben wollen, von den Strafen, die das Gesetz als moralisches allen denen, die es nicht durchgängig und vollkommen erfüllen, droht, von den auf Uebertretung der Vorschriften des Gesetzes gesetzten Strafen befreit, indem er an unserer Stelle wie ein sehr Strafbarer sich behandeln ließ u. s. w.

Fr. Was soll deßhalb der Gegenstand unseres größten Rühmens und der stärkste Antrieb, der Welt abzusterben, seyn?

Nro. 144. — Gal. 6, 14.

Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Gal. 5, 24.

Paulus warnt die Galatischen Christen vor den Verführern, welche nach V. 12. bloß darauf ausgingen, sich durch leibliche und äußere Dinge, die zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes gehörten, ein großes Ansehen unter den Juden zu verschaffen. In dieser Absicht, sagt Paulus, wollen sie euch nöthigen, euch beschneiden zu lassen, und suchen dabei nichts Anderes, als den Verfolgungen der Juden zu entgehen, welche sie bei der Ausbreitung der wahren Lehre Christi, welche den Kreuzestod Christi als den Grund des göttlichen Segens für uns verkündet, zu erwarten hätten. (Man lese nur V. 11 — 13)

Von mir, fährt er fort, sey es aber ferne, mich zu rühmen, d. h. meine Sache wird es nie seyn, auf diese Art mir Ruhm zu verschaffen; ich kenne einen andern, edlern und dauernden Ruhm,— (und darauf setze ich mein Vertrauen, nämlich auf) den Kreuzestod Christi. Mein Ruhm und der Gegenstand meines Vertrauens und meiner Hoffnung ist allein meine Theilnehmung an dem Kreuzestod Jesu, die Verbindung, in welcher ich mit dem gekreuzigten Jesus stehe, — vergl. cap. 2, 20. — vermöge welcher ich Theil nehme an allen Segnungen des Kreuzestodes Jesu — an der Begnadigung, an der Kindschaft. —

Das Wort „unsers Herrn" hat hier eine besondere Beziehung auf den Zweck des Apostels. Es wird dadurch angedeutet: Eben der Jesus, der durch seine Kreuzigung von den Juden so tief herabgewürdigt worden, ist nun von Gott so hoch erhoben worden, daß er Herr der Gemeinde und des Menschengeschlechts ist.

Durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, d. i. dessen wegen das Irdische mit seinen Zwecken nun todt für mich ist.

* Das Irdische, Äußere, auf das die Weltmenschen einen so großen Werth legen, die irdischen Vortheile, nach denen jene Menschen so eifrig streben, das Lob irdisch-gesinnter Menschen ist eben so wenig ein Gegenstand meiner Hochschätzung, meines Vertrauens, eben so wenig das Ziel meiner Wünsche und Bestrebungen,

hat so wenig Kraft, mein Wollen und Handeln zu bestimmen, als ob es todt oder gekreuzigt wäre.

Und ich der Welt; auch ich bin für das Irdische und Alles, was Christo und seinem Verdienste entgegen ist, todt, ich lebe eben so wenig für dasselbe, als ob ich todt oder gekreuzigt wäre; es ist für mich gleichgültig.

Die Quelle dieser Gesinnung war bei Paulus ein lebendiger Glaube an Christum, namentlich an den Hauptzweck seines Todes.

Fr. Und was sollen wir thun, wenn wir Christi Jünger seyn wollen?

Nro. 145. — Luk. 14, 27.

Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn. Matth. 16, 24. 25.

Das für den wahren Bekenner Jesu nothwendig hienieden mühevolle und beschwerliche Leben, in dem er stets in Gefahren lebt und seinen Willen, seine Lust dem Göttlichen opfert, gleicht einem steten Sterben am Kreuz (leibliche Gefahren und inneres Kampfleben des Glaübigen).

Der Heiland sagt: Mein Reich ist ein Reich des Kreuzes und nicht der Welt und ihrer Lust. Wer also um zeitlicher Ehre, Güter u. s. w. willen mir nachfolgt, der betrügt sich sehr.

6.

Fr. Starb Jesus wirklich am Kreuze und unter welchem wichtigen Ausrufe?

Nro. 146. — Joh. 19, 30.

Da Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt, und verschied.

* Daß sich dieser Ausdruck: „es ist vollbracht!“ nicht bloß auf das Physische bezieht, darauf leitet schon das Vorhergehende V. 28. „Darnach, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde.“ (Bengel sagt: hoc verbum in corde Jesu erat versu 28., nunc ore profert).

Vollbracht sind die Schmerzen des Körpers, die Qualen der Seele.

Vollbracht ist das rechte Sühnopfer; die Aussöhnung der von Thorheit und Sünde beherrschten Kinder mit dem Vater, der mich in keiner andern Absicht gesandt hat, als um die zu retten, die sich selbst unglücklich machten. Joh. 3, 16.

Vollbracht der Rath und Wille Gottes von der Menschen Seligkeit; die Heilsanstalt ist ja gegründet, welche mit Recht als eine ewige Erlösung bezeichnet wird. Hebr. 9, 12.

Nro. 147. — Luk. 23, 46.

Und Jesus rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Und Jesus rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, verschied er; ich lege nieder, gebe in Verwahrung meinen Geist, meine Seele, bis sie in meiner Auferstehung sich wieder mit meinem Körper vereinigen wird.

Fr. War auch der stellvertretende Tod Jesu in der Schrift geweissagt?

Nro. 148. — 1 Kor. 15, 3.

Christus ist gestorben für unsere Sünde, nach der Schrift.

Der ganze Vers heißt: denn ich habe euch zuvörderst, d. i. als eines der Hauptstücke der evangelischen Lehre, gegeben, vorgetragen, welches ich auch empfangen habe, so wie es mir selbst von Gott zu lehren anbefohlen worden, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrift, wie es in den göttlichen Schriften des alten Bundes von ihm vorhergesagt worden ist. Jes. 53.

Fr. Warum mußte also der Herr Jesus den Tod schmecken, ob er gleich unschuldig und heilig war?

Nro. 149. — Hebr. 2, 9.

Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch's Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckete.

Den aber, der eine kleine Zeit, in seiner tiefsten Erniedrigung, der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch's Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckete, erführe, empfinde; d. i. was wir aber noch nicht an den irdischen Menschen erkennen, das erblicken wir bereits an Jesu. Er ist in eben den Zustand getreten, in welchem sich jetzt irdische Menschen befinden, darinnen er, wie in der angeführten Stelle des Psalms 8, 5—7. (vergl. V. 6) gesagt ist, um etwas weniger geworden ist, als die Engel, indem er auch den Tod der Menschen erdulden müssen (von welchem freilich kein Engel etwas weiß), aber wir wissen auch, daß er in die herrlichste Würde und Ehre eingesetzt worden, wie eben dieser Psalm von der Bestimmung der niedrigen Menschen redet, und hat folglich nach überstandener Niedrigkeit die dem Menschen bestimmte Würde eingenommen. Es ist also dieß Alles zur Behauptung der Rechte der Menschen geschehen, und eben diese Niedrigkeit dazu

bestimmt gewesen, daß er an Statt aller Menschen nach der besondern gnädigen Absicht Gottes über diese, den ihnen beschwerlichen Tod erdulden sollen zu ihrer Erlösung (V. 14.).

7.

Fr. Wie wurde Jesus begraben?

Nro. 150. — Jes. 53, 9.

Er ist begraben, wie die Gottlosen, und gestorben, wie ein Reicher; wiewohl er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist.

* Manche meinten, es sey dieser Spruch verdruckt, und müsse heißen: er ist gestorben, wie die Gottlosen, und begraben wie ein Reicher.

Allein es ist dieß nicht der Fall, sondern der Spruch heißt im Grundtext so, wie er im Katechismus steht.

Folgende Erklärungen mögen ihn deutlich machen:

1) Er ist (sollte) begraben (werden), wie die (bei den) Gottlosen (und anderen Uebelthätern nach der Juden Vorhaben), und gestorben, wie ein Reicher; aber sein Grab ward nach seinem Tode, den er ausgestanden, ihm gegeben bei einem Reichen, Matth. 27, 60. wiewohl (darum, daß) u. s. w.

2) Das Volk hat schon bestellt sein Grab bei oder mit den Gottlosen, den beiden Uebelthätern, die mit ihm gekreuzigt worden, d. i., er sollte als ein Uebelthäter auf dem Berge Golgatha begraben werden, dahin gingen die Gedanken seiner Feinde, der Juden, aber die göttliche Vorsehung schickte es anders; und gestorben wie ein Reicher, aber bei dem Reichen war er in seinem Tödten, in seinem Tode ist er in das Grab gelegt worden, das ein Reicher, Joseph von Arimathia, sich selbst hatte bauen lassen, wiewohl u. s. w., dieß muß hier übersetzt werden: dieweil u. s. w.; nämlich weil ein großer Unterschied zwischen ihm und den gekreuzigten Uebelthätern war, so wollte ihn Gott auch im Tode von denselben unterscheiden.

Dr. Salomon übersetzt:

3) Man machte bei Missethätern sein Grab, und bei reichen Buben seinen Todtenhügel, obgleich er Niemand Unrecht u. s. w.

Anm. Gott läßt die Seinen nicht immer in der Angst, sondern bringt sie wieder zu Ehren. Dieß kann Niemand hindern.

Der Heiland litt unschuldig und freiwillig; die Missethäter, was ihre Thaten werth waren.

Fr. Durfte der Herr Jesus aber im Grabe bleiben?

Nro. 151. — Ps. 16, 10.

Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Du wirst meine Seele, d. i, mich selbst nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

* Hölle ist hier nicht Grab, sondern der Ort der Qual; der Sinn der Worte ist also: du wirst mich zwar in die Hölle kommen lassen, aber nicht, um darin zu leiden, sondern nur bis ich mich gezeigt habe in meinem Triumph, daß ich der sey, der die Macht der Hölle zerstört hat. Eben so wenig wirst du zugeben, daß dein Heiliger, Begnadigter die Verwesung erfahre, da durch meinen Tod deine Gerechtigkeit befriedigt ist.

(Hölle auch: du wirst meine Seele nicht lange in dem Stand der abgeschiedenen Seelen lassen.)

Fr. Haben auch wir an dem Begräbniß Jesu Theil?

Nro. 152. — Röm. 6, 4.

Wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod.

* Durch die Taufe mit Christo begraben seyn, heißt: des Verdienstes, Leidens, Begräbnisses und Auferstehens Christi, unsers Heilandes durch die Taufe theilhaftig werden. Es wird also das geistliche Begraben des alten Adams angezeigt, daß nämlich die Sünde ersäuft werde durch die Taufe, und wir der Gerechtigkeit leben. Die Taufe bildete ehedem, wenn der ganze Leib eingetaucht wurde, das Begraben, und wenn der ganze eingetauchte Leib wieder herausgezogen wurde, die Auferstehung Christi ab.

8.

Fr. Wohin begab sich der Herr, während sein Leib im Grabe lag?

Nro. 153. — Ephes. 4, 9.

Daß er aber aufgefahren ist, was ist's, denn daß er zuvor ist hernidergefahren in die untersten Oerter der Erde?

* Flatt übersetzt diesen Vers: „Jenes: „„Er ist aufgestiegen"" aber, was heißt es anders, als daß er herabgestiegen war in die niedrigen Gegenden der Erde?"

Flatt glaubt nämlich mit einigen anderen Auslegern, daß diese Worte zwar nicht aus Psalm 68, v. 19. selbst allegirt wären (was eine falsche Erklärung des Spruches und eine bloße Accommodation seyn würde), daß diese Worte jedoch aus einem den Ephesern bekannten christlichen Lied (Psalm, Ode), das von Christo handelte, genommen sey, worin einige Worte aus jener Stelle des Psalms entlehnt waren. Zu dieser Annahme berechtigt allerdings das V. 8. stehende: „darum spricht er:" u. s. w., ferner V 19. des fünften Kapitels; so daß man das: „darum spricht er:" seinem Sinne nach nehmen könnte: Eben darum wird in jenem christlichen Liede gesagt.

Was nun die Anwendung dieses Spruches in Beziehung auf den zweiten Glaubensartikel als dictum probans betrifft, so möge Folgendes zu bemerken vergönnt seyn:

Viele erklären diese Worte von Christi Höllenfahrt, allein der Zusammenhang dieses Spruches mit dem Vorhergehenden zeigt deutlich, daß er von dem Stande der Erniedrigung Christi erklärt werden muß, da er menschliche Natur angenommen, gestorben und in's Grab gelegt worden ist, und solches darum, weil es dem Stande der Erhöhung entgegengesetzt wird, vergl. V. 8. und 10.

Der Zusammenhang dieses Verses mit dem Hauptzweck seiner Allegirung und mit dem Vorhergehenden gibt nämlich folgendes Resultat:

Die Leser sollen daran erinnert werden, daß sie über die Verschiedenheit der Gaben nicht unzufrieden seyn sollen. Vergl. V. 1. bis insbesondere 7. dieses Kapitels. Dieß läßt sich natürlich entwickeln aus dem, was Paulus sagt: So gewiß Christus zum Besten seiner ganzen Gemeinde auf unsre Erde gekommen ist und in einem niedrigen Zustand auf derselben gelebt (unterste Oerter der Erde oder niedrige Gegenden, Tiefen der Erde, zunächst im Gegensatz gegen Berge, und diese und jene zusammen als Gegensatz gegen den Himmel, also: Erde), und für seine ganze Gemeinde sich in den Tod gegeben hat (bis in's Grab erniedrigt); so gewiß lebt und wirkt er auch in seinem herrlichen Zustand zum Besten seiner ganzen Gemeinde. Er lebt und wirkt zum Besten Aller, der Heiden und Juden, derer, die ausgezeichnete Gaben besitzen, und derer, die keine ausgezeichneten Gaben besitzen; so gewiß das Wohl Aller Zweck seiner Erniedrigung war. Und wenn er einige Mitglieder seiner Gemeinde durch besondere Gaben vor anderen auszeichnet (V. 7. u. 11.), so nimmt er dabei gewiß auch auf alle Uebrigen Rücksicht, so thut er es zum Besten Aller, so gewiß er aus Liebe gegen Alle gestorben ist. Auch die Verschiedenheit der Gaben in der Christengemeinde soll also der Liebe keinen Abbruch thun. Keiner soll den Andern, der vorzügliche Gaben hat, beneiden; er soll die vorzüglichen Gaben des Andern auch als Wohlthaten für sich ansehen. Keiner soll wegen seiner besondern Vorzüge stolz auf Andere herabsehen: er soll sie nur als Aufforderung betrachten, die liebevollen Absichten Christi vollkommener zu befördern, Anderen damit zu dienen; er soll seine Vorzüge als Geschenke ansehen, die für Alle bestimmt sind, zum Besten Aller ihm gegeben. Auf diese Art wird eure Eintracht vermehrt, nicht gestört werden. — So hängt V. 9. mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden gut zusammen.

Fr. Warum ist er aber zur Hölle gefahren?

Nro. 154. — 1 Petr. 3, 18. 19.

Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß.

Christus

Christus ist getödtet nach dem Fleisch, an seinem irdischen Leibe, nach seiner menschlichen Natur, aber lebendig gemacht, entweder „auferweckt" oder besser: „lebendig erhalten" nach dem Geist, seinem Geiste nach; und diesem Geiste nach, in demselbigen ist er auch hingegangen und hat gepredigt, die frohe Nachricht zu ertheilen den Geistern, den Seelen der Menschen, die in der Sündfluth umgekommen und nun waren im Gefängniß, in den finstern Wohnungen der Verstorbenen.

* Unser Herr, nachdem Er Sein Werk vollendet hatte, sandte er nicht bloß Seine Apostel aus, in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden allen kommenden Geschlechtern predigen zu lassen, sondern Er selbst fuhr auch hin in die Hölle, um allen Menschen der vergangenen Jahrtausende, die im Unglauben gestorben waren, die Vollendung Seines Werkes zu verkündigen und Buße und Vergebung der Sünde in Seinem Namen anzubieten. Es ist ein großer, umfassender Blick der Fülle des Werkes Christi, den uns der Apostel hier gleichsam gelegentlich darbietet. Das Werk Christi umfaßt die ganze Vergangenheit wie die Zukunft, es dehnt sich über alle Länder und ihre Völker aus, rückwärts und vorwärts.

Nro. 155. — Kol. 2, 15.

Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.

* Christus hat ausgezogen, d. i. entwaffnet. Es ist ein Bild eines vollständigen Sieges über die Feinde; von diesem Bild sind auch die übrigen im Verse vorkommenden Ausdrücke hergenommen. Sinn: er hat sie vollständig besiegt.

Schau getragen, d. i. öffentlich vorgeführt, zur Schau aufgestellt, öffentlich in ihrer Schwäche (oder Blöße) dargestellt.

Mächtigen und Gewaltigen. Es fällt in die Augen, daß nicht von allen Beherrschern überhaupt die Rede seyn kann. Diese Mächtigen und Gewaltigen müssen als Feinde betrachtet werden, weil von einem Triumph die Rede ist; also: feindliche Mächte und Gewalthaber, oder: die mächtigsten und gewaltigsten Feinde des Christenthums.

Dieß kann nun theils auf irdische, zur sichtbaren Welt gehörige, theils auf Geister der unsichtbaren Welt bezogen werden; im ersten Fall auf die jüdischen Vorsteher; im zweiten auf höhere böse Geister.

Sinn bei der ersten Erklärung: Gott hat durch Christum den Entwurf der jüdischen Machthaber (oder Lehrer), der Wirksamkeit Jesu ein Ende zu machen, und das Ansehen seiner Lehre zu vernichten, vereitelt. Er bewirkte dieß zum Theil schon durch den Tod Jesu, nach seinem Zweck betrachtet, vorzüglich aber durch die Auferweckung und Erhöhung Jesu, und durch die Folgen derselben, durch die Ausbreitung des Evangeliums bei allem Widerstand dagegen.

Sinn bei der zweiten Erklärung: Gott hat durch Christum, durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und Erhöhung, und durch die damit zusammenhängende Ausbreitung und mächtige Unterstützung des Evangeliums den bösen Geistern ihre angemaßte Macht (teuflische Macht) zu schaden genommen, ihre in Beziehung auf das Menschengeschlecht feindseligen Entwürfe vereitelt. Er hat vereitelt a) ihre Absicht, die Menschen durch Sünde ihrer künftigen Seligkeit im himmlischen Reiche verlustig zu machen (Hebr. 2, 14.); oder b) er hat vereitelt ihre Absicht, das Christenthum zu vertilgen, die Gründung einer aus Juden und Heiden bestehenden Christengemeinde zu verhindern.

Die Beziehung auf höhere Geister darf wohl hier nicht übersehen werden. Denn diese Stelle bezieht sich wahrscheinlich auf die geheime Geisterlehre der Irrlehrer, von denen Paulus V. 8. und sonst spricht.

Sonach, wenn man die Mächtigen u. s. w. die bösen Geister versteht, ist die Hauptidee in diesem Verse: durch Christum hat Gott den Plan dieser Geister vereitelt, durch ihn hat er dem Menschengeschlecht gezeigt, daß es sich vor den bösen Geistern nicht zu fürchten Ursache habe, wenn es sich an Christum halte.

Fr. Wie können wir deßwegen rufen?

Nro. 156. — 1 Kor. 15, 55.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg; Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Hos. 13, 14.

Der Tod ist verschlungen, zu Nichte gemacht (nach Hosea 13, 14.: Tod, ich will dir ein Gift, ein Verderben seyn), besiegt, in den Sieg, gänzlich, nach der hebräischen Bedeutung auch: in Ewigkeit; Tod, wo ist dein Stachel? wo ist deine Macht zu schaden? Hölle, wo ist dein Sieg?

Sinn: Auch das Todtenreich hat seinen Sieger gefunden.

9.

Fr. Ist Christus wirklich aus dem Grabe auferstanden?

Nro. 157. — Apstg. 3, 15.

Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. Apstg. 2, 32. 10, 40. 41.

Den Fürsten des Lebens (Fürst etymol. als Fürderster, Erster), Anfänger, Urheber, Stifter des Lebens, habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.

* Das Leben geht hier nicht bloß auf das höhere geistige Leben, was Christus in die Welt eingeführt hat, und zu dem er die Seinigen hinleitet, sondern auch auf die Ueberwindung des physischen Todes durch die Auferstehung.

Fr. Als was hat sich Christus durch seine Auferstehung erwiesen?

Nro. 158. — Röm. 1, 4.

Er ist kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nämlich Jesus Christus, unser Herr.

Er ist kräftiglich, herrlich, auf eine wirksame, kräftige Art erwiesen, unumstößlich dargethan, dafür erklärt ein Sohn Gottes, als Gottessohn, nach dem Geist, der da heiliget, nach seiner allerheiligsten göttlichen Natur (V. 3. nach seiner menschlichen Natur — Gegensatz), seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nämlich Jesus Christus, unser Herr; durch die Auferstehung von den Todten und durch eine ganze Reihe von außerordentlichen Thatsachen, die auf seine Auferstehung folgten, ist er als der Sohn Gottes beglaubigt worden.

Also: In Rücksicht auf seine göttliche Natur, oder in so fern der Geist der Heiligkeit und Heiligung in ihm ist, ist er der Sohn Gottes; und eben dieß, daß er der Sohn Gottes ist, ist offenbar bestätigt worden durch seine Auferstehung und durch das, was darauf folgte.

Fr. Was für ein Zeugniß ist die Auferstehung Jesu für uns?

Nro. 159. — Röm. 4, 25.

Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket; zu unserer Rechtfertigung, Gerechtsprechung, solche nämlich zu erwerben, zu schenken und in einer neuen Lebenskraft mitzutheilen, auferwecket.

* Sünde. Im Grundtext Sünden; so heißen solche Fälle, wenn man aus dem Wege auf die Seite fällt, und also vom Wege abkommt, daß man außer demselben liegt, und durch eigene Kräfte nicht wieder aufstehen, noch den Weg betreten kann: darunter Adams erste Sünde verstanden wird sammt allen Sündenfällen, die darauf erfolgt sind; wie wir im Teutschen sagen: er ist gefallen, d. i. er hat gesündigt.

Fr. Wie stünde es um unsern Glauben an Jesum, als den Messias, wenn er nicht auferstanden wäre?

Nro. 160. — 1 Kor. 15, 17. 18.

Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euern Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.

Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube an einen zwar gestorbenen, aber nicht auferstandenen Heiland eitel, grundlos und zwecklos; so seyd ihr noch in euern Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren; so wäre euer Glaube an Christum, euer auf Christum gegründetes Vertrauen zu Gott ungegründet, daß er uns sündige Menschen begnadigen und beseligen wolle.

* Wenn Christus nicht auferstanden wäre, so könnte er nicht für den Messias oder für einen Gesandten Gottes erkannt werden; er könnte also auch nicht der seyn, der für unsere Sünden gestorben wäre (V. 3.); wir hätten dann auch noch keine Vergebung unserer Sünden erlangt, und alle die Christen, die im Glauben an ihn gestorben sind, wären, ihrer angefangenen Besserung ungeachtet, doch nicht begnadigt worden, sondern verloren, in der künftigen Welt müßten sie gestraft werden, weil sie keine Sündenvergebung erhielten, weil sie als solche gestorben wären, die noch in ihren Sünden sind.

Wie hätte Christus ihnen das ewige Leben geben können, wenn er selbst im Tode geblieben wäre!

Fr. Was für eine Hoffnung dürfen wir aus der Auferstehung Jesu schöpfen?

Nro. 161. — 1 Kor. 15, 20.

Christus ist auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.

* Paulus führt V. 20 ff. den Gedanken aus: Nun aber verhält es sich anders: Christus ist wirklich auferstanden; also ist die Auferstehung der Todten nicht nur nichts Unmögliches, sondern wir Christen dürfen auch eine ähnliche selige Auferstehung hoffen.

Der Erste und Vorzüglichste der Entschlafenen, weil er die Auferstehung so vieler anderer Todten bewirkt. Ferner: Erstlinge, d. i. die ersten Früchte: wie nun auf die Ueberbringung der Erstlinge in's Heiligthum (später nach Jerusalem, 4 Mos. 18, 12. 13.) die völlige Ernte erfolgte, also wird auf die Auferstehung Christi die völlige Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben erfolgen. Wie die Erstlinge der Früchte, so sind auch sie dem Herrn angenehm und heilig.

Fr. Und wie ist diese Hoffnung durch Jesu Auferstehung geworden?

Nro. 162. — 1 Petr. 1, 3. 4.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1 Thess. 4, 13. 14.

* Paulus lobt Gott, daß Er ihn und die, an welche er schreibt, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiedergeboren hat (Wiedergebären heißt: nach Gottes Bild von Neuem schaffen). Der Apostel denkt hier an eine Veränderung, welche in den Tagen der Auferstehung mit ihm, dem Apostel selbst, vorgegangen ist, worin er ein anderer Mensch geworden. Worin diese Umänderung seines ganzen Wesens bestanden habe, bezeichnet er dadurch, daß er sagt, er sey zu einer lebendigen Hoffnung und zu einem unverwelklichen Erbe V. 4. wiedergeboren.

Der Apostel Petrus hatte nämlich auch schon vor dem Tode und der darauf folgenden Auferstehung unsers Herrn, als Jude, eine Hoffnung gehabt, er hatte auf den Messias gehofft mit seinem ganzen Volke, aber er machte sich von Ihm die Hoffnung, daß Er ein großer irdischer König seyn werde, und weil sich nachher zeigte, daß das eine eitle, eine Hoffnung gewesen sey, die, weil sie nur mit irdischen, vergänglichen Dingen in Verbindung gestanden hatte, nicht erfüllt wurde, und von Gott nicht erfüllt werden konnte, so läßt er uns merken, daß diese Hoffnung nur eine todte gewesen sey, die sich nur auf — dem Tode und der Nichtigkeit unterworfene — Dinge bezogen habe; davon unterscheidet er seine jetzige als eine lebendige, weil sich seine Hoffnung jetzt an den ewig lebendigen König der Welt, den Messias, anschloß, nicht wie er Ihn sich früher gedacht hatte, sondern wie Er wirklich war: Off. 1, 17. 18. „Fürchte dich nicht — und des Todes.“ — Da nun nach der Auferstehung seine Hoffnung sich an einen solchen Messias anschloß, so war seine Hoffnung eine lebendige zu nennen, und der Apostel war aus einer todten zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren.

10.

Fr. Was that der Herr Jesus am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung?

Nro. 163. — Luk. 24, 50. 51.

Jesus führete sie hinaus bis gen Bethanien, und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr gen Himmel.

Jesus führete sie hinaus bis gen Bethanien, auf dem Oelberg, und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr gen Himmel.

* Bethanien, d. i. Armenhaus, ein Flecken, ohngefähr zweitausend Schritte von Jerusalem gelegen. Der Ort, wo die tiefste Erniedrigung des Herrn sich ereignete (Kampf in Gethsemane unten am Oelberg), sah auch die erhabenste Vollendung Christi.

Fr. Wie fuhr er gen Himmel?

Nro. 164. — Apstg. 1, 9.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Ephes. 4, 10.

* Was vom Himmel kommt, kehrt zum Himmel zurück. — Christus bewies durch seine Himmelfahrt auf's Klarste seine göttliche Sendung, seine Messiaswürde und die Giltigkeit der durch ihn bewirkten Versöhnung der Menschen mit Gott.

Fr. Was für eine Hoffnung hat er durch seine Himmelfahrt den Seinigen gegeben?

Nro. 165. — Joh. 14, 2. 3.

Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

Ich gehe hin, ich erfülle den Willen meines Vaters willig (Ps. 40, 8. 9.) durch Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, euch die Stätte, die Wohnung im Himmel zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

* Dieß Wiederkommen geht nicht auf die Wiederkunft Christi am Ende der Tage, sondern das geistige Kommen Christi in der Mittheilung des heiligen Geistes. Vergl. 16, 7.

Fr. Woran werden die Seinigen dereinst Antheil nehmen?

Nro. 166. — Joh. 17, 24.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

* Die Glaubigen nehmen durch ihren Zusammenhang mit dem Erlöser (vergl. Joh. 15, 4. u. s. w.) hienieden ein Lebenselement auf, das erst in der jenseitigen Ordnung der Dinge zur vollkommenen Entwicklung gelangen soll.

An dem verklärten Zustande des Hauptes sollen auch die Glieder Theil nehmen.

Wie die Menschen, in so fern sie leiblich mit dem ersten Stammvater zusammenhängen, auch in dessen Elend eingingen, so sollen die, welche durch die geistige Geburt mit dem zweiten Anfänger der Menschheit verbunden sind, auch an dessen Herrlichkeit Theil nehmen. 1 Joh. 3, 2. — Röm. 5, 18. 19. 21. — Phil. 1, 23. — u. s. w.

Das Sehen der Herrlichkeit ist das Antheilnehmen, das Genießen.

Fr. Wozu soll uns diese Hoffnung antreiben?

Nro. 167. — Kor. 3, 2. 3.

Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

Trachtet nach dem, das droben ist, richtet euren Sinn auf das Himmlische, nicht nach dem, das auf Erden ist, nicht aufs Irdische, Vergängliche. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

* Mit dem Anfang eines lebendigen Glaubens an Jesum den Christ hat euer voriges Leben aufgehört, in so fern es nämlich ein solches Leben war, in welchem ihr nur für's Irdische Sinn hattet, euch durch die Neigung zum Irdischen leiten ließet, und in so fern es zugleich ein unseliges Leben war.

Euer neues Leben durch's Christenthum ist jetzt verborgen mit Christo in Gott.

Sinn: Es ist Gott allein bekannt (der Welt unbekannt). Verborgen ist das innere neue selige Leben wahrer Christen, vorzüglich für Alle, denen es ganz an diesem geistigen Leben fehlt.

Fr. Wo ist schon jetzt in diesem Leben der Christen Wandel, d. h. Bürgerrecht?

Nro. 168. — Phil. 3, 20.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn.

* Wandel bedeutet 1) eine Gesellschaft von Menschen, die zu Einem Staate gehören, unter Einer Regierung stehen, gleiche Rechte haben, und nach einerlei Gesetzen leben.

Also: Wir gehören dem himmlischen Staate an, wir betrachten uns jetzt schon als Himmelsbürger, wir gehören zu Einer Gesellschaft von Himmelsbürgern, hienieden sind wir Fremdlinge, wir sind aber auch unserm Sinn nach Himmelsbürger, und dieser Sinn spricht sich auch durch unsern Wandel, unsere Handlungsweise aus.

2) Bürgerrecht. Dann ist der Sinn: unser Bürgerrecht ist im Himmel, d. h., wir sind dem Recht nach schon jetzt Bürger des Himmels; wir haben ein Bürgerrecht im Himmel.

11.

Fr. Wo ist nun der Herr Jesus?

Nro. 169. — Mark. 16, 19.

Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes.

* Sitzen zur u. s. w. bedeutet die unumschränkte Herrlichkeit und Macht, mit der er Himmel und Erde regiert und alle Gewalt

im Himmel und auf Erden ausübt; Ps. 110, 1. — Gleichniß von Fürsten. — Zur rechten Hand gehen lassen, ist ja schon in gewöhnlichen Lebensverhältnissen eine Ehrenbezeigung.

Fr. Wozu hat ihn Gott gesetzt?

Nro. 170. — Ephes. 1, 20—22.

Gott hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeinde über Alles. Hebr. 10, 12. 13.

Gott hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel; d. i., hat ihn zum Theilnehmer an seiner Herrschaft über Alles gemacht.

* Das Bild ist von einem Könige, der einen Andern auf einen Thron zu seiner Rechten setzt, und dadurch zum Theilnehmer an seiner Herrschaft erklärt. V. 21. 22. ist der bildliche Ausdruck durch einen eigentlichen erläutert, und dieser ganze Gedanke anschaulicher gemacht.*)

Ueber alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, über Alle, die irgend eine Gewalt und Würde haben, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; auch die Engel sind darunter begriffen.

Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, ihm Alles unterworfen (der Ausdruck ist aus Ps. 8, 7. genommen, weil im Orient die Untergeordneten zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit sich den Obern zu Füßen zu werfen pflegten).

Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über Alles, der Gläubigen, die seine Glieder sind, welche von ihm, dem Haupte, hier regiert und beschützt werden, und dort mit ihm herrschen sollen.

Fr. Was gebührt ihm als den Erhöhten und Verherrlichten nun von allen Menschen?

Nro. 171. — Phil. 2, 9—11.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Darum, weil Christus so gehorsam war u. s. w.

* Vermöge seiner höhern Natur war er der höchsten Würde fähig (Antheil zu nehmen an der Herrlichkeit Gottes), aber durch

*) Insbesondere verwaltet er seine Herrschaft zur Ausbreitung seines Reiches und zum Heil seiner Reichsgenossen.

die moralische Vortrefflicheit bei seinem Gehorsam machte er sich auch der höchsten Würde würdig.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet auf den höchsten Grad der Herrlichkeit, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; eine Würde, Ehre gegeben, die jede andere Würde übersteigt.

* Welche Würde zu verstehen sey, deutet V. 11. an: daß Jesus Christus der Herr sey; vergl. den vorhin erklärten Vers Ephes. 1, 20—22;

daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, d. i., so daß alle vernünftige Geschöpfe Jesum mit der tiefsten Ehrfurcht anbeten und verehren sollen.

* Gute und böse Engel sammt den Menschen, sie leben oder sind verstorben, müssen Christum, sollte es auch mit Schrecken seyn, ehren, Jak. 2, 19.

und alle Zungen, Völker, Sprachen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

* Es wird dieß zu seiner Zeit vollständig geschehen, wenn gleich nicht Alle Christo sich freiwillig unterwerfen werden. Er wird sich auch seinen Gegnern so offenbaren, daß sie ihn als ihren Herrn erkennen müssen. Siehe vorh. Note u. Ps. 110, 1. — 1 Petr. 3, 22; —

zur Ehre Gottes des Vaters; durch die Anerkennung Jesu wird Gott der Vater geehrt, der ihn erhöht hat.

Fr. Was sollen nun wir thun, da Christus, unser Haupt, im Himmel ist?

Nro. 172. — Kol. 3, 1.

Suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem u. s. w. Siehe oben Nro. 167.

Fr. Was haben denn alle die zu erwarten, die durch den Glauben an ihn die Welt überwinden?

Nro. 173. — Off. Joh. 3, 21.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Wer im geistlichen Kampfe die Lauheit und falsche Einbildung überwindet, allen Reizungen der Sünde widersteht, dem Weltgeist nie huldiget, sondern seinen Glauben bis in den Tod erhält und Alles geduldig trägt, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, den will ich meiner Herrlichkeit theilhaftig machen, aus dem Reich der Gnade in's Reich der

Herrlichkeit versetzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Anm. Auch die Sünder können noch zur Herrlichkeit gelangen, wenn sie in der ihnen von Gott gegönnten Gnadenzeit durch Christi Kraft sich losreißen lassen von Sünden.

12.

Fr. Was verkündigten die Engel bei der Himmelfahrt des Herrn?

Nro. 174. — Apstg. 1, 11.

Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Aufgenommen, nach dem Grundtext eigentlich wieder aufgenommen. Dieß Wort wird nämlich im Griechischen von Vätern gebraucht, wenn sie ihre Söhne, die lange vom Hause gewesen, in ihre Familie wieder aufnehmen.

Wird kommen, um die Todten aufzuwecken und das letzte allgemeine Weltgericht zu halten. Vergl. Joh. 5, 22. 27.

Fr. Wie wird der Herr wieder kommen?

Nro. 175. — Luk. 21, 27.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

* Wer Jesum in seiner Niedrigkeit verachtet hat, muß ihn wider seinen Willen in seiner Majestät sehen.

Fr. Wann aber wird der Herr wieder kommen?

Nro. 176. — Mark. 13, 32.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Von dem Tage aber und der Stunde der Zukunft Christi zum Gericht weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, nach seinem Stande der Niedrigkeit, im Stande der Erniedrigung, da er sich aller göttlichen Allwissenheit begeben, sondern allein der Vater.

* Zu dem Glauben an einen jüngsten Tag berechtigt uns schon der Unbestand aller Dinge; denn Nichts bleibt, wie es ist, sondern wird fortwährend durch einwirkende Ursachen verändert, das Einzelne, wie das Ganze. Was ferner einen Anfang nahm, muß auch ein Ende haben.

Noch mehr gründet sich dieser Glaube auf die Offenbarung der Religion, und steht mit allen Lehren in Verbindung. Es ist offenbar Matth. 25, 31 ff. ein großer Gedanke, durch diese Dar-

stellung eine Theodicee oder Rechtfertigung der göttlichen Weltregierung aufzustellen, daß dereinst eine Zeit kommen soll, wo Gott die ungleichen Schicksale der Menschen ausgleichen und einem Jeden vergelten wird nach seinen Werken, da hier, wie Gellert so schön sagt, die Tugend öfters leidet, das Laster öfters glücklich ist u. s. w. Denn eben diese Ungleichheit, daß Verdienst und Lohn, Werth und Werthachtung, Glück und Unglück selten in einem richtigen Verhältniß stehen, hat vom Anbeginn manchen Nachdenkenden zweifelhaft gemacht, ob Gott sich um die Menschen bekümmere und eine weise Vorsehung die Welt regiere. Pred. 2, 13—16. c. 4, 1. 8. 14.

Mit wenig Worten ist Matth. 25, 31 ff. die Antwort darauf. Gott hat die eigentliche Zeit seiner Gerichte des jüngsten Tages nach seiner Weisheit verborgen; darum ist schon Mancher in seiner Rechnung zu Schanden worden. Laßt uns die Augen unsers Vorwitzes schließen über diesen Tag, und aufthun die Augen der Wachsamkeit über alle Tage, Stunden und Augenblicke!

Für diejenigen, welche etwas Ausführliches hierüber in physischer, politischer und theologischer Beziehung lesen wollen, dient folgendes Schriftchen:

„Der jüngste Tag, ob, wie und wann er kommen wird? ꝛc. von Dr. Tinius. Zeitz 1836."

Fr. Wozu wird er wieder kommen?

Nro. 177. — Apstg. 10, 42.

Er hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Er hat uns geboten zu predigen, auszurufen (wie Herolde, welche den Frieden verkündigen) denen, die in der Sünde gefangen liegen, dem Volk, und zu zeugen, zu bezeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

* Die Lebendigen sind hier die den jüngsten Tag erleben und im Leben auf Erden seyn werden, wenn der Herr kommen wird. 1 Kor. 15, 51 ff. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß, wir werden (zwar) nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden und dasselbe u. s. w.

Fr. Wer muß vor diesem Gericht erscheinen?

Nro. 178. — 2 Kor. 5, 10.

Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.

* Je nachdem der Mensch gläubig oder ungläubig ist, ist sein Leben. Die Glaubensfrucht wird belohnt, weil sie aus dem Glauben kommt, die Frucht des Unglaubens bestraft.

Fr. Wie wird's bei diesem Gerichte zugehen?

Nro. 179. — Matth. 25, 31—34. 41. 46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. — Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. — Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25, 35—40. 42—45. Röm. 2, 6—11.

* Das Schicksal der Gerechten und Ungerechten wird auf ewig entschieden werden. — Das Uebrige siehe oben Note zu Nro. 176.

Fr. Da wir Tag u. s. w. nicht wissen, und von diesem Gerichte die ewige Entscheidung abhängt, was liegt uns deßhalb ob?

Nro. 180. — Luk. 24, 34—36.

Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Hütet euch, habt auf euch wohl Acht, daß eure Herzen nicht beschweret werden, nicht niedergezogen (die Redensart ist von einem Schiffe, das zu sehr beladen ist), mit Fressen und Saufen, was euch untüchtig macht zur Besorgung eueres Seelenheils, und mit Sorgen der Nahrung, da ihr nur aufs Zeitliche erpicht seyd, und komme dieser Tag schnell über euch, so daß keine Zeit mehr sey, euch auf meine Ankunft zu bereiten; denn wie ein Fallstrick, wie eine Schlinge wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen, in Sicherheit sitzen, an dem Irdischen hängen. So seyd nun wacker, wachsam, munter, auf eurer Hut, gebt Acht, was in eurem Gemüthe vorgeht allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

* Menschensohn d. i. Mensch vorzugsweise, als der Einzige, der ganz so ist, wie er seyn soll; als das Vorbild der Menschheit.

Nro. 181. — Mark. 13, 35—37.

Wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnen-

schrei, oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet. Matth. 25, 13.

* Dieser Spruch enthält ebenfalls eine Ermahnung zur Treue und Wachsamkeit, da keiner sicher ist. Die geistliche Wachsamkeit ist die behutsame Sorgfalt eines Christen, sich vor dem Schlaf der Sünden zu hüten, den Glauben zu halten, und ein unverletztes Gewissen bis an's Ende zu bewahren: sie fordert daher die Erhaltung eines steten klaren Selbstbewußtseyns, wobei man die Gedanken auf sein Inneres und auf die Eindrücke, die es von Außen empfängt, richtet, um immer seines christlichen Berufes und der Gefahren der Welt eingedenk zu bleiben u. s. w.

Hahnenschrei d. i. in den Stunden nach Mitternacht.

Fr. Wie werden die seyn, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet?

Nro. 182. — Luk. 12, 35—37.

Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen; und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit; auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet.

* Lenden umgürten. Das Bild ist von Soldaten oder Reisenden; die langen Kleider hinderten sie im Gehen und Kämpfen, wenn sie sie nicht gürteten.

Lichter brennen. Lasset das Licht des Glaubens in euern Werken hervorleuchten und beweiset euch als Lichter der Welt. So viel Lichter, so viel Tugenden.

** Das übrige Bildliche in diesem Verse, der zur Treue gegen den wahren Herrn ermahnt, ist von Knechten, die den Herrn, als von einer Hochzeit zurückkehrend, erwarten.

Die wirksamen, thätigen Christen werden hier als Verwalter des Hauses Gottes dargestellt, in der Abwesenheit des Herrn zur himmlischen Hochzeit, d. i. zur Vereinigung mit der obern Gemeinde, von der die Vereinigung mit der Gemeine der Heiligen auf Erden bei seiner Wiederkunft (das Kommen zur Hochzeit) ein Analogon ist.

Fr. Wie sollen ferner die Glaübigen die Wiederkunft des Herrn erwarten, und im Hinblick auf diese alles Ungemach ertragen?

Nro. 183. — Jak. 5, 7. 8.

So seyd nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen. Seyd ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.

So seyd nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen, d. i. Frühregen und Abendregen, d. i. Spatregen. Seyd ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.

13.

Vorwort. Der Ausdruck in der Erklärung, Auslegung des zweiten Artikels: „sey mein Herr" u. s. w. führt auf die drei Aemter Christi, das prophetische, hoheprtesterliche und königliche Amt.

Vom prophetischen Amte.

Zur prophetischen Thätigkeit Christi gehört, daß er gepredigt, d. i. den Weg zur verlornen Seligkeit verkündigt und selbst etliche Jahre angetragen hat; daß er Weissagungen gesprochen, Wunder verrichtet, einen heiligen Wandel geführt und Apostel erwählt und ausgesandt hat.

Fr. Zu welchem Amte ward also unser Herr erstlich mit dem hl. Geist gesalbt?

Nro. 184. — 5 Mos. 18, 18. 19.

Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, von dem will ich's fordern. Luk. 7, 16. Joh. 6, 14.

Ich will ihnen, so sprach Gott zu Moses, einen Propheten, wie du bist, der gleich wie du, ihr Mittler seyn wird, erwecken aus ihren Brüdern, aus ihrem Stammvolk, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde (Reden, nicht bloß mit Worten, sondern auch durch Thaten und Wunder). Und wer meine Worte nicht hören wird, von dem will ich's fordern.

Anm. Warum steht V. 19. nicht ganz abgedruckt da?

Fr. War also Jesu Lehre eine bloß menschliche Lehre?

Nro. 185. — Joh. 12, 49. 50.

Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

Ich habe nicht von mir selber geredet, als bloßer Mensch, wie ihr meint, und mich deßhalb lästert und der Lüge beschuldigt, sondern der Vater, der mich gesandt hat, daß ich Mensch würde, und das Amt eines Propheten, Heilsverkündigers verrichtete, der hat mir ein Gebot, einen Befehl gegeben c. 10, 18., was ich thun und reden soll c. 7, 16. — c. 8, 28. — c. 14, 10., den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen ihnen deutlich zu verkündigen. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

* Christus spricht hier (V. 44—50.) den Zweck seiner erhabenen Sendung aus, und deutet auf den Segen des Glaubens, wie auf den Fluch des Unglaubens hin.

Der Inhalt dieser summarischen Zusammenfassung ist also: „In mir offenbart sich der höchste Gott selbst, und der Glaube an mich ist Licht und Leben. Wer an mich nicht glaubt, wird nicht von mir verdammt; sondern das Daseyn meiner heilbringenden Lehre, die allein Mittel zur Wiederherstellung des Menschen enthält, wie er anderwärts sie nicht finden konnte (die Opfer waren ja nur Vorbilder, Schatten), wird an jenem Tage, wenn er in seiner Sünde offenbar wird, über ihm, der dieß alleinige Heilmittel verschmähte, zum Verdammungsurtheil werden." (Hebr. 4, 12. ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens; — Joh. 3, 18. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, da er mit Unglauben das Gnadenmittel ausschlägt; — Apstg. 4, 12. Und ist in keinem Andern Heil u. s. w. — 1 Kor. 3, 11.)

„Denn meine Lehre ist das ewige Leben (es ist in ihr enthalten, vergl. c. 17, 3.) und ist von Gott selbst mir übertragen, so daß ich nichts Anderes, als Gottes Willen zu den Menschen gesprochen habe."

Fr. Wie kann es ein jeglicher Mensch inne werden, daß Jesu Lehre eine göttliche sey?

Nro. 186. — Joh. 7, 16. 17.

(nicht Kap. 6. wie falsch im Katechismus steht.)

Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede.

Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, ich habe sie nicht durch menschlichen Fleiß erlernt, aber darum ist sie nicht von mir erdacht und falsch, wie ihr vorgebet v. 15., sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun u. s. w.

* Die Schriftgelehrten sehen in Jesu Worten nichts als menschliche Buchstabengelehrsamkeit, wie sie eben ein Mensch von anderen erlernt. Sie fühlen nicht durch, daß hier sich etwas kund gibt, was von Menschen nicht gelernt seyn kann. So stellt denn

Christus ihnen zuerst entgegen, daß in seiner Lehre mehr als todte menschliche Ueberlieferung ist — der Vater redet darin. Jedes willige Befolgen des göttlichen Willens lehrt kennen, daß hier mehr als menschliche Ueberlieferung redet. Wo erlernte Weisheit ist, da macht sie ehrsüchtig, wo unmittelbar von Gott gegebene, da läßt sie Gott allein die Ehre. — Vergl. v. 18.

Fr. Wie nennet Jesus sich selbst?

Nro. 187. — Joh. 14, 6.

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Jesus spricht zu ihm: (zu Thomas Vergl. v. 5.) Ich bin der Weg, der einige Weg zum Hause des Vaters, V. 2. durch mich allein könnt ihr zur Seligkeit gelangen, ich erwerbe euch den Zugang zum Vater, und habe euch den Weg dahin mit Lehre und Leben gezeigt, und ich leite euch darauf mit meinem Geist, und die Wahrheit, der Wahrhaftige, in dem alle Verheißungen und Vorbilder des A. T. erfüllt werden, und das Leben, die Quelle alles leiblichen und geistlichen und einst ewigen Lebens; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich; Niemand kann in seine Gemeinschaft kommen.

* Der Weg ist ein Mittel, wodurch man zu einem Ort gelangt: so ist Christus, wenn man ihn im Glauben annimmt, das einzige Mittel des Heils; und wie man auf einem Weg wandeln muß, wenn man wohin kommen will: so muß man auf dem Weg des Heils wandeln im Glauben und guten Werken.

Anm. Die an der Erde klebenden Jünger wollen einen äußerlichen Eingang in das Gottesreich wissen, auf dem sie ihrem Herrn folgen könnten. Da verweis't er sie auf die geistige, innerliche Natur desselben, vermöge deren in seiner eignen Erscheinung das Gottesreich und dessen Herrlichkeit der heilsbedürftigen Menschheit aufgethan sey. Sein ganzes Daseyn, in welchem das Göttliche als Eins mit dem Menschlichen erscheint, weis't dem ernsten Beobachter den alleinigen Eingang zu wahrer Seligkeit. Wer ein so himmlisches Leben und Seyn, wie das des Erlösers betrachtet, und die Strahlen der göttlichen Offenbarung, die sich darin ausprägt, in sein eignes Gemüth eindringen läßt, der erfährt es, daß er innerlich mit einem höhern Reiche in Gemeinschaft steht. —

Fr. Dürfen wir uns also auf Jesu Lehre fest verlassen?

Nro. 188. — Joh. 8, 12.

Da redete Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 12, 46.

* Da

Da redete Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt; d. h. was das Licht in der sichtbaren Welt ist, bin ich für die unsichtbare; wer mir nachfolgt, das vorangegangene Licht zu seinem Leitstern nimmt, und dann auch auf derselben Bahn, auf der es vorangezogen, ihm nachwandelt, wird nicht wandeln in Finsterniß der Unwissenheit und Bosheit, in welche der Mensch durch den Fall gerathen ist, sondern wird das Licht des Lebens haben, er wird das Licht, welches wahres Leben gibt, stets für sich selbst besitzen.

* Sichtbar geht die Bemühung des Herrn dahin, die Aufmerksamkeit des Volks auf sich zu ziehen, und dasselbe für den großen Zweck seiner Sendung (an Juden und Heiden) zu gewinnen. Deshalb schildert er sich vor demselben als den Inhaber aller Kräfte des höhern Lebens, der jede Sehnsucht, jedes Bedürfniß zu stillen vermöge. c. 7, 37. 38. *) — Wie Jesus sich in diesen citirten Versen mit dem Wasser verglichen hat, so thut er es jetzt c. 8, 12. mit dem Licht. Es scheint sich dieß auf ein Festritual zu beziehen und die ganze Rede am Schluß des Laubhüttenfestes gesprochen worden zu seyn. Es wurden nämlich im Vorhofe der Weiber zwei kolossale Leuchter aufgestellt und mit einer Menge von Lampen geziert; gegen Abend zündete man dieselben an und tanzte in großem Jubel um sie her. Auch dieser Gebrauch hatte eine symbolische Bedeutung (Vgl. Zachar. 14, 7. 16.); Jerusalem sollte dadurch als die den Weltkreis erleuchtende Stadt dargestellt werden, und das Licht als das Element der Freude und Lust erscheinen. Nichts ist nun zweckmäßiger, als daß der Herr mit Beziehung auf diese Leuchter, die angezündet werden sollten, (denn nach der Anzündung würde der Jubel der Menge ihn nicht haben reden lassen,) spricht: Ich bin das wahre Licht der Welt — Alles, was in den heiligen Gebräuchen des Tempels symbolisch dargestellt ist, findet sich bei mir im Wesen. —

Nro. 189. — Joh. 6, 68. 69.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.

* Viele verließen den Herrn nicht bloß äußerlich, sondern namentlich in ihren Herzen wendeten sie sich von ihm; v. 66. — Da will der Herr die Zwölfe zur Selbstprüfung veranlassen, und den Eindruck, den etwa seine Rede in den Gemüthern gemacht hat, concentriren, V. 67.; da antwortet der überall durch rasche Kühnheit sich auszeichnende Petrus mit Begeisterung im Namen aller Apostel auf die Frage des Herrn: Wollt ihr auch weggehen? — Herr, wohin sollten wir wohl gehen? Du hast Worte u. s. w.; wir wissen keinen bessern Lehrmeister, als du bist; was wir in dir

*) Ströme göttlicher Tröstungen und Geistesgaben werden auch auf Andere fließen.

fanden, konnten wir nirgends erwarten, denn du bist ja das Ewige selbst, das nur in Einer erhabenen Erscheinung in der Menschheit auftreten sollte. —

Vom hohenpriesterlichen Amte Christi.

Von diesem ist in den Worten die Rede: „gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben;" und in der Auslegung des Artikels in den Worten: „der mich verlorenen — Sterben."

Nach diesem Amte hat er uns das verlorene Heil und die verlorene Seligkeit, in weiser Rücksicht auf das ehemalige Priesterthum, durch Opfern, Beten und Segnen erworben; er hat uns mit seinem Opfer erlöset und versöhnt, vertritt uns bei dem Vater mit seiner Fürbitte, segnet uns aus seinem himmlischen Heiligthum und eignet uns an die von Ihm erworbene Erlösung durch seinen Geist.

Nro. 190. — Ps. 110, 4.

Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedechs.

Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedechs, nicht wie die levitischen Priester, die sterblich sind und deren Dienst im N. T. aufhören soll, sondern dein Wort wird ewig gelten, wie auch deine Fürbitte und dein Segen, und wirst hierin keinen Nachfolger haben; nach der Weise Melchisedechs.

* Melchisedech, im Deutschen: Priester oder König der Gerechtigkeit. Er war König und Priester zu Salem und speisete Abram und sein Volk.

Seine Aeltern und sein Herkommen, wie auch seine Vorfahren und Nachfolger in seinem Amte sind in der Schrift verschwiegen, Ebr. 7, 3., damit er ein Vorbild auf Christum wäre. Die Vergleichung Christi als Hohenpriesters mit dem Priester Melchisedech erstreckt sich nicht blos auf die persönlichen Lebensumstände, daß der symbolische Name, das ahnenlose Erscheinen, die Ehre, die er von Abraham selbst genoß, die einzige Würde Christi andeutet; — sondern sie soll auch den innern Vorzug des Priesterthums Christi anzeigen: es ist allein das vollkommene, während das levitische das unvollkommene war; es ist ewig, einzig, unübertragbar; und hat seinen Grund in der göttlichen Heiligkeit Christi.

Uebrigens lehrt auch diese Vergleichung, daß, so wie alles Große und Edle der Vorzeit nur als Vorbild Christi heilig und groß ist: so ist auch alles Vortreffliche der Nachzeit nur als Nachbild Christi ehrwürdig; er ist und bleibt Urbild, Original. —

Fr. Was für ein Hoherpriester war Christus und was hat er erstlich als solcher gethan?

Nro. 191. — Hebr. 7, 26. 27.

Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der

Himmel ist. Dem nicht täglich noth wäre, wie ienen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünde; denn das hat er einmal gethan, da er sich selbst opferte. Hebr. 9, 25—28. 10, 14.

Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, ein solcher war für uns nöthig, wenn für unsere Sünden genug gethan werden sollte, der da wäre heilig, sündenfrei, unschuldig, auch ohne Erbsünde, folglich nicht von Menschen stammend, unbefleckt, ohne alle zu versöhnende eigene Fehler, oder den keiner eines Fehlers überweisen, keiner beflecken konnte, von den Sündern (nicht Sünden) abgesondert, der gar nicht selbst unter die Zahl der strafwürdigen Sünder bei Gott gehörte, und höher, denn der Himmel ist, weit über alle Engel erhaben, also: wahrer Gott. Dem nicht täglich noth wäre bei dem täglichen Morgen- und Abendopfer und besonders am großen Versöhnungstag seiner eigenen Unvollkommenheit wegen, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, Opfer darzubringen und ihre eigene Strafwürdigkeit bei Gott dadurch zu bekennen, darnach für des Volkes Sünde: vergl. c. 5, 1—3. — denn das hat er einmal gethan, da er, eben dieser höhere Hohepriester zur Versöhnung der Welt gestorben ist, da er sich selbst opferte, ohne die geringste Nothwendigkeit einer Wiederholung.

* Dieser Spruch ist der deutlichste Beweis gegen das Meßopfer. Vergl. Hebr. 9, 25. 28. und c. 10, 14.

Fr. Was thut er jetzt noch als Hoheprieſter zur Rechten Gottes?

Nro. 192. — Hebr. 7, 24. 25.

Christus hat ein unvergänglich Priesterthum. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.

Christus hat ein unvergänglich Priesterthum (Vergl. Nro. 190). Daher er auch selig machen kann immerdar, erretten, der Seligkeit theilhaftig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.

Fr. Was für einen Troſt können die Glaübigen aus dem Hohenprieſterthum Chriſti ſchöpfen?

Nro. 193. — 1 Joh. 2, 1.

So Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.

So Jemand sündiget, der denke nicht, daß ihm alle Gnade Gottes verschlossen sey, sondern erkenne und bekenne seine

Sünden mit bußfertigem und glaubigem Herzen; so haben wir einen Fürsprecher, der unsere Sache bei dem Vater führt und vertheidigt, Jesum Christum, der gerecht ist.

Fr. Wie können Gläubige getrost sprechen?

Nro. 194. — Röm. 8, 34. (nicht 24).

Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Wer will verdammen, verurtheilen? Etwa Gott? — Christus ist ja hie, der gestorben ist, ja vielmehr, d. i. ja, was noch tröstlicher, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Durch seine Vermittlung werden uns alle zu unserm geistigen und ewigen Wohl erforderlichen Wohlthaten Gottes zu Theil; er bittet ja für uns.

Fr. Welches ist das dritte hohepriesterliche Geschäft Jesu?

Nro. 195. — Luk. 24, 50.

Jesus hob die Hände auf, und segnete sie. Apstg. 3, 26. Ephes. 1, 3.

Jesus hob die Hände auf, und segnete sie; wünschte ihnen nicht etwa bloß, wie es Menschen nur vermögen, allerlei Gutes an Leib und Seele, sondern er ließ es ihnen wirklich widerfahren, indem er ihnen von oben her durch seinen Geist geistliche Gaben und Kräfte mittheilte.

Vom königlichen Amte Christi.

Hievon ist die Rede in den Worten: „Niedergefahren zur Hölle" u. s. w. bis zum Schluß; und in der Auslegung in den Worten: „auf daß ich sein eigen sey und in seinem Reiche u. s. w." Er ist unser ewiger König, der über Alles im Sichtbaren und Unsichtbaren regiert, es sich und dem Vater unterthänig machen, und in jedem Menschenherzen herrschen will.

Fr. Welches ist das dritte Amt, zu dem Christus gesalbt worden ist?

Nro. 196. — Joh. 18, 37.

Pilatus sprach zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest's, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

* Christus lehnt auf die spöttische Frage des Pilatus: So bist du u. s. w. nicht geradezu ab, daß er ein König ist; denn er ist von Gott zum Herrscher im Gottesreich eingesetzt, aber er bezeichnet noch deutlicher, als es V. 36. geschah, am Schlusse dieses

Verses, daß hier von irdischer Herrschaft nicht die Rede ist. — Er ist in der Welt erschienen, es ist sein Beruf von Gott, die Wahrheit, dieses Leben in der höhern Weltordnung, welcher der Mensch seiner innersten Natur nach angehört, den durch das Leben in der Entfremdung von Gott verblendeten Menschen zu offenbaren.

Fr. Ueber was für ein Reich ist Christus nicht König?

Nro. 197. — Joh. 18, 36.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sondern eine Herrschaft über die ganze Welt; ich bin ein Herrscher über das Reich der Allmacht, der Gnade und Herrlichkeit. Wäre mein Reich von dieser Welt, ein Reich auf Erden, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

* In dieser Antwort lag Alles, was nöthig war, um einen politischen Verdacht niederzuschlagen. Der, welcher sich widerstandlos von seinen Feinden ergreifen und vor Gericht bringen ließ, kann keine politischen Absichten haben.

Fr. Ueber was für ein Reich denn?

Nro. 198. — Kol. 1, 18.

Er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine, welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe.

Er ist das Haupt des Leibes, nicht bloß Herr der Gemeine (denn dieß hat die christliche Gemeinde mit der ganzen Schöpfung gemein); es ist auch Bild einer besonders innigen Verbindung, in welcher Christus mit seiner Gemeinde steht, und welche für sie höchst wohlthätig ist; nemlich der Gemeine, welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe, er ist der Vornehmste unter Allen, welche von den Todten auferstehen werden u. s. w.

* Die Gemeinde ist der Leib Christi, Er ist ihr Haupt; — aus ihm fließt auf sie Alles, was zu ihrem Bestehen erfordert wird, Licht und Kraft.

Fr. Was gebührt ihm daher als dem Könige?

Nro. 199. — Luk. 19, 38.

Gelobet sey, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe!

Gelobet sey, der da kommt, ein König in dem Namen des Herrn! nach göttlichem Rathschluß; Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe!

Fr. Wie sollen wir ihn, unsern König, empfangen?

Nro. 200. — Ps. 24, 7.

Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe, d. i., erhebt eure Haupter, öffnet eure Herzen.

Fr. Wie lange wird Christus als König herrschen?

Nro. 201. — 1 Kor. 15, 25.

Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Füße lege. Ps. 110, 1. 2. Hebr. 10, 12. 13.

Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege; bis jede Gott und Christo entgegenwirkende Gewalt aufgehoben seyn wird; bis Alles, was der vollständigen Ausführung des Planes Gottes entgegen steht, wird weggeraumt seyn; — oder: es muß mit der Herrschaft Christi dahin kommen, seine Herrschaft wird so weit gehen, sie wird den Erfolg haben, daß alle seine Feinde ihm unterworfen werden; Alles, was die Erreichung des von Christo verheißenen Heils hindert.

Fr. Ist das Reich Christi bloß auf dieses Erdenleben eingeschränkt?

Nro. 202. — Ps. 145, 13.

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für.

Fr. Wessen dürfen sich die Glaubigen allezeit getrösten, da Christus ihr König ist?

Nro. 203. — Matth. 28, 20.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

14.

Fr. Was war die Folge des Abfalls der ersten Menschen von Gott und die Folge der Erbsünde?

Nro. 204. — Jes. 53, 6.

Wir gingen Alle in der Irre, wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser Aller Sünde auf ihn.

* Hier ist von dem Werke der Erlösung die Rede. — Das Elend der Menschen wird unter dem Bilde des Zustandes verirrter Schafe dargestellt. Wir, nämlich Menschen allesammt, sowohl Juden, als Heiden, gingen Alle in der Irre, waren von dem rechten Weg, den uns Gott in seinem Gesetze vorgeschrieben hatte, abgewichen (Vergl. 1. Gl.-Art. Nro. 4. Spruch 77. Ps. 14, 2. 3.) und wandelten auf Abwegen der Sünden und Ungerechtigkeiten; ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, seinen eigenen, so wie es ihm gut dünkte (dabei meint Jeder, er sey auf dem Weg zur Glückseligkeit, Sprüche 14, 12.), sollte er ihn gleich in's zeitliche und ewige Verderben stürzen; aber der Herr warf unser Aller Sünde auf ihn, da dieß das einzige Mittel zur Tilgung unserer Schuld und unsers Verderbens war.

Fr. Konnte aus diesem großen Verderben kein Mensch den andern erlösen?

Nro. 205. — Ps. 49, 8. 9.

Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Jemand Gotte versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß lassen anstehen ewiglich.

Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, aus der geistlichen Gefangenschaft befreien, in welche die Menschen durch den Sündenfall gerathen; noch Jemand Gott versöhnen, die durch die Sünde der Menschen gestörte ehemalige Freundschaft zwischen Gott und den Menschen wiederherstellen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß lassen anstehen ewiglich.

Anstehen lassen: eine Sache unterwegs lassen, der man nicht gewachsen ist. — Wo sich's um geistliche Güter handelt, helfen irdische Nichts.

Fr. Was hat nun aber Gott, der nicht will, daß wir verloren gehen sollten, nach seiner ewigen Liebe und Weisheit gethan, damit wir verlorne und verdammte Menschen erlöst würden?

Nro. 206. — Joh. 3, 16.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er nicht einen Engel, sondern seinen eingebornen Sohn in den Tod gab, um das Werk der Erlösung zu vollenden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

* Die Schrift nennt zwei Reiche, das eine des Lichts und des Lebens, das andere der Finsterniß und des Todes. Das erstere ist da, wo das Leben aus Gott ist, das letztere, wo der Mensch im Eigenleben verharrt. Diese Reiche sind in der gegenwärtigen Weltordnung, erstrecken sich aber auch in die jenseitige hinein. — Bewirkt wird die Versetzung in's Reich des Lebens und des Lichts durch die objective Thatsache der Erscheinung des Gottessohnes in der gefallenen Menschheit, durch die Herstellung derselben, deren Spitze der heilige Tod des Unschuldigen ist. — Die Absicht Gottes bei Sendung seines Sohnes ist die Errettung der Welt; — geht sie verloren, so ist es durch eigene Schuld, weil sie sich seinem Licht und Leben entzieht.

Fr. Wozu ist also des Menschen Sohn in die Welt gekommen?

Nro. 207. — Luk. 19, 10.

Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Matth. 18, 11.

Des Menschen Sohn ist, von Gott gesandt, kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

* Auf die Empfindungen wahrer Buße und dankbarer Gegenliebe begründet der Erlöser das Heil des Zacchäus und der Seinigen (in so fern durch seine Umwandlung ein höheres Lebensprincip in das ganze Haus kam und alle seine Glieder berührte), an welchem er als Nachkomme Abrahams das nächste Anrecht hatte. Vergl. Matth. 10, 6. — Dieß wird der pharisäischen Verachtung solcher, durch ihre Lebensverhältnisse in mancherlei Sünden verstrickten Personen gegenüber hervorgehoben und eben in diese erbarmende Liebesthätigkeit gegen die dem Verderben Anheimgefallenen der Zweck der Sendung des Menschensohnes gesetzt.

Der Besuch beim Zacchäus ist eine thatsächliche antipharisäische Demonstration, die als Factum mächtiger ergreift, als abstracte Lehrsätze.

Fr. Wodurch hat er sich die Gemeinde der Erlösten erworben?

Nro. 208. — Apstg. 20, 28.

Gott hat die Gemeinde durch sein eigen Blut erworben. Offenb. Joh. 5. 9.

* Der Gedanke, daß der Herr die Gemeinde durch sein theures Blut erworben, d. i., erlöset hat, sich als Eigenthum erkaufte, soll ihren großen Werth anzeigen, und dadurch die Verpflichtung erhöhen, mit äußerster Sorgfalt sich ihres Wohls anzunehmen.

15.

Fr. Weil Jesus gekommen ist, uns erstlich von der Sünde zu erlösen, wie nennt ihn deßhalb die Schrift?

Nro. 209. — Joh. 1, 29.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

* Siehe, d. i., betrachtet ihn! das ist Gottes- das Gott gefällige Opfer-Lamm, welches der Welt Sünde, nicht Sünden, sondern alle zusammengenommen, als eine einzige trägt, wegnimmt.

Johannes dachte wohl an das Paschalamm, das zum Andenken an die Befreiung aus Aegypten geschlachtet wurde. Das Paschalamm war zwar kein Schuldopfer, aber da es dargebracht wurde zur Erinnerung an die aus freier Erbarmung Gottes veranstaltete Befreiung Israels aus der leiblichen Gefangenschaft, so konnte Christus betrachtet werden als das wahre Paschalamm, das die Befreiung des geistigen Israels aus der geistigen Gefangenschaft durch seinen Tod versiegelt.

Christus erlöst uns von der Sünde selbst, von unserer bösen sündigen Natur. Wie aus dem ersten Adam das sündige Verderben in alle seine Nachkommen übergeht: so geht aus Christus, dem zweiten Adam, die von der Sünde frei machende Kraft in Alle über, die an ihn glauben. In der Kraft des Todes und Lebens Christi soll der alte Adam in uns sterben.

Fr. Jesus hat uns von der Sünde erlöst, was heißt das ein Mal?

Nro. 210. — 2 Kor. 5, 21.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, ihn wie einen Sünder behandelt, zum Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in ihm durch ihn die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; daß wir durch ihn solche würden, die von Gott als Gerechte behandelt werden.

* Der Sinn ist also: Gott hat Christum in den Tod hingegeben, an der Stelle der Menschen den Tod leiden lassen, damit wir Vergebung der Sünden erhielten, um seinetwillen von den Strafen der Sünden freigesprochen werden sollten. Paulus wiederholt hier noch einmal den Hauptinhalt der Lehre von der Versöhnung durch den Tod Jesu.

Wußte, der die Sünde aus eigener Erfahrung nicht kannte, der sich der Sünde nicht bewußt war, der ganz rein von Sünden war.

Nro. 211. — 1 Petr. 2, 24.

Christus hat unsre Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden.

Christus hat unsre Sünden (Jesaias sagt: er trug unsre Krankheit, nämlich der Seele) selbst geopfert, eigentlich hinaufgetragen, wie man im A. T. das Opfer auf den Brandopferaltar hinauftrug, an seinem Leibe, mit seinem Leben auf dem Holz, durch seinen Kreuzestod, auf daß wir, der Sünde abgestorben, von ihr abgekommen, los geworden, ihren Dienst verlassend, aus demselben gehend, für sie keinen Sinn mehr habend, der Gerechtigkeit des Glaubens leben, woraus die Gerechtigkeit des Lebens oder die Heiligkeit fließt, durch welches Wunden ihr seyd heil worden; er hat sich verwunden lassen, um euch Heilung eurer Wunden zu verschaffen, euch zur geistlichen Gesundheit zu bringen.

* Das bekannte hebräische Bild der Sünde als eines Tyrannen, welcher den Menschen gewaltsam beherrscht, und wovon ein Christ befreit wird, wie ein Knecht durch den Tod seinem Tyrannen entgeht. Diesem steht die Gerechtigkeit entgegen, welche daher als eine neue Herrschaft beschrieben wird, in deren Dienst man tritt.

Nro. 212. — Hebr. 9, 28.

Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden.

Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen, zu tragen, zu versöhnen, zu tilgen Vieler Sünden-Schuld.

Fr. Hat uns der Herr aber nur von der Schuld und Strafe der Sünde, oder auch von der Herrschaft der Sünde erlöst?

Nro. 213. — 1 Joh. 3, 5. 6.

Ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünde wegnehme, und ist keine Sünde in ihm; wer in ihm bleibet, der sündiget nicht.

Ihr wisset, daß er ist erschienen, in der Absicht, auf daß er unsere Sünde wegnehme, und ist keine Sünde in ihm; wer in ihm bleibet, wie ein fruchtbarer Rebe am Weinstock, vergl. Joh. 15, 4 ff. der sündiget nicht, der vermeidet die Sünden, hütet sich mit Fleiß davor, läßt sie nicht in sich herrschen, lebt nicht in herrschenden Sünden.

Fr. Wenn wir also im lebendigen Glauben an Jesum stehen, welche Kraft erlangen wir durch diesen Glauben?

Nro. 214. — Röm. 6, 14.

Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Joh. 8, 34—36.

Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal, in so fern ihr nicht unter dem Gesetze seyd, unter welchem Keiner zur innern Lebenskraft gelangen kann (vergl. oben Joh. 1, 17. Nro. 1. des ersten Hptsts.), sondern unter der Gnade.

* Ein charakteristisches Merkmal solcher Christen, die sich mit Recht für begnadigt halten, ist das, daß sie zwar aus Schwachheit sich einer Uebereilung schuldig machen können, aber die Neigung zur Sünde nicht über sich herrschen lassen.

Unter der Herrschaft des Gesetzes. Der Sinn ist nicht: ihr habt nun keine Verbindlichkeit mehr, die Gebote des moralischen Gesetzes zu befolgen; sondern: ihr seyd nicht mehr unter dem mosaischen Gesetz, das nur den vollkommen Gehorsamen Hoffnung zur Seligkeit macht; über Alle aber, die nicht alle Vorschriften desselben beobachten, das Verdammungsurtheil ausspricht, und ihnen keine Hoffnung zur Gnade läßt; das immer Gerechtigkeit fordert, ohne sie uns zu geben; sondern unter der Herrschaft der göttlichen Gnade, die euch durch Christum nicht bloß Vergebung der Sünden gewährt, sondern auch Kraft gibt, die Sünde zu beherrschen.

Fr. In welchem Spruche ist der ganze Segen der Erlösung zusammengefaßt?

Nro. 215. — 1 Kor. 1, 30.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht (zum Urheber der) zur Weisheit, dieß besagt nicht bloß, daß uns Christus durch seine Lehre und sein Beispiel Weisheit lehrt, oder sie in uns durch seinen Geist wirkt, sondern auch und insbesondere, daß er nach seinem thätigen und leidenden Gehorsam (vgl. Nro. 136.) Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung thatsächlich geworden ist, und demnach alle diese Momente in den Gläubigen nur die Entfaltung des in ihm Gegebenen sind. — Die Begriffe stehen in einem Klimax und umfassen die Erscheinungen des christlichen Lebens von ihren Anfängen bis zur Vollendung.

16.

Fr. Hat der Herr Jesus die Menschen, die an ihn glauben, auch vom Tode, d. h., von der Furcht vor dem Tode und von der Strafe des zeitlichen und ewigen Todes erlöst?

Nro. 216. — Hebr. 2, 15.

Christus erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten.

Christus erlöfete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, welche ein ängstlicher Schrecken vor dem Tode ihre ganze Laufbahn hindurch in einem knechtischen und beängsteten Zustand erhalten mußte, weil ihnen ihr geängstetes Gewissen den Tod als eine gerechte Strafe ihrer Sünden vor Augen stellte.

* Nicht als ob wir den Tod nicht leiden müßten; allein wir haben ihn, wenn wir im Glauben an Jesum stehen, nicht mehr als Strafe anzusehen, sondern als die Heimkehr zum (versöhnten) Vater.

Unter dem ewigen Tod, von welchem er uns durch seinen Tod erlöst hat, wird die ewige Verdammniß verstanden.

Fr. Wodurch hat er das gethan?

Nro. 217. — 2 Tim. 1, 10.

Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an's Licht gebracht, durch das Evangelium.

* Der Tod bedeutet nicht bloß die Trennung der Seele vom Körper, sondern den ganzen Stand der Sünden nach ihrer Schuld, Herrschaft und Strafe, deren Grund im geistlichen Tode ist, da man Gott und allem Guten abgestorben ist, und der durch den zeitlichen Tod zum ewigen Tod führt, wo dann nach versäumter Gnadenzeit keine Umkehr mehr denkbar ist. Geistlich todt aber sind alle Menschen, so lange sie sich nicht von Gottes Geiste erleuchten u. s. w. lassen.

Fr. Und was gibt er statt des Todes den Gläubigen wieder?

Nro. 218. — Joh. 11, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

* Christus, der weder die rein-menschliche Freude, noch den rein-menschlichen Schmerz verbannt, sondern nur geheiligt wissen will, erkannte den Schmerz der betrübten Schwestern an, ja, er weinte mit ihnen. Aber er will, daß auch dieser Schmerz nicht übermäßig werde, und daß allezeit dem Menschen die ewigen Güter über den vergänglichen stehen. Darum rügt er den allzulebhaften und ungeduldigen Schmerz der Martha (die in ihrem Mißmuth, da sie ihren Wunsch nicht sogleich in bestimmten Worten gewährt hört, gleichsam sagt: das weiß ich wohl, daß er auferstehen wird, aber das genügt mir nicht V. 23. 24.), indem er sie darauf verweiset, daß sie vor Allem im Auge behalten müsse jenes innere, ewige, göttliche Leben, welches durch die Verbindung mit ihm den Gläubigen mitgetheilt wird, und das über alle Vernichtung erhaben ist. Wer darauf seinen Sinn richte, könne nie übermäßig betrübt

werden über den Verlust der vergänglichen Güter. Gleichsam zweifelnd, ob sie ihren Sinn darauf gerichtet habe, setzt der Herr die Frage hinzu: Glaubst du das?

Wer an mich glaubet, der wird auch dem Leibe nach wieder auferweckt werden, der Seele nach aber allezeit selig leben u. s. w.

Und wer da lebet (leiblich) und glaubet an mich, also auch geistlich lebt, der u. s. w.

Fr. Was haben also Glaübige im Tode nicht zu fürchten?

Nro. 219. — 1 Thess. 1, 10.

Jesus hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöset. Röm. 5, 8. 9.

Zorn d. i. Strafgerechtigkeit oder das thätige Mißfallen des heil. Gottes am Bösen, dann die Wirkungen davon, die Strafen.

17.

Fr. Wozu ist für's Dritte der Sohn Gottes auf Erden erschienen und am Kreuze gestorben?

Nro. 220. — 1 Joh. 3, 8.

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre; daß er alles Unglück, so der Teufel angerichtet hat, aufhebe; das Reich des Teufels breche und zwar in Allen, die seine glaübigen Glieder sind, damit sie von der Sünde frei und Knechte Gottes werden mögen. Christus hat dieß gethan mit Wort und Werk durch die Aufhebung des Heidenthums; dann der Anläufe, Verführungen, Herrschaft und Gewalt des Satans. Vergl. oben Art. II. 8. Spruch 155. Kol. 2, 15.

Note zu diesem Spruch, der übrigens nur halb im Katechismus abgedruckt ist: Der Charakter eines Christen ist, frei von allen göttlichen Strafen zu seyn; der Charakter des Teufels, Nichts zu üben, als was Strafe verdient, und Menschen durch die Verführung in den göttlichen Strafen unglücklich zu machen, davon er der Urheber unter den Menschen geworden. Deßhalb ist Christus erschienen, um dieß Unglück der Menschen, das der Teufel angerichtet hat, wieder aufzuheben, und ihnen von Neuem das ewige Leben zu eröffnen. Wer folglich das sündliche Leben fortsetzt, verdient, was der Teufel verdient, lauter Strafen, und bleibt dem Teufel ähnlich, und seiner Verführung getreu. Er hat folglich die Rechte der Christen nicht, die Verdienste Christi um die Menschen sind an ihm vergeblich und er kann daher kein Christ seyn. Diese Gedanken schärft Johannes hier durchgängig zur Warnung vor Sünden ein. —

Fr. Was hat er durch seinen Tod dem Teufel genommen?

Nro. 221. — Hebr. 2, 14.

Der Herr Jesus hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.

* Der Urheber des Todes aller Menschen, der ohne den jetzigen niedrigen Zustand nicht Statt hätte, ist durch die Verführung zur Sünde — der Teufel; hierin übt er eine unrechtmäßige Gewalt über die Menschen wider die Absicht Gottes, und von dieser Gewalt hat er uns u. s. w.

Fr. Was sind wir nun Gott dafür schuldig, daß der Herr Jesus die Seinigen aus dem Reiche des Teufels errettet hat?

Nro. 222. — Kol. 1, 12. 13.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht: welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes.

Danksaget dem Vater für die Wohlthat, daß er euch das Evangelium verkündigen ließ, der uns tüchtig gemacht hat, geschickt, würdig zu dem Erbtheil der Heiligen, zur Theilnahme an dem Besitz der Heiligen, im Licht, durch das Licht der Erkenntniß der Gnade Gottes und der Seligkeit; welcher uns errettet, befreit hat von der Obrigkeit, Herrschaft der Finsterniß, welche Verstand und Herz eingenommen hat, woraus Unwissenheit, Irrthum, Unglaube und gottloses Leben und endlich zeitliches und ewiges Verderben entsteht, und hat uns versetzt durch Erleuchtung im Glauben in das Reich seines lieben Sohnes, welches er auf Erden errichtet hat, und in welches er uns rufet.

* Erbtheil. Jeder Israelit im A. T. hatte Anspruch auf ein gewisses Erbtheil oder Eigenthum im Lande Kanaan zu machen, worein der sinnliche Theil der Israeliten einen großen Werth legte. Daher die bildliche Redensart, die Paulus gebraucht (vergl. Apstg. 26, 18. c. 20, 32. Ephes. 1, 18.), und durch welche er die Vortheile bezeichnet, welche Christen, dem Gott und Christo geheiligten Volke im neuen Bunde, zu Theil werden, das Erbe höherer und edlerer Art, das Erbtheil, welches Christen als solche zum Theil jetzt schon besitzen, zum Theil im künftigen Leben zu erwarten haben; der Inbegriff alles Guten, das Christen hier und jenseits zu erwarten haben.

Licht — Finsterniß. Licht heißt richtigere, hellere Erkenntniß der wichtigsten Wahrheiten — ein gewisser Grad von moralischer Reinheit und Seligkeit; Finsterniß umfaßt die Begriffe von Unwissenheit, Lasterhaftigkeit und das damit verbundene Elend — Unseligkeit.

Errettet. Dieß wurde zunächst dadurch bewirkt, daß Gott das Evangelium auch den Kolossern auf eine glaubwürdige Art bekannt machen ließ, daß er ihnen lebendigen Glauben daran durch äußere und innere Wirkungen möglich machte. Aber die Bekanntmachung dieser Veranstaltung setzte freilich das nothwendig voraus, was Paulus V. 20. 21. anführt, — Alles, was Gott durch Jesum während seines niedrigen Lebens auf Erden wirkte, insbesondere seinen Tod, um eine Gemeinde Gottes zu gründen. — Die Finsterniß wird eigentlich personificirt und als Herrscher vorgestellt.

Reich muß hier im engern Sinn genommen werden; das Reich Christi, zu dem wahre Christen gehören, die Gesellschaft der ächten Verehrer Gottes und Christi, der ächten und würdigen Mitglieder der Gemeinde Christi, in so fern sie in der Gemeinschaft mit Christo stehen und eben deßwegen auch durch ihn geheiligt und beseligt werden. Vergl. Nro. 213. 1 Joh. 3, 5. 6.

Seines lieben Sohnes; derjenige, welcher von Gott ganz vorzüglich geliebt wird, durch dessen Vermittlung auch seine Brüder die höchsten Wohlthaten von Gott erhalten. — Die Liebe Gottes gegen Christum fließt aus auf alle seine Brüder.

18.

Fr. Womit hat nun der Herr Jesus die verlorenen und verdammten Menschen erlöset?

Nro. 223. — 1 Petr. 1, 18. 19.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuern Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Hebr. 7, 26.

Wisset, d. i. dieß soll euch zur wahren Gottesfurcht reizen, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitlen Wandel, nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuern Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

* Hier wird ein neuer Beweggrund zur Heiligung angegeben; dieser Grund hängt aber mit dem vorhergehenden enge zusammen und ist zugleich der höchste und stärkste. Petrus hatte den Gläubigen zu Gemüthe geführt, sie seyen von Gott aus ihrem frühern Leben herausgerissen worden; jetzt hält er ihnen vor, durch welches Opfer Gott dieß gethan hat. „Sehet, wie Gott so große Kosten an euch gewendet hat, und wie groß der Schatz sey, damit ihr erkauft seyd, und dahin gebracht, daß ihr Kinder Gottes würdet." (Luther.)

Argumentum, quod nobis semper in memoriam venire debet, quando de salute nostra agitur. Nam qui evangelii gratiam repudiat aut spernit, ei non modo vilis est et abjecta sua salus, sed etiam sanguis Christi, quo eam aestimavit Deus. Scimus autem,

quam horrendum sit sacrilegium, sanguinem filii Dei profanare (Hebr. 10, 29.). Quare nihil aliud est, quod nos ad sanctitatis studium acrius stimulare debeat, quam hujus pretii memoria (Calvin). Noch stärker tritt diese Kraft hervor, wenn wir den Zusammenhang mit dem nächst Vorhergehenden betrachten. Wandelt mit Furcht, weil auch euch Gott nach euren Werken richten wird, wissend, daß ihr von diesen eitlen Werken mit Christi Blut erlöset seyd, — also voll des Vertrauens, daß derjenige, der euch mit seinem eignen Blute von jenem Wandel befreite, euch nicht mehr in ihn zurückstoßen wird, da er ja um euretwillen erschienen und auferstanden ist, so daß ihr euch gänzlich auf Gott verlassen müßt. So kehrt Petrus mit dem letzten Grund wieder zum Anfang der Ermahnung zurück. V. 13. Vergl. V. 7.

Nicht mit Gold oder Silber. Weil das irdische Lösegeld, selbst ein „Vergebliches," dem Verderben unterworfen ist, kann es Niemand vom geistlichen und leiblichen Tode befreien.

Eitlem Wandel. Seitdem der Mensch verführt wurde, fing die Sünde an in ihm zu wohnen. So geschah es, daß wir mit Zerstreuungen und unschicklichen Gedanken erfüllt, des göttlichen Geistes beraubt und voll sinnlicher Lüste geworden sind, welche der Teufel uns einhaucht. Diese Eitelkeit, nach der Alles nie zu einem befriedigenden Resultate führt (der berühmte Predigttext Kohleths), findet sich überall, wo die Erkenntniß Gottes in Christo fehlt, daher sie besonders von dem heidnischen Gottesdienst und den Gedanken der Heiden (Apstg. 14, 15., Röm. 1, 21., Ephes. 4, 17.), aber auch von der menschlichen Weisheit überhaupt (1 Kor. 3, 20.) und namentlich auch von dem Religionsgeschwätz der Irrlehrer in der christlichen Kirche (2 Petr. 2, 18.) prädicirt wird, ja, sogar von der unfreien Creatur, die um des Menschen willen der Eitelkeit unterworfen ist (Röm. 8, 20. Vergl. Tholuck zu Röm. 8, 20.). — Hier wird nun auch das praktische Leben „Eitelkeit" genannt, nach welchem man es mit eitlen, nichtigen Dingen zu thun hat, sie sich zum Ziel setzt, ihnen vor Allem Werth beilegt, also Geld anhäufen, menschliche Ehre, Lob und Schmeichelei u. s. w.

Eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. — Auch das Paschalamm mußte fehlerfrei seyn. Christus als das geistliche Opferlamm ist auch geistlich tadellos. — Hebr. 7, 26. Siehe oben Spruch Nro. 191.

Fr. Weil der Herr Jesus um unsertwillen Gott vollkommenen Gehorsam erwiesen, und vollkommen genug gethan hat, wofür werden nun alle von Gott angesehen und erklärt, die an Jesum glauben?

Nro. 224. — Röm. 5, 18. 19.

Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des

des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. Gal. 4, 4. 5.

Wie nun durch Eines Sünde, durch des Einen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, das Verwerfungsurtheil sich auf alle Menschen erstreckte zur Verdammniß; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung (Gerechtsprechung, welche das Leben bringt, ohne welche es nicht denkbar ist) des Lebens über alle Menschen gekommen; so wird das Gnadengeschenk, das von der Gesetzerfüllung des Einen ausgeht, sich auf alle Menschen erstrecken, sie zu rechtfertigen und somit auch zu beseligen im ewigen Leben.

* Der Apostel faßt hier den großen Gegensatz zwischen Adam und Christus noch ein Mal zusammen und legt dabei den Nachdruck darauf, daß die Wirkungen beide universelle seyen.

V. 19. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; denn so wie durch die Gesetzübertretung des Einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht worden sind, als Sünder behandelt werden; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte, so werden durch die Gesetzerfüllung des Einen die Vielen gerechtfertigt, d. i., begnadigte und Gott wohlgefällige Menschen werden; sie können von der nachtheiligen Folge befreit und der Seligkeit theilhaftig werden. Der Gehorsam des Einen soll die Folge haben, daß u. s. w.

* Nicht die personellen Uebertretungen der einzelnen Menschen, sondern der Ungehorsam Adams allein war der Grund, daß alle Sünder wurden; und eben so umgekehrt, nicht das personelle Streben der Einzelnen konnte sie zu Gerechten machen (denn auch das beste Streben aus eigenen Kräften bleibt kraftlos und befleckt ohne Christi Unterstützung), sondern nur Christi Gehorsam ist die wirkende Ursache der Gerechtigkeit Aller.

Nro. 225. — Jes. 43, 24. 25.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.

* Es werden die Gnadenwohlthaten aufgezählt, die Gott dem Volke Israel angedeihen ließ, und die er ihnen noch werde angedeihen lassen. Damit dieß Volk jedoch nicht meinte, es habe dieselben verdient, so sagt Gott V. 23. und am Anfang des Verses 24.: Israel habe nicht geopfert so, daß Gott einen Nutzen davon gehabt hätte, sondern aller Nutzen sey auf Israel selbst gekommen; die Meisten hätten es gethan aus Heuchelei, ohne Buße und Glauben, und hätten gemeint, dadurch bei Gott Etwas zu verdienen, und gerecht und selig zu werden. Und nun fährt er fort: Mir hast du

nicht um Geld Kalmus (zum Opfer) gekauft u. s. w. „Ja, vielmehr im Gegentheil, mir, deinem Erlöser, hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, wörtlich nach dem Hebräischen: belästigt hast du mich mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten, Hebr.: hast mich ermüdet mit deinen Vergehungen.

V. 25. Ich, ich (allein bin's, der dich versöhnt hat) tilge deine Uebertretung um meinetwillen, nicht um deiner unvollkommenen Opfer willen, durch mein Verdienst, nicht durch deines, und gedenke deiner Sünde nicht, vergebe sie dir, rechne sie dir nicht zu.

Fr. Aber nicht bloß durch seine Gerechtigkeit hat Jesus Alle, die an ihn glauben, gerecht gemacht, sondern was war zur Vollbringung unserer Erlösung noch erforderlich?

Nro. 226. — Jes. 53, 4. 5.

Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Fürwahr, die Sache ist wichtig und der Vernunft unbegreiflich; obgleich Christus so gering und elend anzusehen ist, und obwohl ihr Juden ihn deßhalb verachtet, Matth. 13, 55. Ist er nicht eines u. s. w. 1 Joh. 1, 46. Was kann von Nazareth Gutes kommen? — so ist er doch derjenige, der uns zu Gute dieß Leiden ausgehalten, nicht um seiner eigenen, sondern um unserer Sünden willen erduldet, und uns dadurch Heil erworben hat, er trug unsere Krankheit, die Strafe der Sünden, und lud auf sich unsere Schmerzen Leibes und der Seele, alles Strafübel, das aus dem Sündenübel folgt, und wir also hätten zeitlich und ewig tragen müssen; wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen, gestraft, gezüchtigt und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, schwer bedrückt. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Friede hätten. Friede setzt Unfriede voraus! —

Fr. Wofür war Christi Leiden und Tod ein Opfer?

Nro. 227. — 1 Petr. 3, 18.

Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte.

Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, d. i., daß er uns zu Gott hinbrächte als eine ihm angenehme Gabe.

* Der ganze Abschnitt, welcher mit diesem Vers beginnt, und von 1 Petr. 3, 18. bis c. 4, 7. geht, enthält einen Grund für die geduldige Ausdauer im Gutesthun und Leiden, hergenommen von dem unschuldigen, geduldigen Leiden des Erlösers, nicht nur in so fern dieses — Vorbild, sondern auch in so fern es Grund unsers Heils ist. — Christus hat so gelitten nicht für seine Sünde, für die Sünden Anderer hat er gelitten; Er als ein Gerechter hat für Andere gelitten, die ungerecht waren, und diese Anderen waren gerade wir, für unsere Sünden, für uns Ungerechte hat er so gelitten, — das verpflichtet denn uns, nachdem wir durch ihn gerecht geworden sind, nun auch um seiner und seines Reiches willen ähnliche Leiden zu übernehmen, die nicht in unseren Sünden, sondern in den Sünden Anderer ihren Ursprung haben, als Gerechte durch Ungerechte.

Wenn der Apostel hinzusetzt: „damit er uns Gott opferte," damit er uns zu Gott brächte, so gibt er uns nach der Verbindung, worein er diese Worte setzt, damit einen Wink, wie oben den Knechten, daß das die sicherste Art sey, auch die, welche nicht glauben an das Wort, zu gewinnen ohne Wort, und auch sie zu Gott zu bringen als ein ihm angenehmes Opfer und Gabe.

Einmal, wo keine Wiederholung Statt findet.

Fr. Ist diese Erlösung eine völlige, von allen Sünden befreiende und ewig giltige?

Nro. 228. — 1 Joh. 1, 7.

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Das Opfer-Blut, das Verdienst, die vollkommene Genugthuung — Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns, die wir im Lichte wandeln, rein von aller Sünde.

* Blut Christi. Es ist fast Alles mit Blut gereinigt worden nach dem Gesetz, Ebr. 9, 22. und das Opferblut hat Christi Blut vorgebildet, Ebr. 9, wie wir unter Anderm sehen an dem Blut des Bundes, welchen der Herr mit Israel gemacht, 2 Mos. 24, 6. 8.

Im figürlichen Verstand bedeutet es Christi Person Matth. 27, 4. — dann des Heilandes theures Verdienst und seine vollkommenste Genugthuung für die Sünden der Welt, welche er durch sein Leiden und seinen Tod geleistet hat.

19.

Fr. Wozu hat uns Christus erlöset? oder was ist er dadurch über uns geworden?

Nro. 229. — Röm. 14, 9.

Dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sey.

Dazu, dieses war ja die Absicht V. 8. („auf daß ich sein eigen sey," im Kat.), um derentwillen ist Christus auch gestorben und auferstanden (und wieder lebendig geworden; dieß ist offenbar später hinzugekommen, oder wir müssen übersetzen: um derentwillen Christus gestorben, wieder auferstanden und jetzt lebet), daß er über Todte und Lebendige Herr sey.

* Die Verbindung der Glaubigen mit dem Herrn für Leben und Tod wird recht eigentlich als der Zweck seines Werkes aufgefaßt. Christi Leben und Sterben war gleichsam eine Erwerbung, Erkaufung, eine Eroberung der Lebendigen und der Todten: in dieß Eigenthum darf kein Mensch eingreifen. Eine tiefsinnige, kräftig praktische Idee! Wer sich so gebunden weiß an den Herrn der Welt, der wird auch keines Andern seyn wollen (z. B. der Sünde, in deren Knechtschaft er vor seiner Bekehrung war, und aus welcher er ihn u. s. w. losgekauft hat), und alle Bande lösen, die ihn noch halten könnten.

Fr. Und was sind wir geworden?

Nro. 230. — Tit. 2, 14.

Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Der sich selbst freiwillig für uns in Tod gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, von der Bosheit, Untreue, Gottlosigkeit u. s. w. mit einem Worte von der Sünde und den unseligen Folgen derselben, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, reinigte uns so von Sünden, daß wir würden sein eigenthümliches Volk, welches strebt nach allem Guten, oder: daß wir sein seliges und herrliches, aber auch ihm gehorsames, im Guten eifriges Volk seyen, das sich Gott zueignet, das er für seinen Schmuck hält, das fleißig wäre zu guten Werken, die empfangene Gnade in einem heiligen Leben zu beweisen.

Eigenthum ist dasjenige, was einer als Herr besitzt, er mag es durch Erbschaft oder Loos oder eine andere Art der Zutheilung erhalten haben.

Fr. Wem gehören wir also im Leben und im Sterben an?

Nro. 231. — Röm. 14, 8.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

* Das ganze Leben muß auf Gott bezogen werden: denn wir mögen leben oder sterben, so sind wir nicht unser Eigenthum, sondern hängen im Leben und Sterben von Gott ab. — Das gesammte Seyn des Begnadigten hat zum Centrum alles seines Wollens — den Erlöser. Dieß ist ein großer, aber freilich dem natürlichen Menschen fremder Gedanke.

20.

Fr. Da wir nun ein Eigenthum Jesu Christi sind, wem allein sind wir zu leben schuldig?

Nro. 232. — 2 Kor. 5, 15.

Christus ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Christus ist darum für Alle gestorben, bei Allem, was Christus unser Herr für uns gethan hat, und noch für uns thun will, ist seine Gnadenabsicht die, „daß ich sein eigen sey und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene" u. s. w., auf daß die, so da leben, damit diejenigen, die, in einem geistigen Sinn, nun durch ihn leben, des geistlichen Lebens theilhaftig geworden sind, hinfort nicht ihnen selbst leben, nach ihrem Eigenwillen, nach ihren selbstsüchtigen Absichten, nach dem bösen Trieb ihres Herzens, sondern dem, nach seinem Willen, zu seinem Dienst und seiner Ehre, für die heiligen Zwecke dessen, vergl. Gal. 2, 19., der für sie gestorben und sie dadurch zum Eigenthum erkauft hat, und auferstanden ist, zum Beweis, daß sein Lösegeld von Gott angenommen worden ist. Vergl. oben Röm. 14, 9. Nro. 229.

* Sich selbst leben heißt als ein bloß natürlicher Mensch nach dem Trieb seines Fleisches d. i. nach seiner natürlichen Willensrichtung, die eben auf's Böse geht, leben, in allem seinen Thun und Lassen nur sich selbst zum Zweck haben, seine Ehre und seinen Nutzen suchen; — hingegen Christo leben: im Glauben an Christum leben, nach seinem Willen und Beispiel und zu seiner Ehre, in Absterbung und Verläugnung sein selbst und der Welt. — Die sich selbst leben, sind geistlich todt.

Fr. Wie heißt es daher von jedem Christen, der erkennt, was er Jesu zu verdanken habe?

Nro. 233. — Gal. 2, 20.

Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Ich lebe aber, ob ich gleich gesagt (V. 19.), daß ich dem Gesetz abgestorben (durch Gesetz des Glaubens vom Gesetz der Werke los worden) und mit Christo gekreuzigt sey, — doch nun nicht ich, ich, so wie ich vor meiner Bekehrung gesinnt war, lebe nun nicht mehr, als ein bloß natürlicher und fleischlicher Mensch, nach eigenem Willen, in eigenem Vertrauen, wie vormals, da ich als Pharisäer meine Gerechtigkeit im Gesetze suchte, meiner Vernunft, Weisheit, Frömmigkeit und Fleiß Gutes zu thun zutraute, und damit vor Gott bestehen wollte, es ist ein anderes Lebensprincip in mir: sondern Christus lebet in mir; Er ist in mir die Quelle meines neuen, geistigen, bessern und seligen Lebens; seine Wirkung ist meine neue Art zu denken, zu empfinden, zu wollen und zu handeln: sein Werk ist der selige Zustand, in dem ich mich jetzt schon befinde. Es ist die Wirkung Christi und des Glaubens an ihn und seine Lehre; und durch ihn wird es erhalten und vervollkommnet.

Denn was ich jetzt lebe im Fleisch (Fleisch — hier nicht die natürliche böse Willensrichtung, sondern), im sterblichen Leibe, in dem gegenwärtigen unvollkommnen Leben, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben, das lebe ich im lebendigen Glauben an den, der aus Liebe für mich sich selbst in den Tod gegeben hat.

* Was Paulus hier von sich selbst sagt, enthält die Schilderung der Gesinnung eines ächten Christen.

Fr. Wie beweiset aber ein solcher Christ dieß?

Nro. 234. — Röm. 6, 9—11.

Wir wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

Wir wissen ja, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt, weil es keiner Erlösung mehr bedarf; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen, der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn, denn der Zweck seines Todes ist erreicht, es bedarf keiner Wiederholung. Denn das er gestorben ist, was seinen Tod betrifft, das ist er der Sünde gestorben, um die Sünde, die Strafen und zugleich

die Herrschaft der Sünde aufzuheben, zu Einem Mal, Hebr. 9, 25 ff. — das er aber lebet, das lebet er Gott, zur Ehre Gottes.

Also auch ihr, haltet euch dafür, so betrachtet denn auch ihr euch als solche, (die) daß ihr der Sünde abgestorben seyd, für die Sünde todt, und lebet zur Ehre Gottes Gott in Christo Jesu, unserm Herrn; ihr könnt nicht glauben, daß Christus für euch gestorben sey, ohne daß ihr euch entschließt, Gott gefällig zu leben.

* Aus eben der Lehre, aus welcher Einige schließen, sie dürften in der Sünde beharren, folgt gerade das Gegentheil. So stellt Paulus den Glauben an Jesum vor als nothwendig mit der Besserung verbunden.

Fr. Wie endlich noch?

Nro. 235. — Luk. 1, 74. 75.

Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde V. 71. uns vor ihnen nicht mehr zu fürchten haben, ihm dieneten, seine Unterthanen würden und ihm gehorchten ohne knechtische Furcht, im kindlichen Geiste, unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, die nicht etwa bloß als eine äußerliche vor Menschen, sondern als eine im Herzen ihren Sitz habende vor Gott bestehen kann, der das Herz ansieht. V. 6.

* Zacharias, von himmlischer Kraft leiblich und geistig gestärkt und über sich selbst erhoben, spricht prophetisch über das Verhältniß seines Sohnes zu dem Messias und zur Erfüllung aller Hoffnungen, welche die Seher des alten Bundes angeregt hatten. (Vergl. V. 64, und Jesaias 35, 1—5 ff., wo der glückselige Zustand der Kirche des N. T. geschildert wird.) — Von der Hauptsache beginnt Zacharias V. 68—75. und stellt dann V. 76—79. Johannes, als eine vorbereitende Wirksamkeit ausübend, in das rechte Verhältniß zum Herrn, in welchem sich alle Verheißungen der Propheten erfüllten.

21.

Fr. Was für ein Wort, für eine Lehre ist dem Christen diese Lehre, die er nach dem zweiten Glaubensartikel bekennt?

Nro. 236. — 1 Tim. 1, 15.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Das ist je gewißlich wahr, wir können uns darauf fest verlassen, unsern Glauben und unsere Seligkeit bauen, und ein theuer werthes Wort, alles Beifalles, aller Annehmung würdig, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

* Den Apostel leitet die Aüßerung seiner besondern Dankbarkeit V. 12—14. zu einer allgemeinen wichtigen Bemerkung, wie sehr diese Lehre einer hochachtungsvollen und dankbaren Aufnahme werth sey; daß Jesus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen. Er sagt: Sie ist eine der hochachtungsvollsten und der Aufnahme würdigsten Lehren, ein theures, werthes Wort, weil sie eben dazu eingerichtet ist, einem so dringenden und wichtigen Bedürfnisse abzuhelfen. Sie ist wichtig zunächst in Absicht auf Beruhigung derer, welche erkennen und fühlen, daß auch sie Uebertreter des göttlichen Gesetzes sind, also das Bedürfniß der Sündenvergebung haben, und überzeugt sind, daß sie auf ihre eigene Rechtschaffenheit und Tugend keinen Anspruch auf Seligkeit gründen können. Aber sie ist auch hochachtungsvoll und aller Aufnahme würdig, in so ferne sie einen sehr wichtigen Einfluß auf unsere geistige Veredlung, auf die sittliche Reinigung unsers Herzens hat. Die Kraft dieser Lehre hatte Paulus ganz an sich erfahren.

Schlußbemerkung.

Daß der Jesus, den die hl. Schrift als unsern Erlöser darstellt, wirklich der wahre Messias der Menschen ist, das läßt sich leicht aus folgenden Gründen beweisen. Denn

1) Jesus erklärt sich nicht nur öfters öffentlich selbst für den von Gott gesandten Welterlöser, sondern bewahrheitete auch seine Erklärung durch seine Lehre, sein Leben und seine Wunder. Luk. 19, 10. Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig u. s. w. Joh. 14, 11. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht — wenn euch meine Versicherung noch nicht genug ist, so glaubt mir doch um der Werke willen. — Joh. 2, 23. — Luk. 22, 67—70. — Matth. 11, 2—5.

2) An Jesu wurden alle Weissagungen der Propheten erfüllt; denn nach diesen prophetischen Weissagungen kam Maleachi 3, 1. vergl. Joh. 1, 19—28. und Matth. 11, 2—10.

   a) in der Person Johannes des Taufers der verheißene Vorbote Christi;

   b) damals, als Christus geboren ward, stand noch der zweite Tempel zu Jerusalem, Hagg. 2, 8.

   c) Zu den Zeiten Jesu war zwar noch eine Art von königlicher Herrschaft in Judäa. Allein Herodes, der König, war nur ein Schattenkönig aus der Gnade des römischen Kaisers.

Ueberdieß war er auch nicht aus dem Stamme Juda, sondern ein geborener Idumäer, und die königliche Würde ging schon damals unter. 1 Mos. 49, 10.

d) Die Juden hatten zu Christi Zeiten noch ihre Geschlechtsregister, und konnten also wohl wissen, daß Jesus von Nazareth schon seiner Geburt nach der rechte, verheißene Messias war, welcher von David abstammte. Matth. 1, 1—6. Luk. 3, 23—31. Jes. 11, 1. 2.

e) Der Prophet Daniel bestimmt die Zeit, wann der Herr erscheinen würde, und diese war bei Christi Geburt beinahe vollendet. — Dan. 9, 24—27. — vergl. Gal. 4, 4—15.

Der dritte Glaubensartikel.

Von der Heiligung.

Fr. Wie lautet der dritte Glaubensartikel?

Antw. Ich glaube 1) an den heiligen Geist, 2) eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, 3) Vergebung der Sünden, 4) Auferstehung des Fleisches, und 5) ein ewiges Leben. Amen.

Fr. Was ist das?

Antw. Ich glaube, daß 1. a) ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern b) der heilige Geist c) hat mich durch's Evangelium berufen, d) mit seinen Gaben erleuchtet, e) im rechten Glauben geheiliget, und f) erhalten; gleichwie er 2. a) die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, b) erleuchtet, c) heiliget, und d) bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben; 3. a) in welcher Christenheit er b) mir und allen Gläubigen c) täglich alle Sünde reichlich vergibt, und 4) am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und 5) mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. 6) Das ist gewißlich wahr.

Vorbem. Nach diesem Artikel glauben wir Christen an den heiligen Geist, als Gott selber, wie er mit der ganzen Fülle seines Wesens auf die Herzen der Menschen wirkt.

Er heißt der heilige Geist, weil er der Geist des allein heiligen Gottes ist, und weil er nur Heiliges wirken kann und will; und die ihm zugeschriebene Wirksamkeit wird die Heiligung genannt.

In Beziehung auf den heiligen Geist versteht man also unter der Heiligung diejenige Handlung und Gnadenwohlthat, da er uns und die ganze Christenheit auf Erden durch's Evangelium beruft, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiliget und in demselben bei Jesu Christo erhält. Dieß ist die christliche Heilsordnung, in welcher uns der heilige Geist zu Christo und seinem Heil hinführt, daß wir gläubig, heilig und selig werden sollen.

Er thut dieß durch's Evangelium; 2 Pet. 1, 19. Wir haben ein vestes, prophetisches Wort, u. s. w.; — durch die heiligen Sakramente; 1 Kor. 12, 13. Wir sind durch Einen Geist u. s. w.; — durch auffallende Beweise seiner Güte; Röm. 2, 4. Oder verachtest du u. s. w.; — durch allerlei widrige Schicksale; Hebr. 12, 6. 7. denn welchen der Herr lieb u. s. w. und V. 11. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, u. s. w. —

Die Heiligung ist eine Heiligung des Verstandes oder die Erleuchtung; 1 Kor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt u. s. w. — dann eine Heiligung des Willens, welche zusammen auch Buße, Bekehrung, Besserung, Sinnesänderung genannt wird.

Auf diese Vereinigung der Heiligung des Verstandes mit der Heiligung des Willens folgt der wahre, lebendige und thätige Glaube oder die Heiligung in dem Menschen; — der Zustand des Menschen, wo er, vermöge der Gnadenkräfte, die er in der Bekehrung erhalten, sich der Heiligkeit des Lebens befleißt, von allem Demjenigen, was wider Gottes Gebot läuft, abgesondert zu seyn trachtet und hingegen thut, was seinem Schöpfer angenehm ist. Jes. 1, 16. Waschet, reiniget euch, u. s. w. — (den neuen Trieb der Liebe, den er sich nicht selbst geben kann, wodurch er erst in volle Gemeinschaft mit Gott tritt und Stärke zum Guten erlangt).

1.

a.

Fr. Kann ein Mensch sich selbst erleuchten, heiligen, und von sich selbst zum seligmachenden Glauben an Jesum, als den Christ, kommen?

Nro. 237. — 2 Kor. 3, 5.

Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.

Wir sind nicht tüchtig von uns selber, von unsern menschlichen Kräften des Verstandes, etwas zum Heil der Menschen zu denken, zu erfinden, als von uns selber, aus oder durch uns selbst, sondern daß wir tüchtig sind, unsere Tauglichkeit ist von Gott.

* Paulus hebt hier, wie bereits c. 2, 17. nachdrücklich hervor, daß er die Tüchtigkeit, sein Amt auszuüben, nicht sich zuschreibe, sondern Gott, der mit solcher Kraft das erhabene Amt, das er führe, erfüllt habe.

Er hebt aber die Untüchtigkeit des natürlichen Menschen überhaupt, göttliche Wirkungen zu erzeugen, stark hervor. — Dem Denken steht das Thun entgegen; kann er nicht einmal etwas Gutes denken, so noch weniger thun.

Fr. Wer muß zu diesem Allen das Wollen und Vollbringen in uns wirken?

Nro. 238. — Phil. 2, 13.

Gott ist's, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Gott ist's, der in euch durch seinen Geist, was zu eurer geistigen Veredlung und zu eurer Seligkeit nöthig ist, wirket beides, das Wollen, die Lust und Liebe zum Guten und zu dem, was zu unserm und Andrer Heil dient, indem er aus ihrer Natur und dem Fleisch nach Unwilligen Willige macht, und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

* Der in euch wirket. Dieß ist eine Wirksamkeit Gottes, durch welche die eigne Thätigkeit derer, auf welche er wirkt, nicht aufgehoben, sondern nur möglich gemacht und erleichtert wird. Es drückt eine mächtige Mitwirkung Gottes aus, bei der aber die eigene Treue des Menschen noch hinlänglich geübt wird.

Nach seinem Wohlgefallen, d. i. nach seinem unermeßlichen guten Willen, wodurch er die Menschen um Christi willen in seine Gnade, aus der sie durch die Sünde gefallen waren, wieder aufnimmt, damit sie ewig selig werden.

Fr. Welcher Person in der dreieinigen Gottheit wird dieses Werk in's Besondere zugeschrieben?

Nro. 239. — 1 Kor. 12, 3.

Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Niemand kann Jesum, nach seinem menschlichen natürlichen Geist einen Herrn heißen, mit glaubiger Zueignung auf sich, mit Herzenshingabe und Folgsamkeit als Herrn bekennen, als seinen Heiland glaubig annehmen, ihn also in Wort und That bekennen, und von Grund des Herzens verehren, ohne durch den heiligen Geist, ohne daß er unter dem Einfluß des göttlichen Geistes steht, ohne vom göttlichen Geiste getrieben zu werden.

* Auch dem unerleuchteten Menschen gefällt Jesus; seinen Herrn wird er ihn aber erst dann nennen können, wenn der Strahl des himmlischen Lichts sein Herz berührte.

Fr. Wie müssen wir daher beten und flehen?

Nro. 240. — Jer. 31, 18.

Bekehre du mich, so werde ich bekehret.

Bekehre du mich, ändre du meinen Herzenszustand, so werde ich bekehrt, so will ich mich bekehren, so will ich, da ich aus eigenen Kräften nicht zur Bekehrung, Umkehr gelangen kann, sondern du sie wirken mußt, deinen Gnadenwirkungen nicht widerstreben.

* Bekehren zeigt in den Grundsprachen wörtlich eine räumliche Bewegung an, wo ein Mensch von einem Ort zum andern wieder umkehrt. Figürlich ist es eine treffende Bezeichnung der totalen Herzensänderung im Menschen, wo der Wille eine ganz entgegengesetzte Richtung nimmt, von der Sünde sich ab und zu Gott hinwendet; zum Unterschied von einer bloß äußerlichen mangelhaften Sittenänderung.

Man unterscheidet die Bekehrung in eine transitive, die von Gott kommt, und in eine intransitive, die vermöge der Gnadenwirkung Gottes auf Seiten der Menschen in der Folgsamkeit besteht, auch sonst die Buße genannt wird. Jene muß vorhergehen, wenn diese folgen soll.

b.

Fr. Weil nun Niemand ohne den heiligen Geist Jesum einen Herrn heißen, und zum Glauben an ihn kommen kann, was hat der Herr Jesus zunächst seinen Jüngern und dann allen Menschen verheißen?

Nro. 241. — Joh. 14, 16. 17.

Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht.

Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster, Helfer, Sachwalter, Fürsprecher, Beistand geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

* Die Jünger waren bei dem Weggang des Herrn von der Erde noch so schwach in ihrem Glauben, daß sie seiner als Anhalt und Stütze nicht entbehren konnten. Daher die Betrübniß bei der Erwähnung seines Weggangs; deßhalb verheißt er ihnen eine andere Stütze, einen andern Beistand und bleibenden Tröster, im Gegensatz gegen die vorübergehende leibliche Gegenwart Christi. Aber im Geiste war er auch selbst bei ihnen, denn in ihm kam er geistig wieder. Vgl. V. 5

Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen, im Gegensatze zu dem Geist der Lügen; welchen Geist der Wahrheit ein Mensch, der den weltlichen Lüsten ergeben ist, nicht empfahen kann, denn er siehet ihn nicht und kennet ihn nicht.

* Daß bei dieser Verheißung nicht bloß an etwas Subjectives zu denken ist, an eine Begeisterung etwa, die sie ergreifen würde, macht der folgende Vers klar: ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Dieser Ausdruck führt auf das Verhältniß von Vater und Mutter zu ihren Kindlein hin. Als geistliches Kindlein, durch den Samen seines Wortes gezeugt, faßt sie der Heiland auf: sein Weggang sollte sie nicht einsam lassen. Der Erlöser verheißt ein neues, höheres, bis dahin unbekanntes Princip c. 7, 39.),*) den Geist der Wahrheit. In diesem Ausdruck liegt nicht weniger, daß der Geist der Wahrheit in denen, die ihn empfangen, wirkt, als daß er sie selbst ist. Wie nämlich Gott selbst die Wahrheit ist, und der Sohn, als der Offenbarer des verborgenen Vaters, so ist sie auch der Geist, die höchste Erscheinung des Göttlichen, in sich selbst und nur eben so theilt er die Wahrheit mit, daß er sein Wesen mittheilt. Es ist nämlich hier die Wahrheit keine begriffliche Reflexion, sondern die absolute des wahrhaftigen Seyns. Wäre die Erkenntniß der göttlichen Wahrheit durch einen bloßen Act des reflectirenden Verstandes zu vollziehen, so würde auch die Welt jenen Geist sehen; allein da er nicht ohne das Leben in der Sache selbst verständlich ist, so ist er ihr eine Thorheit, 1 Kor. 2, 14. „der natürliche Mensch aber," der nur die Naturkräfte seiner Seele gebraucht mit aller seiner Scharfsinnigkeit „vernimmt u. s. w."

Fr. Wie heißt der heilige Geist darum, weil er in alle Wahrheit leitet?

Nro. 242. — Joh. 15, 26.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet: der wird zeugen von mir.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet: der wird zeugen von mir, daß ich nicht nur unschuldig leide, sondern auch vom Himmel herabgekommen bin, den Menschen den Weg zur Seligkeit zu zeigen.

* Der Geist, der die Wahrheit mittheilt, wird von Christo zeugen auf die manchfachste Weise, durch den Charakter seiner Jünger, welcher, durch jenen Geist gehoben, himmlisch werden wird, durch die göttliche Weisheit, in der sie das Evangelium predigen werden, durch Wunderkraft u. s. w.

Wahrheit. Siehe die Note zum vorigen Spruch; und dann: daß dieser Paraklet die natürlich sich entwickelnde und suc-

---

*) Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfahen sollten, die an ihn glaubeten; denn der heilige Geist war nicht da, (noch nicht in dem Maß der Wunderkraft, wie Apg. 2, 4. — 4, 31. — 8, 17. — 10, 45. geschehen), denn Jesus war noch nicht verkläret.

cessiv zunehmende, selbstständige Einsicht der Apostel in die Lehre Christi gewesen sey, widerstreitet sowohl den ihm beigelegten Prädikaten, als namentlich der scharfen Orts- und Zeitbestimmung, wo und wann er den Aposteln zu Theil werden sollte. Luk. 24, 49, — Apg. 1, 4. 5. vergl. Joh. 16, 7., wie denn auch die Geschichte Apg. 2. den klaren Beweis gibt, daß die Mittheilung des Geistes auf wundervolle Weise geschah.

Ausgehet. Nach der einfachen grammatischen Erklärung bezeichnet es nicht sowohl das transcendente Verhältniß der Person des Geistes zu der des Vaters und des Sohnes, als das praktische Verhältniß, wie wir von Gott nur durch Christum des heiligen Geistes theilhaftig werden. — (Aus der Wesenheit des Vaters hervorgehet.)

Fr. Wie heißt der heilige Geist darum, weil er allein wahren Trost gibt?

Nro. 243. — Joh. 14, 26.

Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch Alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Joh. 16, 7. Apstg. 1, 5. 2, 1—21.

Aber der Tröster, der euch als Beistand belehren, berathen, heiligen, mit Muth und Kraft zu eurem Werke ausrüsten und euch in Trübsal aufrichten wird, der heilige Geist, weil er an und für sich heilig, und die Menschen heiligt und reinigt, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, in Beziehung auf mein Werk und meine Würde, d. h. durch meine Vermittlung, derselbige wird es euch Alles lehren, was ich euch gesagt habe, was ihr aber bisher nicht beachtet oder nicht richtig aufgefaßt oder mißverstanden habt. Aug. Dicente filio verba capimus, docente spiritu eadem verba intelligimus.

* Der Geist, eben als der göttliche, lehrt dasselbe, was Jesus, der Offenbarer des verborgenen Gottes, vortrug. Daher vermag derselbe die Worte Christi, die wie schlummernde Samenkörner im Gemüth der Jünger ruhten, zu wecken und zu lebendigem Bewußtseyn zu führen.

Fr. Wie heißt endlich der heilige Geist darum, weil er selbst heilig ist, und auch unsre Heiligung bewirkt?

Nro. 244. — Apstg. 5, 3. 4.

Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geiste lögest? — Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. 1 Kor. 3, 16.

Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, warum hast du in deinem Herzen dem Satan solchen Eingang verstattet, anstatt dich durch den heiligen Geist,

den du ja empfangen hast, leiten zu lassen? daß du dem heiligen Geist lögest, nicht mit aufrichtigem Herzen das Versprochene bringst? — Du hast nicht (allein) Menschen, sondern Gott gelogen.

* Eitelkeit war der Grund des Verkaufs seiner Güter zum Besten der Gemeine, Heuchelei der Grund des heimlichen Zurückbehaltens eines Theils des Preises, also des Verschweigens; er wollte so uneigennützig scheinen als die Anderen, und konnte doch den Mammon nicht lassen. — Die Sünde war deßhalb groß, weil sie von Personen begangen wurde, welche die Kraft des heiligen Geistes erfahren und sich dennoch so gemeiner Sünde hatten hingeben können. Die That bestimmt daher nicht allein den Maßstab der Strafbarkeit, sondern auch der Stand dessen, der sie begeht. — (Zudem war ja auch kein Zwang zu den Liebesgaben vorhanden. Man lese nur den im Katechismus nicht ganz abgedruckten Spruch in der Bibel).

Fr. Ist der heilige Geist wahrer Gott? und schreibt die heilige Schrift ihm auch göttliche Eigenschaften zu?

Nro. 245. — 1 Kor. 2, 10.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Jes. 40, 13.

Der Geist erforschet, hat die genaueste Kenntniß, durchschaut alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, auch die verborgensten Rathschlüsse, Plane, Entwürfe Gottes, hier: den Rath Gottes zur Beseligung der Menschen, welche keine menschliche Vernunft erkennen kann. —

Fr. Schreibt sie ihm auch göttliche Werke zu?

Nro. 246. — Hiob 33, 4.

Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben: hat mich belebt, und wird mich einstens beleben, von den Todten erwecken.

Nro. 247. — Ps. 33, 6.

Der Himmel ist durch's Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.

c.

Berufung durch's Evangelium. Es gibt einen allgemeinen Ruf Gottes an die Menschen, oder Erweckung zur Besserung und zum Gehorsam gegen Gott, welcher durch Vernunft, Ge-

wissen, Natur, Erziehung u. s. w. geschieht. Da dieser Ruf aber von dem Menschen im Stande der Natur überhört, unterdrückt wird, und nicht zur gründlichen Bekehrung hinreicht; so bedarf es der besondern göttlichen Berufung, die durch die christliche Offenbarung geschieht; dieß ist der gnadenreiche Eph. 2, 8. 9. an alle ergehende Luk. 24, 46. 47. Ruf Gottes, wodurch er den Menschen seinen Willen in seinem Worte offenbart, und die Wohlthaten, welche Christus durch sein Leiden erworben, zu genießen anbietet, damit sie aus dem Stand der Sünden, Verdammniß, Finsterniß Jes. 9, 1. Luk. 1, 79. Eph. 5, 9. und des Todes Eph. 2, 1. 2. 3. 12. — in dem sie von Natur sind, zum Licht, Eph. 5, 8. zur Gemeinschaft seines Sohnes gebracht werden, und zur ewigen Seligkeit gelangen sollen. (Böckh: die Einladung Gottes an die Menschen aus dem Elende der Sünde zu dem in Christo bereiteten Heile zu kommen). Die Mittel siehe oben Vorbemerkung S. 1.

Fr. Was will Gott nach seiner ewigen Liebe?

Nro. 248. — 1 Tim. 2, 4.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Gott will, daß allen Menschen zur Seligkeit geholfen werde, läßt Alle zur Buße, zum Glauben, zum Eintritt in's Reich der Gnade und einst der Herrlichkeit rufen, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

* Allen. Der Umfang der Veranstaltung, die Gott durch Christum gemacht hat, ist sehr weit. Daß Manche nicht zur Erkenntniß der Wahrheit, so weit sie zur Beseligung nöthig ist, kommen können, dieß ist ein leicht zu lösender Einwurf. Wer ohne seine Schuld nicht zur Erkenntniß des Evangeliums kommt, z. B. Kinder, der wird diese Kenntniß ohne Zweifel weit schneller und viel leichter im andern Leben erhalten.

Wahrheit; nicht eine bloß historische Kenntniß, theoretischer Beifall, sondern eine lebendige, wirksame Kenntniß, welche nicht bloß Handlung des Verstandes, sondern auch des Herzens ist, welche einen natürlichen Einfluß auf die Gefühle und das Handeln eines Menschen hat.

Fr. Was ferner?

Nro. 249. — 2 Pet. 3, 9.

Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Gott will nicht, daß Jemand, auch nicht der Gottloseste, verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße, Veränderung seines Sinnes u. s. w. bekehre.

Fr.

Fr. Was thut daher Gott, der heilige Geist, an jedem Menschen?

Nro. 250. — 2 Tim. 1, 9.

Gott hat uns selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.

Gott hat uns selig gemacht, uns unsere Sünden vergeben, und von der Herrschaft der Sünde befreit, und berufen, eingeladen zu seinen Heilsgütern, zur Theilnahme an der Versöhnung mit Gott durch Christum und zur Heiligung mit einem heiligen Ruf, — Vgl. oben Nro. 248. — durch eine ganz vorzügliche Einladung, die ohne Vergleich vorzüglicher ist, als alle übrigen (als die irdischen, vgl. Eph. 1, 3.) sind, nicht nach unsern Werken, nicht in Rücksicht auf unsere Verdienste, sondern nach seinem Vorsatz, eignen freien Rathschluß und Gnade, (nicht unserem Verdienste haben wir diese obengenannten Wohlthaten zu verdanken, sondern der freien Güte Gottes), die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, die uns bestimmt war, die er beschlossen hatte uns zu geben um Christi Willen von Ewigkeit her.

* Selig gemacht. In mehrern Stellen bezieht sich dieser Ausdruck auf das künftige Leben, und bezeichnet das vollkommnere Heil, die Rettung und Seligkeit, welche wahre Christen im künftigen Leben zu hoffen haben. In einer solchen Stelle, wie die gegenwärtige ist, muß man aber, wenigstens vorzüglich, an Etwas denken, was den Christen schon in diesem Leben zu Theil wird. Da begreift es theils die Vergebung der Sünden, und andere schon in diesem Leben mit der Sündenvergebung verbundene Wohlthaten (Röm. 5, 1. ff.), theils die Befreiung von der Herrschaft der Sünde in sich.

Mit einem heiligen Ruf. Dieser Ruf ist zwar unausweichbar; (der Mensch kann es Gott nicht wehren, an sein Herz zu klopfen, Offb. 3, 20. Siehe, ich stehe vor der Thüre, d. i. bin dir jetzt recht nahe;) aber nicht unwiderstehlich: es hängt vom Menschen ab, ob er auf den Ruf hören und ihm folgen will oder nicht. Apstg. 7, 51. und weiter unten Nro. 255.

In Christo Jesu. In Rücksicht auf Christum, nicht bloß durch Christum erweist uns Gott Wohlthaten.

Fr. Und wodurch beruft er vornehmlich die Menschen?

Nro. 251. — 2 Thess. 2, 14.

Gott hat euch berufen durch unser Evangelium zum herrlichen Eigenthum unseres Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 2, 12.

Gott hat euch zur Seligkeit, durch die Heiligung des Geistes und durch den Glauben an die wahre Lehre (siehe V. 13.) be-

rufen durch unser, uns anvertrautes, Evangelium zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn Jesu Christi, wörtlich nach dem Griechischen: zur Erlangung und Behauptung der Seligkeit oder Herrlichkeit Christi. —

Nro. 252. — Gal. 3, 5.

Der euch nun den Geist reichet, und thut solche Thaten unter euch, thut er's durch des Gesetzes Werke, oder durch die Predigt vom Glauben?

Der euch nun den Geist reichet, verleiht, (eigentlich verlieh) und thut wirkt solche Thaten unter euch, entweder: solche Wunder, Wirkungen der göttlichen Kraft durch euch, oder: solche Kräfte, die das Wort Gottes in der Bekehrung und Erneuerung des Menschen erweiset, und diese Erklärung ist wohl besser, weil dabei steht „unter euch," was dann gegeben wird „in euch;" thut er's durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? hat er es um eurer gesetzlichen Werke, in welchen eure Gerechtigkeit zu suchen ihr von den falschen Aposteln angewiesen seyd, oder um eures Glaubens willen gethan; seyd ihr nicht schon vorher durch das Evangelium damit ohne Verdienst eurer Werke eures Glaubens an Christum wegen begnadigt worden?

Fr. Läßt uns aber Gott sein Wort nur verkündigen, oder wirket er auch in uns?

Nro. 253. — 1 Thess. 2, 13.

Da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet.

Da ihr empfinget von uns (unterrichtet worden seyd) das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet; der durch seine Wirkungen auf euren Geist und euer Herz einen lebendigen Glauben an diese Lehre befördert.

* Menschenwort d. i. eine bloß von Menschen erfundene Lehre.

Nro. 254. — Apstg. 16, 14.

Der Herr that der Lydia das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward.

Der Herr that der Lydia das Herz auf, erleuchtete den Verstand und rührte den Willen der Purpurkrämerin, daß sie zum Glauben bewegt wurde, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet ward, daß sie immer begieriger zuhörte, das Gepredigte tiefer zu Herzen faßte, und mit gläubigem Gehorsam aufnahm.

* Es wird hier die Geneigtheit des Herzens für die Wahrheit (die dem Menschen von Natur fehlt,) außer der Willkür des Menschen gelegt. Die erste Neigung, sich dem Evangelium zuzuwenden, ist eine Wirkung der Gnade. Doch aber führt wieder diese Idee auf keine zwingende Gnade, indem die Möglichkeit blieb, daß Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit die Lydia getrieben hätte, die Regungen in ihr zu dämpfen.

Fr. Geben aber alle Menschen dieser Berufung Gehör?

Nro. 255. — Matth. 23, 37.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind: wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Jes. 65, 2. Röm. 10, 16.

Jerusalem, Jerusalem, du Volk Israel, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, widerstehst also meinem Rufe: wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Vergl. oben Note zu Nro. 250. „heil. Ruf."

* Wichtig ist in dieser Stelle das: ihr habt nicht gewollt, verglichen mit der verwandten Stelle Luk. 19, 42., in welcher das Verkennen des Heils dem Nichtwissen zugeschrieben ist; „wenn du es wüßtest zu u. s. w." — Wollte man das Eine oder das Andere als ein Absolutes fassen, so würde ein unpassender Sinn entstehen. Das totale Nichtwissen würde die Schuld — das totale Nichtwollen jede Möglichkeit der Umkehr ausschließen. Beides aber, in seiner Relativität gefaßt, erklärt sich wechselseitig. Ohne Eindruck von der göttlichen Würde des Erlösers konnte keiner unter den Pharisäern geblieben seyn; statt aber diesem Eindruck Raum zu lassen im Innern, drängten sie denselben zurück und verhielten sich dadurch allerdings die tiefere gründlichere Erkenntniß Christi und seiner Bestimmung für ihr ewiges Heil, aber das Nichtwissen wurzelte doch in dem anfänglichen Nichtwollen und war demnach ein höchst strafbares. Es blieb indeß immer in einem solchen Zustande die Möglichkeit der Rückkehr, indem die tiefere Erkenntniß, wenn sie einmal gegeben ward, wohl noch Buße wirken konnte; daher die Aussicht darauf V. 39.

Fr. Wie heißen aber die Wenigen, welche der Berufung folgen, und den heil. Geist in sich wirken lassen?

Nro. 256. — Matth. 20, 16.

Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

* Sie sind zur Seligkeit auserwählt, nicht nach einem unbedingten Rathschluß blinder Willkür, sondern weil sie dem Zuge

des göttlichen Geistes folgen, glauben und im wahren Glauben an den Heiland der Welt, Jesus Christus, bis an's Ende ihres Lebens verharren.

d.

Mit seinen Gaben erleuchtet. Die Erleuchtung ist die Wirksamkeit des heil. Geistes, daß er durch die Kraft des göttlichen Wortes eine lebendige Erkenntniß unsers Verderbens (Buße) und der Gnade Gottes in Christo Jesu (Glauben) in uns hervorbringt.

Es gehört dazu, daß wir aus dem Gesetz Gottes die angeborne Blindheit und innerliche Bosheit, und die daher verdiente Strafe erkennen, Ps. 51, 5—7. — Röm. 3, 20. „Durch's Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde;" — darüber herzlich Leid haben, 2 Kor. 7, 10. die göttliche Traurigkeit u. s. w. — die Sünde hassen, Jes. 1, 16. Waschet, reiniget euch u. s. w. — demüthiges Verlangen nach Vergebung der Sünden fühlen, Luk. 18, 13. Der Zöllner stund von ferne u. s. w. — (d. i. Buße thun) und dann durch's Evangelium uns wieder aufrichten und uns der Gnade Gottes, — Vergebung der Sünden in Christo verheißen, — trösten, dessen Verdienst uns zueignen (d. i. glauben).

Fr. Wovon vernimmt der natürliche Mensch ohne die Erleuchtung nichts?

Nro. 257. — 1 Kor. 2, 14.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.

Der natürliche Mensch, sinnlich denkende, seelische, vernimmt nichts, nimmt's nicht mit Beifall an, glaubt's nicht „lebendig" (wenn er es auch historisch glaubt und theoretisch für wahr hält), vom Geiste Gottes, den vom Geiste Gottes geoffenbarten Lehren, den geoffenbarten Geheimnissen Gottes; es ist ihm (für ihn) eine Thorheit, das eitle, sein Verderben nicht sich eingestehende Herz sieht es für thöricht an, daß wir durch einen elenden und aufs Tiefste geschmähten Menschen zur Seligkeit und höchsten Ehre gelangen sollen; es ist bei ihm eine solche Denkart herrschend, mit welcher der Glaube an die Lehre Jesu sich nicht verträgt; so lange er sich in diesem Zustand befindet, so lange nicht wenigstens der Anfang einer Veränderung seiner Denkart bei ihm gemacht ist: — so lange ist das Evangelium mehr oder weniger eine Thorheit für sein Herz, und daher auch für einen unter dem Einfluß seines bösen Willens stehenden Verstand. Sein Stolz maßt sich an, Alles durch seine Weisheit selbst erfinden zu wollen, und unterwirft sich nicht der göttlichen Weisheit; und kann es nicht erkennen, nicht recht mit lebendiger Theilnahme des

Herzens, nicht billigen, werthschätzen, weil dazu eine Denkart erforderlich ist, die er noch nicht hat, weil er sich eben durch Gottes Gnadenlicht noch nicht hat erleuchten lassen; denn es muß geistlich gerichtet seyn, es muß auf eine geistliche Art, im Lichte des göttlichen Geistes, mit geistlichem Verstand, woran es ihm fehlt, untersucht, erkannt und beurtheilt, d. i. gerichtet werden.

* Der Apostel unterscheidet hier zwei Klassen von Menschen, natürliche (seelische) und geistliche; naturales et per Spiritum sanctum regeneratos. Von den natürlichen sagt er, daß sie die Wirkungen des göttlichen Geistes nicht aufnehmen, weil sie ihnen eine Thorheit sind, aber sie auch nicht beurtheilen können, nicht competente Richter darüber sind, weil sie geistlich beurtheilt werden müssen. Es fragt sich, wie ist der Begriff des natürlichen Menschen zu bestimmen, und wie verhält er sich auf der einen Seite zum fleischlichen, auf der andern zum geistlichen c. 3, 1.

Zuerst ist festzuhalten, daß damit nicht unabänderlich geschiedene Menschenklassen bezeichnet sind, bei denen kein Uebergang aus der einen in die andere Statt finden kann, sondern Zustände, die in demselben Menschen wechseln können. Keiner ist von Natur ein geistlicher Mensch, und keiner hat Momente, in denen er nicht ein fleischlicher wäre. Bestimmt man hiernach zuerst die Extreme, so ist klar, beim fleischlichen herrscht das Fleisch (die verderbte sündige Natur des Menschen, seine angeborene Denk- und Sinnesweise, die natürliche Willensrichtung, die eben aufs Böse geht), beim geistlichen Menschen der Geist Gottes. Die Herrschaft des einen Princips schließt aber die Regung des andern nicht aus. Beim Fleischlichen kann in Momenten auch der Geist sich wirksam zeigen, und beim Wiedergebornen das Fleisch; der Charakter eines Individuums bestimmt sich durch die entschiedene Vorherrschaft des einen oder andern Elements. Der natürliche, seelische, sinnlich denkende Mensch aber ist, nach der Stellung der Seele zum Fleisch und Geist derjenige, in dem weder das Fleisch, noch der göttliche Geist entschieden vorherrscht, sondern das seelische Leben als solches gebietet. Man könnte zwar sagen, wo das seelische Leben herrscht, da wird sich gewiß auch immer das Fleisch mächtig zeigen, wie Paulus Röm. 7, 14 ff. es darstellt. Im Ganzen ist das allerdings richtig; allein einmal kann doch der natürliche Mensch eine gewisse Gerechtigkeit behaupten, in so fern bezeichnet „fleischlich gesinnt seyn" einen tiefern Grad sittlicher Versunkenheit, den erst die thatsächlichen Sünden hervorrufen; dann aber und dieß ist für den Sprachgebrauch besonders zu bemerken, werden beide Ausdrücke auch so unterschieden, daß „fleischlich" die ethische Seite bezeichnet, „natürlich" aber die intellectuelle. Soll der natürliche Mensch ohne den Geist Gottes als Uebertreter des Gesetzes bezeichnet werden, so heißt er fleischlich, soll er dagegen in seiner Unfähigkeit, Gott zu erkennen, hingestellt werden, so heißt er natürlich, seelisch. Jak. 3, 15. — Juda V. 19. Luther übersetzt hier das ψυχικοί: fleischliche, nur durch ihre Natur regierte; in der letztern Stelle heißen

die natürlichen Menschen ausdrücklich: die keinen Geist haben. Jak. 3, 15. menschlich). Gerade so auch hier. So lange der natürliche Mensch bleibt, was er ist, der Geistlose, kann er das Göttliche nicht erkennen, es fehlt ihm das Organ dafür. Kein Mensch kann aus eigener Kraft zur Erkenntniß der Wahrheit in Christo kommen; es ist ein Werk Gottes, wo sie zu Stande kommt. Die Erkenntniß ist aber hier nicht als ein begriffliches Fürwahrhalten der Glaubenslehren aufzufassen (zu dem kann man auch durch natürliche Bemühung kommen), sondern als Einsicht aus innerer Erleuchtung und Erfahrung. Allerdings ist der Mensch in seinem natürlichen Zustande nicht ohne Geist, der wesentlich zur Natur des Menschen gehört, aber derselbe schlummert in ihm, nur das Thierleben ist wach geworden. So wie die göttliche Geisteswirkung in dem Evangelio den menschlichen Geist erregt, hört der natürliche Mensch auf und der geistliche, der Geistliches zu beurtheilen weiß, wird lebendig.

Fr. Durch wen erlangen wir aber die Erkenntniß zur Seligkeit?

Nro. 258. — 1 Kor. 2, 12.

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt; es ist kein Wunder, daß wir Dinge lehren können, die für die Welt, für gewöhnliche Menschen neu und befremdend sind; denn wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, die von Gott ausgehende Kraft des göttlichen Geistes, die in dem Herzen der Menschen sich offenbart, daß wir die Erkenntniß der Gnade Gottes fassen, wissen können, was uns von Gott gegeben ist, was uns Gott durch Christum aus freier Güte hier geschenkt, und im zukünftigen Leben zu geben beschlossen hat, wie V. 9. was Gott bereitet hat.

* Der Geist, der uns jene Weisheit V. 6 ff. geoffenbart hat, ist nicht ein solcher, der uns die Weisheit der Welt geoffenbart hätte.

Fr. Was bewirkt der hl. Geist durch's Gesetz und Evangelium in uns?

Nro. 259. — 2 Kor. 4, 6.

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Eben der Gott, der da hieß Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der, als er die Welt erschuf, aus (oder nach) der Finsterniß Licht hervorgehen ließ, der hat einen hel-

len Schein in unsre Herzen gegeben, hat durch seinen Geist in unseren Herzen ein Licht, die Erkenntniß des Evangeliums aufgehen lassen, in der Absicht, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß und Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, daß durch unser Amt die Erleuchtung entstünde, welche aus der Erkenntniß der in der ganzen Erscheinung Christi geoffenbarten, von Christi Angesicht wiederstrahlenden Herrlichkeit Gottes entspringt.

* Das Letztere ist eine Anspielung auf jenen Glanz im Angesicht Mosis, c. 3, 7.

Das Gesetz wirkt Buße, das Evangelium: Glauben.

Fr. Ist diese Erleuchtung gleich anfangs eine vollkommene, oder nimmt sie durch den treuen Gebrauch der Gnadenmittel zu?

Nro. 260. — Ephes. 1, 17—19.

Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß; und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Ephes. 3, 16—19.

Der Gott unsers Herrn Jesu Christi (so heißt Gott in Rücksicht auf sein eigenthümliches Verhältniß, seine einzige Verbindung mit Jesus Christus), der Vater der Herrlichkeit, der vollkommenste Herr über Alles, von unendlich großer Weisheit, Macht und Güte, der also im Stande ist, alle die Menschen, welche sich durch ihn und durch das Evangelium bilden lassen, zu großer Herrlichkeit zu erheben, und auch meine Bitte zu erhören, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, schenke euch die Wirkungen (Gaben) des heil. Geistes, welche sind Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, ihn in Christo vollkommner zu erkennen, mache euch darin immer fester und lebendiger; und erleuchtete Augen eures Verständnisses, recht helle Einsichten und eine lebendige Erkenntniß, erleuchte Verstand und Herz, daß ihr vollkommner, lebendiger erkennen möget, welche da sey, wie unschätzbar, wichtig die Güter seyen, zu denen das Christenthum euch hinleiten will, die Hoffnung eures Berufs, die Hoffnung, welche die Berufung Gottes den Christen macht, die Gott ihnen dadurch macht, daß er sie durch das Evangelium einladet zur Seligkeit, und welcher da sey der Reichthum (welche ausnehmend große Herrlichkeit es sey, Gottes Erben zu seyn mit den Heiligen) seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, wie überreich seine Kraft, die er in und nach der

Bekehrung an uns von Natur für's Geistliche Todten, aber nun durch seine Erleuchtung lebendig Gemachten erwiesen, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, vermöge derselben allmächtig wirkenden Kraft.

* Sehr wichtig ist die hier vorgetragene Lehre

1) als Antrieb zur Dankbarkeit; denn die Wirkungen seiner allmächtigen Kraft, durch welche er uns Glauben an das Evangelium und Sinnesänderung möglich macht und erleichtert, sind eine besondere und höchst schätzbare und unverdiente Wohlthat Gottes;

2) als Antrieb, in Rücksicht auf uns selbst Alles zu vermeiden, was für den Zweck dieser wohlthätigen Wirksamkeit Gottes — die guten Eindrücke — hinderlich seyn könnte, Alles zu thun, wodurch sie befördert werden bei uns und unsern Mitmenschen, auf keine Art die Erreichung der wohlthätigen Absichten Gottes bei jenen Wirkungen zu verhindern, sondern selbst mitzuwirken, daß jene Zwecke auch bei unsern Mitmenschen erreicht werden. Ein höherer Zweck läßt sich nicht denken, als jene Wirkungen haben — Heiligung und Beseligung in diesem und im künftigen Leben (c. 2, 7.). Darum gebraucht Gott seine allmächtige Kraft, uns Sinnesänderung durch das Evangelium möglich zu machen und zu erleichtern, um uns in der künftigen Welt vollkommen beseligen, seine Liebe an uns auf die allerherrlichste Art, herrlicher als im gegenwärtigen Leben, Ewigkeiten hindurch offenbaren zu können.

So gewiß es ist, daß die Wirkungen des göttlichen Geistes durch nichts ersetzt werden können, so gewiß ist es, daß es ein thörichter Wahn wäre, wenn man meinte, Gott wolle dadurch ersetzen, was der Mensch selbst thun kann und soll. Eigener Fleiß in Erforschung der Wahrheit wird bei allen denen erfordert, die auf göttliche Unterstützung hoffen wollen. Was Paulus von den Wirkungen des Geistes sagt, würde sehr gemißdeutet, wenn man diese als Stützen der Nachlässigkeit gebrauchen wollte.

Fr. Und da die Erlösung für uns unumgänglich nöthig und eine unaussprechlich große Wohlthat ist, womit sollen wir deßhalb nicht aufhören?

Nro. 261. — Kol. 1, 9.

Derohalben auch wir, von dem Tage an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand.

Derohalben auch wir (Paulus und Timotheus V. 1.), von dem Tage an, von der Zeit an, da wir es gehört haben, nämlich das, wovon V. 4. die Rede war, daß sie nämlich zur Erkenntniß Christi und des durch ihn bereiteten Heils gekommen waren, hören wir nicht auf, lassen nicht nach, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit

Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, mit aller, einer recht großen Weisheit und Einsicht in Anwendung der Erkenntniß.

* Wille ist hier nicht bloß der gesetzgebende Wille Gottes, oder das, was Gott von uns fordert, die Vorschriften, die er uns gibt, sondern der gnädige Wille Gottes von unserer Seligkeit, das, was er beschlossen hat, selbst zu wirken, was er theils schon gethan hat durch Christum, theils noch in der Folge wirken will.

Paulus sagt diese Worte wohl mit Rücksicht auf Irrlehrer, die durch eine gewisse Scheinweisheit, welche sie für allerlei Weisheit u. s. w. ausgaben, die Christen zu täuschen suchten. Je vollkommener diese in dem Christenthum wurden, desto weniger waren sie in Gefahr, mit jener angeblichen höhern Weisheit erfüllt zu werden.

Weisheit und Verstand sind wohl gleichbedeutend; beides zusammen so viel als theoretische und praktische Religionserkenntniß.

e.

Im rechten Glauben geheiligt. Die Heiligung besteht darin, daß wir durch wahren Glauben in Kraft des hl. Geistes je mehr und mehr aller Sünde entsagen, und in allem Guten wachsen und zunehmen. Vergl. Note zu Nro. 278. (Sowohl die Wiedergeburt, als die Erneuerung oder tägliche Reinigung von der Sünde.)

Fr. Das dritte Werk des hl. Geistes an dem Menschen ist die Heiligung. Welches ist aber der Anfang zur Heiligung?

Nro. 262. — Apstg. 26, 17. 18.

Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich. Joel 2, 12. 13.

Ich sende euch unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, durch die Verkündigung des Evangeliums von Christo die Augen ihres Verständnisses zu eröffnen, daß sie sich bekehren (dieß ist ja der Zweck der Predigt des Evangeliums von Christo) von der Finsterniß, von der natürlichen Blindheit, der Verblendung des Herzens, da der Mensch mit seinen Gemüthsaugen nicht erkennt, was des Geistes Gottes ist und was zu seinem Frieden und seiner Seligkeit dient, mithin im Besondern, wo er weder seinen Seelenzustand, seine Sünde, ihre Schande, Gottverwerflichkeit, noch den einzigen Heilsweg, Christum erkennt; zu dem Licht, zur heilsamen Erkenntniß Christi und zu dem in Herzens- und Lebens-Reinheit und Liebe sich thätig erweisenden Glauben, und von der Gewalt des Satans, unter dessen Herrschaft der Mensch bleibt, wenn er sich nicht bekehrt, zu Gott als

ihren rechtmäßigen Herrn, zu empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe der geistlichen und geistigen Güter hier im Reich der Gnade und dort der Herrlichkeit sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.

* Die Worte „durch den Glauben an mich" müssen mit „empfahen Vergebung der Sünden" verbunden werden.

Anm. Paulus erzählt hier vor Agrippa sein Leben und namentlich ausführlich die wichtige Begebenheit, welche seine Bekehrung veranlaßte.

Fr. Wenn nun der Mensch durch den heiligen Geist zu Gott bekehrt worden ist, was muß sodann geschehen?

Nro. 263. — Joh. 3, 5.

Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 1 Petr. 1, 23. 1 Joh. 3, 9. Jak. 1, 18.

Wahrlich, wahrlich ich sage dir: (Nikodemus) Es sey denn, er sey Jude oder Heide, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist (durch die Wassertaufe als Bezeichnung der äußerlichen Reinigung, Buße, und durch die Geistestaufe der innerlichen Reinigung, des lebendigen Glaubens; Beides muß in der ächten Bekehrung zusammen seyn), so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, eben so wenig in's Reich der Gnade, als das Reich der Herrlichkeit.

* Die Wiedergeburt ist die göttliche Handlung, wo Gott nach seiner Barmherzigkeit dem in Sünden empfangenen und geborenen Menschen durch die kräftige Wirkung des heil. Geistes vermittelst (den Kindern durch die Taufe) der Predigt des göttlichen Wortes und der Sakramente den wahren Glauben und durch denselben in Christo Vergebung der Sünden, das geistliche Leben und die ewige Seligkeit schenkt (d. i. die innerliche gründliche Lebensbesserung des Menschen, die Bekehrung).

Fr. Was erlangt dann der Mensch durch seine Wiedergeburt?

Nro. 264. — Ezech. 36, 26. 27.

Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Ephes. 4, 22—24. Kol. 3, 9. 10.

Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist, durch die Wiedergeburt euren Verstand und euern Willen erneuern, in euch, in euer Inneres geben, und will das steinerne Herz, euer fühlloses, durch die Sünde hartes, meinem

Worte widerstrebendes Herz aus eurem Fleisch, Leibe wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz, das sich zum Gehorsam beugen und lenken läßt, geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun, Gottes Allgegenwart scheuen, und sich vor Sünden hüten; in einem neuen Leben wandeln.

Ephes. 4, 22—24. So leget nun u. s. w. den alten Menschen, d. i. die sündliche Natur, und ziehet den neuen Menschen an, d. h die vom hl. Geiste gewirkte neue heilige Gesinnung u. s. w.

* Herz, eigentlich das fleischige Glied im Leibe, welches diesem die Bewegung mittheilt, das Geblüt auf- und abtreibt, und die natürliche Wärme und Lebensgeister gibt. — Da nun das Herz den wesentlichsten Einfluß auf das leibliche Leben und dessen Beschaffenheit hat: so wird dieses Wort auch übergetragen auf den geistigen Theil des Menschen, seine Seele; und bedeutet namentlich die Kraft, von der alles Fühlen, Wollen und Begehren ausgeht; daher: daher die herrschende Sinnesart selbst, und alle Begierden und Affecten, deren Sitz man Herz nennt, und ihn vom Verstande, als dem Denkvermögen unterscheidet. — Kopf und Herz.

Nro. 265. — Apstg. 15, 9.

Gott reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Ps. 51, 12.

Gott V. 8. vor dem nichts Böses, Unreines besteht und bestehen kann, reinigte ihre Herzen durch den Glauben (der Heiden Herzen nämlich).

* Durch die tägliche Erneuerung des heil. Geistes wird das Herz immer mehr und mehr gewaschen und völliger im Guten.

Das reinigende, heiligende Princip ist eigentlich der hl. Geist; dieser aber wird empfangen, aufgenommen mit dem Glauben, es kann demnach diesem dieselbe Wirkung zugeschrieben werden, die jenem zukommt.

Fr. Wozu wird nun ein solcher wiedergeborner, neuer Mensch angetrieben und gestärkt?

Nro. 266. — Ephes. 2, 10.

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Wir sind sein Werk, von Gott sind wir zu neuen Menschen gebildet worden, wie einst leiblich, so jetzt geistlich, geschaffen durch die Wiedergeburt und tägliche Erneuerung in Christo Jesu, durch seinen Geist zu guten Werken, innerlichen guten Bewegungen, die sich in äußerlichen Handlungen des kindlichen Gehorsams eines Wiedergebornen erweisen, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, tauglich gemacht, daß wir darinnen wandeln sollen.

Fr. Welches sind dann die Früchte und Kennzeichen des wahren Glaubens und der Wiedergeburt?

Nro. 267. — Gal. 5, 22.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. 2 Petr. 1, 5—8.

Die Frucht, Wirkungen des Geistes, hier des innern Lebens, des vermittelst des Evangeliums durch den göttlichen Geist in den Christen hervorgebrachten neuen Sinnes, woraus ihre Gefühle, Entschließungen und Handlungen hervorgehen, sind Liebe, als die alle anderen enthaltende Hauptfrucht, gegen Gott und die Menschen, Freude, u. s. w. —

Anm. Die Heiligung ist täglich nothwendig, weil der Mensch durch die Bekehrung oder Wiedergeburt zwar ein neuer Mensch wird, aber der alte sündliche Mensch dem neuen noch anklebt bis in den Tod.

f.

Und im rechten einigen Glauben erhalten. Die Erhaltung im Glauben besteht darin, daß wir, aller Versuchungen und Trübsale ungeachtet, standhaft im Glauben bleiben durch die Kraft des heiligen Geistes, der auch gegen Zweifel in der Wahrheit uns stärkt und befestigt. — Böckh: die Bewahrung der Gläubigen bei Christo im rechten Glauben bis an's Ende. — Sie ist nöthig, weil wir unsern Glauben wieder verlieren können, wie David, Petrus.

Fr. Fängt aber der heilige Geist dieses gute Werk der Heiligen nur in uns an?

Nro. 268. — Phil. 1, 6.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht (in den vorhergegangenen Versen sagt nämlich Paulus: ich danke meinem Gott u. s. w. und fährt nun fort, und bin gewiß, oder: weil ich die zuversichtliche Hoffnung habe), daß, der in euch, in eurem Herzen angefangen hat das gute Werk des Glaubens und der daraus fließenden Heiligung des Lebens, die gläubige und willige Annahme des Evangeliums und alle heilsamen Folgen desselben (V. 9.), der wird es auch vollführen, fortsetzen, vollenden bis auf den Tag Jesu Christi, seiner feierlichen Offenbarung als Richter und Wiederbeleber der Todten; dann wird vollendet seyn das wichtige Geschäft der Heiligung der Christen, sie werden dargestellt werden als vollkommen heilig, (vgl. Eph. 5, 27); dann wird auch ihre Seligkeit so vollendet seyn, als sie es nach Gottes Absicht seyn soll.

* Die zuversichtliche Hoffnung des Apostels gründete sich zum Theil schon darauf, daß Gott das gute Werk angefangen hätte. Aber Paulus setzt auch voraus, daß die philippischen Christen thun werden, was sie können. Es liegt in diesem Vers nicht bloß Äußerung einer Hoffnung, die Gott erfüllen werde, sondern zugleich eine indirecte Aufforderung für die Philipper, sich so zu verhalten, daß Gottes Zwecke an ihnen erreicht werden. Wie z. B. im gewöhnlichen Leben ein Vater zu seinen Kindern sagt: ich habe euch durch Ankauf dieser Bücher Freude gemacht, hoffe aber jetzt auch, daß ihr im Fleiß und in guter Aufführung fortfahret u. s. w.

Fr. Was thut er, damit wir im rechten Glauben und in der neuen Geburt erhalten werden?

Nro. 269. — 1 Petr. 5, 10.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

* So wie die Worte in unserer deutschen Bibel gestellt sind, sind sie nicht so deutlich, als sie seyn sollten. Sie bedeuten, daß es die Absicht Gottes sey, daß wir erst dann in seine ewige Herrlichkeit eingehen sollten, nachdem wir zuvor eine kleine Zeit oder: Weniges gelitten, wie es vielfältig in diesem Briefe vorkommt. „Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat, daß wir nach geringen Leiden in seine ewige Herrlichkeit eingehen sollen, der wird uns vollbereiten.“ Wichtiger aber ist es, daß Petrus uns anweiset, in unsrer Berufung den festen Trost zu finden, daß dieß Werk Gottes in uns auch fortgeführt und vollendet werde. Es ist hier ganz derselbe Sinn, wie bei Paulus Röm. 8, 29. 30., wo er sagt: „Welche Gott zuvor versehen hat, daß sie zu dem Heil in Christo geeignet seyn werden, die hat er auch (zuvor) verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleich werden sollten, die er aber verordnet hat, die beruft er auch, die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht.“ Wie so Paulus nach seinen einzelnen Theilen und wie es in der Zeit auf einander folgt, das Werk der Gnade Gottes an uns beschreibt, so thut es Petrus hier nach der innern Entwicklung und Vermehrung der Kraft. Der Gott aller Gnade, von dem alle Gnadengeschenke und Gnadenwirkungen ausgehen, wird an denen, die er in Christo berufen hat, sein Werk immer weiter fortsetzen, er wird sie vollbereiten, in der heilsamen Erkenntniß, im wahren Glauben und ungeheuchelter Gottesfurcht vollkommen machen; stärken, fest machen, daß sie sich nicht von allerlei Wind der Lehre wiegen lassen, Eph. 4, 14. sie gnädig unterstützen, daß sie nicht in Sünden fallen, und wenn sie gefehlt, nicht liegen lassen, sondern ihnen wieder aufhelfen, Ps. 37, 24. Ps. 145, 14. kräftigen, im Guten bestätigen, gründen, im liebethätigen Glauben befestigen, daß sie keine Versuchung, keine

Verfolgung, kein Unglück beweglich machen kann. (Das Bild ist von einem Gebaüde, das einen guten Grund hat.)

Nro. 270. — 1 Kor. 1, 8. 9.

Gott wird euch festbehalten bis an's Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi; denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Gott wird euch festbehalten, standhaft machen bei den Irrthümern der falschen Lehrer, die unter euch sind, bei den Trennungen der Gemeinde, die euch nachtheilig werden könnten, bei allen Leiden, die noch auf euch warten mögen, vorausgesetzt, daß ihr einen treuen Gebrauch von den Hülfsmitteln macht, die Gott euch gibt, bis an's Ende eures Lebens, daß ihr unsträflich seyd, unanklagbar, da sie gerecht sind, bis auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi, bis auf die Zeit, wo Gott durch Christum seine Strafgerechtigkeit, Allmacht und Güte auf eine ausgezeichnete Art offenbaren wird; denn Gott ist getreu, erfüllt seine Zusage, euch zur Erreichung jenes Ziels behilflich zu seyn, ihr dürft also auch von ihm hoffen, daß er euch stark machen werde, standhaft zu bleiben bis an's Ende eures Lebens, durch welchen ihr berufen seyd aus der Gemeinschaft der Sünde zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn, daß ihr in Christo bleibet und der Wohlthaten Christi sowohl in diesem Leben, als auch in der Ewigkeit, als Miterben der ewigen Seligkeit, theilhaftig werden sollt.

* Unsträflich; der Sinn ist: daß ihr als solche erscheinet, die von ihm von Strafen freigesprochen, und für würdige Bürger seines Reiches erklärt werden. Kol. 1, 22.

Tag Jesu Christi. Der Tag des Gerichts wird als die Entscheidungszeit hervorgehoben, als das Ende aller Entwicklung, für den daher sich unanstößig bewahrt zu haben, dringendes Bedürfniß ist.

Treu. Gleichsam zur Vergeltung bewährt sich Gott da wieder treu im Erhalten und Befestigen des Glaubens, wo der Mensch zuerst den Wirkungen der Gnade nicht widerstrebte.

Fr. Wer den heiligen Geist in sich wirken läßt, wird der in den Anfechtungen um seines Glaubens und gottseligen Lebens willen abfallen?

Nro. 271. — Röm. 8, 35—39.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. 1 Kor. 10, 13. 2 Thess. 3, 3. 1 Petr. 1, 5.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Was auch uns vorkommen mag in diesem Leben von Trübsal u. s. w. — da Christus uns auf ewige Weise liebt, so können wir unerschütterlich überzeugt seyn, seine Liebe bleibt uns. Wie von dem Kreuzesreiche des Messias Ps. 44, 23. geschrieben steht: Um deinetwillen, weil wir an dich glauben, an dir festhalten, werden wir getödtet, geplagt, verfolgt den ganzen Tag, immerfort, täglich, wir sind geachtet wie die Schlachtschafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat; indem wir als Gläubige, Wiedergeborne, Geheiligte, allen Reizungen der Sünde widerstehen, dem Weltgeist nie huldigen, sondern unsern Glauben bis in den Tod festhalten und Alles geduldig tragen; dieß vermögen wir aber nicht durch eigene Kraft, sondern durch Christum, der uns mit dem heiligen Geiste beisteht. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod, Martertod, der uns gedroht wird, noch Leben, noch die Freuden des Lebens (oder auch ein bedrängtes Leben der Christen), weder Engel noch Fürstenthum, himmlische Gewalten, (oder es kann auch von den heidnischen und jüdischen Obrigkeiten verstanden werden) noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, welche Drangsale uns jetzt treffen mögen oder noch bevorstehen mögen, weder Hohes noch Tiefes, entweder: weder Ehre noch Schmach, oder: weder Himmel noch Erde, noch keine andre Creatur, nichts Geschaffenes, was es auch sey, mag uns scheiden, wird uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn; kann unser Vertrauen nicht erschüttern, daß uns Gott in Christo liebe.

* Scheiden. Paulus stellt hier nicht als unumstößlich dar, daß der einmal Gläubige bei jenen Anfechtungen nie völlig abzufallen vermöge, sondern daß Leiden und Trübsal uns nicht dürfe an der Liebe Gottes zweifeln lassen. —

2.

a.

Auf die Worte: ich glaube an den heiligen Geist, folgt das Bekenntniß: ich glaube eine heilige christliche Kirche, weil der heilige Geist es ist, der die Gemeinschaft im Heile bewirkt, die Kirche sammelt. Apstg. 2, 41. 47.

Unter der christlichen Kirche ist die ganze Christenheit begriffen, welche „der heilige Geist durch's Evangelium beruft — im rechten einigen Glauben.“ Sie wird unterschieden in eine sichtbare und in eine unsichtbare.

Unter der sichtbaren Kirche versteht man die ganze auf Erden lebende Gesammtheit der Christen, welche sich zum Christenthum öffentlich bekennen, unangesehen ihre sittliche Beschaffenheit;

unter der unsichtbaren Kirche versteht man allein die wahrhaft wiedergeborenen Mitglieder der Kirche, welche vom heiligen Geiste sich regieren lassen.

Die unsichtbare Kirche wird eingetheilt in die streitende, weil ihre Mitglieder hier auf Erden in ihrem Streben nach Vollkommenheit mit vielen innern und äußern Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen haben; dann in die triumphirende, weil einst in der Ewigkeit ihre Mitglieder nicht mehr mit dem Bösen zu kämpfen haben, indem sie selbiges durch den Tod schon überwunden haben. Hebr. 4, 9. 10.

Es ist nur Eine christliche Kirche, obwohl sie in mehrere Abtheilungen, Confessionen, zerfällt. Joh. 17, 21. — 23.

Sie heißt heilig, weil ihre gläubigen Glieder durch Sündenvergebung von Schuld und Strafe der Sünde durch Gottes Wort und Geist gereinigt, heilig sind, und in täglicher Heiligung von der noch anklebenden Sünde vollständig sich zu reinigen suchen. Eph. 5, 26. 27. auf daß er sie heiligte u. s. w. — 1 Thess. 4, 1—7.

Eine christliche heißt sie, weil Christus ihr Stifter, ihr Grund, ihr Herr und einiges Haupt und Gegenstand ihres Bekenntnisses ist. 1 Kor. 3, 11. Einen andern Grund u. s. w.

Sie wird außerdem eine allgemeine genannt, weil sie alle Gläubige und Heilige im Himmel und auf Erden wirklich schon umfaßt, und alle Sünder zu ihrer Gemeinschaft einladet. Mark. 16, 15. Gehet hin — Creatur. — Joh. 10, 16. Ich habe noch andere Schafe u. s. w.

Böckh: weil es ihre Bestimmung ist, alle Völker, Länder und Zeiten zu umfassen. Vgl. 2. Art. Nro 154. Note zu 1 Pet. 3, 18. 19.

Die Gemeinde oder auch Gemeinschaft der Heiligen ist die innige Verbindung der gläubigen, in Christo geheiligten und der Heiligung nachjagenden Christen mit Christo und untereinander; Apstg. 2, 42—47. — Apstg. 4, 32.

Fr. Wie wurde die heilige christliche Kirche gegründet?

Nro. 272. — Matth. 28, 19. 20.

Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.

Gehet hin und lehret alle Völker, Griech. machet sie zu Jüngern, und taufet sie im Namen, auf Befehl, auf das Bekenntniß, mit Anrufung, zum Gehorsam, Dienst des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe; unterrichtet sie dann in allen Stücken christlicher Lehre, die ihr von mir gehört habt.

* Gehet hin und lehret und taufet. Das „lehret" ist nicht so zu fassen: „erst unterrichtet sie, und dann taufet sie," da der apostolischen Praxis nie ein Unterricht vor der Taufe herging; sondern

sondern diese erfolgte vielmehr auf das bloße Bekenntniß Jesu als des Christs. War der Gläubige durch die Taufe Glied der Gemeinde geworden, so nahm derselbe dann an den fortgehenden Belehrungen Theil, die in der Kirche Statt fanden. —

Fr. Welches ist das Mittel, durch welches der heilige Geist die christliche Kirche gründete?

Nro. 273. — Apstg. 2, 41. 42.

Die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tag bei dreitausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Apstg. 2, 47. 5, 14. 6, 7.

Die sein (Petri als Gottes-) Wort gerne annahmen, in empfänglichem Sinn die Verkündigung, die Aufforderung zum Glauben an Christum annahmen, und in sich wirken ließen, ließen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tag (Pfingsten, das die jüdische Kirche zum Andenken der Gebung des Gesetzes und auch als ein Erntefest feierte, und das Gott ausersehen hatte, der Welt das Evangelium zu geben, und die erste geistliche Ernte durch die Predigt des Evangeliums von Jesu zu halten), bei drei Tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet.

* In kurzen Zügen beschreibt uns Lucas das Leben in der ältesten christlichen Gemeinde und die frühesten Elemente des Cultus. Der eigenthümliche Geist des Evangeliums stellt sich dieser Schilderung zufolge recht klar vor Augen. Jene Menschen, die neugierig herzugeströmt waren, um zu vernehmen, was es gäbe, finden wir hier durch den einigenden Geist Christi zu einer lebendigen Brüderschaft verbunden. Die junge Kirche Christi hatte wenig Eigenthümliches im Äußern und selbst in der Lehre; das einzige Erkennungszeichen ihrer wenigen Mitglieder war, daß Alle den gekreuzigten Jesus von Nazareth als den Messias anerkannten; dann folgten die Liebesgaben, an welche die Feier des Abendmahls, das in Verbindung mit den Liebesmahlen gefeiert wurde, und hieran das Gebet sich anschloß.

Anm. Wiewohl das Evangelium die Anbetung Gottes im Geist lehrt, fordert es doch eine äußere Form der Gottesverehrung. Der Erlöser beabsichtigte auch eine äußere Kirche zu stiften, und mit ihr ist ein äußerer Gottesdienst (Cultus) nothwendig gegeben. —

Fr. Wie ist die christliche Kirche oder das Reich Gottes nach und nach ausgebreitet worden? und wie geschieht das noch immer?

Nro. 274. — Joh. 10, 14. 16.

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle.

Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, durchdringe sie mit meiner Kraft und meinem Leben, und bin bekannt den Meinen, sie nehmen mein Leben und mein Licht auf.

* Dieß Erkennen ist ein innerliches V. 3. u. 5. Der Erlöser kennt die innerlichste Sehnsucht, das tiefste Bedürfniß der Herzen, die er an sich zieht, und diese erkennen wieder in ihrem innersten Leben das Wesen des Erlösers aus den Wirkungen, die er eben auf ihr Gemüth hervorbringt. Dieses Erkennen ist so innerlich, als das, durch welches Christus den Vater erkennt. Es schließt das Leben, also auch das Lieben mit in sich.

V. 16. Und ich habe noch andere Schafe, die Heiden, die außerhalb der Bürgerschaft Israels sind, die sind nicht aus diesem Stalle, nicht aus der jüdischen Kirche. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

* In 2 großen Abtheilungen wurde das Menschengeschlecht von Anfang an erzogen: die eine, kleinere in einer besondern, für ihre Bedürfnisse und die großen Zwecke des ganzen Heilsplans Gottes berechneten Heilsanstalt; die andere, größere ohne eine so nahe Verbindung mit ihrem Schöpfer, wenn gleich nicht ganz ohne Zeugniß von ihm im Innern und Äußern (Apstg. 17, 27. ff.). Christus betrachtet beide Abtheilungen der Menschen gleichsam als 2 Heerden, deren Schafe zusammenkommen sollen. Und zwar ist sein Heilbringender Tod das Mittel, so große Wirkungen hervorzubringen. Joh. 11, 51. 52.

Die Empfänglichen und Treuen aus Juden und Heiden sollten miteinander (nach Aufhebung der trennenden Scheidewand des äußern Gesetzes Eph. 2, 14. ff.) eine neue Lebenseinheit, das wahre Israel des Geistes bilden, in der Christus selbst das Haupt ist, während diejenigen, welche seine Stimme nicht hören, ausgeschlossen bleiben. Von einer allgemeinen Vereinigung aller Menschen, der guten und bösen, ist daher hier mit keinem Wort die Rede.

b.

Fr. Wodurch erleuchtet der hl. Geist die christliche Kirche?

Nro. 275. — Ps. 119, 102. und 104.

Ich weiche nicht von deiner Rechten; denn du lehrest mich. Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falsche Wege.

Ich weiche nicht von deiner Rechten, an der du mich führst (eigentlich steht aber deinen Rechten, Aussprüchen, also: ich werde deinen Geboten nicht abtrünnig); denn du lehrest mich. Dein Wort macht mich klug (Dr. Salomo übersetzt: auf deine Verordnungen achte ich); darum hasse ich alle falsche Wege, alle böse Lehre und alles böse Leben. Vgl. 3. Hptst. 2. Bitte.

Fr. Was muß daher in der christlichen Kirche immer gehört und gelehrt werden, damit die göttliche Wahrheit in ihr bleibe?

Nro. 276. — Luk. 16, 29. 31.

Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde.

* Sie hätten immer, will der Heiland sagen, Etwas gegen ihn und seine Messiaswürde einzuwenden, und wollten ihren Anspruch auf die Seligkeit auf ihre Abstammung von Abraham gründen. Hier könnten sie nun an dem Beispiel des Reichen sehen, daß auch ein Abrahamssohn nach dem Tod nicht an den Versammlungsort der Väter, sondern an den Ort der Qual kommen könne, wo sich ihm Sehnsucht nach Hülfe, aber zu spät und vergeblich entwickle. Hierin könnten die Pharisäer ein Bild ihres eigenen Schicksals sehen. „Also werdet auch ihr das ersehnen, was ihr jetzt von euch weiset; werdet auch bei denen Hülfe suchen, die ihr hier verachtet; aber eben nach dem Moses, auf den ihr euch verlaßt (Joh. 5, 45 ff.), werdet ihr abgewiesen werden. — Fiat applic.

Fr. Darf, wer ein wahres Glied der christlichen Kirche bleiben will, in irgend einem Stücke von der Lehre Christi abweichen?

Nro. 277. — Joh. 8, 31. 32.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. 1 Tim. 6, 3. 4. 2 Tim. 1, 13. Gal. 1, 8. 9.

So ihr bleiben, beharren werdet an meiner Rede, euch nicht abwendig machen lasset von dem Glauben, zu dem ihr jetzt gebracht worden, V. 30, alle Tugenden recht einwurzeln lasset, so seyd ihr meine rechten Jünger, wahre Christen, und werdet die Wahrheit erkennen, meine Lehre und mich selbst, und die Wahrheit wird euch frei machen von der Sünde, ihrer Knechtschaft und dem Tod.

* In einem gewissen schwachen Grade keimte der Glaube innerlich in den Gemüthern einiger Umstehenden auf; Joh. 2, 23. 24. Es war aber jener Same, der keine feste Wurzel hat, Matth. 13, 20.; der Erlöser weist also auf das „Bleiben" hin, welches allein zum wahren Jünger machen kann. Das Wort fällt als ein Samenkorn in's Herz, nur wenn es in warmem Herzen geborgen und gepflegt wird, lösen sich immer mehr seine Hüllen und die Pflanze schießt kräftig auf. Es entsteht eine rechte, d. i. lebendige Einsicht in die christliche Wahrheit, und eine solche macht frei von der Sünde, nicht bloß von der actuellen äußern Erscheinung der Sündhaftigkeit,

sondern auch von der innern Lust. — 1 Tim. 6, 3. 4. So Jemand anders lehret u. s. w. — 2 Tim. 1, 13. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte u. s. w. — Gal. 1, 8. 9. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders u. s. w. —

c.

Fr. Warum heißt die christliche Kirche eine heilige?

Nro. 278. — 1 Kor. 6, 11.

Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.

Ihr seyd abgewaschen, ihr, die ihr vor eurer Bekehrung und vor eurem Gläubigwerden eben solche Leute war't, eben solches, solche Sünden ausübtet, wie V. 9. 10. genannt sind, ihr seyd jetzt nach eurer Bekehrung u. s. w. durch die Taufe abgewaschen, gereinigt worden, ihr seyd geheiligt, unter die Mitglieder eines heiligen Volkes aufgenommen, aber eben dadurch verpflichtet worden, als Geheiligte den heiligen Willen Gottes zu befolgen, ihr seyd gerecht geworden, ihr seyd begnadigt und der wahren Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens theilhaftig worden, durch den Namen des Herrn Jesu, ihr habt dieses dem Verdienste Jesu, zunächst seinem Tode zu danken, und durch den Geist unsers Gottes, durch Hülfe, Wirkung des heil. Geistes, durch ihn ist in euch ein solcher Sinn hervorgebracht worden, der euch fähig machte zur Theilnahme an den Wohlthaten des Todes Jesu.

* Geheiligt. Die nächste Bedeutung dieses Ausdrucks bezeichnet keinen Grad sittlicher Vollendung (denn auch die in so mancher Beziehung tadelnswerthen Korinther heißen Geheiligte, in so fern sie zum Glauben an Christum gebracht waren), sondern sie bezieht sich auf die Aussonderung der Gläubigen aus der großen Masse der Heidenwelt (das Wort „heiligen" bedeutet ja unter Anderm auch: Etwas vom Gemeinen absondern). Allerdings aber liegt darin auch die Idee, daß ein Princip höhern sittlichen Lebens in die Christen gekommen ist, welches, als in der Entwicklung begriffen, nach und nach den ganzen Menschen durchdringt und die vollständige Heiligkeit wirkt. — Paulus will also sagen: Ihr seyd getauft, u. s. w. also verabscheut und vermeidet Alles, was Gott geweihter Menschen, was der Mitglieder eines geheiligten Volkes Gottes unwürdig ist.

Nro. 279. — Ephes. 5, 25—27.

Gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas; sondern daß sie heilig sey und unsträflich.

Gleichwie Christus auch als das Haupt geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst freiwillig, aus unendlicher Liebe für seine Gemeinde, für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, versöhnte und zur Heiligung brächte.

Der nächste Hauptzweck des Todes Jesu ist

1) daß er sie versöhnte (sie mit Gott in ein freundschaftliches Verhältniß setzte), ihr Sündenvergebung, Straffreiheit und das Recht einer ewigen Seligkeit erwerbe; dann

2) daß er sie zu einem Volke Gottes machte, zu einer solchen Gemeinde, die Gott (und ihm selbst) geweiht sey, Gott (und Christum) wahrhaft verehre, und von Gott begnadigt, Gegenstand seiner vorzüglichen Liebe, vorzüglicher Wohlthaten (Gnadenerweisungen) Gottes sey; zu einer Gesellschaft von Gott geliebter und beseligter Menschen, die also Gott ihrer heiligen Gesinnung nach wohlgefällig sind. In diesem Fall wäre der erste Zweck der Aufopferung Jesu in den Worten, „daß er sie heiligte," enthalten; der letzte Zweck derselben ist V. 27. enthalten.

Und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, durch die heilige Taufe mit dem Worte Gottes, oder durch die mit dem Worte Gottes verbundene Taufe; V. 27. auf daß er sie ihm selbst darstellete, im Reich der Herrlichkeit darstellte, sich antraute (sponsam ad sponsum deducere) eine Gemeine, die herrlich sey, eine tadellose Braut in reiner, keuscher Schönheit prangend, die nicht habe einen Flecken, das griechische Wort wird von Fehlern der Seele gebraucht, Sünden, Schwachheiten und angebornes Verderben, oder Runzel, finsteres Wesen, oder deß etwas, sonst einen Mangel, der die Seele verunstaltet und sie verwerflich machen könnte; sondern daß sie heilig sey und unsträflich, auf daß sie im Zustand des höhern Lebens, in dem sich einst wahre Christen in der Welt der Vollendung befinden werden, heilig und vollkommen von Sünden rein sey.

* Durch das Wasserbad im Wort. Der Sinn ist: er hat sie, auch diejenigen, welche sonst von den Juden vorzugsweise für unrein gehalten wurden, für rein erklärt, für fähig des Zutritts zu Gott, der Gemeinschaft mit Gott, ihrer Sündhaftigkeit und Verschuldung unerachtet. Er hat sie als solche dargestellt, die wegen ihrer Unreinigkeit nicht ausgeschlossen werden. Auch die Heiden sollten durch den Uebertritt zum Christenthum für rein erklärt werden durch die Taufe; aber auch die Juden, welche, wie aene, einer Reinigung und Sündenvergebung bedürfen.

V. 27. stellt Paulus das hohe Ziel dar, zu dem Christus seine Gemeinde führen will, das Ziel der vollkommenen Reinheit und Seligkeit, das Ziel alles Dessen, was er in dieser Welt für seine so theure Gemeinde thut.

Fr. Was für einen herrlichen bedeutungsvollen Namen hat sie deßhalb, weil sie heilig und unsträflich ist?

Nro. 280. — 1 Petr. 2, 5.

Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum.

* Der Spruch enthält zuerst ein ähnliches Bild, wie: ein geistlicher Leib seyn, daran Christus das Haupt ist.

Um diesen Spruch in seiner Tiefe zu verstehen, muß man sich zunächst in's Gedächtniß rufen, daß das Christenthum, das neue Wesen, das durch Christus in den Seinen lebendig ist, dem falsch verstandenen Judenthum sich geradezu entgegenstellt. Der Apostel hat im Anfang des Briefes die große Barmherzigkeit Gottes gelobt, 1 Petr. 1, 3 ff. daß er aus einer todten Hoffnung auf einen nichtigen Messias zu einer lebendigen auf den lebendigen, und aus der Aussicht auf ein verwelkliches Erbtheil in dem sichtbaren Canaan zu der auf ein unverwelkliches im Himmel wiedergeboren sey. Man vergleiche hier die Erklärung zu dem Spruch Nro. 162. des zweiten Gl.-Art. Abschn. 9. — 1 Petr. 1, 3. 4. — Im Katechismus Seite 90.

Wenn es so mit dem Messias und mit dem Erbe anders geworden war, so mußte es auch mit dem Tempel in Jerusalem und seinen Einrichtungen anders werden. Etwas Besseres mußte an seine Stelle treten. Gott wohnt ja nicht in Tempeln von Menschenhänden gebaut, die aus Stein und Kalk, wenn auch noch so künstlich und köstlich, doch immer dürftig und zerbrechlich zusammengefügt sind. — Gott ist ein Geist, und kann deßhalb auch nur in einem Geiste wohnen, mit andern Worten: in einem Menschen, der ihm im Geiste dient, sein Wort aufnimmt, ihm singt, zu ihm betet, ihm gehorsam ist; in einem solchen Menschen, in diesem geistlichen Wesen, da wohnet Gott, da kann er seine Wohnung aufschlagen. Joh. 14, 23. — Man kann deßhalb einen jeden Christen, einen jeden Menschen, der aus dem Wort von Christo wiedergeboren ist, einen Tempel Gottes nennen, 1 Kor. 3, 16. — Aber es sind ja viele solche, aus dem Geiste Gottes wiedergeborne Menschen, weshalb es auch viele Tempel Gottes geben müßte. Wenn wir dieß jedoch recht bedenken, so hat Gott nicht viele Tempel, er wohnet nur in Einem, denn er selbst ist einig. Deßhalb nennt Petrus vielmehr einen jeden einzelnen aus dem Geiste wiedergeborenen Menschen einen Stein, einen einzelnen Stein des geistlichen Tempels, der christlichen Kirche, wovon Christus der Eckstein ist. Er nennt einen jeden solchen Menschen einen lebendigen Stein, zum Unterschied von den todten Steinen, aus denen der Tempel zu Jerusalem erbaut war. Wenn man nun alle diese lebendigen Steine, diese Menschen in allen Ländern, in denen der Geist Gottes wohnt, zusammennimmt, in ein großes Reich vereinigt, so ist

dieß Reich der Geister, dieses geistige Reich der wahre Tempel Gottes, in welchem er wohnt. Petrus nennt ihn zum Unterschied von einem Tempel oder Hause aus Menschenhänden gemacht, ein Haus, das aus lauter Geistern besteht, ein geistliches Haus. Diese Steine sollen auch in einander greifen, allein in ihrer Gemeinschaft in einem Geist der Liebe, in ihrer engsten Verbindung ist der Bau zusammengefügt. Sonst ist es kein Tempel, sondern es sind lauter zerstreute Steine. Es liegt zugleich eine Ermahnung darin, durch die Liebe mit einander verbunden zu seyn.

Der Apostel geht jetzt zu einem zweiten Bild über, welches, wie das erste, die nothwendige Unsträflichkeit der Christen zeigt, welche hier mit der Reinigkeit der Priester des A. T. verglichen wird. Vergl. 2 Mos. 19, 6.

Und zum heiligen Priesterthum u. s. w. Ist der Tempel in Jerusalem abgethan, so hängt auch vieles Andere damit zusammen. Es waren keine Thieropfer mehr nöthig, die in diesem Tempel gebracht wurden, und kein eigener Priesterstand, der sie opferte. Auch an ihre Stelle mußte etwas Wahres, Ewiges treten. „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Der Gehorsam gegen Gott, der heilige Wandel, der ewige Dank für seine Gnade und Gaben, die Werke des Glaubens, die Arbeit der Liebe, die Selbsterniedrigung der Demuth, das sind Dinge, die Gott gefallen, das sind die Opfer, welche der Geist im Geiste bringen kann dem Gott, der ein Geist ist, daher Petrus sie geistliche Opfer nennt im Gegensatz gegen die Thieropfer. — Sie sind freilich unvollkommen und mangelhaft; aber wenn sie in Christo gethan sind, durch den wir ja Vergebung alles Mangelhaften haben, so will sie doch Gott gnädig annehmen. (Das: „durch Jesum Christum“ ist sonach mit: „zu opfern geistlicher Gaben“ zu verbinden.) Dazu braucht's keinen eigenen Priesterstand. Wer diese Opfer, und in Christo bringet, der ist selbst Priester, und hat darin eine neue Verpflichtung, heilig und unsträflich zu leben.

Fr. Was für einen wichtigen Namen hat die christliche Kirche endlich noch?

Nro. 281. — 1 Petr. 2, 9.

Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums; daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, nicht darum, als wenn Gott sie aus allen Geschlechtern auf Erden allein erwählt hätte zu zeitlicher Glückseligkeit; sondern wie Gott die Israeliten erwählt, daß sein Dienst und seine Erkenntniß bei ihnen im Schwange gehen, und sie das Land Canaan besitzen sollten: so habe er sich diese gläubigen Fremdlinge erwählt zu einer heiligen Gemeinde, daß sie durch ihren Geist und Wandel vor der Welt sich

auszeichnen und Gott verherrlichen soll, der das himmlische Canaan zum Erbe gehörte; —

das königliche Priesterthum, das heilige Volk;

* Als Jehovah das Volk Israel mit hohem Arm aus Aegypten geführt hatte, und sie im 30. Monat nach dem Auszug an den Berg Sinai kamen; da stieg Moses hinauf zu Gott, und der Herr rief vom Berge herab und sprach: „So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und verkündigen den Kindern Israel: Ihr habt gesehen, was ich den Aegyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln, und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk seyn.“ 2 Mos. 19, 3 ff. — Die weitere Folge dieses Gespräches war, daß Jehovah, der Herr, die zehn Gebote gab.

Wenn nun Gott hier sagt: die ganze Erde ist mein, aber ihr sollt mein Eigenthum seyn; was heißt das anders, als: ihr sollt noch in einem ganz andern Sinn mein Eigenthum seyn, als es die ganze Erde ist. Die ganze Erde habe ich geschaffen, euch mit, und sie gehört mir nach dem Recht der Schöpfung; euch aber will ich neu erwerben auf eine Weise, wie mir bisher noch kein Volk angehört. Wie dieß nun zu verstehen sey, lehrt das Folgende: ihr sollt ein Königreich seyn von Priestern, ein Königreich, worin jeder Einzelne ein Priester ist, weil er heilig ist, und ihr also ein heiliges Volk seyd. Worin diese Heiligkeit bestehen sollte, darüber kann kein Zweifel seyn, weil Gott in Folge dieser Worte die zehn Gebote gab: in sittlichem Gehorsam, in heiliger Gesinnung des innern verborgenen Menschen. Es ist hier nicht zu verkennen, daß Jehovah, der Herr, hier ganz deutlich die Absicht ausspricht, die in Christo erfüllt ist, ein Reich Gottes zu stiften, worin jeder Einzelne ein Priester ist im wahren Sinne, der Gott geistliche Opfer bringt, ihm angenehm durch Jesum Christum. An dem heiligen Leben der Liebe, das aus ihm ist, sollten sie Theil haben.

Um dieß Leben aus ihm zu erwecken, zu pflegen und fortzupflanzen, um diese Reinigung von allem Unheiligen zu bewerkstelligen, um den ewigen Rathschluß Gottes in der Zeit auszuführen, traf Gott die priesterliche Opferanstalt als Vorbild auf das geistige Israel. Allein da die Juden die Absichten Jehovahs verkannten, den von Gott zur Erreichung derselben längst verheißenen und endlich gesandten Helfer verwarfen, so that Gott, wie die Schrift sagt, seinen Weinberg anderen Weingärtnern aus, die ihm seine Früchte brachten, da er sie forderte. Das Reich wurde den Juden genommen und den Heiden gegeben. Verhältnißmäßig nur wenige Juden wurden gerettet, dem größern Theil nach bestanden die Christengemeinden und in's Besondere die, an welche Petrus schreibt, aus früheren Heiden. Das Volk der Christen ist nun das heilige Volk Gottes geworden an Jener Statt. Hierauf beziehen sich die Worte

des Petrus. Die Juden, welche Jesum fortwährend verkennen, sind nicht das auserwählte Geschlecht, die Christen sind es, die Gott durch die Mittheilung seines Geistes von den Völkern abgesondert hat; das Königreich oder Himmelreich, darin ein Jeder ein Priester ist, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das ihm die Opfer des Geistes darbringt, das Volk des Eigenthums, weil es an dem Leben aus ihm Theil hat, daß sie verkündigen sollen durch Wort und heiliges unsträfliches Leben die Tugenden, die herrlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften, besonders die mächtige, kräftige Liebe, die er im Werke der Erlösung kund gemacht hat, deß, der sie berufen hat durch die Predigt von Christo dem Heiland von der Finsterniß der heidnischen Laster, der Unwissenheit, des Irrthums, des Reiches des Satans u. s. w. zu seinem wunderbaren Licht, zu seinem bewunderungswürdigen, vorzüglichen Lichte der Erkenntniß, des Heils im Reiche der Gnade.

Anm. Beide Bilder in den zuletzt erklärten zwei Sprüchen zeigen, wie schon oben bemerkt, die nothwendige Unsträflichkeit der Christen in Sinn und Wandel, welche mit der Reinigkeit der Priester im A. T. verglichen wird. — Sie enthalten den Zweck, wozu ein solches heiliges Volk Gottes überall da ist Daß wir essen, trinken, pflanzen und bauen, freien und freien lassen, unsern Kindern Vermögen erwerben und dann sterben und zerstäuben, das kann doch nicht der ganze Zweck eines zu wunderbarer Herrlichkeit ausgestatteten Wesens, wie der Mensch ist, seyn u. s. w. Matth. 5, 13—16.

Fr. Was für einen wichtigen Namen endlich noch?

Nro. 282. — Ephes. 2, 19—22.

So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen; erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste. Ephes. 4, 15. 16.

So seyd ihr Heidenchristen nun nicht mehr Gäste, die nur vermöge der Gastfreiheit aufgenommen und geduldet werden und Fremdlinge (die Juden waren Gottes Eigenthum, und die Heiden in Ansehung dessen Fremdlinge und von der Bürgerschaft Israels ausgeschlossen, außer Christo), sondern Bürger, Mitbürger, genießt gleiche Freiheiten und Rechte mit den Heiligen, mit den aus dem Judenthum gläubig Gewordenen, und Gottes Hausgenossen, welche durch den Glauben an Christum in die Kirche Gottes aufgenommen und nun zu dieser gehören, die also dem Hausvater nicht mehr fremd sind, sondern vertraulich mit ihm umgehen dürfen; V. 20. erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten (wie Paulus im 19. Vers ein Bild von einer

Stadt genommen, so geht er jetzt schnell auf ein anderes Bild über, das von einem Tempel genommen ist), ihr gehört zu einem Tempel, von welchem die Apostel und Propheten Grundsteine sind, da Jesus Christus selbst der Eckstein ist, der Stein, durch welchen das Gebäude zusammengehalten wird; auf welchem Eckstein — Christus der ganze Bau in einander gefüget, in richtiger Uebereinstimmung verbunden, wächset, emporwächst zu einem heil. Tempel, geistlichem Hause in dem Herrn, des Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung, Wohnung Gottes im Geiste, zu einer geistigen Wohnung Gottes, durch die Kraft und Wirkung des heil. Geistes.

* Erbauet. Paulus vergleicht die christliche Gemeinde, namentlich in so fern sie aus Heidenchristen bestand, mit einem Tempel Gottes. Auch sonst wird dieses Bild gebraucht, wo von der christlichen Gemeinde die Rede ist, z. B. 1 Kor. 3, 16 ff. — Zunächst nimmt er dabei wohl Rücksicht auf den Tempel Gottes zu Jerusalem. Dieser Tempel war bestimmt zur Verehrung Gottes; in ihm offenbarte aber auch Gott seine Gegenwart, seine Herrlichkeit auf besondere Art. In diesen beiden Hinsichten wird die Christengemeinde so vorgestellt. Sie ist eine Gemeinde, bestimmt zur Verehrung Gottes, aber in ihr — im Ganzen und an einzelnen ächten Gliedern — offenbart Gott seine Herrlichkeit weit vollkommener, als in jenem irdischen Tempel zu Jerusalem. An seiner Gemeinde im Ganzen und an einzelnen Gliedern verherrlicht er seine Macht, Weisheit und Güte.

Wächset. Extensiv — seiner Ausdehnung nach, wodurch immer neue Mitglieder zur christlichen Gemeinde hinzukommen; intensiv — seiner innern Vollkommenheit nach, indem die christliche Vollkommenheit einzelner Glieder durch die Veranstaltungen und Wirkungen Christi befördert wird, indem sie stufenweise immermehr umgebildet werden nach seinem Bilde, immer brauchbarer für seine Zwecke, tauglicher für ihre künftige Bestimmung, vollkommener in Absicht auf Liebe gegen Gott und Christus und ihre Nebenmenschen.

d.

Fr. Was ist die Kirche Christi durch den rechten einigen Glauben ihrer Glieder?

Nro. 283. — 1 Tim. 3, 15.

Das Haus Gottes ist die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.

Das Haus Gottes, die christliche Kirche wird hier wieder mit einem Tempel Gottes verglichen, theils weil sie der Verehrung Gottes geweiht ist, theils weil sich die göttliche Vorsehung vorzüglich an ihr verherrlicht, ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, entweder: welche den wahren, lebendigen Gott aus seinen

Werken recht erkennt und verehrt, oder: der mächtig für seine Gemeinde sorgt; ein Pfeiler, eine Saule und Grundfeste der Wahrheit, der Fels der Kirche, die Fundamentallehre von der Menschwerdung Christi V. 16. eine feste Saule der Wahrheit (durch zwei Bilder, das eines Pfeilers, und das eines Fundaments drückt Paulus die Idee nachdrücklich aus: Haupt- und Grundlehre des Christenthums).

* Der Spruch ist nicht ganz im Katechismus abgedruckt. Der Sinn ist: Komme ich auch später, so weiß'st du indessen, wie du dich betragen sollst in Rücksicht auf die christliche Gemeinde, was du thun, lehren, welchen Bemühungen und Meinungen falscher Lehrer du durch das Festhalten an der Fundamentallehre des ganzen Christenthums dich entgegensetzen sollst.

Fr. Welche trostreiche Verheißung hat ihr der Herr gegeben?

Nro. 284. — Matth. 16, 18.

Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Du bist Petrus und auf diesen Fels — es heißt nicht: auf dich, sondern: auf dein gethanes Bekenntniß V. 16. will ich bauen meine Gemeine, die streitende und triumphirende Kirche Gottes, vgl. Vorbem. zu 2. a. — und die Pforten der Hölle, Tod, Teufel, die ganze Welt mit ihrer Lüge und Gewalt sollen sie nicht überwältigen.

* Die Festigkeit des Baues bewährt sich in dem Ertragen des Ansturzes zertrümmernder Kräfte, Matth. 7, 24 ff. — Diese werden hier genannt: Pforten der Hölle. Die Hölle, als Aufenthaltsort der finstern, zerstörenden Kräfte, wird oft als Palast dargestellt mit festem Verschluß, um seine Abgeschlossenheit und die Kraft seiner Gewalt zu bezeichnen (Hiob 38, 17. — Ps. 9, 14. — Jes. 38, 10. Nun muß ich zur Hölle Pforten, d. h. durch des Todes Gewalt in den Stand der Todten fahren). Dieser Kriegspalast steht dem heil. Tempel Gottes, der Kirche entgegen, vergl. Luk. 11, 21. 22. — und erscheint mit seinen losgelassenen Kräften ihn bestreitend, aber nicht überwindend; denn wider die Hölle streitet der Himmel mit der Fülle seiner Gewalt.

Nro. 285. — Joh. 10, 27. 28.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Meine Schafe, die wahren Gläubigen hören meine Stimme, und leisten ihr Gehorsam, und ich kenne sie und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen, weder

weder leibliche noch geistliche Feinde werden sie um ihr geistiges Leben und um ihre Seligkeit bringen können.

* Gleichsam um die Ungläubigen (V. 24. 25.) zu seiner Nachfolge anzulocken, schildert Jesus den seligen Zustand derer, die ihm nachfolgen. Niemand wird sie aus seiner Hand d. i. Gewalt reißen. Christus spricht hier von sich als von einem mit göttlicher Macht Begabten. Der Christ ist unüberwindlich, aber nur so lange er bei Christo bleibt, also so lange er im Glauben bleibt.

Fr. Was für ein schönes, seliges Verhältniß findet unter den wahren, lebendigen Gliedern der christlichen Kirche durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes Statt?

Nro. 286. — Joh. 17, 11. 20. 21.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyen, gleichwie wir. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seyen, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seyen, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.

Heiliger Vater, erhalte, bewahre sie, wenn ich von ihnen gegangen, zu dir zurückgekehrt bin, in deinem Namen, in deinem göttlichen Wesen, in dem Verhältniß zu dir, in welches ich sie gebracht habe, in deiner Vaterliebe und Herrlichkeit, die ihnen durch mich geoffenbart ist, in jenem höhern, ihnen von mir mitgetheiltem Glaubenslicht, welches mit der in der Welt herrschenden Finsterniß ringt, die du mir gegeben hast, denen bereits der Sinn für die Gemeinschaft mit dir aufgegangen ist, dass sie eins seyen, gleichwie wir, in innerlicher Gemeinschaft des Herzensglaubens, der Liebe und Treue so einig bleiben, wie wir, Einen Sinn und Willen und Gemüth haben. — V. 20. Ich bitte aber nicht allein für sie, die Apostel und die durch sie zum Glauben an mich gebracht sind, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, für alle Gläubige, die durch alle Jahrhunderte hin in das Reich Gottes werden gesammelt werden, — V. 21. auf daß sie Alle eines seyen in Lehre, Glauben, Leben und Liebe, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seyen, auf daß die Welt glaube, die unglaubigen Weltmenschen überzeugt werden, du habest mich zum Heiland gesandt, daß sie, nicht bloß in einer äußerlichen Uebereinstimmung der Willensrichtung, sondern in jenem lebendigen Gottesgeist blieben, der als das Princip aller wahren Erleuchtung und Heiligung wirklich einen innerlichen Zusammenhang zwischen den Gläubigen und Christo und zwischen Christo und dem Vater begründet.

* V. 11. bittet Christus den Vater, sie zu bewahren, daß der Keim des höhern Lebens, der in ihr Herz gesenkt war, nicht durch die Gewalt des entgegenstehenden Elements der Welt wieder

unterdrückt werden möge. Mit dem Worte „heilig," womit er den Vater flehend anredet, wird die vor den unheiligen Einflüssen der Welt bewahrende, schützende Kraft Gottes bezeichnet, durch welche die Jünger u. s. w. in ihrem Kampfe gesichert werden sollten.

V. 21. Wie alle Reben durch die allen gemeinsame Lebenskraft des Weinstocks vereint und verbunden bleiben, so eint jenes allen gemeinsame Lebenselement des Geistes Christi alle Gläubigen.

Fr. Was ist da zur Erhaltung dieses schönen, seligen Verhältnisses eines jeden Christen Pflicht?

Nro. 287. — Phil. 2, 1—4.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit: so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seyd, nichts thut durch Zank, oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch untereinander, Einer den Andern höher, denn sich selbst; und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. 1 Kor. 1, 10.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, vermag nun eine Ermahnung d. i. eine liebreich-ernste Aufmunterung zu einem christlichen Sinn und Wandel, um Christi willen Etwas unter euch, gilt sie noch Etwas bei euch, ist Trost der Liebe oder ein sanftes in Liebe geschehendes Zureden, ein tröstlicher Zuspruch, ist Gemeinschaft des Geistes, steht ihr in geistlicher Gemeinschaft als Glieder an dem Haupte Christo, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, habt ihr herzliche Liebe und Mitleiden mit mir, in Beziehung auf meine gegenwärtige Lage, vergl. cap. 1, 7. und Ephes. 3, 13: — so erfüllet meine Freude, machet meine Freude vollständig, die ihr mir durch eure Bekehrung gemacht habt, daß ihr Eines Sinnes seyd, dadurch, daß ihr gleichgesinnt seyd in Lehre, Leben und Liebe (Christi Erniedrigung V. 5. ff. soll sie kräftig zur Demuth und Einigkeit reizen), gleiche Liebe habt, einmüthig, daß eure Gemüther übereinstimmen, und daß ihr einhellig seyd, in der ganzen Denk- und Sinnesweise übereinstimmt, und euch nicht trennen und irre machen laßt durch die falschen Meinungen der judaisirenden Irrlehrer; — V. 3. daß ihr nichts thut durch Zank, aus Streitsucht, oder eitle Ehre, eitlen Stolz und Ehrbegierde, sondern durch Demuth achtet euch unter einander, Einer den Andern höher, denn sich selbst, erkennet auch die Vorzüge an, die Andere vor euch haben; — V. 4. und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sehe nicht bloß auf seinen Vortheil, sondern auf das, was des Andern ist, sondern vorzüglich auf das Beste Anderer.

* Paulus ermahnt also zu einer mit Demuth verbundenen Liebe, welche sich zeigt in einer willigen Förderung, besonders des geistigen Wohls Anderer. — 1 Kor. 1, 10.

Nro. 288. — Epheſ. 4, 3—6.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unſer Aller, der da iſt über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen.

Seyd fleißig; beſtrebet euch, zu erhalten die Einigkeit im Geiſt, die durch den göttlichen Geiſt bewirkte genaue Vereinigung eurer Herzen und Gemüther, woraus der Friede unter und gegen einander fließt, durch das Band des Friedens, durch Verträglichkeit, welche nachgibt und den Eigenwillen beherrſcht. V. 4. Es iſt Ein Leib, Eine Chriſtengemeinde und Ein Geiſt, Ein göttlicher Geiſt, der dieſe belebt, deſſen Gaben euch Allen geworden ſind, der auf Alle wirkt — auf Heidenchriſten, wie Judenchriſten: wie ihr auch berufen ſeyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs, nämlich zu Einer Seligkeit, zu der euer Beruf euch Hoffnung macht. V. 5. Ein Herr (iſt), nämlich Chriſtus, der für euch Alle liebevoll und weiſe ſorgt, für euch Alle geſtorben iſt, um Alle beſeligen zu können, der euch zur ewigen Herrlichkeit führen will und dem ihr Alle zu gehorchen verpflichtet ſeyd: liebt euch einander alſo nach ſeinem Vorbild u. ſ. w. Ein Glaube, Ein auf Chriſtum und nicht auf eure Geſetzeswerke gegründetes Vertrauen auf Gott als unſern Vater, Eine Taufe, ihr Alle, ihr mögt der Herkunft nach Juden oder Heiden ſeyn, ſeyd durch die Taufe unter die Mitglieder Einer Chriſtengemeinde aufgenommen worden, habt dabei erklärt, daß ihr dieſelbe chriſtliche Lehre annehmen und befolgen wollt; euch Allen ſind die gleichen Rechte und Wohlthaten durch die Taufe zugeſichert worden unter der Bedingung des Gehorſams. Auch dieß ſoll euch zur Liebe treiben. V. 6. (Es iſt) Ein Gott und Vater unſerer Aller, der Juden- und Heidenchriſten, der da iſt über euch Alle, der über ſeine ganze Familie der Chriſten auf Erden herrſcht, und durch euch Alle, derer, die glänzendere Gaben haben, wie durch die Schwächeren wirkt; Alle gebraucht er zur Ausführung ſeiner Abſichten; Alle ſollen mitwirken zur Ehre Gottes; daher ſoll keiner den Andern gering ſchätzen, wodurch Störung des Friedens entſteht; und in euch Allen, der in Allen durch ſeine Gaben wirkt, weshalb die Verſchiedenheit der Gaben und Aemter und Geſchäfte der gegenſeitigen Liebe keinen Eintrag thun ſoll.

* V. 4. Ein Geiſt, der durch ſeine heiligenden, beſeligenden Wirkungen in uns der Liebe Gottes verſichert, ein Verſicherungsgrund unſerer Gotteskindſchaft iſt, und für Alle ein Unterpfand iſt ihrer künftigen Seligkeit, deren gemeinſchaftliche Hoffnung euch Allen vorgelegt iſt. — So ſchließt ſich an den letzten Gedanken das Folgende an: „wie ihr auch“ u. ſ. w.

V. 5. Ein Glaube. Dieſer Glaube ſoll ſich wirkſam erweiſen, beſonders auch durch brüderliche Liebe.

3.

a.

Fr. Was läßt Gott in der christlichen Kirche als die Frucht des Leidens und der Auferstehung Jesu predigen?

Nro. 289. — Luk. 24, 46. 47.

Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem Apstg. 26, 16—18.

Also ist's geschrieben in den Schriften des A. T., und also mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage von den Todten, wie es mit mir geschehen ist, (sprach der Herr), weshalb ihr nicht hättet an mir irre werden sollen, und predigen kund machen, ausrufen lassen in seinem Namen, auf Christi Wort und Befehl, nebst dessen Wirkung und Kraft Buße, Bekehrung, Umkehr zu Gott, welche die Erkenntniß und das Bekenntniß der Sünde, herzliche Reue darüber und den Glauben an den Heiland in sich begreift, und Vergebung der Sünden, diesen Schatz der christlichen Kirche, der in der Rechtfertigung des Sünders vor Gott besteht, oder in der Freisprechung von der Schuld und Strafe der Sünde, und der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem, unter dem jüdischen Volke den Anfang machen, weil diesem der Heiland vorzüglich verheißen worden war. — Apstg. 26, 16—18. Vgl. oben Nro. 262. Heiligung.

* Allein Gott der Herr vergibt die Sünden; bedient sich jedoch auch der Menschen in solchem Werke als seine Werkzeuge. Mark. 2, 7. Joh. 20, 23. — Die Vergebung der Sünden wird in der christlichen Kirche durch das Wort und die heiligen Sakramente dargereicht. Böckh.

Fr. Wodurch wird in der christlichen Kirche diese trostreiche Verkündigung erstlich versiegelt?

Nro. 290. — Apstg. 2, 38.

Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde; so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes.

Thut Buße, ändert euch im Innersten eures Herzens, „versenkt euch zuvörderst tief in eure Sünden, um den vollen Schmerz darüber zu empfinden, und nach gründlicher Umkehr zu verlangen," worauf der Glaube an das Verdienst des Erlösers, an die Genugthuung Jesu, des Christs, entstehen wird, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, auf seinen Befehl, der die Vergebung der Sünden verdient hat,

zur Vergebung der Sünde, zur Erlassung aller Schuld und Strafe in Gottes Gerichte um Christi willen: so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes, jene Gabe, welche ist der heilige Geist, also den heiligen Geist selbst.

Fr. Wodurch für's Andere?

Nro. 291. — Matth. 26, 28.

Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.

Das ist mein Blut des neuen Testamentes, (Jer. 31, 31.) das testamentliche Bündniß, das auf den Tod des Stifters Jesu Christi gegründet ist, welches wird vergossen werden für Viele, für eine große Menge, für die ganze Welt, (wie z. B., was Daniel cap. 12, 2. durch „Viel" ausdrückt, unser Heiland Joh. 5, 28. durch „Alle" erklärt;) zur Vergebung der Sünden.

* Jedes Opfer unter der Oekonomie des A. T. predigte, daß Adam gefallen und eine Herstellung der menschlichen Natur nothwendig sey. Während aber dieses Opfer nur die Sehnsucht weckte nach Vergebung der Sünden, verkündigt das heilige Mahl der Welt, daß sie versöhnt sey und nährt thatkräftig den Menschen mit dem lebendigen Brode, das vom Himmel kam, um der Welt das Leben zu geben.

b.

Fr. Wie werden wir durch den Glauben an das Verdienst Christi?

Nro. 292. — Apstg. 13, 38. 39.

So sey es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem Allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.

So sey es nun euch kund, lieben Brüder, als ein göttliches Gnadenpatent, als eine Sache, die Allen zu wissen und zu glauben nöthig ist, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen Messias Jesus, den Gott auferwecket hat, V. 37. durch seine Auferstehung, und von dem Allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht; im Griechischen Text heißt es: Und von allem Dem, von welchem ihr nämlich durch die im Gesetz Mosis gebotenen Werke nicht losgesprochen, gerechtfertigt werden konntet, wird, wer da auf das Verdienst Christi sein Vertrauen setzt, vermittelst des Glaubens an Jesum den Christ von Gott gerecht erklärt, schuld- und straffrei.

* Beide Verse heben die eigenthümliche paulinische Hauptidee von der Unfähigkeit des Gesetzes zur wahren Gerechtigkeit zu führen, hervor. — Vergl. Einleitg. z. zweiten Hptst. Nro. 1. — Gal. 3, 11.

Nro. 293. — Apstg. 10, 43.
(nicht 42 und 43.)

Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Von diesem zeugen, legen ein Zeugniß als von dem Heiland der Welt ab, alle Propheten, Jes. 53, 5. 6. Jer. 31, 34. Ezech. 34, 16. Dan. 9, 24. daß durch seinen Namen, durch sein Verdienst, Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

* Starke sagt zur Erklärung der Worte „die an ihn glauben:" Nicht die nur Christum glauben, daß er jemals in der Welt gewesen, das thut auch der Teufel, Jak. 2, 19. — noch die Christo glauben, seinen Worten Beifall geben und sie für wahr halten, denn das thun auch die Heuchler; sondern die auch an Christum glauben, und das allgemeine Verdienst Christi sich in's Besondere zueignen zu ihrem Heil.

Fr. Kann ein Mensch anders gerecht werden, als durch den Glauben an Christi Verdienst und durch die Gnade Gottes?

Nro. 294. — Röm. 3, 23—25.

Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld.

Es ist hier kein Unterschied, der Eine kann so wenig als der Andere um eigener Verdienste willen gerecht und selig werden; dem Einen, wie dem Andern, bleibt nichts übrig, als Vertrauen auf die göttliche Gnade und auf fremdes Verdienst, und dem Einen, wie dem Anderen, wird auch eine unverdiente Begnadigung angeboten; sie sind allzumal Sünder, ohne Ausnahme haben Alle gesündigt, nicht bloß thatsächlich in groben Formen, sondern doch innerlich, weil der Keim zu allen Sünden in Jedem liegt, (auch bei unbewußten Kindern ist ja die Kraft der Erlösung nöthig;) und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen, entweder: sie mangeln des Beifalls Gottes, sie sind als Sünder unwürdig des göttlichen Wohlgefallens, und können daher gar nicht von Strafen frei gesprochen, sondern bloß durch die Anstalt, die Gott getroffen hat, begnadigt werden; oder besser, wie Olshausen und Rückert die alte Erklärung festhalten: sie mangeln (Mangel zeigt die Abwesenheit dessen, was man haben sollte, an), des anerschaffenen Ebenbildes Gottes, das in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestand; V. 24. und werden ohne eigenes Verdienst der Werke (V. 28.) oder: ohne irgend etwas von ihrer Seite zu thun, ohne weder Opfer noch Sühne zu bringen, noch ein

gewisses Pensum von Gesetzerfüllungen gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum, (durch den Christ) Jesum geschehen ist; Gott vergibt nämlich aus freier Gnade die Sünden, allein nach weisem Plane knüpft er diese Vergebung an eine Bedingung. Diese Bedingung ist der Glaube daran, daß Christi Leiden und Sterben versöhnend sey; V. 25. welchen Gott hat öffentlich dargestellt oder verordnet, vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, zu einem Versöhnopfer durch den Glauben in seinem Blut, durch den Glauben an seinen Tod, damit er, (er ist vorgestellt zum Beweis, daß er) die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld, so daß, wegen Uebersehung der in der Langmuth Gottes früher begangenen Sünden (früher: entweder vor dem Tode Christi, oder: Sünden, welche vorher begangen worden, vor der Zeit, in welcher die Begnadigungsanstalt von Gott ausgeführt wurde;), Gott ihn nun darstellt als ein Zeugniß für seine Heiligkeit (V. 26.), so daß hierdurch dargeboten würde u. s. w.

* Paulus kommt V. 21. ff. auf den Hauptsatz zurück (c. 1, 17.), daß durch das Evangelium den Juden und Heiden eine Begnadigung angeboten werde, die sich nicht auf unser Verdienst, sondern auf die Gnade Gottes und auf das Verdienst Christi gründe, an welcher Alle Theil nehmen dürfen, aber nur der wirklich Theil nehme, der Vertrauen auf Gott und Christum habe. — Es ist also in den Versen 21—27. eine Verkündigung enthalten, auf welche neue Art Gott allen Menschen Rechtfertigung ertheile, da sie unvermögend, dieselbe durch Gesetzeserfüllung zu erlangen.

Unterschied. Nichts war dem äußerlichen werkgerechten Juden mehr zuwider, als daß er auf eine für ihn so demüthigende Weise durch das Aufgeben alles Eignen und durch den Glauben an den gekreuzigten Nazarener die Seligkeit erlangen sollte. -- Vergl. Einleitung in den Katechismus Nro. 5. S. 31. des Spruchbuches, Spruch Röm. 1, 16.

Gnadenstuhl. Was der Deckel über der Bundeslade, von lauterm, dichten Golde, eine flache Hand dick, welcher auf derselben einem Stuhle glich, worauf sich Gott offenbarte, zu Moses redete und seinem Volke Gnade erzeigte. Am großen Versöhnungstag wurde Gott durch Sprengung des Bluts gegen diesen Deckel mit dem Volke versöhnt. — Wie die ganze Bundeslade, so ist besonders dieser Versöhnungsdeckel ein Vorbild auf Christum, der den Fluch des Gesetzes deckt und tilgt, durch den uns Gott die gnädige Predigt des Evangeliums kund werden läßt, und durch dessen Blut wir versöhnt werden mit Gott. Also: Gott hat ihn vorgestellt zu einem vollkommenen Versöhnungsdeckel; richtiger und schicklicher „zu einem Versöhner, Versöhnungsopfer."

Damit er die Gerechtigkeit — Geduld. Die Idee, welche diesem Satz zu Grunde liegt, ist folgende: Vor dem Sündenfall lebte der Mensch in Gott, und sein Wissen um Gott war

eins mit seinem Leben in ihm. Durch den Fall entstand eine Spaltung. Das Wissen um Gott wurde ein Gewissen, eine mahnende das Urbild vorhaltende Stimme, welcher die Willensneigungen wieder homogen werden sollten. Dieses Gewissen thut bei jeder ungesetzlichen Handlung des Menschen den Ausspruch, daß er sie hätte unterlassen können, und erregt ein unwidersprechliches Schuldgefühl. Ließ nun Gott eine lange Zeit die Heiden in ihrer Sünde hinleben ohne eine ausdrückliche Erklärung des Verhältnisses seiner Heiligkeit zu ihrer Sündhaftigkeit, so konnte es scheinen, als entstehe dadurch eine Vernachlässigung des Sittengesetzes. Um nun die Heiligkeit und Unverletzlichkeit desselben kund zu thun und in den Gemüthern tief zu befestigen, ließ Gott in der Mitte zwischen der alten und neuen Welt den Gottmenschen leiden und sterben in voller Unschuld als Sühnopfer für das heilige Gesetz der göttlichen Weltordnung, so daß bei dieser Handlung Gott selbst als der heilige erschien und die Menschen als gerechtfertigt, indem der Glaube an dieses Sühnopfer von Gott als ein Zustand des Gerechtfertigtseyns betrachtet wird.

Fr. Worauf darf sich also kein Mensch verlassen?

Nro. 295. — Röm. 3, 28.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

So halten wir es nun, so urtheilen wir, machen den richtigen Schluß, schließen bündig und sind daher fest überzeugt, behaupten, daß der Mensch, Jedermann, er sey Jude oder Heide, gerechtfertigt werde ohne des Gesetzes Werke, ohne eigenes moralisches Verdienst, nicht durch die Werke des Sittengesetzes, (so daß seine Werke, die er vor, in und nach seiner Bekehrung thut, zu seiner Rechtfertigung nichts beitragen können), allein durch den Glauben an das Verdienst des Gekreuzigten und Auferstandenen, welcher rechtfertigende Glaube die Hand ist, die göttliche Gnade aufzunehmen, also kein Verdienst, sondern bloß eine zuversichtliche Annahme der in Christo angebotenen Gnade; aus diesem Glauben gehen dann nothwendig gute Werke, als Früchte desselben hervor.

* So halten wir u. s. w. Aus der Sündhaftigkeit der Juden und Heiden und der Mangelhaftigkeit der Gesetzerfüllung schließt der Apostel, daß ein ganz anderer Weg der Rechtfertigung vorhanden seyn müsse.

Allein. Das Evangelium kann das Gesetz des Glaubens genannt werden, in so fern es diejenige göttliche Institution ist, welche vom Menschen den Glauben fordert. Und zwar allein, wie Luther dem Sinne des Apostels gemäß ganz richtig übersetzt (im Grundtext steht nämlich das Wörtchen „allein" nicht), denn in ihm liegt Alles, wie sämmtliche Früchte des Baumes in seinem

Keim, außer und neben ihm ist nichts, was demselben Standpunkt angehörte.

Anm. In dem gesetzlichen Zustande vermag der Mensch durch die natürlichen Kräfte gewisse opera civilia zu vollziehen. Je mehr aber im Menschen das Licht der Wahrheit wirksam wird, desto deutlicher wird er erkennen, daß all' sein Streben, eine vollkommene Gerechtigkeit darzustellen, eitel sey, und seinem besten Werke, wegen der anklebenden Eigenheit, wie Augustinus mit einem zwar harten, aber wahren Ausspruch sagt, nur splendida vitia, d. h. wilde Früchte eines unveredelten Baumes seyen. An diese „Erkenntniß der Sünden" (3, 20.) schließt sich die Sehnsucht nach Erlösung (7, 24.); und bringt ihm nun die Predigt des Evangeliums den wahren Erlöser entgegen, so ergreift ihn der Glaube und eignet sein Werk und Wesen sich zu. Mit diesem Glauben ist aber der sündige Mensch nicht vernichtet, daher drückt sich die Schrift aus: „ihm wird die Gerechtigkeit zugerechnet." Diese Zurechnung ist aber wieder deshalb nicht unwahr, weil der Mensch noch sündhaft ist, sondern sie geschieht ganz in der Wahrheit, denn in dem alten Menschen, gleichsam in dem Centrum des Lebens, pulsirt der neue Mensch schon, wenn er auch äußerlich wenig spürbar wäre, und um dieses willen wird der ganze Mensch als gerecht betrachtet, wie ein Weib schwanger heißt, wenn sie nur empfangen hat, und der Baum veredelt, so wie er gepfropft ist, auch wenn er noch keine Früchte getragen hat. Der Moment des Uebergangs aus dem Stande unter dem Gesetz in den Stand unter der Gnade ist demnach ein geheimnißvoller Vorgang in der Tiefe der Seele, eine reine That Gottes, eine neue Schöpfung, die kein Mensch herbeiführen, oder durch eigene Kraft ersetzen kann; alle eigene Thätigkeit und Treue ist im besten Fall nur Vorbereitung für die Aufnahme des schöpferischen Princips in's Wesen des Menschen.

Fr. Womit darf sich also auch kein Mensch rühmen, wie die Selbstgerechten thun?

Nro. 296. — Ephes. 2, 8. 9.

Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Röm. 4, 2—8. 11, 6. Phil. 3, 9. Tit. 3, 4—7.

Aus Gnaden seyd ihr selig geworden, durch den Glauben, jene selige Veränderung, jenes Heil, was euch wahrhaft, beständig und vollkommen glückselig macht, das eure wahren geistigen Bedürfnisse vollkommen befriedigt, und von allem Verderben, Sünde, Tod und Verdammniß befreit, verdankt ihr der unverdienten, freien Gnade und Güte Gottes, denn aus Gnaden seyd ihr selig geworden mittelst des Glaubens, dadurch, daß Gott den Glauben möglich machte und erleichterte; nicht durch eigenes Verdienst (V. 9.) seyd ihr aus einem so unseligen Zustand in einen so seligen versetzt worden, habt ihr so hohe Hoffnung für Zeit und

Ewigkeit; und dasselbige — nämlich, daß ihr glaubet — nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; daß ihr zu dem lebendigen Glauben an das Evangelium gekommen seyd, dürft ihr nicht eurer eigenen Kraft und Thätigkeit zuschreiben, es ist nicht eure Sache, sondern Gottes. Ihm habt ihr's zu danken, daß ihr glauben konntet; sein Geschenk ist der Glaube; er hat ihn möglich gemacht und erleichtert, theils durch Bekanntmachung (1, 9.) und Beglaubigung des Evangeliums, theils durch seine, mit der Verkündigung des Evangeliums verbundenen Wirkungen auf euer Gemüth (1, 19.); —nicht aus den Werken, Gegensatz von Gnade V. 8., mit dem Nebenbegriff von Verdienst, nicht „durch euer Verdienst," auf daß sich nicht Jemand rühme, auf seine Verdienste stolz sey. —

* Gnade ist überhaupt die Liebe und Liebeserweisung eines Höhern gegen den von ihm abhängenden Niedern, worauf dieser also keine Rechtsansprüche hat.

Die Werke, d. i. nicht bloß die äußerlichen guten Thaten, sondern alles innerliche Gute wirkt ja auch Gott; mithin hat der Mensch kein Verdienst.

c.

Diese Gnade Gottes in Vergebung der Sünden zeigt sich gegen die Gläubigen täglich und reichlich.

Fr. Was versichert der heilige Geist bei der täglichen Vergebung der Sünden die Wiedergeborenen?

Nro. 297. — Röm. 5, 20.

Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Ephes. 2, 7.

Wo die Sünde mächtig groß worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger größer worden.

* Der ganze Vers heißt: Das Gesetz Mosis aber ist zwischen Adam und Christum neben einkommen, mit dem Erfolg hinzu, auf daß die Sünde mächtiger würde, besser erkannt; nicht: der Zweck des Gesetzes sey gewesen, die Verdorbenheit zu vermehren, sondern: daß die Verschuldung, die Größe der Sünde um so sichtbarer werde, um so besser erkannt, recht zum Bewußtseyn gebracht werden möchte; wo aber die Sünde mächtig worden ist, sich in ihrer ganzen Größe gezeigt hatte, da zeigte sich die Gnade noch größer. — Man hätte nun fragen können: Wozu hat denn aber nun das mosaische Gesetz genützt? War es nicht ganz vergeblich? Darauf antwortet Paulus, der Zweck sey gewesen, die Verdorbenheit der Menschen deutlicher zu zeigen.

Die Größe des Verderbens der Menschen wurde durch das mosaische Gesetz in's Licht gesetzt; und zwar

1) vorzüglich durch den moralischen Theil, in so fern es ein Hilfsmittel der Erkenntniß von dem, was Sünde ist, also auch der

eignen Sündhaftigkeit war. Auch solche Sünden, welche unter den Heiden gar nicht oder wenig geachtet wurden, wurden durch das mosaische Gesetz unter göttlicher Autorität für Sünden erklärt;

2) aber auch durch den ceremoniellen Theil desselben; denn die täglichen wiederholten Versöhnopfer u. s. w. waren eben dazu eingerichtet, einzelne Personen und das ganze Volk recht oft und lebhaft an ihre Sündhaftigkeit, moralische Unreinigkeit zu erinnern. Vgl. Hebr. 10, 2. 3. ff.

Hieraus zeigte es sich auch, wie falsch die Meinung der Juden sey, daß man durch das mosaische Gesetz ein heiliger Mensch werden könne. Das mosaische Gesetz war vielmehr ein Beweis mehr, daß durch das Gesetz allein dem Menschen nicht geholfen werden könne.

Sinn der im Katechismus citirten Worte Eph. 2, 7. Gott hat uns in ein neues geistiges Leben versetzt, um im künftigen Leben den Reichthum seiner Gnade noch vollkommner, auf eine Art, wie es hier nicht möglich war, auf's Herrlichste an uns zu offenbaren durch die noch größeren Beweise seiner Huld, die er uns im künftigen Leben um Christi willen geben will. Um uns dazu fähig zu machen, hat er uns zu neuen Menschen gebildet. — Was hier angefangen ist, wird dort vollendet.

Was ferner?

Nro. 298. — Ps. 130, 7. 8.

Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade, mit ihm kommt die Gnade, und viel Erlösung bei ihm, in reichem Maße, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden, Erb- und wirkliche Sünde.

Alle Sünden können vergeben werden, ausgenommen die Sünde wider den heiligen Geist, welche in einer boshaften Widerstrebung, Verfolgung, Lästerung der erkannten Wahrheit besteht; ja in Verwerfung aller Gnadenmittel zur Seligkeit. Matth. 12, 31.

Fr. Versichert der heilige Geist den Menschen auch, daß er allezeit Vergebung der Sünden finden könne, so oft er die Gnade Gottes in rechtschaffener Buße und lebendigem Glauben sucht?

Nro. 299. — Jes. 55, 7.

Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Der Gottlose, der sich von Gott, dem er doch wegen leiblicher und geistlicher Wohlthaten verbunden ist, los macht, und den in Gottes heiligen Geboten vorgezeichneten Weg zur Seligkeit verläßt, lasse von seinem Wege, verlasse sein böses Vorhaben, seine sündlichen Anschläge, Handlungen, sein Thun und Lassen, sein böses Leben, und der Uebelthäter, der übel, feindselig Gesinnte, der Mann des Unrechts, vir iniquitatis, Menschen, die Zeitlebens nichts Gutes stiften), seine Gedanken, (sein Nachsinnen), denn auch diese kennt Gott, und sie sind sündlich und strafbar vor ihm, obwohl sie vor der Welt unbekannt oder ungestraft bleiben können, und bekehre sich, kehre wieder zurück zum Herrn, (siehe oben Nro. 240. des 3ten Art.), so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

4.

Fr. Was verheißt die christliche Kirche ferner?

Nro. 300. — 1 Kor. 6, 14.

(nicht wie im Katechismus steht cap. 7.)

Gott hat den Herrn auferwecket, und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.

* Die Auferweckung unsers Leibes begründet Paulus, wie gewöhnlich auf die Auferweckung des Herrn. — Unser Leib soll einst wieder belebt und verherrlicht werden, doch verherrlicht nur dann, wenn wir würdigen Gebrauch davon gemacht haben. Wenn unser Körper eine solche Würde erhalten soll, so sollen wir ihn nicht entweihen durch Hurerei; V. 13. — Durch dieselbe Kraft, wodurch er Jesum erweckt, durch welche er uns auch geistlich von Sünden auferweckt, weshalb wir, wenn wir mit Christo verbunden sind, unsere Leiber nicht verunreinigen, entweihen dürfen.

Fr. Worin wird die Auferweckung von den Todten bestehen?

Nro. 301. — Röm. 8, 11.

So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet.

So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, d. i. wohnt der Geist dessen u. s. w. in euch; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, eure dem Tode unterworfenen Leiber wieder beleben und zum seligen Leben erhöhen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet, entweder: weil sein Geist in

euch wohnt, oder besser: vermittelst des in euch wohnenden, euren ganzen Menschen verklärenden göttlichen Geistes.

* Der Sinn ist: die Wirkungen des göttlichen Geistes zu unserer Besserung zwecken auf unsere Beseligung, auf unsere Verähnlichung mit Christo auch in Absicht auf Seligkeit hin, V. 29 und tragen in so fern auch zur Belebung der Hoffnung bei, daß Gott uns durch seine Allmacht vollständig beseligen, auch dem Leibe nach Christo ähnlich machen wolle.

Fr. Was lehrt die Kirche von der Beschaffenheit der Auferstehung?

Nro. 302. — Joh. 5, 28. 29.

Verwundert euch des nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Apstg. 24, 15.

Verwundert euch des nicht, daß ich V. 27. gesagt habe, der Vater hat mir die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten: darum, daß ich des Menschen Sohn, (nicht als bloßer Mensch, sondern weil er der Messias ist,) bin; denn selbst die allgemeine Auferweckung der Todten am Ende der Tage ist das Werk Gottes; denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die da ihren Glauben in einem frommen Leben, in guten Werken bewiesen haben, werden zum Leben auferstehen, die aber in Folge ihres Unglaubens Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts; d. i. für die Glaubensgerechten ist die Auferstehung zugleich das wahre Leben, für die in der Sünde Beharrenden und darin Gestorbenen aber nur der andere Tod, d. h. der gänzliche Verlust alles höhern Lebens und Seyns und die Ueberlassenheit an die völlige Gottesentfremdung.

* Daß hier von einer geistigen Auferstehung keine Rede seyn kann, sondern bloß von einer physischen, zeigt der Ausdruck „in den Gräbern" und „sie werden hervorgehen;" dann die Bemerkung, daß die Bösen, wie die Guten auferstehen werden.

Das Gericht geht nur die nicht Gläubigen an, vgl. V. 24., die Auferstehung des Lebens heißt auch die Auferstehung der Gerechten, Luk. 14, 14. —

Fr. Wie wird der durch Christi Allmachtswort auferweckte Leib seyn?

Nro. 303. — 1 Kor. 15, 42—44.

Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird

gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Kor. 15, 51—57.

Es wird gesäet verweslich, der Zerstörung unterworfen, der in der Erde liegende Leib wird ähnlich werden dem in der Erde liegenden Samenkorn (Anspielung auf das ausgesäete Samenkorn, V. 36.); und wird auferstehen unverweslich, zu ewiger Dauer geschaffen, keiner Art von Tod mehr unterworfen. Es wird gesäet in Unehre, unansehnlich, ein Leib, der viel Erniedrigendes an sich hat, und manche Unvollkommenheit, deren man sich schämt, dann auch: ungestaltet, und wird auferstehen in Herrlichkeit, ein Leib, der von allen diesen Unvollkommenheiten befreit, eine viel herrlichere Gestalt hat, als der gegenwärtige. Es wird gesäet in Schwachheit, schwach, als ein Körper, der nicht viel vermag, der eine sehr eingeschränkte Kraft und einen kleinen Wirkungskreis hat, der in tausend Fällen nicht wirken kann, was er will, dessen Kraft in tausend Fällen zu beschränkt ist, um den Wünschen des Geistes ganz zu entsprechen, und wird auferstehen in Kraft, kraftvoll, ein Körper, vermittelst dessen der Geist wirken kann, was er will. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, ein seelischer, eigentlich ein Körper, der vom Athmen lebt, 1 Mos. 2, 7.; dann überhaupt ein thierischer Körper, wie wir ihn mit allen lebendigen Geschöpfen auf der Erde gemein haben, der zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse eingerichtet ist, der nur zum niedern sinnlichen Leben geeignet ist, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, nicht eigentlich ein geistiger Körper, oder ein Körper, der in einen Geist verwandelt worden wäre; es ist ein Gegensatz von „natürlich" und muß also wohl ein solcher Körper seyn, der nicht zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse, sondern nur zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse dient: oder, der sich für einen Geist schickt, der keine thierischen Bedürfnisse hat; oder, der das geistliche Leben erleichtern, fördern wird, indem er nicht zur Sünde reizt, aber mit viel höheren Kräften ausgerüstet ist. — Wenn man auf den sonstigen Sprachgebrauch des Apostels Rücksicht nimmt, so kann es auch so verstanden werden: ein Körper, der angemessen ist den Bedürfnissen eines solchen Geistes, der ganz unter der Leitung des göttlichen Geistes steht. —

Anmerkung zu dem citirten Spruch: 1 Kor. 15, 51—57. Manche der korinthischen Christen scheinen der Meinung gewesen zu seyn, daß die — am Tage der Wiederkunft Christi zum Gericht — noch Lebenden mit ihrem irdischen Leibe Theil am Reiche Gottes haben würden. Dieß widerlegt Paulus als einen Irrthum, und erläutert V. 51 ff. den im 50. Verse ausgesprochenen allgemeinen Satz, in Rücksicht auf zwei Fälle oder zwei Klassen von Menschen: 1) solche, die zur Zeit der Auferweckung todt seyn, vor jener Zeit sterben werden; 2) solche, die zu jener Zeit noch auf der Erde leben werden. Eben weil ein irdischer, sterblicher Körper nicht aufgenommen werden kann in die Wohnungen der ewigen Seligkeit,

so müssen nicht bloß die Todten auferstehen und unsterbliche Körper erhalten, sondern es müssen auch die Körper derjenigen Christen, die zur Zeit der Zukunft Christi noch leben werden, verwandelt werden in unsterbliche Körper.

* Ueber den Auferstehungsleib lehrt also die hl. Schrift, daß zwischen ihm und dem gegenwärtigen Leib ein gewisser Zusammenhang, aber auch eine große Verschiedenheit Statt findet, wie auch ein großer Unterschied unter den Auferstehungsleibern der Gerechten und der Gottlosen. Dan. 12, 2. 3. — Jes. 66, 24.

Fr. Was wird bei der Auferweckung der Todten mit unserm Leibe ferner geschehen?

Nro. 304. — Phil. 3, 21.

Christus wird unseren nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, griech. den Leib unserer Erniedrigung, der uns durch seine Gebrechlichkeit und seinen in ihm liegenden Sündenzunder demüthigt, umwandeln; also nicht nur dem Geiste nach, sondern auch dem Leibe nach wird Jesus seine Verehrer sich ähnlich machen, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, vermöge der göttlichen in ihm wohnenden Kraft, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

* Nach der Wirkung u. s. w. Beschreibung seiner allmächtigen, alle Hindernisse wegraümenden Kraft, die Alles vernichten kann, was ihrem Zwecke, unserer Seligkeit, hinderlich ist. Vergl. 1 Kor. 15, 25. 26. „Der letzte Feind" u. s. w. — d. i. Alles, was der Ausführung des göttlichen Planes in Absicht auf die Beseligung der wahren Mitglieder der Gemeinde Christi im Wege steht u. s. w.

Fr. Wird dieser Leib dann wieder einmal in Staub und Asche zerfallen?

Nro. 305. — 2 Kor. 5, 1.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte, d. i. unser Körper (Hütte eigentlich Zelt, das nur eine kurze Zeit bewohnt wird, daher der menschliche Körper) zerbrochen wird, abgebrochen, durch Tod und Verwesung zerstört seyn wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus (in dem die Seele ihre Wohnung hat), nicht mit Händen gemacht, der mit den Jahren veraltet (wie die Stiftshütte),

nicht vergänglich ist, das ewig ist im Himmel; nicht, als würde der neue Leib gleichsam im Himmel aufbewahrt und käme von da aus dem Menschen zu, sondern der himmlischer Natur ist, mit dem wir (was mit dem irdischen Leib nicht möglich ist) im Himmel seyn können.

* Das Wort „aber" oder: denn, kann mit 2 Kor. 4, 17. „denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit" oder mit „auf das Unsichtbare" V. 18. verbunden werden: denn auch unser künftiger Körper wird nicht hinfällig und sterblich seyn, wie der jetzige, sondern unsterblich und von ewiger Dauer. — Oder auch mit V. 16. „Wir werden nicht müde (muthlos) gemacht durch unsere fortdauernden Leiden, durch welche unser Leib allmälig aufgerieben wird V. 17 ff., nicht durch den so oft und so lebhaft vergegenwärtigten Gedanken an den Tod; denn wir wissen, daß der Tod, auch nach seinen unmittelbaren Folgen betrachtet, für uns nicht Nachtheil, sondern unbeschreiblicher großer Gewinn seyn werde."

(Im Katechismus sollte das „aber" nicht weggelassen seyn.)

5.

Fr. Zu was für einem Leben werden denn nach der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte die wahren Glieder Christi eingehen?

Nro. 306. — Joh. 6, 40.

Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Matth. 25, 46. Joh. 5, 24.

Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, mit Ueberzeugung des Gemüths und gläubig erkennt, versteht, und glaubet an ihn, gibt seiner Lehre, seinen Werken und seinem heiligen Leben nicht bloß Beifall, sondern setzt sein Vertrauen auf den Sohn Gottes und dessen Verdienst, habe das ewige Leben, vollkommene Seligkeit und Herrlichkeit nach Leib und Seele; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage zu diesem ewigen seligen Leben.

* Als der erhabene Wille des Vaters, der in der Sendung seines Sohnes verwirklicht werden soll, wird nun näher bezeichnet, daß er — die Quelle des Lebens — den Todten (hier nicht den geistig Todten, sondern den dem Leibe nach Gestorbenen) auch das Leben mittheile. Als die Spitze des Lebendigmachens wird hier nun gleich die Auferstehung am jüngsten Tage genannt, welche die Erweckung des Geistes und die Lebendigmachung der Seele voraussetzt. — Die Auferstehung und die damit verbundene vollendete Vereinigung mit Gott ist das Endziel des Erlösungswerkes am Menschen.

Matth. 25, 46. dann Joh. 5, 24. Wer mein Wort höret, wer die Predigt von mir als dem Gottgesandten im Innern auffasset, und ihr Gehorsam leistet, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben; für den wahrhaft Glaubigen gibt es der Sache nach keinen Unterschied mehr zwischen Dießseits und Jenseits. Dieselbige Gemeinschaft mit Gott, deren der gläubige Erlösete jenseits genießen wird, genießt er auch schon hier; nur hier unter Hemmungen und Beschränkungen, und kommt nicht in's Gericht, das ewige Leben, das er hier schon hat, überhebt ihn des Gerichtes; er hat ja ein Princip in sich aufgenommen, was von innen heraus nothwendig den ganzen Menschen vollendet heilig machen wird, daher braucht's für ihn kein Gericht. Gott erkennt in dem, der einmal an den Sohn gläubig geworden ist, auch schon für alle Ewigkeiten den Geheiligten, Verklärten; sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, es hat schon (praeter.) das erhabene ewige Leben in ihm begonnen.

Fr. Worin wird aber dieses ewige Leben, diese ewige Seligkeit bestehen?

Nro. 307. — 1 Petr. 1, 7—9.

Wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet: so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen: nämlich der Seelen Seligkeit.

Wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht leiblich gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet: so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wörtlich übersetzt: auf welchen ihr euch, wiewohl ihr nicht sehet, aber doch an ihn glaubet, ihr euch freuet mit unaussprechlicher und von euch herrlich gehaltener Freude, und ihr werdet das Ende eures Glaubens davon bringen: nämlich der Seelen Seligkeit; dieß wird nicht allein die Frucht und der Lohn eures Glaubens seyn, sondern auch das Ende eures Glaubens, denn von nun an werdet ihr erkennen, was ihr hier geglaubet habt; jetzt wandelt ihr im Glauben — dort im Schauen.

Anm. Unaussprechliche und herrliche Freude als Gegensatz zur nichtigen eitlen, oft schädlichen Freude dieser Welt.

Fr. Worin für's Andere?

Nro. 308. — 1 Joh. 3, 2.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Matth. 5, 8.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, obgleich die Welt dieß nicht erkennt V. 1., sind wir doch Gottes angenommene Gnadenkinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, das Glück, das wir als Gottes Kinder einst genießen sollen, ist selbst uns Gläubigen noch nicht vollkommen ertheilet, ist noch zukünftig. Wir wissen aber, wir sind versichert, im Glauben überzeugt, wenn es erscheinen wird, wenn wir zum Genuß desselben gelangen werden, daß wir ihm gleich seyn werden, in ähnlicher Herrlichkeit leben werden, wie Gott selbst, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, denn wir werden ihn dann durch Empfindung und Erfahrung erkennen, vollkommen wie er wirklich beschaffen ist von Angesicht zu Angesicht.

Fr. Worin für's Dritte?

Nro. 309. — Hebr. 12, 22—24.

Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Ihr seyd kommen, da ihr das Evangelium von Christo, von Jesu dem Christ, Heiland, im Glauben angenommen habt, zu dem Berge Zion, zum Reiche Gottes, zum Gnadenreiche des Messias, welches durch den Berg Zion abgebildet worden ist, zur himmlischen Gemeinde und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Vaterland, nicht dem Ort, sondern der Art nach, zu dem himmlischen Jerusalem, im Geiste seyd ihr u. s. w., indem die christliche Kirche euch in Gemeinschaft setzt mit der himmlischen Gemeinde, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, den Glaubigen, die im Buche des Lebens stehen, gleichsam in's himmlische Stadtbuch eingetragen sind (die Apostel und ersten Christen), und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen bessern Testamentes (die Alten mußten sich mit Bildern und Schattenwerk begnügen, ihr aber seyd der Vollkommenheit theilhaftig geworden, Koloss. 2, 9 und 10.) Jesu Joh. 1, 16. und zu dem Blut der Besprengung, Reinigung, Blut Christi, das da besser redet denn Abels; Abels Blut schrie um Rache, Christi Blut um Begnadigung.

* Lauter bildliche Redensarten, die alle die Bestimmung der Christen zur himmlischen Seligkeit um der Versöhnung Christi willen schildern, und insgesammt aus den Vorbildern des A. T. hergenommen sind.

Fr. Mit welcher Erwartung gehen daher die Glaubigen der Ewigkeit entgegen?

Nro. 310. — 2 Petr. 3, 13.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Wir warten aber, sehnen uns, versprechen uns, obgleich Himmel und Erde vergehen werden, V. 10 ff., eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet, die Erfüllung aller göttlichen Verheißungen vollkommen seyn wird.

* Neuer Himmel, neue Erde. Hier ist nicht die Rede von einer chiliastischen Wiederherstellung, Wiederbringung aller Dinge, sondern wie man durch das Mittleramt dessen, der als Priester und König mit Austheilung seiner Gnade, besonders Vergebung der Sünden, herrscht (1 Kor. 15, 25.), zum völligen Seelenwohlstand und in das neue Jerusalem komme.

Fr. Werden die Seligen auch noch Etwas von Schmerz und Trübsal wissen?

Nro. 311. — Offenb. 7, 16. 17.

Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. 2 Tim. 4, 18.

Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, sie werden nichts entbehren, am wenigsten, was sie zur Seligkeit sich wünschten, sie werden keinen geistlichen Mangel haben, von allem Leid befreit seyn; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, keine Anfechtung, Trübsal, Gewissensangst, dann keine äußerliche Verfolgung; denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden, Christus wird sie schützen, trösten, das Wachsthum ihres geistigen Lebens fördern, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, zu der Quelle des himmlischen und ewigen Trostes, er wird ihnen sein Wort und seinen Geist in so reichem Maße geben, daß sie täglich damit gelabt, gestärkt, erfreut werden, wie Schafe, welche u. s. w. und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, alle Ursache wegnehmen, welche zum Leid und zu Thränen bewegen könnten, und das Leid und Trübsal, das die Frommen in dieser Zeitlichkeit ausstehen, in unaufhörliche Freude und ewigen Trost verwandeln. — Ps. 126, 5. Die mit Thränen säen u. s. w. Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leid tragen u. s. w. Apstg. 14, 22. Wir müssen durch viel Trübsal u. s. w. 2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen u. s. w.

Fr. Oder haben sie abermals einen Tod zu befürchten?

Nro. 312. — Luk. 20, 36.

Denn sie können hinfort nicht sterben, denn sie sind den Engeln gleich, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.

Denn sie können hinfort nicht sterben, bedürfen also auch jenseits nicht der Ehe, v. 34 ff., denn sie sind den Engeln gleich, bei welchen ja auch keine Ehen Statt finden, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.

* Die Fortpflanzung durch die Ehe ist von Gott nur für die Entwicklungszeit der Menschheit geordnet; mit der Vollendung derselben, die dann jede Form des Todes ausschließt, hört auch die Fortpflanzung auf.

Fr. In was wird sich dann alle Trübsal verwandeln, welche die Glaubigen in dieser Zeit um ihres Glaubens willen und in christlicher Gesinnung getragen haben?

Nro. 313. — 2 Kor. 4, 17. 18.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Unsere Trübsal, griechisch: ein Zustand, wo man zusammengepreßt, bedrängt, gedrückt wird, Plage, Unglück, Angst, wodurch das Gemüth trübe d. i. unlustig gemacht wird, wo man im Leiblichen und Geistlichen vor Angst weder aus noch ein weiß, die zeitlich im Gegensatz zu ewiger, also kurz, vorübergehend und leicht ist, nicht leicht an sich, als ob sie gar nicht drücke, sondern leicht wie eine Feder, im Vergleich mit dem Beistande Gottes und mit der ewigen Herrlichkeit, die darauf folgt, schaffet, bringt hervor nicht verdienstlich, sondern Kreuz und Leid hilft nur dienstweise dazu, eine ewige, nie aufhörende und über alle Maße wichtige Herrlichkeit von unbeschreiblich hohem Werth, uns, die wir als Glaubige nicht bloß sehen auf das Sichtbare, in die Augen fallende, die irdischen Güter, wie die Weltkinder thun, sondern auf das Unsichtbare, auf den Siegespreis, den das Evangelium glaubigen Ueberwindern zusichert, also: auf die ewige Seligkeit, vgl. Hebr. 11, 1.; — denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, kurzdauernd, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Fr. Wozu verpflichtet uns die trostreiche Gewißheit, daß die Seligkeit der Gerechten eine ganz vollkommene und ewig dauernde seyn wird?

Nro. 314. — 1 Petr. 1, 3. 4.

Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen

Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, so wird Gott von den Aposteln genannt, weil alle Wohlthaten, von welchen hier die Rede ist, durch Christum und um Christi willen den Christen zu Theil werden, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, gänzlich umgebildet durch die Aufnahme zur christlichen Religion zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten (siehe oben zweiter Glaubensartikel Nro. 162.); zu einem unvergänglichen, unveränderlichen und unbefleckten, durch keinen Mangel entstellten und unverwelklichen, nie alternd, sich nie mindernd, immer frischen Reiz behaltenden Erbe, das behalten, aufbewahrt wird im Himmel.

* Der Apostel hatte früher schon in der Hoffnung ein gewisses Erbe gehabt; aber das Erbe, auf welches er damals rechnete, war nur ein Erbtheil, ein Stück Landes in dem durch den Messias zu erweiternden sichtbaren gelobten Lande, dem irdischen Lande Canaan oder Palästina, wo er dann ein langes, frohes und geehrtes Leben zu führen hoffte. Und doch sollte Canaan, das Verheißungsland, nur ein Zeichen des eigentlich gemeinten himmlischen Vaterlandes seyn. Auch diese Aussicht hatte sich bei ihm geändert, und er hoffte nicht mehr auf ein vergängliches, höchst unvollkommenes, verwelkliches Erbe auf Erden, sondern war wiedergeboren zu der gewissen Hoffnung, wahren Aussicht auf ein unvergängliches u. s. w.

Anm. Die Hoffnung auf das ewige Leben soll uns also
1) über die Leiden der Zeit erheben (Spruch Nro. 313.) und dann
2) zur Heiligung ermuntern (314).

6.

Fr. Ist das Alles, was wir nach dem dritten Artikel glauben und bekennen, auch untrüglich gewiß?

Nro. 315. — 2 Kor. 1, 20.

Alle Gottesverheißungen sind Ja in Christo, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns.

Alle Gottesverheißungen des A. u. N. Ts., welche Gott in Rücksicht auf Christum gegeben hat, sind nicht etwas Schwankendes, sondern sind Ja in Christo, sind erfüllt in Christo, bestätigt durch Christum, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns, und auch durch uns bestätigt zur Verherrlichung Gottes.

* Im Grundtext ist das Wort Ja aus der griechischen, das Wort Amen aus der hebräischen Sprache genommen: Juden und Heiden haben also in ihm ihr Heil zu suchen.

Drittes Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das dritte Hauptstück?

Vom Vater unser.

Fr. Wie lautet es?

Antw. Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiliget werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brod gib uns heute. Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn 1) dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Fr. Was für ein Gnadenmittel soll der Mensch anwenden, damit er der ihm zugedachten Heilsgüter theilhaftig werde?

Vorbemerkung. Gnadenmittel sind nicht Mittel, wodurch wir die Gnade Gottes erlangen; denn diese erlangen wir lediglich durch den Glauben an Jesum, als den Christ; sondern diejenigen Mittel, welche Gottes Gnade uns verordnet hat, damit wir durch ihren gemeinschaftlichen und besondern Gebrauch in der Gemeinschaft des Heils erhalten (nicht aus eurer Rüstung fallet) und zu immer reicherm Genuß und Besitz desselben hingeführt werden.

Solche sind das Wort Gottes, das Gebet und die heiligen Sakramente.

Das Gebet überhaupt.

Beten heißt mit Gott reden.

Man kann beten: entweder ohne Worte im Herzen (Erhebung des Herzens zu Gott, Verehrung Gottes); oder auch im Herzen und mit Worten zugleich. — Bloß mit Worten, ohne zugleich im Herzen zu beten, ist kein Gebet, sondern ein sinnloses, heuchlerisches Hinplappern eines Gebetes, das gewiß unerhört bleibt, da es Gott mißfällig ist.

Das Gebet theilt sich nach 1 Tim. 2, 1—4.

in eine Bitte um Abwendung des Uebels;
in ein Gebet um Zuwendung von allerlei Gutem;
in eine Fürbitte für Andere; Freund und Feind, Leidende, Angefochtene;
in eine Danksagung für geistliche und leibliche Wohlthaten.

Fr. Wohin soll unser Gebet gerichtet werden?

Nro. 1. — Matth. 4, 10.

Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

* Also allein zu dem dreieinigen Gott, der sich in Christo, seinem Sohne, geoffenbart hat. Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Conf. oben 2. Art. Nro. 187. — dann 1. Gebot, Spruch Nro. 7.

Gegen die letzte Versuchung des Satans: dieß Alles will ich dir geben, so du u. s. w. hob der Erlöser das erste Gebot hervor (5 Mos 6, 13.), das alle anderen in sich beschlossen trägt. Nur der ewige, wahre Gott Himmels und der Erde darf Object der Anbetung seyn; wo sich die Aneignung dieses göttlichen Prärogativs offenbart, da spricht sich das Diabolische aus (2 Thess. 2, 4.). Durch diese Bewahrung der Ehre Gottes ward nicht bloß diese Welt Jesu Eigenthum, sondern auch jene; ihm ward gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Ihm gebührt daher auch die Anbetung, Joh. 5, 23. Phil. 2, 10.

Anm. Zum Gebet verpflichtet uns Gottes Befehl und Wille nach diesem Spruch.

Nro. 2. — Ps. 95, 6. 7.

Kommt, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand.

Kommt, laßt uns anbeten, bücken, knien, auf's Tiefste demüthig beugen, und niederfallen, ist eine orientalische Verstärkung, vor dem Herrn, der uns gemacht, neugeschaffen und wiedergeboren hat. Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. — Vergl. 1. Hptst. Nro. 52. 2. Gebot.

Fr. Sollen wir in unserm Gebet auch um Etwas bitten?

Nro. 3. — Phil. 4, 6.

In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

In allen Dingen, in allen euren Anliegen, es mag Leib oder Seele betreffen, in aller Noth, wo weder ihr noch Andere zu rathen ꝛc. wissen, lasset eure Bitte im Gebet und Flehen, recht eifrig und ernstlich mit Danksagung vor Gott kund werden, stärkt euch durch dankbare und lebhafte Erinnerung an die schon oft empfangenen Wohlthaten Gottes, an seine Hülfe, insbesondere an diejenige, welche ihr auf euer Gebet hin schon erhalten habt.

* Paulus stellt hier das Gebet als ein Beförderungsmittel der Beruhigung im Leiden dar.

Nro. 4. — Ephes. 6, 18.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Fleben für alle Heiligen. Jak. 5, 13.

Betet stets in allem Anliegen griech. zu aller Zeit, werdet nicht müde im Beten, wenn eure Wünsche nicht gleich erfüllt werden; betet unter allen Umständen mit Bitten und Flehen, eifrig im Geist, mit Andacht oder besser: mit Hülfe des göttlichen Geistes, der kindliches Vertrauen auf Gott befördert, und eben dadurch zu einem Gott wohlgefälligen, besonders zu einem zuversichtlichen Beten der Christen mitwirkt, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und lasset euch dieß Gebet ernstlich angelegen seyn, betet auch in eben dieser Absicht anhaltend für eure Mitchristen, nämlich daß sie Gott standhaft erhalten möge bei allen Versuchungen zum Abfall.

Fr. Sollen wir bloß für uns bitten?

Nro. 5. — Jak. 5, 16.

Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Betet für einander, daß ihr gesund werdet an Leib und Seele. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, das Gebet dessen, dem die Gerechtigkeit Christi durch Glauben zugerechnet ist, und der nun unsträflich lebt, und auf Gott sein Vertrauen setzt, vermag viel, wenn es in rechter, gläubiger Herzensandacht und im Namen Jesu verrichtet wird. Vergl. unten Spruch Nro. 10. Note.

Nro. 6. — 2 Thess. 3, 1.

Betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch. 1 Tim. 2, 1—3. Röm. 15, 30. Matth. 5, 44.

Betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe, nicht bloß: schnell verbreitet werde, sondern: ungehinderten Fortgang habe, Eingang in den Herzen finde, und gepriesen werde, wie bei euch, daß seine Vortrefflichkeit als Gottes Wort mittelst seiner Wirkungen immer allgemeiner und vollkommener anerkannt

werde, und sich seine göttliche Kraft immer Mehreren offenbare; daß die Lehre Christi sich durch die glückliche Veränderung des ganzen Verhaltens der Christen als eine herrliche Lehre erweisen möge.

Fr. Genügt es aber, wenn wir nur selten beten?

Nro. 7. — 1 Thess. 5, 17.

Betet ohne Unterlaß. Luk. 18, 1. 2. Kol. 4, 1. Ps. 55, 17. 18.

* Es liegen hier zwei Gedanken darin; 1) wenn auch die Wünsche, die ihr Gott vortraget, nicht sobald erhört werden, so laßt euch dadurch nicht zur Nachlässigkeit im Beten, zum Mißtrauen gegen Gottes Güte, Allmacht u. s. w. verleiten, Luk. 18, 1. 2. — 2) Das Gebet soll überhaupt eine fortgehende Uebung seyn; seltenes Beten ist nicht hinlänglich. Wer nicht in Zeitpunkten, wo er frei von Leiden ist, in ruhigen Tagen, sich fleißig im Gebet übt, wird in Leiden die Kraft des Gebetes nicht in dem Grade erfahren, wie der, der sich fleißig darin geübt hat.

Fr. Worauf sollen wir aber bei unserm Gebete vertrauen?

Nro. 8. — Dan. 9, 18.

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ps. 51, 19. Luc. 18, 13.

Wir liegen vor dir, demüthigen uns vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere mangelhafte Gerechtigkeit, denn die ist wie ein befleckтes Kleid, Jes. 64, 6. wir können mit ihr nicht vor dir bestehen, sondern im Glauben auf deine große Barmherzigkeit, auf deine Liebe, die sich noch auf elende, sündige, hülfsbedürftige Geschöpfe richtet. — Zöllner.

Fr. Worauf kommt es beim Gebet hauptsächlich an?

Nro. 9. — Mark. 11, 24.

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfahen werdet, so wird es euch werden. Jak. 1, 6. 7. Matth. 15, 28.

* Nicht höher kann das Kind den Vater ehren, als durch Glauben, d. i. durch zuversichtliches Vertrauen; damit wird der Vater gleichsam überwunden.

Der Glaube wird hier als das Princip des christlichen Lebens überhaupt aufgefaßt, und derselbe als die Bedingung, auch den schwierigsten Bedürfnissen zu genügen, dargestellt. — Vergl. die Note zu dem folgenden Spruch Nro. 10.

Jak. 1, 6. 7. Meereswoge u. s. w. d. h. Wasser, das nicht stille steht, sondern bald in die Höhe getrieben wird, bald

wieder fällt, ist nicht geschickt, ein Bild zu empfangen, und wie ein Spiegel dasselbe darzustellen: eben so ein unglaubiges Herz, das durch fleischliche Begierden hin und her getrieben wird; es kann da kein Bild des Glaubens hineinfallen. — Wie Meereswogen hin und her getrieben werden; so wird ein Zweifler, da ihm der feste Glaubensgrund fehlt, von den in ihm aufsteigenden, oder von außen her angeregten Gedanken und Meinungen zwischen Furcht und Hoffnung hin und her getrieben.

Fr. In wessen Namen sollen wir aber beten?

Nro. 10. — Joh. 14, 13.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Joh. 16, 23. 24.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, in meinem Sinne, gemäß meinem Willen und für die Förderung meines Reiches in euch und Anderen, das will ich thun.

* Wenn Christi Geist in dem Christen herrscht, der nichts Anderes wollte, als was der Vater will, dann wird der Christ nichts Anderes verlangen, als der Vater will, und dieß wird ihm der Vater auch geben, weil das, was der Vater will, dem Kinde gut und nützlich ist. — Das Beten im Namen Christi schließt eine Erkenntniß eigener Unwürdigkeit in sich, die die eigene Gerechtigkeit verläugnet, und ihre Zuflucht zu dem Verdienste Christi durch den wahren Glauben nimmt. — Was Gottes Geist bitten heißt, gibt er auch; selbstgemachte Bitten können nicht aus dem Glauben kommen. Das Beten im Namen Jesu, d. i. in seinem Geist und Sinn, setzt die Erneuerung des Sinnes durch Christi Kraft voraus.

Fr. Was sollen wir aber bei unserm Gebete nie vergessen?

Nro. 11. — Joh. 4, 24.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

* Da Gott ein reines, einfaches (in dem Prädikat der Einfachheit liegt auch die Wahrheit und Heiligkeit Gottes), unsichtbares Wesen, ein Geist ist; so muß er auch auf eine wahrhaftige, d. i. seinem Wesen entsprechende und auf rein geistliche Weise angebetet werden. — Ferner: Weil Gott ein Geist ist, so kann er nur im Geiste angebetet werden. In der Wahrheit kann es aber nur nach Christi Lehre geschehen, weil dieser erst die Wahrheit brachte.

Fr. Wovor sollen wir uns beim Beten hüten?

Nro. 12. — Matth. 6, 7.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen.

Wer mein Jünger ist, muß nicht glauben, daß Gott durch die Gebete erst erführe, was der Mensch bedarf; und daher ist es auch nicht nöthig, es ihm weitläufig vorzuerzählen oder vielfach zu wiederholen, wie die Heiden, welche meinen, durch die Menge der Worte Gott zur Erhörung nöthigen zu können. Bei meinem wahren Jünger waltet eine kindliche Zuversicht ob, welche in wenigen, aber inhaltsschweren Worten also bittet: Vater unser, der du bist u. s. w.

Ferner: Plappern heißt mit gedankenloser Wiederholung einerlei gleichgeltender Worte lange, unnütze und vergebliche Rede machen.

* Im Pharisäismus offenbart sich nicht bloß das Heuchelwesen, sondern auch die heidnische Vorstellung (die sich aus dem der menschlichen Natur einwohnenden Heidenthum immer wieder neu gebiert), daß das Gebet als opus operatum, somit durch Länge und Wortreichthum wirke. Aus der lautern Gottesidee lehrt der Heiland die innere Gesinnung und die dadurch vermittelte Lauterkeit und Erhabenheit der Gedanken, als das Gottgefällige betrachten. Nicht also dagegen ist das Wort des Herrn gerichtet, wiederholt und häufig zu beten, auch nicht dagegen, lange zu beten, so bald nur die Menge der Worte der Ausdruck des Gemüthes ist.

Fr. Wenn wir aber zuweilen zu schwach zum Gebete sind, womit dürfen wir uns da trösten?

Nro. 13. — Röm. 8, 26.

Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns auf's Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Zach. 12, 10.

Desselbigen gleichen auch, überdieß der Geist hilft unserer Schwachheit auf, legt zugleich mit Christo Hand an in unserer Zaghaftigkeit, Christus, wenn er für uns, der Geist, wenn er mit uns betet. Denn wir wissen nicht allemal, was uns das Beste ist, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, denn wenn wir nicht wissen, wie wir dem göttlichen Willen gemäß beten sollen, was wir zu unserm wahren Heil bitten sollen; — sondern der Geist selbst vertritt uns, so vertritt uns, spricht für uns, verwendet sich für uns auf's Beste mit unaussprechlichem Seufzen, die in keine bestimmte Rede sich auflösen, stille unausgesprochene Seufzer.

* Vers 25. sagt der Apostel: Es liegt in der Natur der Art der Erlösung, daß dieselbe in ihrer Vollendung mit Geduld zu erwarten ist. V. 26. Diese heilige Geduld findet eine Stütze an dem heiligen Geiste, welcher durch eine göttliche Bewegung unsers Innern uns Seufzer entlockt, die, vor Gott ausgeschüttet, uns die Quelle himmlischen Trostes werden.

Tholuck sagt bei der Erklärung des Wortes „Geist:" „Jenes geheimnißvolle Wellenschlagen unsers Herzens zu Gott hin, das in

Stunden der Anfechtung uns, bei der Menge der vielen Gedanken in uns, himmlische Tröstung gewährt, ist eine Äußerung Gottes in uns.“ Fenelon sagt: l'esprit de Dieu est l'âme de notre (des Chretiens) âme.

Unaussprechliches Seufzen. Der Geist wirkt stille Seufzer, Empfindungen, welche im Innersten verborgen sind, und nicht mit Worten ausgedrückt werden können; Empfindungen von Sehnsucht nach göttlicher Hülfe, oder nach Erlösung von Leiden, und zwar Gott gefällige (V. 27.), also auch mit dem Gefühl von Ergebung in den Willen Gottes verbundene Empfindungen.

Vom Vater unser in's Besondere.

Der Eingang (Anrede).

Vater unser, der du bist im Himmel.

Fr. Was ist das?

Antw. Gott will uns damit locken, daß wir 1) glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechten Kinder; auf daß 2) wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

1.

Fr. Wie sollen wir Gott in unserm Gebete anreden, damit wir mit rechtem Muthe zu ihm beten?

Nro. 14. — Jes. 64, 16.

Du, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name.

Anm. Jesaias gedenkt der väterlichen Wohlthaten und Führungen (in Aegypten, der Wüste v. 11 ff.). Darauf weist er das Volk hin, um es zum Vertrauen auf den Beistand Jehovahs zu erwecken. Er läßt das Volk, indem er ihm ein inniges Gebet in den Mund legt, Gott mit dem höchsten Namen der Liebe Vater nennen. Abraham und Israel, die Väter des Geschlechts, deren Namen sie oft mit Stolz genannt, sie können jetzt nicht helfen (Conf. Anfang dieses Spruches, der nicht ganz im Katechismus abgedruckt ist); sie kennen ihr Volk nicht, sie wissen nichts von ihm. Nur Jehovah ist in Wahrheit Vater; Erlöser von Ewigkeit, das ist sein Name.

Fr. Wohin sollen wir unsern Blick beim Gebete erheben, um mit recht festem Vertrauen zu beten?

Nro. 15. — Matth. 23, 9.

Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. Ephes. 1, 5.

Anm. An die Rüge der pharisäischen Eitelkeit v. 2—7. schließt Jesus die Ermahnung zur Demuth für alle seine Jünger; Niemand unter ihnen sollte sich mit dem Namen Rabbi d. i. geistlicher Vater, nennen lassen. Als Grund wird das gemeinsame Verhältniß Aller zu Gott, und zu Gott in Christo hervorgehoben. Alle Glieder des Königreiches bilden eine Familie, deren Glieder somit alle Brüder sind, unter Einem Schöpfer und Erlöser.

* Dem Namen „geistlicher Vater" liegt die Idee einer geistigen Geburt zum Grunde, welche durch Mittheilung und Unterricht gleichsam vollzogen wird, weshalb auch die Schüler „Kinder" heißen. —

Jemanden Vater nennen, heißt, sich in Abhängigkeit von ihm setzen, in Sachen des Glaubens und Betens ihm unterordnen, seine geistige Selbstständigkeit einem Menschen aufopfern. Also: wenn Andere euch Meister nennen wollen, sich euch unterordnen, euch ein Ansehen in geistlichen Dingen einraümen wollen, so sollt ihr im Gefühl gemeinsamer Abhängigkeit von Christo und in aufrichtiger Demuth dieß nicht zugeben.

Joh. 1, 12. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Anm. In Christo trat das innere, jedem Menschen zu Grunde liegende Licht persönlich unter den Menschen auf; allein diejenigen, welche es vorher in sich nicht erkannt hatten, erkannten es auch nun nicht, da es außer ihnen in persönlicher Erscheinung vor ihnen stand. Doch gab es Ausnahmen, und die, welche es aufnahmen, Juden oder Heiden, erlangten ein großes Vorrecht (denen gab er Macht), nämlich in ein Kindesverhältniß zu Gott zu treten. — Das Glauben ist ein Aufnehmen in das innere Leben, ein Uebergehen des Geglaubten in Fleisch und Blut. — Ein Kind Gottes bezeichnet den, der in einem solchen Verhältniß zu Gott steht, wie das Kind zum Vater; der aus Gott geboren ist, von Herzen — nicht wie ein Sklave — Gott gehorsam ist, und keinen andern Willen, als den seines Vaters anerkennt: daher auch keine Furcht vor Gott hat, sondern kindliche, freudige Zuversicht. — Die an seinen Namen glauben, d. i. an ihn als den Messias glauben; Name ist das erkannte innerste Wesen Jemandes.

Gal. 3, 26. Denn (die Ursache anzuzeigen, warum gläubige Christen nicht mehr unter dem Gesetz (v. 25.) als einem Zuchtmeister, Erzieher stehen) ihr, die ihr durch das Evangelium zum Glauben an Christum gekommen seyd, Juden oder Heiden, ihr

seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Gottes Kinder, volljährige, erwachsene Söhne Gottes; dieß ist hier in dem bestimmten Sinn zu nehmen: solche, die der Rechte dieser Söhne so vollkommen genießen, als es in dieser Welt möglich ist. — Es wäre also widersinnig, wenn ihr euch wieder dem mosaischen Gesetz, dessen Zucht sich nur für minderjährige, unmündige Söhne Gottes schickt, — das einen furchtsamen Geist einflößt, — unterwerfen wolltet.

Vermittelt wird dieses Verhältniß durch Jesum Christum; der tiefere Grund von dem Allen liegt aber bei Gott, in dem Wohlgefallen seines Willens (Ephes. 1, 5.), d. h. in seinem völlig freien und unaussprechlich gnädigen Willen, der unsererseits das Verdienst ausschließt.

2.

Fr. Warum will Gott, daß wir ihn also anrufen?

Nro. 16. — Gal. 4, 6.

Weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater.

Anm. Ein Beweis, ein Pfand, ein Merkmal der wirklich erlangten Kindschaft ist, daß euch Gott den Geist Christi, das göttliche Leben Christi gegeben hat, und ihr so zu einem kindlichen Gottvertrauen kommt, welches sich darin äußert, daß ihr zu Gott beten könnt: Abba, lieber Vater!

Fr. Mit was für einem Geiste sollen wir also beten?

Nro. 17. — Röm. 8, 15.

Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

Ihr habt bei eurer Bekehrung zu Christo nicht einen knechtlichen Geist empfangen, keine knechtische, sklavische Gesinnung, oder besser: nicht einen Geist, der Urheber eines knechtischen Sinnes ist, daß ihr euch wieder, wie vormals, ängstlich vor Gott fürchten müßtet, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, sondern einen Geist, der — in so ferne er euch durch seine Wirkungen zu einer frohen, kindlichen Zuversicht gegen Gott antreibt, vermöge dieser erfreulichen Absicht und Richtung seiner Wirkungen — eine Versicherung und Anzeige der Kindschaft derer ist, in welchen er jenes kindliche Zutrauen befördert; durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

Anm. Kindlicher Geist, Geist der Kindschaft bezeichnet die Annahme an Kindes Statt, Adoption; setzt somit ein nicht Kind seyn bei dem Angenommenen voraus. — Hieraus ist klar, daß der

Ausdruck keine Beziehung hat auf die physische Existenz, der zu Folge auch alle natürlichen Menschen Kinder Gottes sind, sondern nur auf's innere Leben. In Beziehung auf dieses sind die natürlichen Menschen ohne Gott in der Welt, ihm fremd und feind, erst in Christo sind sie zur Kindschaft verordnet. — Rufen, schreien, d. i. mit Ernst und Kraft beten.

* Paulus erläutert hier den Gedanken V. 14., daß diejenigen Gottes Kinder seyen, die vom Geiste Gottes sich beherrschen lassen.

Fr. Wie beweisen wir nun durch unser Gebet, daß wir Gott als unsern Vater, und uns als seine Kinder erkennen?

Nro. 18. — Hebr. 4, 16.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird.

Darum (siehe V. 14.) lasset uns hinzutreten, näher hintreten mit dem Bestreben zu größerer Vollkommenheit, mit Freudigkeit, in völliger freudiger Zuversicht auf ihn und in der Erwartung der Zukunft, im Gegensatz der großen Furcht, ja nichts zu versehen, mit welcher der Hohepriester in's Allerheiligste ging; zu dem Gnadenstuhl, Thron der Gnade, im Gegensatz zu dem Richterstuhl, dort wird losgesprochen und gesegnet, hier verurtheilt; auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade, Hülfe, Errettung finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird; zu rechter Zeit, wenn wir nämlich unter dem Drucke des Lebens von innen und außen derselben bedürfen, damit besonders uns diese Leiden nicht zum Unglauben verleiten.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Fr. Was ist das?

Antw. Gottes Name ist zwar 1) an ihm selbst heilig; aber 2) wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Fr. Wie geschieht das?

Antw. Wo 3) das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und 4) wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer

aber 5) anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüt uns, himmlischer Vater!

Name Gottes d. i. Gott selbst und Alles, was auf ihn Bezug hat, z. B. seine Eigenschaften, bei denen man ihn nennt, sein Wort, die Bibel, Religion, Sakramente (Beichte ohne Buße ist auch Entheiligung).

Heiligen, d. i. was heilig ist, heilig halten, im Gebrauch richtig erkennen, und über Alles verehren, preisen mit Gedanken, Worten und Werken.

Bei uns wird er heilig durch reine Lehre und gottseliges Leben, wenn wir Gott nach der Anweisung seines lautern Wortes immermehr erkennen lernen und verehren, und unsern ganzen Lebenswandel dieser Anweisung gemäß einrichten. Joh. 17, 11. — 1 Petr. 2, 12.

Entheiliget wird der Name Gottes durch falsche Lehre und gottloses Leben. Entheiligen d. i. Etwas gemein machen, seiner Würde, Hochachtung und der gebührenden Ehrfurcht berauben.

1.

Fr. Wie ist der Name Gottes an ihm selbst?

Nro. 19. — Jes. 6, 3.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Ps. 111, 9. Luk. 1, 49.

Heilig, heilig, heilig, verehrungswürdig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

Anm. Die Heiligkeit Gottes besteht im Allgemeinen in der Vollkommenheit seines Wesens; insbesondere in der höchsten Vollkommenheit des Verstandes und Willens (diese müssen also auch bei uns heilig, rein, gesund, geheiligt werden); deßhalb in seiner Liebe zum Guten und in seinem beständigen Abscheu am Bösen.

2.

Fr. Aber um was sollen wir bitten?

Nro. 20. — Ps. 115, 1.

Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.

Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, verherrliche dich selbst durch Offenbarung deiner Macht, um deine Gnade und Wahrheit; daß du ein gnädiger und treuer Gott bist.

Anm. Es liegt hierin eine Bitte, daß Gott die Ehre seines Namens retten wolle durch Hülfe für sein Volk, damit den

Ungläubigen durch die Macht Gottes offenbar werde, daß er der alleiu wahre Gott sey; und die Leute nicht sagen könnten: (v. 2.) wo ist nun die ewige Gnade, welche der Herr seinem Volke verheißen hat? Ist das die Wahrheit und unfehlbare Treue, die man sich bisher von seiner Verheißung versprochen hat?

Nro. 21. — Ps. 72, 18. 19.

Gelobet sey Gott, der Herr, der Gott Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Laude müssen seiner Ehre voll werden. 1 Kor. 10, 31.

Gelobet sey Gott, sagt Salomo, von dem dieser Psalm ist, der Herr, der Gott Israel, der Bundesgott der Seinen, seines Volkes Israel, der allein Wunder thut, der allein, zum Unterschied von den falschen Göttern, die Gesetze der Natur zu überschreiten mächtig ist. Nur Gott, der Herr der Natur, hat eine unumschränkte Macht über sie; und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden; nach dem Grundtext: es wird erfüllet werden alles Land mit seiner Herrlichkeit.

Anm. Wunder. Die Werke Gottes, welche alle Kraft der Natur übersteigen, und also auch in den ordentlichen Kräften und Gesetzen der natürlichen Dinge keinen Grund haben können; oder nach der Schrift Thatsachen, die kein Mensch durch natürliche Kräfte Joh. 3, 2. c. 15, 24., sondern nur Gott bewirken kann, Matth. 9, 8. c. 15, 31, Luk. 9, 43. c. 18, 43. und die zur Beglaubigung seines Gesandten dienen.

Daß Gott Wunder thun könne, ist kein Zweifel. Er ist die erste Ursache aller natürlichen Dinge, und hat folglich die Gesetze der Natur gegeben. Er ist allmächtig; folglich kann er nach seinem Willen die Gesetze der Natur aufheben, zurückhalten und ändern, wie es ihm nach seiner Weisheit gefällt. Wenn man an einen persönlichen, über die Welt erhabenen Gott glaubt, läßt sich die Möglichkeit der Wunder nicht läugnen, und selbst nach Rousseau (lettres de la Mont. Nro. 3. Oeuvr. XII. 87. Deuxp. 1792.) wäre es gotteslästerlich, es zu läugnen, und wer es thäte, verdiente eingesperrt zu werden. Nur nach dem pantheistischen System, welches das Weltall für Gott selbst oder Gott und die Welt für Eins oder Ein Wesen hält, sind Wunder Nonsens.

1 Kor. 10, 31. Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es Alles zu Gottes Ehre. Ihr möget essen oder trinken, oder etwas Anderes thun, so u. s. w. — d. i. auch bei gleichgiltigen Handlungen, wie vielmehr bei gebotenen oder verbotenen, handelt stets so, daß Gottes Absichten, besonders Erkenntniß und Verehrung Gottes dadurch nicht gehindert, vielmehr befördert werden; daß ihr euer ganzes Leben in Verläugnung des eigenen Willens, eigener Ehre, eigenen Nutzens u. s. w. zu seinem Lobe einrichtet.

Anm. Allgemeine Verhaltungsregel für des Christen ganzes Leben und Betragen. — Auch bei den, der Materie nach erlaubten Handlungen sollen wir Rücksicht nehmen auf den Willen Gottes, wir sollen uns nichts erlauben ohne die Ueberzeugung, daß es auch unter den gegenwärtigen Umständen dem Willen Gottes gemäß sey. Cf. V. 28. Wenn aber ein schwachgläubiger Bruder dir etwas als Götzenopferfleisch (bei Privatmahlzeiten) bezeichnet, so iß es nicht, um dem Gewissen des Schwachgläubigen keinen Anstoß zu geben.

3.

Fr. Wodurch wird der Name Gottes geheiliget?

Nro. 22. — Mal. 2, 7.

Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Mund das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.

Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, die Wissenschaft, Erkenntniß, Einsicht in göttliche Dinge, Wahrheit bewahren, unverfälscht erhalten und rein vortragen; daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, daß Andere bei diesem Stande Belehrung suchen; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth, nach Gottes Bestimmung ein Bote Gottes.

Nro. 23. — 2 Tim. 1, 13.

Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Jer. 23, 28. Gal. 1, 8.

Halte an dem Vorbilde, behalte einen Lehrbegriff, Abriß, richtigen Begriff der heilsamen, gesund machenden, die sittliche Genesung, die wahre Besserung und Wohlfahrt fördernden, die Seelenkrankheiten heilenden Worte, Lehren, die du von mir gehört hast, worin ich dich unterrichtet, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, und halte zugleich fest Glauben und Liebe; denn dieß sind die wesentlichen, vornehmsten Hauptlehren des Evangeliums, halte sie in einem mit Glauben und Liebe zu Jesu erfüllten Herzen.

Anm. Paulus hofft, bis an's Ende der Welt werde die göttliche Lehre unter dem Schutze des Herrn bestehen, auch wenn er selbst sich ihrer nicht annehmen könne. Dazu soll Timotheus mitwirken, diese Lehre rein bewahren und daran festhalten.

Jer. 23, 28. Ein Prophet, der Träume hat, der predige, erzähle Träume, und lasse meinen Namen mit Frieden, und sage nicht, daß es meine Worte seyen, was ihm traümt, sondern es sey sein Wort und habe seinen Namen (Lisko nach Starke); wer aber mein Wort hat, wer von mir wirkliche Offenbarungen hat, der predige mein Wort recht, der rede es treu, ohne Zusatz, ohne Veränderung und entschieden. Wie reimen sich Stroh, Spreu und Waizen zusammen, gehalt-

lose Menschentraume, leere Einbildungen zu der kräftigen Seelenspeise des göttlichen Wortes; Erdichtetes und Wahres?

Gal. 1, 8. Wenn sich einer für einen Engel ausgäbe; euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, daß wir nämlich allein durch Christi Gnade ohne des Gesetzes Werke gerecht und selig werden, — ꝛc. verflucht, entweder: der soll angesehen, behandelt werden als ein Ausgestoßener, also Verabscheuungswürdiger, mit dem man sich nicht einlassen soll; oder: jeder Lehrer, der das Evangelium, die Wahrheit verkehrt, sey von Gott und seiner Gnade ausgeschlossen.

4.

Fr. Wie können aber auch alle anderen Kinder Gottes den Namen Gottes heiligen?

Nro. 24. — Joh. 17, 17.

Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Heilige sie in deiner Wahrheit, laß sie in der Heiligung wachsen, rüste sie mit den Gaben des Geistes aus, durchdringe sie ganz und gar, Verstand und Herz, mit deinem göttlichen Wesen, deinem Licht und deiner Liebe; und dieß geschieht vermittelst des göttlichen Wortes, welches selbst Wahrheit ist, weil alle Geistesmittheilung wesentlich durch dasselbe geschieht, dein Wort ist die Wahrheit, ist kein todtes Wort, sondern die Wahrheit, lauter Geist und Leben.

Anm. Das göttliche Wort, d. h. die Geistesmittheilung Gottes ist die Wahrheit selbst. Christus bittet nun, daß diese Geistesmittheilung bei den Jüngern und Allen, die durch sie zum Glauben an ihn gebracht würden, Statt finden möge, nicht als eine bloße Lehre, so daß der Mensch die rechte Lehre im Kopf und die böse Neigung im Herzen habe, sondern daß die ganze Seele erfüllt und ein höheres Leben geweckt, d. i. der ganze Mensch geheiliget werde.

Die himmlischen Wahrheiten des Evangelii, nämlich nicht bloß in den Verstand, sondern in das innere religiöse Lebensbewußtseyn des Menschen aufgenommen, sind, — eben weil sie göttliche Wahrheiten sind, und in Gott Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit nicht getrennt ist, — heiligend. Wird die Erkenntniß des sittlichen Verderbens des Menschen, der freien Gnade Gottes in Christo, des ganzen Verhältnisses Gottes zu den Menschen, so wie es Christus kund gethan hat, in das innere Lebensbewußtseyn des Menschen aufgenommen, so ist eben damit auch eine Stimmung, eine Richtung des Innern gegeben, in welcher die fortschreitende Heiligung und Beseligung liegt. Darum kann denn auch Christus sagen: Werden meine Jünger nur die von mir kund gethanen Wahrheiten in ihr inneres Bewußtseyn aufnehmen, so werden sie auch geheiligt werden. Wie c. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede u. s. w.

Fr. Was wird aber vor Allem erfordert, wenn der Name Gottes von uns geheiligt werden soll?

Nro. 25. — 1 Pet. 3, 15.

Heiliget Gott, den Herrn, in euren Herzen.

Heiliget Gott, erkennet ihn für den Heiligen, vertraut ihm, nur vor ihm, vor nichts Anderem erfülle euch heilige Furcht (v. 14.) Conf. Jes. 8, 12. 13. den Herrn, durch lebendiges Erkenntniß seiner Vollkommenheiten, durch demüthiges Gebet, und durch daraus kommendes kindliches Vertrauen, also, daß ihr der Furcht vor Menschen die glaubensvolle Furcht vor Gott entgegensetzt und sie damit überwindet, in euren Herzen, weil's bei dem Gottesdienst und bei Allem besonders auf's Innere, den Zustand der Seele ankommt. Steht's um's Innere gut und ist der Baum gut, so wird auch die Furcht von Außen schon folgen. Die Seele des Christen soll also in steter Verehrung Gottes stehen, denn u. s. w.

Fr. Wodurch heiligt dann der Christ den Namen Gottes, der ihn in seinem Herzen heiligt? (durch seinen Wandel).

Nro. 26. — 1 Petr. 1, 15.

Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem euren Wandel.

Nach dem, der euch berufen hat aus der Unwissenheit des Heidenthums, aus der Gewalt der Finsterniß zum Lichte des Evangeliums; jetzt sollt ihr nicht mehr nach den Lüsten leben, wie vorhin (V, 14), sondern weil der, der euch errettet und berufen hat, heilig ist, seyd auch ihr heilig, wie innerlich, so auch äußerlich, in allem euren Wandel.

Anm. Petrus ermahnt V. 13., daß des Christen Blick auf die Zukunft unsers Herrn ausschließlich gerichtet seyn soll; V. 14. gebietet er, daß wir in diesem Blicke immerdar allen Geboten Gottes gehorsam seyn sollten, und V. 15. fährt er fort, daß dieser Gehorsam ein heiliger, ganz vollkommener Gehorsam sey. Wollten wir uns etwa die falsche Einbildung machen, es sey hinreichend, im Allgemeinen und Gewöhnlichen Gott zu gehorchen, es komme aber nicht darauf an, ob wir hie und da Etwas versehen, so werden wir bei einer solchen Ansicht, die alles sittlichen Ernstes mangelt, ohne Zweifel die Worte Jakobi auf uns anwenden müssen: c. 2, 10. So Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig.

Wie es aber mit dieser Heiligkeit oder sittlichen Vollkommenheit gemeint ist, davon spricht unser Heiland Matth. 5, 44., „ich aber sage euch, liebet eure Feinde, u. s. w. verfolgen," und weiter:

hin: „so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, wie euer u. s. w.“

Was unser Herr hier von einem einzelnen Falle sagt, das sagt der Jünger, als ein rechter Ausleger der Worte seines Herrn, von allen Fällen, wenn er spricht: Nach dem, der euch — Wandel.

Nro. 27. — Matth. 5, 16.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, offenbart euren Glauben in einem frommen Wandel vor der Welt, auf die ihr segensreich einwirken sollt; daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen, durch euer Beispiel gewonnen werden.

Anm. Das Licht, innere Lebensprincip, als Quelle der „guten Werke;“ im Gegensatz nicht nur von „schlechten,“ sondern auch von „todten,“ die nicht aus dem Glaubensleben erwachsen sind. Ein Kennzeichen der Aechtheit der guten Werke ist, daß dieselben zu Gottes und nicht zu der Menschen Lob auffordern müssen. Cont. c. 6, 1 ff. Es muß an ihnen spürbar werden, daß der Mensch nur Organ für die aus ihm auf Andere überströmende Gotteskraft sey.

Tholuck: die guten Werke setzen voraus, daß der innere Mensch bereits gut geworden, da nur der gute Baum gute Früchte bringen kann.

5.

Fr. Wodurch wird aber der Name Gottes entheiliget?

Nro. 28. — 1 Tim. 6, 3. 4.

So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts. Ezech. 5, 6.

So Jemand anders lehret, eine von der wahren — der christlichen — Lehre abweichende Lehre vorträgt, und bleibet nicht, folget nicht, bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, die Seele gesund machenden Worten Jesu Christi, der zur Gottseligkeit führenden Lehre, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, der hat einen thörichten Stolz und weiß nichts, und versteht doch nichts; ungeachtet er nichts weiß, gar keine rechte Erkenntniß hat von dem, was den größten Einfluß auf die Frömmigkeit hat, da er Christum nicht recht kennt.

Anm. Paulus hat gewisse Irrlehrer vor Augen, die gerade damals in Ephesus sich aufhielten, Irrthümer zu verbreiten und das Christenthum zu verfälschen suchten. Cf. c. 1, 3. Es ist übrigens sehr klar, daß manche dieser Prädikate auf verschiedene Lehrer in verschiedenen Zeitaltern, auch in unserer Zeit, anwendbar sind.

Fr.

Fr. Wodurch ferner?

Nro. 29. — Röm. 2, 23. 24.

Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes; denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden.

Du rühmest dich des Gesetzes, brüstest dich mit dem Gesetze, und schändest, entehrst, verunehrst Gott durch innerliche und äußerliche Uebertretung des Gesetzes; Gott hat dich durch das Gesetz geehrt, und du entehrst ihn durch gottloses Leben (wer die Gabe verachtet, verachtet den Geber); denn eurenthalben wird der Name Gottes gelästert unter den Heiden, so daß sie ein übles Urtheil fällen, als sey die Lehre Christi kraftlos zur Besserung.

Anm. Paulus citirt hier einen Spruch aus dem alten Testament; nicht ich, kann man bei solchen Anführungen zur Umschreibung hinzusetzen, nicht ich bloß sage dergleichen, so werdet ihr schon im A. T. geschildert.

Diese Worte V. 24. kommen Jes. 52, 5. vor. Sie werden dort in einem andern Sinn verstanden, nämlich: die Heiden beschimpfen Gott, indem sie das gefangene Volk Gottes mißhandeln; indem sie denken, ich könnte mein Volk nicht aus ihrer Gewalt erretten, ich sey also nicht der wahre Gott. — Bei Paulus ist der Sinn: Unter den Heiden wird wegen eures lasterhaften Lebens Gott gelästert. — Uebrigens haben die Worte bei dem Propheten, wie bei Paulus, den allgemeinen Sinn: Ihr gebet Veranlassung dazu, daß die Heiden unwürdig von uns urtheilen. In Ansehung der nähern Bestimmung dieses Sinnes findet sich in so ferne Aehnlichkeit, als die Gefangennehmung der Juden den Heiden Anlaß gab, den Gott der Juden zu lästern, das Verhalten der Juden aber Schuld war, daß sie gefangen genommen wurden. Ezech. 36, 20. 23. — Vorzüglich Ezech. 39, 23. — Tit. 1, 16. „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verlaugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott Gräuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig," d. i. sie sind Heuchler, die einer tiefern Erkenntniß Gottes sich rühmen, durch ihre Werke aber erweisen sie sich als Gotteslaügner u. s. w.

Fr. Wodurch endlich noch?

Nro. 30. — Ps. 141, 3. 4.

Herr, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen; neige mein Herz nicht auf etwas Böses, ein gottlos Leben zu führen mit den Uebelthätern.

Herr, behüte Grundtext setze eine Wache vor meinen Mund (diese Wache ist die Vorsichtigkeit einer wachsamen Seele, sich in Reden in Acht zu nehmen, besonders, wenn man mit Gott sprechen will), und bewahre, sey du selbst der Hüter meiner

Lippen, meine Lippen vor sündlicher Rede; neige mein Herz nicht auf etwas Böses (Gott neigt nie das Herz zum Bösen; es soll also heißen: bewahre mich vor bösen Neigungen), ein gottlos Leben zu führen mit den Uebelthätern.

Anm. Am Schluß des Verses heißt es noch: daß ich nicht esse von dem, das ihnen geliebet; ihre Leckerbissen. Dieß ist eine sprichwörtliche Redensart, und sagt: laß mich nicht verlockt werden, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen.

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Fr. Was ist das?

Antw. 1) Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber 2) wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Fr. Wie geschieht das?

Antw. Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist gibt, daß wir 3) seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und 4) göttlich leben hie zeitlich und dort ewiglich.

Reich, Gottesreich, Himmelreich, Reich Christi, Reich der Gnade ist die ganze Veranstaltung, welche Gott durch Christum zur Beglückung des menschlichen Geschlechtes getroffen hat — die christliche Kirche auf Erden.

Dieser Beglückung können wir theilhaftig werden (es kommt zu uns), wenn wir

1) den Führungen des heil. Geistes willig folgen;
2) dem heiligen Worte Gottes glauben;
3) in dieser Welt (hier zeitlich) göttlich, d. h. Gott wohlgefällig leben.

Das Reich der Herrlichkeit ist jenes Reich in einer andern Welt jenseits des Grabes, welches ewig dauern wird, ein Reich des Friedens und der Seligkeit, in welchem der ächte Christ dort ewiglich leben soll. 2 Petr. 1, 10. 11.

Die Ausbreitung des Reiches Gottes ist das Mittel zur Heiligung des Namens Gottes, und hat diese zu ihrem Zweck; denn Gottes Name wird geheiligt, wenn sein Reich ausgebreitet und ihm darin heilig gedient wird.

Wir bitten also in der zweiten Bitte, 1) daß Gott die Religion Jesu ferner erhalten und die Wohlthaten seiner Rettungs-

anstalt allen Menschen zufließen lassen wolle; und 2) daß Gott auch besonders in uns die beseligende Kraft der Religion Jesu wirksam seyn lassen wolle.

1.

Fr. Ist denn das Reich Gottes, das Himmelreich, das Reich der Gnade nicht schon durch Jesum Christum gekommen?

Nro. 31. — Mark. 1, 15.

Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeikommen; thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

Jesus sprach in Galiläa, wo er als Lehrer auftrat: die Zeit, die Gott bestimmt hat, die von den Propheten und Johannes dem Täufer verkündete und von allen Frommen ersehnte Zeit, daß der Messias kommen sollte, ist erfüllet (das Eintreten des Erlösers in die Menschheit, so wie sein Auftreten im Volk waren nothwendige, durch göttliche Anordnung fixirte Termine), und das Reich Gottes ist herbeigekommen, das neue geistliche Lebenselement fordert nur die Aufnahme; thut Buße, und glaubet an das Evangelium, verlaßt euch nicht mehr auf die äußerlichen Reinigungen nach dem Gesetz, sondern lasset wahre Sinnes- und Herzensänderung in euch wirken, und ergreifet im Glauben den Retter, den euch das Evangelium anträgt.

Fr. Was für ein Reich ist das Reich Gottes, um das wir bitten sollen? Ist es ein äußerlich sichtbares mit irdischer Macht und Hoheit umgebenes?

Nro. 32. — Luk. 17, 20. 21.

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Da Jesus gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? (durch die Ankunft des Messias) antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht, wie ihr Pharisäer meint, mit äußerlichen Gebärden, nicht mit weltlichem, glanzvollem Gepränge, Aufsehen, wie ja auch sein König unscheinbar, in Knechtsgestalt lebt (Jes. 53.). Man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da ist es; zu Jerusalem, oder sonst an einem Ort; es ist an keinen Ort gebunden, und wer dieß behaupten wollte, dem sollt ihr keinen Glauben schenken. Denn sehet einmal ein, erkennet es endlich, das Reich Gottes ist inwendig in euch; er ist mitten unter euch; Christus, der König, ist da, Joh. 1, 20. aber sein Reich ist inwendig in euren Herzen, wenn ihr den Messias wahrhaft glaubig erwartet; da habt ihr's zu suchen.

Anm. Die Pharisäer hatten den Heiland über die Zeit des Kommens des Gottesreiches gefragt. Der Erlöser fertigt nun die vorwitzigen und hochmüthigen Frager mit Recht kurz ab. Offenbar sprach sich nämlich in der Frage: Wann kommt das Reich Gottes? nicht bloß der äußerliche Sinn der Pharisäer aus, sondern auch ihr selbstgefälliger Dünkel (c. 18, 9.). Sich selbst betrachteten sie als die durch Geburt und theokratische Stellung hinlänglich legitimirten Inhaber des zu erwartenden Reiches; es lag ihnen deßhalb nur an, Jesu Meinung von der Zeit des Eintrittes desselben zu erfahren. Den materialistischen Ansichten und Hoffnungen der Pharisäer gegenüber galt es daher, die ideale Seite des Reiches Gottes hervorzuheben. Dieß thut der Herr, indem er zunächst die Aussicht auf eine glanzvolle Offenbarung desselben vernichtet. Alles, was sich die Pharisäer Glänzendes bei der Aufrichtung des irdischen Reiches des Messias vereinigt dachten, liegt in dem Ausdrucke „äußerliche Gebärden," Gepränge, glanzvolles Aufsehen, — Pomp zusammengefaßt.

Sodann entnimmt der Erlöser das Reich Gottes der raumlichen Erscheinungswelt: „man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da ist es;" und verlegt es endlich in die innere Welt des Geistes: „sondern es ist inwendig in euch."

Dieser Ausdruck deutet offenbar an, daß der Erlöser noch die Pharisäer nicht als absolut ausgeschlossen vom Reiche Gottes gedacht haben will; vielmehr soll auch ihnen die Möglichkeit gezeigt werden, in das wahre, geistige Reich Gottes einzugehen, wenn sie nämlich sich überwinden könnten, es da zu suchen, wo es sich seiner Natur nach zuerst offenbart, in der Tiefe des innern Lebens.

Fr. Oder besteht es in sinnlichem Wohlleben?

Nro. 33. — Röm. 14, 17.

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. 1 Kor. 4, 20.

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken (Reich Gottes steht hier subjective und bezeichnet das Leben des Menschen darin; dann das, wovon das Bürgerrecht in diesem Reiche abhängt; man könnte es kurz übersetzen: das Christenthum), besteht nicht im Werthlegen auf Essen und Trinken, nämlich sowohl darauf, Dieses oder Jenes nicht zu essen, oder Alles zu essen, nicht darin, daß man diese oder jene Speise frei genießt, und weil auch nichts daran liegt, so soll auch keinem eine Speise so lieb seyn, solche mit Anstoß eines Schwachen zu essen und wider die Liebe zu handeln; sondern in innerlichen viel wichtigern Dingen, in Gerechtigkeit, im Bewußtseyn der Rechtfertigung, Heiligkeit, Friede, Eintracht, die nicht über jene Speisen streitet, die anders Handelnden nicht tadelt, sondern mit ihnen sich verträgt, und Freude in dem heiligen Geist, in der innerlichen durch den heiligen

Geist gewirkten Herzensfreude, Heiterkeit des Gemüthes, deren Quelle ein lebendiger Glaube an das Evangelium ist.

Anm. Gegen die Judaisten behauptet Paulus, daß äußere bestimmte Beobachtungen nicht den Eintritt in's Reich Gottes behaupten, auch nicht das Gehören in dasselbe und den Zusammenhang damit ausmachen. Gegen die übermüthigen Heidenchristen, daß sie, wenn sie gewisse äußere Gebräuche, die an sich gleichgiltig wären, mitmachten, auch nicht dadurch aus der Verbindung mit Christo und den Gläubigen herausträten. Er lehrt also die große Wahrheit, daß äußere Formen und Beobachtungen weder dem Christenthum zu entfremden, noch den Menschen zu demselben zu bringen vermögen. Wo der Geist waltet, da ist Freiheit. Dieser waltet aber, und die Freiheit darf allein in Anspruch genommen werden, wo die folgenden Eigenschaften sind, Gerechtigkeit, Friede und Freude, durch welche es sich ausweiset, ob Jemand dem Reiche Christi innerlich und wahrhaft angehört.

1 Kor. 4, 20. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, nicht in bloßem Wissen, eitlem Ruhm und todten Scheinwesen, sondern in Kraft, in der in der Heiligung des Lebens wirksamen erneuernden Kraft.

Anm. Es ist in diesem Spruche eigentlich von Lehrern die Rede, weshalb die Worte in dem Sinne zu nehmen sind: Bei der Verbreitung und Beförderung des Christenthumes und Vervollkommnung der Gemeinde kommt es nicht darauf an, was ein Lehrer von sich rühme, sondern was er wirklich leiste in Absicht auf das Herz und den Wandel der Zuhörer.

2.

Fr. Das Reich Gottes ist wohl schon durch Christum gekommen, aber noch nicht zu allen Menschen; wie sollen wir deßhalb beten?

(Siehe Vorbemerkung zu dieser Bitte.)

Nro. 34. — Ps. 68, 29.

Gott hat dein Reich aufgerichtet; dasselbe wollest du, Gott, uns stärken, denn es ist dein Werk.

Gott hat dein Reich aufgerichtet (der Spruch heißt: dein Gott hat dein Reich aufgerichtet. David redet hier das Volk Israel an, und geht dann zu einer Bitte an Gott über): dasselbe wollest du, Gott, uns stärken, denn es ist dein Werk.

Anm. Gottes Werk ist es, daß wir zum Glauben kommen; Gottes Werk also auch, daß wir im Glauben bleiben; darum müssen wir auch darum bitten.

Fr. Um was sollen wir besonders bitten, damit das Reich Gottes immer weiter ausgebreitet werde?

Nro. 35. — Matth. 9, 37. 38.

Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Die Ernte ist groß, die Menge der Seelen, welche für das Evangelium reif und empfänglich sind, und durch die Predigt bekehrt, in das Reich Gottes, in die Kirche aufgenommen, und so für die himmlischen Scheunen gesammelt werden sollen, ist groß, aber wenig sind der Arbeiter, der Lehrer, Prediger, die mit den Seelen sich Mühe geben. Darum bittet den Herrn der Ernte, der Aller Seligkeit will, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, recht viele tüchtige Lehrer zur Bekehrung der Menschen zu erwecken und auszusenden.

Anm. Diese bei der Aussendung der zwölf gesprochenen Worte Jesu beziehen sich auf den Anblick des Volkes ohne Lehrer und Führer. — Dem Ausdruck „Ernte" liegt offenbar das Gleichniß zum Grunde, dem zufolge das göttliche Wort mit dem Samen, die Menschenwelt mit dem Acker verglichen wird.

Das dringende Gebet derer, die selbst schon in's Reich Gottes aufgenommen sind, und in seinem Geiste wirken, ist das Mittel, ihm immer weitere Verbreitung durch Erweckung lebendiger Arbeiter für dasselbe zu verschaffen.

Fr. Was müssen wir aber hinsichtlich unserer selbst thun?

Nro. 36. — Matth. 6, 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch solches Alles zufallen.

Trachtet, strebet mit Ernst und Eifer, laßt eure Hauptsorge seyn, am ersten, d. i. vorzüglich, vor Allem nach dem Reiche Gottes, in welchem Gottes Wille der herrschende ist, und demüthiget euch im Glauben unter diesen, dann kommt sein Reich zu euch; und nach seiner Gerechtigkeit, Glaubens- und Lebensgerechtigkeit, die nicht fehlen darf, so wird euch solches Alles zufallen.

Anm. Conf. Siebentes Gebot Spruch Nro. 148. Note.

3.

Fr. Wie geschieht aber das, d. i. wie kommt das Reich Gottes zu uns und allen Menschen? Was muß von Gottes Seite geschehen?

Nro. 37. — Joh. 6, 44.

Es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

Es kann Niemand zu mir kommen, aus eigener Vernunft noch Kraft mich als den Retter erkennen, durch den er allein seiner Sünden los, gerecht und selig werden kann, sich bekehren und an mich glauben, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, durch die Kraft des heil. Geistes vermittelst des göttlichen Wortes, welches im Gnadenreich gepredigt wird.

Anm. Nicht äußere Lebensfügungen sind es, an welche hier der Herr denkt, und welche ebenfalls ein Zug des Vaters genannt werden könnten, sondern die innere Stimme Gottes, welche dem Menschen seine geistige Armuth aufdeckt, und ihn antreibt, ein bleibendes Gut zu suchen. Conf. V. 45.

Das Ziehen Gottes zum Sohne als dem Heiland ist sein Gnadenruf, wenn er durch das Evangelium die Finsterniß des Verstandes wegnimmt, und dagegen einen klaren Begriff von der Heiligkeit Gottes, des Menschen Elend und dem einzigen Mittel, wodurch Gott kann versöhnt werden, hervorbringt. Der Zug Gottes ist nicht ein zwingender, unwiderstehlicher, weil Gott keine Sklaven, sondern freie Kinder will, doch ein kräftiger Zug; es ist Gottes ernstlicher Wille, den Menschen herbeizuziehen, er rührt ihm sein Herz, und überzeugt ihn von der Wahrheit seines Wortes, gibt ihm genugsame Kraft, und bricht die natürliche Widerspenstigkeit; doch kann der Mensch durch eine vorsätzliche, muthwillige Widerstrebung sich demselben widersetzen, und die lebendigmachende Kraft an sich hindern.

Theophylakt sagt: Wie der Magnet nicht Alles, sondern nur das Eisen an sich zieht, so muß im Menschen eine Beschaffenheit des Gemüthes vorhanden seyn (nämlich er muß nicht die göttlichen inneren Anregungen unterdrücken), wenn der Zug Gottes Anfassung haben soll.

Nro. 38. — 2 Thess. 1, 11.

Wir beten allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufes, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft. Kol. 2, 12.

Wir beten allezeit für euch (Paulus versichert die thessalonichischen Christen von seiner Fürbitte in Beziehung auf den Hauptzweck Gottes und Christi, der an ihnen erreicht werden solle), daß unser Gott euch würdig mache des Berufes, tauglich mache zu dem, wozu er euch berufen hat, und erfülle, ausführe alles Wohlgefallen der Güte, seinen ganzen huldvollen Rathschluß und das Werk des Glaubens in der Kraft, und zur Vollkommenheit bringe das Werk des Glaubens mit Kraft, durch seine kräftige, mächtige Mitwirkung.

Anm. Beruf ist hier nicht der Beruf selbst, sondern der Gegenstand des Berufes, das, wozu Gott sie berufen, d. i. die Seligkeit und Herrlichkeit der Christen in der künftigen Welt.

Kol. 2, 12. In dem (in Christo, conf. V. 11.), daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe, denn ihr seyd

mit ihm begraben worden durch die Taufe, oder: da ihr mit ihm begraben worden seyd durch die Taufe; — in welchem ihr auch seyd auferstanden, durch ihn seyd ihr auch auferwecket worden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher gewirkt wird von Gott, welcher ihn auferwecket hat von den Todten.

Anm. Wie er in die Erde begraben wurde, so seyd ihr beim Untertauchen in das Wasser der Taufe (gleichsam) begraben worden. — Die Taufe war selbst durch ihr Aüßeres damals ein Symbol der Begräbniß. Wer getauft ward, wurde ja untergetaucht. Damit kann man aber auch die Idee verbinden: Mit jener Untertauchung war verbunden, und durch dieselbe wurde bezeichnet etwas Begräbnißähnliches, das Todtseyn für die Sünde, die Ablegung des sündigen Leibes im Fleisch. Denn bei der Taufe übernahm der Taüfling die feierliche Verpflichtung, der Sünde abzusagen; und die Immersion konnte als Symbol davon betrachtet werden.

Oder: ihr seyd gestorben mit Christo. Dieser Ausdruck: „sterben mit Christo" bezeichnet wohl eine solche Veränderung, welche einerseits eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Tode Jesu hat, andererseits eine Folge oder Wirkung des Todes Christi selbst ist.

Oder: Es ist mit euch eine solche Veränderung vorgegangen vermittelst des Glaubens an Christum, an den Tod Christi, als ob ihr den Tod um eurer Sünden willen selbst erduldet hättet, welchen er erduldet hat, als ob ihr selbst mit ihm gestorben wäret.

Auferstanden. Wie er selbst zu einem neuen Leben auferwecket wurde, so auch ihr im geistigen Sinne. Wie auf die Begräbniß Jesu ein neues Leben folgte, so auch auf euer Untergetauchtwerden bei der Taufe ein sittlich neues Leben (dazu verpflichtete sich der Taüfling), und zugleich ein seliges Leben. Dieß wurde bezeichnet durch das Hervortreten des Taüflings aus dem Wasser. Der Sinn ist: Es ist eine solche Veränderung mit euch vorgegangen, als ob ihr mit Christo auferstanden wäret. Ihr seyd versetzt worden in ein neues sittliches Leben, das zugleich ein seliges ist, in Hinsicht auf Erkenntniß, Gefühle, Triebe, Wirksamkeit neu. — Luk. 19, 42. und Joh. 4, 34.

Es scheint aber nicht nur der Begriff von Aehnlichkeit, sondern auch von ursachlichem Zusammenhang in diesem Ausdrucke zu liegen. Also: ihr seyd in ein neues, Gott wohlgefälliges, seliges Leben auferwecket worden, welches selbst eine Wirkung der Auferstehung Jesu ist.

Durch den Glauben, der das einzige Mittel ist, dadurch wir Vergebung der Sünden, das Leben und die Gerechtigkeit Christi erlangen, und neue Kraft zur Führung eines heiligen, Gott wohlgefälligen Lebens. — Glaube an das Evangelium; aber nicht ein unwirksames todtes Fürwahrhalten, sondern ein wirksamer, den ganzen Menschen durchdringender belebender Glaube. Dieser Glaube ist ein solcher, der von Gott gewirkt wird, nicht aufgedrungen, sondern möglich gemacht und erleichtert durch die Wirkungen Gottes.

Fr. Was ist von unserer Seite das Haupterforderniß, damit das Reich Gottes zu uns komme?

Nro. 39. — Apstg. 16, 31.

Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

Glaube an griech. auf, über den Herrn Jesum Christum, laß das Wort, das du von Jesu höreſt, daß Gott ihn, als seinen eingeborenen Sohn, zum allgemeinen Heiland der Welt gegeben, den Glauben in dir wirken, daß er dir zu gut zum Heil und Leben gegeben sey, so wirst du und dein Haus selig. Der Kerkermeister.

(Wichtiger Einfluß der Bekehrung des Hausvaters und Familienhauptes auf alle die Seinen.)

Anm. Glaube an, nach dem Griech. auf, über. Diese Redensart sieht auf die Opfer des A. T., da ein jeder Israelit auf sein Brandopfer 3 Mos. 1, 3. 4. vornehmlich aber der Hohepriester auf den Versöhnbock seine Hände legte, alle Missethaten Israels bekannte, und sie dem Bock aufs Haupt legte, und solche in die Wildniß wegtragen ließ. 3 Mos. 16, 21. 22.

Also heißt auf oder über Christum glauben: alle seine Sünden auf Christum legen und sie dem zu tragen geben, mit dem festen Vertrauen, Gott werde uns um Christi willen, der sie getragen, davon lossprechen.

Paulus fordert neben diesem Glauben vom Kerkermeister keine Werke, und erwähnt außer ihm keine Bedingungen der Seligkeit; denn in ihm liegt alles Uebrige beschlossen, gute Werke sind seine nothwendigen Früchte.

4.

Fr. Was müssen aber die thun, zu denen das Reich Gottes gekommen ist, damit sie auch im Reiche Gottes bleiben?

Nro. 40. — 1 Thess. 2, 12.

Ihr sollt wandeln würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich, und zu seiner Herrlichkeit.

Ihr sollt würdiglich wandeln vor Gott, des Gottes, so wie ihr schuldig seyd dem Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. — Ohne Heiligkeit ist keine Theilnahme am Gnadenreich Gottes hier und keine am Reich der Herrlichkeit jenseits des Grabes zu denken.

Anm. Paulus sagt im vorhergehenden Vers, er habe Jeden ermahnt u. s. w. wie ein Vater seine Kinder, d. h. er habe belehrt, ermahnt, getröstet mit Rücksicht auf die innersten besonderen Bedürfnisse eines Jeden, wie ein Vater auf die individuellen Bedürfnisse

seiner Kinder Rücksicht nimmt; er habe sie ernstlich aufgefordert, das hohe Ziel vor Augen zu haben, und eben darum einer solchen hohen Bestimmung würdig zu leben, übereinstimmend mit der hohen Gnade Gottes, der uns zu solcher Herrlichkeit berufen hat.

Nro. 41. — Hebr. 12, 28.

Darum, dieweil wir empfaben ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht.

Darum, dieweil wir hier und dort empfahen ein unbeweglich Reich, weil wir Christen, die wir bereits Glieder dieses unbeweglichen, geistlichen, unveränderlichen Reiches sind, das nie durch eine vollkommenere Religion verdrängt werden kann (im Gegensatz zu der temporären Verfassung des A. T.), haben wir Gnade, laßt uns die Gnade, die wir Christo zu verdanken haben, fest halten, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, nicht nach eigener Wahl, sondern wie er selbst in seinem Worte verlangt, im Geist und in der Wahrheit durch den Glauben an Christum, mit Zucht und Furcht, mit heiliger Besorgniß, Ehrfurcht und Wachsamkeit über uns selbst.

Nro. 42. — Tit. 2, 11—13.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.

Zum Fleiß in der Heiligung soll uns die Gnade Gottes und Christi, unsers Erlösers aufmuntern, denn auf alle Menschen erstreckt sich diese göttliche Gnade, deren Werk die christliche Heilsanstalt ist: denn es ist erschienen die einst nur verheißene heilsame, heilbringende Gnade Gottes allen Menschen, die gnädige Gesinnung Gottes gegen das ganze Menschengeschlecht ist sichtbar geworden durch die Sendung Christi in die Welt, durch seine Lehre und seinen Tod; durch die Wirksamkeit der Apostel, sie erstreckt sich auf Alle; und züchtiget uns, diese uns geoffenbarte Gnade Gottes erinnert uns, ermuntert uns, unterweiset uns, weist uns an (des Gesetzes Amt und Werk ist das Vorschreiben, die Gnade dagegen treibt uns liebreich, väterlich an), daß wir sollen verleugnen, entsagen, verabscheuen das ungöttliche Wesen, die Gottentfremdung, Gleichgiltigkeit gegen Gott, das Leben ohne Gottesfurcht und Glauben, das mit dem Stande der Gnade nicht bestehen kann, alle Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen, mit einem Worte sündliche Lüste, und züchtig, mäßig gegen uns selbst, gerecht gegen unsern Nächsten und gottselig, mit pflichtmäßiger Gesinnung gegen Gott leben in dieser Welt, so lange wir noch in der Gnadenzeit hier leben und wirken können in diesem irdischen Daseyn, oder: unter dem jetzigen verkehrten Geschlecht;

und warten in täglicher Buße und Glauben, in stetem Aufblick zu Gott auf die selige Hoffnung, die Seligkeit, die wir zu hoffen haben, die uns das Evangelium zusagt, und Erscheinung, Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.

Anm. Weltliche Lüste. Welt bezeichnet hier wie sonst öfter den großen Haufen der Menschen, denjenigen Theil, der noch ungebessert ist, seinen natürlichen Trieben, Begierden und Neigungen folgt, also sündliche Lüste, cupiditates, quas major pars hominum sequitur; sie heißen weltlich, weil sie von der Welt kommen, die Menschen weltlich machen und mit der Welt vergehen.

Züchtig, mit Mäßigung, sana mente, moderate, begreift in sich vernünftige Selbstachtung, Ueberlegenheit des Höhern in uns über das Niedere, weise Mäßigung der Begierden und Neigungen, Enthaltsamkeit von allem Bösen, wozu die verkehrten sinnlichen Triebe anspornen, und die ganze Selbstveredlung und Bildung, — das in Allem der Menschenwürde gemäß Handeln. Dazu verpflichtet uns die Gnade, weil ihr Zweck ist, die Würde der menschlichen Natur herzustellen und zu erhöhen.

Gerecht, aeque so viel als die Rechte der Mitmenschen achten, jeder Verletzung ihrer Würde und ihres Wohlseyns sich enthalten, Jedem leisten und widerfahren lassen, was ihm gebührt, Eintracht mit Allen halten, wohlthätig und bessernd auf Alle einwirken, die unser Einfluß berührt. Dazu fordert die Gnade auf, weil sie bei der Abzweckung der Heilsanstalt auf Alle ein Beweis ist, wie theuer geachtet Alle vor Gott sind.

Gottselig; pie, religiose, Gottes und unseres Verhältnisses zu ihm nie vergessen, mit steter Hinsicht auf ihn handeln, durch Ehrfurcht, Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen zu ihm begeistert Alles thun, was ihm wohlgefällt. Dazu verbindet uns die Gnade, weil ihre ganze Anstalt ein Denkmal zuvorkommender, unverdienter, nur auf unser Heil bedachter Herablassung Gottes ist, und unsere Wiederannäherung an ihn zum Zweck hat.

Selige Hoffnung, die große künftige Seligkeit; diese höhere Stufe von Seligkeit, die wir im künftigen Leben zu hoffen haben, haben wir zu erwarten zur Zeit der feierlichen Offenbarung Jesu Christi, als Richters; durch ihn wird sich die Allwissenheit, Gerechtigkeit, Allmacht des Vaters zur Zeit des Gerichtes offenbaren.

Fr. Die also im Reich der Gnade leben und wandeln, was dürfen die hinsichtlich des Reiches der Herrlichkeit auch getrost hoffen?

Nro. 43. — 2 Tim. 4, 18.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Luc. 12, 32. 2 Tim. 4, 8.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, mich bald von allen Uebeln befreit und errettet in sein himmlisches Reich versetzen, mich hinüberretten, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit in alle Ewigkeit.

Anm. Manche meinen, Paulus äußere hier die Hoffnung, von seiner Gefangenschaft befreit zu werden; dieß ist aber bei der Vergleichung mit V. 6. nicht wahrscheinlich. Auch die Worte: „und wird mir aushelfen, mich hinüberretten in sein himmlisches Reich" schicken sich offenbar weit besser für die Voraussetzung, daß er eine baldige Erlösung von allen Leiden durch den Tod erwartet habe. — Luk. 12, 32. — 2 Tim. 4, 8. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, nun liegt für mich bereit der Siegerkranz, der mit Recht und mit weit mehr Wahrheit so genannt werden kann, als jener Athleten bald verwelkter Kranz, die Krone der Gottseligkeit, (Andere: der Kranz der gerechten Vergeltung) welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, (im Gegensatz zu dem ungerechten Richter, vor dem Paulus damals stand), geben wird; nicht aber mir allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben, die seiner Erscheinung, seiner Zukunft mit Freuden entgegen sehen.

Anm. In dieser Hoffnung liegt ein neuer Antrieb zu treuem Ausharren.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Fr. Was ist das?

Antw. Gottes guter und gnädiger Wille 1) geschieht wohl ohne unser Gebet; aber 2) wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Fr. Wie geschieht das?

Antw. Wenn 3) Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unseres Fleisches Wille; sondern 4) stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger guter Wille.

Die Unterthanen des Reiches Gottes müssen den Willen des Königs für ihr Gesetz halten, daher folgt jetzt natürlich diese Bitte.

Dieser Wille Gottes ist Alles, was er in seinem Worte uns zu glauben, thun und leiden befohlen hat.*)

Im Himmel befolgen ihn die Engel und Auserwählten a) willig, b) freudig, c) pünktlich; = auf Erden die Menschen aber wegen der Erbsünde und des daraus herrührenden bösen Willens unvollkommen.

Der Wille Gottes ist ein guter; er will, daß wir nach seinem Gesetz heilig leben, und die Leiden mit Geduld ertragen. Dieß nennt man den gesetzlichen Willen Gottes.

Der Wille Gottes ist ein gnädiger, daß wir an seinen Sohn glauben; dieß nennt man den evangelischen Willen Gottes.

Wir bitten nun Gott, daß er uns dazu behülflich seyn wolle, seinen Willen eben so freudig und pünktlich wie die Engel und Seligen zu vollbringen.

Dem Willen Gottes wird entgegengestellt der Wille des Satans, der Welt und unseres eigenen Fleisches.

Diesen in uns und außer uns zu hindern, bitten wir Gott.

1.

Fr. Ist hier wohl der allmächtige Wille Gottes gemeint?

Nro. 44. — Ps. 135, 5. 6.

Ich weiß, daß der Herr groß ist, und unser Herr vor allen Göttern. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.

Ich weiß (der Nachdruck liegt auf ich), ich habe erkannt aus der Geschichte der Vorzeit, wie aus eigener Erfahrung, daß der Herr groß ist, in seinem Rath, seiner Kraft, Macht und insonderheit ist unser Herr groß vor allen Göttern, sowohl vor denen, welche sich die Heiden machen, als auch vor Allen, die auf Erden Götter genannt werden. Alles, was er will, das thut er, was er beschlossen, führt er aus, (er will aber nur, was gut ist), besonders in Hinsicht auf unsere Seligkeit, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.

Nro. 45. — Jes. 14, 27.

Der Herr Zebaoth hat's beschlossen, wer will's wehren? Röm. 9, 19.

Der Herr Zebaoth hat's beschlossen, genau eingesehen, nöthig und heilsam befunden und daher den unabänderlichen

---

*) Der Wille Gottes ist theils ein beschließender, theils ein befehlender. Jener geschieht an uns, dieser von uns.

Beschluß gefaßt, wer will's wehren? wer will seinen Rathschluß hemmen und zu nichte machen?

Röm. 9, 18. 19. So erbarmet sich Gott nun, welches er will, und verstocket, welchen er will, nämlich durch Entziehung seiner Gnade, wenn man sie verachtet. V. 19. So sagst du zu mir: Was schuldiget er uns? d. i. so wirst du mir nun, indem du meine Worte verdrehest, einwenden: warum tadelt er, beklagt er sich gegen uns? wer kann seinem Willen widerstehen?

Anm. Paulus führt V. 19. einen Juden redend ein, der eine Ausrede aufgreift, weil es ihm um eine Ausflucht für seinen Unglauben bezüglich Jesu, als des Messias, zu thun war; er will seine Verwerfung auf Gott zurückschieben. — Paulus sagt: so ist es klar, Gott erbarmet sich, wessen er will, und übergibt der Verhärtung, wen er will, (d. h. nach dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, s. V. 33. und cap. 10, 3.: wer Gottes Willen sich fügt, dessen erbarmt er sich, wer nicht, den läßt er sich verstocken, ohne deßhalb seine Maßregeln zu ändern. In Beziehung auf den vorliegenden Fall will Paulus also sagen: Da der Jude nicht den Glauben an Christum als das einzige Mittel in das Reich Gottes einzugehen, annehmen will, so überläßt ihn Gott seiner Verhärtung, ohne seine (des Juden) Anrechte irgend gelten zu lassen). So wirst du mir nun, indem du meine Worte verkehrst, einwenden! Warum tadelt dann Gott? wer kann denn dann seinem Willen widerstehen? — Aber du thörichter Mensch, der du aus Hochmuth mit diesem Einwand auftrittst, um nur deine fleischlichen Vorrechte zu sichern, was bist du denn, daß du mit Gott rechtest? V. 20. u. s. w.

2.

Fr. Um was bitten wir denn in dieser Bitte?

Nro. 46. — Hebr. 13, 21.

Der Gott des Friedens mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der Gott des Friedens (V. 20.), der durch den Tod Christi Friede gemacht hat, mache euch fertig, bereit, fähig, in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, der die Richtschnur aller Handlungen seyn muß, denn nur das ist wahrhaft gut, was Gottes Willen gemäß ist, und schaffe, wirke in euch, durch seine Gnade — Kraft, Trieb, Gelegenheit zu dem Guten, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nro. 47. — Ps. 143, 10.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, nicht nach meinem Gutdünken und Gefallen, denn du bist mein Gott, ich will kein anderes Erbtheil, als allein Gott, ich will meine Augen von Allem abwenden, und mit meinem Herzen allein an Gott hangen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn des Glaubens und der Gottseligkeit.

Ebene Bahn ist bildlich der lautere, gerade Sinn und Wandel, der unverrückt nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes sich richtet, alle krummen und verbotenen Wege flieht, weder zur Rechten, noch zur Linken weicht.

3.

Fr. Warum sollen wir aber bitten, daß der heilige und gnädige Wille Gottes an uns und von uns geschehe? Will denn Jemand Beides hindern?

Nro. 48. — Luk. 8, 12.

Die an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 22, 31. 32.

Die an dem Wege sind, die ihr Herz gleichsam zusammentreten lassen, daß es immer härter und das Wort Gottes zu fassen immer untüchtiger wird, (findet bei solchen Gemüthern auch ein gewisses Eingehen des Göttlichen in ihr Inneres Statt, so wird es doch nicht in seinem Wesen erfaßt, so senkt es sich doch nicht tief genug ein, um vor den Angriffen des feindlichen Principes gesichert zu seyn; in das gute Land V. 15. dringt die böse Kraft nicht ein, deßhalb kann das göttliche Element sich da frei entwickeln): das sind die es hören, die ihren Gottesdienst in's bloße Anhören, Bibellesen u. s. w. setzen, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, hindert, daß es nicht in's Herz kommt, auf daß sie nicht glauben und selig werden, wozu sie doch sonst Gottes Wort (Same) hätte bringen wollen. Cf. Matth. 13, 19.

Luk. 22, 31. 32. Satan, der Fürst der Finsterniß, wünscht nichts Anderes, als die schwersten und härtesten Glaubensprüfungen über euch zu bringen, damit ihr schwach und zum Abfall von mir gebracht werdet; so sucht er euch in Versuchung zu führen, wie Spreu zu sichten, abzusondern aus der Zahl der Glaubigen und Seligen (Waizen) u. s. w.

Fr. Wer ferner noch?

Nro. 49. — 1 Joh. 5, 4.

Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Alles, Mann oder Weib, Knecht oder Freier, Jude oder Grieche, was von Gott geboren ist, nicht bloß von dem leiblichen Vater und Mutter kommt, sondern durch göttliche Kraft das, was die Eltern nicht geben können, ein neues Licht, Verstand und Herz, erhalten hat, überwindet die Welt, läßt nicht sich überwinden, verführen von der Sünde, von dem verkehrten, heillosen Wesen, sondern lebt in Gott, und beherrscht in seiner Gnade Alles, was ihn zum Abfall von Gottes Gebot versuchen könnte; und unser Glaube, der uns die Kraft gibt, stark macht, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, und noch täglich überwindet.

Luther: So du nicht die Welt überwindest, sondern dich überwinden lässest, magst du wohl rühmen von Christo und vom Glauben, aber deine eigene That zeugt wider dich, daß du nicht Gottes Kind bist.

Fr. Wer endlich noch?

Nro. 50. — Röm. 8, 13.

Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

Wo ihr nach dem Fleische lebet, ihr, die ihr einmal von der Sünde Herrschaft befreit seyd und doch der Sünde dient und euren Lüsten folgt, d. h. wenn ihr nach den natürlichen Trieben der Verdorbenheit lebet, so werdet ihr unausbleiblich verloren seyn, sterben müssen, wartet eurer der Tod; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, die Triebe, Begierden der Sinnlichkeit tödtet, die Wirkungen der natürlichen Triebe kraftlos macht, sie nicht in Handlungen ausbrechen laßt, sie austilgt, so werdet ihr leben, wartet eurer das selige Leben.

* Der Satan hindert den Willen Gottes bei uns durch irrige Lehren und Antrieb, das nicht zu thun, was und wie es Gott befohlen hat; — die Welt durch Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen; — das eigene Fleisch, wenn es uns zur Sünde reizt, und im Kreuze ungeduldig macht.

4.

Fr. Um was bitten wir denn eigentlich in dieser Bitte?

Nro. 51. — Ephes. 3, 14—17.

Derohalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden.

Derohalben darum cf. c. 2, 13 ff., weil ihr Heidenchristen nun Bürger des Reiches Gottes seyd, mit den Christen aus den Juden

Juden zu Einer Gesellschaft aufgenommen; darum beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, durchdrungen vom Gefühl der Erhabenheit Gottes und meiner Abhängigkeit bitte ich in Rücksicht auf euch den Vater Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, der eben deswegen auch unserer Aller Vater ist, und uns segnet um Christi willen, (denn nicht bloß die Juden, als Abrahams Kinder, Nachkommen bilden Eine Familie, sondern alle Menschen auf Erden mit allen Engeln im Himmel und die seligen Geister aus unserm Geschlecht bilden Eine Familie, deren gemeinschaftlicher Vater Gott ist durch Jesum Christum), daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, daß er euch nach seiner höchsten Macht und Güte, oder: als der unendlich Mächtige und Gütige euch die Gnade verleihen wolle, stark kräftig zu werden durch seinen Geist, dessen Wirkungen ihr schon erfahren habt, an dem inwendigen, innern Menschen; Einige verstehen darunter den wiedergeborenen Theil des Menschen, die neue Creatur, Andere den inwendigen Theil des Menschen — die Seele der zum Glauben Gebrachten mit allen ihren Bewegungen (der innere Mensch, der Geist, dessen Gewand, der äußere Mensch, der Körper ist), und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und bitte, Gott möge ferner geben, daß Christus vermöge eures standhaften Glaubens an ihn und seine Lehre in euren Herzen verbleibe (von euch erkannt und verehrt werde), und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, damit ihr tiefgewurzelt und festgegründet seyd in seiner Liebe.

Anm. Eingewurzelt — gegründet. Das erste Bild ist von einem Baum genommen, der tiefe Wurzeln getrieben, und deshalb feststeht in allen Stürmen; das andere Bild von einem Gebäude, dessen unterster und vornehmster Theil, worauf die ganze Last ruht, der Grund ist.

Fr. Um was noch?

Nro. 52. — 1 Thess. 5, 23.

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Er aber d. h. auf eure Wirksamkeit allein kommt's freilich nicht an, ohne Gottes Beistand werdet ihr das Ziel nicht erreichen, der Gott des Friedens, der Beförderer des Heils, heilige euch zu christlicher Vollkommenheit, weihe euch ganz seinem Dienste, er mache euch zur Gemeinschaft mit ihm immer tauglicher, durch und durch, ganz und gar, vollständig, und euer Geist ganz sammt Seele und Leib, d. h. alle eure höheren und niederen Seelen- so wie eure Leibeskräfte, müsse unsträflich, untadelhaft behalten werden auf die Zukunft unseres Herrn

Jesu Christi, daß ihr unsträflich erscheint bei der Zukunft u. s. w.

Anm. Paulus wünscht den Thessalonichischen Christen das Höchste, was er wünschen kann: Gott möge sie so heiligen, daß die Richtung und Wirksamkeit ihrer Kräfte ganz übereinstimme mit seinem heiligen Willen.

Der Geist wird unversehrt erhalten, wenn er sich nicht durch schädliche Irrthümer verblenden läßt, immer der Stimme der Wahrheit Gehör gibt;

die Seele, wenn man alle bösen Gefühle und Begierden theils zu entfernen sucht, theils unterdrückt;

der Leib, wenn er nicht entweiht wird durch Wollust, wenn er nicht als Werkzeug böser und schändlicher Handlungen gebraucht wird.

Unsträflich, unbefleckt, tadellos; das Bild ist von Opferthieren genommen, wenn sich nichts daran findet, weswegen sie Gott nicht geweiht werden könnten.

Sinn: daß ihr als Solche erfunden werdet, die keine Verurtheilung von Christo zu erwarten haben, die von ihm einst als tauglich erklärt werden können, ewig Bürger seines himmlischen Reiches und bei ihm zu seyn.

Fr. Um was endlich?

Nro. 53. — Phil. 1, 6.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch hat angefangen das gute Werk, der wird's auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. 1 Petr. 5, 10.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch hat angefangen das gute Werk, nämlich die gläubige und willige Annahme des Christenthums und alle heilsamen Folgen derselben, das gute Werk der Heiligung und damit zusammenhängenden Beseligung der Christen, die schon in diesem Leben beginnt, der wird's auch vollführen, fortsetzen und zu jener Zeit vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi, der feierlichen Wiederkunft, Offenbarung Christi als des Richters.

Anm. Es liegt hierin nicht blos die Aüßerung einer Hoffnung, die Gott erfüllen werde, sondern zugleich eine indirecte Aufforderung für die Christen in Philippi, sich so zu verhalten, daß Gottes Zwecke an ihnen erreicht werden.

Cf. Oben 3ter Art. Spruch Nro. 268. 1 Petr. 5, 10. siehe 3ter Art. Spruch Nro. 269.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Fr. Was ist das?

Antw. Gott gibt 1) täglich Brod auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir 2) bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brod.

Fr. Was heißt denn täglich Brod?

Antw. 3) Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und deßgleichen.

Nun kommt die Bitte um täglichen Unterhalt und allerlei leibliche Güter, da uns erlaubt wird, auch um einen auf die Reise nach dem himmlischen Vaterland nöthigen Zehrpfennig zu beten.

Unser Brod, daß wir nach Gottes Willen durch eigenen Fleiß darnach trachten, und nicht gestohlenes Brod oder Bettelbrod essen müssen.

Brod ist unser Hauptnahrungsmittel, worunter Alles, was zu unserer Nahrung gehört, zu verstehen ist.

Täglich und heute; a) daß wir nicht ängstlich um die Zukunft uns absorgen; b) daß wir uns immer daran erinnern, wie sehr wir der Gnadenwohlthaten Gottes bedürfen und darum beten.

1.

Fr. Würde Gott dem Menschen nicht auch ohne Gebet das tägliche Brod geben?

Nro. 54. — Ps. 104, 13—14.

Du feuchtest die Berge von oben her, du machest das Land voll Früchte, die du schaffest; du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest. Ps. 65, 10—12.

Du feuchtest gibst zu trinken, du bist es, der da tränket die Berge, auf denen die Wolken ruhen von oben her, aus den Wolken, eigentlich aus deinen obern Wohnungen, Sälen, Gemächern, cf. V. 3. du machest das Land voll Früchte, die du schaffest, von Jahr zu Jahr, Grdt. die Erde wird gesättiget, erquickt von der Frucht deiner Werke, dem Thau, Regen u. s. w.;

du lässest Gras wachsen für das Vieh, hervorgrünen, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest.

Nro. 55. — Matth. 5, 45.

Der Vater im Himmel lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Anm. Das allumfassende milde Sonnenlicht, welches Allen auf gleiche Weise scheint (Sir. 42, 16.), die sich ihm nicht entziehen, und der fruchtbare Segen der Regenwolke (Ps. 147, 8.), welche sich weithin über Länder erstreckend ohne Wahl ergießt, — welch' ein schönes, volksmäßiges Bild der Keinen ganz ausschließenden allumfassenden Liebe Gottes.

2.

Fr. Warum sollen wir denn aber doch um das tägliche Brod bitten?

Nro. 56. — 1 Tim. 4, 4—5.

Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet.

Alle Creatur Gottes, alles von Gott Erschaffene, was dem Menschen zur Nahrung und zum Genuß dient, ist gut, erlaubt, und nichts verwerflich, unerlaubt, ist ohne Bedenken genießbar, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt geweiht durch Gottes Wort, der Genuß durch die göttliche christliche Lehre für erlaubt erklärt (bei der mosaischen Verfassung fand ein Unterschied in Rücksicht auf besondere lokale und temporelle Umstände Statt, welche falsche Lehrer, die sich einer höheren Erkenntniß und Weisheit rühmten V. 2., beibehalten wissen wollten) und Gebet.

Nro. 57. — 5 Mos. 8, 10.

Wenn du gegessen hast, und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben.

Anm. In Lob Gottes soll das innere Dankgefühl sich ergießen. — Pflicht des Tischgebetes u. s. w.

Nro. 58. — Kol. 3, 17.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, mit Wort oder That gegen Gott und Menschen, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, im Vertrauen auf sein Verdienst und seine Verheißung, und danket Gott und dem Vater durch ihn, seyd dankbar Gott dem Vater durch ihn.

Anm. Das ganze Verhalten der Christen soll im Namen Jesu, im Glauben und der Glaubensgemeinschaft mit ihm geführt werden und eine stete Danksagung gegen Gott seyn.

3.

Fr. Warum hat uns der Herr zu beten befohlen: unser täglich Brod gib uns heute? Woran will er uns durch diese Bitte erinnern?

Nro. 59. — Spr. 30, 8. 9.

Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wo ist der Herr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.

Armuth, da mir das Nöthigste zum Lebensunterhalt fehlen würde, und Reichthum, Ueberfluß an zeitlichen Gütern gib mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil, das du mir zugedacht, mein Auskommen, wenn es nur rechtlich ist, dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, allzugroßen Ueberfluß an zeitlichen Gütern hätte, im Stolz und Uebermuth, verläugnen, und wider mein Gewissen sagen: wo ist der Herr? ich brauche ihn nicht, ich habe genug, kann mir selbst helfen. Oder wo ich zu arm würde, nicht wüßte, woher ich meine dringendsten Bedürfnisse für mich und die Meinen nehmen sollte, würde ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen, meinem Gott untreu werden, mich an ihm versündigen, den Namen Gottes antasten durch Ungeduld und Murren, durch Verläugnung seiner Vorsehung, durch falschen Eid u. s. w.

Nro. 60. — 1 Tim. 6, 6. 8.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen.

Es ist aber ein großer Gewinn, ein weit größerer Vortheil, als die Güter, nach denen die Menschen so gierig und rastlos streben, (ein Mittel zu höherem geistigem und ewigem Gewinn), wer gottselig ist, Gottes Gebote aus Liebe erfüllt und darin sich selig fühlt, im Grundtext heißt es: die Gottseligkeit mit der Genügsamkeit, (die Genügsamkeit ist eine Folge der wahren Gottseligkeit), und lässet ihm genügen, beruhigt sich bei — ist zufrieden mit dem, was ihm Gott beschieden. Warum? — Denn weil wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen, nackt und bloß sind wir in die Welt eingetreten, nackt und bloß trägt man uns wieder von hinnen; es ist also thöricht, sich solche Güte

zum Ziele seines Strebens zu machen, die uns im Tode auf ewig verlassen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Anm. Nichts kann den Menschen mehr zur Demuth und zur Verläugnung der Eitelkeit der Welt ermuntern, als eine ernste Vorstellung über seinen Eingang in — und Ausgang aus der Welt; Geburt und Tod.

Nro. 61. — Hebr. 13, 5.

Lasset euch begnügen an dem, das da ist, denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.

Der Wandel sey ohne Geiz (so heißt der Anfang dieses nicht ganz abgedruckten Spruches), beweiset, daß euer Herz nicht am Irdischen hängt, und lasset euch begnügen an dem, das da ist, verlangt nicht mehr, nicht weniger, als was euch Gott zufließen läßt, der am Besten weiß, was ihr bedürfet und euch nützlich ist; haltet euch an Gott, habt ihr den recht, so habt ihr ja Alles cf. 1. Gebot, denn er hat gesagt Josua 1, 5.: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, als Vater dir beistehen und für dich sorgen.

Die fünfte Bitte.

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir bitten in diesem Gebete, daß 1) der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen. Denn 2) wir sind der keines werth, das wir bitten, haben's auch nicht verdient, sondern er wolle uns Alles aus Gnaden geben; denn 3) wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir 4) zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die drei Bitten enthalten das Gebet um Abwendung des Bösen.

Weil uns im Gnadenreich Jesu noch immer die Sünde anklebt, und zu allem Guten in den vorhergehenden Bitten träge macht, so folgt ordentlicher Weise hier die Bitte um die Vergebung der Sünden, als der größten Wohlfahrt der Seele.

Schuld d. i. alle unsere Sünden und die dadurch verdiente Strafe.

Schuldner, jeder Mensch, der gegen uns feindselig gesinnt ist, und uns kränkt und beleidigt.

1.

Fr. Um was bitten wir in dieser Bitte?

Nro. 62. — Ps. 51, 11.

Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat.

Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, stelle meine Sünden nicht vor dein Antlitz, übersehe sie, strafe sie nicht, und tilge alle meine Missethat, lösche sie aus deinem Schuldregister.

Nro. 63. — Ps. 25, 7.

Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. 2 Mos. 34, 6. 7. Matth. 18, 23—27.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, gleichsam: vergiß, denke nicht in Ungnade an meine Jugendsünden; nicht als ob man später keine Sünden mehr beginge, und Vergebung nöthig habe, sondern weil sich in der Jugend der ungebesserte Sinn oft besonders heftig zeigt, und meiner Uebertretung, meiner Widerspenstigkeiten; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen.

2 Mos. 34, 6. 7. Herr Herr, Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig und von großer Gnade und Treue u. s. w.

Matth. 18, 23—27. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte — und die Schuld erließ er ihm auch.

2.

Fr. Sind wir aber dieser Wohlthaten werth?

Nro. 64. — 2 Sam. 7, 18.

Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? 1 Mos. 32, 10.

David sprach: Wer bin ich Herr, Herr, und was ist mein Haus, mein Geschlecht, meine Familie, daß du mich bis hieher, zum königlichen Thron gebracht hast?

1 Mos. 32, 10. Jakob sprach in der Angst, in welcher er seine Zuflucht zum Gebet zu Gott nahm: ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, zu klein, habe nicht verdient deine Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, als daß ich solche Treue in Erfüllung deiner Verheißungen verdienen sollte.

Fr. Könnten wir aber die Vergebung unsrer Sünden nicht verdienen, wenn wir alle Gebote Gottes erfüllten?

Nro. 65. — Luk. 17, 10.

Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte: wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Wenn ihr Alles gethan habt, gethan hättet, was nicht einmal der Fall ist, was euch befohlen ist, also eure Pflicht, Schuldigkeit, so sprechet, bekennet in Demuth: Wir sind unnütze Knechte, Verdienstlose; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, wenn wir's noch am Besten gemacht, nicht mehr, als unsere Pflicht.

3.

Fr. Welches Bekenntniß und welche Bitte geziemt uns daher täglich?

Nro. 66. — Ps. 19, 13.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? wer merkt alle Abweichungen, alle im Geheimsten auftauchenden Widerstrebungen gegen Gottes heiligen Willen, wer beherzigt sie Alle? Verzeihe mir die verborgenen Fehler, sprich mich los von den Fehlern, welche nicht allein von den Kindern dieser Welt für unbedeutend und für keine Sünden gehalten werden, sondern welche den Frommen oft verborgen bleiben, deren sie sich nicht klar oder nicht mehr bewußt sind.

Anm. Andere verstehen darunter die Erbsünde.

Nro. 67. — Jac. 3, 2.

Wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib in Zaum halten.

Wir fehlen Alle mannigfaltig, straucheln, fallen, sündigen. Wer aber auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann, hat das Kennzeichen eines vollkommenen Mannes, und kann auch den ganzen Leib in Zaum halten, wer die Herrschaft über seine Zunge errungen hat, kann auch alle seine Begierden u. s. w. beherrschen.

Nro. 68. — Hiob 9, 2. 3.

Ich weiß sehr wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu hadern, so kann er ihm auf Tausend nicht Eins antworten.

Ich läugne dieß gar nicht, ich weiß sehr wohl, daß also ist, nämlich, daß Gott gerecht ist, wenn er die Sünder straft, c. 8, 22. — daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag, kann, gegen Gott, unmöglich kann ein Mensch u. s. w. auf seine gerechte Sache sich verlassend, mit unerschrockenem Muthe Gott unter die Augen treten. Hat er Lust, mit ihm, dem sündigen Menschen zu hadern, will Gott ihn zu Rede setzen, so kann er, der Mensch, ihm auf Tausend Beschuldigungen, deren ihn Gott überführt, nicht Eins antworten, sich verantworten, also daß er gerecht erfunden würde.

4.

Fr. Was müssen wir aber zuvor thun, wenn wir uns der Erhörung unsers Gebetes um Vergebung unserer Sünden getrösten wollen?

Nro. 69. — Kol. 3, 13.

Vertrage einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Vertrage, ertrage (seyd verträglich) einer den Andern, jeder hat ja Fehler, und bedarf der Nachsicht und Verzeihung, und vergebet euch unter einander, verzeihet, so Jemand Klage hat wider den Andern, was Einer dem Andern zu Leid gethan hat; gleichwie auch (das Wort „auch" ist im Katechismus ausgelassen, gehört aber nach den besten Lesarten dazu), Christus euch vergeben hat, also auch ihr, denn Christus hat euch hiezu den kräftigsten Antrieb gegeben, da er euch eure Sünden vergeben hat.

Anm. Vertragen, mit Sanftmuth Etwas über sich ergehen lassen, die Fehler eines Andern aus Liebe übersehen. Dazu wird man um so geneigter seyn, je demüthiger man ist, und je entfernter von hoher Meinung von sich selbst, je mehr man sich bewußt wird, daß Gott durch Christum uns so viel vergeben habe. Zusammenhang mit V. 12.

Nro. 70. — Matth. 6, 14. 15.

So ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 18, 32—35.

So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, ein versöhnliches Herz habt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre

Fehler nicht vergebet, sondern in Unversöhnlichkeit beharret, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben; wie ihr ja selbst in der fünften Bitte betet.

Fr. Ist es aber genug, dem Feinde nur mit Worten zu vergeben?

Nro. 71. — Röm. 12, 20.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; nicht nur nicht rächen soll sich der Christ, sondern noch Liebe erweisen. Conf. oben 4. Gebot Spruch Nro 89. — Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, so wirst du durch diese beschämende Liebe gleichsam glühende Kohlen für sein Haupt sammeln, welches Gefühl endlich deinen Widersacher zur Erkenntniß seines gegen dich begangenen Unrechts bringt, zur Abbitte nöthigt, in so fern auf die Länge kein noch so hartes Herz einer sich gleich bleibenden, gelassenen, überall sich vergessenden Liebe widerstehen kann (dasselbe wird V. 21. ohne Bild gesagt).

Anm. Statt des Zorns des natürlichen Menschen empfiehlt der Apostel Paulus die Liebe des geistlichen, welche zugleich die mächtigste Kraft ausübt in Ueberwindung des Bösen; sie gewinnt nicht bloß Etwas von dem Widersacher oder an ihm; sondern sein eigenstes Selbst.

Die Stelle ist aus Spr. 25, 21. 22. entlehnt. — Sinn: du wirst ihm einen empfindlichen Schmerz bereiten, aber nicht um ihm zu schaden, sondern um ihn zur Buße und Besserung zu leiten.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Fr. Was ist das?

Antw. 1) Gott versucht zwar Niemand; 2) aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt, und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und 3) ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Haben wir Vergebung unserer Sünden erlangt, so müssen wir uns jetzt rüsten und kämpfen gegen die vielen und mächtigen Reizungen zu weiteren, neuen Sünden.

Versuchungen 1) von Gott, bedeuten Prüfungen; 2) von Menschen u. s. w. Reizungen, Verführungen; überhaupt alle Gelegenheiten, wo wir zum Sündigen gereizt werden und uns das Frommwerden und Bleiben erschwert wird.

Gott führt keine Gelegenheit zum Sündigen herbei; aber er läßt oft die Menschen, und besonders die Glaubigen, aus den weisesten Absichten in solche Umstände und Verhältnisse gerathen, wo es ihnen schwer wird, fromm zu bleiben. So geriethen z. B. Hiob, Abraham, Joseph, David, Petrus, Paulus und selbst unser Heiland in Versuchungen.

Die Absichten Gottes hiebei sind: 1) daß wir nicht sicher werden, sondern wachen. 1 Kor. 10, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe (im Glauben), mag wohl zusehen, daß er nicht falle; 2) will Gott uns im Glauben und Vertrauen auf ihn stärken, und in der Geduld im Leiden und im Kampf gegen die Sünde üben, und uns Gelegenheit geben, unsern Glauben zu offenbaren; 3) uns gewöhnen, die Kraft zur Ausdauer in der Frömmigkeit im herzlichen und fleißigen Gebete bei ihm zu suchen. Röm. 12, 12. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Ps. 77, 2—4.

Wir bitten also in dieser Bitte, Gott wolle uns vor allzugefährlichen Prüfungen behüten, damit wir nicht an seinem Beistand und an seiner Gnade irre werden (in Mißglauben gerathen), oder allen Muth verlieren (in Verzweiflung fallen), Alles verloren geben, unsere Hoffnung wegwerfen, und alsdann in allerlei Schande und Laster versinken mögen, sondern daß er uns durch seinen Geist so stärken wolle, daß wir endlich den Verführungen siegreich widerstehen können (gewinnen und den Sieg behalten).

1.

Fr. Kommen denn die Versuchungen zum Bösen von Gott?

Nro. 72. — Jak. 1, 13.

Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versuchet Niemand.

Niemand sage, vielleicht beruhigt sich Mancher, welcher durch harte Schicksale zum Abfall vom Glauben gereizt wird, damit, daß ja Gott es sey, welcher eben diese Schicksale über ihn verhänge, und welcher ihn folglich selbst dazu reize, dieser Gedanke sey ferne von uns; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Gott selbst ist zu heilig, als daß er zum Bösen versucht werden könnte, kann nie, etwas Böses zu verhängen, gereizt werden; er versuchet Niemand, und reizt auch daher keinen Menschen zum Bösen.

2.

Fr. Von wem kommen einmal die Versuchungen?

Nro. 73. — Ephes. 6, 12.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. 1 Chron. 22, 1. Joh. 13, 2.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen (Fleisch und Blut heißt hier: die Menschen), nicht allein mit Menschen, gegen menschliche Macht, List und Bosheit, dieser Kampf wäre leicht (im Verhältniß zu u. s. w.), sondern offenbar mit mächtigeren Gegnern, mit Geistern einer höheren Ordnung, mit übermenschlichen Wesen, und zwar bösen, mit Satanen, die ihre Freude am Verlorengehen der Menschen haben, mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, im Griech. den Beherrschern der Finsterniß dieser Welt, der Menschen, die in Unglauben und Lasterhaftigkeit versunken sind (dieses Zeitalters, Weltlaufes), mit den bösen Geistern unter dem Himmel, gegen geistliche Bosheit, mit geistlichen Argheiten um himmlische Güter zu kämpfen.

Anm. Die Worte „unter dem Himmel" sind wohl mit den Worten „wir haben zu kämpfen" zu verbinden, und es muß dann übersetzt werden: wir haben zu kämpfen um himmlische Güter (conf. c. 1, 3.), welche sie uns zu entreißen suchen durch Versuchungen. Um so wichtiger ist dieser Kampf, und um so mehr liegt daran, daß wir standhaft bleiben, da wir wegen der edelsten und höchsten Güter zu kämpfen haben. Diese Ansicht findet sich schon bei Chrysostomus.

Fr. Woher ferner noch?

Nro. 74. — Joh. 15, 19.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Wäret ihr von der Welt, wolltet ihr euch nach der Denk- und Handlungsweise der ungöttlich gesinnten Masse der Menschen richten, so hätte die Welt das Ihre lieb, Gleichartigkeit würde Liebe erwecken; würdet ihr nun von der Welt geliebt, so wäre dieß ein gewisses Zeichen, daß ihr euch der Welt gleichstellt; dieweil dieß aber nicht der Fall ist und ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch auserwählet, abgesondert, ausersehen, erneuert, darum hasset euch die Welt, denn Ungleichartigkeit der Gesinnung u. s. w. rufet Haß hervor.

Anm. Nur das Geistesverwandte zieht sich an, 1 Joh. 4, 5. Da nun die Jünger des Herrn mit ihrer Gesinnung aus der innerlichen Verwandtschaft mit der Welt herausgetreten waren, so konnte die Welt sich nicht zu ihnen hingezogen fühlen. Ja, noch mehr, da auch der ungöttlich gesinnte Mensch sich nicht völlig aus der Gemeinschaft mit Gott losreißen kann, da ihm, so oft er das wahrhaft Göttliche vor sich erblickt, die innere Stimme strafend vorhält, daß dieses gerade auch seine Bestimmung sey, so haßt er auch den, welcher die göttliche Offenbarung sich zur Norm seines Lebens gemacht hat, weil er eben durch dessen Erscheinung sich selbst gestraft, gedemüthigt fühlt (Joh. 3, 19—21.). Er würde vielleicht, da er die Anerkennung, daß der praktische Christ in seiner Vollendung wahrhaft edel und eine schöne Erscheinung ist, nicht ganz unterdrücken kann, ihn stehen lassen, vielleicht auch loben, wenn dieser sein Christenthum nur für etwas Judividuelles ausgäbe, gleichsam für eine Naturgabe. Da dieser aber nach der göttlichen Offenbarung urtheilen muß, daß Jeder, der sich nur nicht selbst dagegen verschließt, dazu gelangen kann, so liegt hierin etwas für den Weltmenschen Demüthigendes, was ihn erbittert. Auch würde man sich kaum den Haß, den die vornehmen Juden gegen die göttliche Erscheinung des Erlösers hatten, erklären können, wenn man nicht das Strafende, Demüthigende berücksichtigte, was in der Erscheinung dieses Heiligen unter ihnen für sie lag.

Welt, hier Masse der Menschen im Gegensatz zu denen, die Christus erwählet und mit seinem Geist begabt hat; — in diesen offenbart sich das himmlische Wesen, die erstere läßt die Süude in sich herrschen.

Nro. 75. — Matth. 18, 7.

Wehe der Welt der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. 1 Kor. 15, 33.

Wehe der Welt der Aergerniß halber! des Anstoßes, üblen Beispiels, der Verführung. Es muß ja Aergerniß kommen; bei dem sittlich verderbten Zustand der Welt kann es freilich nicht anders seyn, es muß Aergerniß kommen; doch wehe, Unglück, Strafe wird kommen dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

Anm. Dem Wortsinn nach ist Aergerniß Alles, wodurch ein Mensch ärger gemacht wird. Im Griech. und Latein. bedeutet das Wort ein Fußeisen, das einem angelegt wird; bei den Griechen kommt es auch vor von einer Falle, im Hebr. Strick, Netz, wodurch man also kann gefällt, gefangen werden.

Im bildlichen Verstande Alles, was die Entwicklung des geistigen Lebens aufhalten, den Menschen von dem Glauben an das Göttliche abschrecken kann, jeder Anstoß auf dem Wege des Glaubens und Lebens, wodurch der Nächste verhindert wird, weiter

zu gehen, und also von der Wahrheit in Irrthum und von der Gottseligkeit zur Sünde geführt wird.

1 Kor. 15, 33 ꝛc. Böse Geschwätze, im Griech. Gesellschaften u. s. w.

Fr. Woher endlich noch?

Nro. 76. — Jak. 1, 14.

Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelocket wird.

Nicht in Gott ist der Ursprung der Sünde zu suchen, sondern im Menschen; ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust, Begierde, von seinem eigenen mit böser Lust erfülltem Herzen gereizet und gelocket wird.

Anm. Reizen, durch allerlei Schmeicheleien einen anziehen, wie etwa Vögel durch Lockspeise gefangen werden; locken, Einem Etwas süß vorschwatzen und in's Verderben bringen. — Siehe 10. Gebot Spruch Nro. 177.

Nro. 77. — Gal. 5, 17.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Röm. 7, 18. 19. 1 Petr. 2, 11.

Denn die Ursache anzuzeigen, warum es nöthig ist, im Geist zu wandeln, das Fleisch, die sündliche Unart des natürlich verderbten Herzens gelüstet wider den Geist, wider die Regungen des durch den hl. Geist dem Anfange nach gebesserten Herzens, und den Geist wider das Fleisch, sie regen sich, begehren fortwährend gegen einander. Dieselbigen sind wider einander, streben so entgegen, daß ihr nicht Alles thut, was ihr wollet.

Anm. Was ihr wollet, d. i., was euer durch Gottes Geist gebessertes Selbst sonst will.

Röm. 7, 18. 19. Ich weiß nämlich, daß in mir, wenn ich mich nach meinen natürlichen Trieben betrachte, nichts Gutes einheimisch ist; denn ob mir gleich das Wollen nicht schwer fällt, so vermag ich doch nicht das Vollbringen des Guten, da ich nicht das Gute thue, das ich will, sondern das Böse, was ich nicht will. — Siehe oben 10. Gebot Spruch Nro. 176.

Anm. Wenn irgend etwas Gutes da wäre, so würde durch dieses Etwas das Wollen des Guten unterstützt werden, also nicht so kraftlos seyn; — ich stehe aber unter einer innern Macht, die mich zum Gegentheil bestimmt, durch welche die Ausführung der guten Wünsche und Vorsätze gehindert wird.

1 Petr. 2, 11. Was gegen die Seele und das Seelenheil streitet, dessen haben wir uns zu enthalten; des Fleisches Lust, der Augen u. s. w, schlechter Bücher, die unreine Vorstellungen erwecken, unanständige Lieder und Scherze, die zu einer heimlichen Lust reizen.

3.

Fr. Da wir also so vielen Versuchungen ausgesetzt sind, um was sollen wir beten?

Nro. 78. — 2 Thess. 3, 3.

Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.

Der Herr ist treu in der Erfüllung seiner Zusage, vorausgesetzt, daß seine Verehrer selbst einen festen, aufrichtigen Willen haben, und die von Gott ihnen gegebenen Hülfsmittel recht gebrauchen; der wird euch stärken, fest machen, daß ihr nicht in Sünden fallet, und bewahren vor dem Argen, euch in Versuchung und Prüfungen beistehen, daß sie euch nicht Verlust eures Seelenheiles bringen, oder auch: vor dem Satan, als Urheber des Bösen. —

Fr. Und um was, wenn es Gott zuläßt, daß wir versucht werden?

Nro. 79. — 1 Kor. 10, 13.

Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten, bis jetzt hat euch noch keine andere Versuchung, als eine solche, die in menschlichen Verhältnissen begründet liegt, daher leicht überwunden werden kann, betroffen (ihr wurdet bisher nur durch eine gelinde Art, z. B. durch Einladung zu Opfermahlzeiten zur Sünde gereizt, nicht durch Verfolgung); aber Gott ist getreu, der euch berufen, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, er wird euch auch künftig nur nach Maßgabe euerer Kräfte in schwierige Umstände kommen lassen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, wird euch bei der Versuchung einen solchen Ausgang schaffen, daß ihr es könnet ertragen, bestehen.

Nro. 80. — Joh. 16, 33.

In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. I Joh. 5, 4.

In der Welt habt ihr Angst, in der dem christlichen Lebensprincip entfremdeten Menschheit (cf. Spruch Nro. 74.) steht euch Drangsal bevor; aber seht mein Beispiel an, seyd getrost, ich habe die Welt überwunden, ich habe durch meine erlösende Thätigkeit die Kraft des Bösen gebrochen, so daß doch ein endlicher Triumph des Gottesreiches der Ausgang der Weltentwicklung ist.

Anm. Angst bedeutet allerlei Trübsal, wodurch das Gemüth gleichsam eingezwängt, gepreßt, gedrückt wird; die Traube, wenn sie gepreßt wird, gibt edlen Wein — der Christ durch Trübsal Früchte des Glaubens. Hier insbesondere die Gewaltthat, die Feindschaft der Welt, welche den Jüngern Christi Schmerz und Bangigkeit verursacht.

1 Joh. 5, 4. Siehe 3. Bitte Spruch Nro. 49.

Fr. Wofür sollen wir auch das halten, daß wir in mancherlei Anfechtung fallen?

Nro. 81. — Jak. 1, 2—4.

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket; die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet.

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, werdet nicht muthlos, sondern schätzt es euch zum wirklichen Glück, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, wenn mancherlei Prüfungen über euch kommen, und wisset, ihr wisset zum Theil schon aus eigener Erfahrung, erwäget, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, nicht bloß äußerlicher Schein ist, Geduld wirket, daß dergleichen Prüfung eures Glaubens, diese Leiden, wodurch euer Glaube bewährt wird, Geduld, Beharrung, Standhaftigkeit im Guten wirkt; die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, man darf nicht nur eine Zeit lang im Guten unter dem Kreuze aushalten, sondern ununterbrochen, auf daß ihr seyd vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt, daß ihr völlig untadelig erfunden werdet und es an Nichts fehlen lasset.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Fr. Was ist das?

Antw. Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel 1) von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre 2) erlöse, und 3) zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Diese Bitte geht endlich auf völlige Befreiung vom Uebel, als der Furcht der Sünde und gnädige Einführung in's ewige Leben.

Uebel,

Uebel, Alles, was unsern Zustand verschlimmert, uns sehr unangenehme Empfindungen verursacht, und uns elend macht.

Aüßerliche Uebel: 1) Krankheit, Schmerz, Gebrechen des Leibes; 2) des Gutes: Armuth, Mangel, Verlust des Eigenthums, der lieben Unsrigen; 3) der Ehre: Verachtung, Verläumdung, Schmach und Hohn.

Innerliche, Uebel der Seele: die Sünde, welche eigentlich das einzige wahre Uebel ist; Aberglaube, Unglaube, böse Leidenschaften, Laster, böses Gewissen, Zweifel an der göttlichen Wahrheit, Schwermuth u. s. w.

1.

Fr. Was für Uebel sind es, um deren Abwendung wir nach dieser Bitte Gott zu bitten haben?

Nro. 82. — Hiob 7, 1—3.

Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden, und seine Tage sind wie eines Taglöhners? Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey; also habe ich wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel worden. 1 Mos. 3, 19.

Muß nicht der Mensch immer wie ein Krieger im Streit seyn auf Erden gegen Teufel, Welt und eigen Fleisch, gegen viele Widerwärtigkeiten, allerhand Noth und Todesgefahr, und seine Tage sind wie eines Taglöhners? voller Mühe und schwerer Sorge. Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, wenn er des Tages Last und Hitze trägt, nach der Abendkühle sich sehnt, und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey, daß er seinen Arbeitslohn empfange: also habe ich wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet, Monde der Eitelkeit (eitel d. i. vergeblich) sind mir zu Theil worden, vergeblich habe ich gehofft, einmal nach Arbeit und Schmerzen, Ruhe zu bekommen, und elender Nächte sind mir viel worden; ein Taglöhner hat doch des Nachts Ruhe nach der Arbeit, ich aber habe auch des Nachts nur Qual. — 1 Mos. 3, 19. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest u. s. w.

Nro. 83. — Apstg. 14, 22.

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. 2 Tim. 3, 12.

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen, durch mancherlei innerliche und äußerliche Drangsal, wie durch eine enge Pforte, schmalen Weg. — Matth. 7, 14. Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet. — 2 Tim. 3, 12. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. — Ct. 6. Bitte Spruch Nro. 74.

Nro. 84. — Röm. 8, 22. 23.

Wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns, und ängstigt sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unseres Leibes Erlösung.

Wir wissen, daß alle Kreatur, die ganze Schöpfung seufzet, sehnet sich mit uns, und ängstigt sich immerdar, fühlt den Schmerz der Sehnsucht bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt. Nicht allein aber sie (die Natur) fühlt diese heiße Sehnsucht, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, die wir schon jetzt den Anfang der Wirkungen des göttlichen Geistes genießen (im Gegensatz zu den noch herrlicheren Wirkungen Gottes im künftigen Leben), sehnen uns bei uns selbst, seufzen in unserm Innern nach dem Zustand der Kindschaft, weil diese den völligen Besitz des Erbes gibt, und warten auf unseres Leibes Erlösung, Befreiung unsers Körpers von der Sterblichkeit.

Anm. Aengstigen bedeutet im Griech. theils überhaupt Schmerzen empfinden, theils wird es von Geburtsschmerzen gebraucht; so hier, da die Frucht dieser Schmerzen der aus der Vergänglichkeit hervorgehende Zustand der Unvergänglichkeit seyn soll. Diese Schmerzen werden mit dem bangen, wehen Schmerz einer Gebärenden verglichen, der die Eigenthümlichkeit hat, daß die Kreißenden zugleich mit dem Schmerz die geheime Wonne empfinden, einem neuen Wesen das Daseyn zu schenken.

2.

Fr. Weil es aber nicht gut für unsere Seele wäre, wenn wir gar keine Leiden hätten, wir also nicht um Abwendung aller Uebel bitten sollen, um was sollen wir hinsichtlich solcher Uebel, die uns nach Gottes Willen treffen, bitten?

Nro. 85. — Jes. 38, 17.

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.

Siehe um Trost war mir sehr bange. Hiskia sagt: anstatt des süßen Friedens mit Gott und meinem Gewissen, den ich bei Gesundheit und gesegneter Regierung zu genießen hoffte, ist mir viel Bitterkeit geworden, durch eine Krankheit, die mich dem Tode nahe brachte, durch Seelenangst bei der lebhaften Vorstellung, daß ich bei aller sonstigen Rechtschaffenheit doch die Ungnade Gottes meiner Sünden wegen verdiene. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; aus erbarmender Liebe mich aus der Grube des Verderbens gezogen.

Nro. 86. — Ps. 94, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Ps. 119, 92.

Ich hatte viel Bekümmerniß aus leiblicher und geistlicher Noth in meinem Herzen, sagt David; aber deine Tröstungen aus deinem Worte ergötzten meine Seele.

Anm. Ergötzen drückt das liebliche Fühlen und die heilige Süßigkeit im Herzen aus, wenn man lauter Freude, Friede und Ruhe empfindet.

Nro. 87. — 2 Kor. 1, 3—5.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Kor. 4, 8—10.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, der erbarmungsvolle Vater, und Gott alles Trostes, von dem aller Trost kommt, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, beruhigt, erquickt, daß wir, als im Kreuze Geübte und Getröstete, auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, Leiden, die dem Leiden Christi ähnlich sind, in so ferne er sie um der Wahrheit willen erduldete, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, durch die Lehre Jesu und durch die Wirkung seiner Kraft.

Anm. V. 3. Gelobet; vom Verhältniß des Niedern zum Höhern gebraucht, heißt das griechische Wort „preisen, erheben," vom Verhältniß des Höhern zum Niedern dagegen „segnen."

Der Ausdruck: Gott Jesu Christi erinnert an den Ausdruck: Gott Abrahams. Es wird dadurch Gott in der eigenthümlichen Offenbarungsform bezeichnet, und in dem Specialverhältniß aufgefaßt, die sich in Christo kund geben; der Gott, der mit Jesu in einer ganz eigenthümlichen Verbindung steht, und durch ihn sich auch mit seinen wahren Verehrern in eine besondere Gemeinschaft setzt. —

Gott alles Trostes. Der Trost wird hier keineswegs als eine bloße Phrase der Theilnahme gedacht, noch als eine bloße Wirkung auf die Vorstellungsreihen des Leidenden, sondern als eine reale Kraft des Geistes, die von Gott ausströmt, und von dem, der sie in sich aufnimmt, wieder weiter geleitet werden kann. Matth. 10, 13. ist der Begriff des Friedens eben so aufgefaßt.

N. 5. Leidens Christi. Hier nicht Leiden um Christi willen, für Christus und seine Sache, sondern Leiden, welche Christus erduldete; diese wiederholen sich an den Gläubigen eben so, wie der Trost, den der Erlöser empfand und die Herrlichkeit hernach.

Fr. Um was ferner?

Nro. 88. — Hiob 5, 19.

Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Anm. 6. und 7. sind runde Zahlen.

Fr. Um was endlich?

Nro. 89. — Ps. 68, 20. 21.

Gelobet sey der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Hiob 36, 15. 16. Ps. 37, 39. 40. 91, 14. 15. Jes. 41, 10. 49, 15. 16.

Gelobet sey der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch mittragen. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet, der aus Noth und Tod errettet.

3.

Fr. Was bitten wir zuletzt in diesem Gebete?

Nro. 90. — 2 Tim. 4, 18.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Röm. 7, 24. 25.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich u. s. w. — Siehe 1. Bitte, Spruch Nro. 43. — Röm. 7, 24. 25. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen u. s. w.

Fr. Wozu soll uns aber Gott nach dieser Bitte verhelfen, damit unser Ende selig seyn könne?

Nro. 91. — Luk. 2, 29. 30.

Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Herr, sprach Simeon, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, lösest ihn auf, entlässest deinen Diener in Frieden aus seinem Prophetenamte, die Hoffnung auf den Messias

im Volke wach zu erhalten, lässest mich heimkehren, wie du gesagt hast, V. 26.; denn meine Augen haben deinen Heiland, im Grundtext dein Heil, das du nämlich zum Heil der Welt gegeben, V. 31. gesehen, was so viele glaubige Väter der Vorzeit vergebens gewünscht haben.

Nro. 92. — Offenb. Joh. 14, 13.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, welche in Glauben und Liebe zu ihm, also in seiner Gemeinschaft sterben, von nun an, gleich von der Zeit ihres Abscheidens. Ja, der Geist spricht, der Geist Gottes bezeugt, versichert, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und gelabt und wieder erquickt werden; denn ihre Werke folgen ihnen nach, ihre im Glauben gethanen Werke kommen zu ihrer Ehre mit vor Gottes Thron zum Empfang des Gnadenlohnes.

Fr. Was soll uns trösten, wenn uns hier mancherlei unverschuldete Leiden treffen?

Nro. 93. — Ps. 126, 5. 6.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Offenb. Joh. 21, 4.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Wenn der Säende etwa weinte, der Erntende jubelt gewiß, d. i. aus der Trübsal wird gewiß großes Heil erblühen, sie werden die in der Ewigkeit sich recht offenbarenden, gesegneten Wirkungen ihrer Treue, ihres Kampfes genießen. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Nro. 94. — Jak. 1, 12.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Offenb. Joh. 2, 10.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, die Versuchung standhaft erträgt; denn nachdem er bewähret ist, durch Trübsal wie edles Metall gelautert, gediegen gemacht ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, wie ein Sieger seinen Kranz — die ewige Seligkeit, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben, die in Liebe zu ihm als standhafte Verehrer sich beweisen durch Ausharren.

Der Beschluss.

Denn 1) dein ist das Reich und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Fr. Was ist das?

Antw. Daß 2) ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn 3) er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.

Der Beschluß des Vater Unsers enthält einen Lobspruch.

Dein ist das Reich, darum erkennen wir dich als den Regenten deines Reiches an, der uns als seine Unterthanen erhören will;

Dein ist die Kraft, du kannst nach deiner Allmacht dein Reich u. s. w. beschützen und uns helfen;

Dein ist die Herrlichkeit, dir gebührt es, daß du von allen denkenden und vernünftigen Wesen ewig gepriesen und angebetet werdest.

Amen, im Deutschen: so geschehe es: wir sollen also gewiß seyn, daß Gott, wenn es uns heilsam ist, unser Gebet gewiß erhören werde.

1.

Fr. Was sprechen wir mit diesem Beschlusse aus?

Nro. 95. — 1 Chron. 30, 10—13.

Gelobet seyst du, Herr, Gott Israels, unsers Vaters, ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöht über Alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir; du herrschest über Alles, in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Macht stehet es, Jedermann groß und stark zu machen. Nun unser Gott, wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Jer. 10, 6. 7.

Gelobet seyst du, Herr, Gott Israels, unsers Vaters, ewiglich. Dankgebet Davids für die Herzenswilligkeit, welche Gott bei dem Volke Israel erweckt hatte, eine Beisteuer zum Tempelbau zu geben. Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein; von dir kommt Alles. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über Alles zum Obersten, Haupt. Dein ist Reichthum, du bist der Herr über alle zeitlichen und ewigen Güter, wir nur deine Haushalter, und Ehre vor dir; du herrschest über Alles, du bist der Herr über Alles, in deiner Hand stehet Kraft und Macht, den Schwachen aufzuhelfen; in deiner

Macht stehet es, Jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit.

Nro. 96. — Ephes. 3, 20. 21.

Dem, der überschwänglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Offenb. Joh. 5, 13.

Dem, der überschwänglich, überreich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, als wir mit unserm Verstand begreifen, nach der Kraft, die da in uns wirket, vermöge seiner Kraft kann er uns auch im künftigen Leben mit der Fülle seiner Güter ewig beseligen, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, durch die Gemeinde, die Christo angehört, durch die Gemeinde Jesu Christi, zu aller Zeit, durch alle Zeitalter und Geschlechter, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Anm. Es liegt hierin der Wunsch, Gott möchte die Gemeinde so vervollkommnen, daß er immermehr auch in ihr (durch sie) verherrlicht werde, daß sie ewig Veranlassung auch für die höheren Geister sey zur Anbetung Gottes, zur Bewunderung seiner Macht, Weisheit und Güte, die sich in ihr offenbart. — Off. 5, 13. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erden und im Meer und Alles, was drinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. — D. i. die ganze Schöpfung nimmt freudigen Antheil, Alles vereint sich zu einem Lob- und Jubelgesang über die Erlösung.

2.

Fr. Da Gott das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit ist, wessen dürfen wir da gewiß seyn?

Nro. 97. — Ps. 10, 17.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket.

Das Verlangen der Elenden, der Demüthigen, höreſt du, Herr; ihr Herz ist gewiß, du wirst es befestigen, stärken, daß dein Ohr darauf merket; (durch die innere Zuversicht ihrer Gebetserhörung).

Anm. Die Elenden, von welchen in den Psalmen und Propheten besonders die Rede ist, als von Solchen, die Gott vorzüglich lieb und werth sind, und sich seines kräftigen Schutzes und der endlichen Erlösung zu getrösten haben sollen, sind die, welche das allgemeine Sündenelend der Menschen tief fühlen, und daher auch das Elend des Volkes Gottes, als Folge der Sünde,

bitterer empfinden, die daher in einer vorherrschend demüthigen Stimmung vor Gott wandeln; den Gegensatz bildend von dem trotzigen, übermüthigen Frevler, von dem sie Vieles um Gottes willen zu leiden haben, aber mit Geduld und Sanftmuth tragen. Dieß ist auch die Wurzel des neutestamentlichen Begriffes von geistlich Armen.

Nro. 98. — Ps. 65, 3.

Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir.

Du erhöreſt und gewähreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch, alle Völker, zu dir.

Anm. Das hebräiſche Wort bedeutet nicht allein erhören, ſondern auch antworten; alſo: du erhöreſt und gewähreſt.

Nro. 99. — 1 Joh. 5, 14.

Das iſt die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns.

Das iſt die Freudigkeit, das frohe Vertrauen, das wir beim Andenken an Gott auf das Verdienſt Chriſti gründen, die wir haben zu ihm, zum Vater, daß, ſo wir Etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns.

Nro. 100. — Ps. 145, 18. 19.

Der Herr iſt nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernſt anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Pſ. 22, 5. 6.

Der Herr iſt nahe Allen u. ſ. w. Siehe 2. Gebot Spruch Nro. 50.

3.

Fr. Warum dürfen wir ferner feſt glauben, daß Gott unſer Gebet erhören werde?

Nro. 101. — Ps. 27, 8.

Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr ſollt mein Antlitz ſuchen; darum ſuche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Mein Herz hält dir vor, erinnert dich an dein Wort: Ihr ſollt mein Antlitz ſuchen, mit zuverſichtlichem Herzen um Gnade zu mir bitten; darum ſuche ich auch, Herr, dein Antlitz, nach deinem Willen und Befehl.

Nro. 102. — Ps. 50, 15.

Rufe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſollſt du mich preiſen.

Rufe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſollſt du mich preiſen. Siehe 2. Gebot Spruch Nro. 48.

Nro. 103. — Matth. 7, 7. 8.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Ps. 91, 15. Jes. 65, 24. Joh. 16, 23.

Bittet, so wird euch gegeben, Gott wird euch Alles geben, was ihr im Glauben bittet; suchet, lasset nicht nach im Gebet, so werdet ihr finden; klopfet an, betet recht ernstlich, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan.

Anm. Man bittet um Fehlendes; sucht Verlorenes, klopft an um Einlaß in's Himmelreich.

Der Erlöser, nachdem er die großen und schweren Gebote des christlichen Gesetzes aufgestellt, gibt nunmehr an, wie man zur Erfüllung Kraft erhalten könne.

Viertes Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das vierte Hauptstück?

Vom Sacrament der heiligen Taufe.

Fr. Was ist die Taufe?

Antw. Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern 1) sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefaßt, und mit Gottes Wort verbunden.

Fr. Welches ist denn solch Wort Gottes?

Antw. Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am Letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret 2) alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Was gibt oder nützt die Taufe?

Antw. Sie 3) wirket Vergebung der Sünden, 4) erlöset vom Tod und Teufel, und 5) gibt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Fr. Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Antw. Da unser Herr Christus spricht, Marci am Letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Fr. Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Antw. Wasser thut's freilich nicht, sondern 6) das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und 7) der

Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe. Aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist 8) ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito im dritten Kapitel: Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyen des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr.

Fr. Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Antw. Es bedeutet, daß 9) der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der 10) in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Fr. Wo stehet das geschrieben?

Antw. St. Paulus zu den Römern am Sechsten spricht: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Von den Sacramenten.

Sacramente sind heilige von Gott verordnete Handlungen, darinnen er uns durch sichtbare Mittel seine unsichtbare Gnade mittheilt; unter gewissen Bedingungen, denen wir uns unterwerfen müssen.

Im alten Testament Beschneidung; — im N. T. die Taufe;
" " " Osterlamm; — " " " das heilige Abendmahl (1 Mos. 17, 10—12. 2 Mos. 12, 3—11).

Die römisch-katholische Kirche nimmt außer den Sacramenten der heil. Taufe und des heil. Abendmahls noch fünf andere an, mithin sieben: die Firmelung, die Ehe, die Priesterweihe, die Buße, die letzte Oelung.

Die Taufe ist das Sacrament der Aufnahme in den göttlichen Gnadenbund; — das heil. Abendmahl die Bestärkung und Bestätigung dieses Gnadenbundes.

Die alttestamentlichen Sacramente sind Vorbilder der neutestamentlichen.

Das Irdische, Sichtbare bei der Taufe ist das Wasser, das Unsichtbare, Himmlische das Wort Gottes.

Die Verrichtung geschieht: im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes; ordentlicher Weise durch die verordneten Geistlichen; nur im Nothfall kann ein anderer Christ taufen. Bleibt ein wegen plötzlich zu befürchtenden Todes jach getauftes Kind doch am Leben, so ist die von einer dem geistlichen Stande nicht angehörenden Person vollzogene Taufe kirchlich zu bestätigen.

Es ist einerlei, auf den Kopf, oder wie in manchen Gegenden geschieht, auf die Brust zu taufen.

Jeder, der ein Christ seyn will, muß getauft werden. Aber todt geborenen oder solchen Kindern, die vor der Taufe sterben, schadet es nicht an ihrer Seligkeit, daß sie nicht getauft sind, weil sie keine Schuld daran haben, daß sie nicht getauft werden konnten.

Einer Wiederholung dieses Sacramentes (Wiedertaufer) bedarf es nicht. Die Ursache davon ist, daß Gott mit den Menschen einen Bund macht; wenn aber Gott den Bund einmal gemacht hat, dann ist keine Wiederholung nöthig, weil Gott seine Gaben und Berufung nicht gereuen kann Röm. 11, 29. Denn obschon die Menschen an ihrem Theil bundbrüchig werden, bleibt doch der Bund an Gottes Theil fest, so lange die Gnadenzeit währt, in welcher Gott die Abtrünnigen zu diesem Bunde reizt und lockt. So wird der Bund, daß Gott keine Sündfluth kommen lassen wolle, nicht wiederholt, und die Beschneidung ebenfalls nicht; eben so haben wir auch zu der Wiederholung der Taufe keinen Befehl, von ihr auch kein Beispiel, nach dem wir uns richten sollten. — Deßhalb bleibe man einfältiglich bei Gottes Ordnung, und lasse eigene Gedanken davon gänzlich fern bleiben.

Mit der Taufe hängt zusammen die in der evangelischen Kirche gebräuchliche Confirmation der im Christenthum unterrichteten Kinder, zu dem Endzweck, daß sie nunmehr aus eigener Ueberzeugung sich zu der Religion bekennen sollen, worauf sie in ihrer ersten Kindheit getauft worden sind. 1 Tim. 6, 11. 12. Du Gottesmensch (Gottgeweihter) u. s. w. Off. Joh. 2, 10. Sey getreu u. s. w. 1 Petr. 3, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung u. s. w.

Nach der Confirmation wird der Christ zum heil. Abendmahl zugelassen, in welchem ihm die Güter des neuen Bundes versiegelt werden zum Wachsthum und Fortgang in der Gnade.

1.

Fr. Was ist die Taufe?

Nro. 1. — Ephes. 5, 25. 26.

Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort.

Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, zur verlorenen Heiligkeit wiederbrächte, und hat sie gereinigt von der Unreinigkeit der Sünde abgewaschen durch das Wasserbad im Wort, durch das mit dem Worte Gottes verbundene Wasserbad der Taufe. — Siehe 3. Art. Spruch Nro. 279.

Anm. Die Christen werden durch Taufe geweiht, und ihre Christenpflichten erklärt und symbolisch dargestellt. Die Taufe ist als moralisches Reinigungsmittel gefaßt. — Christus steht mit den ächten Christen in einer engen, für sie wohlthätigen Verbindung, die vergleichbar ist mit der Verbindung der Ehegatten mit einander.

2.

Fr. Wer soll getauft werden?

Nro. 2. — Apstg. 2, 39.

Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung der Vergebung der Sünden und der Gabe des heil. Geistes, wenn ihr Buße thut und euch taufen laßt auf den Namen Jesu Christi, v. 38., obgleich ihr euch schwer an Christo versündiget habt (sprach Petrus zu den versammelten Juden, v. 5., als seine Predigt ihnen zu Herzen ging v. 37. und die Erkenntniß ihres Unrechts gegen Jesum und den Wunsch nach Rettung hervorrief), und Aller, die ferne sind, auch der Heiden, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Nro. 3. — Mark. 10, 13—16.

Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und er herzete sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete, die Hände auf sie legte, segnete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen, redeten sie mit harten Worten an. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, im Glauben, in Demuth, in Herzenseinfalt die Glaubensbotschaft annimmt, die ihm geboten wird, der wird nicht hinein kommen, hat keinen Theil am Reiche der Gnade u. s. w. Und er herzete sie, und legte die Hände auf sie (wie Jakob den Kindern Josephs 1 Mos. 48, 14.) und segnete sie.

Anm. Es wird für das Eingehen in das Reich Gottes die kindliche Gesinnung empfohlen, da diese am Einfachsten die Gabe, die Jedem geworden, erkennen läßt, und dadurch in den Stand setzt, die Berufung zu erfüllen. — Der Erlöser stellt die Kinder den Aposteln als Symbole der geistigen Wiedergeburt und des in ihr gegebenen kindlichen einfältigen Sinnes dar.

Nro. 4. — Apstg. 16, 33.

Er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald. Apstg. 16, 15.

Er (der Kerkermeister) ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald.

3.

Fr. Was nützt oder wirkt die Taufe?

Nro. 5. — Apstg. 2, 38.

Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes.

Thut Buße, ändert euren Sinn u. s. w., bekehret euch und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. — Siehe 3. Art. Spruch Nro. 290.

Anm. Petrus verweist seine Zuhörer auf die Frage: was sollen wir thun? V. 37. auf Buße und Glauben, welches Beides die Taufe voraussetzt; nicht auf Werke dieser oder jener Art, sondern auf innerliche Umkehr, Herzensveränderung.

Nro. 6. — Apstg. 22, 16.

Stehe auf, ermuntere dich, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, dich gerecht machen, sprach Ananias v. 12. und rufe an den Namen des Herrn, lege dein Bekenntniß ab, daß du an ihn glaubst, ihn als den von Gott verordneten Erlöser erkennst.

Anm. Paulus erzählt die Art und Weise, wie ihn Gott zur Erkenntniß der Messianität Jesu geführt hatte. 1 Kor. 6, 11, siehe 3. Art. Spruch Nro. 278.

4.

Fr. Wovon erlöset die Taufe?

Nro. 7. — Joh. 5, 24.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, das den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in sich faßt, glaubig annimmt, und glaubet dem, der mich gesandt hat zum Retter, der hat das ewige Leben, ist durch diesen Glauben hier gerechtfertigt, und kommt nicht in das Gericht, der Verdammniß dort, sondern er ist vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurchgedrungen, aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnade versetzt.

Anm. In jedem Sinne ist der Sohn Gottes der Todtenerweckende; er erweckt sie sowohl geistlich, als auch die Frommen leiblich und demnächst alle Menschen desgleichen.

Die Vorausschickung des Doppelten „wahrlich" zeigt, daß Christus Etwas seinen Zuhörern schwer Begreifliches sagen will. Er will hier davon sprechen, daß es für den wahrhaft Glaubigen der Sache nach keinen Unterschied mehr zwischen Dießseits und Jenseits gibt. Dieselbige Gemeinschaft mit Gott, deren der glaubige Erlöste jenseits genießen wird, genießt er auch schon hier, nur hier unter Hemmungen und Beschränkungen. In so fern nun, will der Herr sagen, steht eigentlich die sittlich-christliche Erweckung des Menschen in so genauem Zusammenhang mit dem dereinstigen jenseitigen Leben, daß man schon die christliche Erweckung als den Empfang der großen Auferstehungsperiode betrachten kann.

Nro. 8. — Röm. 8, 1.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

So ist nun, seit sie Christen geworden und gebessert sind, seit sie vom Gesetz frei geworden, nichts Verdammliches an denen, es trifft kein Verdammungsurtheil mehr, die in Christo Jesu sind, die durch den Glauben mit ihm verbunden und darum gerechtfertigt sind; die Natur ihres Glaubens an Jesum aber bringt's mit sich, daß sie nicht nach dem Fleische wandeln, der verderbten Natur ohne Widerstand folgen, sondern nach dem Geiste, nach dem Antrieb des heiligen Geistes.

Anm. Schilderung des Zustandes der Wiedergeborenen, in denen der Kampf zwar nicht aufgehört hat, aber ein siegreicher geworden ist.

Fr. Wovon für's Andere?

Nro. 9. — Kol. 1, 12. 13.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, aus der

Macht des Fürsten der Finsterniß, Apstg. 26, 18. und Ephes. 2, 2. und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. Siehe 2. Art. Spruch Nro. 222.

5.

Fr. Was gibt die heil. Taufe allen Glaübigen für eine Verheißung?

Nro. 10. — Gal. 3, 26. 27. 29.

Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu; denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. — Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben. Röm. 8, 17.

Denn glaubige Christen stehen nicht mehr unter dem Gesetz als einem Zuchtmeister, strengen Erzieher, so auch ihr, die ihr durch das Evangelium zum Glauben an Jesum den Christ gekommen seyd, seyd alle Gottes Kinder, volljährige, erwachsene Söhne Gottes (nur unmündige Söhne stehen unter dem Zuchtmeister, ihr seyd nun mündig) durch den Glauben an Christo Jesu, dieß habt ihr allein dem Glauben an Christum zu danken; denn wie viele euer getauft sind, ihr Alle, die ihr auf das Verdienst Christi getauft seyd, die haben Christum angezogen, sind mit Christo in die innigste Verbindung getreten und werden hiedurch aller Wohlthaten seines Erlösungstodes, der Rechtfertigung u. s. w. theilhaftig, so wie sie an seiner Herrlichkeit in der künftigen Welt Theil zu nehmen hoffen dürfen. Seyd ihr aber Christi, seyd ihr, die ihr Heiden waret, in Wahrheit mit Christo verbunden, gehört ihr ihm an, steht ihr mit ihm in Verbindung durch wahren Glauben, so seyd ihr ja Abrahams Samen, so seyd ihr eben so gut, wie die aus dem Judenthum stammenden Christen, wenn auch nicht leibliche, doch ächte geistige Nachkommen Abrahams, ihm auch in so fern ähnlich, daß ihr gleich gnädig von Gott behandelt werdet, und nach der Verheißung Erben, der Verheißung gemäß gehört ihr auch zu denen, denen jene Zusage gilt: alle Völker der Erde sollen durch Jesum gesegnet werden.

Anm. Die mosaische Gesetzesanstalt hatte für die Juden den Zweck, vorbereitend zu seyn auf das Christenthum, zu einer willigen Aufnahme der vollkommnern Begnadigungsanstalt, die Gott durch Christus ausgeführt hat. Nun, da diese Ausführung geschehen, wir durch Christum begnadigt sind, da der Zweck des mosaischen Gesetzes erreicht, die Erziehung vollendet ist, so wäre es widersinnig, wenn ihr euch wieder dem mosaischen Gesetz, dessen Zucht sich nur für minderjährige, unmündige Söhne Gottes schickt, das einen furchtsamen Geist einflößt, unterwerfen wolltet.

Bei den Griechen und Römern waren die Erzieher gewöhnlich freie Diener oder etwas bessere Sclaven des Hauses, deren Aufsicht

Aufsicht und Zucht die Kinder ihrer Herren übergeben waren, und von welchen sie meist sehr strenge behandelt wurden. Wenn sie in Wissenschaften nicht unerfahren waren, so waren sie auch Lehrer der Kinder; — es waren aber sehr oft eigennützige, strenggebietende, gewaltthätige Lehrer, auf keinen Fall so uneigennützig, liebevoll und zärtlich wie Väter sind.

Nro. 11. — Tit. 3, 5.

Nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten (so heißt der ganze Spruch), nicht daß wir uns rühmen könnten, vor unserer Bekehrung Etwas dadurch verdient zu haben, sondern nach seiner unverdienten Güte, Barmherzigkeit gegen Unglückliche machte er uns selig, hat er uns gerettet, von Sünden gereinigt und der Seligkeit theilhaftig gemacht, durch das Bad der Wiedergeburt, durch die heil. Taufe, welche, wenn sie im Glauben ergriffen wird, die Reinigung des Geistes von Sünden darbietet und uns erneuert.

6.

Fr. Thut das Wasser, welches bei der Taufe gebraucht wird, solche Wirkungen, oder das Wort Gottes?

Nro. 12. — Mark. 16, 15. 16.

Und Jesus sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Und Jesus sprach zu ihnen, den Aposteln: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium von der durch mich gestifteten Erlösung aller Creatur, hier: allen Menschen, Juden und Heiden. Wer da unter ihnen glaubet, die Predigt von der Erlösung glaubig annimmt, und dadurch zum Glauben an Gott Vater, Sohn und Geist gebracht, und getauft wird, wird auch die Taufe verlangen, durch welche er äußerlich und öffentlich in mein Reich eintritt und sich mir zu eigen gibt, der wird selig werden, aus dem Stand der Sünden und der Verdammniß errettet, in den Stand der Gnade versetzt und einst ewig selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, wer im Unglauben verharret (aber auch, wer durch spätern Unglauben, Herzensentfremdung der in der Taufe empfangenen Gnade sich unwürdig macht), der bleibet in seinem unseligen Zustand für Zeit und Ewigkeit.

7.

Fr. Was ferner?

Nro. 13. — Mark. 9, 23.

Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.

Jesus aber sprach zu ihm, zu dem Vater, welcher sich wegen Heilung seines kranken Sohnes an das Mitleid des Herrn wandte, aber noch mit Zweifel und zagendem Glauben: Wenn du könntest glauben! wenn du deinen Unglauben aufgeben wolltest, durch welchen jede göttliche Wirkung verhindert wird, so würde dir und deinem Sohne geholfen werden. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.

Anm. Der Glaube wird hier als Empfänglichkeit für ein höheres Lebensprincip aufgefaßt, und derselbe als die Bedingung auch den schwierigsten Bedürfnissen zu genügen dargestellt.

8.

Fr. Was geschieht aber, wenn der Mensch mit Wasser und Geist getauft wird?

Nro. 14. — Joh. 3, 5. 6.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, sprach Jesus zu Nikodemus, der die Worte Christi V. 4: „Es sey denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er u. s. w.“ eigentlich nahm und daher mißverstand, wahrlich, wahrlich, d. i. es bleibt dabei, es mag dir noch so sonderbar vorkommen: es sey denn, daß Jemand geboren werde, wenn nicht Jemand geboren wird aus Wasser, welches in der Taufe, durch welche der Eintritt in's Reich Gottes geschieht, das Sinnbild der Reinigung des Geistes vom Unflath der Sünden durch Sündenvergebung und Heiligung ist, und Geist, welcher die, die neue Geburt wirkende Kraft ist, wenn also Jemand nicht eine ganz neue Kreatur wird, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist; die Wiedergeburt ist nothwendig, theils V. 5. wegen der Beschaffenheit des geistigen Reiches, dem man angehören soll; theils V. 6. wegen des natürlichen Zustandes, in dem das menschliche Herz sich befindet, welches Fleisch ist, ein ungöttlich gesinntes Herz, vom Fleisch geboren, denn der sündige Mensch kann nur ein ihm gleiches, sündiges Wesen zeugen. Der Geist Gottes aber bewirkt eine innere Umwandlung des Men-

schen, und die, welche vom Geiste geboren werden, diese Umwandlung erfahren, sind dann Geist, d. i. göttliche Menschen, Mitglieder des Gottesreiches.

Anm. Man muß hier von dem Gegensatz ausgehen, der überall zwischen der Wassertaufe Johannis des Täufers und der Geistestaufe Christi gemacht wird. Joh. 1, 26. Die Wassertaufe bezeichnet dort die Taufe der äußerlichen Reinigung, der Buße (Johannes bezeugt selbst, daß er nur eine präparatorische Taufe vollziehe, daß das auch nicht die eigentliche Taufe sey), die Geistestaufe die Taufe der innerlichen Reinigung, des lebendig machenden Glaubens. Beides muß in der ächten Bekehrung zusammen seyn. Johannes tauft zur Buße, Christus zum Glauben und zur Vergebung der Sünden; das ist der Gegensatz von Wasser, dem äußerlich- und Feuer, dem innerlich-läuternden; daher der demüthige Johannes sagt, daß seine Taufe zu der Christi sich verhalte, wie Wasser zu Feuer. Luk. 3, 16.

Nro. 15. — 1 Petr. 1, 23.

Die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

Die da wiederum geboren sind, eine völlige Veränderung erlitten haben, als neue Menschen vor uns stehen, nicht aus vergänglichem Samen, wie bei der leiblichen Geburt, sondern aus unvergänglichem Samen des göttlichen Wortes, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

Anm. Ein Mensch, der im Gehorsam der Wahrheit V. 22. so zubereitet ist, der nun ein ganz anderer Mensch geworden, als er vorher war, denn es mußte ja vieles Alte weggeschafft, und ein Neues, das bisher gar nicht in ihm war, der Geist, ihm gegeben werden; er hat eine völlige Veränderung erlitten, so daß er als ein neuer Mensch vor uns steht. Einen solchen nennt nun Petrus einen wiedergeborenen Menschen. Es ist ein neues Daseyn in euch angefangen, worin ihr eine völlig andere Beschaffenheit habt, als in dem ersten Daseyn. Dieses neue Daseyn aber ist euch gegeben worden nicht aus einem vergänglichen Samen, sondern aus einem unvergänglichen.

Sein erstes Daseyn nämlich empfängt der Mensch durch die leibliche Geburt. Er wird aus dem Samen des Vaters und der Mutter gezeugt und geboren, und darnach wächst er auf. Wie nun der Same ist, so ist er selbst. Dieser Same gehört zu den vergänglichen, dem Tod und der Verwesung unterworfenen Dingen, und so ist auch er dem Tod u. s. w. unterworfen. V. 24. — Es kann aber während seines Daseyns ein anderes Daseyn in ihm anfangen, wovon der Grund nicht in dem ersten Daseyn liegt, sondern wozu ganz andere Kräfte zusammenwirken müssen. Dieses neue Daseyn, das neue andere Leben, was in ihm beginnt, nimmt

seinen Anfang, wie der Apostel sagt, aus dem lebendigen, Leben erweckenden Worte Gottes, das da ewiglich bleibet in seiner Frucht und Wirkung, und setzt V. 25. hinzu, was das für ein Wort sey, nämlich das Wort des Herrn, das unter ihnen verkündigt wurde, die Lehre von der Beseligung der Menschen durch Christum.

Nro. 16. — 2 Kor. 5, 17.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Ist Jemand in Christo, steht Jemand mit Christo in inniger Verbindung durch wahren Glauben, wie der Rebe am Weinstock; ist der Zweck seines Todes an ihm erreicht; lebt er nicht mehr nach eigener Willkür, sondern nach dem Willen Christi: so ist er eine neue Creatur, ein neues Geschöpf, welches schon jetzt an der Seligkeit Jesu Theil nimmt.

Anm. Paulus sagt nämlich im vorhergehenden Vers: nicht diejenigen gehören Christo an, die sich ihrer ehemaligen Bekanntschaft mit ihm rühmen, wie es gewisse Lehrer in Korinth thaten, welche, weil Paulus den persönlichen Umgang mit Christo nicht genossen hatte, ihn herabsetzten, 1 Kor. 1, 12. — 2 Kor. 10, 7. — Dieses kommt beim ächten Christenthum nicht in Betracht. Wer ein wahrer Christ ist, rühmt sich nicht der äußern Verbindung mit Christo, er schätzt das Äußere nicht höher, als das Geistige.

9.

Fr. Was ist sonach die Taufe?

Nro. 17. — 1 Petr. 3, 21.

Die Taufe ist nicht das Abthun des Unflathes am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Die Taufe ist nicht das Abthun des Unflathes am Fleisch, nicht etwa bloß eine äußerliche Reinigungsceremonie, worauf sich die Pharisäer dergestalt verließen, daß sie den Rath Gottes von der Taufe des Johannes verachteten, Luk. 7, 30., sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, im Grundtext zu, gegen Gott (Bund, Anforderung, Frage, wie ja bei der Taufe geschieht), eine feierliche Verpflichtung gegen Gott zu einem reinen Leben, durch die Auferstehung Jesu Christi, d. i. vermittelst des Glaubens an dieselbe, welche ja das Siegel der Wahrheit des Christenthumes, die Bestätigung der durch seinen Tod gestifteten Erlösung ist.

Fr. Und wozu verpflichten wir uns in der Taufe?

Nro. 18. — Ephes. 4, 22—24.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Es leget nun immermehr von euch ab, ziehet aus (das Bild ist von Kleidern genommen, das Gegentheil „anziehen" V. 24.), vermeidet; ihr seyd belehrt worden V. 21. abzulegen euch selbst, nämlich den alten Menschen, der dem göttlichen Willen entgegenlebte, das ganze alte Sündenwesen, der durch trügerische Lüste in Irrthum sich verderbet, den verderblichen Lüsten folgend immer mehr verschlimmert wird, sich in's Verderben stürzt; erneuert euch aber, ihr seyd belehrt worden, euch dagegen zu erneuern im Geiste eures Gemüthes, werdet neue Menschen dem Geiste, dem Gemüthe nach, in allen euren innern Regungen, und ziehet den neuen Menschen an, nehmet einen euren vorigen, ehemals herrschenden Gesinnungen entgegengesetzten Sinn und Wandel an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach dem Ebenbild Gottes gebildet wird durch oder in Absicht auf wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Anm. Die Lüste täuschen den Menschen, weil er durch ihre Befriedigung glücklich zu werden hofft, aber sich darin täuscht, und nur unseliger wird; darum heißen sie im Griech. Lüste des Betruges.

Nro. 19. — Kol. 3, 9. 10.

Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus. Ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat.

Ziehet fortwährend c. 2, 11. den alten Menschen mit seinen Werken aus, Wirkungen, wodurch sich die alte Denkart offenbarte; fahret fort in der Besserung. Ziehet den neuen Menschen an, nehmet eine mit Gottes Willen übereinstimmende Gesinnung an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat, welcher umgebildet wird zur lebendigen Erkenntniß Gottes, täglich darin zunimmt; — eine lebendige Erkenntniß Gottes ist der Endzweck unserer Erneuerung, und diese soll geschehen nach dem Ebenbilde deß, vermittelst derselben soll der Mensch dem Ebenbilde seines Schöpfers, der diese neue Schöpfung in ihm bewirkt, immer ähnlicher werden, so daß Gottes Bild aus ihm wiederstrahle.

10.

Fr. Wie beweiset sich nun der Christ in seinem täglichen Wandel seinem Taufbund getreu?

Nro. 20. — Röm. 6, 12. 13.

So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 4. Gal. 5, 24. 1 Petr. 2, 24.

So lasset nun, weil ihr euch als der Sünde Abgestorbene und Gott in Christo Lebende V. 11. betrachten sollt, die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen, der Hinfälligkeit unterworfenen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, zu gehorchen seinen Lüsten, nämlich des Leibes. Auch begebet, gebt nicht mehr hin der Sünde eure Glieder zu Waffen, Werkzeugen der Ungerechtigkeit, Unsittlichkeit, Unheiligkeit, bösen Lüsten zu fröhnen; sondern begebet euch selbst, weihet euch Gott, als solche, die da aus den Todten lebendig sind, als aus dem Tode zum Leben Erwachte, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, als Werkzeuge der Rechtschaffenheit, Heiligkeit.

Anm. Paulus erwartet nicht gerade die völlige Vertilgung aller sündlichen Begierden, Lüste im Herzen von den Christen, wiewohl dieß das endliche Ziel ist, sondern zunächst nur, daß die ungöttlichen Willensneigungen nicht Regenten des innern Lebens seyn sollen. Es soll demnach, wenn auch Sünde im christlichen Leben vorkommt, doch die Herzensneigung davon abgekehrt seyn.

Daß im unwiedergebornen Menschen wirklich das dient, was Herr seyn sollte, und das Herr ist, was dienen sollte, liegt für die Selbsterkenntniß am Tage.

Sterblicher Leib. Der Apostel läugnet nicht, daß jede Sünde in der Verderbniß des Geistes ihren Ursprung habe, allein in die äußere Erscheinung tritt sie erst, wenn der Mensch seine Leibesglieder im Dienste der Sünde anwendet, wenn sein Auge den Gelüsten der Seele folgt, Verbotenes zu sehen, seine Hand dem jähzornigen Verlangen des Herzens, Gewaltthat zu üben u. s. w.

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, und das göttliche Lebensprincip in ihm wirksam geworden, so muß Alles ihm dienen. So ist denn auch der Leib des Menschen und dessen Glieder an sich nicht sündlich, sondern wird es erst durch die verkehrte Willensneigung des Menschen; wie Chrysostomus zu diesem Vers sagt, gleicher Weise bediene sich sowohl der Vaterlandsvertheidiger als der Mörder der Waffen, ohne daß in den Waffen selbst etwas Verderbliches liege. Bei dem Wiedergeborenen werden nun alle jene Dinge, die vorher Organe der Sündenlust waren, Organe der Himmlischgesinntheit, also Förderungsmittel der Heiligkeit. — Röm. 6, 4. siehe 2. Art. Spruch Nro. 152. — Gal. 5, 24. siehe 1. Hptst. Spruch Nro. 181. — 1 Petr. 2, 24. siehe 2. Art. Spruch Nro. 211.

Fr. Wie ferner?

Nro. 21. — 2 Kor. 7, 1.

Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, da Gott unser Vater seyn will, da wir selbst

Tempel Gottes seyn sollen, in welchen er seine Herrlichkeit offenbaren will, c. 6, 16. — so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, von Allem uns rein erhalten, was den Körper und den Geist verunreinigen würde, was mit dieser hohen Würde nicht bestehen kann, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, und nach innerer vollkommnerer Heiligung streben aus Ehrfurcht vor Gott, so daß wir Gott vor Augen haben u. s. w. vor dem, wer böse ist, nicht bestehen kann.

Fr. Wie endlich?

Nro. 22. — Phil. 3, 12—14.

Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Nicht daß, als ob ich's schon ergriffen habe, daß ich das Ziel der christlichen Laufbahn schon errungen hätte, oder schon vollkommen sey, wäre; ich jage ihm aber nach, ich verfolge das Ziel (Bild von einem Wettläufer), ob, daß ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin, in welcher Absicht ich von Christo ergriffen bin (eine lebhafte Beschreibung seiner Bekehrung zum Christenthum; Paulus denkt sich als einen, der Christo gleichsam habe entlaufen wollen und dennoch von ihm erreicht, eingeholt worden sey). Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, um Eines bemühe ich mich ernstlich, wie ein Wettläufer sich nicht nach dem umsehen darf, was hinter ihm ist, wenn er das Ziel nicht verfehlen will; so sehe auch ich mich nicht nach dem Vergangenen um, denke nicht mit Selbstgefälligkeit an die gemachten Fortschritte im Christenthum, sondern vielmehr an das, was noch vor mir liegt, was noch zu thun übrig ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, Siegespreis der Seligkeit in der künftigen Welt, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, welcher Siegespreis der Gegenstand ist des himmlischen Berufes Gottes durch Jesum, der Siegespreis, zu dessen Erreichung Gott vom Himmel mich berufen hat.

Fünftes Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das fünfte Hauptstück?

Vom Sakramente des Altares oder vom heiligen Abendmahle.

Fr. Was ist das Sakrament des Altares?

Antw. 1) Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein 2) uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Fr. Wo stehet das geschrieben?

Antw. Also schreiben die heil. Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und St. Paulus: Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brach's, und gab's seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. — Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

Fr. Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Antw. Das zeigen uns die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich: daß uns im Sakrament 3) Vergebung der Sünden, 4) Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Fr. Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Antw. Essen und Trinken thut's freilich nicht; sondern 5) die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament; und wer 6) denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Fr. Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?

Antw. 7) Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber 8) der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort: Für euch, fordert eitel gläubige Herzen.

Abendmahl, Sakrament des Altares, Tisch des Herrn, Nachtmahl, Kommunion.

Wie die Taufe das Sakrament der Aufnahme in den göttlichen Gnadenbund ist, so das heil. Abendmahl das Siegel und die Bestätigung dieses Gnadenbundes.

Das Sichtbare, Irdische ist Brod und Wein; das Unsichtbare, Himmlische Leib und Blut Jesu Christi.

Brod und Wein sind weislich gewählte Zeichen, denn 1) sind sie überall zu haben, 2) geben sie ihrer natürlichen Wirkung nach ein Bild von der Kraft des Leibes und Blutes Christi. Es ist einerlei, ob man Brod oder Hostien, gesaüertes oder ungesaüertes Brod, weißen oder rothen Wein nimmt.

Nur solche Christen sollen es genießen, die zuvor schon getauft sind, aber auch im Stande sind, sich zu prüfen 1 Kor. 11, 28., daher weder unverständige Kinder, noch Blödsinnige u. s. w. hinzugelassen werden.

Es verwalten dieß Sakrament allein die ordentlichen Lehrer der Kirche, welche Brod und Wein, nach dem Beispiel Christi, vor der Austheilung segnen, weihen, heiligen, und zwar bei den Worten: das ist mein Leib u. s. w.

1.

Fr. Was ist das heilige Abendmahl?

Nro. 1. — Matth. 26, 26—28.

Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brod, dankete und brach's, und gab's den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er

nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und sprach: Trinket Alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testamentes. 1 Kor. 11, 23—25.

Da sie aber aßen, vom Essen noch nicht aufgestanden waren, nahm Jesus das dünne ungesaüerte Brod, dankete, segnete, weihte es durch Gebet, und brach's zur Austheilung und gab's den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, was ich euch mit diesem Brode reiche, ist mein wahrer Leib, der für euch gegeben wird; das Osterlamm als ein Vorbild auf meinen Tod soll nun aufhören, und ich verordne an seiner Stelle das heil. Abendmahl, in welchem ich euch meinen Leib selbst zur Speise geben will. Und er nahm den Kelch (Luk. sagt ausdrücklich: desselbigengleichen) und sprach: Trinket Alle daraus, das ist, griech. dieses ist mein Blut des neuen Testamentes.

Anm. Jeder Kommunicant soll nicht nur Brod allein, sondern Brod und Wein und unter denselben den Leib und das Blut Christi empfangen. Der Einwurf, daß ja ohnehin im Leib Blut und es also genug sey, den Leib zu genießen, fällt einfach dadurch, daß es Christus unter beiderlei Gestalt eingesetzt und gegeben hat, und Niemanden ein Recht zusteht, Etwas daran zu ändern.

Fr. Genießen wir im heil. Abendmahle bloß Brod und Wein?

Nro. 2. — 1 Kor. 10, 16. 17.

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind.

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, der Segenskelch, welchen wir nach dem Beispiel Christi weihen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? setzt der uns nicht in Gemeinschaft mit dem Blut Christi (ist er nicht das Mittel, wodurch wir in Gemeinschaft ꝛc. kommen)? — Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi, denselben damit zu empfangen, und nehmen wir durch den Genuß des heil. Abendmahles nicht Theil an allen den Segnungen des Ein für Allemal dargebrachten Passahopfers oder Osterlammes, welches Christus ist? (cf. c. 5, 7. denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert). Denn Ein Brod ist es, weil Alle von einem und demselben Brod essen, weil es Ein Brod ist, durch dessen Genuß wir Theilnehmer des Leibes Christi werden, so sind wir viel Ein Leib, d. i. ein engverbundenes Ganze, dessen Haupt Christus ist, dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind, und es ist Unrecht, diese heilige Gemeinschaft der Glaübigen mit Christo durch Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten zu stören; v. 14. — wir

gehören Alle zu der Christengemeinde, die Jesum verehrt und unter seinem segensreichen Einfluß steht. 1 Kor. 12, 12.

Anm. Alle andere Erklärungen, bei deren Voraussetzung keine wirksame Gegenwart Christi, kein Einfluß Christi auf die Christen in dieser Stelle behauptet wird, stimmen mit dem Sprachgebrauch zum Theil gar nicht, zum Theil nicht eben so gut zusammen, als die Erklärung von einem wirksamen Einfluß Christi beim Abendmahl, und stimmen nicht mit V. 19. u. mit 1 Kor. 11, 27. 29.

2.

Fr. Was sollen wir durch die Feier des heil. Abendmahles verkündigen?

Nro. 3. — 1 Kor. 11, 26.

So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

So oft ihr in rechter Gemüthsverfassung von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, ihr tragt durch die Feier des hl. Abendmahles dazu bei, das Andenken an Jesum und vorzüglich an seinen Tod zu erhalten, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt, sollt ihr und die Christen der folgenden Zeiten, was er für euch gelehrt, gethan, gelitten hat, und alle dadurch erworbenen Wohlthaten andächtig bedenken, öffentlich rühmen, bis zu seiner Wiederkunft.

Anm. Wie die Juden bei der Feier des Osterlammes die Befreiung aus Aegypten feierten u. s. w.

3.

Fr. Was nützet der hl. Abendmahlsgenuß erstlich?

Nro. 4. — Matth. 26, 28.

Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.

Das ist mein Blut des neuen Testamentes, dieser Wein ist das Mittel, wodurch ihr meines Blutes und somit u. s. w. theilhaftig werdet, welches bald vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Siehe 3. Art. Spr. Nro. 291.

Anm. Den großen Akt der vollzogenen Versöhnung der Welt auf Golgatha sollte demnach die Feier des heil. Abendmahles stets im Bilde wiederholen (nicht das Opfer selbst) und dadurch der Welt predigen, daß sie versöhnt sey; wie jedes Opfer des A. T. predigte, daß Adam gefallen und eine Herstellung der menschlichen Natur nothwendig sey. Während aber dieses Opfer nur die Sehnsucht weckte nach Vergebung der Sünde, nährt das hl. Abendmahl thatkräftig den Menschen mit dem lebendigen Brod, das vom Himmel kam, um der Welt das Leben zu geben.

4.

Fr. Was für's Andere?

Nro. 5. — Joh. 6, 53—58.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist; nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Jesus sprach zu ihnen, begegnete, dem Einwurf nach, den grobsinnlichen Gedanken der Juden V. 51. 52.: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich betheuere hoch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, geistlicher Weise im Glauben euch aneignen (in euch aufnehmen die ganze göttlich-menschliche Eigenthümlichkeit und Persönlichkeit des Gottmenschen, in jeder Hinsicht mit ihm verähnlicht werden), so habt ihr kein Leben in euch, bleibt ihr im geistlichen Tode und könnt nicht zum geistlichen und mithin auch nicht zum ewigen Leben gelangen. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, wer mein Versöhnungsopfer glaubig ergreift, der hat das ewige Leben, ist schon auf Erden im Besitz des wahren Lebens und hat dereinst bei der Auferweckung die Vollendung der begonnenen Seligkeit, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, ist in Wahrheit ein geistiges Nahrungsmittel, eine lebendigmachende, heilende, stärkende Speise der Seele, und mein Blut ist der rechte Trank, ist wahrhaftig ein Trank, der die größte Erquickung gewährt. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm, wir sind in der innigsten Gemeinschaft, wie Glieder mit dem Haupte, aber auch: ich durchdringe ihn ganz, der erhält Kraft, Stärke ꝛc. Wie mich gesandt hat, die Menschen zum geistlichen Leben zu bringen, der lebendige Vater, der ja das Leben selbst ist und die Quelle alles Lebens, und ich lebe um des Vaters willen, durch ihn, von dem ich den göttlichen Lebensquell empfangen habe: also, wer mich isset, das Verdienst meines Leidens und Sterbens im heil. Abendmahle sich glaubig zueignet, derselbige wird auch leben um meinetwillen, durch mich, als den Urheber des göttlichen Lebens in dem Glaubigen. Dieß ist (ich, der ich rede, bin) das Brod, das vom Himmel gekommen ist, und es geht damit nicht wie vormals, wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben, v. 31. und 49. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Anm. Das Bleiben in Christo ist nicht auf den allgemeinen Begriff des Näherverbundenseyns zu reduciren, sondern von einem realen Ineinanderseyn zu verstehen. Das Leben und Wesen Christi ist eine Alles durchdringende, heiligende, verklärende Kraft; die Vereinigung des Menschen nach Leib, Seele und Geist ist eine innerliche, reale, wesentliche.

5.

Fr. Wirkt das aber das leibliche Essen und Trinken, oder das Wort Christi?

Nro. 6. — Luk. 22, 19. 20.

Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Anm. Die Kraft des heil. Abendmahles beruht auf der Verheißung: „für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Diese Kraft empfängt man durch den Glauben.

6.

Fr. Was wird aber von unserer Seite erfordert, wenn das hl. Abendmahl diesen Segen für uns haben soll?

Nro. 7. — Jak. 1, 6. 7.

Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleichwie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er Etwas vom Herrn empfahen werde.

Er bitte aber im Glauben, in rechter, fester Zuversicht auf die Gnade Gottes in Christo und zweifle nicht, sey nicht doppelherzig, schwebe nicht immer zwischen Glauben und Unglauben; denn wer da zweifelt, der ist gleichwie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird; da dem Zweifler der feste Glaubensgrund fehlt, wird er von ihm in aufsteigenden oder von Außen her angeregten Gedanken und Meinungen zwischen Furcht und Hoffnung hin und her getrieben. Solcher Mensch, dem die innere zur Erhörung des Gebetes absolut nothwendige Ruhe und Zuversicht fehlt, denke nicht, daß er Etwas vom Herrn empfahen werde.

Anm. Zum würdigen Genuß des heil. Abendmahles gehört unerläßlich der Glaube an Jesum den Christ, der mit sehnlichem Verlangen nach Gnade zuversichtlich vertraut, daß ihm die Sünden um Christi willen vergeben sind. Wer den Worten „für euch vergossen“ glaubt, der hat, was sie sagen, Vergebung der Sünden. Siehe 3. Hptst. Spr. Nro. 9.

Nro. 8. — Joh. 8, 24.

So habe ich euch gesagt, daß ihr sterben werdet in euern Sünden; denn so ihr nicht glaubet, daß ich es sey, so werdet ihr sterben in euern Sünden.

So habe ich euch gesagt V. 21. (ihr werdet den Messias suchen), daß ihr in euren Sünden eures Unglaubens willen sterben werdet; so sprach Jesus am Gotteskasten zu den Juden; denn so ihr nicht glaubet, daß Ich es sey, der Eine, verheißene und ersehnte Retter, so werdet ihr sterben in euren Sünden, wenn ihr nicht noch das einzige Rettungsmittel ergreift.

Anm. Cf. c. 7, 34. wo der Herr zu den Pharisäern schon sagte: jetzt könnt ihr noch an mich, als Messias, glauben und so zu seliger Gemeinschaft mit Gott gelangen; später werdet ihr euch vergeblich nach dem Messias sehnen, denn es kommt kein anderer, als ich, und ihr werdet nicht in den Himmel kommen. Die versäumte Gnadenzeit kann nicht ersetzt werden, kommt nicht wieder.

Die Ursache des Unglaubens der Juden war ihre fleischliche Gesinnung; diese hinderte sie, an Jesum zu glauben, weil sein heiliges Wesen ihrem unheiligen geradezu entgegengesetzt war.

Nro. 9. — Joh. 3, 36.

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Wer an den Sohn glaubet, wer mit ihm in Gemeinschaft tritt, dem der Vater Alles in seine Hand gegeben und alles Gute uns durch ihn schenket V. 35., der hat das ewige Leben, der empfängt von ihm göttliches, seliges und ewiges Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das geistliche und ewige Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, wer ungehorsam ist durch Unglauben, da Gott Glauben verlangt, der wird keinen Antheil an der Seligkeit haben, sondern bleibt durch eigene Schuld in dem Zustand der göttlichen Strafgerechtigkeit.

Anm. Glaube ist das Medium, durch welches die Fülle der Gnadengaben, welche Gott in seinem Eingebornen der Menschheit darbietet, angeeignet wird. — Der Zorn Gottes ist die Kehrseite seiner Liebe; es entgeht also dem in Unglauben Beharrenden nicht nur Alles, was Gott ihm sonst aus Liebe für Zeit und Ewigkeit bietet und geben will, negative Strafe, sondern es trifft ihn auch noch die positive Strafe für sein Widerstreben.

7.

Fr. Ist die leibliche Vorbereitung die Hauptsache, um das hl. Abendmahl würdig zu genießen?

Nro. 10. — 1 Kor. 14, 40.

Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen. Kol. 2, 5.

Lasset Alles in euren gottesdienstlichen Versammlungen ehrlich, ehrbar, wohlanständig und ordentlich mit gehöriger Berücksichtigung aller Verhältnisse zugehen, daß kein Anstoß, keine Lästerung entstehe. — Kol. 2, 5. ꝛc. und sehe (im Geist) euere Ordnung, die gute Verfassung eurer Kirche unter Lehrenden und Lernenden, eure Standhaftigkeit und euren festen, festgegründeten Glauben an Christum.

Nro. 11. — 1 Tim. 4, 8.

Die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Die leibliche Uebung des Fastens, Wachens, strengen Lebens ist wenig nütze, ist nicht ganz nutzlos, heiligt, wenn sie auch gebührlicher Weise geschieht, doch die Seele nicht; aber die Gottseligkeit, die Uebung im Glauben und in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, in der man es immer weiter zu bringen sucht, das Ringen nach wahrer Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze, in Freud und Leid, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, hat eine Verheißung für, in Rücksicht auf das jetzige und künftige Leben. — Siehe Beschluß der Gebote Spr. Nro. 204.

Anm. Leibliche Uebung; mit Rücksicht auf die falschen Lehrer, denen er V. 7 gottlose, ungeistliche und abgeschmackte, altvettelische Fabeln zuschreibt, solche Uebungen, dergleichen die Essener beobachteten, und ihren Schülern vorschrieben, und welche darin bestanden, daß man den Körper sehr übel behandelte, um die Sinnlichkeit zu tödten und den Menschen zu einem immer vollkommneren Wesen zu bilden. Dieß führt zur Werkheiligkeit.

8.

Fr. Wer empfängt dieses Sakrament allein würdiglich?

Nro. 12. — Röm. 14, 23.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Was nicht aus dem Glauben gehet, was nicht aus Glaubenszuversicht, nicht mit voller Zustimmung des Gewissens geschieht, das ist Sünde, ob es gleich den Schein des Guten habe.

Anm. Merke! dieß ist ein gemeiner Hauptspruch wider alle Werke ohne Glauben gethan.

Fr. Was soll der Christ daher immer vor dem Genuß des hl. Abendmahles thun?

Nro. 13. — 2 Kor. 13, 5.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd; prüfet euch selbst.

Versuchet, untersuchet, sagt Paulus, statt mich V. 3. aufzufordern, euch neue Proben von meinem apostolischen Ansehen zu geben, versuchet nicht mich, sondern euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, ob lebendiger, thätiger Glaube bei euch ist; prüfet euch selbst und ihr werdet dabei erfahren, was ihr durch das von mir euch gepredigte Evangelium empfangen habt.

Fr. Warum soll er diese Prüfung anstellen?

Nro. 14. — 1 Kor. 11, 27—29.

Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket: der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Welcher nun unwürdig ohne Buße, Glauben und ernstlichen Vorsatz der Besserung oder ohne Prüfung, Andacht u. s. w. von diesem Brode isset, und von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn, versündiget sich an dem Herrn, indem er sein heiliges Mahl auf eine leichtsinnige, dem Zwecke widerstreitende Art genießt, verkennt die Verpflichtungen, welche das Leiden und Sterben des Herrn, das wir im Abendmahl feiern, ihm auferlegt, und macht sich dadurch schuldbar, strafwürdig. Der Mensch, Jeder aber prüfe sich selbst, ob er in einer solchen Gemüthsverfassung ist, bei welcher er auf eine würdige Art daran Theil nehmen kann, und also, wenn er diese bei sich findet, esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, zieht sich damit nur Gottes Strafe zu, ißt und trinkt zu seinem eigenen Verderben, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, weil er dem Leib des Herrn, diesem Mahl nicht den gehörigen Werth und Vorzug vor andern Mahlzeiten beilegt, da er es im Glauben genießen soll, um sich die Segnungen des Todes Jesu anzueignen.

Fr. Was soll der Christ über seine Sünden empfinden, wenn er zum Tisch des Herrn geht?

Nro. 15. — 2 Kor. 7, 10. 11.

Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seyd betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache!

Die göttliche Traurigkeit, die von Gott bewirkte und seinem Willen gemäße wohlgefällige Betrübniß über die Sünde, verbunden mit Glauben an seine vergebende Gnade in Christo wirket zur Seligkeit eine Reue (Sinnesänderung), die Niemand

Niemand gereuet, weil sie die Ordnung zur Seligkeit ist; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod, die Traurigkeit der Weltlichgesinnten ist nur der natürliche Schmerz über Schaden und Schimpf, den uns die Sünde gebracht, wo man eigentlich über diese gerechte Ordnung Gottes murrt, nicht die Sünde, sondern nur ihre Folgen los seyn möchte und so in Unmuth und Verzweiflung geräth. — Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seyd betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket, welchen Eifer in der Besserung, dazu Verantwortung, daß ihr die Sünde ernstlich verabscheut, Zorn, Unwillen über den Verbrecher und seine That, Mißfallen (gegen den Blutschänder), Furcht vor Gott und seiner Strafe wegen eurer anfänglichen Gleichgiltigkeit gegen die Sünde, Verlangen, nachtheilige Folgen abzuwenden und seine Gnade wieder zu erlangen, Eifer für die Ehre der christlichen Gemeinde und des Christenthums, Rache, Bestrafung des Verbrechers.

Anm. zu V. 10. Man muß nicht darüber traurig seyn, daß aus der Sünde unangenehme Folgen für uns entstehen, sondern darüber, daß man gesündigt habe. Nur wenn die Traurigkeit zusammenhängt mit dem lebendigen Abscheu an der Sünde, entsteht eine Sinnesänderung in's Bessere. — Petrus; der Zöllner.

Fr. Warum das?

Nro. 16. — Ps. 51, 19.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Jes. 66, 2. Luk. 18, 13.

Die Opfer, die Gott gefallen, vor Gott angenehm sind, sind ein geängsteter (hebr. gebrochener) Geist, in welchem durch den lebendigen Schmerz über die Sünde und durch das Gefühl der Schuld und Unwürdigkeit vor Gott alles Selbstgefühl oder Eigenliebe und Dünkel gebrochen ist, und die wahre Demuth gewirkt; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. — Der verlorene Sohn.

Fr. Was wird endlich noch erfordert zum würdigen Abendmahlsgenuß?

Nro. 17. — Matth. 5, 23. 24.

Wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altare deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Matth. 6, 14. 15. 18, 35.

Wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst, nach jüdischem Kultus; nach christlichem: wenn du das hl. Abendmahl genießen willst, und wirst allda eingedenk, es fällt dir dort an der Stätte, wo du Vergebung der Sünde erflehest, ein,

daß dein Bruder Etwas wider dich habe, dir Vorwürfe zu machen hat; so laß allda vor dem Altare deine Gabe, so unterbrich selbst die heiligste Handlung, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, bitte ihn um Verzeihung, und alsdann, wenn du mit ihm versöhnt bist, wenn er dir's abschlüge, du das Deinige gethan und ein gutes Gewissen vor Gott hast, komm, und opfere deine Gabe, denn eher ist dein Gottesdienst Gott nicht wohlgefällig.

Anm. Gabe opfern. Der Erlöser spricht hier aus den Verhältnissen seiner Zeit heraus, weshalb es nicht befremden darf, daß der jüdische Kultus als bestehend vorausgesetzt wird; als der jüdische Kultus gefallen war, wurden dergleichen Aussprüche z. B. auch c. 6, 5. 17. u. s. w. einmüthig und ganz ungezwungen auf die entsprechenden Verhältnisse in der christlichen Oekonomie bezogen, was auch nicht Wunder nehmen kann, da sich ja die alttestamentlichen Verhältnisse, indem sie auf denselben Ideen beruhten, in den christlichen, nur pneumatischer gefaßt, wieder ausprägten.

Man möchte denken, wenn man schon vor dem Altar stünde, so wäre es zu spät, und wider den Anstand, wegzugehen; allein der Heiland drücket eben durch diese Vorstellung die hohe Nothwendigkeit der Versöhnlichkeit und Versöhnung aus. Man hat also gegen den Schimpf, den man von dem Weggehen u. s. w. besorgt, den Schaden zu halten, den man sich durch die Unterlassung der Versöhnung zuzieht; wer unwürdig isset u. s. w.

Fr. Wie soll sich des Christen Dank nach dem heil. Abendmahl für den reichen Abendmahlssegen erweisen?

Nro. 18. — Joh. 5, 14.

Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Jes. 55, 7.

Jesus sprach zu ihm, zu dem Geheilten, den er wieder im Tempel traf: Siehe zu, vergiß der Wohlthat der Heilung nicht, du bist gesund geworden von der Krankheit, die du dir durch dein sündiges Leben zugezogen hast; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. als deine Krankheit gewesen, daß nicht auch deine Seele in's ewige Verderben gerathe.

Anm. Der Erlöser warnt nachdrücklichst, die Sünde zu meiden, indem sich immer wieder ein Uebel für den, der sich ihr abermals hingibt, daraus entwickelt, und zwar ein um so schwereres, je größer die Schuld wird, die nothwendig wächst durch fruchtlos gemachte besondere Erfahrungen von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Fr. Würde der Abendmahlsgenuß dem Menschen etwas helfen, wenn er nachher in die Sünde zurückfiele?

Nro. 19. — 2 Petr. 2, 20. 21.

Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen verflochten und überwunden; ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Denn so sie (die durch die falschen Lehrer wieder Verführten V. 18.) entflohen sind dem Unflath der Welt (den Besudelungen), durch lebendige, gründliche Erkenntniß und Buße, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum, sowohl durch falsche Lehre oder durch eigene böse Lust verflochten, willigen wieder ein in die Lockungen und überwunden; ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, sie wären nicht so strafbar, es würde ihnen erträglicher ergehen, daß, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit, die rechte Lehre, wie man durch Buße und Glauben gerecht werden soll, nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren, wieder wegwenden durch gottloses Leben von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Sechstes Hauptstück.

Fr. Wovon handelt das sechste Hauptstück?

Vom Amte der Schlüssel und der Beichte.

Als Anhang.

Fr. Welches sind die Worte vom Amte der Schlüssel?

Antw. Der Herr Jesus blies seine Jünger an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Fr. Was ist das?

Antw. Ich glaube, 1) was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, sonderlich, wenn sie die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde ausschließen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wieder entbinden, daß es 2) Alles so kräftig und gewiß sey auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst.

Fr. Was ist die Beichte?

Antw. Die Beichte begreift zwei Stücke in sich, 3) Eines, daß man die Sünden bekenne, 4) das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selber, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seyen dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Fr. Welche Sünden soll man denn beichten?

Antw. 5) Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unser thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Fr. Welche sind die?

Antw. 6) Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd seyest; ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewesen seyest; ob du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versaümet, verwahrloset, oder Schaden gethan hast.

Das Amt der Schlüssel ist die vom Herrn der Kirche verliehene Macht und Gewalt, Alles wahrzunehmen und zu ordnen, wodurch die Gemeinschaft im Heile erhalten und befördert wird. Löseschlüssel — Bindeschlüssel.

Die Beichte, zu welcher das Bekenntniß der Sünde und die zweifellose Annahme der Absolution oder Lossprechung von allen Sünden gehört, ist eine von der ersten christlichen Kirche gemachte Einrichtung, daß jeder Christ, der das hl. Abendmahl genießen will, zuvor dem Geistlichen, von dem er dasselbe empfangen will, seine begangenen Sünden bekenne und von diesem Belehrung, Rath und Beruhigung für sein Herz erhalten soll. — Sie ist also ein Theil der Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

1.

Fr. Wer sind die, welchen die Kirche das Amt der Schlüssel anvertraut hat? Wofür hat sie Jedermann zu halten?

Nro. 1. — 1 Kor. 4, 1.

Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Dafür halte uns geistliche Lehrer Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter, Verwalter über Gottes Geheimnisse, seine ewigen nun in der Zeit durch Christum geoffenbarten Rathschlüsse, dann der geistlichen Heilsgüter.

Anm. Ihr sollt keine zu hohe Meinung von uns haben; wir sind bloß Werkzeuge Gottes zu eurem Besten; nicht unsere Ehre, sondern die Ehre, die Absichten Gottes und Christi sollen befördert werden. Es liegt aber hierin auch, daß man diesen

Lehrern, eben weil sie Christi Diener u. s. w. sind, Achtung schuldig sey und sich nicht anmaßen soll, ungegründete Urtheile über sie aussprechen.

Fr. Wer hat sie zu Bischöfen gesetzet?

Nro. 2. — Apstg. 20, 28.

So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.

So habt nun Acht auf euch selbst, auf eure Lehre, euer Leben, Amt, eure Seele und auf die ganze Heerde, Gemeinde Gottes (zu Ephesus), unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, Aufsehern und Hirten, und vergesset nicht, daß ihr das wichtige Amt habt, zu weiden die Gemeinde Gottes, den Wachsthum ihres geistlichen Lebens zu fördern, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. —

Anm. Der Apostel schreibt den Vorstehern der Gemeine eine sehr wichtige, einflußreiche Stellung zu, die ihnen keineswegs bloß aus eigener Machtvollkommenheit, oder der der wählenden Gemeine, sondern von Oben her zuertheilt ist. Diese Darstellung ist jener jetzt in der protestantischen Kirche weit verbreiteten Ansicht nicht günstig, als sey die alte Gemeineverfassung absolut demokratisch gewesen, so daß im Grunde jeder Einzelne in der Gemeine dasselbe Recht und dieselbe Aufgabe gehabt habe, als die Vorsteher der Kirchen. Das Wahre in dieser Ansicht, die man zu schroff im Gegensatz gegen die katholisch-hierarchischen Principien ausbildete, ist allerdings das, daß jedem, auch dem geringsten Glaubigen für sich und sein Haus, ein priesterlicher Charakter zukommt, aber keineswegs für die Gesammtheit. Die hl. Schrift warnt Jak. 3, 1. ausdrücklich davor, daß sich Jedermann als Lehrer aufwerfe. Auch die Reformatoren behaupteten auf's Nachdrücklichste die Nothwendigkeit eines eigenen Lehrstandes in der Kirche. Das bezeichnete falsche Extrem kam in den Secten der Wiedertaufer und Quäcker u. s. w. zur realen Erscheinung.

Nro. 3. — Ephes. 4, 11. 12.

Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

Er hat etliche zu Aposteln gesetzet (nämlich Christus), einige in den Tagen seines Fleisches mit außerordentlichen Gaben ausgerüstet, selbst berufen und verordnet, etliche aber zu Propheten, denen — zum Inhalt der apostolischen Lehre gehörende Wahrheiten geoffenbart wurden, etliche zu Evangelisten, welche das Evangelium weiter verbreiteten, etliche zu Hirten und Lehrern, der Gemeinden, sie in beständiger Aufsicht zu haben und zu belehren, daß die Heiligen, die Geheiligten, Christen

zugerichtet werden, tauglich gemacht zum Werke des Amts, zu den Geschäften des Lehr- und Predigtamtes, dadurch der Leib Christi, die Gemeinde des Herrn erbauet werde, wachse, vollkommener, in Gottes Wort gegründet, im Glauben befestigt, in der Willenskraft gestärkt werde.

Fr. Daß die Prediger das Amt der Schlüssel führen, aus was für Macht thun sie das?

Nro. 4. — 2 Kor. 5, 18—20.

Aber das Alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

Aber das Alles, dieses Neue, diese ganze Veränderung, die durch den Glauben an den Tod Christi entsteht, kommt von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum, der durch Christum eine Versöhnung der Menschen mit sich befördert hat, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget, und das Amt der Apostel gab, wodurch die durch Christum gegründete Heils- und Gnadenanstalt auch öffentlich bekannt gemacht wird. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, Gott war in Christo versöhnend, offenbarte sich in ihm als Versöhner, und rechnete ihnen die Sünden nicht zu, so daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete um des Verdienstes Christi willen, wenn der bußfertige Sünder dieß im Glauben ergreift, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, das Predigtamt gestiftet, die Lehre von der Versöhnung Allen anzutragen. So sind wir nun Botschafter, Gesandte Christi, an Christi Statt, durch welche Gott vermahnt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt, in seinem und Gottes Namen: Lasset euch versöhnen mit Gott, nehmet die dargebotene Gnade an, und erfüllet die Bedingungen, unter welchen ihr sie allein erhalten, daran Theil nehmen könnt.

2.

Fr. Wenn nun also Prediger dem Bußfertigen die Vergebung der Sünden ankündigen, den öffentlichen und unbußfertigen Sünder aber von der Gemeinde ausschließen, ist das auch im Himmel kräftig und gewiß? und warum?

Nro. 5. — Matth. 16, 19.

Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn; und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Ich will dir Petrus (aber nicht ihm allein, sondern c. 18, 18. — Gal. 2, 9. auch den übrigen Aposteln und Kirchendienern) des Himmelreichs Schlüssel geben (die Gewalt u. s. w.). Alles, was du auf Erden binden wirst, in der Gemeinde für schuldig erklären und unter die Sünde verschlossen, soll auch im Himmel gebunden seyn, dem werden auch die Sünden im Himmel d. i. im Gerichte Gottes behalten; und Alles, was du auf Erden lösen, welchem Bußfertigen du die Sünden vergeben wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Nro. 6. — Matth. 18, 15—18.

Sündiget aber dein Bruder an dir; so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir; auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Sündiget aber dein Bruder an dir; so gehe hin, und strafe ihn, überzeuge ihn mit liebevollen Worten von seinem Unrecht zwischen dir und ihm allein, damit es nicht zu viel Aufsehen mache und er öffentlich beschimpft werde. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen (diese Worte sind im Katechismus ausgelassen!), den Verirrten für Gott gewonnen. Höret er dich nicht, ist deine Ermahnung fruchtlos, so nimm noch einen oder zween zu dir, mache einen stärkern Versuch, ihn zu gewinnen; auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund, um ihn desto eher zur Ueberzeugung seiner Versündigung zu bringen. Höret er die nicht, ist auch dieß vergeblich, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, läßt er sich auch dieß nicht zu Herzen gehen, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner, achte ihn für kein Glied der Kirche mehr, meide ihn, denn er schließt sich ja selbst von der Gemeinde Christi aus. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, u. s. w. Siehe den vorhergehenden Spruch Nro. 5.

3.

Fr. Was begreift die Beichte, in welcher das Amt der Schlüssel ausgeübt wird, erstlich in sich? d. h. was heißt beichten?

Nro. 7. — Ps. 32, 3—5.

Da ich's wollte verschweigen, verschmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich Heulen; denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.

Da ich's wollte verschweigen, nicht eingestehen wollte meine Sünde, sie entschuldigte, verringerte, verschmachteten mir meine Gebeine, hatte meine Seele keine Ruhe, wodurch auch meine Leibeskräfte aufgerieben wurden, durch mein täglich Heulen, durch mein unaufhörlich Klagen; denn deine Hand war Tag und Nacht auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, das Gefühl deines Zorneifers quälte mich, daß meine Lebenssäfte sich verzehrten (die Sommerhitze ist Bild der Gewissensqualen). Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.

Nro. 8. — Spr. 28, 13.

Wer seine Missethat laügnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Wer seine Missethat laügnet, bemäntelt, entschuldigt, und noch recht haben will, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Nro. 9. — 1 Joh. 1, 8. 9.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, hätten es in der Heiligung so weit gebracht, daß wir gar keine Sünde, weder Erb- noch wirkliche Sünde an uns hätten, so verführen wir uns selbst vom rechten Weg zur Seligkeit ab, der in Erkenntniß, Bekenntniß u. s. w. besteht, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden mit reuigem und glaubigem Herzen bekennen, so ist er (Gott) treu in seinen Verheißungen und gerecht, kleidet er die Glaübigen mit Gerechtigkeit, daß er uns die Sünde vergibt, Schuld und Strafe schenkt, und reiniget uns von aller Untugend, von der uns auch im Stande der Gnade noch anklebenden Ungerechtigkeit.

Nro. 10. — Luk. 15, 18. 19.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Taglöhner.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen ohne Selbstentschuldigung: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, vor Gott und Menschen, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Taglöhner.

Anm. Der Bußfertige sucht nur Gnade, nichts Aüßeres.

Fr. Wie soll aber dieses Sündenbekenntniß beschaffen seyn?

Nro. 11. — Luk. 18, 13.

Der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.

Der Zöllner stand von ferne im Vorhofe der Heiden, fern vom Allerheiligsten, wollte, wagte auch seine Augen nicht aufzuheben gen Himmel, zu Gott, den er mit seinen Sünden so beleidigt hatte, sondern schlug zum Zeugniß seiner herzlichen Betrübniß über sein Sündenleben an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.

4.

Fr. Mit welcher gewissen Zuversicht soll dann der Beichtende die Absolution vom Prediger empfahen, welches das zweite Stück der Beichte ist?

Nro. 12. — Luk. 10, 16.

Wer euch höret, der höret mich. Siehe 3. Gebot Spr. Nro. 64.

Nro. 13. — Joh. 20, 23.

Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

Anm. Der Herr rüstet die Jünger mit der Macht aus, Sünden zu vergeben, d. i. vermittelst des Wortes den Bußfertigen und Glaubigen die Sündenvergebung zu verkünden.

Nro. 14. — 2 Kor. 2, 10.

Auch ich, so ich Etwas vergebe Jemanden, das vergebe ich um euretwillen, an Christi Statt. Apstg. 13, 38.

Auch ich, so ich Etwas vergebe Jemanden, wenn ich Etwas zu verzeihen habe, das vergebe ich um euretwillen, zu eurem Besten, aus Liebe zu euch an Christi Statt, als ein Apostel dessen, der so gern verzieh.

5.

Fr. Welche Sünden soll der Beichtende Gott, und welche dem Beichtiger bekennen?

Nro. 15. — Hos. 14, 3.

Bekehret euch zum Herrn und sprechet zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl; so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen.

Bekehret euch zum Herrn und sprechet zu ihm mit glaubiger Zuversicht: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl; so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen, dir Dankgebete bringen statt der Opfer der Thiere.

Nro. 16. — Ps. 19, 13.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Siehe 5te Bitte Spr. Nro. 66.

6.

Fr. Wie gelangt aber der Mensch zu der Erkenntniß, daß er ein Sünder ist, der Vergebung bedarf? Wornach soll er seinen Stand und all sein Thun und Lassen prüfen?

Nro. 17. — Röm. 3, 20.

Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

Anm. Wir sehen aus dem Gesetz, als aus einem reinen Spiegel, unsere verderbte unreine Natur und die vielfältigen Fehler und Sünden.

Nro. 18. — Klagl. 3, 40.

Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren.

Lasset uns forschen und suchen, gründlich prüfen nach dem Gesetze Gottes unser Wesen, unsere Wege, und uns zum Herrn bekehren.

Anm. Gründliche Selbstprüfung führt zur Selbsterkenntniß, diese zur Bekehrung.

Nro. 19. — Ps. 139, 23. 24.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Erforsche mich, Gott, Allwissender, der Herzen und Nieren prüft, und erfahre mein Herz, mein Inneres; prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine, meine Gedanken. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege, der zum ewigen Leben führt.

Amen.

Bücher-Anzeige.

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Angabe, ausführliche, aller in dem neuen Testamente unter den Versen angegebenen Citationen aus dem alten Testamente. Nach der luth. Bibelübersetzung zur Erleichterung für fleißige Bibelleser zusammengestellt von einem Verehrer der hl. Schrift. gr. 8. Bibelformat. 24 kr.

Dittmar, Dr. Heinr., biblische Christlehre oder die Lehre vom Gesetz und Evangelium aufgestellt in faßlichen und unmittelbar mit den Aussprüchen der hl. Schrift beantworteten Fragen. Zum Gebrauch für Schule und Haus, zugleich als Hülfsmittel zur näheren Begründung jedes Landes-Katechismus. Zweite verbesserte Auflage. gr. 12. 40 kr.

— — kurzer Wegweiser durch die heilige Schrift, mit Angabe des Wesentlichsten, was von den sämmtlichen Schriften des Alten und Neuen Testamentes der Jugend zu wissen nothwendig ist, so wie insbesondere dessen, was aus dem A. T. zum Lesen mit Schülern ausgehoben werden soll. Für lateinische Schulen und für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien; für Real- und Gewerbsschulen, für Schullehrerseminarien, für höhere Töchterschulen, so wie auch für die obern Klassen gehobener deutscher Schulen. Zweite verbesserte Auflage. gr. 12. 48 kr.

Handbuch, gemeinnütziges, der Bibel, oder alphabetische Uebersicht der biblischen Merkwürdigkeiten alten und neuen Testamentes, mit Beisatz der Stellen, wo solche ausführlich zu lesen sind; dann mit beigefügter Chronologie. Nebst Anhang zu den apokryphischen Büchern des alten Testamentes, nämlich das dritte und vierte Buch Esra, das dritte Buch der Maccabäer. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Janisch, Joseph, Religiöse Gesänge für evangelisch-protestantische Schulen und Erziehungs-Anstalten, so wie für die häuslichen Andachtsübungen der Jugend und Freunde des Christenthums überhaupt. Mit einem alphabetisch-geordneten Verzeichnisse der in dieses Gesangbuch aufgenommenen Melodien und ihrer Parallelmelodien; eine Classification der Parallelmelodien und ihrer verschiedenen Benennungen; nebst einem Anhange von Schulgebeten. gr. 12. brochirt. 1 fl. 12 kr.

Schullehrerbibel, evangelische, in Verbindung mit einigen evangelischen Geistlichen herausgegeben von Ch. Ph. H. Brandt. 3 Theile. Mit zwei Charten. Zweite vermehrte Auflage. Realformat. 3 fl. Subscriptionspreis.

Wirth, Karl, das kleine Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nach Luthers kleinem Katechismus, zum leichteren und ersprießlicheren Gebrauch des in der protestantischen Kirche Bayerns diesseits des Rheins eingeführten Spruchbuchs für die Hände der Schüler. 8. 6 kr.

Förster Buchb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riedel, Rudolph Heinrich Albrecht,

Kurze exegetische Andeutungen zur praktischen Behandlung sämmtlicher, dem, in den evangelischen Kirchen und Schulen des Königreichs Bayern eingefü hrten, kleinen lutherischen Katechismus beigegebenen beweisenden und erlä uternden Bibelsprüche

Sulzbach 1847

Catech. 566 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389888-3